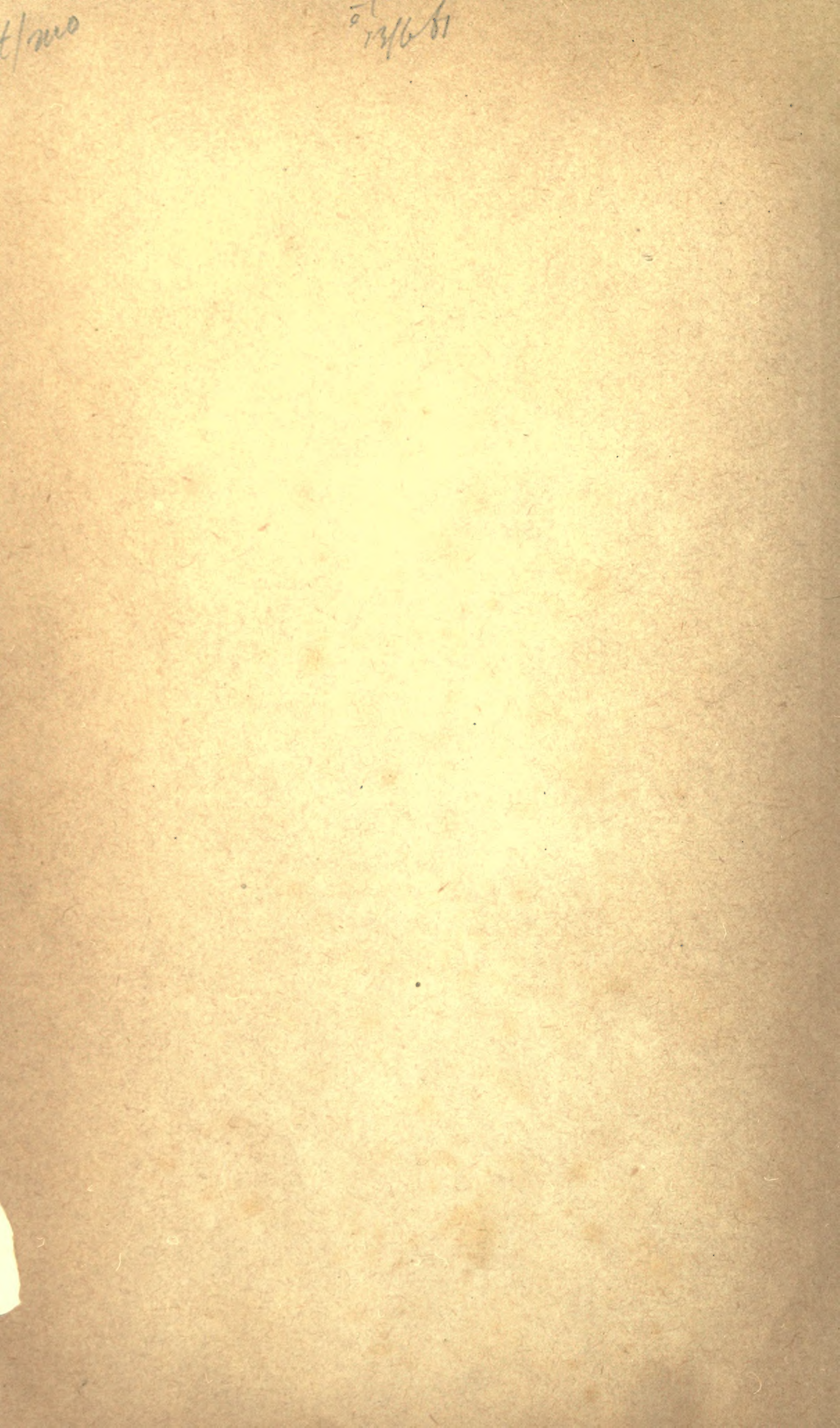






BIBLIOTHEK

INDOGERMANISCHER GRAMMATIKEN

BEARBEITET VON

F. BÜCHELER, H. HÜBSCHMANN, A. LESKIEN, G. MEYER,
E. SIEVERS, H. WEBER, W. D. WHITNEY, E. WINDISCH.

BAND II.

INDISCHE GRAMMATIK, UMFASSEND DIE KLASSISCHE SPRACHE UND DIE ÄLTEREN DIALECTE,

VON WILLIAM DWIGHT WHITNEY.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF UND HÄRTEL.

1879.

INDISCHE GRAMMATIK,

UMFASSEND DIE KLASSISCHE SPRACHE UND DIE ÄLTEREN DIALECTE,

VON

WILLIAM DWIGHT WHITNEY.

AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT

VON

HEINRICH ZIMMER.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF UND HÄRTEL.

1879.


LIBRARY
AUG 1 1 1969
UNIVERSITY OF TORONTO

Vorwort.

Als ich im Juni 1875 einige Tage zufällig in Leipzig verweilte, wurde ich unerwartet aufgefordert, eine Indische Grammatik für die von den Herren Breitkopf und Härtel projectirte Bibliothek indogermanischer Grammatiken zu schreiben. Nach einiger Ueberlegung und Berathschlagung mit Freunden nahm ich die Arbeit an, und habe seitdem, nach Erledigung früher eingegangener Verbindlichkeiten, alle Zeit, die mir meine Berufsgeschäfte übrig liessen, auf das Werk verwendet. Wenn auch die Verzögerung eine lange scheint, so war sie nichtsdestoweniger unvermeidlich, und ich würde sie im Interesse des Werkes selbst gern noch etwas verlängert haben. In jedem derartigen Falle ist es jedoch nöthig, einen Compromiss abzuschliessen zwischen dem, was eine maassvolle Befriedigung eines vorhandenen dringenden Bedürfnisses erfordert, und dem, was mit Aufwand von mehr Zeit bei einer eingehenderen Behandlung des Gegenstandes zu erreichen möglich ist, und es schien mir, als ob das Verlangen nach einer indischen Grammatik, die auf einem von den schon im Gebrauch befindlichen — so ausgezeichnet auch einige derselben in vielerlei Hinsicht sind — etwas verschiedenen Plane beruhe, dringend genug war, um eine schnelle Vollendung des begonnenen Werkes zu empfehlen.

Die Gesichtspunkte, die bei der Ausarbeitung dieser Grammatik besonders im Vordergrunde standen, sind folgende:

Eine Darstellung der sprachlichen Thatsachen zu geben und zwar zunächst, wie uns dieselben im litterarischen Gebrauch entgegen treten und erst zweitens, wie sie von den einheimischen Grammatikern niedergelegt sind. Die ältesten europäischen Grammatiken waren nothwendigerweise hauptsächlich auf ihre einheimischen Vorgänger gegründet, und so entstand eine traditionelle Methode, an die man sich, sowohl auf Kosten der Klarheit und des Ebenmaasses als auch der wissenschaftlichen Wahrheit, vielleicht etwas zu nahe hielt. Demnach war meine Absicht nicht auf ein noch tieferes Studium des grammatischen Wissens der indischen Schulen gerichtet: ich habe mich begnügt ihre Vorschriften so zu fassen, wie sie den abendländischen Studirenden in den vorhandenen Grammatiken schon gelehrt werden.

Einzuschliessen in die Darstellung die Formen und Constructionen der älteren Sprache, wie sie uns in Veda und Brāhmaṇa's vorliegt. Grassmann's vortrefflicher Wortindex zum Rig-Veda und mein eigener handschriftlicher zum Atharva-Veda (den ich hoffe bald veröffentlichen zu können) gaben mir die grosse Masse des vedischen Materials in allen Einzelheiten; dies habe ich mit einiger Beihülfe von Schülern und Freunden, soweit die Umstände es erlaubten, zu ververvollständigen gesucht aus den anderen vedischen Texten und den verschiedenen Werken der Brāhmaṇaperiode, sowohl gedruckten als handschriftlichen.

Die Sprache durchgängig als eine accentuirte zu behandeln und nichts auszulassen, was hinsichtlich der Natur des indischen Accents, seiner Veränderungen in Zusammensetzung und Inflexion und des Tones der einzelnen Wörter bekannt

ist — worin ich überall nothwendigerweise vorzüglich von dem durch die älteren accentuirten Texte gebotenen Materiale abhängig war.

Alle Angaben, Klassificationen und so fort in eine Form zu bringen, die mit den sprachwissenschaftlichen Lehren in Einklang steht. Hierbei war es nothwendig, einige der lange gebrauchten und vertrauten Eintheilungen und Ausdrücke indischer Grammatik aufzugeben — zum Beispiel die Klassification und Nomenclatur ‚Specialtempora' und ‚Allgemeine Tempora' (die so unhaltbar ist, dass man sich nur wundern kann, dass sie sich so lange hielt), die Anordnung und Terminologie der Conjugationsklassen, die Trennung bei der Behandlung der Wohllautsgesetze für die innere und äussere Verbindung, und ähnliches. Es wurde jedoch Sorge getragen, den Uebergang vom Alten ins Neue zu erleichtern, und die Aenderungen werden sich, wie ich hoffe, selbst zur Annahme empfehlen. Es wurde auch darnach gestrebt, eine Würdigung des Charakters der Sprache zu erleichtern durch Zusammenstellungen ihrer Erscheinungen in einer statistischen Form, soweit dies möglich war. In dieser Hinsicht ist die einheimische Grammatik besonders mangelhaft und irre führend.

Rücksicht wurde beständig auf das praktische Bedürfniss der Lernenden genommen, und durch passende Anordnung und Anwendung verschiedener Typengrössen wurde versucht, das Werk für den, dessen Absicht ist blos eine Kenntniss der klassischen Sprache (des Sanskrits) zu erwerben, ebenso brauchbar zu machen als die Grammatiken, in denen die älteren Formen nicht behandelt werden. Der Brauch alle indischen Wörter mit lateinischen Lettern zu transcribiren, was in den europäischen Grammatiken des Indischen üblich ist, wurde durchgängig beibehalten, und da es schwierig ist, selbst kleine *devanāgarī*-Typen neben irgend welche andere als

grosse lateinische zu setzen, so wurde in den kleineren Typengrössen die Transcription allein angewendet.

Während so die Behandlung der Spracherscheinungen zu einer historischen geworden ist innerhalb der Grenzen der Sprache selbst, habe ich es nicht gewagt, sie durch Beibringung analoger Formen und Vorgänge anderer verwandter Sprachen zu einer vergleichenden zu machen. Dies zu allem, was noch ausserdem erstrebt wurde, hätte das Werk sowohl nach seinem Umfang als der Zeit für die Vorbereitung weit über die zugewiesenen Grenzen ausgedehnt. Und nachdem ich mich einmal entschlossen hatte, dies Element wegzulassen, habe ich demgemäss durchgehends gehandelt. Ebenso sind Erklärungen des Ursprungs von Formen vermieden worden aus demselben Grunde und aus anderen, die kaum der Darlegung bedürfen.

Eine Grammatik gründet sich zum grossen Theil nothwendig auf ihre Vorgänger, und es würde ein vergeblicher Versuch sein, alle Hülfe im Einzelnen anzuerkennen, die mir von anderen Gelehrten zu Theil wurde. Zur Hand hatte ich immer die sehr gelehrte und zuverlässige kurze Darstellung von Kielhorn, das ausführliche und ausgezeichnete Werk von Monier Williams, die kleinere Grammatik von Bopp (ein Wunder von Gelehrsamkeit und Methode für die Zeit, in der sie entstand), und die Arbeiten von Benfey und Müller. Hinsichtlich des Materials der Sprache lässt sich überhaupt kein Beistand mit dem grossen Petersburger Wörterbuch von Böhtlingk und Roth vergleichen, dessen Vorhandensein an sich schon allen Untersuchungen auf dem Gebiet der indischen Sprache einen neuen Charakter verleiht. Was ich dort oder in den von mir oder von anderen für mich angelegten Specialsammlungen nicht vorfand, habe ich im Folgenden „nicht belegbar“ genannt — eine vorläufige Bezeichnung, die durch die Ergebnisse weiterer Untersuchungen nothwendig der Be-

richtigung im Einzelnen unterworfen ist. Was das Verbum, seine Formen, ihre Klassification und ihren Gebrauch anlangt, so habe ich, wie jeder haben muss, bei Weitem die meiste Unterstützung von Delbrück in seinem Altindischen Verbum und seinen verschiedenen syntactischen Beiträgen empfangen. Frühere Schüler von mir, Prof. Avery und Dr. Edgren, haben mich ebenfalls im Zusammenhang mit diesem Gegenstand und anderen in einer Art und Weise unterstützt, die öffentliche Anerkennung verlangt. Bei dem wichtigen Kapitel von der Declination in der ältesten Sprache habe ich aus der sorgfältigen Untersuchung meines früheren Schülers Prof. Lanman grossen Nutzen gezogen, die gleichzeitig mit diesem Werk im Journ. Am. Or. Soc. gedruckt und von mir fast, aber nicht ganz, bis zu Ende des Gegenstandes benutzt wurde. Meine mannigfachen Verpflichtungen gegen meinen eigenen Lehrer, Prof. Weber in Berlin, verlangen ebenfalls erwähnt zu werden: unter anderm verdanke ich ihm den Gebrauch seiner Abschriften gewisser nicht veröffentlichter Texte aus der Brāhmaṇa-Periode, die mir auf andere Weise nicht zugänglich waren; er war auch freundlich genug, mein Werk mit mir durchzusehen in seinem unvollendeten Zustande und mir werthvolle Beiträge mitzutheilen. Für letzteres schulde ich Prof. Delbrück gleichfalls Dank —, der noch weiterhin sich die Mühe nahm, zu ähnlichem Zweck den grösseren Theil der Correcturbogen, sobald sie aus der Druckerei kamen, flüchtig durchzusehen. Dr. L. Schröder gehört, was ich — leider jedoch nur sehr unvollkommen — aus der wichtigen Māitrāyaṇī-Saṁhitā verwenden konnte.

Der Mängel meines Werkes bin ich mir nicht weniger vollständig bewusst, als irgend ein Kritiker, selbst der strengste, es wahrscheinlich sein kann. Sollte dasselbe dem beabsichtigten Zwecke so weit entsprechend gefunden wer-

den, dass es zu einer zweiten Auflage kommt, so soll mein Bestreben sein, es zu verbessern und zu vervollständigen; ich werde dankbar sein für alle Berichtigungen oder Mittheilungen, die mich unterstützen können, dasselbe zu einer wirksameren Hülfe für das Studium der indischen Sprache und Litteratur zu machen.

Gotha, im Juli 1879.

W. D. W.

EINLEITUNG.

Kurzer Abriss der indischen Litteratur.

Es scheint wünschenswerth hier eine Skizze der indischen Litteraturgeschichte zu geben, welche die Beziehung der verschiedenen Perioden und Formen der Sprache, die in der folgenden Grammatik behandelt sind, zu einander zeigen soll und die Stellung der citirten Werke.

Der Name "Sanskrit" (*saṁskṛta*, **1078 d**, 'zugerüstet, zugerichtet, richtig gebildet'), der für gewöhnlich für die ganze alte und heilige Sprache Indiens verwendet wird, kommt eigentlich nur dem Dialect zu, welcher, durch die Arbeiten einheimischer Grammatiker geregelt und eingeführt, seit zwei tausend Jahren oder länger ein künstliches Dasein führt als das geschriebene und gesprochene Verkehrsmittel der Gelehrten- und Priesterkaste, wie das Latein während des grössten Theils desselben Zeitraums in Europa galt; und noch heutigen Tages thut das Sanskrit diesen Dienst. Es unterscheidet sich so von den späteren und weiter entwickelten Dialecten: dem Prākrit, Sprachformen, die datirbare Monumente seit dem dritten Jahrhundert vor Christo haben, und die in Inschriften und Münzen, in den Reden der ungebildeten Personen in den Sanskrit-Dramen (siehe unten), und in einer beschränkten Litteratur vorliegen; dem Pāli, einem Prākritdialect, welcher die heilige Sprache des

Buddhismus in Hinterindien wurde und noch als solche daselbst gilt; noch späteren und umgestalteteren Dialecten, welche den Uebergang zu den Sprachen des heutigen Indiens bilden. Andererseits unterscheidet es sich, aber viel weniger scharf und in viel geringerem Umfang, von den älteren Dialecten oder Sprachformen, die in der kanonischen Litteratur, dem Veda und den Brāhmaṇa's vorliegen.

Diese Thatsache, nämlich die durch Gelehrte geschehene Festsetzung einer mit dem Stempel der Richtigkeit versehenen Ausdrucksweise, welche fortan der Regel entsprechend im Verkehr der Gebildeten sollte verwendet werden, ist der Cardinalpunkt in der indischen Sprachgeschichte; und wie die einheimische grammatische Litteratur die Form der Sprache bestimmt hat, so auch in weitem Umfange die grammatische Behandlung der Sprache durch die europäischen Gelehrten.

Vieles in der Geschichte der durch die Gelehrten hervorgerufenen Bewegung ist noch dunkel, und die Ansichten sind selbst über ihre Ausgangspunkte noch verschieden. Nur die abschliessenden Werke in der Entwicklung der grammatischen Wissenschaft sind uns erhalten geblieben, und obgleich sie klar die reifen Früchte einer langen Reihe gelehrter Arbeiten sind: die Documente der letzteren sind unwiederbringlich verloren. Die Zeit und der Ort der Bildung des Sanskrits sind unbekannt, und hinsichtlich der Gelegenheit haben wir nur unsere Annahmen und Vermuthungen, auf die wir uns stützen. Es scheint jedoch ganz wahrscheinlich, dass der grammatische Sinn der alten Inder in hohem Grade geweckt wurde durch das Studium der ihnen überlieferten heiligen Texte und durch die Vergleichung der verschiedenen Dialecte desselben mit dem von ihnen gesprochenen. Es ist sicher, dass das grammatische Studium, phonetisch und anderweitig, dieser Texte (*çākhās* wörtlich 'Zweige') mit Eifer und Erfolg in den Brahmanenschulen betrieben wurde. Dies wird bezeugt durch eine Anzahl uns erhaltener phonetisch-grammatischer Abhand-

lungen, *prātiçākhya* (*prati çākhām* 'für jeden Zweig, für jeden einzelnen Text'), von denen jede einen der Haupttexte des Veda vornimmt und alle darin vorkommenden Formeneigenthümlichkeiten anmerkt. Diese Werke beurkunden sowohl durch die Tiefe und Genauigkeit der eigenen Untersuchungen als auch durch die Anzahl von Gewährsmännern, die sie anführen, dass eine lebendige wissenschaftliche Thätigkeit während einer langen Zeit bestand. Andererseits ist es nicht leicht zu bestimmen, welchen Antheil die Kunde von Unterschieden zwischen der correcten Sprechweise der Gebildeten und den weiter entwickelten Dialecten des Volkes in dieser Bewegung gehabt haben mag; es ist jedoch nicht üblich, dass für eine Sprache der in ihr geltende Gebrauch durch Regeln fixirt wird, ehe die Gefahr einer einreissenden Verderbniss deutlich gefühlt wird.

Die Arbeiten für die gewöhnliche Sanskritgrammatik erreichten einen Höhepunkt in dem Grammatiker Pāṇini, der in seinem Handbuch die sprachlichen Thatsachen in die höchst künstliche und schwierige Form von ungefähr vier Tausend algebraischen Formeln ähnlichen Regeln brachte (bei deren Festsetzung und Anordnung Kürze der einzige Gesichtspunkt war auf Kosten der Klarheit und Deutlichkeit), und für alle spätere Zeit die fast geheiligte Autorität und Norm für correcte Sprache wurde. Hinsichtlich seines Zeitraums ist in Wirklichkeit nichts sicheres und zuverlässiges bekannt; mit vieler Wahrscheinlichkeit wird jedoch angenommen, dass er einige Zeit (zwei oder vier Jahrhunderte) vor der christlichen Aera lebte. Er fand Commentatoren im Ueberfluss und erfuhr in ihren Händen einige Verbesserung und Vervollständigung; er wurde jedoch nicht umgestossen oder bei Seite gesetzt. Der hauptsächlichste und am meisten auf Autorität Anspruch machende Commentar zu seinem Werk heisst Mahābhāshya, 'der grosse Commentar', in dem Kātyāyana's Angriffe auf seine Regeln von Patañjali untersucht und erörtert werden.

Eine Sprache, auch wenn sie nicht gerade Volkssprache ist, welche in erträglichem Umfang und beständig zum Schreiben und Sprechen verwendet wird, erhält sich am Leben hauptsächlich durch Ueberlieferung, durch Mittheilung des Lehrers an den Schüler und das Studium und die Nachahmung vorhandener Texte, und nicht durch Lernen grammatischer Regeln; das Vorhandensein grammatischer Autorität und besonders einer einzelnen, die für unfehlbar gehalten wurde und deren Geltung verbrieft war, konnte jedoch nicht verfehlen, einen sehr stark regulirenden Einfluss auszuüben, indem sie mehr und mehr dazu führte, das zu meiden, was mit ihren Regeln nicht verträglich war, selbst wenn es im Gebrauch noch dauerte, und bei der beständigen Erneuerung von Texten allmählich das verwischte, was sie noch von nicht gebilligtem enthielten. So wurde die ganze modernere Litteratur Indiens pāṇinisirt, so zu sagen, in die Form gepresst, die von ihm und seiner Schule gebildet war. Welches die Grenzen der Künstlichkeit in diesem Hergang sind, ist noch nicht bekannt. Die Aufmerksamkeit der Specialforscher auf dem Gebiete der indischen Grammatik — der Gegenstand ist so verwickelt und schwierig, dass die Anzahl derer, die sich desselben hinreichend bemeistert haben, um ein competentes Urtheil über solche allgemeine Fragen abgeben zu können, ausserordentlich klein ist — war bisjetzt hauptsächlich darauf gerichtet, zu bestimmen, was das Sanskrit nach Pāṇini ist, die Sprache aus der Grammatik zu erklären. Und es ist natürlich genug, dass in Indien oder wo immer der leitende Gesichtspunkt ist, die Sprache correct sprechen und schreiben zu lernen — das heisst, wie sie von den Grammatikern gelehrt wird — so der richtig einzuschlagende Weg ist. Dies ist aber nicht der Weg, um zu einem wirklichen Verständniss der Sprache zu gelangen. Die Zeit muss bald kommen oder ist schon gekommen, dass das Bestreben sein wird, die Grammatik aus der Sprache zu erklären, in allen Einzelheiten, so weit

es sich als möglich erweisen wird, den Grund von Pāṇini's Regeln (die nicht weniges enthalten, was problematisch oder zuweilen verkehrt erscheint) zu prüfen und zu bestimmen, was und wie viel von wirklichem Gebrauch er überall als Grundlage hatte, welche Spuren in der Litteratur sich mögen erhalten haben von Gebrauchsweisen, die sich durch sich selbst als wohl beglaubigte ausweisen, obwohl sie von ihm nicht als gültig erklärt sind.

Mit dem Ausdruck "klassische" oder "spätere" Sprache, der im Folgenden in der Grammatik beständig verwendet wird, ist die Sprache derjenigen Litteraturdenkmäler gemeint, die in Uebereinstimmung mit den Regeln der einheimischen Grammatik geschrieben sind: thatsächlich die ganze eigentliche Sanskritlitteratur. Denn obgleich Theile derselben zweifellos älter sind als Pāṇini, so ist es doch unmöglich zu sagen, gerade welche Theile, oder in wie weit sie in ihrem Stil dem nivellirenden Einfluss der Grammatik entgingen. Die ganze Litteratur kann auch in sofern eine künstliche genannt werden, als sie in einer phonetischen Gestalt geschrieben ist (siehe Grammatik **103**), die nie eine wirklich volksprachliche und lebende kann gewesen sein. Sie ist fast ganz metrisch: nicht nur poetische Werke, sondern auch Erzählungen, Geschichten (soweit man von irgend etwas, das diesen Namen verdient, als vorhanden reden kann) und wissenschaftliche Abhandlungen jeder Art sind in Verse gebracht; eine Prosa und eine Prosalitteratur besteht (ausser in den Commentaren) kaum. Von Sprachentwicklung findet sich nahezu nichts in der ganzen Litteratur, sondern nur eine Stilentwicklung, und diese zeigt zum grössten Theil eine stufenmässige Depravirung, eine Zunahme von Künstlichkeit und ein häufigeres Auftreten gewisser unerwünschterer Formen der Sprache — wie der Gebrauch passiver Constructionen und des Particips statt des Verb finitum, die Ersetzung von Sätzen durch Composita.

Da dies der Zustand der späteren Litteratur ist, so ist

es von so viel höherer Wichtigkeit, dass eine ältere Litteratur vorhanden ist, an der der Verdacht der Künstlichkeit nicht klebt, oder zum wenigsten nur in einem verschwindend kleinen Grade, und die einen wirklich volkssprachlichen Charakter hat, und an Prosa sowohl als an Versen reich ist.

Die allerältesten litterarischen Erzeugnisse des indischen Volkes sind Hymnen, mit denen sie, als sie kaum die Schwelle Indiens überschritten hatten, und ihr geographischer Horizont noch auf das Flussthal des Indus und seiner Nebenflüsse eingeschränkt war, ihre Götter priesen, die Naturkräfte vergötterten und die Riten ihrer verhältnissmässig einfachen Gottesverehrung begleiteten. Zu welcher Zeit diese entstanden und gesungen wurden, kann mit irgend welcher annähernden Genauigkeit nicht bestimmt werden: es mag um 2000 vor Christo gewesen sein. Sie wurden lange durch mündliche Ueberlieferung fortgepflanzt, bewahrt durch die Sorgfalt und vermehrt durch die Zusätze und Nachahmungen nachfolgender Generationen; die Masse wuchs immer an und wurde bei dem Wechsel von Gewohnheiten und Glaubensansichten und religiösen Gebräuchen verschiedentlich verwendet — gesungen in ausgewählten Auszügen, vermischt mit anderem Stoff in Liturgien, mit mehr oder weniger Verdrehung angepasst, um die Bedürfnisse eines Ceremoniells zu befriedigen, das allmählig ausserordentlich complicirt und verwickelt wurde. Zu einer bestimmten Zeit im Laufe dieser Entwicklung wurde zur besseren Erhaltung eine grosse Sammlung aus dem Hymnenmaterial gemacht, hauptsächlich seinem ältesten und ursprünglichsten Theile, in dem Umfang von über ein Tausend Hymnen und zehn Tausend Versen, die nach der von der Tradition überlieferten Autorschaft und nach dem Inhalt und der Länge der Hymnen angeordnet wurden: diese Sammlung ist der *Rig-Veda* 'der Veda der Verse *(ṛc)* oder Hymnen'. Andere Sammlungen wurden ebenfalls aus derselben allgemeinen Masse des durch Tradition überlieferten Materials

gemacht: zweifellos später, wenn auch die gegenseitigen Beziehungen in dieser Periode noch zu unklar sind, um uns zu gestatten, mit vollkommener Sicherheit etwas betreffs derselben zu behaupten. So der *Sāma-Veda* 'Veda der Gesänge *(sāman)*', der nur ungefähr ein Sechstel soviel enthält, und dessen Verse sich fast alle auch im Rig-Veda vorfinden, aber zahlreiche abweichende Lesarten zeigen: es sind Stellen, die zum Gesang beim Somaopfer zusammen gestellt wurden. Weiterhin, Sammlungen, die mit dem zusammenfassenden Namen *Yajur-Veda* 'der Veda der Opferformeln *(yajus)*' genannt werden: diese enthielten nicht nur Verse sondern auch zahlreiche Prosaabschnitte, die mit den ersteren vermischt standen in der Reihenfolge, in der sie bei den Ceremonien praktische Verwendung fanden; sie waren streng liturgische Sammlungen. Von diesen sind verschiedene Texte erhalten, die gegenseitige Unterschiede aufweisen: die *Vājasaneyi-Saṁhitā* (in zwei nur wenig abweichenden Recensionen, *Mādhyandina* und *Kāṇva*), zuweilen auch der weisse Yajur-Veda genannt; die verschiedenen und beträchtlich abweichenden Texte des schwarzen Yajur-Veda, nämlich die *Tāittirīya-Saṁhitā*, die *Māitrāyaṇī-Saṁhitā* und das *Kāṭhaka* (die beiden letzteren noch nicht veröffentlicht). Endlich eine andere historische Sammlung wie der Rig-Veda, aber aus vornehmlich späterem und weniger in Ansehen stehendem Material zusammengestellt und (neben anderen weniger geläufigen Namen) *Atharva-Veda* 'der Veda der Atharvan (eine mythische Priesterfamilie)' genannt; er hat etwas mehr als die Hälfte des Umfangs des Rig-Veda, ein bestimmter Theil seines Materials entspricht dem des letzteren; auch enthält er eine Anzahl kurzer Prosastellen. Dieser letzten Sammlung wird in der orthodoxen Litteratur sehr allgemein der Name Veda verweigert; sie ist jedoch für uns die interessanteste von allen nach dem Rig-Veda, weil sie die grösste Masse von Hymnenmaterial (oder *mantra*, wie es genannt wird, zum Unterschied von der Prosa *brāh-*

maṇa enthält und dies in einer Sprache, welche, wenn auch deutlich jünger als die des Rig-Veda, nichtsdestoweniger wirklich vedisch ist. Zwei Recensionen desselben sind vorhanden, von denen die eine nur in einem einzigen bekannten Manuscript.

Eine nicht unbedeutende Masse gleichen Materials und aus verschiedener Zeit (wenn auch zweifellos vornehmlich der jüngsten Periode vedischer Productivität angehörend und zum Theil vielleicht nur Nachahmung einer noch jüngeren Zeit) ist durch die später zu beschreibenden Texte, die *Brāhmaṇa* und *Sūtra* zerstreut. Dies zu sammeln, zu sichten und zu vergleichen ist jetzt eines der dringendsten Bedürfnisse vedischen Studiums.

Die hier erwähnten Hauptabtheilungen der vedischen Litteratur hatten wieder ihre verschiedenen Schulen von Anhängern und jede derselben mit einem eigenen Text, der gewisse Abweichungen von denen anderer Schulen zeigte; die oben erwähnten sind jedoch alle, die jetzt als vorhanden bekannt sind, und die Aussicht, andere noch zu entdecken, wird jedes Jahr geringer.

Die Arbeit der Schulen in der Erhaltung ihrer heiligen Texte war eine ausserordentliche und wurde von solchem Erfolg gekrönt, dass der Text einer jeden Schule, was auch immer seine Differenzen von denen anderer Schulen sein mögen, thatsächlich ohne *variae lectiones* ist, rein und unverdunkelt bewahrt mit all seinen dialectischen Eigenthümlichkeiten und seinen kleinsten und exceptionellsten Zügen in der lautlichen Form. Es ist hier nicht der Ort, die Mittel zu beschreiben, durch die abgesehen von der religiösen Sorgfalt der Anhänger diese Genauigkeit gesichert wurde: Textformen, Listen von Eigenthümlichkeiten und Abhandlungen über dieselben und so fort. Wann diese Art von Sorgfalt für jeden einzelnen Text begann, und was von dem ursprünglichen Charakter mag vor ihr geschwunden gewesen sein oder ungeachtet ihrer verloren ging, lässt sich

nicht sagen. Es ist jedoch sicher, dass die vedischen Denkmäler uns im Ganzen ein wunderbar genaues und zuverlässiges Bild der altindischen Sprache (wie auch der altindischen Glaubensansichten und Einrichtungen) liefern, die eine natürliche und unverdrehte war und ein gutes Stück über das klassische Sanskrit zurückgeht. Ihre Unterschiede von dem letzteren sucht die folgende Grammatik im Einzelnen zu zeigen.

Unter den Versen, Opferformeln und Phrasen in den Texten des schwarzen Yajur-Veda finden sich lange Prosaabschnitte, in denen die Ceremonien beschrieben, ihre Bedeutung und der Grund für die Einzelheiten und die begleitenden Ausrufe besprochen und erklärt, erläuternde Legenden berichtet oder erfunden werden, und mannigfachen Speculationen, grammatischen und anderer Art, nachgehangen wird. Solcher Stoff wird *brāhmaṇa* genannt (vermuthlich 'auf das *brahman* oder den Cultus bezüglich'). Im weissen Yajur-Veda ist es als eigenes Werk von der *saṁhitā* oder der Sammlung von Versen und Formeln getrennt und führt den Namen *Çatapatha-Brāhmaṇa*, 'das Brāhmaṇa von hundert Pfaden'. Andere ähnliche Sammlungen finden sich vor, die verschiedenen Schulen vedischen Studiums angehören und den gemeinsamen Namen *Brāhmaṇa* führen, dem der Name der Schule oder ein anderer unterscheidender Titel vorgesetzt wird. So das *Āitareya-* und *Kāuṣītaki-Brāhmaṇa*, die den Schulen des Rig-Veda angehören; das *Pañcavinça-*, *Ṣaḍvinça-Brāhmaṇa* und andere kleinere Werke, die zum Sāma-Veda gehören; das *Gopatha-Brāhmaṇa* zum Atharva-Veda; ein dem Sāma-Veda zugehörendes *Jāimini-Brāhmaṇa* ist kürzlich (von Burnell) in Indien aufgefunden worden; das *Tāittirīya-Brāhmaṇa* ist eine aus *mantra* und *brāhmaṇa* gemischte Sammlung wie die *saṁhitā* gleiches Namens, aber ergänzend und jünger. Diese Werke werden von den Schulen gleichfalls als canonisch betrachtet, und von ihren Anhängern mit derselben ausserordentlichen Sorgfalt gelernt,

welche sie auf die *saṁhitā* verwenden, und ist die Art und Weise, wie ihr Text bewahrt wird, von gleicher Vorzüglichkeit wie bei letzteren. Bis zu einem gewissen Grade haben sie untereinander gemeinsames Material: eine Thatsache, deren Folgerungen noch nicht völlig verständlich sind.

Trotz der Leerheit eines nicht geringen Theils ihres Inhaltes bieten die Brāhmaṇa's doch einen hohen Grad von Interesse in ihren Mittheilungen über die Geschichte indischer Einrichtungen; philologisch sind sie nicht weniger wichtig, da sie eine Sprachform repräsentiren, die zwischen der klassischen und der vedischen liegt, und in weitem Umfang Proben eines Prosastiles liefern und zwar eines solchen, der im Allgemeinen ein natürlicher und frei entwickelter ist — die älteste und ursprünglichste indogermanische Prosa.

Neben den Brāhmaṇa's finden sich bisweilen spätere Anhänge von einem ähnlichen Charakter, die *Āraṇyaka* ('Wald-Abtheilungen, für das Studium in der Waldeinsamkeit bestimmt') genannt werden: so *Āitareya-Āraṇyaka, Tāittirīya-Āraṇyaka, Bṛhad-Āraṇyaka* und so fort. Und aus diesen oder selbst aus den Brāhmaṇa's sind die ältesten *Upaniṣad* ('Sitzungen, Vorträge über religiöse Gegenstände') ausgezogen — denen sich jedoch immer neue anschlossen bis in eine verhältnissmässig moderne Zeit. Die Upanishads sind einer der Fäden, an denen die Brāhmaṇa-litteratur in die spätere theologische Litteratur übergeht.

Ein anderer Uebergangsfaden liegt vor in den *Sūtra* ('Faden, Regel'). Die so bezeichneten Werke sind den Brāhmaṇa's darin ähnlich, dass sie den verschiedenen Schulen vedischen Studiums angehören und nach ihnen genannt werden und sich mit den religiösen Ceremonien beschäftigen: sie behandeln dieselben jedoch auf dem Wege der Vorschrift und nicht der dogmatischen Erklärung. Auch sie enthalten manches *mantra* oder Hymnenmaterial, das sonstwo nicht vorgefunden wird. Zum Theil (*çrāuta-* oder *kalpa-sūtra*)

behandeln sie die Ceremonien bei den grossen Opfern, mit denen die Brāhmaṇa's zu thun haben; zum Theil (*gṛhya-sūtra*) lehren sie die geringeren Obliegenheiten eines frommen Hausvaters; in einigen Fällen (*sāmayācārika-sūtra*) legen sie die allgemeinen Verpflichtungen desjenigen dar, dessen Wandel den vorgeschriebenen Satzungen entsprechend ist. Aus den beiden letztgenannten und besonders dem letzten kommen mit natürlicher Entwickelung die Gesetzbücher (*dharma-çāstra*), die eine hervorragende Rolle in der späteren Litteratur spielen: das älteste und am meisten bekannte ist das mit dem Namen *Manu* bezeichnete (vermuthlich aus der vedischen Mānava-Schule hervorgegangen); hinzu kommen das des Yājñavalkya und viele andere.

Hinsichtlich der Chronologie dieser Entwicklung oder des Datums irgend einer Klasse von Schriften, noch mehr eines besonderen Werkes, gilt: je weniger behauptet wird, um so besser. Alle in der indischen Litteraturgeschichte gegebene Daten sind gleichsam wieder zum Umwerfen aufgesetzte Kegel. Jedes wichtige Werk hat so viele mehr oder weniger umgestaltende Veränderungen erfahren, ehe es die Form erhielt, in der es auf uns gekommen ist, dass die Frage nach der ursprünglichen Abfassung mit der nach der Schlussredaction verwickelt ist. So steht es mit dem eben erwähnten Gesetzbuch des Manu, das wohlbegründete Ansprüche hat, als eins der aller ältesten Werke der eigentlichen Sanskritlitteratur betrachtet zu werden, wenn nicht als das älteste (es wird verschiedentlich Perioden vom sechsten Jahrhundert vor Chr. bis bald nach Chr. zugewiesen). So steht es weiterhin in einem noch viel auffallenderen Grade mit dem grossen Sagen-Epos *Mahābhārata*. Der Grundstock desselben ist zweifellos sehr alten Datums; aber es diente als ein Text, in den Material von verschiedenem Charakter und aus verschiedenen Perioden hineingewoben wurde, bis es eine ungleichartige Masse wurde, eine Art Encyclopädie für die Kriegerkaste: es ist schwer in seine

Bestandtheile zu zerlegen. Die Geschichte von Nala und das philosophische Gedicht Bhagavad-Gītā sind zwei seiner bekanntesten Episoden. Das *Rāmāyaṇa*, das demnächst berühmteste Epos, ist ein Werk anderer Art: obgleich auch es überarbeitet und in seiner Ueberlieferung bis auf unsere Zeit mehr oder weniger umgestaltet wurde, so ist es doch im Ganzen und Grossen die Arbeit eines einzelnen Autors (Valmīki); es wird allgemein angenommen, dass es zum Theil allegorisch ist und die Einführung arischer Cultur und Herrschaft in Süd-Indien darstellt. Neben ihm steht eine Anzahl kleinerer Epen von verschiedenen Autoren und aus verschiedenen Zeiträumen: so der *Raghuvañça* (dem Dramatiker Kālidāsa zugeschrieben), das *Māghakāvya*, das *Bhaṭṭikāvya* (das letztere hauptsächlich in der grammatischen Absicht geschrieben, so viele als möglich von den zahlreichen Bildungen, die, obwohl von den Grammatikern gelehrt, in der Litteratur keinen Platz finden, durch den Gebrauch zu erläutern).

Die *Purāṇa*, eine grosse Klasse von Werken, die meistens von unermesslichem Umfang sind, werden am besten in Verbindung mit diesen Epen genannt. Sie sind von pseudo-historischem und prophetischem Charakter und von sehr geringem Werth. Wirkliche Geschichte findet keinen Platz in der Sanskritlitteratur, noch gibt es irgend ein bewusstes historisches Element in einem der Werke derselben.

Lyrische Poesie wird durch viele Werke repräsentirt, von denen einige wie *Meghadūta* und *Gītagovinda* einen nicht geringen Grad von Werth besitzen.

Das Drama ist ein noch bemerkenswertherer und wichtigerer Zweig. Die ersten Spuren dramatischer Neigung und Fähigkeit bei den Indiern liegen in gewissen vedischen Hymnen vor, wo eine mythologische oder legendenartige Situation dramatisch aufgefasst und in der Form des Zwiegesprächs vorgeführt wird — wohl bekannte Beispiele sind der Dialog der Saramā mit den Paṇi's, des Yama mit seiner

Schwester Yamī, des Viçvāmitra mit den Flüssen, des Agni mit den anderen Göttern; — es sind jedoch keine Zwischenspuren erhalten zwischen diesen und dem wirklichen Drama. Die Anfänge des letzteren reichen in eine Zeit, in der die höheren und gebildeten Personen im täglichen Leben sich des Sanskrits bedienten, und die niedern und ungebildeten die weiter entwickelten Volksdialecte, das Prākrit, gebrauchten; der Dialog in den Dramen spiegelt diesen Zustand der Dinge wieder. Dann trat jedoch Gelehrsamkeit (um es nicht Pedanterie zu nennen) hinzu und stereotypirte das neue Element: eine Prākritgrammatik entstand neben der Sanskritgrammatik, nach deren Regeln Prākrit bis zu einem unbestimmten Grade auf einer Sanskrit-Grundlage gebildet werden konnte; keines der existirenden Dramen muss aus der Zeit stammen, in der das Prākrit Volkssprache war, während die meisten derselben oder alle vorhandenen unzweifelhaft viel später sind. Unter den dramatischen Autoren ist Kālidāsa ohne Vergleich der vorzüglichste und seine *Çakuntalā* ist entschieden sein Meisterstück. Die Zeit seiner Wirksamkeit ist Gegenstand vieler Nachforschung und Streitigkeit gewesen: sie ist zweifellos einige Jahrhunderte nach unserer Aera. Das einzige Werk, das es verdient mit denen Kālidāsa's genannt zu werden, ist die *Mṛchakatī* des Çūdraka, die auch betreffs der Zeit ihres Entstehens fraglich ist, aber als das älteste der vorhandenen Dramen gilt.

Theilweise dramatischer Charakter ist auch der Fabel eigen, in der Thiere als handelnd und redend dargestellt werden. Die bekanntesten Werke in dieser Abtheilung sind das *Pañcatantra*, welches durch das Medium von persischen und semitischen Uebersetzungen seinen Weg über die ganze Welt nahm und einen beträchtlichen Bruchtheil für die Fabellitteratur einer jeden europäischen Sprache abgiebt — und der theilweise auf ihm beruhende und verhältnissmässig junge und beliebte *Hitopadeça* ('heilsame Unterweisung').

Zwei der Hauptabtheilungen wissenschaftlicher Sanskritlitteratur, die Gesetz- und grammatische Litteratur, sind schon hinreichend erörtert; von den noch übrig bleibenden ist die philosophische bei weitem die wichtigste. Die Anfänge philosophischer Speculation zeigen sich schon in einigen der späteren Hymnen des Veda, reichlicher in den Brāhmaṇa's und Āraṇyaka's, und dann besonders in den Upanishad's. Die Entwicklung und historische Beziehung der philosophischen Systeme, das Alter ihrer Handbücher sind Gegenstände, auf denen noch viel Dunkelheit liegt. Es gibt sechs Hauptsysteme, die als orthodox anerkannt werden, obgleich sie thatsächlich nicht in Uebereinstimmung mit den anerkannten Religionslehren stehen. Alle erstreben dasselbe Ziel: die Befreiung der Seele von der Nothwendigkeit, ihre Existenz in einer Reihenfolge von Körpern fortsetzen zu müssen, und ihr Einswerden mit der All-seele; hinsichtlich der Mittel, mit denen sie dieses Ziel zu erreichen suchen, weichen sie ab.

Die astronomische Wissenschaft der Inder ist nur eine Wiederspiegelung derjenigen Griechenlands, und ihre Litteratur ist modernen Datums; als Mathematiker zeigen sie jedoch, in Arithmetik und Geometrie, grössere Selbständigkeit. Ihre medicinische Wissenschaft ist von geringerem Betracht, obwohl ihre Anfänge, im Gebrauch officineller Pflanzen unter Begleitung von Zaubergesängen, selbst in den Veda zurückgehen, und die eigentliche Litteratur ist ganz und gar nicht alt.

Inhalt.

Abkürzungen.

AB. Āitareya-Brāhmaṇa.
APr. Atharva-Prātiçākhya.
AV. Atharva-Veda.
BR. Böhtlingk und Roth (Petersburger Wörterbuch).
Ç oder Çak. Çakuntalā.
ÇB. Çatapatha-Brāhmaṇa.
ÇGS. Çāṅkhāyana-Gṛhya-Sūtra.
GB. Gopatha-Brāhmaṇa.
H. Hitopadeça.
K. Kāṭhaka.
KB. Kāuṣītaki-Brāhmaṇa.
KSS. Kathā-Sarit-Sāgara.
M. Manu.
MBh. Mahābhārata.
Megh. Meghadūta.
MS. Māitrāyaṇī-Saṁhitā.
PB. Pañcaviṅça-Brāhmaṇa.
R. Rāmāyaṇa.
Ragh. Raghuvaṅça.
RPr. Rigveda-Prātiçākhya.
RV. Rig-Veda.
ṢB. Shaḍviṅça-Brāhmaṇa.
SV. Sāma-Veda.
TA. Tāittirīya-Āraṇyaka.
TB. Tāittirīya-Brāhmaṇa.
TPr. Tāittirīya-Prātiçākhya.
Tribh. Tribhāshyaratna.
TS. Tāittirīya-Saṁhitā.
V. Veda.
VPr. Vājasaneyi-Prātiçākhya.
VS. Vājasaneyi-Saṁhitā.

KAPITEL I.

Alphabet.

1. Die Inder selbst schreiben ihre alte und heilige Sprache mit verschiedenen Alphabeten; im Allgemeinen bedient man sich in jedem Theil des Landes desjenigen Alphabets, mit dem die dort heutigen Tages gesprochene Sprache geschrieben wird. Bei europäischen Gelehrten hat jedoch nur die Schriftart Aufnahme gefunden, welche im Herzen des arischen Indiens, in Hindustan selbst, im Gebrauch ist: sie heisst *devanāgarī*.

Ursprung und Geltung des Namens sind zweifelhaft. Kürzer sagt man auch blos *nāgarī* (vielleicht 'städtisch'); *deva-nāgarī* ist '*nāgarī* der Götter' oder 'der Brahmanen'.

2. In der Geschichte der indischen Alphabete ist noch vieles dunkel. Die ältesten geschriebenen Denkmäler des Landes, die fest datirt sind, liegen vor in den Inschriften, welche die Edikte von Açoka oder Piyadasi enthalten; sie stammen aus der Mitte des dritten Jahrhundert vor Chr. Zwei verschiedene Schriftsysteme sind erkennbar: das eine zeigt deutliche Spuren seiner Ableitung aus semitischer Quelle; das andere mag vielleicht auch denselben Ursprung haben (Burnell), doch ist dies viel weniger deutlich. Von dem letzteren, dem *Lath* oder südlichen Açoka-Alphabet (von Girnar), stammen die späteren indischen Alphabete, die der nördlichen arischen Sprachen und auch die der südlichen dravidischen Sprachen. Sowohl *nāgarī*, *devanāgarī* als auch Bengālī, Guzerātī und andere sind nur Variationen der nördlichen Ableitungen, mit denen auch noch die Alphabete einiger ausserindischen Völker verwandt sind — in Tibet und Hinter-Indien —, welche indische Cultur und Religion annahmen.

Wir haben allen Grund zu der Annahme, dass die Schrift in Indien zuerst zu praktischen Zwecken — im Verkehr, bei Geschäften und ähnlich — verwendet und erst allmählich der Litteratur dienstbar gemacht wurde. Die Litteratur ignorirt zu einem grossen Theil und zwar um so

völliger, je mehr sie auf Heiligkeit und Autorität Anspruch erhebt, jede schriftliche Ueberlieferung und kennt nur mündliche Tradition als Mittel der Erhaltung.

3. In der *devanāgarī* Schrift selbst gibt es kleinere Verschiedenheiten, die zum Theil localer oder zeitlicher Natur sind, oft auch nur auf Schreiberindividualität beruhen; Beispiele siehe in A. Weber's Catalog der Berliner Sanskrit-Handschriften, in Rājendralāla Mitra's Nachrichten über die Handschriften der indischen Bibliotheken, in den publicirten Facsimiles von Inschriften und sonst. Diese Verschiedenheiten spiegeln sich bis zu einem gewissen Grade auch in den Typen ab, die man sowohl in Indien als in Europa zum Druck verwendet. Hat man sich jedoch mit einem Charakter des Alphabets vertraut gemacht, so ist die Schwierigkeit, die andern zu verstehen, nur gering; durch Uebung gelangt man bald dahin, Manuscripte lesen zu lernen. Einige Proben von Typen, die von den in diesem Werk gebrauchten abweichen, werden in einem Anhang gegeben werden.

Wegen der Schwierigkeit, die in der Verbindung von *devanāgarī* mit den kleineren lateinischen Typen liegt, soll die erstere Schrift nur in den Partien mit grösstem Druck verwendet werden. In Uebereinstimmung mit dem löblichen Gebrauch neuerer Grammatiken soll überall eine Transcription mit lateinischen Buchstaben beigegeben werden; in dem kleineren Druck werden die letzteren allein verwendet werden.

4. Es ist dem Lernenden zu rathen, dass er sich von Anfang an mit der *devanāgarī* Schrift vertraut zu machen suche. Nöthig jedoch hat er dies nicht eher, als bis er nach Erlernung der Hauptparadigmata mit Lesen, Zerlegen und grammatischer Analyse beginnt; manche werden den letzteren Weg praktischer und am Ende gleich oder noch mehr wirksam finden.

5. Die Zeichen des *devanāgarī* Alphabets und die in der Transcription für dieselben verwendeten lateinischen sind in folgender Tabelle zusammengestellt:

		kurz.		lang.	
Vocale: einfache		1 अ	*a*	2 आ	*ā*
	palatale	3 इ	*i*	4 ई	*ī*
	labiale	5 उ	*u*	6 ऊ	*ū*
	linguale	7 ऋ	*ṛ*	8 ॠ	*ṝ*
	dentale	9 ऌ	*ḷ*	[10 ॡ	*ḹ*]
Diphthonge	palatale	11 ए	*e*	12 ऐ	*āi*
	labiale	13 ओ	*o*	14 औ	*āu*
Visarga		15 :	*ḥ*		
Anusvāra		16 ं, ँ	*ṅ* oder *ṁ* (siehe **73**)		

		tonlos		tonl. aspir.		tönend		tön. aspir.		nasal	
Mutae und Nasale	gutturale	17 क	*k*	18 ख	*kh*	19 ग	*g*	20 घ	*gh*	21 ङ	*ṅ*
	palatale	22 च	*c*	23 छ	*ch*	24 ज	*j*	25 झ	*jh*	26 ञ	*ñ*
	linguale	27 ट	*ṭ*	28 ठ	*ṭh*	29 ड	*ḍ*	30 ढ	*ḍh*	31 ण	*ṇ*
	dentale	32 त	*t*	33 थ	*th*	34 द	*d*	35 ध	*dh*	36 न	*n*
	labiale	37 प	*p*	38 फ	*ph*	39 ब	*b*	40 भ	*bh*	41 म	*m*

Halbvocale	palatale	42 य	*y*
	linguale	43 र	*r*
	dentale	44 ल	*l*
	labiale	45 व	*v*
Sibilanten	palatale	46 श	*ç*
	linguale	47 ष	*ṣ*
	dentale	48 स	*s*
Aspiration		49 ह	*h*

Hinzufügen kann man noch ein linguales ळ *ḻ*, welches in gewissen vedischen Texten für ड *ḍ* eintritt, wenn dies zwischen zwei Vocale zu stehen kommt (**54**).

6. Die Theorien der indischen Grammatiker kennen noch ein paar andere Laute, aber dieselben haben entweder kein eigenes Zeichen oder kommen nur höchst selten und in Ausnahmefällen in der Schrift vor. Solche Laute sind der gutturale und labiale Hauch, die nasalen Halbvocale und andere; sie werden später mitgetheilt werden (**71**, **230**).

7. Die gegebene Reihenfolge ist die, in welcher die Laute von den einheimischen Grammatikern aufgeführt und beschrieben werden; dieselbe ist von den europäischen Gelehrten adoptirt worden für die alphabetische Anordnung von Indices, Wörterbüchern etc. Der Gedanke einer alphabetischen Anordnung für solche praktische Zwecke fehlt jedoch den Indern.

In einigen Werken (z. B. dem Petersburger Wörterbuch) wird ein *visarga*, der als Aequivalent für einen Sibilant betrachtet wird und auch steht, in der alphabetischen Ordnung des Sibilanten gegeben, obgleich er als *visarga* geschrieben ist.

8. Das Princip der *devanāgarī* Schrift sowie der anderen indischen Schriftsysteme ist s y l l a b i s c h und c o n s o n a n t i s c h, das heisst: als Schrifteinheit gilt die Silbe (*akṣara*)

und nicht der einzelne Laut; der wesentliche Theil der Silbe ist ferner der Consonant (resp. die Consonanten), der dem Vocal vorausgeht. Letzterer ist im Consonanten mit einbegriffen, oder, wenn er geschrieben wird, so geschieht dies durch ein subordinirtes, dem Consonanten angefügtes Zeichen.

9. Hieraus folgern nun folgende zwei Gesetze:

A. Die Vocalzeichen, wie sie oben in der Tabelle gegeben sind, werden nur angewendet, wenn ein Vocal eine Silbe für sich allein bildet, oder nicht mit einem vorangehenden Consonanten verbunden ist, d. h. wenn er im Anlaut steht, oder ihm ein anderer Vocal vorhergeht. In Verbindung mit einem Consonanten werden die Vocale auf andere Weise dargestellt.

B. Wenn einem Vocal mehrere Consonanten vorausgehen, die mit ihm nur eine einzige Silbe bilden, so müssen die einzelnen Zeichen derselben in eine einzige Ligatur vereinigt werden.

Da nach dem gewöhnlichen Gebrauch der Inder die Wörter eines Satzes ebenso wenig getrennt werden als die Silben eines Wortes, so wird ein auslautender Consonant mit dem anlautenden Vocal oder Consonanten des folgenden Wortes zu einer Silbe verbunden.

10. Zu **A** ist zu bemerken, dass die Verbindung der Vocale mit vorhergehenden Consonanten auf folgende Weise dargestellt wird:

a. Das kurze अ *a* wird nicht weiter bezeichnet: das Consonantenzeichen begreift schon ein folgendes अ *a* in sich, es sei denn dass ein anderes Vocalzeichen ihm angefügt werde (oder der *virāma:* **11**). Es sind also die in obiger Tabelle gegebenen Consonantenzeichen in Wirklichkeit die Zeichen für die Silben *ka, kha* etc. (bis *ha*).

b. Das lange आ *ā* wird durch einen senkrechten Strich hinter dem Consonanten ausgedrückt: का *kā,* धा *dhā,* हा *hā.*

c. Kurz इ *i* und lang ई *ī* werden durch einen ähnlichen

Strich bezeichnet, der bei kurz *i* vor den Consonanten und bei lang *ī* hinter denselben zu stehen kommt und in beiden Fällen durch einen Haken über der oberen Linie mit dem Consonanten verbunden wird: कि *ki*, की *kī*; भि *bhi*, भी *bhī*; नि *ni*, नी *nī*.

Der Haken oben, der sich zur Linken oder zur Rechten wendet, ist, historisch betrachtet, der wesentliche Theil des Zeichens, ja war ursprünglich das ganze Zeichen; späterhin wurden die Haken soweit verlängert, dass sie zur Seite des Consonanten bis unten hinabreichten. In Handschriften findet sich fast nie der wagerechte Strich durch den Haken oben durchgezogen, wie dies im Druck immer der Fall ist. (Also ursprünglich कि *ki*, की *kī*; in Handschriften कि *ki*, की *kī*; im Druck कि *ki*, की *kī*).

d. Die *u*-Laute, kurz und lang, werden durch Haken bezeichnet, die man an das untere Ende des Consonantenzeichens anfügt: कु *ku*, कू *kū*; दु *du*, दू *dū*. In Folge dieser Verbindung wird द *d* etwas unkenntlich: दु *du*, दू *dū*, und die Formen mit र *r* und ह *h* sind noch unregelmässiger: रु *ru*, रू *rū*; हु *hu*, हू *hū*.

e. Die *ṛ*-Vocale, kurz und lang, werden durch einen beigefügten Haken bezeichnet, der einfach oder doppelt ist und nach der rechten Seite hin offen: कृ *kṛ*, कॄ *kṝ*; दृ *dṛ*, दॄ *dṝ*. Beim *h*-Zeichen werden die Haken gewöhnlich an der Mitte angefügt: हृ *hṛ*, हॄ *hṝ*.

Ueber die Verbindung von *ṛ* mit vorangehenden *r* siehe unter **14**.

f. Der *ḷ*-Vocal wird mit einer verkürzten Form des im Anlaut verwendeten Zeichens geschrieben: कॢ *kḷ*; der correspondirende lange Vocal kommt in Wirklichkeit nicht vor (**23**), würde jedoch mit einem ähnlich verkürzten Zeichen geschrieben werden.

g. Die Diphthonge werden durch einfache oder doppelte Striche über der oberen Linie des Consonantenzeichens ausgedrückt, die bei ो *o* und ौ *āu* mit dem *ā*-Zeichen nach dem Consonanten verbunden sind: के *ke*, कै *kāi*; को *ko*, कौ *kāu*.

In einigen *devanāgarī* MSS. wird, wie im Bengālī-Alphabet, der einfache Strich oben oder von den beiden der eine durch eine dem *ā*-Zeichen ähnliche Linie vor dem Consonanten ersetzt: के *ke*, कै *kāi*, को *ko*, कौ *kāu*.

11. Ein Consonantenzeichen erhält jedoch durch einen untergesetzten Strich, der *virāma* ('Aufhören, Ruhe') heisst, die Fähigkeit, den Consonanten allein zu bezeichnen ohne zugefügten Vocal: क् *k*, द् *d*, ह् *h*.

Da die Inder, wie oben (**9** Schluss) gezeigt wurde, die Wörter eines Satzes mit einander verknüpfen wie ein Wort, so findet im Allgemeinen der *virāma* nur Verwendung, wenn ein auslautender Consonant vor eine Pause zu stehen kommt. Gelegentlich wird er jedoch von Schreibern oder im Drucke verwendet, um unschöne oder schwierige Ligaturen zu vermeiden; ganz frei wird er gebraucht in gedruckten Texten, die zur Bequemlichkeit für Anfänger die einzelnen Worte trennen.

12. Zu **B** ist zu bemerken, dass die Consonantengruppen zum grössten Theil ohne Schwierigkeit geschrieben und erkannt werden von dem, welcher sich mit den einfachen Zeichen vertraut gemacht hat. Der wesentliche Theil eines Consonantenzeichens, welches mit einem anderen verbunden werden soll, wird genommen (ausgeschlossen sind die wagerechte oder senkrechte Verbindungslinie oder beide), und beide werden dann passlichst entweder nebeneinander oder übereinander zusammengesetzt; in einigen Verbindungen sind beide Anordnungen gestattet. Der Consonant, der zuerst auszusprechen ist, wird nach der einen Anordnung vor den andern, nach der zweiten über den andern gesetzt.

Beispiele für die Nebeneinandersetzung sind: ग्ग *gga*, ज्ज *jja*, प्य *pya*, न्म *nma*, त्थ *ttha*, भ्य *bhya*, स्क *ska*, ष्ण *ṣṇa*, त्क *tka*.

Beispiele für die Uebereinandersetzung sind: क्क *kka*, च्च *cca*, ञ्ज *ñja*, द्द *dda*, प्त *pta*, त्न *tna*.

13. In einigen Fällen jedoch wird das unabhängige Consonantenzeichen mehr oder weniger abgekürzt oder entstellt in der Verbindung.

So क *k* in क्त *kta*, क्ल *kla*; und in क्ण *kṇa* etc.;

त *t* in त्त *tta*;

द् *d* in द्ग *dga*, द्न *dna*, etc.;

म *m* und य *y*, wenn sie anderen Consonanten folgen:

क्य *kya*, क्म *kma*, ङ्म *ṅma*, ङ्य *ṅya*, द्म *dma*, द्य *dya*, ह्म *hma*, ह्य *hya*, छ्य *chya*, ढ्य *ḍhya*;

श *ç*, welches vor einem folgenden Consonanten gewöhnlich श्र wird: श्च *çca*, श्न *çna*, श्व *çva*, श्य *çya*. Dieselbe Veränderung tritt gewöhnlich ein, wenn ein Vocalzeichen unten angefügt wird: शु *çu*, शृ *çṛ*.

Andere Ligaturen, die nicht auf den ersten Blick klar werden, sind ण्ण *ṇṇa*, ल्ल *lla*, द्ध *ddha*, द्भ *dbha*, ष्ट *ṣṭa*, ष्ठ *ṣṭha*; ferner die Verbindungen des ह् *h*: so ह्ण *hṇa*, ह्न *hna*.

In ein oder zwei Fällen sind die Zeichen der verbundenen Consonanten in der Ligatur unkenntlich geworden: क्ष *kṣa*, ज्ञ *jña*.

14. Der Halbvocal र् *r* wird in Verbindung mit anderen Consonanten auf eine ganz eigenthümliche Weise behandelt, analog den Vocalen. Findet er sich vor einem anderen Consonant oder einer Consonantenverbindung, so wird er mit einem Haken oben geschrieben, der nach rechts offen ist (ähnlich wie das untergesetzte Zeichen für *ṛ*, **10e**), also: र्क *rka*, र्ष *rṣa* (र्त्स्न *rtsna*). Findet er sich nach einem Consonanten, allein oder in Verbindung, so wird er mit einem schief nach der Seite gewendeten Strich unten bezeichnet, also: ग्र *gra*, प्र *pra*, स्र *sra* (ग्र्य *grya*, स्र्व *srva*); hierbei treten Modificationen des vorhergehenden Consonantenzeichens ein, wie sie oben erwähnt sind: त्र *tra*, श्र *çra*, द्र *dra*.

Soll र् *r* mit einem folgenden ऋ *ṛ* verbunden werden, so schreibt man den Vocal voll aus mit seinem Zeichen für den Anlaut, und der Consonant tritt in untergeordnete Stellung, also: र्ऋ *rṛ*.

15. Weitere Verbindungen von drei oder vier oder fünf Consonantenzeichen werden nach denselben Regeln gemacht. Beispiele:

von drei Consonanten त्त्व *ttva*, द्ध्य *ddhya*, द्व्य *dvya*, द्र्य *drya*, ध्र्य *dhrya*, प्स्व *psva*, श्च्य *çcya*, ष्ट्य *ṣṭya*, ह्व्य *hvya*;

von vier Consonanten क्त्र्य *ktrya*, ङ्क्ष्य *ṅkṣya*, ष्ट्र्य *ṣṭrya*, त्स्म्य *tsmya*:

von fünf Consonanten र्त्स्न्य *rtsnya*.

Die Handschriften und die Typengattungen weichen gerade in der Ausführung dieser Ligaturen mehr als in irgend einer anderen Beziehung von einander ab und bieten oft Eigenthümlichkeiten, zu deren Verständniss etwas Uebung nothwendig ist. Es ist völlig nutzlos, in einer Grammatik die ganze Reihe der möglichen Ligaturen (von denen manche ausserordentlich selten sind) zu geben, die in irgend einer Schriftgattung oder selbst in allen vorgesehen sind. Eine wirkliche Vertrautheit mit den einzelnen Zeichen und mit den oben gegebenen Regeln für die Verbindung wird den Lernenden in Stand setzen, sie aufzulösen und zu erklären.

16. Ein Zeichen, welches *avagraha* ('Trenner') heisst — nämlich ऽ —, wird in den Handschriften bald als eine Art Hyphen, bald als ein Hiatuszeichen, bald zur Andeutung der Elision eines anlautenden अ *a* nach einem auslautenden ए *e* oder ओ *o* (**135**) benutzt. In gedruckten Texten, speciell europäischen, ist es in der Regel auf den letzterwähnten Fall eingeschränkt, also: ते ऽब्रुवन् *te 'bruvan*, सो ऽब्रवीत् *so 'bravīt*, für *te abruvan, so abravīt*.

Das Zeichen ° benutzt man, um eine Auslassung zu bezeichnen; in einigen Texten hat es auch die Geltung eines Hyphen. — Interpunktionszeichen sind । und ॥.

17. Die Zahlzeichen sind:

१ 1, २ 2, ३ 3, ४ 4, ५ 5, ६ 6, ७ 7, ८ 8, ९ 9, ० 0.

In Verbindungen zum Ausdruck grösserer Zahlen werden sie genau in derselben Weise verwendet wie die bei uns üblichen einfachen Zahlen, also: २५ 25, ६३० 630, १००० 1000, १८७९ 1879.

18. Die indischen Grammatiker drücken die verschiedenen Laute und die diese darstellenden Zeichen durch *kāra* ('Macher') aus, welches dem Vocal einfach zugesetzt wird, dem Consonanten mittelst *a*. Also der Laut oder das Zeichen *a* heisst *akāra*; *k* heisst *kakāra* und so fort. Es wird jedoch *kāra* auch ausgelassen und *a*, *ka* etc. allein verwendet. Das *r* heisst nie *rakāra*, sondern nur *ra* oder *repha* ('Schnarrer': das einzige Beispiel, dass ein Laut des Alphabets einen specifischen Namen trägt). Der *anusvāra* und *visarga* haben nur diese Namen.

KAPITEL II.

Lautsystem. Aussprache.

I. Vocale.

19. Die *a, i* und *u*-Vocale. Das Altindische kennt diese drei ältesten und allgemeinsten Vocale der indogermanischen Sprachen sowohl kurz als lang: अ *a* und आ *ā*, इ *i* und ई *ī*, उ *u* und ऊ *ū*. Sie werden ausgesprochen wie im Deutschen.

20. Der offenste Vocal ist *a*, er strömt aus geöffnetem Mundcanal: er steht daher in keiner verwandtschaftlichen Beziehung zu einer Consonantenklasse. *i* und *u* sind geschlossene Vocale, hervorgebracht mit deutlicher Annäherung der Articulationsorgane aneinander: *i* ist palatal und schattirt durch *y* hindurch in die palatale und gutturale Consonantenklasse; *u* ist in ähnlicher Weise durch *v* verwandt mit der labialen Klasse, da bei seiner Aussprache eine Annäherung und Rundung der Lippen stattfindet.

Das Pāṇineische Schema (s. den Commentar zu Pāṇini's Grammatik I, 1, 9) ordnet *a* als guttural ein, jedoch augenscheinlich nur, um dieser Klasse einen Vocal zu geben wie den übrigen; keines der Prātiçākhya's setzt *a* in dieselbe Klasse mit *k* etc. Alle diese Autoritäten stimmen darin überein, dass sie die *i* und *u*-Vocale palatal respective labial nennen.

21. Das kurze *a* wird in Indien nicht so offen ausgesprochen wie das lange *ā*, dessen correspondirende Kürze es ist, sondern gewöhnlich als ein 'neutraler (indifferenter) Vocal' (in englisch *but*, *son*). Diese Eigenthümlichkeit scheint sehr alt zu sein, da sie von Pāṇini und zwei Prātiçākhya's anerkannt wird (APr. I. 36; VPr. I. 72), welche die Aussprache *saṁvṛta* ('verhüllt, verdunkelt') nennen. Ursprünglich ist sie jedenfalls nicht und wird mit Recht von occidentalischen Gelehrten, die nicht in Indien studirt haben, vernachlässigt.

22. Die *a*-Vocale sind die vorwiegenden vocalischen Laute der Sprache, indem sie nahezu zweimal so zahlreich vorkommen als alle anderen Vocale, die Diphthonge eingeschlossen, zusammen. Die *i*-Vocale wiederum sind ungefähr zweimal so zahlreich als die *u*-Vocale. In einem jeden Paar ist der kurze Vocal mehr als zweimal ($2\frac{1}{2}$ bis 4mal) so häufig als der lange.

Die genaueren Schätzungen über das Vorkommen dieser und anderer Laute, sowie den Weg, auf dem man dazu gelangte, siehe unten **75.**

23. Die *ṛ* und *ḷ*-Vocale. Zu den drei einfachen, eben erwähnten Vocalen fügt das Sanskrit noch zwei andere, die *ṛ*-Vocale und den *ḷ*-Vocal; beide sind offenbar durch Verkürzung von Silben entstanden, die ein र् *r* oder ल् *l* mit einem Vocal enthielten: es kommt ऋ *ṛ* fast immer (siehe 237, 241-3) von अर् *ar* oder र् *ra*, und ऌ *ḷ* von अल् *al*.

Manche indische Grammatiker führen im Alphabet auch ein langes *ḹ* auf; aber dies hat einzig seinen Grund im Streben nach künstlicher Symmetrie, da der Laut in keinem einzigen Worte der Sprache wirklich vorkommt.

24. Der Vocal ऋ *ṛ* ist einfach ein nicht zitternder *r*-Laut, der bei Silbenbildung vocalische Geltung hat; in gewissen slavischen Sprachen ist durch ähnliche Verkürzung derselbe Laut entstanden. Der Vocal ऌ *ḷ* ist ein in ähnlicher Weise ausgesprochener *l*-Laut, wie in engl. *able, angle, addle*, deutsch *handel*.

Die heutigen Inder sprechen diese Vocale wie *ri, rī, li* (oder selbst *lri*), indem ihnen längst Fertigkeit und Fähigkeit abhanden gekommen ist, den reinen *r* und *l*-Lauten eine vocalische Geltung zu verleihen. Ihrem Beispiele folgen die europäischen Gelehrten allgemein, und daher kommt auch die verwirrende und ganz verwerfliche Transcription *ṛi, ṛī, ḷi*. Eine thatsächliche Schwierigkeit, sich die richtige Aussprache anzueignen und anzuwenden, besteht nicht.

Einige der Grammatiker (s. APr. I. 37, Note) suchen näher zu bestimmen, in welchem Grade in diesen Vocalen ein wirkliches *r* und *l*-Element mit anderem Laute verbunden ist.

25. Es gehören diese Vocale, wie die ihnen correspondirenden Halbvocale *r* und *l*, in die allgemeinen Klassen der Linguale respective Dentale; der euphonische Einfluss von *ṛ* und *ṝ* (**180**) zeigt dies klar. Sie werden auch so in dem Pāṇineischen System eingeordnet; die Prātiçākhya's klassificiren sie jedoch seltsamer Weise allgemein unter die *jihvāmūlīya*-Laute, unsere 'Gutturale'.

26. Das kurze *ṛ* findet sich in jedmöglicher Manigfaltigkeit der Wörter und Stellung und ist nicht selten; es kommt fast ebenso häufig als lang *ū* vor. Lang *ṝ* ist viel ungebräuchlicher und findet sich nur in gewissen Pluralcasus von Nominalstämmen auf *ṛ* (**374**, **378**). Das *ḷ* begegnet nur in einigen Formen und Ableitungen einer einzigen, nicht gerade gewöhnlichen Verbalwurzel (*kḷp*).

27. Die Diphthonge. Von den vier Diphthongen sind zwei, ए *e* und ओ *o*, zum grossen Theil ursprünglich indogermanische Laute. Im Altindischen sind sie scheinbar hervorgerufen durch Zuwachs oder Verstärkung aus इ *i* resp. उ *u*; sie werden die entsprechenden *guṇa*-Vocale der letzteren genannt (siehe unten **235**). Die beiden andern, ऐ *āi* und औ *āu*, sind nach der herrschenden und auch den Vorzug verdienenden Ansicht ein specielles Produkt des Sanskrit (sie lassen sich nicht einmal sicher im Zend nachweisen); sie sind gleichfalls im Allgemeinen das Resultat einer Verstärkung, aber einer höheren, aus इ *i* und उ *u*, und werden die correspondirenden *vṛddhi*-Vocale der letzteren genannt (siehe **235**). Alle vier jedoch entstehen bisweilen in Folge der Wohllautsgesetze (**127**); speciell ist ओ *o* ganz gewöhnlich das Resultat der Umgestaltung eines finalen अस् *as* (**175**).

28. Die Laute ए *e* und ओ *o* werden gewöhnlich sowohl in Indien als in Europa ausgesprochen, wie sie transscribirt werden, d. h. als lang *e* und lang *o* ohne diphthongischen Charakter.

Diese Geltung hatten sie augenscheinlich schon für die Verfasser der Prātiçākhya's, welche sie zwar zu den Diphthongen (*sandhyakṣara*) noch einreihen, aber solche Regeln über die Aussprache geben, dass sie phonetisch müssen einfache Laute gewesen sein. Ihre euphonischen Veränderungen jedoch (**131–4**) zeigen klar, dass sie zur Zeit, als die Wohllautsgesetze sich ausbildeten, noch wirkliche Diphthonge repräsentirten: *ai* (*a* + *i*) und *au* (*a* + *u*), wie sie dies in der That auch gemäss ihrem Ursprung waren. Von ihnen wurden, nach demselben Zeugniss, die gewichtigeren oder *vṛddhi*-Diphthongen durch die Länge ihres *a*-Elementes, *āi* (*ā* + *i*) und *āu* (*ā* + *u*) unterschieden.

In den *vṛddhi*-Diphthongen sind, wie die Prātiçākhya's anmerken (siehe APr. I. 40, Note), die beiden Elemente deutlich erkennbar unterschieden; das gegenseitige Verhältniss dieser Elemente gilt entweder als gleich, oder das *a* soll geringere Quantität als *i* und *u* haben.

29. Die leichteren oder *guṇa*-Diphthonge sind viel häufiger (6 oder 7mal) als die schwereren oder *vṛddhi*-Diphthonge, ebenso *e* und *āi* häufiger als *o* und *āu* (um die Hälfte). Beide Paare sind etwas mehr als halb so häufig wie die einfachen *i* und *u*-Vocale.

30. Der allgemeine Name für Vocal ist bei den indischen Grammatikern *svara*, 'Ton'; die einfachen Vocale werden *samānākṣara*, 'gleichartige Silbe', und die Diphthonge werden *sandhyakṣara*, 'auf Verbindung beruhende Silbe' genannt. Die Stellung der Organe bei ihrer Aussprache wird bestimmt als offen, oder nicht geschlossen.

Ueber Quantität und Accent siehe **76** ff., **80** ff.

II. Consonanten.

31. Der indische Name für Consonant ist *vyañjana,* 'Offenbarer'. Die Consonanten werden von den Grammatikern eingetheilt in *sparça*, 'Berührung' oder 'Mutae und Nasale', *antaḥsthā*, 'in der Mitte befindlich' oder 'Halbvocale', und *ūṣman*, 'Spiranten'. In dieser Reihenfolge werden sie vorgenommen und beschrieben werden.

32. Mutae und Nasale. Diese Laute werden *sparça* genannt, weil sie einen vollständigen Verschluss oder Berührung (*sparça*) und nicht eine blosse Annäherung der Mundorgane erfordern, mittels deren sie hervorgebracht werden. Sie werden in fünf Klassen oder Reihen (*varga*) eingetheilt nach den Organen und Organtheilen, durch welche der Verschluss hergestellt wird; jede Reihe besteht aus fünf Gliedern, die sich je nach den Begleitungen des Verschlusses unterscheiden.

33. Die fünf Mutenreihen heissen guttural, palatal, lingual (oder cerebral), dental und labial; sie werden in der eben aufgeführten Reihenfolge angeordnet, indem sie mit dem Verschluss, der am weitesten zurück im Munde gebildet wird, beginnen und so von Punkt zu Punkt weiter nach vorn rücken, bis sie mit dem vordersten Verschluss enden.

34. In jeder Reihe sind zwei tonlose Glieder, zwei tönende und ein Nasal, der auch tönend ist; zum Beispiel in der Labialreihe प् *p* und फ् *ph*, ब् *b* und भ् *bh*, und म् *m*.

Die einzelnen Glieder werden von den indischen Grammatikern der Reihe nach 'erstes', 'zweites', 'drittes', 'viertes', und 'letztes' oder 'fünftes' genannt.

Die tonlosen Consonanten sind bekannt als *aghoṣa*, 'ohne Ton' und die tönenden als *ghoṣavant*, 'mit Ton versehen', und die Beschreibungen der Grammatiker stimmen mit diesen Namen überein. Alle erkennen in gleicher Weise einen Tonunterschied an, aber auf keine Weise einen Stärkeunterschied weder in Bezug auf den Verschluss noch die Explosion als die beiden grossen in Frage stehenden Klassen scheidend. Dass der Unterschied auf dem *vivāra*, 'Oeffnen', oder *saṁvāra*, 'Verschluss' (der Glottis) beruht, ist ihnen gleichfalls bekannt.

35. Das erste und dritte Glied einer jeden Reihe sind die regulär entsprechenden tonlosen und tönenden Mutae der europäischen Sprachen, also: क् *k* und ग् *g*, त् *t* und द् *d*, प् *p* und ब् *b*.

36. Auch der Charakter der Nasale ist in gar nichts zweifelhaft. Was म् *m* im Verhältniss zu प् *p* und ब् *b* ist, oder न् *n* zu त् *t* und द् *d*, das ist jeder andere Nasal zu seiner eigenen Mutenreihe: eine tönende Explosion in und durch die Nase, während die Mundorgane sich im Mutenverschluss befinden.

Die indischen Grammatiker geben deutlich diese Definition. Die Nasallaute (*anunāsika*, 'durch die Nase hindurch') erklären sie als gebildet durch Mund und Nase zusammen, oder diese Nasalität (*ānunāsikya*) soll ihnen gegeben werden durch Nichtverschluss der Nase.

37. Das zweite und vierte Glied einer jeden Reihe sind die Aspiraten; so haben wir neben der tonlosen Muta क् *k* die entsprechende tonlose Aspirata ख् *kh*, und neben dem tönenden ग् *g* die entsprechende tönende Aspirata घ् *gh*. Der bestimmte Charakter derselben ist dunkler und schwieriger.

Dass die Aspiraten insgesammt wirkliche Mutae oder Verschlusslaute sind und nicht etwa Fricativlaute (wie *th*, *ph* und *ch* etc. in europäischen Sprachen), steht ausser Frage.

Es ist auch nicht zweifelhaft, in welcher Weise zum Beispiel das tonlose *th* sich von dem tonlosen unaspirirten *t* unterscheidet: solche Aspiraten finden sich in manchen asiatischen Sprachen und auch in einigen europäischen, sie involviren das Ausströmen eines hörbaren Hauches oder Aspiration zwischen der Durchbrechung des Mutenverschlusses und dem folgenden Laut, welcher Art er auch ist. Sie werden daher ziemlich genau mit *th* etc. dargestellt, wie wir, im Anschluss an die Art und Weise, wie das Lateinische die ähnlichen alten griechischen Aspiraten behandelt, gewohnt sind sie zu transcribiren.

Die tönenden Aspiraten werden gewöhnlich aufgefasst und beschrieben, als ob sie in ähnlicher Weise entstünden, mit einem vernehmbaren *h*-Laut nach dem Durchbruch des Media-Verschlusses. Aber bei Annahme dieser Erklärung erheben sich unüberwindliche theoretische Schwierigkeiten, und einige der besten Lautphysiologen (wie A. J. Ellis) leugnen, dass die neuindische Aussprache so beschaffen sei, und bestimmen das auf die Media folgende Element vielmehr als ein 'glottales Brummen' ('glottal buzz'), oder als eine emphatische Aussprache des Beginnes des folgenden Lautes. Die

Frage bietet grosse Schwierigkeiten, und die Ansichten der besten Autoritäten sind darüber noch sehr abweichend. Tönende Aspiraten kommen noch jetzt in Indien vor, sowohl in der Aussprache der Volksdialecte als der Gelehrtensprache.

Die Prātiçākhyas nennen die Aspiraten beider Klassen *soṣman*, welches entweder bedeuten kann 'begleitet von einem Athemstoss' (*ūṣman* in seiner etymologischen Bedeutung genommen), oder 'begleitet von einem Spiranten' (unten **59**). Einige Autoritäten bestimmen die tonlosen Aspiraten als gebildet durch Verbindung der Tenuis mit ihrem correspondirenden tonlosen Spiranten, und die tönenden Aspiraten in gleicher Weise aus Verbindung der Media mit dem tönenden Spirant, dem *h*-Laut (unten **65**). Aber hierdurch würden die beiden Klassen von Aspiraten einen ganz verschiedenen Charakter bekommen, und es würde *th* gleiche Geltung haben wie *ts*, *ṭh* wie *ṭṣ*, *ch* wie *cç*, was nur für den letzten Laut einigermassen wahrscheinlich ist. Pāṇini hat keinen Namen für die Aspiraten; die in dem Commentar zu ihm gegebene Darstellung (zu I, 1. 9) schreibt ihnen *mahāprāṇa*, 'starkes Ausathmen' und den Nicht-Aspiraten *alpaprāṇa*, 'schwaches oder geringes Ausathmen' zu.

Es ist Brauch unter den europäischen Gelehrten, beide Klassen von Aspiraten so auszusprechen wie die correspondirenden Nicht-Aspiraten mit einem nachfolgenden *h*, also थ् *th* nahe wie im deutschen *hart-herzig*, *Haupt-haar*, ध् *dh* wie in *Kind-heit* und so weiter. Dies ist, wie wir oben sahen, anerkannterweise nur genau in Bezug auf die tonlosen Aspiraten.

38. Die tönenden Aspiraten sind nach der Meinung der meisten oder vertreten wenigstens ursprüngliche indogermanische Laute, während die tonlosen Aspiraten allgemein als eine speciell indische Entwickelung betrachtet werden. Erstere sind mehr als zweimal so häufig als die letzteren. Die nichtaspirirten Muten sind viel zahlreicher (5 mal) als die Aspiraten (Genaueres über die Häufigkeit von *bh* und ursprünglich *gh*, siehe **50** und **66**); unter ihnen sind die Tenues häufiger ($2\frac{1}{2}$ mal) als die Mediae. Die Nasale (hauptsächlich *n* und *m*) kommen nahe so oft vor als die nichtaspirirten Tenues.

Wir nehmen nun die einzelnen Mutenreihen vor.

39. Gutturale Reihe: क् *k*, ख् *kh*, ग् *g*, घ् *gh*, ङ् *ṅ*. Es sind die gewöhnlichen europäischen *k* und *g*-Laute mit ihren entsprechenden Aspiraten und dem Nasal; letzterer wie *ng* in *singen*.

Nach den Prātiçākhyas werden die Gutturale gebildet durch die Berührung der hintern Zunge mit dem hintern Gaumen (*hanu*), und nach dem

ersteren Organ werden sie *jihvāmūlīya*, 'Zungenwurzellaute' genannt. Die Pāṇineische Darstellung beschreibt sie einfach als in der Kehle (*kaṇṭha*) gebildet. Nach dem euphonischen Einfluss zu schliessen, den ein *k* auf ein folgendes *s* ausübt (unten **180**), dürfen wir vielleicht folgern, dass bei ihrer Hervorbringung die Zunge kräftig in den hinteren Mund zurückgezogen wurde.

40. Bei weitem der gewöhnlichste Laut in der Gutturalreihe ist *k*, welches um ein beträchtliches häufiger vorkommt als all die andern vier zusammengenommen. Der Nasal wird, ausgenommen wenn er vor einem anderen Laut der Reihe steht, nur auslautend gefunden nach Verlust eines folgenden *k*, und in einer sehr geringen Anzahl von Wörtern.

41. Die Sanskrit-Gutturalreihe repräsentirt nur einen Bruchtheil der indogermanischen Gutturale; letztere haben mehr und allgemeiner Verderbniss erlitten als irgend eine andere Consonantenklasse. Die Umgestaltungsprocesse haben erwiesenermassen schon in indogermanischer Periode begonnen, da dieselben Worte auch in anderen Sprachen der Familie verwandte Veränderungen zeigen; durch dieselben sind aus den Gutturalen entstanden die palatalen Mutae, der palatale Sibilant *ç* und die Aspiration *h*. Siehe diese verschiedenen Laute später.

42. Palatale Reihe: च् *c*, छ् *ch*, ज् *j*, झ् *jh*, ञ् *ñ*. Die ganze Reihe ist secundär, durch Verderbniss aus ursprünglichen Gutturalen hervorgegangen. Das *c* kommt von ursprünglichem *k*, wie auch durch einen anderen Grad der Umgestaltung der palatale Sibilant *ç* (s. unten **64**). In gleicher Weise kommt *j* von einem ursprünglichen *g*; es schliesst jedoch das Sanskrit *j* zwei Grade der Umgestaltung in sich: den einen, der der Veränderung eines *k* zu *c* correspondirt, den andern, der dem Wandel von *k* zu *ç* (s. unten **219**) entspricht; im Zend sind diese beiden Grade deutlich auseinander gehalten. Die Tenuis *c* ist etwas gewöhnlicher als die Media *j* (ungefähr wie vier zu drei). Die Aspirata *ch* ist viel weniger häufig (ein Zehntel von *c*) und entsteht aus der ursprünglichen Gruppe *sk*. Die tönende Aspirata *jh* ist ausserordentlich selten (nur einmal in vedischen Texten vorkommend und kein halbes Dutzend Mal in den Brāhmaṇa's); wo sie sich findet, ist sie entweder onomatopoietisch, oder von unregelmässigem, oder nicht indogermanischem Ursprung (in der sogenannten Wurzel *ujh* kommt sie von *j* und *h*). Der Nasal *ñ* begegnet nie ausser unmittelbar vor — oder, in einer kleinen Anzahl von Worten, auch nach (**201**) — einem anderen Laute der Reihe.

43. Daher kommt es, dass bei Wohllautsvorgängen in der Sprache die Behandlung der Palatale in vieler Hinsicht eine eigenthümliche ist. In einigen Lagen zeigt sich der ursprüngliche, unveränderte Guttural, oder, vom Standpunkt des Indischen

aus gesprochen, der Palatal verwandelt sich in seinen ursprünglichen Guttural zurück. Kein Palatal kommt im Auslaut vor. Verschiedene Behandlung erfährt das *j*, je nachdem es den einen oder anderen Grad der Veränderung repräsentirt. Die entsprechenden tonlosen und tönenden Laute *c* und *j* wechseln nicht mit einander, ausgenommen künstlich in den algebraischen Regeln der Grammatiker.

44. Die palatalen Mutae werden von den europäischen Gelehrten und den heutigen Indern wie die zusammengesetzten Laute des englischen *ch* und *j* (in *church* und *judge*) ausgesprochen.

Die Beschreibung derselben durch die alten indischen Grammatiker spricht ihnen jedoch einen nicht weniger absolut einfachen Charakter zu, als die anderen Mutae haben. Sie werden *tālavya* 'palatale' genannt und sollen am Gaumen gebildet werden durch den mittleren Zungenrücken. Es scheint daher, dass sie aus der gutturalen Articulationsstelle im Munde vorwärts geschoben und am harten Gaumen an einem der lingualen Articulationsstelle nahen Punkte gebildet werden (unten **45**), jedoch mit der oberen Zungenfläche statt ihrer Spitze. Solche Laute gehen in allen Sprachen leicht in die englischen *ch* und *j*-Laute über. Da *ch* den vorhergehenden Vocal 'lang durch Position' zu machen vermag (**227**), und da es häufig aus *t* + *ç* entsteht (**203**), so liegt die Vermuthung nahe, dass es von Anfang an diesen Charakter gehabt habe; vgl. **37** oben.

45. Linguale Reihe: ट *ṭ*, ठ *ṭh*, ड *ḍ*, ढ *ḍh*, ण *ṇ*. Die lingualen Mutae werden nach den Bestimmungen aller einheimischen Autoritäten durch die aufwärts gebogene und an das Gaumendach zurückgezogene Zungenspitze hervorgebracht (etwa wie das gewöhnliche englische sanfte *r* ausgesprochen wird). Sie werden von den Grammatikern *mūrdhanya*, wörtlich 'Kopflaute' genannt, welche Bezeichnung in vielen europäischen Grammatiken mit 'Cerebrale' wieder gegeben wird. In der Praxis versuchen die europäischen Sanskritisten es nicht, diese Laute von den Dentalen zu unterscheiden: ट *ṭ* wird ausgesprochen wie त *t*, ड *ḍ* wie द *d* und so die übrigen.

46. Die Linguale sind eine zweite unursprüngliche Lautreihe, da sie vornehmlich durch Lautwandel aus der nächsten Reihe, den Dentalen entstehen; zum Theil jedoch kommen sie in Wörtern vor, die keine verfolgbare indogermanische Ver-

wandtschaft haben und vielleicht aus den Sprachen der Urbewohner Indiens stammen. Die Neigung zur Lingualisirung ist deutlich erkennbar in der historischen Entwicklung der Sprache: Dentale werden unter dem Einfluss anstossender oder benachbarter lingualer Laute leicht zu Lingualen, während der umgekehrte Vorgang nicht eintritt; alle Laute der Reihe werden ersichtlich in der späteren Sprache häufiger. Die Bedingungen, unter denen sie gewöhnlich vorkommen, sind kurz folgende:

a. *ṣ* entsteht aus *s*, viel seltener aus *ç, j, kṣ*, nach bestimmten, unten (**180, 218** etc.) näher darzulegenden Lautgesetzen; **b.** eine auf ein *ṣ* folgende dentale Muta wird assimilirt und lingual (*ṭ, ṭh, ṇ*); **c.** nach einem lingualen Vocal, Halbvocal oder Sibilant wird ein in demselben Worte stehendes *n* oft (**189** etc.) in *ṇ* verwandelt; **d.** *ḍh*, welches sehr selten vorkommt, entsteht durch Assimilation eines Dentals nach *ṣ* (**198 a**) oder *h* (**222**); **e.** die Laute *ṭ* und *ḍ* entstehen gelegentlich durch Substitution für gewisse andere Laute, die nicht im Auslaute stehen können (**142, 145**). Die auf diese Weise entstandenen lingualen Laute kann man als die normalen betrachten; in allen übrigen Fällen sind sie entweder die Producte anomaler Verderbniss oder ein Beweis, dass die Wörter, in denen sie vorkommen, nicht indogermanischen Ursprungs sind.

In einer bestimmten Zahl von numerisch untersuchten Stellen (s. **75**) bilden die vorkommenden anormalen Linguale weniger als die Hälfte der ganzen Anzahl (74 von 159), am zahlreichsten von ihnen ist *ṇ* (43): alle wurden häufiger in den späteren Stellen gefunden. Im Rigveda haben nur 15 Wörter ein anormales *ṭ*, nur 6 ein solches *ṭh*, nur 1 Wort ein *ḍh;* ungefähr 20 (mit Einschluss von 9 Wurzeln, die alle Ableitungen haben) zeigen ein anormales *ḍ*, ausserdem haben 9 ein *ṇḍ;* 30 (mit Einschluss einer Wurzel) zeigen ein *ṇ*.

Alles zusammen genommen ergiebt sich, dass die Linguale bei weitem die am seltensten vorkommende Mutenklasse bilden (ungefähr $1\frac{1}{2}$ % aller Laute); sie sind kaum eben so häufig als die Palatale.

47. Dentale Reihe: त् *t*, थ् *th*, द् *d*, ध् *dh*, न् *n*. Sie werden von den Indern ebenfalls *dantya* 'dental' genannt und werden nach ihrer Beschreibung mit der Zungenspitze an den Zähnen (oder an den Wurzeln der Zähne) gebildet. Sie entsprechen thatsächlich unseren abendländischen *t, d, n*.

Von den heutigen Indern sollen jedoch die Dentale so ausgesprochen werden, dass man die Zungenspitze vorwärts gegen die oberen Zähne stösst; es erhalten dadurch diese Laute einen leichten Anflug von dem den englischen und neugriechischen *th*-Lauten eigenen Charakter. Die Abwesenheit dieser Eigenschaft bei den europäischen (speciell englischen) Dentalen ist

zweifellos der Grund, warum die letzteren dem Ohr des Inders seinen Lingualen ähnlicher erscheinen, und er ist geneigt beim Schreiben von europäischen Wörtern die Linguale zu gebrauchen.

48. Die Dentallaute sind eine der drei ursprünglichen indogermanischen Mutenklassen. Im Indischen kommen sie nahezu ebenso häufig vor als alle vier anderen Klassen zusammengenommen.

49. Labiale Reihe: प् *p*, फ् *ph*, ब् *b*, भ् *bh*, म् *m*. Diese Laute werden *oṣṭhya* 'labial' auch von den indischen Grammatikern genannt. Sie sind die Aequivalente unserer *p*, *b*, *m*.

50. Die numerischen Verhältnisse der Labiale haben einiges Eigenthümliche. In Folge des Fehlens (oder nahezu gänzlichen Fehlens) des *b* im Indogermanischen wird auch das indische *b* an Häufigkeit weit durch *bh* übertroffen, welches die gebräuchlichste tönende Aspirata ist, wie *ph* die seltenste tonlose. Der Nasal *m* kommt, ungeachtet dessen dass er im Auslaut häufige Veränderung erleidet (**212** ff.), ungefähr gerade eben so oft vor als die vier anderen Glieder der Reihe zusammen.

51. Halbvocale: य् *y*, र् *r*, ल् *l*, व् *v*. Indische Grammatiker nennen diese Reihe von Lauten *antaḥsthā* 'zwischen stehend': entweder nach ihrer Aussprache, die zwischen Vocal und Consonant steht, oder (was wahrscheinlicher ist) von dem Umstand, dass sie in der Consonanttabelle zwischen Muten und Spiranten stehen.

Die Halbvocale sind deutlich verwandt mit den verschiedenen Mutenreihen und werden von den indischen Grammatikern in diese Reihen eingeordnet, wenn auch die Gesichtspunkte hierfür etwas verschieden sind. Es wird angegeben, dass sie durch 'leichte Berührung' (*īṣatspṛṣṭa*) oder 'unvollständige Berührung' (*duḥspṛṣṭa*) der Organe gebildet werden.

52. Das र् *r* ist nach seinem Einfluss beim Lautwandel deutlich als lingualer Laut erwiesen, d. h. als ein solcher, der durch die aufwärts in das Gaumendach gekehrte Zungenspitze gebildet wird. Es ist demnach dem englischen weichen *r* ähnlich und scheint, wie dieses, nicht-zitternd gewesen zu sein.

Die Pāṇineische Tabelle zählt *r* zu den Lingualen, weicht aber damit von allen Prātiçākhya's ab. Letztere stimmen jedoch nicht völlig überein in ihrer Beschreibung; grösstentheils definiren sie es als an 'den Wurzeln der Zähne' gebildet. Dies würde eine Lage ergeben wie die des zitternden *r*; keine einzige Autorität jedoch spielt auf das Zittern als dazu gehörig an.

Mit Rücksicht auf die Häufigkeit des Vorkommens nimmt *r* eine hohe Stelle unter den Consonanten ein; es steht ungefähr auf gleicher Stufe mit *v, n, m* und *y* und wird nur übertroffen von *t*.

53. Das ल् *l* ist ein dentaler Laut; als solcher wird es von allen einheimischen Autoritäten beschrieben und klassificirt.

Der eigenthümliche Charakter des *l*-Lautes — Explosion an beiden Seiten der Zunge verbunden mit Verschluss an ihrer Spitze — wird von keinem der indischen Lautphysiologen angemerkt.

Eine Streitfrage ist, ob *r* und *l* im Indogermanischen in der Aussprache verschieden waren. Im Indischen sind sie jedenfalls in hohem Grade mit einander vertauschbar sowohl in Wurzeln als Suffixen: es gibt kaum eine Wurzel, die ein *l* enthält, welche nicht auch Formen mit *r* zeigte; Wörter, geschrieben mit dem einen Buchstaben, zeigen in anderen Texten oder selbst in anderen Theilen desselben Textes den anderen. In den spätern Perioden der Sprache sind die Laute mehr getrennt, und *l* wird entschieden häufiger, obwohl es immer noch viel seltener bleibt als *r* (nur wie 1 zu 7 oder 8 oder 10).

54. Einige vedische Texte haben noch einen anderen *l*-Laut, der mit einem etwas modificirten Zeichen geschrieben wird (siehe Ende des Alphabets, **5**); es ist ein Substitut für ein linguales *ḍ* (auch wenn von einem *h* gefolgt, also *ḍh*), welches zwischen zwei Vocalen steht. Wir haben hier zweifellos ein linguales *l*, das durch Explosion an den Seiten der Zunge bei lingualem Mutenverschluss statt dentalem entsteht.

55. Das य् *y* steht im Indischen wie in anderen Sprachen in engster Verwandtschaft mit dem Vocal इ *i* (kurz oder lang); beide wechseln in zahlreichen Fällen mit einander.

Im Veda muss man nach Ausweis des Metrums sehr oft *i* lesen, wo in Uebereinstimmung mit den Wohllautsregeln der späteren Sprache ein *y* geschrieben wird. So bleibt finales *i* eines Wortes vor anlautendem Vocal unverändert, das *i* eines Stammes ebenfalls vor einer Flexionsendung; Suffixe, wie *ya, tya* haben *i* statt *y*. Diese Fälle werden später ausführlicher betrachtet werden. Das Constante der Erscheinung bei gewissen Worten und Wortklassen zeigt, dass der Wechsel nicht ein rein beliebiger war. Sehr wahrscheinlich hatte das indische *y* überall mehr von dem *i*-Charakter, als dem entsprechenden Laut der europäischen Sprachen eigen ist.

56. Das *y* hat palatale Aussprache und wird von den indischen Phonetikern als palataler Halbvocal klassificirt. Es ist einer der gebräuchlichsten Laute des Sanskrit.

57. Das व् *v* wird von den Indern jetzt wie ein englisches oder französisches *v*, deutsches *w* ausgesprochen, aus-

genommen wenn ihm ein Consonant in derselben Silbe vorangeht, in welchem Falle es den Laut des englischen *w* hat. Die europäischen Gelehrten folgen ihnen theils mit, theils ohne Beobachtung der Ausnahme.

Nach der ganzen Behandlung beim Lautwandel der Sprache steht *v* genau in derselben Verwandtschaft zu einem *u*-Vocal wie *y* zu einem *i*-Vocal. Es ist also ein *v* nur gemäss der ursprünglichen lateinischen Geltung des Buchstabens, d. h. ein *w*-Laut im Sinne des Englischen, obwohl es — wie oben für *y* erwiesen wurde — weniger bestimmt von *u* mag getrennt gewesen sein als das englische *w*, mehr wie französisches *ou* in *oui* etc. Aber wie das ursprüngliche *w* in den meisten europäischen Sprachen in *v* (englisch) verwandelt wurde, so auch in Indien und zwar schon in sehr früher Zeit: die Pāṇineische Tabelle sowie zwei Prātiçākhya's (VPr. und TPr.) bestimmen deutlich die Bildung des Lautes zwischen den oberen Zähnen und der Unterlippe, wodurch er mit dem gewöhnlichen modernen *v*-Laut identisch wird. Für die Praxis hat es keinen Werth, sich ernstlich gegen die gewöhnliche Aussprache zu sträuben; doch darf der Lernende zu beachten nicht unterlassen, dass die indischen Wohllautsregeln sowie der Name 'Halbvocal' nur anwendbar sind auf einen *w*-Laut im englischen Sinne: ein *v*-Laut (deutsches *w*) ist kein Halbvocal, sondern ein Spirant, der auf derselben Articulationsstufe mit den englischen *th*-Lauten und *f* steht.

58. *V* wird als labialer Halbvocal von den indischen Phonetikern aufgeführt. Es kommt etwas häufiger vor als *y*.

Im Veda ist in denselben Fällen wie bei *y* (oben **55**) für *v* zu lesen *u*.

59. Spiranten. Unter den Namen *ūṣman* (wörtlich 'Hitze, Dampf, *flatus*'), welcher gewöhnlich und gut mit 'Spirant' wiedergegeben wird, fassen einige indische Autoritäten alle noch übrigen Laute des Alphabets zusammen; andere gebrauchen den Terminus nur für die drei Sibilanten und die Aspiration, und darauf wird er auch hier beschränkt werden.

Der Ausdruck findet sich nicht in der Pāṇineischen Tabelle; in verschiedenen Lehrbüchern werden gutturaler und labialer Hauch, oder diese und *visarga*, oder alle diese und *anusvāra* mit dem Namen *ūṣman* bezeichnet (siehe APr. I, 31 Note). Von den Organen der Hervorbringung wird angegeben, dass sie sich in der Lage der jeweiligen Mutenreihe befinden, zu welcher der entsprechende Spirant gehört, aber nicht geschlossen, oder in der Mitte nicht geschlossen sind.

60. Das स *s*. Von den drei Sibilanten oder tonlosen Spiranten ist der Charakter des *s* am klarsten und wenigsten zweifelhaft: es ist das gewöhnliche europäische *s*, ein zwischen der Zunge und dem Dach des Mundes direkt hinter der oberen Zahnreihe hervorgestossenes Zischen.

Es ist also, wie auch von allen indischen Gewährsmännern klassificirt, dentaler Laut. Es ist der einzige ursprüngliche indogermanische Sibilant. Ungeachtet der grossen Einbussen, die es in Folge der Wohllautsgesetze des Sanskrit durch Verwandlung in die anderen Sibilanten, in *r*, in *visarga* etc. erleidet, nimmt es in Ansehen der Häufigkeit des Vorkommens eine hohe Stelle unter den Consonanten ein; es ist beträchtlich häufiger als die beiden andern Sibilanten zusammen.

61. Das ष *ṣ*. In Bezug auf den Charakter dieses Sibilanten besteht auch kein ernstlicher Zweifel: derselbe wird in lingualer Stellung, mit der in das Gaumendach gekehrten Zungenspitze, hervorgebracht. Es ist also eine Art von *sch*-Laut und wird von den europäischen Sanskritisten wie ein gewöhnliches *sch* (französisch *ch*, englisch *sh*) ausgesprochen, ohne dass sie — ebensowenig wie bei den anderen lingualen Lauten: **45** — den Versuch machen, ihm die eigentlich zukommende linguale Qualität zu geben.

Der linguale Charakter des *ṣ* erhellt aus seinem ganzen euphonischen Einfluss, und von den indischen Gewährsmännern wird es auch als lingual beschrieben und klassificirt; das APr. fügt I, 23 hinzu, dass die Zunge bei der Aussprache trogförmig ist. In seiner hörbaren Qualität ist es eher ein *sch*-Laut denn ein *s*-Laut; und bei der bedeutenden Verschiedenheit der Sibilanten-Aussprache selbst in derselben Gemeinschaft mag es mit gewisser Leute *sch* zusammentreffen. Da jedoch das gewöhnliche und normale *sch* palatal ist (siehe unten **63**), so bleibt das Zeichen *ṣ*, das in Uebereinstimmung mit den übrigen lingualen Buchstaben markirt ist, die einzige unverwerfliche Umschreibung für das indische Zeichen.

Nach heutiger indischer Aussprache wird *ṣ* vielfach mit *kh* vermischt, und die MSS. neigen ebenfalls dazu. Spätere grammatische Abhandlungen nehmen auch Notiz von dieser Verwandtschaft (siehe Weber's Prātijñā p. 82).

62. Dieser Sibilant ist, wie oben **46** bemerkt wurde und weiter unten **180** ff. ausführlicher dargelegt werden soll, kein

ursprünglicher Laut, sondern das Ergebniss der Lingualisirung eines *s* unter gewissen euphonischen Bedingungen. Die Ausnahmen sind sehr wenige (9 von 145 angemerkten Fällen: **75**) und kommen rein sporadisch vor. Der Rigveda hat (abgesehen von der ꣡ *sah*: **182**) nur zwölf Wörter, die ein *ṣ* unter anderen Bedingungen zeigen.

Das finale *ṣ* einer Wurzel hat in manchen Fällen eine unabhängigere Geltung erlangt und wird nicht wieder zu *s*, wenn die euphonischen Bedingungen fehlen, sondern zeigt unregelmässige Formen (**225**).

63. Das श *ç*. Dieser Sibilant wird von allen einheimischen Gewährsmännern als palatal beschrieben und klassificirt, und es gibt nichts in seiner Geschichte oder seiner euphonischen Behandlung, das auf seinen Charakter als solchen Zweifel werfen könnte. Er wird also mit der Zungenfläche an dem vorderen Theil des Gaumengewölbes gebildet, d. h. er ist der gewöhnliche und normale *sch*-Laut. Von den europäischen Gelehrten wird er verschieden ausgesprochen, häufiger wohl als *s* denn als *sch*.

Die beiden *sch*-Laute, *ṣ* und *ç*, werden in demselben Theile des Mundes (das *ṣ* wahrscheinlich weiter zurück) gebildet, aber mit verschiedenen Theilen der Zunge; sie sind zweifelsohne nicht unähnlicher als beispielsweise die beiden *t*-Laute, die wir *t* und *ṭ* schreiben, und es würde ebenso genau sein, beide als ein *sch* zu sprechen wie die Linguale und Dentale gleich. Viel weniger ist die Vernachlässigung des Unterschieds von *s* und *ç* zu billigen. Die sehr nahe Verwandtschaft von *ṣ* und *ç* wird durch ihre euphonische Behandlung bestätigt, die zu einem bedeutenden Grade dieselbe ist; auch ihre nicht unhäufige Verwechslung durch die Schreiber in MSS. bezeugt es.

64. Wie oben (**41**) erwähnt wurde, kommt *ç* wie *c* von einem ursprünglichen *k*-Laut, indem der Mutenverschluss verloren ging und der Articulationspunkt vorwärts geschoben wurde. In Folge dieser Entstehung rückverwandelt es sich zuweilen (obgleich weniger oft als *c*) in *k*, d. h. das ursprüngliche *k* erscheint statt seiner, während es andererseits als ein *sch*-Laut bis zu einem gewissen Grade in *ṣ* verwandelt werden kann. In Hinsicht des Vorkommens übertrifft es letzteres ein wenig.

65. Der übrig bleibende Spirant, ह *h*, wird für gewöhnlich wie die gebräuchliche tonlose europäische Aspiration *h* ausgesprochen.

Dies ist jedoch sein wahrer Charakter nicht. Von allen einheimischen Gewährsmännern wird er nicht als ein tonloser Laut, sondern als ein tönender

(oder als zwischen beiden hervorgebracht) bestimmt; seine ganze Geltung in den Wohllautsgesetzen der Sprache ist die eines tönenden Elementes: sehr schwer ist jedoch anzugeben, welches sein genauer Charakter. Die Pāṇineische Tabelle ordnet ihn als Guttural ein, wie sie es auch mit *a* thut: dies beweist nichts. Die Prātiçākhya's bringen ihn in keine Verwandtschaft mit der Gutturalreihe; eines derselben führt die Ansicht gewisser Autoritäten an, dass 'er dieselbe Stelle hat wie der Beginn des folgenden Vocals' (TPr. II, 47), was ihn soweit mit unserem *h* identificirt. In seinem euphonischen Verhalten findet sich nichts, das darauf hinwiese, dass er irgend eine Spur gutturaler Articulation bewahrt habe. Von einigen einheimischen Phonetikern wird er mit der Aspiration der tönenden Aspiraten identificirt, d. h. mit dem Element, durch welches sich beispielsweise *gh* von *g* unterscheidet. Diese Ansicht wird unterstützt durch die Entstehung des *h* aus den Aspiraten (s. folgenden Paragraph), durch die von *ḷ+h* aus *ḍh* (**54**), und durch die Behandlung eines initialen *h* nach einer auslautenden Muta (**163**).

66. Das *h* ist, wie schon bemerkt, kein ursprünglicher Laut, sondern geht fast in allen Fällen auf älteres *gh* zurück (über die wenigen Beispiele, in denen es aus *dh* und *bh* entstanden ist, siehe **223**). Es ist ein bei weitem viel häufiger vorkommender Laut als das unveränderte *gh* (nämlich 7 zu 1), häufiger als jede andere gutturale Muta mit Ausnahme von *k*. Es scheint wie *j* (**219**) zwei Stufen der Veränderung einzuschliessen: eine correspondirend mit der von *k* zu *c*, eine andere mit der von *k* zu *ç*; über die Wurzeln, die zu der einen oder anderen Klasse gehören, siehe unten **223**. Es zeigt wie die anderen von Gutturalen abgeleiteten Laute zuweilen 'Rückverwandlung' in den ursprünglichen Laut.

67. Das : *ḥ* oder *visarga* (*visarjanīya*, wie es von den Prātiçākhya's und Pāṇini übereinstimmend genannt wird, vermuthlich als 'gehörig zum Ende' eines Wortes) scheint nur ein tonloser Hauch zu sein, ein finaler *h*-Laut (im Sinne des europäischen *h*), hervorgebracht an der Articulationsstelle des vorhergehenden Vocals.

Ein Prātiçākhya (TPr. II. 48) gibt von ihm genau die letzte Beschreibung. Von verschiedenen Gewährsmännern wird es mit *h*, oder mit *h* und *a* eingeordnet: es sind diese alle ähnliche Laute, bei deren Hervorbringung die Mundorgane keine bestimmt gestaltende Handlung haben.

68. Der *visarga* ist kein ursprünglicher Laut, sondern überall nur ein Substitut für finales *s* oder *r*, die beide nicht unverändert sich erhalten können. Er ist ein relativ junges Glied des Alphabetsystems; die anderen euphonischen Veränderungen von finalem *s* und *r* sind nicht durch den *visarga* als Zwischenstufe hindurchgegangen. Die indischen Gewährsmänner weichen

auch sehr beträchtlich von einander ab, in weit *ḥ* vor einem folgenden anlautenden tonlosen Laut als ein nothwendiges Substitut anzusehen ist, in wie fern als ein erlaubtes, mit einem Sibilanten abwechselndes.

69. Vor einem tonlosen Guttural respect. Labial gestatten einige einheimische Gewährsmänner die Verwandlung von finalem *s* und *r* in die sogenannten *jihvāmūlīya* und *upadhmānīya* Spiranten, während andere dies fordern. Es lässt sich füglich fragen, ob diese beiden Laute nicht vielleicht reine Spitzfindigkeiten der Grammatiker sind, die (wie der lange *ḷ*-Vocal: **23**) erfunden wurden, um das Alphabet symmetrischer zu gestalten. Weder gedruckte Texte noch Handschriften (mit Ausnahme sehr seltener und höchst sporadischer Fälle) berücksichtigen dieselben irgendwie. Welches auch immer ihr specieller Charakter gewesen sein mag, es scheint, dass er in der Richtung des deutschen *ch* und *f*-Lautes gelegen haben muss. Werden sie überhaupt geschrieben, so geschieht ihre Transcription mit χ und φ.

70. Der ं *anusvāra, ṅ* oder *ṁ*, ist ein nasaler Laut, der des Verschlusses der Organe, die zur Bildung eines wirklichen Nasals nöthig sind (**36**), ermangelt; bei seiner Hervorbringung ist nasale Resonanz verbunden mit einem gewissen Grade der Oeffnung des Mundes.

71. Da die Ansichten, sowohl der indischen Phonetiker als auch ihrer modernen Nachfolger in Europa, in Bezug auf den wahren Charakter dieses Lautelements sehr von einander abweichen, so ist etwas Ausführlichkeit nothwendig mit Rücksicht auf das Vorkommen desselben und die darüber geltenden Anschauungen.

Gewisse Nasale sind im Indischen von sehr unbeständigem Charakter, indem sie immer einem folgenden Consonanten jeder Art assimilirt werden. Solche sind finales *m* in Satzverbindung (**213**), der vorletzte Nasal einer Wurzel und eine nasale Verstärkung (**255**) im Allgemeinen. Wenn einer dieser Nasale vor einen Verschlusslaut zu stehen kommt, so wird er der der Muta correspondirende Nasal, d. h. eine nasale Aussprache in derselben Stellung der Mundorgane, welche die folgende Muta erfordert. Wenn andererseits der folgende Consonant ohne Verschluss gebildet wird (Halbvocal oder Spirant), so ist auch das nasale Element ohne Verschluss: es ist eine nasale Aussprache mit ungeschlossenen Mundorganen. Die Frage ist nun, ob diese nasale Aussprache zu einer blossen Infection des vorhergehenden Vocals wird, indem sie ihn in Nasalvocal wandelt (wie in französisch *on, en, un* etc., wo in ähnlicher Weise ein Nasal verloren ist), oder ob sie ein Element von individuellerem Charakter ist, das Geltung behält zwischen dem Vocal und Consonanten, oder endlich ob sie bald das Eine, bald das Andere ist. Die Ansichten der Prātiçākhya's und Pāṇini's sind in Kürze folgende:

Das Atharva-Prātiçākhya behauptet, dass das Resultat überall ein Nasalvocal ist, ausgenommen wenn *n* oder *m* einem folgenden *l* assimilirt wird; in letzterem Falle wird *n* oder *m* zu nasalem *l*, d. h. die nasale Aussprache wird in der *l*-Stellung gemacht und hat einen vernehmbaren *l*-Charakter.

Die anderen Prātiçākhya's lehren eine ähnliche Verwandlung in einen nasalen Doppelgänger zu dem Halbvocal (oder nasalen Halbvocal) vor *y* und *l* und *v* (nicht vor *r* jedoch). In den meisten anderen Fällen, wo das Atharva-Prātiçākhya einen Nasalvocal anerkennt — nämlich vor *r* und den Spiranten —, lehren die anderen, dass nach dem Vocal ein deutliches nasales Element, genannt *anusvāra*, 'Nachton' eintrete.

Ueber die Natur dieses auf den Vocal folgenden Elements empfangen wir keine hinlänglich klare Angabe. Nach dem RPr. soll es entweder Vocal oder Consonant sein, nach dem RPr. und VPr. wird es mit der Nase allein gebildet, nach dem TPr. ist es nasal ähnlich den wirklichen Nasalen; von einigen wird es nach dem RPr. für das tönende Element der Nasale erklärt; bei seiner Bildung findet ebenso wenig wie bei der eines Vocals oder Spirants ein Verschluss statt (RPr.). In Bezug auf seine Quantität siehe später.

Es gibt jedoch gewisse Fälle und Klassen von Fällen, wo diese anderen Gewährsmänner auch einen Nasalvocal anerkennen. So speciell wo ein finales *n* behandelt wird (**208**), als wäre es *ns* (seine historisch ältere Form), und auch in einer kleinen Anzahl bestimmter Wörter. Sie erwähnen auch die Lehre einiger von dem Nasalvocal statt des *anusvāra*, ja das TPr. ist ungewiss und unsicher in seiner Wahl zwischen der einen und der anderen Ansicht.

Bei Pāṇini endlich ist die vorwiegende Lehre die von *anusvāra* an allen Stellen, und es ist in vielen Fällen eine nasale Muta eben nur erlaubt, wo die Prātiçākhya's sie vorschreiben. Ein nasaler Halbvocal ist jedoch auch an seiner Stelle gestattet vor einem Halbvocal, und ein Nasalvocal ist erlaubt in den eben erwähnten Fällen, wo einige Prātiçākhya's ihn als Ausnahme fordern.

Es ist ersichtlich eine offene Frage, ob diese Uneinigkeit und Unsicherheit der indischen Phonetiker auf einer wirklichen Verschiedenheit der Aussprache bei verschiedenen Klassen von Fällen und an verschiedenen Orten beruht, oder ob auf einer verschiedenen Analysirung der überall wirklich gleichen Aussprache von den einzelnen Schulen. Wenn *anusvāra* ein auf den Vocal folgendes nasales Element ist, kann er nicht gut was anderes sein als entweder eine Verlängerung desselben Vocallautes mit hinzutretender Nasalirung, oder ein nasalirter Theil eines neutralen Vocals; im letzteren Fall müsste der umgestaltende Einfluss eines *i*- oder *u*-Vocals auf ein folgendes *s* aufgehoben werden, was jedoch nicht der Fall ist: **183**.

72. Das assimilirte nasale Element, betrachtet man es als nasalirten Vocal, nasalen Halbvocal oder unabhängigen *anusvāra*, hat den Werth einer Zugabe, indem es die Silbe schwer oder positionslang macht (**79**).

Die Prātiçākhya's (VPr., RPr.) geben Bestimmungen über die Quantität

des *anusvāra*, der sich mit einem kurzen, respective langen Vocal verbindet, um eine lange Silbe zu bilden.

73. Zwei verschiedene Zeichen, ं und ँ, finden sich in den MSS. zur Bezeichnung des besprochenen Nasallautes. Für gewöhnlich werden sie über die Silbe geschrieben und scheinen da am natürlichsten eine nasale Affection des Silbenvocals, einen nasalen (*anunāsika*) Vocal, anzudeuten. Daher setzen einige Texte (Sāma- und Yajurveda), wenn es sich um einen wirklichen *anusvāra* handelt, eines der beiden Zeichen herunter in die gewöhnliche Consonantenstelle; es ist jedoch dieser Gebrauch nicht allgemein. Von den beiden Zeichen verwenden einige MSS., oder streben zu verwenden das ँ dort, wo ein nasalirter (*anunāsika*) Vocal anzuerkennen ist, das ं anderswo; diese Unterscheidung findet sich constant beobachtet in vielen in Europa gedruckten Texten; das erstere wird das *anunāsika*-Zeichen genannt: es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob die zwei nicht ursprünglich und eigentlich gleich sind.

Es ist ein ganz gewöhnlicher Brauch der MSS., das *anusvāra*-Zeichen zu schreiben für irgend einen Nasal, der dem Vocal einer Silbe, sei es vor einem Consonanten oder im Auslaut (nicht vor einem Vocal), folgt, ohne jeden Bezug darauf, ob er als Nasal, nasaler Halbvocal oder *anusvāra* auszusprechen ist. Einige gedruckte Texte folgen dieser nachlässigen und nicht nachzuahmenden Gewohnheit; die meisten jedoch schreiben einen wirklichen Nasal, wenn ein solcher auszusprechen ist, mit Ausnahme eines Falles, wo er ein assimilirtes *m* ist (**213**).

Auch in der Transcription ist es passend, das assimilirte *m* durch ein besonderes Zeichen, *ṁ*, von dem *anusvāra* mit unabhängigerem Ursprung, *ṅ*, zu unterscheiden; dies wird auch in diesem Werk geschehen.

74. Dies ist das vollständige System der Laute, wie es die Schrift kennt; wegen gewisser Uebergangslaute, die in grösserem oder geringerem Umfange in den Theorien der indischen Phonetiker angenommen werden, siehe unten **230.**

75. Das ganze besprochene Alphabet kann in der folgenden Weise angeordnet werden, um, soweit dies in einer einzelnen Tabelle möglich ist, die Beziehungen und wichtigen Vertheilungen seiner verschiedenen Glieder zu zeigen:

		Gutt.	Pal.	Ling.	Dent.	Lab.	
Tönend		*a, ā* 19·78 8·19					Vocale
			āi, e ·51 2·84		*o, āu* 1·88 ·18		Vocale
			i, ī 4·85 1·19	*ṛ, ṝ* ·74 ·01	*ḷ* ·01	*u, ū* 2·61 ·73	Vocale
			y 4·25	*r* 5·05	*l* ·69	*v* 4·99	Halbvocale
		ṅ ·22	*ñ* ·35	*ṇ* 1·03	*n* 4·81	*m* 4·34	Nasale
	ṁ ·63						Anusvāra
	h 1·07						Aspiration
Tonlos	*ḥ* 1·31						Visarga
			ç 1·57	*ṣ* 1·45	*s* 3·56		Sibilanten
Tönend		*gh* ·15	*jh* ·01	*ḍh* ·03	*dh* ·83	*bh* 1·27	asp. — Mutae
		g ·82	*j* ·94	*ḍ* ·21	*d* 2·85	*b* ·46	unasp. — Mutae
Tonlos		*kh* ·13	*ch* ·17	*ṭh* ·06	*th* ·58	*ph* ·03	asp. — Mutae
		k 1·99	*c* 1·26	*ṭ* ·26	*t* 6·65	*p* 2·46	unasp. — Mutae
		Gutt.	Pal.	Ling.	Dent.	Lab.	

Die unter die Buchstaben gesetzten Ziffern geben für die Häufigkeit eines jeden Lautes den Durchschnittsprocentsatz, wie derselbe gefunden wurde durch Zählung, wieviel Mal jeder Laut in einer Vereinigung von 10,000 Lauten zusammenhängenden Textes vorkam. Letzterer wurde aus zehn verschiedenen Partien, die von je 1000 Lauten und aus verschiedenen Litteraturepochen sind, zusammengesetzt: zwei aus dem Rigveda, eine aus dem Atharvaveda, zwei aus verschiedenen Brāhmaṇas und je eine aus Manu, Bhagavad-Gītā, Çakuntalā, Hitopadeça und Vāsavadattā*.

III. Quantität der Laute und Silben.

76. Die indischen Grammatiker geben sich die Mühe, die Quantität eines Consonanten (ohne Unterscheidung der

* Siehe J. A. O. S., vol. X.

Consonanten verschiedener Klassen als die Hälfte derjenigen eines kurzen Vocals zu bestimmen.

77. Die Quantität eines langen (*dīrgha*) Vocals oder Diphthongs bestimmen sie als zweimal so gross als die eines kurzen Vocals; zwischen den *guṇa-* und *vṛddhi*-Diphthongen machen sie in dieser Hinsicht keinen Unterschied.

78. Ausser diesen beiden Vocalquantitäten kennen die Inder noch eine dritte, welche *pluta* (wörtlich 'schwimmend') 'auseinandergezogen' genannt wird; sie hat drei *Moren* oder die dreifache Quantität eines kurzen Vocals. Ein auseinandergezogener Vocal wird durch eine folgende 3 bezeichnet, also आ३ *ā3*.

Die auseinandergezogenen Vocale kommen in Wirklichkeit selten vor: im Rigveda gibt es drei Fälle, im Atharvaveda funfzehn, in der Brāhmaṇalitteratur sind sie etwas häufiger. Sie werden gebraucht bei der Frage, speciell bei einem Schwanken zwischen zwei Alternativen, und auch bei einem dringlichen Ruf oder einem solchen in die Ferne. Die Auseinanderziehung trifft die letzte Silbe eines Wortes oder eines ganzen Satzes; die auseinandergezogene Silbe hat regelmässig den Acut noch zu einem anderen Accent, den das Wort etwa hat; zuweilen bekommt sie auch den *anusvāra*, wird nasalirt.

Beispiele sind: *adháḥ svid āsī3d upári svid āsī3t* (RV.) 'war es, fürwahr, unten? war es, fürwahr, oben'? *idám bhū́yā3 idā́3m íti* (AV.), 'sagend: Ist dieses mehr, oder ist jenes'? *ágnā3i pátnīvā3ḥ sómam piba* (TS.), 'o Agni, du von der Gattin begleiteter, trink den Soma'!

Ein Diphthong wird auseinandergezogen durch die Verlängerung seines ersten oder *a*-Elements, also *e* wird zu *ā3i*, *o* zu *ā3u*.

Das Zeichen der Auseinanderziehung wird zuweilen, wenn der sogenannte *kampa* vorkommt, für das Resultat von Accentverbindung geschrieben, siehe unten **90b**.

79. Zu metrischen Zwecken werden von den Grammatikern die Silben (nicht Vocale) als 'schwer' (*guru*) oder 'leicht' (*laghu*) unterschieden. Eine Silbe ist schwer, wenn ihr Vocal lang ist, oder wenn auf einen kurzen Vocal mehr als ein Consonant folgt ('lang durch Position'). *Anusvāra* und *visarga* zählen voll für Consonanten hierbei. Die letzte

Silbe eines *pāda* (einfache Unterabtheilung eines Verses) wird sowohl schwer als leicht gerechnet.

Die Unterscheidung in den Ausdrücken (lang und kurz bei Vocallauten, schwer und leicht bei Silbenverbindung) ist werthvoll und verdient beibehalten zu werden.

IV. Accent.

80. Die Erscheinungen des Accents werden von den indischen Grammatikern aller Perioden in gleicher Weise beschrieben als beruhend auf einer Ton- oder Höheveränderung; von einem mit-einbegriffenen Stärkeunterschied bemerken sie gar nichts.

81. Es gibt zwei ursprüngliche Töne *(svara)* oder Accenthöhen: ein höherer (*udātta*, 'gehoben') oder Acutus, und ein tieferer (*anudātta*, 'nicht gehoben') oder Gravis. Ein dritter (genannt *svarita:* ein Ausdruck von zweifelhafter Bedeutung) ist überall secundären Ursprungs, da er (wenn nicht enclitisch: **85**) aus der Verbindung eines Acut-Vocals mit einem Gravis-Vocal zu einer Silbe entsteht. Er wird auch einstimmig als in Höhe zusammengesetzt definirt, als eine Vereinigung eines höheren und eines tieferen Tones innerhalb der Grenzen einer einzelnen Silbe. Er ist also seiner Natur nach identisch mit dem griechischen Circumflex und vollständig berechtigt denselben Namen zu führen.

82. Streng genommen gibt es demnach nur einen einzigen Unterschied des Tones im indischen Accentsystem: die accentuirte Silbe wird im Tone über die nicht accentuirte erhoben; weiterhin behält in gewissen Fällen, wo eine Zusammenziehung eines accentuirten und eines nicht accentuirten Elementes stattfindet, diese Silbe den aus beiden Elementen zusammengesetzten Ton.

83. Der *svarita* oder Circumflex findet sich nur selten auf einem einfachen langen Vocal oder Diphthong, sondern fast immer auf einer Silbe, in welcher einem Vocal, sei er kurz oder lang, ein *y* oder ein *v* vorhergehen, die einen ursprünglich mit Acut versehenen *i* respect. *u*-Vocal repräsentiren.

In Transcription soll im Folgenden der *udātta* oder Acut mit dem gewöhnlichen Zeichen des Acuts, der *svarita* oder Cir-

cumflex (da er ein Abwärtsgleiten der Stimme nach vorn ist) mit dem gewöhnlich Gravis genannten Accent bezeichnet werden; also *á* Acut, *yà* oder *và* Circumflex.

84. Die Prātiçākhya's unterscheiden und benennen den Circumflex verschieden je nach den Verbindungen, aus denen er hervorgeht; so wird der Circumflex genannt

a. *Kṣāipra* ('schnell'), wenn ein den Acut tragender *i*- oder *u*-Vocal (kurz oder lang) vor einem unähnlichen Vocal, der den Gravis hat, in *y* oder *v* verwandelt wird: *vyằpta* aus *ví-āpta*, *apsvằntár* aus *apsú antár*.

b. *Jātya* ('echt') oder *nitya* ('eigen', 'beständig'), wenn dieselbe Verbindung weiter zurückliegt (bei Stamm- oder Formenbildung) und so dauernd ist, oder einem Worte in allen Lagen seines Vorkommens angehört: *kvằ* (aus *kúa*), *svằr* (*súar*), *nyằk* (*níak*), *budhnyằ* (*budhnía*), *kanyằ* (*kaníā*), *nadyằs* (*nadī́-as*), *tanvằ* (*tanū́-ā*).

Die Wörter beider Klassen müssen im Veda in der grossen Majorität der Fälle mit Wiederherstellung des den Acut tragenden Vocals zu einer selbständigen Silbe gelesen werden: *apsú antár*, *súar*, *nadī́as* etc. In gewissen Texten wird ein Theil derselben entsprechend geschrieben: *súvar*, *tanúvā*, *budhníya*.

c. *Praçliṣṭa*, wenn die beiden den Acut, respective Gravis tragenden Vocale derart sind, dass sie in einen langen Vocal oder Diphthongen verschmolzen werden (**128**): *divì 'va* (RV. und AV.) aus *diví iva*; *sū̀dgātā* (TS.) aus *sú-udgātā*; *nài 'vằ 'çnīyāt* (ÇB.) aus *ná evá açnīyāt*.

d. *Abhinihita*, wenn ein initiales, mit Gravis versehenes *a* von einem auslautenden, den Acut tragenden *é* oder *ó* verschlungen wird (**135**): *tè 'bruvan* aus *té abruvan*; *sò 'bravīt* aus *só abravīt*.

85. Weiterhin stimmen die indischen Grammatiker in der Angabe überein, dass eine von Natur mit dem Gravis versehene Silbe, die auf einen Acut, sei es in demselben oder in einem anderen Worte folgt, den *svarita* oder Circumflex erhalte, es sei denn, dass auf dieselbe eine den Acut oder Circumflex tragende Silbe folge; in letzterem Fall behält sie ihren Gravis. Dieser Circumflex wird von den europäischen Gelehrten der enclitische oder abhängige genannt.

Also, in *téna* und *té ca* werden die Silben *na* und das Wort *ca* betrachtet und bezeichnet als circumflectirt; aber in *téna té* und *té ca svàr* tragen sie den Gravis.

Es scheint dies anzudeuten, dass die Stimme, die am Ende einer den Acut tragenden Silbe zu der höheren Tonhöhe erhoben ist, gewöhnlich nicht durch eine momentane Bewegung zu der Gravishöhe sinkt, sondern durch ein mehr oder minder vernehmbares Gleiten im Verlauf der folgenden Silbe

herabsteigt. Keine indische Autorität bietet die Theorie eines mittleren oder Zwischentones für den enclitischen Circumflex, ebensowenig wie für den unabhängigen. Meistentheils werden beide in Behandlung und Bezeichnung mit einander identificirt. Der enclitische Circumflex wird gleichfalls in eine Anzahl von Unterarten mit verschiedenen Namen eingetheilt; sie sind von zu geringer Bedeutung für ein näheres Eingehen.

86. Der wesentliche Unterschied der beiden Arten des Circumflexes wird deutlich ersichtlich aus folgenden Thatsachen: **a.** Der unabhängige Circumflex nimmt die Stelle eines Acuts als der wirkliche Accent eines Wortes ein, während der enclitische ein blosser Schatten ist, der dem Acut folgt und dies zwar in einem anderen Wort genau ebenso wie in demselben; **b.** Der unabhängige Circumflex behält seinen Charakter in allen Lagen, während der enclitische vor einem folgenden Circumflex oder Acut zum Gravis wird; ferner **c.** In manchen der Systeme der Accentbezeichnung (**88**) werden beide ganz verschieden dargestellt.

87. Eine Accentbezeichnung kommt nur in den MSS. der älteren Literatur vor: in den verschiedenen vedischen Texten, in zwei Brāhmaṇa's (Tāittirīya und Çatapatha) und in dem Tāittirīya-Āraṇyaka. Es gibt in ihnen mehrere Methoden den Accent zu schreiben, die mehr oder weniger von einander abweichen. Die in den MSS. des Rigveda vorkommende, die am weitesten bekannt ist und von der die meisten anderen nur leichte Modificationen darstellen, ist die folgende: die den Acut tragende Silbe bleibt unbezeichnet; der Circumflex, sei er unabhängig oder enclitisch, wird durch einen kurzen perpendiculären Strich oberhalb ausgedrückt: der einem Acut oder unabhängigen Circumflex unmittelbar vorausgehende Gravis bekommt einen kurzen horizontalen Strich unterhalb. Also:

अग्निम् *agním;* जुहोति *juhóti;* तन्वा *tanvà;* क्व *kvà.*

Der einleitende Strich des Gravis kann jedoch nicht gegeben werden, wenn die erste Silbe den Acut trägt, weshalb eine unbezeichnete Silbe im Anfang eines Wortes als mit Acut versehen aufzufassen ist; wenn daher verschiedene Gravis-Silben im Beginn eines Satzes einer Acut-Silbe vorausgehen, so müssen sie alle gleicherweise das Zeichen des Gravis bekommen. Also:

इन्द्रः: *índraḥ;* ते *té;* करिष्यसि *kariṣyási;* तुविजाता *tuvijātā́.*

Alle die Gravis-Silben jedoch, die auf einen bezeichneten Circumflex folgen, bleiben unbezeichnet, bis das Vorkommen einer anderen accentuirten Silbe wiederum die ihr unmittelbar vorangehende bestimmt, den einleitenden Strich unterhalb zu erhalten. Also:

सुदृशीकसंदृक् *sudṛ́çīkasaṁdṛk;*

aber सुदृशीकसंदृग्गवाम् *sudṛ́çīkasaṁdṛg gávām.*

88. Es lohnt sich nicht der Mühe, die anderen Methoden hier darzulegen. Man kann sie dargestellt finden in den verschiedenen Texten und erklärt von den Herausgebern derselben. Zum Theil bestehen ihre Eigenthümlichkeiten darin, dass Gravis- und Circumflex-Zeichen andere Form und Stelle haben. Nach einigen Methoden wird der Acut selbst bezeichnet, mit einem dünnen Strich oberhalb. Die eigenthümlichsten Systeme sind auf der einen Seite das knappe und unvollkommene der Çatapatha-Brāhmaṇa, das nur ein einzelnes, unterschriebenes Zeichen kennt, andererseits das höchst complicirte des Sāmaveda, das ein Dutzend verschiedener, übergeschriebener Zeichen hat.

89. Da in diesem Werk alles, das in *devanāgarī*-Schrift gegeben ist, auch transcribirt wird, so ist es im Allgemeinen unnöthig, den Accent noch ausser der Transcription zu bezeichnen; wo jedoch die Sache anders liegt, da wird die Methode* angewendet, allein die accentuirten Silben, Acut und unabhängigen Circumflex, zu bezeichnen: für letzteren dient das gewöhnliche *svarita*-Zeichen, für ersteren ein kleines *u* (für *udātta*) über der Silbe. Also:

इन्द्र *indra*, अग्ने *ágne*, स्वर् *svàr*, नद्यस् *nadyàs*.

Wenn diese gegeben sind, so kann alles Andere, das nach indischer Theorie von ihnen abhängt und sie begleitet, ohne Verzug als miteinbegriffen verstanden werden.

90. Die Theorie des indischen Accents bietet, wie sie hier gegeben ist, eine Reihe fester und verständlicher Erscheinungen; sie ist jedoch von indischen Theoretikern, speciell den der Prātiçākhya's, mit einer Anzahl weiterer Züge mehr zweifelhaften Charakters verdunkelt worden. Also:

a. Die unbezeichneten Gravissilben, die auf einen Circumflex (sei es am Ende eines Satzes, oder bis zur Nachbarschaft eines anderen Accents) folgen, sollen dieselbe Tonhöhe haben wie der (auch unbezeichnete) Acut. Sie werden *pracaya* oder *pracita* ('angehäuft', weil sie in unbegrenzter Reihe aufeinanderfolgender Silben vorkommen können) genannt.

b. Der Circumflex, sei er unabhängig oder enclitisch, soll bei grösserer Tonhöhe als der Acut beginnen und in gewöhnlichen Fällen bis zur Acuthöhe absteigen; der Schlusstheil desselben soll nur in dem Falle wieder auf die Gravishöhe gebracht werden, wenn dem unabhängigen Circumflex unmittelbar ein weiteres Aufsteigen der Stimme zu grösserer Tonhöhe (Acut oder unabhängigem Circumflex) folgt.

Der letztere Fall, wo einem unabhängigen Circumflex ein Acut oder Circumflex folgt, wird in der Schrift eigens dargestellt. Nach der Methode des Rigveda wird die Ziffer 1 oder 3 hinter den circumflectirten Vocal gesetzt, je nachdem derselbe kurz oder lang ist, und die Accentzeichen werden folgendermassen angebracht:

* Eingeführt von Böhtlingk und sowohl im Petersburger Wörterbuch als sonst befolgt.

अप्स्व१न्तः: *apsv à1ntáḥ* aus *apsú antáḥ*;

रायो३ऽवनिः: *rāyò3 'vániḥ* aus *rāyó ávániḥ*.

Es ist nicht nöthig die übrigen Methoden, die mehr oder weniger damit verwandt sind, hier zu geben.

Die in den Schulen übliche Aussprache solch einer Silbe ist ein eigenthümliches Tremuliren der Stimme (*Roulade*), welches *kampana* oder *vikampana* genannt wird.

c. Pāṇini gibt den *pracita*-Silben den doppelsinnigen Namen *ekaçruti* (monoton) und bemerkt nichts von der Erhebung des Circumflex zu grösserer Tonhöhe; er lehrt jedoch, dass die den Gravis tragende, vor einem Acut oder Circumflex stehende Silbe unter die Gravishöhe herabgedrückt werde, und nennt diesen Ton *sannatara* (sonst *anudāttatara*).

91. Das Accentsystem, wie es in den vedischen Texten bezeichnet ist, hat in der traditionellen Recitation der brahmanischen Schulen eine eigenthümliche und künstliche Gestalt angenommen, in der die bezeichneten Silben (Gravis und Circumflex, sowohl unabhängiger als enclitischer) einen bemerkbaren Werth erlangt haben, während die unbezeichnete (der Acut) zur Unbedeutsamkeit herabgesunken ist*.

92. Der Sanskritaccent, wie er in den einheimischen Grammatiken gelehrt und in accentuirten Texten dargestellt wird, ist seinem Wesen nach nur ein Wortaccentsystem. Es wird ebensowenig wie im griechischen System ein umfassender Versuch gemacht, den Satzaccent (die Wirkung der Emphasis und Modulation des Satzes in der Veränderung des unabhängigen Accents der einzelnen Worte) zu bestimmen oder zu bezeichnen. Der einzige Anlauf dazu ist in der Behandlung der Vocative und der persönlichen Verbalformen ersichtlich.

Ein Vocativ ist gewöhnlich ohne Accent, ausgenommen er stehe im Beginn eines Satzes; Näheres bringt das Capitel über Declination.

Eine persönliche Verbalform ist gewöhnlich accentlos in unabhängigem Satztheil, ausgenommen sie stehe im Beginne des Satztheiles; Näheres bringt das Capitel über Conjugation.

93. Es gibt auch gewisse andere Wörter, die für gewöhnlich oder immer ohne Accent sind:

a. Die Partikeln *ca*, *vā*, *u*, *sma*, *iva*, *cid*, *svid*, *ha*, *gha*, *samaha*, *īm*, *sīm* sind immer ohne Accent.

b. Dasselbe gilt von gewissen Pronomina und Pronominalstämmen: *mā*, *me*, *nāu*, *nas*, *tvā*, *te*, *vām*, *vas*, *ena-*, *tva-*.

c. Die Casus des Pronominalstammes *a* sind bisweilen accentuirt, bisweilen accentlos.

---

* Haug, Wedischer Accent, in Abh. d. Bayr. Akad., vol. XIII, 1874.

Ein accentloses Wort kann nicht im Beginn eines Satzes, ebensowenig eines *pāda* (Versunterabtheilung) stehen; ein *pada* wird in allen auf den Accent bezüglichen Dingen wie ein unabhängiger Satz behandelt.

94. Gewisse Wörter haben mehr als eine einzelne accentuirte Silbe. Solche sind:

a. Duale Collectivcomposita: *índrāvárunāu*.

b. Einige andere Composita, in denen jedes Glied unregelmässig seinen eigenen Accent behält: *tánūnápāt*, *vánaspáti*, *bṛ́haspáti*. In ein oder zwei seltenen Fällen erstreckt sich dies noch auf ihre weiteren Composita: *bṛ́haspátipranutta*.

c. Die als Infinitive verwendeten Dative auf *tavāí*: *étavāí*.

d. Ein Wort, das von Natur ein Baritonon, aber dessen Endsilbe auseinandergezogen ist: siehe oben **78**.

e. Die Partikel *vávā* (in den Brahmanas).

95. Die Stelle des Accentes ist bei einem indischen Worte nicht eingeschränkt, weder durch die Zahl noch die Quantität der vorangehenden und nachfolgenden Silben. Der Accent bleibt, ohne Rücksicht auf irgend eine andere Sache, dort, wo die Regeln der Flexion, Ableitung und Composition ihn erfordern.

Also: *índre*, *agnāú*, *índreṇa*, *agnínā*, *agnīnā́m*, *bāhúcyuta*, *ánapacyuta*, *parjányajinvita*, *abhimātiṣāhá*, *ánabhimlātavarṇa*, *abhiçasticā́tana*, *hiraṇyavāçīmattama*.

96. Da der Accent nur in der älteren Litteratur bezeichnet wird, und die Darlegungen der Grammatiker mit den gefolgerten Accentregeln bei weitem nicht hinreichen, um alle Fälle entscheiden zu können, so bleibt die Stelle der prosodischen Betonung für einen beträchtlichen Theil des Wortschatzes unbestimmt. Es ist daher allgemeiner Brauch unter europäischen Gelehrten, indische Worte nach den Regeln des lateinischen Accents auszusprechen.

97. In diesem Werk soll im Allgemeinen der Accent der Wörter und Formen bezeichnet werden, soweit als seine Stellung und sein Charakter sich sicher bestimmen lässt. Wo bestimmte Wörter und Formen citirt werden, sollen sie nur in soweit den Accent erhalten, als sie mit Accent in accentuirten Texten sich vorfinden.

KAPITEL III.

Regeln für den Lautwandel.

Einleitendes.

98. Die Einzelelemente, aus denen jede lebende Sprache besteht, sind Wörter. Der Hauptmasse nach sind dieselben flectirte Formen und nur ein Theil von ihnen, wie Indeclinabilia und Partikeln, ist nicht flexionsfähig.

99. Die flectirten Wortformen lassen sich zerlegen in die Flexionsendungen, sei es der Declination oder Conjugation, und die flectirbaren Stämme, an welche jene Endungen angefügt sind.

100. Die flectirbaren Stämme sind zum grössten Theil weiterhin zerlegbar in derivative Endungen oder Suffixe und die Wurzeln; theilweise ist dies auch möglich mit den nicht flexionsfähigen Wörtern. Die genannten Endungen treten entweder unmittelbar an die Wurzeln oder an primärere Stämme.

Nicht wenige Stämme jedoch und Partikeln sind nicht auf Wurzeln zurückführbar; andererseits werden Wurzeln oft, sowohl in der Declination als in der Conjugation, als Stämme verwendet.

101. Die Wurzeln gelten in der uns vorliegenden Entwicklungsstufe der Sprache als die letzt erreichbaren Elemente; zum grossen Theil sind sie dies nicht in Wirklichkeit, sondern nur das Resultat eines Entwicklungsprocesses, der jedoch zu unbestimmt und dunkel ist, als dass er in einer Grammatik zur Behandlung kommen könnte.

102. Der Bildungsprocess, nach welchem Stämme und Wortformen durch Hinzufügung von Endungen zu Wurzeln, resp. Stämmen entstehen, erscheint im Indischen regelmässiger und durchsichtiger als in irgend einer andern indogermanischen Sprache, und die grammatische Analyse der Wörter in ihre einzelnen Elemente ist dem entsprechend vollständig. Hiernach erklärt sich die Methode der einheimischen Grammatiker, die auch die ihrer europäischen Nachfolger verblieb, die Sprache so zu lehren, dass man zuerst die Flexionsendungen, Stämme und Wurzeln vorführt und dann zeigt, auf welche Weise diese müssen verbunden werden, damit die Wörter entstehen. Aus diesem Grunde nimmt eine Darlegung der euphonischen Gesetze, welche bei der Verbindung der Wortelemente Geltung haben, in der indischen Grammatik eine hervorragendere und wichtigere Stelle ein als in irgend einer anderen Grammatik.

103. Ferner ist die Bildung von Compositis vermittels Verbindung zweier oder mehrerer Stämme ein ausserordentlich häufiger Vorgang im Sanskrit; auch diese Art der Verbindung hat ihre eigenen euphonischen Gesetze. Ja noch mehr, in der Form, in der die Sprache uns durch die Litteratur überliefert ist, sind die Worte eines Satzes oder eines Paragraphen gegenseitig angepasst und mit einander verbunden nach beinahe denselben Gesetzen, welche bei der Bildung von Compositis Geltung haben; es ist daher nicht möglich, den einfachsten Satz im Sanskrit vorzunehmen und zu verstehen ohne Kenntniss dieser Gesetze. Hierdurch erlangen die Regeln über den Lautwandel einen hohen Grad von praktischer Bedeutung.

Diese wechselseitige euphonische Abhängigkeit der Wörter eines Satzes, welche keine andere Sprache in ähnlichem Grade kennt, ist auch im Sanskrit in beträchtlichem Maasse künstlich, indem man das, was in der lebenden Sprache nur gelegentlich eintrat, zur nothwendigen und unabänderlichen Regel erhob. Dies ergibt sich sicher aus den Zeugnissen der älteren Vedensprache und der jüngeren Präkrit-Dialecte; in ihnen sind diese Gesetze, speciell die den Hiatus betreffenden (**113**), sehr oft verletzt.

104. Wir betrachten also an erster Stelle die euphonischen Gesetze, welche bei der Verbindung der Wortelemente (und der Satzelemente) Geltung haben; sodann werden wir die Flexion nach Declination und Conjugation vornehmen; hieran wird sich dann eine Darlegung der Klassen der nicht flexionsfähigen Wörter anreihen.

105. Die Bildung der Conjugations-Stämme (Tempus- und Modusstämme etc.) wird in gewöhnlicher Weise im Zusammenhang mit der Darstellung der Conjugation gelehrt werden; die Bildung der unflectirbaren Wörter im Zusammenhang mit den verschiedenen Klassen jener Wörter. Aber die Stammbildung überhaupt wird später besonders in Kürze vorgeführt werden, woran sich eine Darstellung der Bildung der Composita anschliesst.

Obgleich der allgemeine Plan für die Grammatiken dieser Series die Darstellung der Stammbildung ausschliesst, so soll doch in diesem Werk hiervon eine Ausnahme gemacht werden. Es sind nämlich die Hauptvorgänge der Stammbildung im Sanskrit verhältnissmässig einfach und regelmässig; sodann ist es für den Lernenden von Wichtigkeit, sich von Anfang an daran zu gewöhnen, diese Vorgänge im Zusammenhang mit der Analyse von abgeleiteten Wortformen bis zur Wurzel zu verfolgen.

106. Wir setzen also in diesem Kapitel voraus, dass das Sprachmaterial in grammatischer Weise analysirt sei in der Form von Wurzeln, Stämmen und Endungen.

107. Es ist nicht in allen Fällen hinreichend klar, was man als eigentliche Form einer Wurzel oder eines Stammes an-

nehmen soll. Beide Klassen zeigen unter bestimmten Umständen eine stärkere, unter anderen Bedingungen eine schwächere Form (**260**). In Bezug auf die Stämme ist dies im Grossen und Ganzen die einzige Schwierigkeit — also, soll man zum Beispiel sprechen von Ableitungen mit *mat* oder *mant*, von Comparativen auf *yas* oder *yāṅs*, von Participien Perfecti auf *vat*, *vāṅs* oder *us*. Die indischen Grammatiker geben gewöhnlich die schwächere Form als Grundform und leiten die andere durch Verstärkung von ihr ab; von den europäischen Gelehrten nehmen die Einen diese, die Andern die zweite Form als ursprünglich an: die Frage ist unwesentlich, da für die Praxis keine Schwierigkeit besteht.

108. In Bezug auf die Wurzeln ist die Schwierigkeit grösser, weil zum Theil noch andere Fragen in Betracht kommen, die in der Praxis der indischen Grammatiker ihren Grund haben, der europäische Forscher mehr oder weniger weit gefolgt sind. Also:

a. Mehr als die Hälfte der von den indischen Autoritäten in einer Anzahl von mehr als 2000 angegebenen Wurzeln ist in Wirklichkeit in litterarischem Gebrauch nicht nachzuweisen. Wenn auch einige derselben noch mögen zum Vorschein kommen und andere vielleicht existirt haben, die nicht in die uns erhaltenen litterarischen Documente Aufnahme fanden: sicher bleibt, dass sie meist Fictionen sind, gemacht zum Theil zur Erklärung von Wörtern, die man als ihre Derivate ansah, zum Theil aus andern und vielleicht unerklärbaren Gründen. In dieser Grammatik wird auf die durch Anwendung nicht hinlänglich sicher belegten Wurzeln keine weitere Rücksicht genommen werden; sollte die eine oder andere in Betracht gezogen werden, so wird sie sorgfältig von den belegten geschieden werden.

b. Die indischen Grammatiker geben die Wurzeln, deren anlautendes *n* und *s* nach gewissen Präfixen in *ṇ* und *ṣ* übergeht, als mit *ṇ* oder *ṣ* beginnend; hierin folgt ihnen kein europäischer Gelehrter.

c. Eine Anzahl von Wurzeln, die auf *ā* endigen, welches nach dem gegenwärtigen System in der Flexion unregelmässig behandelt wird, führen die indischen Verzeichnisse mit Diphthongen auf: *e* oder *āi* oder *o*; dem schliessen sich einige europäische Gelehrten an. Wir betrachten sie als *ā*-Wurzeln; vergleiche unten **251**. Das *o* speciell in solchen Wurzeln ist eine rein willkürliche Annahme; keine von der Wurzel gebildete Form rechtfertigt es.

d. Die Wurzeln, welche abwechselnd *ṛ*, *ar* und *ir*, *īr*, oder *ur*, *ūr* Formen zeigen, werden von den einheimischen Grammatikern mit *ṛ* oder mit *ṝ* oder mit beiden geschrieben. Hierbei ist die Annahme von *ṝ* willkürlich und unhaltbar. In Bezug auf *ṛ* und *ar* gehen bis in jüngste Zeit die Ansichten der europäischen Gelehrten auseinander, und es muss weiterer Forschung vorbehalten bleiben zu bestimmen, welche von diesen beiden Formen allein anzunehmen ist. Im Folgenden werden (vornehmlich aus praktischen Rücksichten, vergl. unten **237**) die *ṛ*-Formen gebraucht werden.

e. In den anderen Fällen, in denen Wurzeln eine stärkere und eine schwächere Form zeigen, ist die Wahl zum grossen Theil von geringerer Wichtigkeit, es sei denn, dass weitere Forschung und die Entscheidung gegenwärtig noch schwebender phonetischer Fragen erweisen werden, dass die eine oder die andere Form endgültig die richtigere und ursprünglichere ist. Vom Standpunkt des Indischen allein ist es oft unmöglich, die Frage zu entscheiden.

f. Die Inder rechnen unter die Wurzeln eine Anzahl abgeleiteter Stämme: so reduplicirte wie *dīdhī*, *jāgṛ*, *daridrā*, oder Präsensstämme wie *ūrṇu*; ferner Denominativa wie *avadhīr*, *kumār*, *sabhāj*, *mantr*, *sāntv*, *arth* und ähnliche. Diese werden in europäischen Grammatiken auf ihren wahren Werth zurückgeführt.

g. Es ist jedoch nicht möglich, eine bestimmte Grenze zu ziehen zwischen den Fällen letzterer Art und anderen, in denen Wurzelformen von deutlich secundärem Ursprung in der Sprache einen gewissen Grad selbstständiger Geltung erlangt haben, wodurch sie nahezu vollständig berechtigt werden, als unabhängige Wurzeln zu gelten. Selbst die starken und die schwachen Formen derselben Wurzel — wie *vad* und *vand*, *cit* und *cint*, *mah* und *maṅh* — können so verschieden in ihrer Anwendung sein, dass sie als zwei verschiedene gelten; oder Verschiedenheit der Flexion verbunden mit einer Verschiedenheit der Bedeutung hat denselben Erfolg, wie in *vṛ vṛṇoti* und *vṛ vṛṇīte*, in *hā jahāti* und *hā jihīte*; oder ein deutlicher Präsenstamm wird eine selbständige Wurzel, wie *jinv* und *pinv*. Eine nicht geringe Anzahl von Wurzeln kommt in mehr oder weniger klar zusammengehörigen Gruppen vor, deren Glieder mannichfache Grade von Unabhängigkeit haben. So zeigt eine beträchtliche Klasse von Wurzeln ein zugefügtes *ā*; solche wie *mnā* und *dhmā* sind nur als Nebenformen von *man* und *dham* anerkannt, während *trā*, *prā*, *pyā*, *psā* und andere, vermuthlich in derselben Weise entstanden, als von ihren wahrscheinlichen Grundformen verschiedene Wurzeln figuriren. Viele Endconsonanten von Wurzeln haben die Geltung von Wurzeldeterminativen, d. h. Elementen von dunkler und unbekannter Herkunft, die zu einfachen Formen hinzugefügt sind. Eine Klasse von abgeleiteten Wurzeln lässt Zeichen der Reduplication erkennen wie *cakṣ*, *jakṣ*, *dudh*, oder eine Entwicklung wie die Desiderativa (*bhakṣ* und *bhikṣ*, *çruṣ*, *akṣ*, *nakṣ*). Noch eine andere Klasse scheint sogar eine Präposition verschmolzen mit einer Wurzel zu enthalten, wie *vyac*, *āp* und die jüngeren *ujh* und *vyas*.

In den meisten dieser Fälle ist es nicht Aufgabe einer indischen Grammatik, sondern einer vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen überhaupt, historisch scheidend vorzugehen. Wir müssen zufrieden sein, diejenigen Elemente als Wurzeln aufzufassen, welche in dem uns vorliegenden Sprachzustande überhaupt diese Geltung zu haben scheinen, aber dabei immer beachten, dass über viele Punkte berechtigte Meinungsverschiedenheit besteht und dass erst erweiterte Kenntniss jetzt noch zweifelhafte Dinge zur Klarheit bringen wird.

Hauptregeln des Lautwandels.

109. Die Regeln für die Verbindung sind in mancher Hinsicht verschieden, je nach dem sie sich beziehen

a. auf die innere Wortbildung, die Verbindung von Ableitungs- und Flexionsendungen mit Wurzeln und Stämmen;

b. auf die mehr äussere Zusammensetzung von Stämmen zu Compositis, und auf die noch lockerere und zufälligere Vereinigung von Wörtern zu einem Satz.

Hiernach werden sie gewöhnlich eingetheilt in Wohllautsregeln für innere Verbindung (oder *sandhi* 'Zusammensetzung') und Wohllautsregeln für äusserliche Verbindung.

110. In beiden Klassen sind jedoch vielfach die Grundgesetze für die Verbindungen dieselben, und gleicherweise die speciellen Regeln in gewissem Grade. Die Unterschiede beruhen zum Theil auf dem Vorkommen oder Nichtvorkommen gewisser Verbindungen in der einen oder der anderen Klasse; zum Theil auf der Verschiedenheit der Behandlung gewisser Laute, je nachdem sie im Auslaut einer Wurzel oder Endung sich befinden, da dieselben im ersten Falle (Wurzelauslaut) viel widerstandsfähiger sind als im zweiten; zum Theil auch auf dem Vorkommen gewisser Veränderungen bei der äusseren Verbindung, die dem Anscheine nach phonetische, aber in Wirklichkeit historische sind; endlich am allerhäufigsten und deutlichsten in der Erscheinung, dass (**157**) Vocale, Halbvocale und Nasale bei der äusseren Verbindung einen sonantisirenden Einfluss ausüben, nicht aber bei innerer. Es sollen daher im Folgenden, um unnöthige Wiederholungen zu vermeiden und wirklich Zusammengehöriges nicht auseinander zu reissen, die Regeln für beide Arten der Verbindung im Zusammenhang mit einander behandelt werden.

111. Ferner ist vor den Casusendungen, die mit *bh* und *s* beginnen (namentlich *bhis*, *bhyas*, *bhyām*, *su*), die Behandlung des Stammauslautes im Allgemeinen dieselbe, die sonst in der Verbindung fertiger Wörter (*pada*) miteinander auftritt, weshalb die Endungen auch zuweilen *pada*-Endungen genannt werden, und die durch sie gebildeten Casus *pada*-Casus. Mit einigen der ableitenden Suffixe hat es dieselbe Bewandtniss.

Die Wichtigkeit dieser Unterscheidung wird noch etwas übertrieben durch die gewöhnliche Art der Darstellung. In Wirklichkeit ist *dh* der einzige tönende Explosivlaut, mit dem in der Conjugation eine Endung beginnt, wie *bh* in der Declination. Der Unterschied ihrer Behandlung ist zum Theil

darauf zurück zu führen, dass der eine gewöhnlich in Zusammenstoss kommt mit einem Wurzelauslaut, der andere mit dem Endlaut eines Suffixes; zum Theil auch auf die Thatsache, das das dentale *dh* assimilationsfähiger an Palatale und Linguale ist als *bh*. Eine bemerkenswerthere und problematischere Unterscheidung wird gemacht zwischen *su* und den Verbalendungen *si*, *sva* etc., speciell nach palatalen Lauten und *ṣ*.

112. Die Hauptregeln für die innere Verbindung sind von höchster und ganz unmittelbarer Wichtigkeit für den Anfänger, sobald er es versucht, die Hauptparadigmata der Flexion sich anzueignen; die Regeln für die äussere Verbindung werden am Besten übergangen, bis er sich mit Sätzen beschäftigt und zum Uebersetzen kommt. Dann allerdings ist ihre Kenntniss unerlässlich, da ohne dieselbe die Form vieler Wörter, die sie ausserhalb des Satzzusammenhanges haben, nicht bestimmbar ist.

Die Grundgesetze für die Verbindungen, welche den Wohllautsregeln unterworfen sind, lassen sich folgendermassen darstellen.

113. Hiatus. Der Hiatus wird vermieden.

Es gibt nur zwei oder drei Wörter in der Sprache, die in der schriftlich überlieferten Form aufeinander folgende, verschiedene Silben bildende Vocale zeigen: es sind *titaü*, 'Sieb' (vielleicht für *titasu* BR.), *präüga*, 'Deichsel' (für *prayuga?*) und im RV. *suüti*. Die zahlreichen Fälle, in denen bei der Verbindung zu Compositis und zu einem Satze nach jüngerem Schwund von *s* oder *y* oder *v* ein Hiatus entsteht, der nicht getilgt wird, sind unten **132** ff., **175 b**, **177** behandelt.

Es ist schon bemerkt, dass im Veda, wie die metrische Form der Hymnen deutlich zeigt, Vermeidung des Hiatus nicht Statt hat, weder zwischen den Stammauslauten und den Flexionsendungen, noch zwischen den Gliedern der Composita, noch zwischen den Worten eines Satzes. In unzähligen Fällen sind *y* und *v* (speciell nach zwei Consonanten oder einem langen Vocal und Consonant) als *i* respect. *u* zu lesen. Aber auch ein langer Vocal muss zuweilen in zwei Silben aufgelöst werden, am häufigsten *ā* in *a-a;* diese Auflösung ist bisweilen historisch begründet, für gewöhnlich jedoch beruht sie auf rein metrischen Gründen. Die einzelnen Fälle werden später zur Sprache kommen. In Bezug auf den Hiatus sind die Regeln des grammatisch gemeisterten klassischen Sanskrit sehr unleugbar und klar verschieden von der Praxis in dem vedischen Dialect.

114. Verlust der Aspiration. Ein aspirirter Verschlusslaut ist dem Verlust der Aspiration ausgesetzt; unverändert kann er nur stehen vor einem Vocal, einem Halbvocal oder einem Nasal.

115. Assimilation. Die Hauptmasse der euphonischen Veränderungen fällt im Sanskrit wie in anderen

Sprachen in das Gebiet der Assimilation; dieselbe tritt ein sowohl zwischen Lauten, die sich so nahe stehen, dass der Unterschied zwischen ihnen zu gering ist, als dass er könnte aufrecht erhalten bleiben, als auch zwischen Lauten, die so verschieden von einander sind, dass sie in Wirklichkeit unvereinbar sind.

116. Zum Theil begreift Assimilation die Verwandlung eines Lautes in einen anderen derselben Reihe ohne Aenderung des Articulationsgebietes; zum Theil begreift sie eine Aenderung des Articulationsgebietes oder Verwandlung in eine andere Reihe.

117. Unter den Veränderungen innerhalb der Reihe kommt am häufigsten vor die Anpassung von tonlosen und tönenden Lauten aneinander; die Nasale und *l* haben jedoch in gewissen Fällen ihren eigenen assimilirenden Einfluss. Also:

a. In den beiden Klassen der Mutae und Spiranten sind tonlose und tönende Laute völlig unvereinbar; ein tonloser Laut aus einer der beiden Klassen kann weder einem tönenden Laute derselben vorangehen, noch ihm folgen.

Eine Muta, tonlos oder tönend, wird assimilirt durch Verwandlung in den correspondirten tönenden, respect. tonlosen Laut; unter den Spiranten hat das tonlose *s* allein einen correspondirenden tönenden Laut, nämlich *r*, in den es bei äusserer Verbindung verwandelt werden kann.

b. Die Nasale sind weniger eingeschränkt in ihren Verbindungen: ein Nasal kann vorangehen und folgen sowohl einer tonlosen als tönenden Muta und dem tönenden Spiranten *h;* er kann auch einem tonlosen Spiranten (Sibilanten) folgen. Kein Nasal jedoch geht einem Sibilanten im Innern des Wortes vorher, er wird in diesem Falle in den *anusvāra* verwandelt; in äusserer Verbindung (Wortauslaut) wird das Zusammentreffen von Nasal und Sibilant für gewöhnlich durch Einschub einer tonlosen Muta verhindert.

c. Ein Halbvocal hat noch weniger tönend machenden Einfluss, am wenigsten von allen ein Vocal*: beiden können im Innern eines Wortes die Laute jeder andern Klasse beliebig vorangehen und folgen.

Vor einem Sibilanten jedoch findet sich von den Halbvocalen nur *r* und sehr selten *l*. Ferner wird *r* in äusserer Verbindung (Wortauslaut) oft in den ihm entsprechenden tonlosen Laut *s* verwandelt.

Aber

d. In Composition und bei Verbindung von Wörtern verlangen anlautende Vocale, Halbvocale und Nasale, dass der vorangehende Auslaut des Stammes oder Wortes tönend sei. Ferner ist

* In Uebereinstimmung mit einem allgemeinen phonetischen Gesetz; vgl. Sievers, Lautphysiologie, Seite 140.

e. In denselben Fällen vor Nasal und *l* der Assimilationsprocess bisweilen noch etwas weiter durchgeführt, indem eine auslautende Muta in Nasal respect. *l* verwandelt wird.

118. Unter den Verwandlungen, die eine Aenderung des Articulationsgebietes involviren, sind bei weitem die wichtigsten die der Dentallaute in Linguale und Palatale; letzteres kommt weniger häufig vor. Also:

a. Dentales *s* und *n* werden ausserordentlich häufig in *ṣ* und *ṇ* verwandelt durch den assimilirenden Einfluss eines anstossenden oder benachbarten lingualen Lautes; bei *s* geschieht dies auch durch Laute — nämlich *i*- und *u*-Vocale und *k* —, die an sich keinen lingualen Charakter tragen.

b. Eine dentale Muta wird mit wenigen Ausnahmen, die bei äusserer Verbindung vorkommen, zum Lingual, wenn sie mit einem lingualen Laut zusammenstösst.

c. Die dentalen Mutae sowie Nasal und Sibilant werden palatal durch Einwirkung eines anstossenden Palatals.

Aber auch

d. Wird *m*, welches nicht wurzelhaft ist, einem folgenden Consonanten jeder Art assimilirt.

119. Die euphonischen Veränderungen der palatalen Mutae, des palatalen Sibilanten und der Aspiration, welche durch Lautwandel aus ursprünglichen Gutturalen hervorgegangen sind (**42** ff.), gestalten sich durch zwei Umstände eigenthümlich und complicirt: einmal ist es die Rückverwandlung in einen gutturalen Laut (oder wohl richtiger, das Hervortreten des unveränderten Gutturals), sodann die verschiedene Behandlung von *j* und *h*, welche beide zwei verschiedene Stufen der Veränderung bezeichnen; in einem Falle neigen sie wie *c* mehr zu gutturaler Rückverwandlung, im anderen zeigen sie wie *ç* einen mehr sibilantenartigen und lingualen Character.

120. Der linguale Sibilant *ṣ*, auch wenn er aus dem dentalen *s* erst entstanden ist, zeigt als wurzelhafter Auslaut eine eigenthümliche und problematische Verbindungsweise.

121. Erweiterung und Verkürzung von Consonantengruppen. Die einheimischen Grammatiker erlauben oder verlangen gewisse Erweiterungen von Consonantengruppen durch Verdopplung oder Einschiebung. Andererseits sind Verkürzungen (Erleichterungen) gewisser anderer Gruppen erlaubt und finden sich oft in Handschriften angewendet.

122. Erlaubte Auslaute. Das Vorkommen von Consonanten im Auslaut eines Wortes ist sehr eingeschränkt.

Es kann im Allgemeinen nur ein Consonant nach dem letzten Vocal stehen, und dieser darf weder eine Aspirata, noch ein Sibilant, noch ein Halbvocal (ausgenommen ल् *l* in seltenen Fällen), noch eine aspirirte Muta, noch eine tönende Muta, noch ein Palatal sein.

123. Verstärkung und Schwächung. Ausser diesen mehr oder weniger regelmässigen Veränderungen, die bei der Verbindung der einzelnen Theile eines Wortes mit einander eintreten, gibt es noch eine andere Klasse von etwas verschiedenem Charakter; es findet nämlich nicht wechselseitige Angleichung der Theile statt, sondern es treten Veränderungen ein, die in Verstärkung oder Schwächung der Theile selbst bestehen.

124. Es ist unmöglich, eine vollständig systematische Darstellung der einzelnen Regeln über den Lautwandel durchzuführen, weil die verschiedenen Arten der euphonischen Veränderungen mehr oder weniger ineinanderlaufen und sich gegenseitig durchkreuzen. Die unten befolgte Ordnung ist diese:

1. Regeln über das Zusammentreffen von Vocalen zur Vermeidung des Hiatus.

2. Regeln hinsichtlich der im Wortschluss gestatteten Laute, da diese der weiteren Behandlung wie ursprünglicher Auslaut in äusserer Verbindung unterliegen.

3. Regeln über den Verlust der Aspiration der aspirirten Mutae.

4. Regeln über tonlose und tönende Assimilation, einschliesslich der über finales *s* und *r*.

5. Regeln über die Verwandlung dentaler Laute in Linguale und Palatale.

6. Regeln über die Veränderungen finaler Nasale, mit Einschluss derjenigen Fälle, in welchen ein früher auf den Nasal noch folgender weiterer Consonant in der Verbindung wieder hervortritt.

7. Regeln betreffend die speciellen Veränderungen gewisser abgeleiteter Laute: der palatalen Mutae, des palatalen Sibilanten, der Aspiration und des lingualen Sibilanten.

8. Regeln über die Erweiterung und Verkürzung von Consonantengruppen.

9. Regeln über die Vorgänge der Verstärkung und Schwächung.

Regeln über mehr sporadisch auftretende und weniger klassificirbare Fälle werden überall da gegeben werden, wo sie sich am leichtesten und passendsten anknüpfen lassen. Der Index wird zum Auffinden derselben die nöthige Hülfe geben.

Regeln über das Zusammentreffen von Vocalen.

125. Das Zusammenstossen zweier Vocale oder eines Vocals und eines Diphthonges ohne zwischentretenden Consonanten ist nach den Wohllautsgesetzen der späteren oder klassischen Sprache untersagt. Es wird vermieden, je nach den Umständen, einerseits durch die Vereinigung der zwei zusammenstossenden Laute in einen, oder durch Zurückführung des einen derselben auf einen Halbvocal, andererseits durch die Entwicklung eines Halbvocals zwischen beiden Lauten.

Die Texte des älteren, vedischen Dialects sind gemäss den Wohllautsregeln der spätern Sprache geschrieben, obgleich, wie oben **113** gezeigt wurde, der Hiatus sehr häufig in denselben vorkommt. Sie sind daher nicht zu lesen, wie sie geschrieben vorliegen, sondern mit beständigem Aufheben der Vorgänge, die an ihnen gemäss den Regeln über das Zusammentreffen der Vocale künstlich vorgenommen wurden.

Die Regeln über das Zusammentreffen der Vocale sind, sowohl hinsichtlich der entstehenden Laute als auch ihrer Accente, nahezu ganz dieselben bei innerem und äusserem *sandhi*.

126. Zwei ähnliche, einfache Vocale, kurz oder lang, fliessen zusammen und bilden den entsprechenden langen Vocal: es entsteht demnach aus zwei *a*-Vocalen (seien sie kurz oder lang) ein आ *ā*; zwei *i*-Vocale ergeben ई *ī*; zwei *u*-Vocale ein ऊ *ū*; und theoretisch entsteht aus zwei *ṛ*-Vocalen ein ॠ *ṝ*, aber es ist fraglich, ob dieser Fall in Wirklichkeit vorkommt. Beispiele sind:

स चाप्रजाः *sa cā 'prajaḥ (ca + aprajaḥ)*;
अतीव *atī 'va (ati + iva)*;
सूक्तम् *sūktam (su-uktam)*;
राजासीत् *rājā "sīt (rājā + āsīt)*;
अधीश्वरः *adhīçvaraḥ (adhi-īçvaraḥ)*.

Wie in diesen Beispielen werden durchs ganze Werk weiterhin bei Transcription (aber nicht in der *devanāgarī*-Schrift) die einzelnen Worte getrennt werden. Wenn der anlautende Vocal des nachfolgenden Wortes mit dem auslautenden des vorangehenden zusammengeflossen ist, so wird dies durch den Apostroph angedeutet werden; derselbe einfach gesetzt (') bedeutet,

dass der anlautende Vocal der kürzere, doppelt gesetzt ("), dass er der längere ist von den beiden verschiedenen Anlauten, die in jedem Falle der Zusammensetzung dasselbe Resultat hervorbringen.

127. Ein *a*-Vocal ergibt mit einem folgenden *i*-Vocal ein ए *e,* mit einem *u*-Vocal ein ओ *o*, mit einem ऋ *ṛ* ein अर् *ar*, mit ऌ (theoretisch) अल्, mit ए *e* oder ऐ *āi* ein ऐ *āi*, mit ओ *o* oder औ *āu* ein औ *āu*. Beispiele sind:

राजेन्द्र *rājendra (rāja-indra);*

हितोपदेशः *hitopadeçaḥ (hita-upadeçaḥ);*

महर्षिः *maharṣiḥ (mahā-ṛṣiḥ);*

सैव *sai 'va (sā + eva);*

राजैश्वर्यम् *rājāiçvaryam (rāja-āiçvaryam);*

दिवौकसः *divāukasaḥ (divā-okasaḥ);*

ज्वरौषधम् *jvarāuṣadham (jvara-āuṣadham).*

In gewissen vedischen Texten wird der *ṛ*-Vocal unverändert geschrieben nach dem *a*-Vocal, welcher, im Fall dass er lang ist, Verkürzung erleidet: also *mahaṛṣiḥ* für *maharṣiḥ*. Die beiden Vocale werden gleichwohl gewöhnlich als eine Silbe ausgesprochen.

Wenn Wörter in einer Reihenfolge wie *indra ā ihi* zusammenstossen, so wird die erste Verschmelzung zuerst ausgeführt, also *indrā*, woraus dann weiter entsteht *indre " 'hi* (nicht *indrai " 'hi* aus *indra e 'hi*).

128. In Bezug auf den Accent dieser Vocalverschmelzungen ist zu bemerken, dass **a.** die Vereinigung eines Acutes mit einem Acut wieder Acut ergibt, die eines Gravis mit einem Gravis ebenfalls Gravis; die eines Circumflexes mit einem Circumflex kann nicht vorkommen; **b.** ein Circumflex mit einem folgenden Acut ergibt einen Acut, indem das schliessende Graviselement des ersteren zur Höhe des Acuts erhoben wird; ein Gravis mit einem folgenden Acut ergibt dasselbe Resultat, da ein Aufsteigen der Stimme auf einer Silbe in der Sprache nicht anerkannt wird; **c.** wenn das erstere der beiden verschmolzenen Elemente ein Acut ist und das letztere ein Gravis, so können wir erwarten, dass die entstandene Silbe im Allgemeinen den Circumflex trage, der die Vereinigung der beiden ursprünglichen Accente darstellte. Pāṇini erlaubt in der That diesen Accent in jedem Falle derart, und in einem einzigen accentuirten Brāhmaṇa-Text (ÇB) wird auch der Circumflex regelmässig geschrieben. Aber die Sprache zeigt im Ganzen eine Abneigung, den Circumflex blos auf einem langen Vocal oder einem Diphthong ruhen zu lassen, und das Acut-Element gewinnt Macht, das andere auf das eigene Höhenniveau zu erheben, wodurch die

ganze Silbe den Acut erhält. Die einzige Ausnahme hiervon, in den meisten Texten, ist die Verschmelzung von *í* und *i* zu *ì*, also *divì 'va* aus *diví iva;* nur in den Tāittirīya-Texten befolgt dieser Fall die allgemeine Regel, während dafür *ú* und *u* ein *ū̀* ergeben, also *sū̀dgātā* aus *sú-udgātā.*

129. Die *i*-Vocale, *u*-Vocale und ऋ *ṛ* werden vor einem unähnlichen Vocal oder einem Diphthong regelmässig in ihre entsprechenden Halbvocale य् *y* oder व् *v* oder र् *r* verwandelt. Beispiele sind:

इत्याह *ity āha (iti + āha);*

मध्विव *madhv iva (madhu + iva);*

दुहित्रर्थे *duhitrarthe (duhitṛ-arthe);*

स्त्र्यस्य *stry asya (strī + asya);*

वध्वै *vadhvāi (vadhū-āi).*

Aber bei innerer Verbindung (nie bei äusserer) gehen die *i*- und *u*-Vocale nicht selten dafür in *iy* und *uv* über, und es tritt dies besonders ein bei Monosyllabis oder nach zwei Consonanten, wo sonst eine für die Aussprache schwierige Consonantengruppe entstehen würde. Die Fälle werden später bei Erklärung der Flexionsformen angegeben werden.

Ein wurzelhafter *i*-Vocal geht sogar vor *i* in *y* über in der Flexion des Perfects, also *ninyima (ninī + ima).*

130. In Bezug auf den Accent bedarf hier, wie in dem unter **128** besprochenen Fall, nur die Verbindung der Hervorhebung, wo ein mit einem Acut versehener *i*- oder *u*-Vocal mit einem folgenden Gravis-Vocal zusammentrifft; das Resultat ist der Circumflex, und es sind gerade diese Fälle des Circumflexes um viel zahlreicher als alle anderen insgesammt. Beispiele sind:

व्युष्टि *vyùṣṭi (ví-uṣṭi);* अभ्यर्चति *abhyàrcati;*

नद्यौ *nadyāù (nadī́-āu);*

स्विष्ट *svìṣṭa (sú-iṣṭa);* तन्वस् *tanvàs (tanū́-as).*

Für die ähnliche Verbindung, dass ein mit Acut versehener *ṛ*-Vocal mit einem folgenden Gravisvocal zusammentrifft, ist aus den accentuirten Texten nur ein Beispiel bekannt, nämlich *vijñātr ètát* (ÇB. xiv. 6. 8[11]); die Accentuation stimmt überein mit den Regeln über *i* und *u*.

131. Das finale *i*- oder *u*-Element eines Diphthongs wird vor einem Vocal oder Diphthong in den entsprechenden Halbvocal य् *y* oder व् *v* verwandelt; es wird also ए *e* (ur-

sprünglich *ai* **28**) zu अय् *ay*, und ओ *o* (das ist urspr. *au*) zu अव् *av*, ein ऐ *āi* zu आय् *āy* und औ *āu* zu आव् *āv*.

Eine Veränderung des Accentes tritt hierbei nicht ein; da jede ursprüngliche Silbe als solche bestehen bleibt, so behält sie auch den ihr eigenen Ton.

Beispiele lassen sich hier allein für innere Verbindung geben, da in äusserer Verbindung noch weitere Veränderungen eintreten, über die der nächste Paragraph handeln wird. Also:

नय *naya (ne-a)*; नाय *nāya (nāi-a)*;

भव *bhava (bho-a)*; भाव *bhāva (bhāu-a)*.

132. Für die äussere Verbindung kommt noch die wichtige Regel hinzu, dass der aus der Verwandlung des finalen Elements eines Diphthongs entstandene Halbvocal ganz allgemein schwindet; der dadurch entstehende Hiatus bleibt, ohne weitere Veränderung hervorzurufen.

133. Praktisch stellt sich demnach die Sache so: finales ए *e* (dies ist bei weitem der häufigste Fall) wird einfach अ *a* vor einem anlautenden Vocal (ausgenommen अ *a*, worüber **135**), und beide bleiben dann unverändert; finales ऐ *āi* wird in gleicher Weise (überall) zu आ *ā*. Also:

त आगताः *ta āgatāḥ (te + āgatāḥ)*;

नगर इह *nagara iha (nagare + iha)*;

तस्मा अददात् *tasmā adadāt (tasmāi + adadāt)*;

स्त्रिया उक्तम् *striyā uktam (striyāi + uktam)*.

Die jüngeren Grammatiker gestatten in diesen Verbindungen sowohl Beibehaltung als Unterdrückung des *y*; aber die übereinstimmende Praxis der Handschriften jeglichen Alters, womit auch die bestimmte Forderung der vedischen Grammatiken (Prātiçākhya's) sich in Einklang befindet, ist die Auslassung des Halbvocals und die Beibehaltung des Hiatus.

Das Fortbestehen des durch die Auslassung hervorgerufenen Hiatus ist ein deutliches Zeichen für den relativ jungen Verlust des trennenden consonantischen Lautes. Beispiele für die Zusammenziehung des übrig gebliebenen auslautenden Vocals und des anlautenden sind nicht ganz unbekannt, kommen jedoch nur sporadisch und selten vor.

134. Der Diphthong *o* (abgesehen von ihm als lautliche Umgestaltung eines finalen *as*, worüber **175 a**) ist ein ungewöhnlicher Auslaut, er erscheint nur in dem Stamm *go* (**361**), im Vocativ Singularis von *u*-Stämmen, in Wörtern, in denen ein

auslautendes *a* mit der Partikel *u* zusammengeflossen ist wie in *atho*, und endlich in wenigen Interjectionen. In den beiden letzten Klassen ist derselbe unveränderlich (**138**); die Vocative behalten bald das *v* und geben es bald auf (der Gebrauch der verschiedenen Texte ist zu verschieden, als dass er in Kürze könnte dargelegt werden); *go* (nur in Composition) verliert sein finales Element nicht, sondern bleibt *gav* oder *go*. Ein auslautendes *as* wird zu *a* mit folgendem Hiatus vor jedem Vocal mit Ausnahme von *a*, worüber der nächste Paragraph zu vergleichen ist.

Das व् *v* von आव् *āv* aus औ *āu* wird gewöhnlich beibehalten, also:

तावेव *tāv eva (tāu + eva);*

उभाविन्द्राग्नी *ubhāv indrāgnī (ubhāu + indrāgnī).*

In einigen Texten geht es vor einem *u*-Vocal verloren und das *ā* bleibt allein mit Hiatus übrig; in einem Text (Kāṭhaka) wird es vor jedem Vocal unterdrückt. Die jüngeren Grammatiker gestatten sowohl Beibehaltung als Unterdrückung desselben.

135. Nach auslautendem ए *e* oder ओ *o* schwindet ein anlautendes अ *a*.

Der entstehende neue Accent ist derart, als ob das *a* nicht geschwunden, sondern mit dem vorhergehenden Consonanten zusammengeflossen wäre, da der Ton des *a* in dem neuen Accente regelmässig vertreten ist. Haben nämlich *e* oder *o* den Gravis oder Circumflex, *a* aber den Acut, so wird der Accent der ersteren zum Acut; haben *e* oder *o* den Acut und *a* den Gravis, so wandelt sich der erstere in einen Circumflex, wie gewöhnlich bei der Verbindung eines Acut und eines Gravis geschieht. Haben beide den Acut oder beide den Gravis, so kommt natürlich keine Veränderung zum Vorschein. Beispiele sind:

ते ऽब्रुवन् *tè 'bruvan (té abruvan);*

सो ऽब्रवीत् *sò 'bravīt (sáḥ abravīt);*

हिंसितव्यो ऽग्निः *hiṅsitavyò 'gniḥ (hiṅsitavyàḥ agniḥ);*

यदिन्द्रो ऽब्रवीत् *yád indró 'bravīt (yád indraḥ ábravīt);*

यद्राजन्यो ऽब्रवीत् *yád rājanyó 'bravīt (yád rājanyàḥ ábravīt).*

Ueber den Gebrauch des *avagraha* Zeichens im Falle einer solchen Elision siehe oben **16**. Bei Transcription soll in diesem Werk dafür der umgekehrte Apostroph oder Spiritus asper verwendet werden.

Diese Elision oder Absorbirung eines anlautenden *a* nach schliessenden *e* oder *o* des vorhergehenden Wortes gilt in der späteren Sprache (im klassischen Sanskrit) als unabänderliche Regel; im Veda kommt sie jedoch nur gelegentlich vor, ohne dass darüber eine feste Uebereinstimmung herrsche

zwischen der geschriebenen und der gesprochenen Form der vedischen Texte. Im Atharvaveda zum Beispiel ist das *a* in der Schrift in nahezu einem Drittel der Fälle ausgelassen, beim Lesen jedoch ist Elision erforderlich in weniger als einem Fünftel der Fälle mit Einschluss einer Anzahl solcher, in denen der geschriebene Text es bietet. Siehe APr. III, 54 Note.

Von den eben dargelegten Regeln über das Zusammentreffen der Vocale gibt es bestimmte Ausnahmen. Einige vereinzelt auftretende werden in der Flexionslehre an der jemaligen Stelle ihres Vorkommens angemerkt werden: wenige andere erfordern hier Erwähnung.

136. In innerer Verbindung:

a. Das Augment *a* fliesst mit dem anlautenden Vocal einer Wurzel in die Laute *āi*, *āu*, *ār* (*vṛddhi*-Vocale) zusammen statt in *e*, *o*, *ar* (*guṇa*-Vocale), wie man nach **127** erwarten sollte.

b. Das finale *o* eines durch Verstärkung (Steigerung) entstandenen Stammes (**238b**) wird *av* vor dem Suffix *ya* (ursprünglich *ia*).

c. Der Schlussvocal eines Stammes schwindet oft bei Antritt eines Secundärsuffixes.

Ueber Schwächung und Schwund von Wurzelvocalen sowie über gewisse Einschiebungen handeln **249** ff., **257—8.**

137. In äusserer Verbindung:

a. Auslautendes *a* oder *ā* einer Präposition wird mit anlautendem *ṛ* einer Wurzel zu *ār* statt *ar*.

b. Auslautendes *a* einer Präposition vor anlautendem *e* oder *o* einer Wurzel schwindet gewöhnlich.

c. Auslautendes *a* kann in Composition vor *otu* und *oṣṭha* wegfallen.

d. Die Form *ūh* von der √*vah* ergiebt in Verbindung mit einem vorangehenden *a* öfters den gewichtigeren (*vṛddhi*) Diphthong, also *prāuha*, *prāuḍha*, *akṣāuhiṇī* (aus *pra-ūha* etc.).

138. Gewisse auslautende Vocale sind den Wohllautsgesetzen gar nicht unterworfen *(pragṛhya)*, sie bleiben also völlig unverändert vor einem folgenden Vocal. So

a. Die Vocale *ī*, *ū* und *e* als Dualendungen, sowohl in Declinations- als Conjugationsformen. Beispiele sind: *bandhū āsāte imāu; girī ārohatam.*

b. Das Pronomen *amī́* (Nom. Plur.) und die vedischen Pronominalformen *asmé*, *yuṣmé*, *tvé*.

c. Auslautendes *o* aus Verschmelzung eines auslautenden *a*-Vocals und der Partikel *u* entstanden, also *atho*, *mo*, *no*.

d. Auslautendes *ī* oder *ū* in vedischen Locativen.

e. Ein plutirter, auslautender Vocal (**78**).

f. Der auslautende, oder der einzige, Vocal einer Interjection wie *aho*, *he*, *ā*, *i*, *u*.

Die Auslautsgesetze.

139. Die Laute, die am Ende eines selbständigen, aus dem Satzzusammenhang herausgenommenen indischen Wortes stehen können, sind von beschränkter Anzahl; die, welche etymologisch an dieser Stelle vorkommen sollten, werden oft mannigfach umgestaltet in Uebereinstimmung mit ihrer Behandlung in anderen Fällen, oder fallen häufig ganz ab.

Die Mannigfaltigkeit der Consonanten, die überhaupt im Auslaut, sei es einer Wortform oder eines mit Suffix gebildeten Stammes, etymologisch in der Sprache vorkommen können, ist eine ziemlich geringe: an ersterer Stelle sind es nämlich nur *t* (oder *d*), *n*, *m*, *s*, an zweiter nur *t*, *d*, *n*, *r*, *s* und in einigen seltenen Fällen *j*. Im Wurzelauslaut finden sich jedoch nahezu alle Consonanten, und jede Wurzel kann, sowohl selbständig oder als letztes Glied von Compositis, als flectirbarer Stamm verwendet werden.

140. Alle Vocale, sowohl die einfachen als die Diphthonge, können im Auslaut eines Wortes vorkommen.

Thatsächlich findet sich weder *ṝ* noch *ḷ*; auch *ṛ* ist sehr selten, es kommt nur vor als Neutr. Singul. eines Stammes auf *ṛ* oder *ar* und als Auslaut eines solchen Stammes in Composition. Also:

índra, çiváyā, ákāri, nadī́, dā́tu, camū́, janayitṛ́, ágne, çivā́yāi, rā́yo, agnā́u.

141. Von den Muten kann nur die erste jeder Reihe, die nicht aspirirte tonlose, im Auslaut stehen; alle anderen — tonlose Aspirata und die beiden tönenden — müssen in dieselbe verwandelt werden, wo sie etymologisch berechtigt auftreten.

Also: *agnimát* für *agnimáth*, *suhṛ́t* für *suhṛ́d*, *vīrút* für *vīrúdh*.

In einigen Wurzeln erscheint, wenn die auslautende tönende Aspirata ihre Aspiration verliert, die ursprüngliche Aspiration des Anlauts dann wieder; vergleiche ह *h* unten **147**.

So wird *dagh* zu *dhak*, *budh* zu *bhut* u. s. w.

Die Wurzeln, in denen dieser Wechsel vorkommt, sind unten **155** aufgezählt.

Unter den indischen Grammatikern herrschte gewisse Verschiedenheit der Ansicht, ob man die schliessende Muta als tönend oder tonlos auffassen sollte; aber die besten Autoritäten sowie der durchgehende Gebrauch der Handschriften sprechen für den tonlosen Laut.

142. Die Palatale jedoch machen hier, wie so häufig anderswo, eine Ausnahme von der Regel über die Muten. Kein Palatal kann im Auslaut stehen. Es tritt für च् *c* der ursprüngliche Laut क् *k* wieder ein: वाक् *vák*, अंहोमुक् *aṅhomúk*; छ् *ch* (äusserst selten, vielleicht nur in Wurzel प्रछ् *prach*) wird zu ट् *ṭ*: प्राट् *prā́ṭ*; das ज् *j* erleidet entweder Rückverwandlung in den ursprünglichen Gutturallaut, oder es wird — in Uebereinstimmung mit seiner Behandlung in anderen Verbindungen (**219**) — zu ट् *ṭ*: भिषक् *bhiṣák*, विराट् *virā́ṭ*. Für den Laut झ् *jh* ist kein Beispiel bekannt, die einheimischen Grammatiker lehren, er werde zu ट् *ṭ*.

143. Von den Nasalen sind म् *m* und न् *n* äusserst häufig im Auslaut, namentlich म् *m*, das mit स् *s* zu den am meisten vorkommenden auslautenden Consonanten gehört; das ण् *ṇ* ist gestattet, findet sich jedoch nur ganz selten; ङ् *ṅ* findet sich (nach Schwund eines folgenden क् *k*) in einer kleinen Anzahl von Wörtern; ञ् *ñ* kommt nie vor.

Das finale *m* einer Wurzel wird jedoch in *n* verwandelt (vgl. **212**, unten), also: *ágan* von Wurzel *gam*, *ánān* von *nam*.

144. Von den Halbvocalen ist ल् *l* allein im Auslaute gestattet, kommt aber sehr selten vor. Das र् *r* wird, wie das ihm am nächsten stehende tonlose स् *s* (**145**), im Auslaut in *visarga* verwandelt. Nicht kommen vor य् *y* und व् *v*.

145. Von den Sibilanten kann keiner unverändert im Auslaut eines Wortes stehen. स् *s*, welches von allen im Auslaut erscheinenden Consonanten der häufigst vorkommende sein würde, wird wie र् *r* in einen Hauch verwandelt, den *visarga*. Der gutturale Sibilant श् *ç* wird entweder rückverwandelt in das ursprüngliche क् *k* oder, in einigen Wurzeln, in ट् *ṭ* verwandelt in Uebereinstimmung mit seinen Umwandlungen in der Flexion und bei Ableitungen (s. **218**). Der linguale Sibilant ष् *ṣ* wird gleicherweise in ट् *ṭ* verwandelt.

Der Wandel des *ṣ* zu *ṭ* kommt sehr selten vor, siehe **226**.

Finales *s* einer Wurzel soll nach den Grammatikern in *t* verwandelt

werden, also *dhvat* zu *dhvas;* es scheint jedoch kein Fall dieser Verwandlung belegt zu sein. s. **168.**

146. Der Doppellaut क्ष् *kṣ* soll vorschriftsmässig wie einfaches ष् *ṣ* behandelt werden, indem er nicht zu क् *k* wird nach **150**; aber der Fall kommt selten vor und die thatsächliche Behandlung ist in der älteren Sprache unregelmässig.

In den einzigen Rigveda-Fällen, wo das *kṣ* gleichsam einen wurzelhaften Charakter hat — nämlich *anák* aus *ánakṣ* und *ámyak* von √*myakṣ* —, findet die Rückverwandlung in *k* statt. Von Formen des *s*-Aoristes (worüber unten) kommen ebenfalls vor *adhāk, asrāk, arāik* etc. für *adhākṣ-t* etc., aber auch *aprāṭ, abhrāṭ, ayāṭ* für *aprākṣ-t* etc. Der Atharvaveda hat in zwei Fällen *srāk* (i. e. *srās*), was wahrscheinlich für *asrākṣ-s* von √*sṛj* steht (von BR. irrig zu √*srañs* gezogen).

Das Zahlwort *ṣaṣ* 'sechs' wird vielleicht besser als *ṣakṣ* aufgefasst, welches sein *kṣ* gemäss der angenommenen Regel wie *ṣ* behandelt.

147. Die Aspiration ह् *h* kann ebenfalls nicht im Auslaut stehen, sondern wird (wie ज् *j* und श् *ç*) entweder wieder in den ursprünglichen Gutturallaut verwandelt, der als क् *k* erscheint, oder geht in ट् *ṭ* über; beides steht in Uebereinstimmung mit ihrer Behandlung in der Flexion, siehe **222.** Die ursprüngliche Aspiration einer tönenden Muta erscheint in einigen Wurzeln, die **155** gegeben sind, wie bei der Flexion wieder, wenn der Auslaut in der angegebenen Weise die Aspiration verliert. Wo das ह् *h* aus ursprünglichem ध् *dh* entstanden ist (**223**), wird es zu त् *t*.

148. Der *visarga* und *anusvāra* sind nirgends etymologisch berechtigte Finale. Der erstere ist nur das Substitut für ursprünglich auslautendes स् *s* und र् *r;* der letztere kommt als Auslaut nur insofern vor, als einige spätere Grammatiker gestatten, dass er für म् *m* substituirt werde.

149. Von den Vocalen einmal abgesehen ergeben sich demnach als gewöhnliche Auslaute nach der Häufigkeit des Vorkommens ungefähr geordnet : *ḥ,* म् *m,* न् *n,* त् *t,* क् *k,* प् *p,* ट् *ṭ;* nur sporadisch kommen vor ङ् *ṅ,* ल् *l,* ण् *ṇ* und durch erlaubte Substitution ं *ṁ*.

150. Im Allgemeinen kann nur ein Consonant überhaupt

am Ende eines Wortes stehen. Wenn zwei oder mehrere etymologisch berechtigte sollten vorkommen, dann schwindet zuerst der letzte, dann der nunmehrige letzte und so fort, bis nur einer im Auslaute bleibt.

Es wird also *tudants* zu *tudant* und dies zu *tudan; udañc-s* wird *udañk* und dies *udañ;* in gleicher Weise wird *achāntst* (*s*-Aorist, 3 Sing. von √*chand*) auf *achān* reducirt.

Eine Muta jedoch, die wurzelhaft, nicht dem Suffixe angehörig ist, bleibt nach einem *r* bewahrt; also *úrk* von *ūrj*, *várk* von √*vṛj*, *ámārṭ* von √*mṛj*, *suhā́rt* aus *suhārd.* Sehr gewöhnlich ist der Fall nicht.

Ueber die Spuren früherer Doppelconsonanz im Auslaut, die in der späteren Sprache mit dem Anscheine einer euphonischer Veränderung auftreten, siehe weiterhin **207** ff.

151. Anomale Verwandlungen einer auslautenden Muta einer Klasse in die einer anderen kommen gelegentlich vor. Beispiele sind:

a. Finales *t* geht in *k* über in einigen wenigen Wörtern, die eine specielle Bedeutung als Partikel angenommen haben, so *jyók*, *tāják* (neben *tāját*), *pṛ́thak, ṛ́dhak;* dann und wann kommt so was auch in Verbalformen vor, wie *sāviṣak* (AV. und VS. Kāṇ.), *aviṣyak* (Pārask.); endlich gehören hierher die Feminia auf *knī* wie *asiknī* neben *asita.* Der SV. hat einmal *pṛkṣú* für *pṛtsú;* das TB. hat *suçruk* für *suçrut.*

b. Ein Uebergang von *k* in *t* hat statt in einem oder zwei isolirten Beispielen, wie *samyát* und *ásṛt* (TS. K.).

c. In Tāittirīya Texten wird der Auslaut von *anuṣṭúbh* und *triṣṭúbh* in einen Guttural verwandelt: *anuṣṭúk ca, triṣṭúgbhis* (Weber, Ind. St., XIII. 109 ff.).

d. Ein Labial geht in einen Dental über in *kakúd* für und neben *kakúbh*, in *saṁsṛ́dbhis* (TS.) von √*sṛp* und im *adbhís, adbhyás* von *ap* oder *āp* (Cap. V.). Vom ersten Beispiel abgesehen scheinen hier Fälle von Dissimilation vorzuliegen, obwohl gerade die Beispiele für die Verbindung *bbh* nicht unbekannt sind in der älteren Sprache: *kakubbhyám, triṣṭubbhis, anuṣṭub bhi.*

152. Für alle die Vorgänge der äusseren Verbindung — für Composition sowohl als Vereinigung von Wörtern zu einem Satze — muss man allgemein einen Stamm- oder Wortauslaut so betrachten, als habe er nicht seine ihm nach der Etymologie zukommende Form, sondern die ihm durch die Regeln über die im Auslaut erlaubten Buchstaben gegebene. Hiervon jedoch sind auszunehmen *s* und *r*, da die mannigfachen Umgestaltungen dieser Laute nichts zu thun haben mit dem *visarga*, in welchen sie als Finale vor einer Pause verwandelt worden sind; dieser Vorgang hat zweifelsohne in einer relativ späten Periode der Lautgeschichte stattgefunden. Es werden daher die Wörter in diesem Werk überall mit finalem *s* und *r* statt *ḥ* geschrieben,

und die Wohllautsgesetze werden für die beiden ursprünglichen Laute und nicht für den *visarga* gegeben werden.

Verlust der Aspiration.

153. Eine Aspirata wird in die entsprechende nicht aspirirte Muta verwandelt vor einer anderen Muta oder einem Sibilanten; unverändert bleibt sie nur vor einem Vocal, Halbvocal oder Nasal.

Solch ein Fall kann nur bei innerer Verbindung eintreten, da die äussere Verbindung die Verwandlung des aspirirten Lautes in eine nicht aspirirte Tenuis voraussetzt (**152**).

In Wirklichkeit beziehen sich auch die Regeln über die Veränderungen der Aspiraten beinahe einzig auf die tönenden Aspiraten, da die tonlosen, von jüngerer Entwicklung und seltener vorkommend, kaum in solchen Lagen auftreten, in denen eine Anwendung der Regel erforderlich ist.

154. Wenn daher solch eine Muta verdoppelt werden soll, so geschieht dies durch Vorsetzung der entsprechenden unaspirirten.

In Handschriften jedoch, sowohl vedischer als späterer Sprache, werden auch Aspiraten nicht selten doppelt geschrieben gefunden; speciell ist dies der Fall mit solchen, die selten vorkommen, z. B. (RV.) *akhkhalī*, *jājhjhatī*.

155. In einigen Wurzeln wird eine anlautende Media (ग् *g*, द् *d*, ब् *b*) zur Aspirata, wenn eine auslautende tönende Aspirata (घ् *gh*, ध् *dh*, भ् *bh;* auch ह् *h*, insofern es ursprüngliches घ् *gh* repräsentirt) nach gegebener Regel die Aspiration verliert.

Das heisst, die ursprüngliche anlautende Aspirata solcher Wurzeln tritt wieder ein, wenn ihre Gegenwart nicht durch ein Lautgesetz von relativ jungem Ursprung verhindert wird, nach welchem (sowohl im Indischen als im Griechischen) eine Wurzel nicht mit einer Aspirata beginnen und einer Aspirata schliessen kann.

Die Wurzeln, die diesen eigenthümlichen Wechsel zeigen, sind:

auf *gh* — *dagh;*

auf *h* (für ursprüngliches *gh*) — *dah*, *dih*, *duh*, *druh*, *dr̥h*, *guh* und *grah* (in dem späteren Desiderativ *jighr̥kṣa*);

auf *dh* — *bandh*, *bādh*, *budh;*

auf *bh* — *dabh* (jedoch nur in dem späteren Desiderat. *dhipsa*, für das die ältere Sprache *dipsa* hat).

Derselbe Wechsel tritt ein, wenn die Auslautsgesetze den Verlust der Aspiration am Ende einer Wurzel bewirken, siehe oben **141**.

Von den Wurzeln *dah, duh* und *guh* finden sich im Veda jedoch auch Formen, in denen die Wiederherstellung der anlautenden Aspirata unterblieben ist: *dakṣat; adukṣat, dudukṣa* etc.; *jugukṣa*.

Derselben Analogie folgt in einigen Conjugationsformen *dadh*, das verkürzte Substitut des Präsensstammes *dadhā* von der √*dhā*, also: *dhatthas* aus *dadh* + *thas*, *adhatta* aus *adadh* + *ta* etc.

Tonlose und tönende Assimilation.

156. Wir stossen hier auf einen sehr ausgesprochenen und wichtigen Unterschied zwischen den innern Verbindungen einer Wurzel oder eines Stammes mit Stamm- und Wortbildungssuffixen, und den äusseren Verbindungen von Stamm mit Stamm in der Composition und Wort mit Wort in Satzverbindung, nämlich:

157. In innerer Verbindung übt der anlautende Vocal, Halbvocal oder Nasal eines Stamm- oder Flexionssuffixes keinen umgestaltenden Einfluss aus auf den finalen Consonanten einer Wurzel oder eines Stammes, an welche dasselbe angefügt wird.

Von dieser Regel gibt es nur wenige Ausnahmen: ein Palatal erleidet einige Male Rückverwandlung vor einem Nasal (**216**, 4,5); *d* vor dem Participialsuffix *na* (**161**); ein finaler Consonant vor *maya* (**161**).

In äusserer Verbindung andererseits verlangt ein anlautender tönender Laut jeder Klasse, selbst ein Vocal, Halbvocal oder Nasal, die Verwandlung eines tonlosen Auslauts in einen tönenden.

Es ist oben (**152**) gezeigt worden, dass man bei den Regeln über äussere Verbindung nur Rücksicht zu nehmen hat auf die erlaubten Finallaute, zu denen auch *s* und *r* zu rechnen sind, da alle anderen als auf diese vor der Verbindung mit einem Anlaut zurückgeführt gelten.

158. Auslautende Vocale, Nasale und ल् *l* sind nirgends einer Veränderung unterworfen in Bezug auf tonlose und tönende Assimilation.

Das *r* jedoch hat einen entsprechenden tonlosen Laut in *s*, in welchen es bei äusserer Verbindung verwandelt wird unter Umständen, die eine tonlose Aussprache begünstigen.

159. Mit den eben festgestellten Ausnahmen wird ein Zusammentreffen von tonlosen und tönenden Lauten bei Verbindungen vermieden, und zwar, regulär und gewöhnlich, durch Assimilation des Auslauts an den folgenden Anlaut.

Also, in innerer Verbindung: *átsi, átti, atthás, attá* (√*ad* + *si* etc.); *çagdhi, çagdhvám* (√*çak* + *dhi* etc.); — in äusserer Verbindung: *ábhūd ayám, jyóg jīva, ṣáḍ açītáyaḥ, triṣṭúb ápi; diggaja, ṣaḍahá, bṛhádbhānu, abjá.*

160. Wenn jedoch auf eine im Auslaut stehende tönende Aspirata einer Wurzel ein mit त् *t* oder थ् *th* anlautendes Suffix folgt, so findet die Assimilation in der anderen Richtung statt: die Verbindung wird tönend, und die Aspiration des Finalen, die nach **153** verloren geht, wird auf den Anlaut des Suffixes übertragen.

So wird aus der Verbindung von *gh* mit *t* oder *th* ein *gdh; dh* mit denselben ergibt *ddh; baddhá* (√*badh* + *ta*), *runddhás* (√*rundh* + *thas* oder *tas*); *bh* mit denselben wird *bdh: labdhá* (√*labh* + *ta*), *labdhvā́* (√*labh* + *tvā*).

Fernerhin wird *h*, insofern es ursprüngliches *gh* repräsentirt, in derselben Weise behandelt, also *dugdhá, dogdhúm* von *duh;* vgl. *rūḍhá* und *līḍhá* von *ruh* und *lih* etc. **222.**

Da in dieser Verbindung die tönende Aspiration nicht verloren geht, sondern nur übertragen wird, so tritt die Wiederherstellung der anlautenden Aspiration (**155**) nicht ein.

Bei *dadh* von √*dhā* (**155,** Ende) wird jedoch die normalere Weise befolgt, denn *dh* wird tonloser Laut und der Anlaut erhält die Aspiration, also *dhatthas, dhattas.* Der RV. hat auch *dhaktam* für *dagdham* von √*dagh.*

161. Vor einem Nasal wird eine finale Muta in äusserer Verbindung entweder einfach blos tönend oder auch weiterhin in den Nasal der eigenen Reihe assimillirt.

Also entweder *tád námas* oder *tán námas, vā́g me* oder *vā́ṅ me, báḍ mahā́n* oder *báṇ mahā́n, triṣṭúb nūnám* oder *triṣṭúm nūnám.*

In den Handschriften wird die Verwandlung in einen Nasal fast ausnahmslos vorgenommen, wie sie von den Prātiçākhya's in der That verlangt wird und nicht blos erlaubt. Selbst von den gewöhnlichen Grammatikern wird sie gefordert in dem Compositum *ṣáṇṇavati*, ferner vor *mātrā* und dem Suffix *maya*, das in Wirklichkeit ein Nomen in Composition ist, also: *vāṅmáya, mṛnmáya.*

Selbst bei innerer Verbindung wird auslautendes *d* einer Wurzel zu *n* vor dem Participialsuffix *na*, also: *bhinná, sanná, tunná.*

162. Vor *l* wird ein auslautendes *t* nicht blos in einen tönenden Laut verwandelt, sondern vollständig assimilirt, also *l*: *tál labhate*, *úlluptam*.

163. Vor ह *h* (der Fall kommt nur in äusserer Verbindung vor) wird eine auslautende Muta tönend; das ह *h* kann dann selbst unverändert bleiben, oder in die dem Auslaut entsprechende tönende Aspirata verwandelt werden; also entweder: तद्धि *tád hí* oder तद्धि *tád dhí*.

In der Praxis wird der letztere Weg fast ausnahmslos befolgt; die Grammatiker der Prātiçākhyaperiode verlangen dies auch fast einstimmig. Der lautliche Unterschied zwischen den beiden Fällen ist sehr gering.

Beispiele sind: *vág ghutáḥ*, *ṣáḍḍhotā (ṣaṭ + hotā)*, *taddhita (tat + hita)*,, *anuṣṭúb bhí*.

Finales *s* und *r* in Verbindung.

164. Die euphonischen Veränderungen von स् *s* und र् *r* werden am besten zusammen betrachtet, weil zwischen den beiden Lauten in Composition und Satzverbindung eine solche Beziehung besteht, dass sie für die Praxis als correspondirende tonlose und tönende Laute gelten können: in einer Reihe von Fällen wird स् *s* zu र् *r* in Lagen, die tönenden Laut verlangen oder begünstigen; weniger oft wird र् *r* zu स् *s*, wo ein tonloser Laut verlangt wird.

In innerer Verbindung ist ein gegenseitiger Wechsel der beiden Laute mit einander bei weitem seltener, und sollen diese Fälle zuerst besprochen werden.

165. Finales *r*, wurzelhaft oder doch gewissermassen wurzelhaft (d. h. keinem Ableitungssuffix angehörig), bleibt unverändert vor tonlosen und tönenden Lauten, selbst vor *su* in der Declination, also: *píparṣi*, *caturthá*, *catúrṣu*, *pūrṣú*.

166. Finales *s* der Wurzel bleibt vor einem tonlosen Laut im Allgemeinen erhalten, gewöhnlich vor *s* wie in *çā́ssi*, *çā́ssva*, *āçíṣṣu* (für letzteres wird auch *āçíḥṣu* geschrieben: **172**); geschwunden ist es jedoch in *ási* (für *assi*: $\sqrt{}$*as* + *si*). In der Declination wird es vor tönendem Laut (nämlich *bh*) wie in äusserer Verbindung behandelt: *āçírbhis*. In der Conjugation schwindet es vor tönendem Laut (nämlich *dh*): *çādhí*, *ādhvám* (in letzterem

Falle kann jedoch eine Abkürzung [**232**] für *āddhvam* vorliegen ; in *edhi* (*as* + *dhi*) hat der vorhergehende Vocal unregelmässige Veränderung erlitten.

167. In einigen wenigen Fällen wird auslautendes *s* einer Wurzel vor *s* in *t* verwandelt (vielleicht durch Dissimilation): von √*vas* lautet das Futurum *vatsyā́mi* und der Aorist *ávātsam;* von √*ghas* der Desiderativstamm *jíghatsa*.

168. Nach den Regeln der Grammatiker soll das finale *s* gewisser anderer Wurzeln, wenn sie als Nominalstämme angewandt sind, zu *t* werden am Ende des Wortes und vor *bh* und *su: dhvat, dhvadbhis, sradbhyas, sratsu.* Wirkliche Fälle solchen Wechsels scheinen jedoch noch nicht im Gebrauch nachgewiesen zu sein.

Sporadisch begegnen im Veda Beispiele ähnlichen Wandels: *mādbhís* und *mādbhyás* von *mā́s*, *uṣā́dbhis* von *uṣā́s*, *svā́tavadbhyas* von *svā́tavas*, *svā́vadbhis* etc. (nicht belegt) von *svā́vas*. Ob jedoch hier in Wirklichkeit ein Wechsel der Laute vorliegt, ist sehr fraglich; es scheint vielmehr eine Substitution eines *s*-Stammes durch einen *t*-Stamm. Sicher ist dies der Fall bei dem Wandel von *vāṅs* in *vat* in der Declination des Particips Perfecti (Kap. V).

In den Compositis *ducchúnā (dus-çunā)* und *párucchepa (parus-çepa)* wird das auslautende *s* des ersten Gliedes wie ein *t* behandelt (**203**).

Ueber *t* als scheinbare Endung der dritten Singul. bei *s*-Verben siehe Capitel VIII.

169. Als Endconsonant von Stämmen und Wortformen (sowohl der Declination als Conjugation) ist *s* ausserordentlich häufig; sein Wandel ist ein Gegenstand höchster Wichtigkeit in den Wohllautsgesetzen des Indischen. Das *r* ist andererseits ganz selten, indem es nur in gewissen Formen von *ṛ*-Stämmen und in einigen Partikeln sich findet.

Da nach den Wohllautsgesetzen *s* und *r* nach allen Vocalen mit Ausnahme von *a* und *ā* genau dasselbe Resultat ergeben, so kommen gewisse Formen vor, über die Zweifel herrscht, ob sie auf *s* oder *r* endigen. Solche Formen, in Betreff derer die Ansichten abweichen, sind *us* (oder *ur*) im Gen.-Abl. Singul. der *ṛ*-Stämme und *us* (oder *ur*) in der dritten Plur. der Verba.

170. a. Wie schon bemerkt (**145**) wird स् *s* vor einer Pause zum *visarga*.

b. Es bleibt nur unverändert, wenn die tonlosen Mutae der eigenen Klasse, त् *t* oder थ् *th*, folgen.

c. Vor den palatalen und lingualen tonlosen Mutis — च् *c* und छ् *ch*, ट् *ṭ* und ठ् *ṭh* — wird es assimilirt, also zum Sibilanten einer der beiden Klassen श् *ç* resp. ष् *ṣ*.

d. Vor den gutturalen und labialen tonlosen Mutis —

क् *k* und ख् *kh*, प् *p* und फ् *ph* — wird es der Theorie nach ebenfalls assimilirt und zum *jihvāmūlīya* resp. *upadhmānīya* Spirant (69); in der Praxis sind diese Hauchlaute unbekannt, und die Verwandlung ist in *visarga*.

Beispiele sind: zu **b**. *tatas te, cakṣus te*: zu **c**. *tataç ca, tasyāç chāyā*; zu **d**. *nalaḥ kāmam, puruṣaḥ khanati*; *yaçaḥ prāpa, vṛkṣaḥ phalavān*.

171. Die drei ersten dieser Regeln sind schier ausnahmslos; die letzte hat zahlreiche Ausnahmen, da der Sibilant oft bleibt (oder nach **180** in *ṣ* verwandelt wird), speciell in Compositis; im Veda ist dies der Fall selbst in Satzverbindung.

Im Veda ist die Beibehaltung des Sibilanten in Compositis die allgemeine Regel, von der die Ausnahmen in den vedischen Grammatiken speciell aufgezählt werden.

In der späteren Sprache wird die Beibehaltung vornehmlich bestimmt durch die Vertrautheit oder Alterthümlichkeit und Häufigkeit der Verbindung. So wird der auslautende Sibilant einer Präposition oder eines Wortes, das Stelle einer Präposition vertritt, vor einer Verbalwurzel gewöhnlich beibehalten; ebenso das *s* eines Stammes vor Ableitungen der √*kṛ*, vor *pati*, *kalpa*, *kāma* u. a. Beispiele sind: *namaskāra*, *vācaspati*, *āyuṣkāma*, *payaskalpa*.

Die Fälle, in denen im Veda der Sibilant in der Satzverbindung beibehalten wird, sind in den Prātiçākhya's im Einzelnen speciell aufgeführt: die hauptsächlichsten sind: **a.** der Auslaut einer Präposition oder dergleichen vor einer Verbalform; **b.** ein Genitiv Sing. vor dem regierenden Wort, wie *divás putrā́ḥ*, *iḍā́s padé*; **c.** ein Ablativ vor *pā́ri*, also *himā́vatas pā́ri*; **d.** einige weniger klassificirbare Fälle wie *dyā̆úṣ pitā́*, *tríṣ pūtvā́*, *yā́s pā́tiḥ*, *paridhī́ṣ pā́tāti* etc.

172. Vor einem anlautenden Sibilant — श् *ç*, ष् *ṣ*, स् *s* — wird स् *s* entweder ihm assimilirt oder in *visarga* verwandelt.

Die einheimischen Grammatiker sind in gewissem Grade uneinig (s. APr. II. 40 Note) darüber, welche von diesen Veränderungen vorgenommen werden soll, zum Theil erlauben sie beide nach Belieben. Auch der Gebrauch der MSS. ist nicht übereinstimmend; die Verwandlung in *visarga* wiegt vor, obwohl der Sibilant auch nicht unhäufig sich geschrieben findet. Europäische Herausgeber verwenden allgemein den *visarga*; die späteren Wörterbücher und Glossare geben dem Worte jedoch diejenige alphabetische Stelle, als ob der Sibilant stünde.

Beispiele sind: *manuḥ svayam* oder *manus svayam*; *indraḥ çūraḥ* oder *indraç çūraḥ*.

173. Ein oder zwei Ausnahmen zu diesen Regeln gibt es:

a. Wenn der anlautende Sibilant von einer tonlosen Muta gefolgt ist,

so kann das auslautende *s* ganz schwinden, ja muss sogar schwinden nach einigen Autoritäten: *vāyava stha* oder *vāyavaḥ stha; catustanām* oder *catuḥstanām*.

In Bezug auf diesen Punkt ist der Gebrauch der verschiedenen MSS. und Ausgaben ein sehr abweichender.

b. Vor *ts* darf *s*, statt dass es erhalten bleibt, zu *visarga* werden.

174. Vor einem tönenden Laut, Vocal oder Consonant ausgenommen र् *r* (s. **179**), wird स् *s* in das tönende र् *r* verwandelt, es sei denn, dass ihm ein अ *a* oder आ *ā* vorausgeht.

Beispiele sind: *devapatir iva, çrīr iva; manur gacchati, tanūr apsu; tayor adṛṣṭakāmaḥ; sarvāir guṇāiḥ; agner manve.*

Wegen einiger weniger Worte wie *dūḍāça, dūṇāça* s. unten **199**.

Die Endungen अस् *as* und आस् *ās*, welche beide ausserordentlich häufig vorkommen, haben ihre eigenen Regeln; dieselben sind:

175. a. Finales अस् *as* wird vor tönendem Consonanten und vor kurzem अ *a* in ओ *o* verwandelt, das kurze अ *a* schwindet nach demselben.

Die sich ergebende Accentuation sowie die Thatsache, dass der Verlust des *a* in der älteren Sprache des Veda nur gelegentlich vorkommt, sind schon oben (**135**) besprochen worden.

Beispiele sind: *nalo nāma, brahmaṇyo vedavit; hantavyo 'smi.*

b. Finales अस् *as* verliert vor jedem anderen Vocal als अ *a* sein स् *s* und wird einfaches अ *a;* der so entstandene Hiatus bleibt.

Das heisst, *as* wird behandelt wie ein ursprüngliches *o* oder *e*, in derselben Lage behandelt werden würde, siehe **132—4**.

Beispiele sind: *vṛhadaçva uvāca, āditya iva, námaüktí.*

176. Ausnahmen von den Regeln über finales *as* sind:

a. Die Pronomina *sas* und *eshas* (auch *syas* im Veda) verlieren ihr *s* vor jedem Consonanten, also: *sa dadarça, esha puruṣaḥ;* aber *sadā tu saḥ, so 'bravīt.* Der Ausruf *bhos* verliert sein *s* vor allen Vocalen und allen tönenden Consonanten.

b. Im Veda, seltener in der späteren Sprache, findet sich die Regel, dass der entstandene Hiatus bleibe, öfters verletzt und die aneinander stossenden Vocale werden contrahirt, so z. B.: *se 'd agne, se 'mām, sāu 'ṣadhīḥ* (für *sa id agne, sa imām, sa oṣadhīḥ*).

c. Einige Fälle kommen vor (fast alle im Veda), in denen *s* nach *a* scheinbar in *r* verwandelt wird wie nach anderen Vocalen — es ist jedoch in fast all diesen Fällen gerathener einen Stamm auf *ar* neben dem auf *as* anzunehmen,

da ersterer in verwandten Sprachen bisweilen noch vorkommt —, also: in Formen von *ū́dhas* und *ā́has* (siehe Cap. V); in *amnas* (nicht belegt); in *bhúvas* (das zweite in der Dreiheit *bhūs*, *bhuvas*, *svar*) ausgenommen in den ältesten Belegen; in *avás* (einmal im RV.); in *uṣás* (Voc. und in *uṣarbudh*); in *vádhar* und *vadhary* (RV.); in *vanargú*, *ánarviç*, *vasarhán*, *sabardúgha* und in ein oder zwei zweifelhafteren Wörtern; ferner in einer Reihe von Wörtern in einer einzelnen Stelle der TS. und des K., nämlich: *jinvár*, *ugrár*, *bhīmár*, *tveṣár*, *çrutár*, *bhūtár* und (K. nur) *pūtár*.

In *aharpáti* (VS.), *vanarsád* und *vanarṣád* (RV.) finden wir denselben Wechsel selbst vor einem tonlosen Consonanten.

d. Finales *as* wird in einem Falle im RV. in *o* verwandelt vor einem tonlosen Consonanten: *adó pito*.

177. Finales आस् *ās* verliert vor einem tönenden Laut, Vocal oder Consonanten, sein स् *s* und wird einfach आ *ā*; der so entstandene Hiatus bleibt.

Die Beibehaltung des Hiatus in diesen Fällen, wie bei *o*, *e* und *āi* (oben **133—4**), scheint auf einen relativ jungen Verlust des zwischenstehenden Lautes zu weisen. Die Meinungen sind darüber getheilt, was für ein Laut dies sein sollte. Einige einheimische Grammatiker verbinden den Fall von *ās* mit dem von *āi*, indem sie in beiden den gleichen Wandel in *āy* annehmen; wahrscheinlich geschieht dies jedoch nur aus formaler Bequemlichkeit für die Bildung einer Regel.

178. Finales र् *r* zeigt im Allgemeinen dieselbe Form, welche स् *s* unter gleichen Bedingungen zeigen würde. Aber

a. Ursprünglich finales *r* bleibt nach *a* oder *ā* unverändert vor einem tönenden Laut: *púnar eti*, *prā́tar-jit*, *áhār dā́mnā*, *ákar jyótiḥ*.

b. In einigen vedischen Compositis bleibt *r* auch vor einem tonlosen Laut: *svàrcanas*, *svàrcakṣas*, *svàrpati*, *svarṣā́*, *svàrṣāti*; *dhūrṣád*, *dhūrṣā́h*; *pūrpati*, *vārkāryá*, *āçīrpada*, *punartta*. In einigen von diesen Beispielen wird das *r* auch in der späteren Sprache beliebig bewahrt.

c. Andererseits geht *r*, wie *s*, in ein oder zwei vedischen Fällen verloren: *akṣā́ índuḥ*, *áha evá*.

179. Doppeltes *r* ist nirgends gestattet; wenn dies eintreten sollte, sei es durch Bewahrung eines ursprünglichen *r* oder durch Wandel eines *s* in *r*, so fällt ein *r* weg, und der vorhergehende Vocal, wenn kurz, wird zum Ersatz lang.

In gewissen vedischen Texten jedoch (Yajur-Veda) wird *ar* zu *o* vor anlautendem *r*: *svò rohā́va*.

Verwandlung von स् *s* in ष् *ṣ*.

180. Der dentale Sibilant स् *s* wird in den lingualen ष् *ṣ* verwandelt, wenn ihm ein anderer Vocal als अ *a* und

आ *ā* unmittelbar vorausgeht, oder क् *k* oder र् *r*, es sei denn, dass das स् *s* final ist, oder ihm ein ऋ *r̥* folgt.

Der assimilirende Einfluss der vorhergehenden lingualen Vocale und des Halbvocals ist hinlänglich klar; der des *k* und der anderen Vocale scheint auf der etwas zurückgezogenen Lage der Zunge im Munde bei der Aussprache dieser Laute zu beruhen, wodurch die Zungenspitze das Munddach leichter an einem Punkt erreichen kann, der weiter zurück liegt als die dentale Articulationsstelle.

Die gewöhnliche indische Grammatik schreibt denselben Wechsel auch nach *l* vor; aber die Prātiçākhya's geben keine Regel derart, und phonetische Erwägungen sprechen dagegen, da *l* ein dentaler Laut ist. Wirkliche Fälle für eine solche Verbindung sind, wenn sie überhaupt vorkommen, ausserordentlich selten.

Die Vocale, welche die Verwandlung von *s* in *ṣ* bewirken, wollen wir der Kürze halber 'wandelnde' nennen.

Als eine Folge dieser Regel ergibt sich:

181. Im Inneren eines Sanskritwortes wird dentales *s* nach irgend einem Vocal ausser *a* und *ā* gewöhnlich nicht gefunden, sondern das linguale *ṣ* tritt an seine Stelle. Aber

a. Ein folgendes *r* verhindert die Umwandlung: *usra, tisras, tamisra.* Sehr selten tritt die Umwandlung auch ein in Flexionsformen und Ableitungen einer Wurzel, die ein *r*-Element (*r* oder *r̥*) enthält, welche Stellung dies auch einnehmen mag: *sisarti, sisr̥tam, sarīsr̥pá, tistire, parisrút.* Einige Ausnahmen von dieser Regel gibt es: *viṣṭārá, niṣṭr̥ta, viṣpardhas, gáviṣṭhira* etc. In *ajuṣran* ist das finale *ṣ* der Wurzel selbst unmittelbar vor *r* bewahrt.

Der dissimilirende Einfluss eines folgenden *r* ist, verglichen mit dem ausnahmslos assimilirenden Einfluss eines vorangehenden *r*, eigenthümlich und unerklärt.

b. Das Wiederkehren eines *ṣ* in zwei aufeinander folgenden Silben wird zuweilen vermieden durch unveränderte Beibehaltung des *s*: *sisakṣi* aber *siṣakti, yāsiṣīṣṭhās* aber *yāsiṣīmahi.* Aehnlich in gewissen Desiderativbildungen: s. **184c.**

c. Andere Fälle sind vereinzelt: Der RV. hat die Formen *sisice* und *sisicus* (aber *siṣicatus*) und die Stämme *r̥bī́sa, kīstá, bísa, busá, bŕ̥saya;* eine einzelne Wurzel *pis*, mit der Ableitung *pesuka*, kommt einmal im ÇB. vor; über *puṅs* und die Wurzeln *niṅs* und *hiṅs* siehe **183.**

182. Andererseits ist, wie oben gezeigt wurde (**62**), das Vorkommen von *ṣ* in Sanskritwörtern nahezu völlig auf die Fälle beschränkt, die unter die gegebene Regel fallen; andere treten nur als vereinzelte Anomalien auf, ausgenommen wo *ṣ* das Ergebniss von *ç* oder *kṣ* vor einem Dental ist wie in *draṣṭum, caṣṭe, traṣṭar* (s. **218, 221**). Wir finden so:

a. Vier Wurzeln *kaṣ, laṣ, bhaṣ, bhāṣ*, von denen die letzte sehr häufig und in ihrem Vorkommen so alt als die Brāhmaṇas ist.

b. Ferner, im RV. *áṣa, kaváṣa, caṣāla, cáṣa, jálāṣa, pāṣyà, baṣkáya, váṣaṭ* (für *vakṣat?*), *kā́ṣṭhā* (für *kaksta* Fick); durch unregelmässige Veränderung eines ursprünglichen *s*: *-ṣāh* (*turāṣā́h* etc.), *áṣāḍha, upaṣṭút*, und wahrscheinlich *apāṣṭhá* und *aṣṭhīvánt*. Solche Fälle werden in späterer Zeit häufiger.

Das Zahlwort *ṣaṣ* ist, wie schon bemerkt, wahrscheinlich ursprünglich *ṣakṣ*.

183. Die Nasalirung der 'wandelnden' Vocale — oder, mit anderen Worten, das Folgen eines *anusvāra* — hindert nicht ihren umwandelnden Einfluss auf den Sibilant: *haviṅṣi, parūṅṣi*. Die Umwandlung tritt auch ein beim anlautenden *s* einer Flexionsendung hinter dem auslautenden *s* eines Stammes, ob nun das letztere auch zu *ṣ* wird oder Verwandlung in *visarga* erleidet: *haviṣṣu* oder *haviḥṣu, paruṣṣu* oder *paruḥṣu*.

Das *s* von *puṅs* jedoch (Cap. V) bleibt unverändert, scheinbar aus dem Grunde, weil man seine Geltung als *pums* noch fühlte; auch das von $\sqrt{}$*hiṅs*, weil diese als *hins* gilt (*hinasti* etc.); die $\sqrt{}$*niṅs* (nur im RV.) ist zweifelhafter (vielleicht *nims* von *nam*).

184. Die Hauptfälle der Umwandlung des *s* bei innerer Verbindung sind:

a. In Flexions- und Ableitungsendungen, die mit *s* beginnen — *su; si, se, sva; s* des *s*-Aorists des Futurs und Desiderativs; die Suffixe *sna, snu, sya* etc. — nach einem finalen, wandelnden Vocal oder Consonanten einer Wurzel oder eines Stammes, oder einem Bindevocal: *juhoṣi, çeṣe, anāiṣam, bhaviṣyāmi, çuçrūṣe, deṣṇa, jiṣṇu, vikṣu, akārṣam*.

b. Das finale *s* eines Stammes vor Flexionssilben oder Suffixen: *haviṣā, haviṣas* etc. von *havis; cakṣuṣmant, çociṣka, mānuṣa, manuṣya*.

Wurzeln, die einen Sibilanten (ausgenommen *ç*) nach einem wandelnden Vocale im Auslaute haben, gelten — mit Ausnahme einiger Fictionen und *pis, niṅs, hiṅs* — als auf *ṣ* und nicht *s* endigend; betreffs der Behandlung dieses *ṣ* in Verbindung siehe unten 225 etc.

c. Das anlautende *s* einer Wurzel nach einer Reduplication: *siṣyade, suṣvāpa, siṣāsati, coṣkūyate, saniṣvaṇat*.

Ausgenommen ist im Allgemeinen das anlautende *s* einer Wurzel bei der Bildung des Desiderativstammes in dem Falle, dass das Desiderativzeichen zu *ṣ* wird: *sisaniṣati* von $\sqrt{}$*san, sisaṅkṣati* von $\sqrt{}$*sañj*.

185. Derselbe Wandel jedoch kommt auch in beträchtlichem Umfange in äusserer Verbindung, speciell in Composition vor:

Das auslautende *i* oder *u* einer Präposition oder eines ähnlichen Präfixes übt regelmässig auf das anlautende *s* einer Wurzel, der es in Verbalformen und sonstigen Ableitungen vorausgeht, lingualisirenden Einfluss aus, da die Verbindungen derart —

die sehr häufig vorkommen und ganz besonders geläufig sind — analog denen von Wurzel oder Stamm mit Suffix sind: *abhiṣā́c, pratiṣṭhā́, niṣikta, viṣita; anuṣvadhám, suṣéka.*

Die Hauptausnahmen stehen in Einklang mit den schon dargelegten Grundgesetzen: wenn eine Wurzel ein *r*-Element enthält, und wenn eine Wiederholung des Sibilanten eintreten würde. Es gibt jedoch auch andere, etwas unregelmässigere; eine vollständige Darlegung der Behandlung des anlautenden *s* der Wurzeln nach einem Präfix würde hier zu sehr in Einzelheiten führen, wozu sie nicht wichtig genug ist.

In einigen Fällen behält ein nach bestimmten Präfixen regulär umgestaltetes, anlautendes *s* seinen umgestalteten Laut selbst nach dem zwischen getretenen *a* des Augments oder der Reduplication: *abhy aṣṭhām, pary aṣasvajat, vy aṣahanta, ny aṣadāma, abhy aṣiñcan, vy aṣṭabhnāt; vi taṣṭhe, vi taṣṭhire.*

Viel unregelmässiger ist die gelegentlich vorkommende Verwandlung eines anlautenden *s* einer Wurzel nach einem *a*-Element eines Präfixes; solche Fälle sind *ava ṣṭambh* dagegen *ni stambh* und *prati stambh*) und nach den Grammatikern *ava ṣvan.*

186. In anderen Compositis lingualisirt der auslautende wandelnde Vocal des ersten Gliedes nicht unhäufig (speciell im Veda) das anlautende *s* des zweiten: *yudhiṣṭhira, pitṛṣvasṛ, goṣṭhá, agniṣṭomá, anuṣṭúbh, triṣandhi, diviṣád, parameṣṭhin, abhiṣená, pitṛṣád, puruṣṭutá.*

Sehr wenige Fälle desselben Wandels nach einem *a*-Element kommen vor: *savyaṣṭhā́, apāṣṭhā́, upaṣṭút;* auch √*sah*, wenn ihr Auslaut nach **146** zu *ṭ* wird: *satrāṣā́ṭ*, aber *satrāsā́ham.*

187. Das auslautende *s* des ersten Gliedes eines Compositums wird öfters zu *ṣ* nach einem wandelnden Vocal: so dass *s* eines präpositionsartigen Präfixes wie *niṣṣidhvan, duṣṭára* (für *dusstára*), *āviṣkṛta;* regelmässig auch das vor labialer und gutturaler Muta bewahrte und nicht in *visarga* verwandelte *s* (**171**) wie *haviṣpā́, jyotiṣkṛ́t, tapuṣpā́.*

188. Noch mehr, im Veda ist dieselbe Verwandlung eines anlautenden oder eines auslautenden *s* nicht unhäufig selbst in Satzverbindung. Die Fälle sind in den einem jeden Text zugehörigen Prātiçākhya's näher angegeben und erweisen sich als von sehr verschiedener Art. So:

a. Das anlautende *s*, speciell von Partikeln wie *ū ṣú, hí ṣma, kám u ṣvit* — auch von Pronominibus wie *hí ṣáḥ* — von Verbalformen, speciell der √*as* wie *hí ṣṭhá, diví ṣṭha* — und in anderen zerstreuten Fällen wie *u ṣṭuhi, nū́ ṣṭhirám, trī́ ṣadhásthā.*

b. Ein auslautendes *s* sehr häufig vor Pronominibus, speciell tonlosen, wie *agníṣ ṭvā, níṣ ṭe, ā́yúṣ ṭé, çúciṣ ṭvám, sā́dhiṣ ṭáva* — aber auch in anderen Fällen und überall, wo vor einer gutturalen oder labialen Muta das *s* bewahrt und nicht in *visarga* verwandelt ist (**171**): *tríṣ pūtvā́, ā́yuṣ kṛṇotu, vā́stoṣ pátiḥ, dyāúṣ pitā́.*

Verwandlung von *n* in *ṇ*.

189. Der dentale Nasal न् *n*, dem ein Vocal, न् *n*, म् *m*, य् *y*, व् *v* unmittelbar folgt, wird in den lingualen ण् *ṇ* verwandelt, wenn in demselben Worte ein lingualer Sibilant, Halbvocal oder Vocal — nämlich ष् *ṣ*, र् *r*, ऋ *ṛ* und ॠ *ṝ* — voraufgeht; dies ist nicht allein der Fall, wenn der wandelnde Laut unmittelbar vor dem Nasal sich befindet, sondern auch bei jedweder Entfernung, die er von dem letzteren einnimmt, es sei denn, dass ein Palatal (ausgenommen य् *y*), Lingual oder Dental (Consonanten, die die Vorderzunge bewegen) dazwischen steht.

Wir können uns den Grund des Vorganges so klar machen: Bei der ausgesprochenen Neigung der Sprache zu lingualer Aussprache, speciell des Nasals, strebt die Zungenspitze, einmal in die lose linguale Lage gebracht durch die Aussprache eines lingualen Nicht-Verschlusslautes, darnach dort hängen zu bleiben und den nächsten nasalen Verschlusslaut in dieser Lage hervorzubringen; dies thut sie auch, wenn nicht der Neigung Genüge geleistet wird durch die Aussprache einer lingualen Muta, oder das Organ aus seiner Lage gebracht wird durch die Aussprache eines Lautes, welcher es zwingt eine verschiedene Stelle einzunehmen. Letzteres ist nun nicht der Fall bei Gutturalen und Labialen, welche die Vorderzunge nicht bewegen (die gutturale Lage begünstigt, wie der Einfluss eines *k* auf folgendes *s* zeigt, die Folge eines Linguals); das *y* ist zu schwach palatal, als dass es die Wandlung verhindern könnte, da ja sein nächster Verwandter, der *i*-Vocal, geradezu ein *s* lingualisirt.

Die gegebene Regel findet beständig Anwendung, und die meisten Fälle eines *ṇ* in der Sprache sind, wie oben bemerkt wurde, ein Resultat derselben.

190. Die Regel hat Geltung in folgenden Einzelfällen:

a. Wenn Stamm- oder Wortbildungssuffixe zu Wurzeln oder Stämmen hinzugefügt werden, die einen der wandelnden Laute enthalten: *rudréṇa, rudrāṇām, vāriṇe, vāriṇī, vārīṇi, dātṛṇi, hárāṇi, dvéshāṇi, krīṇāmi, çṛṇóti, kṣubhāṇá, ghṛṇá, kárṇa, vṛkṇá, rugṇá, dráviṇa, iṣáṇi, purāṇá, rékṇas, cákṣaṇa, cíkīrṣamāṇa, kṛpamāṇa.*

b. Wenn dem finalen *n* einer Wurzel oder eines Stammes in der Stamm- oder Wortbildung solche Laute folgen, welche gestatten, dass demselben vorangehende wandelnde Laute wirken können: von √*ran* kommt *ráṇanti, ráṇyati, rāraṇa, arāṇiṣus;* von *brahman* kommt *bráhmaṇā, bráhmāṇi, brāhmaṇá, brahmaṇyà, bráhmaṇvant.*

191. Die gegebene Regel findet (wie die über den Wandel

von *s* zu *ṣ* stricte und specielle Anwendung, wenn der Nasal und die Ursache der Veränderung innerhalb der Grenzen desselben Wortganzen liegen: aber sie wird (ähnlich der andern) auch, innerhalb gewisser Grenzen, auf die Composita ausgedehnt, und im Veda sogar auf die zusammenstossenden Wörter des Satzes.

192. Eine Präposition speciell oder ein ähnliches Wurzelpräfix lingualisirt oft das *n* einer Wurzel oder der von ihr abgeleiteten Stämme und Formen, wenn es ein *r* enthält oder auf ein aus *s* entstandenes *r* (**174**) ausgeht. Also:

a. Das anlautende *n* einer Wurzel wird gewöhnlich und regelmässig so verwandelt in allen Flexionsformen und Ableitungen nach *parā, pari, pra, nir* (für *nis*), *antar, dur* (für *dus*): *pārā ṇaya, pári ṇīyate, prá ṇudasva; parāṇutti, pariṇāma, praṇava, nirṇíj, durṇáça.*

Wurzeln, die dieser Veränderung unterworfen sind, werden in den einheimischen Wurzelverzeichnissen mit anlautendem *ṇ* geschrieben. Die einzigen Ausnahmen von Wichtigkeit sind *nṛt, nabh, nand* (sehr selten) und *naç*, wenn sein *ç* zu *ṣ* wird wie in *prānaṣṭa.*

b. Das finale *n* der Wurzel wird lingual in einigen Formen von *an* und *han: prá 'ṇiti, prāṇá, prá haṇyate, prahánana.*

c. Die Klassenmerkmale *nu* und *nā* werden nach den Wurzeln *hi* und *mi* verwandelt: *pári hiṇomi, prá miṇanti*; das letztere ist jedoch nicht vedisch.

d. Die erste Singular Imperativi, die auf *āni* endet, erleidet zuweilen Lingualisirung: *prá bhavāṇi.*

e. Ableitungen durch Suffixe, die *n* enthalten, bekommen zuweilen *ṇ* durch den Einfluss einer Präposition: *prayā́ṇa.*

f. Das *n* der Präposition *ni* wird nach einer anderen Präposition bisweilen verändert wie der Anlaut einer Wurzel: *praṇipāta, praṇidhi.*

193. In Compositis lingualisirt ein wandelnder Laut des einen Gliedes zuweilen ein *n* des nächstfolgenden Gliedes, sei dies *n* nun anlautend oder auslautend oder gehöre es Flexions- oder Ableitungssilben an. Ob der wandelnde Einfluss zur Geltung kommt, beruht, wie deutlich ersichtbar ist, zum Theil auf der Vertrautheit oder der Häufigkeit des Compositums, oder ob es als Einheit für weitere Ableitungen benutzt wird. Beispiele sind: *grāmaṇī́, triṇāman, urūṇasá; vṛtrahá́ṇam* etc. (aber *vṛtraghná* etc. **195**), *nṛmáṇas, drughaṇá; pravā́haṇa, nṛpā́ṇa, pūryā́ṇa, pitṛyā́ṇa; svargéṇa, durgā́ṇi, usrāyā́mṇe, tryaṅgā́ṇām.*

194. Endlich wird im Veda ein *n* (gewöhnlich anlautend) sogar lingual in einem anderen Wort in Folge eines wandelnden Lautes. Die tonlosen Pronomina *nas* und *ena* werden sehr häufig in dieser Weise afficirt: *pári ṇas, prā́í 'ṇān, índra eṇam;* ebenso die Partikel *ná*, 'wie': *vā́r ṇá;* ausserdem noch wenige andere Fälle wie *vā́r ṇā́ma, púnar ṇayā́masi, agnér ávẹṇa.*

195. Die unmittelbare Verbindung eines *n* mit einem vorangehenden Guttural oder Labial scheint in einigen Fällen die Verwandlung in *ṇ* zu verhindern: *vṛtraghná* etc., *kṣubhnā́ti, tṛpnoti;* im Veda kommt jedoch *tṛpṇu* vor.

Verwandlung dentaler Laute in linguale und palatale.

196. Wenn eine dentale Muta mit einer lingualen oder palatalen Muta oder einem Zischlaute der beiden Reihen in Berührung kommt, so wird der Dental gewöhnlich assimilirt und zum Lingual resp. Palatal.

Die vorkommenden Fälle sind folgende:

197. Wenn einer dentalen Tenuis oder dem dentalen Nasal und Sibilanten unmittelbar ein *ṣ* vorhergeht, so tritt immer Verwandlung in den entsprechenden Lingual ein.

Von den unter diese Regel fallenden Verbindungen sind *ṣṭ*, *ṣṭh* und *ṣṇ* sehr gewöhnlich; *ṣṣ* wird selten so geschrieben, sondern an Stelle des ersten Sibilanten tritt der *visarga: jyótiḥṣu* für *jyótiṣṣu.*

Die Fälle, in denen finales *ṣ* zu *ṭ* wird vor *su* (**226 b**), gehören nicht unter diese Regel.

198. In den anderen, verhältnissmässig seltenen Fällen, wo bei innerer Verbindung ein Lingual einem Dental vorausgeht, wird der Dental (ausgenommen *su* im Loc.-Pl.) zum Lingual. Also:

a. Ein *dh* nach einem *ḍ*, das aus dem *ṣ* einer Wurzel oder eines Stammes entstanden ist (**226 b**): *ádviḍḍhvam* etc.

b. Noch einige wenige andere Beispiele kommen vor: *ī́ṭṭe* und *áiṭṭa* von √*īḍ*; *ṣaḍḍhā́* (auch *ṣaḍḍhā́* und *ṣoḍhā́*) und *ṣaṇṇā́m* (*ṣaṣ* + *nām*: anomaler Genit.-Plur. von *ṣaṣ*); *tṛṇṇá* (√*tṛd* + *na*). Eine kleine Anzahl von Wörtern befolgt dieselbe Regel in äusserer Verbindung, s. unten **199**.

Vedisch *tā́ḍhi* jedoch (√*taḍ* + *dhi*) zeigt Verlust des auslautenden Linguals nach stattgehabter Assimilation des Dentals, und Ersatzdehnung.

Einige Beispiele mit anomalem *ḍ* werden in ähnlicher Weise erklärt als das Resultat eines vor *d* lingualisirten und nachher geschwundenen Sibilanten: *nīḍá* aus *nisda*, √*pīḍ* aus *pisd*, √*mṛḍ* aus *mṛsd* (Zend *marezhdā*). In Betreff der Wörter, die eine ähnliche Veränderung in Composition zeigen, siehe unten **199 b.**

199. In äusserer Verbindung:

a. Ein finales *t* ist darauf angewiesen, einer initialen lingualen Muta assimilirt zu werden: *taṭ-ṭīkā, taḍ ḍayate, taṭ-ṭhālinī, taḍ ḍhāukate;* in der älteren Sprache jedoch kommt der Fall nirgends vor, in der späteren sehr selten. Ueber finales *n* vor einem Lingual siehe **205.**

b. Ein anlautender Dental bleibt hinter einem auslautenden Lingual gewöhnlich unverändert; derselben Regel folgt *su* des Loc. Pluralis: *ṣaṭsú, rāṭsú.*

Ausnahmen bilden einige Composita mit *ṣaṣ*, 'sechs': *ṣáṇṇavati, ṣaṇṇābhi* und ein oder zwei andere aus der Litteratur nicht belegbare.

In einigen Compositis erscheint ein lingualisirter Dental mit Ersatzdehnung nach Verlust eines lingualen Sibilanten oder seines Vertreters: nämlich

in gewissen vedischen Compositis mit *dus: dūḍábha, dūḍā́ç, dūḍhī́, dūṇáça, dūṇā́ça*; und in der Sprache einer jeden Periode gewisse Composita von *saṣ*, das seinen Vocal in einen mit wandelnder Qualität umändert (wie in *voḍhum* und *soḍhum*: **224 b**): *ṣóḍaça, ṣoḍhā́* auch *ṣaḍḍhā́* und *ṣaḍḍhā́, ṣoḍant*.

c. Zwischen auslautendem *t* und anlautendem *s* wird der Einschub eines *t* erlaubt, von einigen Autoritäten gefordert: *ṣā́t sahásrāḥ* oder *ṣā́tt sahásrāḥ*.

200. Die Fälle der Assimilation eines Dentals an einen anstossenden Palatal kommen beinahe nur in äusserer Verbindung und vor einem anlautenden Palatal vor. Von innerer Verbindung gibt es nur ein Fall, nämlich:

201. Ein न् *n*, das bei innerer Verbindung auf eine palatale Muta folgt, wird selbst palatal.

Also *yācñā́* das einzige Beispiel nach *c*, *yajñá, jajñé, ajñata, rā́jñā, rā́jñī*.

202. Ein auslautendes त् *t* wird vor anlautender palataler Muta assimilirt und zu च् *c* vor च् *c* oder छ् *ch*, zu ज् *j* vor ज् *j* (झ् *jh* kommt nicht vor.

Ein auslautendes न् *n* wird vor ज् *j* assimilirt und zu ञ् *ñ*.

Sämmtliche Grammatiker jeder Periode verlangen diese Assimilation des *n*, in den MSS. jedoch ist sie häufiger vernachlässigt oder nur sporadisch gemacht.

Ueber *n* vor einem tonlosen Palatal siehe unten **208**.

203. Vor dem palatalen Sibilanten श् *ç* werden त् *t* und न् *n* assimilirt und zu च् *c* resp. ञ् *ñ*; das folgende श् *ç* kann, was in der Praxis fast immer geschieht, in छ् *ch* verwandelt werden.

Einige Autoritäten betrachten die Verwandlung von *ç* zu *ch* als überall obligatorisch, andere nur als beliebig; einige nehmen *ç* aus — unbedingt oder beliebig —, wenn eine Muta folgt. Andere fordern sogar die angegebene Verwandlung nach jeder Muta und Nasal ausser *m*, lesen also: *vípāṭ chutudrī, ā́naṭ chúci, anuṣṭup chāradī, çuk chuci*. Die Handschriften schreiben allgemein blos *ch* statt *cch* als Resultat der Verbindung von *t* und *ç*.

Die Verbindungen von finalem *n*.

204. Finales *n* einer Wurzel wird bei innerer Verbindung einem folgenden Sibilanten assimilirt und zu *anusvāra*.

So *vánsi, vánsva, vánsat, mansyáte, jíghānsati*.

Nach den Grammatikern wird es vor *bh* und *su* in der Declination wie bei äusserer Verbindung behandelt. Die Fälle sind ausserordentlich selten, und die einzigen vedischen Beispiele *rā́nsu* und *vánsu* (RV.) sprechen dagegen.

Finales *n* eines stammbildenden Suffixes schwindet regelmässig vor einem Consonanten in der Flexion und Composition; in Composition tritt dies sogar vor einem Vocal ein, und gelegentlich befolgt auch ein *n* einer Wurzel diese Regel.

Wegen Assimilation eines *n* an einen vorhergehenden Palatal siehe **201**.

Die noch übrigen Fälle gehören der äusseren Verbindung an.

205. Die Assimilation eines *n* an einen folgenden tönenden Palatal und an den palatalen Sibilant *ç* bei äusserer Verbindung ist schon behandelt (**202. 203**).

Von *n* wird auch angegeben, dass es sich vor einem tönenden Lingual (*ḍ, ḍh, ṇ*) assimilirt (*ṇ*): der Fall kommt jedoch kaum je vor.

206. Ein *n* wird auch vor einem folgenden anlautenden *l* assimilirt und (wie *m*: **213 c**) zu nasalem *l*.

Die Handschriften bestreben sich allgemein, die Verbindung gemäss dieser Regel zu schreiben.

207. Vor dem lingualen und dentalen Sibilanten (*ṣ* und *s*) bleibt ein finales *n* unverändert: es kann jedoch ein *t* zwischen Nasal und Sibilanten eingeschoben werden: *tán ṣáṭ* oder *tánt ṣáṭ*; *mahā́n sán* oder *mahā́nt sán*.

Nach den meisten Prātiçākhyagrammatikern (nicht dem des RV.) ist die Einschiebung eines *t* in solchen Fällen nothwendig. In den Handschriften findet es sich sehr häufig, aber nicht allgemein. Es ist wahrscheinlich eine rein phonetische Erscheinung, ein Uebergangslaut, um die doppelte Veränderung von tönender zu tonloser und nasaler zu nichtnasaler Aussprache zu erleichtern, obgleich die zahlreichen Fälle, in denen das auslautende *n* für ursprüngliches *nt* steht (*bharan, abharan, agnimān*), dazu mögen beigetragen haben, diese Erscheinung zur Regel zu erheben. Die Analogie mit der Veränderung von *nç* in *ñch* (**203**) ist handgreiflich.

208. Vor den tonlosen palatalen, lingualen und dentalen Mutis wird nach finalem *n* der Sibilant der entsprechenden Klasse eingeschoben, vor dem nun *n* zu *anusvāra* wird: also *ṅç c*; *ṅç ch*; *ṅṣ ṭ*; *ṅṣ ṭh*; *ṅs t*; *ṅs th*.

Diese Regel, welche in der klassischen Sprache in der gegebenen Form als eine rein phonetische, ausnahmslos eintretende, zur Geltung gekommen ist, basirt auf historischer Grundlage. In der grossen Mehrzahl der Fälle nämlich (nahezu drei Viertel, s. APr. II, 26 Note) steht finales *n* für ursprüngliches *ns*, und der in diesen Fällen etymologisch berechtigte Sibilant ward, als man den historischen Grund vergessen hatte, nach Analogie auf alle anderen übertragen.

In Praxis kommt die Regel nur in Betracht für *n* vor *c* und *t*, da Fälle mit den anderen anlautenden tonlosen Mutis entweder gar nicht oder ausserordentlich selten vorkommen (der Veda bietet kein Beispiel für sie). Die Einschiebung wird im Veda nicht überall vorgenommen; der Gebrauch der verschiedenen Texte ist in Bezug hierauf ein verschiedener, worüber die

Prātiçākhya's zu den einzelnen Texten eingehend handeln: im Allgemeinen ist sie in den älteren Texten seltener. Wenn *ç* nicht zwischen *n* und *c* erscheint, dann wird *n* assimilirt und palatal *ñ* (wie vor *j*: **202**).

209. Dieselbe Beibehaltung eines ursprünglichen *s* nach einem Nasal und die demgemässe Behandlung von scheinbar finalem *ān, īn, ūn, r̥̄n*, als ob sie *āṅs, īṅs, ūṅs, r̥̄ṅs* wären (nasalirter langer Vocal mit auslautendem *s*), zeigt sich auch noch in anderen vedischen Verbindungen, die wegen ihrer Uebereinstimmung hier kurz zusammen dargestellt werden sollen:

a. Finales *ān* wird *āṅ* (nasalirtes *ā*) vor einem folgenden Vocal, d. h. *āṅs* mit Nasalvocal wird behandelt wie *ās* mit reinem Vocal (**177**): *devā́ṅ é 'há, úpabaddhāṅ ihá, mahā́ṅ asi.* Dieser Fall ist ausserordentlich häufig, besonders im Rigveda. Ein- oder zweimal erscheint das *s* noch als *ḥ* vor *p*: *svátavāṅḥ pāyúḥ.*

b. In gleicher Weise wird *s* nach nasalem *ī, ū, r̥̄* behandelt; es wird, wie nach den reinen Vocalen, vor einem tönenden Laut zu *r* (**174**) und (viel seltener) vor einem tonlosen zu *ḥ* (**170**): *raçmī́ṅr iva, sūnū́ṅr yuvanyū́ṅr út, nr̥̄́ṅr abhí; nr̥̄́ṅḥ pā́tram.*

210. Die Nasale *n, ṇ, ṅ* werden, wenn sie im Auslaut nach einem kurzen Vocal stehen, vor anlautendem Vocal verdoppelt: *pratyáṅṅ úd eṣi, udyánn ādityáḥ.*

Auch dies ist als ein historischer Ueberrest zu betrachten, da der zweite Nasal durch Assimilation eines ursprünglich auf den ersten folgenden Consonanten entstanden ist. Er findet sich immer in den Handschriften geschrieben, obgleich die vedische Metrik darauf hinzuweisen scheint*, dass die Verdopplung zuweilen unterblieb.

211. Hinter den Nasalen *ṅ* und *ṇ* ist vor einem Sibilanten der Einschub eines *k* resp. *ṭ* gestattet, analog wie *t* nach *n* (**207**): *pratyáṅk sómaḥ.*

Die Verbindungen von finalem *m*.

212. Finales म् *m* einer Wurzel wird bei innerer Verbindung einer folgenden Muta oder einem Spiranten assimilirt; in letzterem Falle wird es zu *anusvāra*, in ersterem zu dem Nasal der betreffenden Mutenreihe.

Vor *m* oder *v* wird es (wie im Auslaut **143**) in *n* verwandelt; also von √*gam*: *aganmahi, áganma, ganvahi, jaganvā́ṅs* (dies scheinen aber auch die einzigen anführbaren Fälle). Nach den Grammatikern tritt derselbe Wandel ein bei der Flexion von Wurzeln, die als Stämme verwendet werden, vor *bh* und *su*: *praçānbhis, praçānsu* (von *praçām*: *pra* + √*çam*). Kein mit Suffix gebildeter Nominalstamm endigt auf *m*.

Das ÇB. zeigt anomal *kā́mvant* von der Partikel *kā́m*.

* Kuhn in seinen Beiträgen III. 125.

213. Finales म् *m* ist in äusserer Verbindung ein unbeständiger Laut, da es jedem folgenden Consonanten assimilirt wird. Also:

a. Unverändert bleibt es nur vor einem Vocal oder einer labialen Muta.

Durch eine Anomalität bleibt es auch vor dem *r* der Wurzel *rāj* in *samrā́j* und dessen Ableitungen *samrā́jñī* und *sā́mrājya*.

b. Vor einer Muta jeder anderen als der labialen Reihe wird *m* zum Nasal dieser Reihe.

c. Vor den Halbvocalen *y, l, v* wird es nach den indischen Grammatikern zu einem nasalen Halbvocal, dem nasalen Doppelgänger eines jeden (s. **71**).

d. Vor *r*, einem Sibilanten oder *h* wird es zu *anusvāra* (s. **71**).

Die Handschriften und Ausgaben vernachlässigen allgemein die Unterscheidung der nasalen Laute, die aus Assimilation des *m* vor einem folgenden Halbvocal entstehen, von dem vor einem Spiranten.

e. Wenn jedoch auf *h* unmittelbar ein anderer Consonant folgt, was nur ein Nasal oder Halbvocal sein kann, so ist es gestattet, das *m* diesem folgenden Consonanten zu assimiliren.

Dies rührt daher, weil *h* keine ihm speciell eigene Articulationsstelle hat, sondern immer an der Articulationsstelle des nächsten Lautes ausgesprochen wird. Die Prātiçākhya's berühren den Fall nirgends.

Es ist schon oben bemerkt worden (**73**), dass das assimilirte *m* in Texten allgemein durch das *anusvāra*-Zeichen wiedergegeben wird, und dass es in diesem Werk durch *ṁ* (statt eines Nasals oder *ṅ*) transcribirt wird; ferner, dass die gewöhnlichen einheimischen Grammatiker gestatten, dass *m* vor jedem beliebigen Consonanten als *anusvāra* ausgesprochen werde.

Die palatalen Mutae und Sibilant, und *h*.

214. Diese Laute zeigen in einigen Lagen eine Rückverwandlung in die ursprünglichen Gutturale, aus denen sie entstanden sind. Die Behandlung von *j* und *h* ist ausserdem noch verschieden, je nachdem sie den einen oder den anderen Grad der Umgestaltung der ursprünglichen Laute zeigen.

215. Die Palatale und *h* sind die am wenigsten festen Laute von allen, sie erleiden, in Folge ihres abgeleiteten Charakters, in vielen Fällen Veränderungen, wo andere ähnliche Laute beibehalten werden.

216. So tritt in der Stammbildung ziemlich häufig selbst vor Vocalen, Halbvocalen und Nasalen Rückverwandlung in den Guttural ein. Die Fälle sind, wie folgt:

1. Vor *a* des Suffixes *a* wird finales *c* zu *k*: *aṅkā́*, *arkā́*, *pākā́*, *vākā́*, *pr̥ka*, *markā́*, *vŕ̥ka*, *prátīka* etc., *reka*, *séka*, *moka*, *rokā́*, *çóka*, *tokā́*, *mrokā́*, *vraskā́* — finales *j* wird *g*: *tyāgā́*, *bhága*, *bhāgā́*, *yāga*, *bhaṅgā́*, *saṅga*, *varga*, *mārga*, *mr̥gā́*, *sarga*, *vega*, *bhóga*, *yugā́*, *yóga*, *róga* — finales *h* wird *gh* in *aghā́*, *maghā́*, *arghā́*, *dīrghā́* (und *drā́ghīyas*, *drā́ghiṣṭha*), *meghā́*, *dógha*, *drógha*, *mógha*; und in *dúghāna*.

In einer anderen Reihe von Bildungen mit Suffix *a* bleibt der secundäre Laut: Beispiele sind *ajā́*, *yāja*, *çucā́*, *çoca*, *vrajā́*, *vevijā́*, *yuja*, *ūrjā́*, *dóha*.

Vor den Suffixen *as* und *ana* erscheint der Guttural nur selten: *ā́ṅkas*, *ókas*, *rókas*, *çókas*, *bhárgas*; und *rogaṇa*.

2. Vor einem *i* erscheint (mit Ausnahme des zweifelhaften *ābhogí*) der secundäre Laut: *ājí*, *tují*, *rúci*, *çā́cī*, *vívici*, *rociṣṇú*.

3. Vor einem *u* erscheint der ursprüngliche Guttural regelmässig wieder, die Fälle sind nicht häufig: *aṅku*, *vaṅkú*, *rekú*, *bhŕ̥gu*.

4. Vor *n* sind die Beispiele der Rückverwandlung selten mit Ausnahme der für *j*, das *g* wird vor dem Participialsuffix *na*: *rékṇas*, *vagnú* (der Wurzelauslaut ist zugleich tönend geworden), und Participia wie *bhagnā́*, *rugṇā́*; wahrscheinlich gehört hierher auch *pr̥gṇa* von √*pr̥c*.

5. Vor dem *m* der Suffixe *ma*, *man*, *min* erscheint im Allgemeinen der Guttural: *rukmā́*, *tigmā́*, *çagmā́* (Wurzelauslaut tönend geworden); *vā́kman*, *sā́kman*, *rukmā́n*; *r̥gmín* und *vāgmín* (mit tönenden Wurzelauslaut). Ausnahmen sind *ájman*, *ojmā́n*, *bhujmā́n*.

6. Vor *y* ist der secundäre Laut gebräuchlich: *pacya*, *yajya*, *yajyu*, *yujya*, *bhujyu*. Fälle wie *bhogya* und *yogya* sind ohne Zweifel mit Secundärsuffix aus *bhoga* und *yoga* gebildet.

7. Vor *r* kommen nur wenig Fälle vor, die getheilte Behandlung zeigen: *çukrā́*, *ugrā́*, *mr̥gra*; aber *vájra* und *pajrā́(?)*.

8. Vor *v* der Suffixe *va*, *van*, *vin* etc. und dem participialen *vāṅs* ist der Guttural regelmässig bewahrt: *r̥kvā́*, *pakvā́*; *ŕ̥kvan*, *rikvan*, *çukvan*, *mr̥gvan*, *yugvan*; *vāgvín* (Wurzelauslaut zugleich tönend geworden); *ririkvā́ṅs*, *rurukvā́ṅs*, *çuçukvā́ṅs*; *çuçukvanā́*, *çuçukvā́ni*; auch vor dem Bindevocal *i* in *okivā́ṅs* (einmal im RV.). Eine Ausnahme ist *yájvan*.

Die Rückverwandlung von *h* zeigt sich in der Stammbildung nur vor Suffix *a* und in dem Particip *dúghāna* RV. Das finale *j*, welches dem *ç* (**219**) entspricht, zeigt weniger Neigung zur Rückverwandlung als das, welches *c* correspondirt.

9. Eine ähnliche Rückverwandlung zeigt sich in gewissem Grade auch bei der Bildung der Conjugationsstämme und der Flexion. So wird in den Wurzeln *ci*, *cit*, *ji*, *hi*, *han* der Anlaut wieder guttural hinter der Reduplication des Präsens-, Perfect-, Desiderativ- oder Intensivstammes; ebenso wird *han* zu *ghn* bei der Ausstossung des *a*. Der RV. hat *vivakmi* von √*vac*; vor *ran* etc. der dritten Plur. Med. tritt *g* für wurzelhaftes *j* ein in *asr̥gran*, *asr̥gram*, *asasr̥gram* (sämmtlich im RV.).

217. Wenn auf finales च् *c* einer Wurzel oder eines Stammes bei innerer Verbindung ein anderer Laut als ein

Vocal oder Halbvocal oder Nasal folgt, so wandelt es sich in den Guttural zurück und zeigt dann überall dieselbe Form, welche ein क् *k* in derselben Lage zeigen würde.

Also *vákti, uváktha, vákṣi, vakṣyā́mi, vagdhí; vā́gbhis, vākṣú; uktá, ukthá, vaktár.*

Da finales *c* zu *k* wird (oben **142**), so gilt die Regel auch für *c* bei äusserer Verbindung: *vā́k ca, vā́g ápi, vā́n̄ me.*

Beispiele für *c*, wenn es in der Flexion unverändert bleibt, sind: *ucyáte, riricré, vā́ci, mumucmáhe.*

218. Finales श् *ç* bekommt seinen ursprünglichen Laut क् *k* in innerer Verbindung nur vor dem स् *s* eines Verbalstammes oder einer Endung (woraus nach **180** क्ष् *kṣ*); vor त् *t* und थ् *th* wird es allenthalben ष् *ṣ* (woher nach **197** ष्ट *ṣṭ* und ष्ठ *ṣṭh*); vor ध् *dh*, भ् *bh* und सु *su* des Loc. Plur. wird es regelmässig, wie im Auslaut (**145**), zu lingualer Muta (ट् *ṭ* oder ड् *ḍ*).

Also *ávikṣata, vekṣyā́mi; vā́ṣṭi, viṣṭá, dideṣṭu; didiḍḍhi, viḍbhís.*

Einige Wurzeln jedoch zeigen Rückverwandlung des finalen *ç* in *k* auch vor *bh* und *su*, ebenso im Auslaut (**145**): es sind *diç, dṛç, spṛç* und beliebig *naç* (im V. immer); *viç* hat im V. immer *vikṣú* als Loc. Plur., aber *víṭ, viḍbhís* etc. Beispiele sind: *díkṣaṁçita, dṛgbhís, hṛdispṛ́k, nák.*

Beispiele von *ç*, wenn es vor Vocalen etc. unverändert bleibt, sind: *viçí, viviçyā́s, áviçran, açnomi, váçmi, uçmási.*

Unregelmässig bleibt *ç* unverändert vor *p* im Compositum *viçpáti.*

219. Finales ज् *j* wird in einer Reihe von Wörtern wie च् *c* behandelt, und in einer anderen Reihe wie श् *ç*.

Also von *yuj: áyukthās, áyukta, yun̄kté, yukti, yóktra, yokṣyā́mi, yukṣú; yun̄gdhí, áyugdhvam, yugbhís.*

Dagegen, von *mṛj* etc.: *ámṛkṣat, srakṣyā́mi; mā́rṣṭi, mṛṣṭá, sṛṣṭi, rāṣṭrá; mṛḍḍhí, mṛḍḍhvám, rāḍbhís, rāṭsú, rā́ṭ.*

Zu der ersteren oder *yuj*-Klasse gehören, wie aus den nachweisbaren Formen erhellt, gegen 20 Wurzeln und Wurzelstämme; sie sind: *bhaj, saj, tyaj* (nicht V.), *raj* 'färben', *svaj, majj, nij, tij, vij,* 1 und 2 *bhuj, yuj, ruj, vṛj, añj, bhañj, çiñj; ūrj, sraj, bhiṣáj, ásṛj;* auch mit den Suffixen *aj* und *ij* gebildete Stämme (**383**, 5), wie *tṛṣṇáj, vaníj;* ebenso *ṛtvíj,* obwohl es die Wurzel *yaj* enthält.

Zu der letzteren oder *mṛj*-Klasse gehören kaum ein Drittel so viel: *yaj, bhrajj, vraj, rāj, bhrāj, mṛj, sṛj.*

Eine beträchtliche Anzahl von *j*-Wurzeln kommt nie in die Lage, die

Unterscheidung zeigen zu können; es sind solche Wurzeln jedoch auf das Zeugniss der verwandten Sprachen hin der einen oder der anderen Klasse zuweisbar*. Der Unterschied tritt nämlich nur hervor, wenn *j* in den Auslaut kommt, oder wenn ihm (in Wort- oder Stammbildung) eine dentale Muta (*t, th, dh*) oder in Nominalflexion *bh* und *su* folgt. In Stammbildung (oben **216**) kommt zuweilen auch von der *mṛj*-Klasse *g* vor: *mārga* (in *apāmārga*) und *sarga;* ebenso vor *r* der vedischen Endungan der dritten Plur. Med.: *asṛgran, asṛgram, asasṛgram* (neben *sasṛjrire*), während von der *yuj*-Klasse nur Formen mit *j* vorkommen: *yuyujre, ayujran, bubhujrire.*

220. Finales *ch* kommt für die Regeln über innere Verbindung fast nur in der Wurzel *prach* in Betracht, in der es behandelt wird, als ob es *ç* wäre (wie auch *praç* vielleicht die ursprünglichere Form ist): *prakṣyā́mi, pṛṣṭá;* ebenso die Ableitung *praçná.* Im Auslaut und in Nominalflexion (vor *bh* und *su*) ist Wandel in linguale Muta vorgeschrieben.

Mūrtá wird das Particip von *mūrch* genannt, zu welcher Wurzel auch ein Gerundiv *mūrtvā́* gegeben wird. Dieselben müssen jedoch (wie *mū́rti*) zweifelsohne von einer einfacheren Form derselben Wurzel abgeleitet sein.

Von *jh* kommt kein Beispiel vor; nach den Grammatikern wird es wie *c* behandelt.

221. Der zusammengesetzte Laut *kṣ* findet sich nicht unhäufig im Auslaut einer Wurzel (wo sein secundärer Ursprung allgemein nachweisbar ist), oder eines Tempusstammes (*s*-Aorist, s. unten Kapitel XI). In den nicht gerade häufig vorkommenden Fällen der innern Verbindung wird er wie ein einfacher Laut behandelt, der die Regeln für *ç* befolgt: *cákṣe (cakṣ + se), cákṣva; cáṣṭe, ácaṣṭa, ásrāṣṭam, ásṛṣṭa, tváṣṭar.* Wegen seiner Behandlung im Auslaut s. **146**. Nach den Vorschriften der Grammatiker sind Formen wie *gorā́ṭ, gorā́ḍbhis, gorā́ṭsu* (von *gorā́kṣ*) zu bilden; und thatsächlich kommt vor *ṣáṭ, ṣaḍbhís, ṣaṭsú* von *ṣakṣ* oder *ṣaṣ* (**146**, Ende).

In der anomalen Wurzel *vraçc* soll der zusammengesetzte Laut *çc* der Regel über einfaches *ç* folgen: *vrakṣyáti, ávrākṣam; vrā́ṣṭum, vraṣṭā́.* Das *c* wird wieder zu *k* in *vraska.* Das Particip ist *vṛkṇá;* ein vedisches Gerundiv lautet *vṛktvī́.*

222. Die Wurzeln mit auslautendem ह् *h* zerfallen, ähnlich wie die auf ज् *j*, in zwei Klassen, die auch in ähnlicher Weise eine verschiedene Behandlung erfahren bei denselben Arten der Verbindung.

In der einen Klasse, der z. B. *duh* angehört, finden wir (wie bei *c*) Rückverwandlung des *h* in einen Guttural, und seine Behandlung ist, als ob es noch das ursprüngliche *gh* wäre:

---

* Siehe Hübschmann in KZ. XXIII, 384 ff.

ádhukṣam, dhokṣyā́mi; dugdhā́m, dugdhá; ádhok, dhúk, dhugbhis, dhukṣú.

In der anderen Klasse, der z. B. *ruh* und *sah* angehören, finden wir (wie bei *ç*) gutturale Rückverwandlung nur vor *s* in Verbalflexion und Ableitung: *árukṣat, rokṣyā́mi, sākṣīyá, sakṣáṇi.* Auslautend in äusserer Verbindung und in Nominalflexion vor *bh* und *su* wird *h* (wie *ç*) zu lingualer Muta: *turāṣā́ṭ, pṛtanāṣā́ḍ ayodhyā́ḥ, turāṣā́ḍbhis, turāṣā́ṭsu.* Vor einer dentalen Muta *(t, th, dh)* jedoch in Verbalflexion und Ableitung wird sein euphonischer Einfluss eigenthümlich verwickelt: es wandelt den Dental in einen Lingual (wie *ç*), sodann macht es ihn tönend und zur Aspirata (wie *ḍh* würde: **160**), verschwindet endlich selbst, wobei ein vorhergehender kurzer Vocal durch Ersatzdehnung lang wird; so kommt von *ruh* mit *ta* ein *rūḍhá,* von *leh* mit *ti* kommt *léḍhi,* von *guh* mit *tar* kommt *gūḍhár,* von *meh* mit *tum* ein *méḍhum,* von *lih* mit *tas* oder *thas* kommt *līḍhás*, von *lih* mit *dhvam* kommt *līḍhvám* etc.

Als Uebergangslaut haben wir, wie es scheint, vielleicht einen tönenden, aspirirten, lingualen Sibilanten *ẓh* anzunehmen, der die euphonischen Wirkungen eines Linguals und einer tönenden Aspirata (**160**) hat, aber selbst nach einem Lautgesetz der vorliegenden Sprachperiode, die keinen tönenden Sibilanten zulässt, schwindet.

223. Die Wurzeln der beiden Klassen sind nach Ausweis der im Gebrauch vorkommenden Formen:

von der ersten oder *duh*-Klasse: *dah, dih, duh, druh, muh, snih;* ähnlich wird der Auslaut von *uṣṇíh* behandelt.

von der zweiten oder *ruh*-Klasse: *vah, sah, mih, rih* oder *lih, guh, ruh, dṛṅh, tṛṅh, bṛh, baṅh, spṛh (?).*

Es bildet jedoch *muh* auch (nicht im RV.) das Particip *mūḍha* und das Nom. agentis *mūḍhár* neben *mugdhá* und *mugdhár;* ein Gleiches gestatten die Grammatiker von *druh* und *snih,* obwohl Formen wie *drūḍha* und *snīḍha* noch nicht im Gebrauch nachgewiesen zu sein scheinen.

Von den Wurzeln der *ruh*-Klasse finden wir im Veda auch die Formen *gartārúk* Nom. Sing. und *prāṇadhṛ́k* und *dadhṛ́k;* daher kann *puruspṛ́k,* das allein vorkommt, nicht beweisen, das √*spṛh* zur *duh*-Klasse gehöre.

Von einer Anzahl von anderen *h*-Wurzeln lässt sich aus den vorkommenden Formen nicht nachweisen, zu welcher der beiden Klassen sie gehören; sie werden mit grösserer oder geringerer Sicherheit der einen oder der anderen Klasse zugewiesen durch Vergleich mit den verwandten Sprachen*.

In der Ableitung finden wir von Wurzeln der *ruh*-Klasse vor dem Suffix *a* (**216.** 1) *meghá* und *dīrghá.* Vor den mit *r* anlautenden Verbalendungen haben wir nur von *duh* Beispiele, sie zeigen *h: duduhre* etc.

Die Wurzel *nah* hatte ursprünglich *dh* nicht *gh,* und die Rückverwand-

* Siehe Hübschmann an oben angeführter Stelle.

lung ist demgemäss auch in eine dentale statt gutturale Muta: *natsyāmi, naddhá, upānádbhis, upānad-yuga.*

224. Folgende Unregelmässigkeiten treten ein:

a. Der Vocal *ṛ* wird nicht durch Ersatzdehnung lang, wenn das *h*-Element schwindet: *dṛḍhá, tṛḍhá, bṛḍhá* (die einzigen Fälle; im Veda hat die erste Silbe metrisch die Geltung einer Länge).

b. Die Wurzeln *vah* und *sah* wandeln ihren Vocal in *o* statt ihn zu dehnen: *voḍhám, voḍhā́m, voḍhár, sóḍhum.* Von *sah* jedoch sind in der älteren Sprache die Formen mit *ā* häufiger: *sāḍhá, áṣāḍha* (auch später, *sā́ḍhar.* Die Wurzel *tṛṅh* ändert den Vocal des Klassencharakters *na* in *e*, statt ihn zu verlängern: *tṛṇeḍhi, tṛṇeḍhu, atṛṇet;* die Grammatiker lehren auch *tṛṇehmi* und *tṛṇekṣi*, welche Formen, wenn sie wirklich vorkommen sollten, nur nach falscher Analogie entstanden sein können.

Diese anomalen Vocalveränderungen scheinen mit der Thatsache in Verbindung zu stehen, dass die Fälle, in denen sie vorkommen, die einzigen sind, wo ein anderer als ein wandelnder Vocal (**180**) vor den lingualisirten Sibilanten, der das *h* vertritt, zu stehen kommt. Vergleiche *ṣhóḍaça* etc.

Der Auslaut von *vah* wird in dem anormalen Compositum *anaḍvah* in *d* statt in *ḍ* verwandelt (s. **404**); dies beruht wahrscheinlich auf Dissimilation.

Der linguale Sibilant *ṣ*.

225. Da der linguale Sibilant in seinem gewöhnlichen und normalen Vorkommen aus einer Lingualisirung eines *s* nach gewissen wandelnden Vocalen hervorgeht (**182**), so können wir erwarten, dass das auslautende wurzelhafte *ṣ*, wenn es (in seltenen Fällen) in Lagen zu stehen kommt, wo ein *ṣ* selbst nicht unverändert bleiben kann, sich in den ursprünglichen Laut zurückverwandele und behandelt werde wie ein *s* unter denselben Umständen. Dies ist jedoch nur in wenigen Fällen so.

Nämlich in dem Präfix *dus*, das deutlich identisch ist mit √*duṣ;* in *sajū́s* (adverbiell gebrauchte Casusform von √*juṣ*); in (RV.) *vivés* und *ávives* von √*viṣ;* in *ā́yes* (RV.) von √*iṣ*, und in *āçī́s* von *çiṣ* einer secundären Form der √*çās*. Alle diese Beispiele sind mit Ausnahme der beiden ersten mehr oder minder fraglich.

226. Für gewöhnlich wird auslautendes linguales ष् *ṣ* in derselben Weise wie palatales श् *ç* behandelt. Also:

a. Vor *t* und *th* bleibt es unverändert und die letzteren werden assimilirt: *dviṣṭas, dviṣṭhas, dvéṣṭum.*

Dies ist eine gewöhnliche und vollkommen natürliche Verbindung.

b. Vor *dh, bh* und *su* wird es, wie auch bei äusserer Verbindung (**145**), zu lingualer Muta, und *dh* wird ebenfalls lingual: *pinḍḍhi, viḍḍhi, viviḍḍhi, dviḍḍhvam, dviḍbhis, dviṭsú.*

Dasselbe gilt von dem *ṣ* eines Tempuscharakters: *ástoḍḍhvam* (aus *astoṣ-dhvam*).

Die Verwandlung von *ṣ* in *ṭ* (oder *ḍ*) im Auslaut und vor *bh* und *su* geht parallel mit dem ähnlichen Wandel von *ç*, und von *j* und *h* in den *mṛj-* und *ruh-*Klassen der Wurzeln, vielleicht auch mit dem gelegentlichen Wandel von *s* zu *t* (**167—8**). Der Fall ist sehr selten und kommt (mit Ausnahme von *ṣaṣ*, wo man ihn annehmen kann) nur einmal im RV. und einmal im AV. (*-dviṭ* und *-pruṭ*) vor, obgleich diese Texte mehr als 40 Wurzeln mit *ṣ* im Auslaut zeigen; aus den Brāhmaṇa's ist nur ein weiteres Beispiel angemerkt *-çliṭ*. Von *piṅṣ* hat der RV. die unregelmässige Form *piṇak* (2. und 3. Sing. für *pinaṣ-s* und *pinaṣ-t*).

c. Vor *s* wird es in innerer Verbindung (ausgenommen *su* des Loc. Plur.) zu *k*: *dvékṣi, dvekṣyā́mi, ádvikṣam*.

Dieser Wandel ist phonetisch unregelmässig und schwer zu erklären. Er kommt thatsächlich auch sehr selten vor. Das einzige Beispiel des RV. ist (abgesehen von *piṇak*) *vivekṣi* von √*viṣ*; der AV. hat *dvikṣat, dvikṣata* und den Desiderativstamm *çiçlikṣ* von √*çliṣ*. Andere Beispiele sind belegt von √√*kṛṣ* (ÇB. etc.), *çiṣ* (CB.) und *piṣ* (Khānd. Up,); die indischen Grammatiker schreiben solche Formen noch von ungefähr einem halben Dutzend anderer Wurzeln vor.

Erweiterung und Verkürzung.

227. Als allgemeine Regel gilt bei den Grammatikern, dass *ch* in einfacher Form nicht nach einem Vocale stehen könne, sondern verdoppelt und zu *cch* werden müsse, wofür die MSS. bisweilen *chch* schreiben.

Die verschiedenen Autoritäten weichen in den Einzelheiten über diese Verdopplung von einander ab. Nach Pāṇini wird *ch* im Innern eines Wortes sowohl nach langem als kurzem Vocal verdoppelt, im Anlaut nothwendig nach einem kurzen und den Partikeln *ā́* und *mā́*, beliebig überall nach einem langen. Im RV. wird anlautendes *ch* nach dem langen Vocal des *ā́* allein verdoppelt, und gewisse specielle Fälle nach einem kurzen Vocal werden ausgenommen. Ueber den in den anderen vedischen Texten geltenden Brauch siehe die verschiedenen Prātiçākhya's. Das Kāṭhaka schreibt für ursprüngliches *ch* (nicht für *ch* aus Verbindung von *t* und *n* mit *ç*: **203**) nach einem Vocal überall *çch*.

Die Ansichten sind noch darüber getheilt, in wie weit diese Verdoppelung einen etymologischen Grund hat und wie weit sie nur der Ausdruck der Thatsache ist, das *ch* nach einem kurzen Vocal Position bildet (**79**).

228. Nach *r* darf oder muss nach den Grammatikern jeder Consonant (mit Ausnahme eines Spiranten vor Vocal) verdoppelt werden, was bei einer Aspirata durch Vorsetzung der entsprechenden Nicht-Aspirata geschieht (**154**).

Einige Autoritäten schliessen ausser *r* auch noch *h* oder *l* oder *v* oder mehrere von diesen Lauten in die Regel ein.

Die Verdoppelung des Consonanten hinter *r* ist sehr gewöhnlich in MSS., Inschriften und in den einheimischen Textausgaben; in den früheren Aus-

gaben europäischer Gelehrten wird sie auch gefunden, in den späteren aber allgemein weggelassen.

229. Der erste Consonant einer Gruppe — im Inlaut oder im Anlaut nach einem Vocal des vorhergehenden Wortes — darf oder muss nach den Grammatikern verdoppelt werden.

Die Verdoppelung wird erlaubt von Pāṇini, verlangt von den Prātiçākhya's; bei beiden werden jedoch Autoritäten erwähnt, die sie ganz und gar leugnen. Wegen bestimmter Ausnahmen siehe die Prātiçākhya's. Die ganze Sache ist zu unklar, weshalb die weiteren Einzelheiten hier überflüssig sind.

230. Andere Fälle der Erweiterung von Consonantengruppen, die von einigen grammatischen Autoritäten gefordert werden, sind folgende:

a. Zwischen eine Muta und einen Nasal sollen nach den Prātiçākhya's, denen der Commentar zu Pāṇini sich anschliesst, die sogenannten *yama's* ('Zwillinge') oder nasalen Doppelgänger eingeschoben werden; s. Note zu APr. I, 99.

b. Zwischen *h* und einen folgenden Nasal lehren die Prātiçākhya's die Einschiebung eines nasalen Lautes, der *nāsikya* genannt wird; siehe APr. I, 100 Note.

c. Zwischen *r* und einen folgenden Consonanten lehren die Prātiçākhya's die Einschiebung einer *svarabhakti* oder eines 'Theilvocals'; siehe APr. I, 101—2, Note.

Einige Autoritäten nehmen diesen Einschub nur vor einem Spiranten an; andere halten ihn vor einem Spiranten für zweimal so lang als vor einem anderen Consonanten, nämlich von einer halben oder viertel *mora* vor ersterem, von einer viertel oder achtel vor letzteren. Das VPr. lässt den Einschub auch nach *l* zu wie nach *r*. Der Theilvocal wird verschiedentlich beschrieben als ein Theil des Vocals *a* oder *ṛ* (oder *ḷ*).

Das RPr. setzt auch *svarabhakti* an zwischen einen tönenden Consonanten und eine folgende Muta oder Spirant; das APr. führt zwischen einen Guttural und eine vorhergehende Muta einer anderen Reihe ein Lautelement ein, das *sphoṭana* ('Spalter') genannt wird.

Ueber den einen oder anderen Fall von noch zweifelhafterer Geltung siehe die Prātiçākhya's.

231. Nach einem Nasal kann von zwei darauf folgenden Mutis die erste, sei sie nun homogen mit dem Nasal allein oder mit beiden, schwinden: *yun̄dhí* für *yun̄gdhí*, *yun̄dhvám* für *yun̄gdhvám*, *ān̄tám* für *ān̄ktám*, *chintám* für *chinttám*, *bhinthá* für *bhintthá*, *indhé* für *inddhé*.

Diese Verkürzung wird von Pāṇini erlaubt, vom APr. verlangt; die anderen Prātiçākhya's erwähnen sie nicht. In den Handschriften findet sie ganz gewöhnlich Anwendung, obwohl die vollen Gruppen auch oft geschrieben werden.

232. Ganz allgemein wird in den Handschriften eine dop-

pelte Muta (einschliesslich Aspirata mit vorgesetzter Nichtaspirata) in Verbindung mit einem anderen Consonanten einfach geschrieben.

Das heisst, der gewöhnliche Gebrauch der Handschriften macht keinen Unterschied zwischen solchen Gruppen, in denen eine phonetische Verdoppelung nach den oben gegebenen Regeln (**228, 229**) gestattet ist, und solchen, in denen die Verdoppelung etymologischen Grund hat. Wie jedes *tv* nach einem Vocal auch *ttv* geschrieben werden kann, so kann und wird fast unveränderlich auch geschrieben *datvā́* und *tatvā́* für *dattvā́* und *tattvā́*. Wie *kā́rtana* eigentlich *kā́rttana* ist, so wird *kārttika* (von *kṛtti*) auch *kārtika* geschrieben. So finden wir in der Flexion fast immer *majjñā́* etc., nicht *majjñā́*, von *majján*. Selbst in Composition und Satzverbindung wird die Abkürzung vorgenommen, also *hṛdyotá* für *hṛddyotá*, *chinā́ty asya* für *chinā́tty asya*. Hiernach ist es unmöglich, aus dem Schreibgebrauch zu bestimmen, ob wir *ādhvam* oder *āddhvam* (von √*ās*), *ā́dviḍhvam* oder *ā́dviḍḍhvam* (von √*dviṣ*) als die richtigen Formen der zweiten Person Pluralis betrachten sollen.

233. Unter den gelegentlich vorkommenden Auslassungen eines etymologisch berechtigten Gliedes einer Consonantengruppe, ist wichtig genug hier bemerkt zu werden, dass

Ein *s* öfters schwindet (vielleicht nach vorangegangener Assimilation) zwischen zwei tonlosen Muten; also

a. Das anlautende *s* der Wurzeln *sthā* und *stabh* nach der Präposition *ut*: *utthā́tum* für *utsthā́tum*, *úttabhnoti* für *útstabhnoti*.

b. Der Tempuscharakter *s* des *s*-Aorists (Kap. XI) nach dem finalen Consonanten einer Wurzel vor dem anlautenden Consonanten einer Endung: *achāntta* (und weiterhin nach **231** *achānta*) für *achāntsta*, *çāpta* für *çāpsta*, *tāptam* für *tāpstam*.

c. Andere nur sporadisch auftretende Fälle: das Compositum *ṛk-thā* (*ṛc* + *sthā*) PB., die Verbindung *tasmāt tute* (für *stute*) und *puroruk tuta-* (für *stuta-* K.).

Die Vorgänge der Verstärkung und Schwächung.

234. Unter dieser Ueberschrift behandeln wir zuerst die Veränderungen, welche die Vocale berühren und dann die, welche die Consonanten berühren; bei jedem Falle werden wir, da hier der passendste Ort ist, eine kurze Angabe über die vocalischen und consonantischen Elemente hinzufügen, welche anscheinend die Geltung von Bindelauten gewonnen haben.

Guṇa und Vṛddhi.

235. Die durch *guṇa* und *vṛddhi* hervorgerufenen Veränderungen sind die regulärsten und häufigsten aller Vocalveränderungen; sie kommen beständig in Stamm- und Wortbildung vor.

Ein *guṇa*-Vocal unterscheidet sich von dem entsprechenden einfachen Vocale durch ein vorgesetztes *a*-Element, welches mit dem anderen nach den gewöhnlichen Regeln verknüpft wird; ein *vṛddhi*-Vocal durch weitere Vorsetzung eines *a* zum *guṇa*-Vocal. So ist der entsprechende *guṇa* zu इ *i* oder ई *ī* ein (*a* + *i* =) ए *e;* die entsprechende *vṛddhi* ist *a* + *e* = ऐ *āi*. Bei allen Gunierungsvorgängen bleibt अ *a* unverändert, es ist, wie zuweilen gesagt wird, sein eigener *guṇa;* आ *ā* bleibt ganz unverändert in Bezug auf *guṇa* und *vṛddhi*.

236. Die Reihe der correspondirenden Grade ist folgende:

Einfacher Vocal	*a*	*ā*	*i*	*ī*	*u*	*ū*	*ṛ*	*ḷ*
Guṇa	*a*	*ā*	*e*		*o*		*ar*	*al*
Vṛddhi	*ā*		*āi*		*āu*		*ār*	

Es kommt kein Fall vor, in dem *ṝ* in die Lage käme, *guṇa* oder *vṛddhi* zu erfahren; auch *ḷ* (**26**) erleidet nie Veränderung zu *vṛddhi*. Theoretisch würde *ṝ* dieselben Veränderungen zeigen wie *ṛ;* und die *vṛddhi* von *ḷ* würde *āl* sein.

237. Ueber die historischen Beziehungen der einzelnen Glieder einer jeden Vocalreihe bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Vom Standpunkt des Indischen haben die einfachen Vocale den Anschein, als ob sie im Allgemeinen die ursprünglichen und Grundvocale seien, aus denen die anderen durch Zuwachs oder Verstärkung in zwei verschiedenen Graden hervorgingen, so dass die Bildungsregeln sind, dass *a, i, u, ṛ, ḷ* unter gewissen Bedingungen zu *guṇa* resp. *vṛddhi* erhoben werden. Da jedoch *ṛ* deutlich durch Schwächung aus einem älteren *ar* (oder *ra*) entsteht, so ziehen manche europäischen Grammatiker vor, die *guṇa*-Form als die ursprüngliche zu betrachten und die anderen als abgeleitet. Also statt anzunehmen, dass gewisse Wurzeln *bhṛ* und *vṛdh* sind, aus denen *bharati* und *vardhati*, oder *bhṛta* und *vṛddha* nach denselben Regeln entstehen wie von *bhū* und *nī* ein *bhavati* und *nayati* oder *bhūta* und *nīta*, wie von *budh* und *cit* ein *bodhati* und *cetati* oder *buddha* und *citta* —, nehmen sie statt dessen an, dass *bhar* und *vardh* die Wurzeln sind, und geben die Regeln dem entsprechend umgekehrt. Beide Methoden haben ihre Vortheile, und der Streitpunkt zwischen ihnen, der von geringer praktischer Bedeutung ist, kann leicht durch Betrachtungen darüber, was bequemer ist, beigelegt werden. Hauptsächlich aus solchen Erwägungen ist in diesem Werk die *ṛ*-Form allgemein angenommen worden, obgleich auch die andere beständig im Auge behalten wurde.

238. Die *guṇa*-Steigerung ist eine indogermanische Erschei-

nung und steht in vielen Fällen augenscheinlich in Verbindung mit einem Accent auf der verstärkten Silbe. Sie findet sich:

a. In Wurzelsilben sowohl in Flexion, wie *dvéṣṭi* von √*dviṣ*, *dóhmi* von √*duh*, als auch in Ableitung, wie *dvéṣa*, *dóhas*, *dvéṣṭum*, *dógdhum*.

b. In formativen Elementen sowohl bei den Klassencharacteren in der Conjugation, wie *tanómi* von *tanu*, als bei Ableitungssuffixen in weiterer Ableitung oder in der Flexion, wie *agnáye* von *agní*, *bhānávas* von *bhānú*, *pitáram* von *pitṛ́*, *hantavyà* von *hántu*.

239. Die *vṛddhi*-Steigerung ist eine speciell indische Erscheinung — mit Ausnahme einiger zweifelhafter Fälle theilt sie sogar das Zend nicht —, die nicht so häufig und unregelmässiger vorkommt. Sie findet sich:

a. In Wurzel- und Suffixsilben an Stelle von *guṇa*, also *stāúti* von √*stu*, *sákhāyam* von *sákhi*, *ánāiṣam* von √*nī*, *ákārṣam* und *kāráyati* und *kāryà* von √*kṛ* (oder *kar*), *dātáram* von *dātṛ́*.

b. Speciell häufig in anlautenden Silben bei Secundärbildung: *mānasá* von *mánas*, *vāidyutá* von *vidyút*, *bhāumá* von *bhū́mi*, *pā́rthiva* von *pṛthivī́*.

Aber

240. Die *guṇa*-Steigerung greift gewöhnlich nicht Platz in einer schweren Silbe, die mit einem Consonanten endigt, das heisst: die Regeln, welche *guṇa* in Stamm- und Wortbildung vorschreiben, kommen nicht in Anwendung für einen kurzen Vocal, der durch Position lang wird, noch für einen langen Vocal, der nicht im Auslaut steht. Also *cétati* vom √*cit*, aber *nindati* von √*nind*; *náyati* von √*nī*, aber *jívati* von √*jīv*.

Die *vṛddhi*-Steigerung ist dieser Einschränkung nicht unterworfen.

Ausnahmen von dieser Regel kommen gelegentlich vor: *didéva* von √*dīv*; *héḍas* von √*hīḍ*; *óhate* von √*ūh*.

Einige wenige Fälle zeigen Verlängerung statt Steigerung: *dūṣáyati* von √*duṣ*, *gū́hati* von √*guh*.

Die Veränderungen von *ṛ* (ursprünglicher *ar* oder *ra*) sind so verschieden, dass sie näheres Eingehen erfordern.

241. Die Steigerungen von *ṛ* sind bisweilen *ra* und *rā* statt *ar* und *ār*, speciell, wo durch eine solche Umänderung eine schwierige Consonantenverbindung vermieden wird: also von √*dṛç* kommt *drakṣyā́mi* und *ádrākṣam*; aber auch *pṛthú* und *prath*, *pṛch* und *prach*, *kṛpā́* und *ákrapiṣṭa*.

242. In einer Anzahl von Wurzeln (belegbar ungefähr ein Dutzend), die auf *ṛ* (für ursprüngliches *ar*) endigen, wechselt das *ṛ* nicht nur mit *ar*, sondern auch in noch unregelmässigerer Weise bei einem Theil der Formen mit *ir* oder mit *ur*, letzteres speciell

nach einem Labial in *pṛ*, *mṛ*, *vṛ* und sporadisch in andern; *ir* und *ur* hinwieder unterliegen der Verlängerung in *īr* und *ūr*. So haben wir zum Beispiel von *tṛ* oder *tar* regelmässig *tarati*, *titarti*, *tatāra*, *atāriṣam*; aber auch *tirati*, *tīryati*, *tīrtvā*, *-tīrya*, *tīrṇa* und selbst V. *turyāma*, *tuturyāt*, *tarturāṇa*. Die Behandlung solcher Wurzeln ist bei Besprechung einer jeden Bildung darzustellen.

Um die Eigenthümlichkeit der Behandlung künstlich zu bezeichnen, schreiben die indischen Grammatiker solche Wurzeln mit lang *ṝ*, oder mit beidem: *ṛ* und *ṝ*; in Wirklichkeit erscheint kein *ṝ* unter ihren Formen.

Die (belegbaren) *ṝ*-Wurzeln sind 3*kṛ* 'streuen', 1*gṛ* 'preisen', 2*gṛ* 'verschlingen', 1*jṛ* 'aufreiben', *tṛ*, 1*çṛ* 'zerbrechen'.

Die belegbaren *ṛ* und *ṝ*-Wurzeln sind *ṛ* 'gehen', 1*dṛ* 'bersten', 1*pṛ* 'füllen', 2*mṛ* 'sterben', 2*vṛ* 'wählen', *stṛ*, *hvṛ**.

243. In einigen Fällen entsteht *ṛ* aus Contraction anderer Silben als *ar* und *ra*: in *tṛta* und *tṛtīya* aus *tri*, in *çṛṇu* aus *çru*, in *tṛca* gar aus *rir* (oder *ryṛ*).

Vocaldehnung.

244. Vocaldehnung kommt speciell nur in Betracht bei *i* und *u*, da die Dehnung des *a* ausser den Fällen, wo augenscheinliche Analogie mit der von *i* und *u* besteht, von der Steigerung nicht zu unterscheiden ist, und *ṛ* nur in gewissen Pluralcasus von *ṛ*- (oder *ar*-) Stämmen (Kap. V) verlängert wird. Die Dehnung ist ein unregelmässigerer und sporadischerer Vorgang als die Steigerung; die einzelnen Fälle werden später in Verbindung mit der Wort- und Stammbildung vorgeführt werden; hier sollen nur einige wenige erwähnt werden.

245. a. Finales *i* und *u* der Wurzel sind der Dehnung unterworfen vor *y*; so im Passivum, Gerundiv und sonst.

b. Finales *ir* und *ur* der Wurzel (*ṛ*-Wurzel **242**) sind der Verlängerung unterworfen vor allen Consonanten mit Ausnahme der der Personalendungen: also vor *y* und *tvā* und *na*; in der Declination vor *bh* und *s* (**392**). Wurzelhaftes *is* und *us* zeigen dieselbe Dehnung in der Declination.

246. Ersatzdehnung, oder Ansichziehung der Zeitdauer eines verlorenen Consonanten durch den vorhergehenden Vocal, ist ganz und gar nicht häufig. Bestimmte Beispiele sind schon oben zur Sprache gekommen (**179**, **198 b**, **199 b**, **222**). Vielleicht gehören auch Fälle wie *pitā* für *pitars* (**371**) und *dhanī* für *dhanins* (**439**) hierher.

247. Der auslautende Vocal des ersten Gliedes eines Compositums wird oft (speciell im Veda) verlängert. Die Verlängerungen eines finalen *a*, besonders vor *v*, sind die häufigsten; die vorkommenden Fälle sind jedoch von grosser Mannigfaltigkeit. Beispiele sind: *devā́vī*, *vayunāvíd*, *prā́vṛṣ*, *ṛtā́vasu*, *índrāvant*, *sadanāsád*, *çatā́magha*, *viçvā́nara*, *ékādaça*; *apījū́*, *parīṇáh*, *vīrúdh*, *tuvīmaghá*, *tvíṣīmant*, *çáktīvant*; *vasūjū́*, *anūrúdh*, *sūmáya*, *purūvásu*.

---

* Die den Wurzeln vorgesetzten Zahlen bezeichnen die Nummer, welche bei mehreren Wurzeln gleicher Form die betreffende Wurzel in dem Petersburger Wörterbuch führt.

248. Im Veda wird der auslautende Vocal eines Wortes — im Allgemeinen *a*, viel seltener *i* und *u* — in einer grossen Anzahl von Fällen verlängert. Gewöhnlich tritt die Verlängerung ein, wo sie durch das Metrum begünstigt wird, einige Male jedoch selbst wo das Metrum der Dehnung hinderlich ist; über die Einzelheiten siehe APr. III, 16 Note, Benfey, Abh. Gött. Ges. xix—xxi (1874—6) und die verschiedenen Prātiçākhya's.

Wörter, deren Auslaut so behandelt wird, sind:

a. Partikeln: *áthā, ádhā, evá, utá, ghá, hā, ihá, ivā, cā, smā, angá, kílā, átrā, yátrā, tátrā, kútrā, anyátrā, ubhayátrā, adyá, áchā, ápā, prá; yádī, nahí, abhí; ū, tú, nú, sú, makṣú.*

b. Casusformen, speciell Instrum. Sgl., wie *ená, ténā, yénā, svénā* und andere; selten Gen. Sgl. wie *asyā, hariṇásyā.* Casus ausser den genannten sind selten: *símā* (Voc.); *tanvì* (Loc.); *urú* und (nicht unhäufig) *purú.*

c. Verbalformen, die auf *a* endigen, in grosser Anzahl und Mannigfaltigkeit, also nach der ungefähren Reihenfolge der Häufigkeit des Vorkommens: 2. Singl. Imp. Act. *pibā, syā, gamayā;* — 2. Pl. Act. auf *ta* und *tha* wie *sthā, attā, bibhṛtā, jayatā, çṛṇutā, anadatā, nayathā, jīvayathā* (eine auf *tana: aviṣtanā);* — 1. Plur. Act. auf *ma* wie *vidmā, riṣāmā, ṛdhyāmā, ruhemā, vanuyāmā, cakṛmā, marmṛjmā;* — 2. Sgl. Imp. Med. auf *sva* wie *yukṣvā, īdiṣvā, dadhiṣvā, vahasvā;* — 1. und 3. Sgl. Perf. Act. wie *vedā, viveçā, jagrabhā;* — 2. Sgl. Perf. Act. *vetthā;* — 2. Plur. Perf. Act. *anajā, cakrā.* Von den Verbalformen, die auf *i* endigen, nur die 2. Sgl. Imper. Act. wie *çrudhī, çṛṇuhī, dīdihī, jahī.*

Hierzu kann man noch das Gerundiv auf *ya* fügen: *abhigúryā, ácyā* und so weiter.

Vocalschwächung.

249. Der Uebergang eines kurzen *a* in ein *i* oder *u* ist — mit Ausnahme der *ṛ* oder *ar*-Wurzeln, wo es oben besprochen wurde — bei den Bildungsprocessen der Sprache nur eine sporadische Erscheinung.

250. Ein häufiger Vorgang ist jedoch die Schwächung eines langen *ā* speciell zu einem *i*-Vocal, selbst Verlust kommt vor; kein anderer Vocal hat so wenig Festigkeit.

a. Von dem Klassencharacter *nā* (der *krī*-Klasse der Verba: Kap. IX.), wird das *ā* in den 'schwachen' Formen in *ī* verwandelt und schwindet vor vocalischen Endungen ganz. Das auslautende *ā* zweier Wurzeln wird in gleicher Weise behandelt: *mā, hā.* Bei einigen Wurzeln wechseln *ā, ī* oder *i*-Formen so mit einander, dass es schwierig ist, sie zu klassificiren oder den wahren Character der Wurzel sicher zu bestimmen.

b. Wurzelhaftes *ā* wird in gewissen Verbalformen geschwächt bis zur Gleichheit mit dem Bindevocal *i:* Perfect *dadima* von √*dā* etc., Aorist *adhithās* von √*dhā* etc., Präsens *jahimas* von √*hā* etc.

c. Wurzelhaftes *ā* wird in einer Anzahl von reduplicirten Formen bis zu der Aehnlichkeit mit dem stammbildenden *a* gekürzt: *tiṣṭha, piba, dada*

etc., siehe Kap. IX; auch in einigen Aoristen wie *áhvam*, *ákhyam* etc., siehe Kapitel XI.

d. Wurzelhaftes *ā* wird zuweilen *e*, speciell vor *y*: *stheyā́sam*, *deya*.

251. Bestimmte *ā*-Wurzeln, die eigenthümliche Austauschungen mit *ī* und *i*-Formen, speciell bei der Bildung des Präsensstammes, zeigen, werden deshalb von den indischen Grammatikern als Wurzeln auf *e* oder *āi* oder *o* gegeben. So kommt von 2*dhā* 'saugen' (*dhe*) des Präsens *dháyati* und das Particip *dhītá*, Gerundiv *dhītvā́*; die anderen Formen werden von *dhā* gebildet, wie *dadhus*, *adhāt*, *dhāsyati*, *dhā́tave*, *dhāpayati*. Von 2*gā* 'singen' (*gāi*) kommt Präsens *gā́yati*, Particip *gītá*, Gerundiv *gītvā́* und Passiv *gīyáte*; die anderen Formen von *gā*. Von 3*dā* 'schneiden' (*do*) kommt Präsens *dyáti* und Particip *ditá* oder *diná*; die anderen Formen von *dā*. Die Unregelmässigkeiten dieser Wurzeln werden später bei den verschiedenen Bildungen behandelt werden.

252. Durch einen Verkürzungsprocess, der dem von *ar* oder *ra* zu *ṛ* entspricht, wird in gewissen Verbalformen und Ableitungen *va* (gewöhnlich anlautend) einer Anzahl von Wurzeln zu *u*, und *ya* einer viel geringeren Zahl zu *i*; also: von *vac* kommen *uvā́ca*, *ucyā́sam*, *uktvā́*, *uktá*, *uktí*, *ukthá* etc., von *yaj* kommen *iyā́ja*, *ijyā́sam*, *iṣṭvā́*, *iṣṭá*, *íṣṭi* etc. Weiteres bei den verschiedenen Bildungen später.

Diese Veränderung wird allgemein von den europäischen Grammatikern *samprasāraṇa* genannt, in Anlehnung an einen Ausdruck der einheimischen Grammatik.

253. Ein kurzes *a* der Wurzel oder des Suffixes schwindet nicht unhäufig zwischen Consonanten in einer schwachen (unbetonten) Silbe. So in Verbalformen *ghnánti*, *ápaptam*, *jagmús*, *jajñús*, *ájñata*; in Nominalformen *rā́jñe*, *rā́jñī*.

254. Bindevocale. Alle einfachen Vocale bekommen in gewissen Fällen den Anschein von Bindevocalen, oder Einschiebungen zwischen Wurzel oder Stamm und die Ableitungs- oder Flexionsendung.

Am häufigsten zeigt diesen Character *i*, welches in ausgedehntem Masse verwendet wird: **a.** vor dem *s* des Aorist-, Futur- und Desiderativstammes wie in *ájīviṣam*, *jīviṣyā́mi*, *jíjīviṣāmi*; **b.** in der Tempusflexion, speciell im Präsens wie *jijīvimá*, gelegentlich im Präsens wie *ániti*, *róditi*; **c.** in der Stammbildung wie *jīvitá*, *khánitum*, *janitṛ́*, *rociṣṇú* etc.

Lang *ī* tritt bisweilen an Stelle des kurzen: *ágrahīṣam*, *grahīṣyā́mi*; *bravīti*, *vāvadīti*; *tarītṛ́*, *savītṛ́*; es wird auch öfters zwischen *s* und *t* in der 2. und 3. Sing. der Verba eingefügt: *ā́sīs*, *ā́sīt*.

Die Einzelheiten hierüber sowie das unregelmässigere und mehr sporadische Auftreten von *u* und *a* mit gleicher Geltung werden später zur Sprache kommen.

Nasale Verstärkung.

255. Sowohl in Wurzeln als in Endungen entsteht sehr oft ein Unterschied stärkerer und schwächerer Formen durch Vorhandensein oder Abwesenheit eines nasalen Elements (Nasal oder

anusvāra) vor einem folgenden Consonanten. Im Allgemeinen ist die stärkere Form zweifelsohne die ursprünglichere; aber in dem vorliegenden Sprachzustande hat der Nasal in grosser Ausdehnung den Anschein gewonnen — und er wird auch bis zu einem gewissen Grade so gebraucht —, als ob er ein wirklich verstärkendes Element sei, das unter gewissen Bedingungen bei Stamm- und Wortbildung eintrete.

Beispiele sind für Wurzeln: *ac* und *añc*, *grath* und *granth*, *vid* und *vind*, *daç* und *daṅç*, *sras* und *sraṅs*, *dṛh* und *dṛṅh;* für Suffixe: *bhárantam* und *bháratā*, *mánasī* und *mánāṅsi*.

256. Finales *n* sowohl der Wurzel als des Stammes ist, wo eine schwächere Form verlangt wird, weniger fest als irgend ein anderer Consonant; so haben wir von *rā́jan: rā́jā*, *rā́jabhis*, und in Composition *rā́ja;* von *dhanín: dhanī́*, *dhanibhis* und *dhani;* von √*han* haben wir *hathá* und *hatá* etc. Ein auslautendes *m* einer Wurzel (im Stammauslaut kommt *m* nicht vor) wird bisweilen in gleicher Weise behandelt; so kommt von √*gam: gahí*, *gatám*, *gatá*, *gáti*.

257. Eingeschobenes *n*. Andererseits findet sich der Nasal mit grosser — und in der späteren Geschichte der Sprache mit wachsender — Häufigkeit als ein Bindeconsonant verwendet, der zwischen Vocale eingeschoben wird; also von *agní: agnínā* und *agnīnā́m;* von *mádhu: mádhunas*, *mádhunī*, *mádhūni;* von *çivá: çivéna*, *çivā́ni*, *çivā́nām*.

258. Eingeschobenes *y*. Nach langem *ā* findet sich ein *y* sehr häufig ganz deutlich als reiner Verbindungsconsonant vor einem anderen Vocal; so haben wir in Stammbildung *yāyín*, *svadhāyín*, *dhā́yas*, *sthā́yuka:* in der Flexion *ádhāyi*, *çāyáyati* und vielleicht *çivā́yās* und *gā́yati*.

Reduplication.

259. Reduplication einer Wurzel (ursprünglich zweifellos völlige Wiederholung) ist in mannigfaltigen Bildungen zu einer Art von Wurzelverstärkung geworden, nämlich:

a. in Präsensstammbildung, wie *dádāmi*, *bibhármi;*

b. in Aoriststammbildung, wie *ádīdharam*, *ácucyavam;*

c. in Perfectstammbildung nahezu ganz allgemein, wie *tatā́na*, *dadhāú*, *cakā́ra;*

d. in Intensiv- und Desiderativstammbildung durchgehends, wie *jáṅghanti*, *jóhavīti*, *marmṛjyáte*, *pípāsati*, *jíghāṅsati;*

e. in der Bildung von Nominalstämmen, wie *pápri*, *cárcara*, *sāsahí*, *cikitú*, *malimlucá*.

Regeln über die Behandlung der Reduplication in diesen verschiedenen Fällen werden später im jeweiligen Zusammenhang gegeben werden.

260. In Folge der eben dargelegten Vorgänge der Verstärkung und Schwächung bietet dieselbe Wurzel oder derselbe Stamm in der Stamm- und Wortbildung eine Mannigfaltigkeit

von stärkeren und schwächeren Formen, deren Unterscheidung und Darlegung einen wichtigen Theil des im Folgenden zu behandelnden Stoffes bilden.

KAPITEL IV.

Declination.

261. Die Declination erstreckt sich auf Substantiva, Adjectiva und Pronomina, welche sämmtlich in wesentlich derselben Weise flectirt werden. Die Uebereinstimmung von Substantiv und Adjectiv ist hierbei so enge, dass dieselben in der Darstellung nicht wohl getrennt werden können; die Pronomina zeigen viele Eigenthümlichkeiten, sodass sie am besten für sich behandelt werden; auch die Zahlwörter bilden eine Klasse, die eigenthümlich genug ist, um eine selbständige Behandlung zu beanspruchen.

262. Die Declinationsformen zeigen ursprünglich Casus und Numerus, aber auch das Genus kommt in ihnen zum Ausdruck; denn obgleich die Unterscheidung der Genera zum Theil durch die Stämme selbst gebildet wird, so erscheint dieselbe zu nicht unbeträchtlichem Theil auch in den Flexionsveränderungen.

263. Genus. Es gibt im Altindischen wie in anderen indogermanischen Sprachen drei Genera, das masculine, feminine und neutrale; sie sind im Allgemeinen in derselben Weise vertheilt wie beispielsweise im Griechischen und Lateinischen.

Die einzigen Wörter, die keinen Genusunterschied zeigen, sind die Personalpronomina der ersten und zweiten Person (**491**), ebenso die Zahlwörter über 'vier': (**483**).

264. Numerus. Der Numerus ist dreifach: Singular, Dual und Plural.

Einige Worte werden nur im Plural gebraucht: *dārās* 'Eheweib', *ā́pas* 'Wasser'; das Zahlwort *dva* 'zwei' hat nur Dual; viele Wörter finden sich, wie auch in anderen Sprachen, ihrer Natur nach nur im Singular.

265. Ueber den Gebrauch des Numerus ist blos zu bemerken, dass der Dual ohne Hinzufügung des Zahlwortes *dva* 'zwei' verwendet wird, wo die Zweiheit der in Rede stehenden Gegenstände selbst verständlich ist: *açvínāu*, 'die beiden (Ritter) Açvins'; *índrasya hárī*, 'Indra's (beide) Falben'; *devadattasya hastāu* 'Devadatta's beide Hände'; aber *devadattasya dvāv açvāu staḥ*, 'Devadatta hat zwei Rosse'.

266. Casus. Es gibt mit Einschluss des Vocativs acht Casus: Nominativ, Accusativ, Instrumental, Dativ, Ablativ, Genitiv, Locativ und Vocativ.

Die hier gegebene Reihenfolge ist die der indischen Grammatiker, welche von ihnen durch die abendländischen Gelehrten übernommen wurde. Die indischen Namen der Casus gründen sich auf diese Reihenfolge: der Nominativ heisst *prathamā*, 'die erste', der Accusativ *dvitīyā*, 'die zweite', der Genitiv *ṣaṣṭhī*, 'die sechste' (sc. *vibhakti*, 'Theilung' i. e. Casus). Das Princip der Anordnung ist einfach, solche Casus neben einander zu stellen, welche bis zu grösserem oder geringerem Grade in dem einen oder anderen Numerus in der Form zusammenfallen; wenn man den Nominativ als Hauptcasus voranstellt, so gibt es keine andere Anordnung zur Erreichung dieses Zweckes als die gegebene. Der Vocativ wird von den einheimischen Grammatikern nicht als Casus betrachtet noch auch benannt wie die anderen; im Folgenden wird er im Singular, wo er allein vom Nominativ noch anders als durch den Accent unterschieden ist, am Schluss der Casusreihe gegeben werden.

Die folgenden Paragraphen versuchen eine kurze zusammenfassende Darstellung des Gebrauchs der Casus zu geben.

267. Gebrauch des Nominativs. Der Nominativ ist der Casus des Subjects im Satze und jedes Wortes, das das Subject näher bestimmt, sei es attributivisch, in Apposition, oder als Prädicat.

268. Als etwas eigenthümliche Construction soll der prädicative Nominativ bei *manye* etc., 'denken sich selbst zu sein' und bei *bruve* etc., 'nennen sich selbst' erwähnt werden: *sómam manyate papivā́n* (RV.), 'er denkt, er hat Soma getrunken'; *sá manyeta purāṇavít* (AV.), 'er kann sich als weise in alten Dingen betrachten'; *índro brāhmaṇó brúvāṇaḥ* (TS.), 'Indra sich selbst einen Brahmanen nennend'; — ebenso die Construction bei *rūpáṁ kṛ*: *kṛṣṇó rūpáṁ kṛtvā́* (TS.), 'eine schwarze Gestalt annehmend' (machend für sich eine Gestalt wie eine, die ein schwarzer ist).

269. Gebrauch des Accusativs. Der Accusativ ist speciell der Casus des näheren Objects beim transitiven Verb und jedes Wortes, das dies Object attributiv näher bestimmt, sei es als Apposition oder als Objectsprädicat. An der Construction des Verb finiti nehmen auch die Participien und Infinitive Theil;

ferner noch eine Anzahl anderer Ableitungen, die einen mehr oder weniger participialen und infinitivischen Character haben, ja sogar zuweilen selbst Substantiva und Adjectiva. Ein paar Präpositionen sind vom Accusativ begleitet. Als weniger nahes Object wird der Accusativ speciell mit Verben der Bewegung und der Anrede verbunden. Noch mehr adverbial findet er sich zur Bestimmung von Ort, Zeit, Art und Weise verwendet; eine grosse Zahl von Adverbien steht der Form nach im Accusativ. Oft finden sich zu demselben Verbum zwei Accusative als Objecte.

270. Der Gebrauch des Accusativs als näheres Object bei einem transitiven Verb (mit Einschluss der Infinitive und Participien) bedarf kaum der Belege; einige Beispiele sind: *agním īḍe*, 'ich preise Agni'; *námo bhárantaḥ*, 'Verneigung darbringend'; *bhúyo dátum arhasi*, 'du schuldest, mehr zu geben. Ein Beispiel für die prädicative nähere Bestimmung eines Objects ist: *tám ugrám kṛṇomi tám brahmáṇam* (RV.), 'den mache ich gewaltig, den zum Beter'.

271. Die Zahl der Verbalableitungen, die soweit participialen Character zeigen, dass sie an der Construction des Verb finiti Theil nehmen, ist mannigfaltig und beträchtlich. So:

a. Ableitungen auf *u* von Desiderativstämmen haben vollständig den Character eines Particip Präsentis: *damayantīm abhīpsavaḥ* (MBh.), 'begierig die Damayanti zu erlangen'; *rājānaṁ didṛkṣuḥ* (MBh.), 'verlangend den König zu sehen'.

b. Sogenannte primäre Ableitungen auf *in* haben denselben Character: *mám kāmínī* (AV.), 'mich liebend'; *enam abhibhāṣiṇī* (MBh.), 'ihn anredend'.

c. Ableitungen auf *aka* (in der späteren Sprache): *bhavantam abhivādakaḥ* (MBh.), 'um dich zu begrüssen'.

d. Nomina auf *tar*, die in der älteren Sprache sehr häufig sind und in der späteren zur Bildung des periphrastischen Futurs verwendet werden (Kapitel XII): *hántā yó vṛtráṁ sánito 'tá vájaṁ dátā magháni* (RV.), 'der den Dämon schlägt, Beute gewinnt, Schätze spendet'.

e. Die Wurzel selbst, die in der älteren Sprache als letztes Glied eines Compositums mit der Geltung eines Particips Präsentis vorkommt: *yáṁ yajñám paribhúr ási* (RV.), 'welches Opfer du umgiebst (beschützest)'.

f. Die Ableitungen auf *i* von der Wurzel, besonders wenn sie reduplicirt ist, in der älteren Sprache: *babhrír vájram papíḥ sómaṁ dadír gáḥ* (RV.), 'den Donnerkeil tragend, den Soma trinkend, Kühe spendend'.

g. Ableitungen auf *uka*, besonders häufig in der Sprache der Brāhmaṇa's: *vatsáñç ca ghátuko vṛkaḥ* (AV.), 'und der Wolf zerreisst seine Kälber'; *véduko váso bhavati* (TS.), 'er gewinnt ein Kleid'.

h. Andere Fälle treten mehr sporadisch auf; so Bildungen auf *a*: *índro dṛḍhá cid ārujáḥ* (RV.), 'Indra bricht selbst das Feste'; ferner auf *atnu*: *vīḍú cid ārujatnúbhiḥ* (RV.), 'mit den Zerbrechern des Starken selbst'; auf *ana*: *taṁ nivāraṇe* (MBh.), 'bei der Abwehr desselben'.

272. Beispiele eines Accusativs, der von einem gewöhnlichen Substantiv

oder Adjectiv abhängt, kommen nur gelegentlich vor: hierher gehören *anuvrata: damayantīm anuvrataḥ* (MBh.), 'der Damayanti gehorsam'; *kāma: māṁ kā́mena* (AV.), 'aus Liebe zu mir'.

273. Die unmittelbare Abhängigkeit der Casus von Präpositionen ist verhältnissmässig beschränkt im Indischen (siehe das Kapitel XVI über die Präpositionen). Mit dem Accusativ findet sich am häufigsten *prati*, 'gegen, in Beziehung auf'; *anu*, 'hinterher, entlang'; *antar* oder *antarā*, 'zwischen'; selten *ati*, 'über hinaus'; *abhi*, 'gegen, zu' und andere. Casusformen, die eine präpositionale Geltung angenommen haben, werden oft mit dem Accusativ verwendet: *antareṇa, uttareṇa, dakṣiṇena, avareṇa, ūrdhvam, ṛte.*

274. Der Accusativ findet sich sehr häufig als Object bei Verbis, die in den verwandten Sprachen nicht transitiv sind.

a. Er steht besonders als das Ziel der Bewegung nach Verben des Gehens, Sendens, Bringens und ähnlichen: *vidarbhān agaman* (MBh.), 'sie gingen zu den Vidarbha'; *divaṁ yayuḥ* (MBh.), 'sie gingen zum Himmel'; *vanagulmān dhāvantaḥ* (MBh.), 'in Wälder und Gebüsche laufend'; *ā́po dívam úd vahanti* (AV.), 'sie führen die Wasser auf zum Himmel'; *devā́n yaje* (AV.), 'ich opfere den Göttern'.

Mit Verbis von der Bedeutung 'gehen' ist diese Construction ganz ausserordentlich häufig; durch Verbindung eines solchen Verbs mit einem abstrakten Nomen entstehen eigenthümliche Ausdrücke für 'werden': *samatām eti*, 'er geht zur Gleichheit' (d. h. 'er wird gleich'); *sa gached badhyatām mama* (MBh.), 'der soll von mir getödtet werden'; *sa pañcatvam āgataḥ* (H.), 'er wurde in die fünf Elemente aufgelöst' (starb).

b. Die Verba der Anrede befolgen dieselbe Regel: *tam abravīt*, 'er sprach zu ihm'; *prākroçad uccāir nāiṣadham* (MBh.), 'er schrie laut zu dem Fürsten der Nishadha'; *yás tvo 'vā́ca* (AV.), 'der zu dir sprach'.

275. Der in den klassischen Sprachen sogenannte Accusativus etymologicus findet sich auch im Indischen: *çapathaṁ çepe*, 'er schwur einen Schwur'.

276. Als eine mehr adverbiale Bestimmung wird der Accusativ zur Bezeichnung einer zurückgelegten Strecke verwendet: *yojanaçataṁ gantum* (MBh.), 'um hundert Meilen zu gehen'; viel häufiger ist dies bei Zeiträumen: *tisró rā́trīr dīkṣitā́ḥ syāt* (TS.), 'er soll drei Nächte geweiht sein'; *sá saṁvatsarám ūrdhvò 'tiṣṭhat* (AV.), 'er stand ein Jahr aufrecht'; *gatvā trīn ahorātrān* (MBh.), 'nachdem er drei Tage und Nächte gewandert war'. Es findet sich jedoch auch der Ort selbst oder der Zeitpunkt gelegentlich durch den Accusativ bezeichnet (statt des Locativs).

Adverbiell wird der Casus auch verwendet zum Ausdruck der Art und Weise oder der begleitenden Umstände; viele Adverbien haben die Form des Accusativs (s. Kap. XVI): dies kommt besonders bei componirten Wörtern vor und zwar in solcher Ausdehnung, dass eine ganze Klasse adverbialer Composita hierdurch entsteht (s. Kap. XVIII).

277. Der Accusativ wird ferner mit anderen Objectscasus bei demselben Verb ohne Einschränkung verwendet, wo immer der Sinn es gestattet; wenn er mit einem Verb in zwei verschiedenen Constructionen gebräuchlich ist,

so kann das Verb beide Accusative gleichzeitig zu sich nehmen, jeden in seiner Construction. Hierher gehören besonders die Verba für 'seine Zuflucht nehmen, bitten, fordern': *tvāṁ vayaṁ çaraṇaṁ gatāḥ* (MBh.), 'zu dir sind wir um Schutz gekommen'; *apó yācāmi bheṣajám* (RV.), 'die Wasser gehe ich um ein Heilmittel an'; — ferner die Verba für 'senden, bringen, mittheilen, sagen': *gurutvaṁ naraṁ nayanti* (H.), 'sie führen einen Mann zu Ansehn'; *tām idam abravīt* (MBh.), 'zu ihr sprach sie dies'; — andere weniger gebräuchliche Fälle sind: *tám viṣám evá 'dhok* (AV.), 'er entmolk ihr das Gift'; *jitvā rājyaṁ nalam* (MBh.), 'nachdem er das Königthum dem Nala abgewonnen hatte'.

Ein causatives Verb nimmt natürlich einen doppelten Accusativ zu sich: *tāṁ gṛham praveçayati*, 'er lässt sie das Haus betreten'.

278. Gebrauch des Instrumentals. Der Instrumental ist ursprünglich der 'Mit'-Casus; er drückt Begleitung, Verbindung aus und geht in die Bezeichnung des Mittels und Werkzeugs über durch denselben Bedeutungswechsel, der bei unserer Präposition mit vorkommt).

Nahezu alle Verwendungen des Casus sind leicht aus dieser Grundbedeutung ableitbar und bieten keine Unregelmässigkeit oder Schwierigkeit.

279. Der Instrumental wird oft verwendet, um die Begleitung zu bezeichnen: *agnír devébhir á gamat* (RV.), 'möge Agni mit den Göttern hierher kommen'; *dvāpareṇa sahāyena kva yāsyasi* (MBh.), 'wohin wirst du mit Dvāpara als Begleiter gehen?'; *kathayan nāiṣadhena* (MBh.), 'redend mit dem Fürst der Nishadha'. Bei der Beziehung der einfachen Begleitung treten jedoch häufiger zu grösserer Deutlichkeit Präpositionen hinzu.

280. Der Instrumental des Mittels oder Werkzeuges oder des Agens ist noch viel häufiger: *bhadráṁ kárṇebhiḥ çṛṇuyāma* (RV.), 'heilsames wünschen wir mit unseren Ohren zu hören'; *çastreṇa nidhanam* (MBh.), 'Tod durch die Waffe'; *kecit padbhyāṁ hatā gajāiḥ* (MBh.), 'einige waren von den Elephanten mit den Füssen getödtet worden'. Diese Bedeutung geht leicht in die der Veranlassung oder des Grundes über (für welche der Ablativ gebräuchlicher ist: *kṛpayā* 'aus Mitleid', *tena satyena*, 'wegen dieser Wahrheit'.

281. Von speciellen Anwendungen verdienen folgende Erwähnung:

a. Uebereinstimmung, Gleichheit, Aehnlichkeit werden durch den Casus ausgedrückt: *samáṁ jyótiḥ sū́ryeṇa* (AV.), 'ein Glanz gleich der Sonne'; *yeshāṁ na pādarajasā tulyaḥ* (MBh.), 'derer Füsse Staub ich nicht gleich bin'.

b. Werth (wofür etwas erlangt wird): *daçábhiḥ krīṇāti dhenúbhiḥ* (RV.), 'er kauft für zehn Milchkühe'; *gavāṁ sahasreṇa vikrīṇīte*, 'er verkauft für tausend Kühe'.

c. Das durchmessene Medium, sowie Raum oder Entfernung oder Weg; weiterhin auch die verbrachte Zeit: *udná ná nā́vam anayanta* (RV.), 'sie führten (ihn) wie ein Schiff durchs Wasser'; *é 'há yātam pathíbhir devayā́naiḥ* (RV.), 'kommt her auf den von den Göttern betretenen Pfaden'; *jagmur vihāyasā* (MBh.), 'sie gingen fort durch die Luft'; — *vidarbhān yātum ichāmy ekāhnā* (MBh.), 'ich wünsche in einem Tage nach Vidarbha zu gehen',

kiyatā kālena pradhānatāṁ labhante (H.), 'in wie langer Zeit erhalten sie den Vorrang'? Die Bezeichnung 'innerhalb des Raumes oder der Zeit' geschieht jedoch auch oft durch den Accusativ oder Locativ.

d. Der Theil des Körpers, an welchem (oder durch welchen) etwas getragen wird, wird gewöhnlich mit dem Instrumental bezeichnet: *kukkuraḥ skandheno 'hyate* (H.), 'ein Hund wird auf der Schulter getragen'; diese Construction erstreckt sich auch auf Fälle wie *tulayā kṛtam* (H.), 'auf eine Wage gelegt' (d. h. um von einer solchen getragen zu werden).

282. Die Construction eines passiven Verbs (oder Particips) mit dem sogenannten Instrumental rei efficientis ist von der ältesten Zeit an im Indischen ganz gebräuchlich und wird es später noch entschieden mehr, indem ein mit dem Instrumental verbundenes Particip Passivi zu nicht geringem Grad für ein actives Verb mit seinem Subject eintritt. Also: *yaména dattáḥ* (RV.), 'von Yama gegeben'; *ṛ́ṣibhir ī́dyaḥ* (RV.), 'von Weisen zu preisen'; *vyādhena jālaṁ vistīrṇam* (H.), von dem Jäger [wurde] ein Netz ausgebreitet'; *teno 'ktam*, 'durch ihn [wurde es] verkündet'; *mayā gantavyam* (H.), = 'ich muss gehen'.

Das zweite Object eines causativen Verbs tritt zuweilen in den Instrumental statt in den Accusativ: *pakṣibhiḥ piṇḍān khādayati*, 'er lässt die Kuchen von den Vögeln verzehrt werden'.

283. Manche Verbindungen des Instrumentals sind derart, dass sie bei der Uebersetzung andere Präpositionen als 'mit' oder 'durch' oder 'von' erfordern; die wirkliche Instrumentalbeziehung lässt sich jedoch gewöhnlich noch erkennen, besonders wenn man die etymologische Bedeutung der Wörter sorgfältig in Betracht zieht.

Unregelmässiger wird jedoch der Instrumental abwechselnd mit dem Ablativ bei den Verben der Trennung verwendet: *vatsāír víyutāḥ* (RV.), 'von ihren Kälbern getrennt'; *mā́ 'hám ātmánā ví rādhiṣi* (AV.), 'möge ich nicht vom Lebenshauch getrennt werden'; *sa tayā vyayujyata* (MBh.), 'er wurde von ihr getrennt'.

284. Die Präpositionen, die den Instrumental zu sich nehmen, sind solche, welche die Bedeutung 'mit' u. ä. haben: *saha* nebst den *sa* als ein Element enthaltenden Adverbien *sākam*, *sārdham*, *saratham*; — ferner nimmt im Allgemeinen jedes mit *sa*, *sam*, *saha* componirte Wort als regelmässige und natürliche Ergänzung den Instrumental zu sich.

Auch die Präposition *vinā*, 'ohne' (nebst den im vorhergehenden Paragraph besprochenen Compositis von *vi*), verbindet sich zuweilen mit dem Instrumental.

285. Gebrauch des Dativs. Der Dativ ist der Casus des entfernteren Objects — von dem, was 'gegen-zu' oder 'in der Richtung von' oder 'um welches' oder 'für welches' etwas ist oder gethan wird (sei es intransitiv oder zu einem directen Object).

In vielen Verbindungen, namentlich für Concretes, nähert sich der Gebrauch des Dativs dem des Accusativs (des eigentlichen 'Zu'-Casus), und sind

beide bisweilen vertauschbar: die allgemeine Bedeutung des Dativs als des 'Für'-Casus lässt sich jedoch noch fast überall deutlich nachweisen.

286. So wird der Dativ gebraucht

a. Mit den Wörtern, welche geben, zutheilen, anweisen und dem Aehnliches bezeichnen: *yó ná dádāti sákhye* (RV.), 'wer einem Freund nicht gibt', *yácha 'smāi çárma* (RV.), 'gewähre ihm Schutz'.

b. Mit Wörtern, welche zeigen, verkünden, erklären und dem Aehnliches bezeichnen: *āvír ebhyo abhavat sū́ryaḥ* (RV.), 'sichtbar wurde ihnen die Sonne'; *ṛtuparṇam bhīmāya pratyavedayan* (MBh.), 'sie meldeten den Rituparna dem Bhima'; *tebhyaḥ pratijñāya* (MBh.), 'nachdem er ihnen versprochen hatte'.

c. Mit Wörtern, welche Achtung geben, Rücksicht oder Aufmerksamkeit zuwenden und dem Aehnliches bezeichnen: *niveçāya mano dadhuḥ* (MBh.), 'sie wandten ihren Sinn darauf, Halt zu machen'; *mā̄té 'va putrébhyo mṛḍa* (AV.), 'sei gnädig wie eine Mutter ihren Söhnen'; *kím asmábhyaṁ hṛṇīṣe* (RV.), 'warum bist du auf uns zornig?'.

d. Mit Wörtern, welche Zuneigung, Gehorchen und dem Aehnliches bezeichnen: *máhyaṁ namantām pradíçaç cátasraḥ* (RV.), 'vor mir sollen die vier Weltgegenden sich neigen'; *devebhyo namaskṛtya* (MBh.), 'nachdem er den Göttern Verneigung dargebracht hatte'.

e. Mit Wörtern, welche schleudern oder werfen bedeuten: *yéna dūḍáçe ásyasi* (AV.), 'womit du den Gottlosen triffst'.

Bei einigen dieser Verbindungen wird auch Genitiv und Locativ gebraucht, siehe unten.

287. In seiner ausgeprägteren Bedeutung 'für', 'zum Besten von', 'in Bezug auf' wird der Dativ frei und in grosser Mannigfaltigkeit der Constructionen verwendet. Von hier aus geht er in den Dativ der Absicht, des Zweckes über, der sehr gebräuchlich ist: *íṣuṁ kṛṇvāná ásanāya* (AV.), 'einen Pfeil zum Schleudern machend'; *gṛhṇā́mi te sāubhagatvāya hástam* (RV.), 'ich ergreife deine Hand zum Wohlergehen'; *rāṣṭrā́ya máhyam badhyatāṁ sapátnebhyaḥ parābhúve* (AV.), 'es möge angebunden werden zur Herrschaft für mich, zur Vernichtung für die Nebenbuhler'. Solch ein Dativ wird vielfach prädicativ (wobei die Copula sehr oft ausgelassen wird) verwendet im Sinne von 'führen zu', 'abzielen auf', 'bezwecken'; auch 'ist bestimmt für', 'muss' oder 'ist ausgesetzt', 'kann': *upadeço mūrkhāṇāṁ prakopāya na çāntaye* (H.), 'guter Rath führt bei Thoren zu Zorn, nicht zur Ruhe'; *sa ca tasyāḥ saṁtoṣāya nā 'bhavat* (H.), 'und er war nicht zu ihrer Zufriedenheit'; *sugopā́ asi ná dábhāya* (RV.), 'du bist ein guter Hirte, nicht zu betrügen' (d. h. der nicht betrogen werden kann).

Dieser Gebrauch des Dativs wird in der älteren Sprache besonders durch die dativischen Infinitive beleuchtet, worüber Kap. XIII weiteres bringen wird.

288. Der Dativ wird nicht mit Präpositionen verbunden.

289. Gebrauch des Ablativs. Der Ablativ ist der 'Von'-Casus: er wird zur Bezeichnung der Wegräumung, Trennung, Unterscheidung, des Hervorgehens und dem Aehnlichen verwendet.

290. Der Ablativ wird gebraucht, wo Vertreibung, Wegräumung, Unterscheidung, Loslassung, Schutz und andere verwandte Beziehungen ausgedrückt werden: *té sedhanti pathó vṛ́kam* (AV.), 'sie vertreiben den Wolf vom Wege'; *mā́ prá gāma patháḥ* (RV.), 'mögen wir nicht vom Wege abirren'; *āré asmád astu hetíḥ* (AV.), 'fern von uns sei euer Geschoss'; *pātáṁ no vṛ́kāt* (RV.), 'schützt uns vor dem Wolfe'.

291. Der Ablativ wird gebraucht, wo das Hervorgehen aus einem Dinge als aus seiner Quelle oder von seinem Ausgangspunkt bezeichnet wird: *çukrā́ kṛṣṇā́d ajaniṣṭa* (RV.), 'das Leuchtende wurde aus dem Dunklen geboren'; *lobhāt krodhaḥ prabhavati* (MBh.), 'Zorn entsteht aus Gier'; *vā́tāt te prāṇám avidam* (AV.), 'ich habe aus dem Winde deinen Lebenshauch gewonnen'; *yé prā́cyā diçó abhidā́santy asmā́n* (AV.), 'welche aus dem Osten uns befeinden'; *tac chrutvā sakhīgaṇāt* (MBh.), 'nachdem er dies von der Schaar der Freunde gehört hatte'; *vāyur antarikṣād abhāṣata* (MBh.), 'der Wind sprach aus dem Luftraum'.

Weiterhin wird auch das Hervorgehen als aus einer Ursache, einer Veranlassung mit dem Ablativ bezeichnet; dies ist ausserordentlich häufig in der späteren Sprache und wird in technischen Redewendungen zu einer feststehenden Verbindung, die an die Construction des Instrumentals streift: *vájrasya çúṣmād dadāra* (RV.), 'in Folge des Ungestüms des Donnerkeils barst er auseinander'; *yasya daṇḍabhayāt sarve dharmaṁ anurudhyanti* (MBh.), 'in Folge der Furcht vor seinem Stocke kommen alle ihrer Pflicht nach'; *akāra-miçritatvād ekārasya* (Tribh.), 'da *e* ein Element von *a* enthält'.

Ferner bezeichnet der Ablativ (vielleicht durch eine weitere Modification dieser Construction: daraus entspringend, daher folgend) in technischer Sprache 'nach, hinter': *ṣakārāt* 'nach *ṣ*'.

292. Ein oder zwei specielle ablativische Constructionen verdienen noch angemerkt zu werden:

a. Der Ablativ bei Wörtern, die eine Furcht ausdrücken (erschrecktes Zurückweichen von): *tásyā jātā́yāḥ sárvam abibhet* (AV.), 'alles bebte vor ihr bei ihrer Geburt'; *yásmād réjanta kṛṣṭáyaḥ* (RV.), 'vor dem die Menschen zittern'; *yuṣmád bhiyā́* (RV.), 'aus Furcht vor euch'.

b. Der Ablativ der Vergleichung (Unterscheidung von): *prá ririce divā́ índraḥ pṛthivyā́ḥ* (RV.), 'Indra ist grösser als (eigentlich 'ragt hervor vor') Himmel und Erde'. Bei einem Comparativ (oder einem in ähnlicher Weise verwendeten Worte) ist der Ablativ die regelmässige und fast constante Verbindung: *svādóḥ svā́dīyaḥ* (RV.), süsser als das Süsse'; *kiṁ tasmād duḥkhataram* (MBh.), 'was ist schmerzlicher als dies?' *mitrād anyaḥ* (H.), 'ein anderer als ein Freund'; *nāiṣadhād anyam* (MBh.), 'einen anderen als den Nishadier'; *sa matto mahān*, 'er ist grösser als ich'; *tád anyátra tvā́n ní dadhmasi* (AV.), 'wir legen dies anderswo weg von dir nieder'; *pū́rvā víçvasmād bhúvanāt* (RV.), 'früher als alle Wesen'.

Gelegentlich kommt (wie beim Superlativ) ein partitiver Genitiv beim Comparativ vor, oder ein Instrumental (der die verglichenen Dinge zusammenhält).

293. Der Ablativ wird vielfach mit Präpositionen und Wörtern, die einen präpositionsartigen Character tragen, verbunden; sie haben jedoch alle eher eine adverbielle, die 'von'-Beziehung verstärkende oder präcisirende Bedeutung als eine wirklich den Casus regierende Geltung. Also:

a. Im Veda finden sich *ádhi* und *pári* häufig als hinweisende und verstärkende Beifügungen beim Ablativ: *jātó himávatas pári* (AV.), '(von) dem Himavant (her) entsprossen'; *samudrā́d ádhi jajñiṣe* (AV.), 'aus dem Ocean bist du geboren'; *cárantam pári tasthúṣaḥ* (RV.), 'ihn, der sich von dem stehenden weg bewegt'.

b. Auch *purā́* (und *purás*) in dem Sinne von 'vorwärts von', daher 'vor': *purā́ járasaḥ* (RV.), 'vor dem Alter'; daher auch mit Wörtern des Schutzes und ähnlichen: *çaçamānā́ḥ purā́ nidā́ḥ* (RV.), 'in Sicherheit bringend vor Schmach'.

c. Auch *ā́* im Sinne 'von her', 'von an': *ā́ mū́lād ánu çuṣyatu* (AV.), 'von der Wurzel an soll es vollständig verdorren'; *tásmād ā́ nadyò nā́ma stha* (AV.), 'seit der Zeit werdet ihr Flüsse genannt'. Gewöhnlich jedoch, besonders in der späteren Sprache, ist die durch *ā́* ausgedrückte Entfernung in Bezug auf die Richtung umgekehrt, und die Verbindung bedeutet 'die ganze Entfernung zu, bis': *ā́ 'syá yajñásyo 'dṛ́caḥ* (VS.), 'bis zum Ende dieses Opfers'; *ā ṣoḍaçāt* (M.), 'bis zum sechszehnten Jahre'; *ā pradānāt* (Ç.), 'bis zu ihrer Heirath'.

d. Andere präpositionale Constructionen bieten wenig Bemerkenswerthes: *vinā* nimmt sowohl Ablativ als Instrumental (**284**) zu sich; *ṛte* hat in der älteren Sprache gewöhnlich den Ablativ, in der spätern den Accusativ.

294. Gebrauch des Genitivs. Die eigentliche Bedeutung des Genitivs ist eine adjectivische; er gehört zu einem Nomen und bestimmt dasselbe näher, indem er etwas bezeichnet, das auf das Nomen in einer Weise sich bezieht, welche die Beschaffenheit des Casus oder die Verbindung näher präcisirt. Andere Genitivconstructionen, mit Adjectiv oder Verbum oder Präpositionen, scheinen aus der genannten mehr oder minder deutlich nachweisbar zu entstehen.

Der Gebrauch des Genitivs hat, besonders in der späteren Sprache, an Häufigkeit dadurch sehr zugenommen, dass das ursprüngliche Adjectiv einen substantivischen Character bekam und prägnante Verbalconstructionen eintraten. Hierdurch gewinnt er oft den Anschein, ein Substitut für andere Casus (Dativ, Instrumental, Locativ) zu sein.

295. Der Gebrauch des Genitivs in seiner gewöhnlichen adjectivischen Construction lässt sich nach den bekannten Unterabtheilungen klassificiren: Genitiv des Besitzes oder der Angehörigkeit, der auch die Ergänzung der inbegriffenen Beziehung einschliesst — dieser ist, wie auch in anderen Sprachen, der häufigste von allen; der sogenannte partitive Genitiv; der subjective und objective Genitiv, und so fort. Genitive der Benennung (epexegeticus), des Stoffes und der Eigenschaft (qualitatis) kommen nicht vor. Beispiele

sind: *índrasya vájraḥ*, 'Indra's Donnerkeil'; *pitā putrāṇām*, 'Vater von Söhnen'; *putraḥ pituḥ*, 'der Sohn des Vaters'; *pituḥ kāmaḥ putrasya*, 'des Vaters Liebe zum Sohn'; *ke naḥ*, 'welche von uns'; *çataṁ dāsīnām*, 'hundert Sklavinnen'.

Der Ausdruck des Besitzes etc. geschieht bei dem Pronomen fast ausschliesslich durch den Genitiv und nicht durch ein abgeleitetes possessives Adjectiv (**516**).

296. Der Genitiv hängt von einem Adjectiv ab:

a. Zum Theil nach einer Construction, die der gewisser Verba ähnlich ist, welche das Object im Genitiv annehmen: *abhijñā rājadharmāṇām*, 'kundig der Pflichten eines Königs.

b. Zum grossen Theil durch eine Uebertragung des possessiven Genitivs vom Substantiv aufs Adjectiv, indem das letztere behandelt wird, als ob es nominale Geltung hätte: *tasya samaḥ* oder *anurūpaḥ* oder *sadṛçaḥ*, 'ihm ähnlich' (d. h. seines Gleichen); *tasya priyā*, 'ihm lieb' (seine Geliebte); *tasyā 'viditam* 'ihm unbekannt'; *hávyaç carṣaṇīnā́m* (RV.), 'der von den Menschen anzurufen ist' (der Gegenstand ihrer Anrufung); *īpsito naranārīṇām* (MBh.), 'begehrt von Männern und Frauen'; *yasya kasya prasūtaḥ* (H.), 'von jedwedem erzeugt'.

c. Der sogenannte partitive Genitiv beim Superlativ oder einem Wort ähnlicher Bedeutung ist geläufig: *çreṣṭhaṁ vīrāṇām*, 'den besten der Helden'; *vīrúdhāṁ vīryàvatī* (AV.), 'eine mächtige (die mächtigste) unter den Pflanzen'.

d. Adjective mit der Bedeutung 'fähig, würdig, voll' und einige andere haben ein ursprünglicheres und eigenes Recht, den Genitiv zu sich zu nehmen.

297. Der Genitiv als Object eines Verbums ist:

a. Ein possessiver Genitiv, indem durch eine prägnante Construction bei den Verben für geben, verleihen, mittheilen und ähnlichen der Empfänger in den Genitiv tritt: *varān pradāyā 'sya* (MBh.), 'nachdem er ihm Güter übergeben hatte'; *rājño niveditam* (H.), 'es war dem Könige verkündet worden'.

Diese Construction, in der der Genitiv ein Substitut für Dativ oder Locativ ist, nimmt in der späteren Sprache überhand und erstreckt sich zuweilen auf zweifelhafte und schwierige Fälle.

b. Ein (in den meisten Fällen vermuthlich) partitiver Genitiv, der ein weniger vollständiges oder weniger uneingeschränktes Object ist als der Accusativ: so bei Verben, die bedeuten 'einen Theil nehmen' (essen, trinken etc.): *píba sutásya* (AV.), 'trink von dem Soma'; *mádhvaḥ pāyaya* (RV.), 'lass den süssen Trank trinken'; — bei Verben, die bedeuten 'zuertheilen' (das zugetheilte Ding): *dádātā no amṛ́tasya* (RV.), 'gewähre uns Unsterblichkeit'; — bei Verben, die bedeuten 'sich erfreuen an, zufrieden oder angefüllt sein mit': *mátsy ándhasaḥ* (RV.) 'erfreue dich am Soma'; — mit Verben, die bedeuten 'bemerken, achten auf, sorgen für, betrachten mit Gefühlen mancherlei Art': *vásiṣṭhasya stuvatá índro açrot* (RV.), 'Indra hörte auf den ihn preisenden Vasishtha'; *yáthā máma smárāt* (AV.), 'dass er meiner gedenke'; *tasya cukopa* (MBh.), 'er war böse auf ihn'; *bibhīmas tava* (MBh.), 'wir fürchteten uns vor dir'.

c. Ein Genitiv zweifelhafteren Characters bei den Verben, die bedeuten

'herrschen' oder 'Macht haben': *tvám īçiṣe vásūnām* (RV.), 'du bist Gebieter über Güter'; *yáthā 'hám eṣām virā́jāni* (AV.), 'dass ich über sie herrsche'; — mit Verben, die bedeuten 'werfen auf, beschädigen': *yás ta ā́syat* (AV.), 'wer immer nach dir schleuderte'; — ausserdem bei einigen andern.

298. Ein Genitiv in seiner gewöhnlichen possessiven Geltung findet sich als Prädicat, wobei nicht selten die Copula wegfällt: *yáthā 'so máma kévalaḥ* (AV.), 'damit du ausschliesslich mein seist'; *sarvāḥ sampattayas tasya saṁtuṣṭaṁ yasya mānasam* (H.), 'alle Glücksgüter gehören dem, welcher zufriedenen Sinnes ist'.

299. Präpositionelle Verbindungen des Genitivs kommen hauptsächlich nur mit solchen Präpositionen vor, die in Wahrheit Casus von Substantiven sind und die Construction dieser haben: so *agre, arthe, kṛte* und ähnlich; auch mit anderen präpositionalen Wörtern, welche bei der allgemeinen Laxheit des Gebrauchs des Genitivs letzteren assimilirt worden sind. Einige wirkliche Präpositionen nehmen den Genitiv entweder für gewöhnlich zu sich wie *upári*, 'über', oder gelegentlich wie *adhás, antár, áti.*

In der älteren Sprache kommt ein Genitiv vor bei gewissen Zeitadverbien: *sakṛ́d áhnaḥ* (RV.), 'einmal des Tages'; *triḥ saṁvatsarasya*, 'dreimal im Jahre'; *idā́nīm áhnaḥ* (RV.), 'jetzt am Tage'.

300. Der Genitiv wird wohl kaum adverbiell verwendet; in der älteren Sprache kommen einige Genitive der Zeit vor: *aktos*, 'bei Nacht', *vastos*, 'bei Tage'.

Ein Genitiv des begleitenden Umstandes kommt bisweilen an Stelle des Locativs (**303 b**) in absolutem Gebrauch vor; jedoch ist diese Construction unbekannt in der älteren Sprache und in der späteren selten. Von den Grammatikern wird angegeben, dass eine stillschweigende Verachtung dadurch ausgedrückt werde: *vāidarbhyāḥ prekṣamāṇāyāḥ paṇakālam amanyata* (MBh.), 'er hielt es für passende Zeit, etwas aufs Spiel zu setzen, während die Vidarbherin zuschaute'; es findet sich diese Construction jedoch auch ohne eine solche stillschweigende Voraussetzung: *saṁkhyāsyāmi phalāny asya paçyatas te* (MBh.), 'ich werde seine Früchte zählen, während du zuschaust'.

301. Gebrauch des Locativs. Der Locativ ist eigentlich der 'In'-Casus, der Casus, welcher Lage oder Stellung ausdrückt; seine Gebrauchssphäre ist jedoch etwas erweitert worden, so dass er die Grenzgebiete anderer Casus berührt, ja überschreitet: er scheint daher oft ein Substitut derselben.

Unwichtige Bedeutungsvariationen von 'in' sind 'unter, an, auf' und 'bei'. Auch die Lage in der Zeit wird durch den Casus ebenso wie der Ort bezeichnet; auf noch weniger physische Beziehung wird er ausgedehnt: auf die Sphäre der Handlung, der Empfindung und des Wissens, auf den Zustand von Dingen, auf den begleitenden Umstand. Aus letzterem Gebrauch entwickelt sich die häufige Verwendung des Locativs als des Casus absolutus.

Ferner wird der Locativ durch prägnante Construction dazu

verwendet, den Ort der Ruhe oder des Aufhörens einer Handlung oder einer Bewegung zu bezeichnen (ist also aus der Bedeutung des deutschen *in* mit dem Dativ in die von *in* mit Accusativ übergegangen).

302. Der Locativ des Ortes im Raum bedarf kaum der Belege; ein oder zwei Beispiele genügen: *yé devā́ diví sthá* (AV.), 'welche von euch Göttern im Himmel sind'; *na deveṣu na yakṣeṣu tādṛk* (MBh.), nicht gibt es unter den Göttern oder Yakshas so einen'; *párvatasya pṛṣṭhé* (RV.), 'auf des Berges Rücken'; *vidáthe santu devā́ḥ* (RV.), 'die Götter sollen bei der Festversammlung sein'; *daçame pade* (MBh.), 'beim zehnten Schritt'.

Der Locativ der Zeit bezeichnet den Zeitpunkt, an dem etwas eintritt: *asyā́ uṣáso vyùṣṭāu* (RV.), 'bei dieser Morgenröthe Aufleuchten'; *etasminn eva kāle* (MBh.), 'eben zu dieser Zeit'; *dvādaçe varṣe* (MBh.), 'im zwölften Jahr'. Gelegentlich wird auch der Accusativ in diesem Sinne verwendet statt des Locativs.

303. Der Locativ der Sphäre oder des Zustandes oder Umstandes kommt sehr häufig vor: *máde áhim índro jaghāna* (RV.), 'im Rausche erschlug Indra den Drachen'; *mitrásya sumatāú syāma* (RV.), 'wir wollen in der Gunst Mitra's sein'; *te vacane ratam* (MBh.), 'erfreut an deiner Rede'.

a. Auf der einen Seite wird diese Construction verallgemeinert zu dem Ausdruck von 'zum Behuf von' oder 'mit Bezug auf, rücksichtlich' und nimmt in der spätern Sprache ein sehr grosses Gebiet ein, indem sie sich mit Genitiv- und Dativconstructionen berührt: *é 'mám bhaja grā́me áçveṣu góṣu* (AV.), 'lass ihn theilnehmen an (gewähre ihm) Dorf, Rossen, Rindern'; *tám ít sakhitvá īmahe* (RV.), 'ihn gehen wir um Freundschaft an'; *nyāyo 'yam mayā dṛṣṭa ānayane tava* (MBh.), 'dies Mittel ward von mir ausersehen, um dich herzubringen'; *satītve kāraṇaṁ striyāḥ* (H.), 'der Grund für die Treue eines Weibes'; *na çakto 'bhavan nivāraṇe* (MBh.), 'er war nicht fähig, es zu hindern'.

b. Auf der anderen Seite geht der Locativ des Zustandes von Dingen, in dem etwas Platz greift, oder der des bedingenden oder begleitenden Umstandes in eine recht markirte absolute Consruction über, die schon in dem ältesten Stadium der Sprache bekannt ist, aber später häufiger wird.

Uebergangsbeispiele sind: *háve tvā sū́ra údite háve madhyándine diváḥ* (RV.), 'ich rufe dich bei der Sonne Aufgang (bei der aufgegangenen Sonne), ich rufe dich zu Mittagszeit des Tages'; *aparādhe kṛte 'pi ca na me kopaḥ* (MBh.), 'und selbst wenn ein Fehler geschehen ist, so hege ich keinen Zorn'.

Die normale Bedingung der absoluten Construction ist die eines Substantivs, das von einem Particip begleitet ist: *stīrṇé barhíṣi samidhāné agnāú* (RV.), 'wenn das *barhis* hingestreut und das Feuer entflammt ist'; *kāle çubhe prāpte* (MBh.), 'nachdem eine günstige Zeit eingetreten war'; *avasannāyāṁ rātrāv astācalacūḍāvalambini candramasi* (H.), 'als die Nacht sich dem Ende zugeneigt hatte und der Mond sich an den Berg im Westen anlehnte'.

Das Substantiv kann jedoch auch fehlen oder durch einen adverbialen Vertreter (wie *evam*, *tathā*, *iti*) ersetzt werden: *asmābhiḥ samanujñāte* (MBh.),

'als [ihm] von uns vollständig zugestimmt worden war'; *evam ukte kalinā* (MBh.), 'als so von Kali geredet worden war'; *tathā 'nuṣṭhite* (H.), 'als es so eingetreten war'. In gleicher Weise kann auch das Particip fehlen (wobei die Copula *sati* oder ähnliches zu ergänzen ist): *dūre bhaye*, 'da Grund zur Furcht fern liegt'; andererseits wird das Particip *sati* etc. bisweilen überflüssig dem anderen Particip beigefügt: *tathā kṛte sati*, 'als es so geschehen war'.

c. Der Locativ wird häufig adverbiell oder präpositionell verwendet: *arthe* oder *kṛte*, 'zum Behuf, wegen'.

304. Die prägnante Construction, nach der der Locativ zum Ausdruck des Zieles oder Objectes einer Bewegung oder Handlung oder ausgeführten Empfindung verwendet wird, ist nicht ungewöhnlich von der ältesten Zeit her. Sie lässt sich überhaupt nicht scharf sondern von der gewöhnlichen Construction; beide gehen in einander über oder treffen sich auf einem zweifelhaften Grenzgebiet. Sie kommt vor:

a. Besonders bei Verben mit der Bedeutung ankommen, schicken, setzen, legen, mittheilen, verleihen und vielen andern in Lagen, wo man einen Accusativ oder Dativ (oder Genitiv **297 a**) erwarten könnte, und solche wechselweise eintreten können: *sá íd devéṣu gachati* (RV.), 'er fürwahr geht zu den Göttern'; *imáṁ no yajñám amṛ́teṣu dhehi* (RV.), 'leg dies unser Opfer bei den Unsterblichen nieder'; *yā́ āsiñcánti rásam óṣadhīṣu* (AV.), 'welche den Saft in die Pflanzen (oder den Saft, der in den Pflanzen ist) ausgiessen'; *mā prayache 'çvare dhanam* (H.), 'biete einem Herrscher keine Schätze dar'; *papāta medinyām* (MBh.), 'er fiel zur Erde'; *skandhe kṛtvā* (H.), 'nachdem er es auf die Schulter genommen hatte'; *saṁçrutya pūrvam asmāsu* (MBh.), 'nachdem er es uns vorher versprochen hatte'.

b. Oft auch mit Substantiven und Adjectiven in ähnlichen Verbindungen (doch sind die Fälle nicht immer leicht zu scheiden von solchen, in denen der Locativ die Bedeutung 'in Bezug auf' hat: **303 a**): *dayā sarvabhūteṣu*, 'Mitleid mit allen Creaturen'; *anurāgaṁ nāiṣadhe* (MBh.), 'Zuneigung zu dem Nishadier'; *rājā samyagvṛttaḥ sadā tvayi* (MBh.), 'der König ist dir immer wahrhaft geneigt'.

305. Die Präpositionen, die mit dem Locativ verbunden werden, stehen zu ihm nur im Verhältniss von adverbialen Elementen, welche seine Bedeutung verstärken und hervorheben.

Im Veda sind solche Locativconstructionen sehr häufig bei *ā́* und *ádhi*: *mártyeṣv ā́* 'unter den Sterblichen'; *pṛthivyā́m ádhy óṣadhīḥ*, 'die Pflanzen auf der Erde'; *téjo máyi dhārayā́ 'dhi* (AV.), 'befestige Glanz bei mir'. Weniger oft finden sich auf diese Weise *úpa* und *ápi* verwendet. In allen Perioden der Sprache wird *antár*, 'innerhalb, zwischen, unter' mit dem Locativ construirt.

306. Declinationsformen werden durch Anfügung von Endungen an den Stamm (die Flexionsbasis) gebildet.

Der Stamm selbst ist bei vielen Wörtern und Wort-

klassen Veränderungen unterworfen, besonders durch Annahme einer stärkeren Form in gewissen Casus und einer schwächeren in andern.

Zwischen Stamm und Endung werden bisweilen Bindeelemente (oder solche, die in der uns vorliegenden Sprache den Anschein von derartigen tragen) eingeschoben.

Mit Rücksicht auf alle diese Punkte werden die Einzelheiten in der Behandlung, wie sie sich bei jeder Klasse von Wörtern oder bei einzelnen Wörtern zeigen, in den folgenden Kapiteln zur Sprache kommen. Wünschenswerth ist es jedoch, hier eine kurze allgemeine Uebersicht zu geben.

307. Endungen: Singular. Im Nominativ ist die gewöhnliche Endung des Masculinums und Femininums ein *s*, welches jedoch bei den abgeleiteten *ā*- und *ī*-Stämmen fehlt: auch bei consonantischen Stämmen schwindet es lautgesetzlich. Neutra haben im Allgemeinen keine Endung, sondern zeigen in diesem Casus den reinen Stamm; nur *a*-Stämme fügen ein *m* an (wie im Accus. Masc.). Unter den Pronominibus ist *am* eine häufig vorkommende Endung bei Masc. und Femin. (sie findet sich auch im Dual und Plural): die Neutra zeigen eine Form auf *d*.

Im Accusativ ist *m* oder *am* die Endung beim Masc. und Fem.: *am* tritt nach einem Consonant und *ṛ*, nach *ī* und *ū* in der Unterabtheilung der Wurzelstämme ein, *m* an allen anderen Stellen nach Vocalen. Der Accus. des Neutr. ist gleich dem Nominativ.

Das Instrumental hat als Endung für alle Genera *ā*. Mit auslautendem *i*- und *u*-Vocal wird das *ā* verschiedentlich verbunden und schwindet in der älteren Sprache zuweilen in Folge einer Contraction mit ihnen. Stämme auf *a* bilden den Casus auf *ena* (zuweilen *enā* im Veda), und die auf *ā* haben *ayā;* in der alten Sprache kommen jedoch Beispiele vor, dass *ā* sowohl an *a*- wie *ā*-Stämmen unmittelbar antritt.

Die Dativendung ist im Allgemeinen ein *e;* die Arten der Verbindung bei *i*- und *u*-Stämmen sind wie beim vorhergehenden Casus verschiedentlich, auch gänzliches Schwinden der Endung in Folge von Contraction ist in der ältesten Sprache nicht unbekannt. Die *a*-Stämme sind in diesem Casus ganz unregelmässig, da er auf *āya* ausgeht; ausgenommen ist das pronominale Element *sma*, welches sich (wahrscheinlich) mit *e* zu *smāi* verbindet. Bei dem Personalpronomen findet sich *bhyam* (oder *hyam*).

Eine vollere Endung *āi* (wie *ās* des Gen.-Abl., *ām* des Loc., worüber gleich) gehört nur den femininen Stämmen an.

Sie ist (mit eingeschobenem *y*) bei der grossen Klasse der abgeleiteten *ā*-Stämme im Gebrauch, ebenso den abgeleiteten *ī*- und (wie angenommen in der späteren Sprache) *ū*-Stämmen. Später ist es gestattet, dieselbe auch bei femininen Stämmen auf wurzelhaftes *ī* und *ū*, ja selbst denen auf *i* und *u* zu verwenden: hierfür gibt es in der ältesten Sprache nur einige seltene und exceptionelle Beispiele.

Der Ablativ hat eine besondere Endung, *d* (oder *t*) nur bei den *a*-Stämmen Masc. und Neutr., vor der das *a* verlängert wird (mit Ausnahme der Personalpronomina der ersten und zweiten Person; sie haben dieselbe Endung auch im Plural und in der älteren Sprache selbst im Dual). Sonst ist der Ablativ überall gleich mit dem Genitiv.

Der Genitiv von *a*-Stämmen (und von einem pronominalen *u*-Stamm, *amu*) fügt *sya* an. Sonst ist die gebräuchliche Abl.-Genitivendung *as*; bei der Verbindung mit den Stammauslauten tritt eine grosse Anzahl von Unregelmässigkeiten in der Behandlung zu Tage: zu *i* und *u* wird sie entweder direct angefügt (was nur in der alten Sprache vorkommt), oder nach Einschub eines *n*, oder sie verschmilzt zu *es* resp. *os*; mit *ṛ* (oder *ar*) ergibt sie *us* (oder *ur*: **169** Ende).

Die vollere Endung *ās* tritt bei femininen Stämmen genau ebenso an wie *āi* im Dativ; siehe oben.

Der Locativ hat bei consonantischen *ṛ*- und *a*-Stämmen die Endung *i*, die bei den letzteren zu *e* verschmilzt. Die *i*- und *u*-Stämme bilden (wenn nicht der auslautende Vocal durch ein eingeschobenes *n* bewahrt wird) den Casus auf *āu*; der Veda hat jedoch zuweilen Ueberbleibsel oder Spuren der älteren Formen (*ay-i* [?] und *av-i*), aus denen *āu* scheint entstanden zu sein. Vedische Locative von *i*-Stämmen enden auch auf *ā* und *ī*. Das Pronominalelement *sma* bildet den Locativ *smin*. Stämme auf *an* verlieren in der älteren Sprache oft das *i* und gebrauchen den reinen Stamm als Locativ.

Die Endung *ām* ist die correspondirende des Locativs zu Dat. *āi* und Abl.-Gen. *ās*; sie tritt unter denselben Umständen wie diese ein, worüber oben.

Der Vocativ ist (abgesehen vom Accent: **314**) vom Nominativ nur im Singular unterschieden und hier nicht einmal überall. Bei *a*-Stämmen wird der unveränderte Stamm benutzt; ebenso bei den meisten consonantischen Stämmen, nur dass Neutra auf *an* und *in* ihr *n* abwerfen können und die älteste Sprache von Stämmen auf *nt* und *ṅs* zuweilen Vocative auf *s* bildet. Stämme auf *ṛ* wandeln dieses zu *ar*. Bei mascul. und fem. *i*- und *u*-Stämmen lautet der Casus auf *e* resp. *o*, bei neutr. ebenso oder auf *i* und *u*. Stämme auf *ā* verwandeln *ā* zu *e*; abgeleitete

ī und *ū* werden verkürzt: Wurzelstämme auf lange Vocale verwenden den Nominativ.

308. Dual. Der Dual hat — wenn man davon absieht, dass der Vocativ zuweilen vom Nom. und Acc. durch die Verschiedenheit des Accentes sich unterscheidet: **314** — nur drei Casusformen: eine für Nom., Acc. und Voc.; eine für Instr., Dat. und Abl.; und eine für Gen. und Loc. Die beiden letzteren werden in der älteren Sprache gelegentlich vertauscht.

Die Pronomina der ersten und zweiten Person unterscheiden jedoch in der älteren Sprache fünf Dualcasus: **492.**

Die gewöhnliche Endung des Masc. und Fem. für Nom.-Acc.-Voc. ist in der späteren Sprache *āu;* für sie hat der Veda überwiegend *ā.* Stämme auf *ā* bilden den Casus auf *e.* Stämme auf *i* und *u* verlängern im Masc. und Fem. diese Vocale: abgeleitete Stämme auf *ī* bleiben im Veda regelmässig unverändert, während späterhin *āu* angefügt wird. Als neutrale Endung gilt nur *ī,* welches mit finalem *a* zu *e* verschmilzt.

Die durchgehende Endung für den Instr.-Dat.-Abl. ist *bhyām,* vor der finales *a* verlängert wird. Im Veda ist sie oft zweisilbig zu lesen: *bhiām.*

Die durchgehende Endung des Gen.-Loc. ist *os;* vor derselben werden *a* und *ā* zu *e (ai).*

309. Plural. Im Nominativ ist die gewöhnliche Endung für Masc. und Fem. *as.* Die alte Sprache bildet jedoch bei *a*-Stämmen oft den Casus auf *āsas* für *ās,* auch von *ā*-Stämmen kommen einige Beispiele derart vor. Bei abgeleiteten *ī*-Stämmen ist für *yas* die reguläre und gewöhnliche vedische Form *īs.* Pronominale *a*-Stämme bilden den Nom. Masc. auf *e.*

Die neutrale Endung ist hier wie im Accusativ im Allgemeinen ein *i;* vor demselben ist der Auslaut des Stammes einer Verstärkung unterworfen, sei es durch Verlängerung eines Vocals, oder Einschub eines Nasals oder durch beides. Die hieraus entstehenden Formen *āni, īni, ūni* verlieren im Veda häufig das *ni* und kürzen zuweilen noch weiterhin den vorangehenden Vocal.

Die Endung des Accusativs ist bei consonantischen Stämmen und den wurzelhaften *ī*- und *ū*-Stämmen ebenfalls *as;* in der alten Sprache auch noch anderswo. Stämme auf kurze Vocale verlängern dieselben und fügen im Masculinum *n* (für *ns,* von dem zahlreiche Spuren vorhanden sind) an, im Femininum *s.* Im Neutrum ist dieser Casus dem Nominativ gleich.

Im Instrumental lautet die Casusendung überall *bhis* mit Ausnahme der *a*-Stämme, wo in der späteren Sprache der Casus immer auf *āis* endigt; in der älteren kommt sowohl *āis* als das regelmässigere *ebhis* vor (*ābhis* bei den zwei Personalpronominibus; der Pronominalstamm *a* [**501**] hat nur *ebhis*).

Der Dativ und Ablativ haben im Plural dieselbe Form mit der Endung *bhyas* (im Veda oft *bhias*), vor der nur *a* in *e* verändert wird. Die beiden Personalpronomina unterscheiden jedoch die beiden Casus, indem sie für den Ablativ die Singularendung haben (wie oben gezeigt wurde) und für den Dativ die eigenthümliche Endung *bhyam* (fast nie *bhiam* im Veda), welche sie auch auf den Singular ausdehnen.

Die durchgehende Endung im Genitiv ist *ām*, vor welcher bei vocalisch auslautenden Stämmen ein Consonant eingeschoben wird: *s* in der Pronominaldeclination, *n* sonst; ausgenommen sind wurzelhafte *ī*- und *ū*-Stämme, wo das *n* beliebig ist, und einige zerstreute vedische Fälle. Vor dem eingeschobenen *n* wird ein kurzer Vocal verlängert; vor *s* wird *a* in *e* gewandelt. Im Veda ist die Endung sehr häufig zweisilbig auszusprechen als *a-am*.

Die Locativendung ist ausnahmslos *su*, und die einzige Veränderung, die vor ihr eintritt, ist die von *a* zu *e*.

Der Vocativ unterscheidet sich vom Nominativ nur durch seinen Accent (wie im Dual).

310. Das Schema für die normalen Endungen, wie es von den einheimischen Grammatikern angenommen und als Grundlage für die specielle Darstellung passend verwendet wird, ist folgendes:

	Singular. m. f.	Singular. n.	Dual. m. f.	Dual. n.	Plural. m. f.	Plural. n.
N.	*s*	*m*	*āu*	*ī*	*as*	*i*
A.	*am*		*āu*	*ī*	*as*	*i*
I.	*ā*		*bhyām*		*bhis*	
D.	*e*		*bhyām*		*bhyas*	
Ab.	*as*		*bhyām*		*bhyas*	
G.	*as*		*os*		*ām*	
L.	*i*		*os*		*su*	

Als Ganzes kommt es nur so vor bei den consonantischen Stämmen sowie den wurzelhaften *ī*- und *ū*-Stämmen; die anderen vocalischen Stämme zeigen mehr oder minder beträchtliche Abweichungen und Modificationen. Die Endungen, welche fast oder vollständig gleichmässig bei Stämmen aller Klassen vorkommen, sind *bhyām* und *os* im Dual, *bhis*, *bhyas*, *ām* und *su* im Plural.

311. Stammverschiedenheit. Hierher gehört als bei weitem am wichtigsten eine Unterscheidung, die bei einer grossen Klasse von Wörtern (hauptsächlich solchen, die auf Consonanten endigen) zwischen starken und schwachen Stammformen gemacht wird; die Unterscheidung steht

in deutlichem Zusammenhang mit den Erscheinungen des Accentes. Im Nom. und Acc. Sing. und Dual. und im Nom. Plur. (den fünf Casus, deren Endungen nie den Accent tragen **316a**) hat der Stamm oft eine stärkere oder vollere Form als in den übrigen Casus, wie zum Beispiel: राजानम् *rājān-am,* राजानौ *rājān-āu,* राजानस् *rājān-as* gegenüber राज्ञा *rājñ-ā* und राजभिस् *rāja-bhis;* oder महान्तम् *mahānt-am* und तुदन्तम् *tudant-am* gegenüber महता *mahat-ā* und तुदता *tudat-ā.* Diese fünf werden daher die Casus mit starkem Stamm, oder kurz s t a r k e Casus genannt; die übrigen heissen Casus mit schwachem Stamm, oder s c h w a c h e Casus. Die schwachen Casus hinwiederum unterscheiden sich bei gewissen Wortklassen noch in Casus vom schwächsten Stamm, oder s c h w ä c h s t e Casus, und Casus vom mittleren Stamm oder m i t t l e r e Casus: die ersteren (Instr. bis Loc. Sing., Gen.-Loc. Dual., Gen.-Plur.) haben vocalisch anlautende Endungen, die letzteren (Instr.-Dat.-Abl. Dual., Instr., Dat.-Abl. und Loc. Plur.) consonantische Endungen.

Die oben gegebenen starken Casus gelten für masculine und feminine Stämme. In der Flexion des Neutrums sind Nom.-Acc. Plur. die einzigen starken Casus, während bei Stämmen, die eine Unterscheidung von schwächsten und mittleren Formen machen, der Nom.-Acc. Dualis der schwächsten Klasse angehört, und dieselben Casus im Singular der mittleren; also vergleiche zum Beispiel प्रत्यञ्चि *pratyañc-i* Nom.-Acc. Plur. Neutr., und प्रत्यञ्चस् *pratyañc-as* Nom. Plur. Masc.; प्रतीची *pratīc-ī* Nom.-Acc. Dual. Neutr. und प्रतीचोस् *pratīc-os* Gen.-Loc. Dual.; प्रत्यक् *pratyak* Nom.-Acc. Sing. Neutr., und प्रत्यग्भिस् *pratyag-bhis* Instr. Plur.

Selbst bei Wörtern, welche keine Stammabstufung zeigen, ist es oft bequem dieselben Casusgruppen durch die Bezeichnungen stark und schwach und so fort zu unterscheiden.

312. Andere Verschiedenheiten des Stammes betreffen hauptsächlich den auslautenden Vocal eines Stammes; sie werden am besten in ihren Einzel-

heiten später dargelegt. Wichtig genug um hier erwähnt zu werden, ist nur die Gunirung von finalem *i* und *u*, die in der späteren Sprache vor dem *as* des Nom. Plur. und dem *e* des Dat. Sing. im Masc. und Fem. immer eintritt: im Veda hat sie jedoch nicht immer statt, ebensowenig ist sie im Dativ Sing. Neutr. verboten; zuweilen erscheint sie im Loc. Sing. Finales *ṛ* hat *guṇa*-Verstärkung im Loc. Sing.

313. Einschiebungen zwischen Stamm und Endung. Nach vocalisch auslautenden Stämmen erscheint oft ein zugefügtes *n* vor der Endung. Diese Zugabe ist wenig zweifelhaften Ursprunges im Nom.-Acc. Plur. Neutr., wo der Austausch der Formen von *a*- und *i*-Stämmen mit solchen von *an*- und *in*-Stämmen in der alten Sprache ganz vollkommen ist; die *u*-Stämme folgen dieser Analogie. In grossem Umfang und sehr fest hat es sich im Gen. Plur. eingenistet, wo in der grossen Mehrzahl der Fälle von der ältesten Periode an die Endung thatsächlich *nām* ist nach einem Vocal. In der späteren Sprache wird bei *i*- und *u*-Stämmen des Instr. Sing. Masc. und Neutr. durch das dazwischen tretende *n* vom Femininum unterschieden, in den übrigen schwächsten Casus wird auf diese Weise für gewöhnlich ein Unterschied zwischen masculinen und neutralen Formen gemacht: im Veda steht die Sache jedoch wesentlich anders, das *n* erscheint überall nur sporadisch, das Neutrum zeigt keine specielle Neigung es anzunehmen, andererseits ist es selbst nicht vom Femininum ausgeschlossen. In der Endung *ena* von *a*-Stämmen (die später allein gilt, früher vorherrscht) scheint seine Gegenwart die bedeutendste Umformung der ursprünglichen Gestalt der Casus hervorgerufen zu haben.

Die Stelle von *n* vor dem *ām* des Gen. Plur. nimmt bei pronominalen *a*- und *ā*-Stämmen ein *s* ein.

Das *y* nach *ā* vor den Endungen *āi, ās* und *ām* ist höchst wahrscheinlich ein Einschub, wie er sich auch anderswo findet (**258**).

Accent in der Declination.

314. Als ausnahmslose Regel gilt, dass der Vocativ, wenn er überhaupt accentuirt ist, den Accent auf der ersten Silbe trägt.

Wenn im Veda der seltene Fall eintritt, dass eine als Einheit geschriebene Silbe durch Wiederherstellung des Halbvocals in einen Vocal als zwei Silben ausgesprochen werden muss, so hat nur das erste Element den Vocativaccent, und die Silbe trägt (nach **84a**) den Circumflex: also *dyāùs* (i. e. *díāus*) wenn zweisilbig, aber *dyāûs* wenn einsilbig; *jyàke* wenn für *jíāke*.

Der Vocativ wird nur accentuirt, wenn er im Beginn eines Satzes steht, oder in Versen auch am Beginn einer Versunterabtheilung, eines *pāda;* sonst ist er accentlos oder enclitisch: *ágne yáṁ yajñám paribhū́r ási* (RV.), 'O Agni, welches Opfer du schützend umgibst'; aber *úpa tvā 'gna é 'masi* (RV.), 'zu dir, o Agni, treten wir heran'.

Ein Wort, das einen Vocativ näher bestimmt — gewöhnlich ein Adjectiv, nicht selten jedoch auch ein Substantiv im Genitiv (sehr selten in einem

anderen Casus) —, bildet hinsichtlich des Accentes mit ihm eine Einheit: *sákhe vaso* oder *váso sakhe*, 'o guter Freund'; *sū́no sahasaḥ* oder *sáhasaḥ sūno*, 'o Sohn der Kraft'; *sudītī́ sūno sahaso didīhi* (RV.), 'mit trefflichem Glanze, o Sohn der Kraft, strahle'.

Zwei coordinirte Vocative, entweder Substantive oder Adjective, haben gewöhnlich denselben Accent; doch bieten die vedischen Texte nicht wenige unregelmässige Ausnahmen zu dieser Regel.

Der Kürze halber werden weiter unten die Vocative des Duals und Plurals mit dem Nominativ gegeben, ohne dass dabei in jedem Falle ausdrücklich angegeben wird, dass wenn der letztere anders als auf der ersten Silbe accentuirt ist, der Accent des Vocativs abweicht.

315. In Bezug auf die anderen Casus kommen Regeln über den Wechsel des Accentes in der Declination nur in Betracht bei Monosyllabis und bei mehrsilbigen Stämmen, die auf der Endsilbe accentuirt sind; denn wenn ein Stamm auf der Paenultima accentuirt ist oder auf einer anderen Silbe weiter zurück — wie in *sárpant, vā́ri, bhágavant, sumánas, sahásravāja* —, so bleibt der Accent auf dieser Silbe (durch die ganze Flexion unverändert (mit Ausnahme des Vocativs, worüber im vorhergehenden Paragraph gesprochen ist).

Einzige Ausnahmen von dieser Regel sind einige Numeralstämme: siehe unten **482—3**.

316. Stämme, die auf der Endsilbe accentuirt sind (eingeschlossen die Monosyllaba), sind einem Wechsel des Accentes in der Flexion unterworfen, hauptsächlich in Folge dessen, dass einige Endungen die Tendenz haben, den Accent vorwärts zu ziehen auf sich selbst, während andere diese Fähigkeit gar nicht oder in geringerem Grade besitzen. Also:

a. Die Endungen des Nominativs und Accusativs Singularis und Dualis haben die Tendenz, den Accent vom Stamme weg zu nehmen, nicht und tragen daher nur den Accent, wenn der accentuirte auslautende Stammvocal mit dem Vocal der Endung in einen einzigen Vocal oder einen Diphthong zusammenfliesst. So kommen von *dattá* sowohl *dattā́u (= dattá + āu)* und *dattā́s (= dattá + as)*; aber von *nadī́* kommen *nadyā̀u (= nadī́ + āu)* und *nadyā̀s (= nadī́ + as)*.

b. Alle anderen Endungen nehmen unter Umständen den Accent auf sich; diejenigen jedoch, die mit einem Vocal beginnen, thun es lieber als die, welche mit einem Consonant beginnen. So kommen von *nā́us* sowohl *nāvā́* als *nāubhís*; von *mahánt* kommt *mahatā́* aber *mahádbhis*.

Folgende allgemeine Accentregeln lassen sich also geben:

317. In der Declination einsilbiger Stämme fällt der Accent in allen schwachen Casus (ohne Unterscheidung von mittleren und schwächsten) auf die Endung: *nāvā́, nāubhyā́m, nāvā́m, nāuṣú; vācí, vāgbhís, vācā́m, vākṣú.*

Einige einsilbige Stämme behalten jedoch ihren Accent durchgehends: *gó́bhis, gávām, gósu*. Ueber diese Ausnahmefälle siehe unten **350, 361 c, d, 372, 390, 427.**

318. Von vielsilbigen Stämmen, die auf einen Consonanten ausgehen, schieben nur einige den Accent auf die Endung, und zwar in den schwächsten nicht in den mittleren Casus. Es sind:

a. Participia Präsentis auf *ánt* oder *át:* so kommt von *tudánt, tudatā́, tudatás* und *tudatā́m,* aber *tudádbhyām* und *tudátsu.*

b. Einige Adjective, die die Form solcher Participia haben, wie *mahatā́, bṛhatás:* **450.**

c. Stämme, in denen die accentuirte letzte Silbe durch Synkope des Vocals ihren syllabischen Charakter verliert: *majjñā́, mūrdhné, dāmnás* (von *majján* etc.: **423**).

Andere sporadisch auftretende Fälle werden bei den einzelnen Declinationen zur Sprache kommen.

Casusformen, die adverbiell verwendet werden, zeigen bisweilen Wechsel des Accentes, siehe Kap. XVI (**1110** ff.).

319. Bei vielsilbigen Stämmen, die auf accentuirte kurze Vocale ausgehen, behält der Stammauslaut den Accent, wenn er seine syllabische Integrität behält: *datténa* und *dattā́ya* von *dattá, agnínā* und *agnáye* von *agní;* auch *dattébhyas, agníbhis* und so fort. Im anderen Falle ist der Accent auf der Endung und zwar ist dies der Fall, wenn der Auslaut und die Endung zu einer Einheit verbunden werden wie in *dattā́is, dhenā́u, agnī́n, dhenū́s* und so weiter, oder wenn der Auslaut vor der Endung in einen Halbvocal verwandelt wird wie *dhenvā́, pitrā́.*

Die Endung *ām* jedoch vom Genitiv Plur. kann (und thut es in der älteren Sprache auch immer) bei Stämmen auf *í, ú* und *ṛ́*, selbst wenn durch *n* vom Stamme getrennt, den Accent nehmen: *agnīnā́m, dhenūnā́m, pitṝṇā́m.* Im RV. zeigen selbst abgeleitete *ī*-Stämme gewöhnlich dieselbe Verschiebung: *bahvīnā́m.* Von *á*-Stämmen befolgen nur Numeralia (**483**) diese Regel: *saptānā́m, daçānā́m.*

320. Wurzelwörter behalten als letztes Glied von Compositis den Accent durchgehends fest und schieben ihnen nicht auf die Endung. In der älteren Sprache gibt es vielsilbige Wörter auf lange auslautende Vocale, die in dieser wie noch anderer Hinsicht der Analogie von Wurzelstämmen folgen (unten **355** ff.). Abgesehen von diesen ist die Behandlung von Stämmen auf abgeleitete lange Vocale hinsichtlich des Accents dieselbe wie solcher auf kurze Vocale, ausgenommen dass der Accent im Genitiv Pluralis nicht vorwärts auf die Endung geworfen wird.

KAPITEL V.

Substantiva und Adjectiva.

321. Die Uebereinstimmung der Flexion von Substantiv- und Adjectivstämmen ist eine so völlige, dass beide in der Behandlung nicht von einander getrennt werden können.

Sie lassen sich behufs passlicher Darstellung folgendermaassen klassificiren.

I. Stämme auf अ *a;*

II. Stämme auf इ *i* und उ *u;*

III. Stämme auf आ *ā*, ई *ī* und ऊ *ū*, und zwar: A. Wurzelstämme und einige andere in gleicher Weise flectirte; B. abgeleitete Stämme;

IV. Stämme auf ऋ *ṛ* (oder अर् *ar*);

V. Stämme auf Consonanten.

Die gegebene Eintheilung ist keine vollkommene und nothwendige; sie gilt bloss als ebenso wenigen oder weniger Einwänden ausgesetzt, als irgend eine andere. Eine allgemeine Uebereinstimmung in Bezug auf Zahl und Anordnung der indischen Declinationen ist unter den Gelehrten nicht erreicht. Die Stämme auf *a* werden hier zuerst behandelt, weil sie bei weitem die zahlreichste Klasse bilden.

322. Die Grenzlinie zwischen Substantiv und Adjectiv, schon in der indogermanischen Ursprache überall unsicher, ist im Indischen schwankender als irgendwo anders. Es gibt jedoch in allen oben angegebenen Declinationsklassen — etwa mit Ausnahme der Stämme auf *ṛ* oder *ar* — Wörter, welche deutlich Adjectiva sind; dieselben werden im Allgemeinen genau ebenso flectirt wie Substantivstämme mit gleichem Auslaut. Nur unter den consonantischen Stämmen gibt es bestimmte Unterabtheilungen von Adjectivstämmen mit Eigenthümlichkeiten der Flexion, zu denen sich unter den Substantiven nichts entsprechendes findet. Es gibt auch zwei umfangreiche Klassen von Adjectivcompositis, die eine specielle Bemerkung erfordern, nämlich:

323. Adjectivcomposita, die als letztes Glied eine reine Verbalwurzel mit der Bedeutung eines Participium Präsentis aufweisen, also: *su-dṛ́ç*, 'wohl-sehend'; *pra-búdh*, 'vorher-merkend'; *a-drúh*, ,nicht schädigend'; *veda-víd*, 'Veda-kennend': *vṛtra-hán*,

'Vṛtra-schlagend'; *upastha-sád*, 'im Schoosse sitzend'. Jede Wurzel kann in dieser Weise verwendet werden, und sind diese Composita nicht unselten in allen Perioden der Sprache; vergl. das Kapitel über die Composita.

Diese Klasse ist ursprünglich und ihrem Wesen nach nur eine Specialklasse von Adjectivcompositis, da in dem ältesten Veda sowohl die einfache als die componirte Wurzel zuweilen adjectivisch verwendet wird. Von Anfang an wurde jedoch die componirte Wurzel häufiger so verwendet, und je später dies um so ausschliesslicher, dass die Klasse praktisch eine getrennte und wichtige ist.

324. Adjectivcomposita, die als letztes Glied ein Substantiv haben und ihren adjectivischen Sinn secundär erhielten, indem der Begriff des 'Besitzes' mit ihnen verknüpft wurde, und sie wie Adjective in den drei Genera flectirt werden. Also: *prajākāma*, 'Verlangen nach Nachkommenschaft' bekommt den adjectivischen Sinn 'verlangend (d. h. Verlangen habend) nach Nachkommenschaft'; *sabhārya (sa + bhāryā)*, 'habend die Gattin mit sich', und so fort.

In einigen Fällen ist das schliessende Substantiv syntactisch das Object des vorhergehenden Gliedes: *atimātra*, 'unmässig' (*ati mātram*, 'über das Maass'); *yāvayáddveṣas*, 'abwehrend die Feindschaft'.

325. Es soll daher bei jeder Declination bemerkt werden, wie eine Wurzel oder ein Substantivstamm dieser Declination als letztes Glied eines Adjectivcompositums flectirt wird.

In Bezug auf den Accent genügt die Bemerkung, dass ein einsilbiges Wort, welches letztes Glied eines Compositums ist, die Eigenthümlichkeit der Accentuation von Monosyllabis verliert und den Accent nicht vorwärts auf die Endung wirft.

Declination I.

Stämme (Masculina und Neutra) auf *a*.

326. Diese Declination umfasst die Mehrzahl aller declinirten Stämme der Sprache.

Ihre Casusendungen weichen weiter als die irgend einer anderen von der Norm ab.

327. Endungen. Singular: Der Nom. Masc. hat der Regel gemäss *s*. Der Acc. (Masc. und Neutr.) fügt *m* an (nicht *am*); diese Form fungirt auch als Nom. Neutr.

Der Instrumental wandelt in der spätern Sprache ausnahmslos *a* in *ena*; selbst in der ältesten vedischen Sprache ist dies die vorherrschende Endung (im RV. acht Neuntel aller Fälle). Der Auslaut wird im vedischen Verse, wenn das Metrum günstig ist, nicht unhäufig verlängert (*enā*). Die reguläre

Endung *ā* — wie *yajñā́*, *suhā́vā*, *mahitvā́* (für *yajñéna* etc.) — ist auch nicht selten im Veda.

Der Dativ hat in allen Perioden der Sprache gleicher Weise *āya* (als ob er *aya* an *a* fügte).

Der Ablativ hat *t* (oder wahrscheinlich *d*: vom Standpunkt des indischen ist es nicht möglich, zu sagen, welches die ursprüngliche Gestalt der Endung), vor welchem langer Vocal (*ā*) steht; diese Endung findet sich in keiner anderen Nominaldeclination, sondern nur noch bei den Personalpronomina (in jedem Numerus).

Der Genitiv fügt *sya* an den Stammauslaut; auch diese Endung ist, mit der einzigen Ausnahme des pronominalen *amúṣya* (**501**) auf die *a*-Stämme beschränkt. Das auslautende *a* ist nur in drei Fällen im Veda verlängert, das *y* der Endung eben so selten vocalisirt *(asia)*.

Der Locativ endigt ausnahmslos auf *e*, als ob die reguläre Endung *i* mit dem Stammauslaut verschmolzen wäre.

Der Vocativ ist der reine Stamm.

328. Dual: Die Dualendungen sind im Allgemeinen die regulären.

Der Nom., Acc. und Voc. Masc. endigt in der späteren Sprache immer auf *āu*. Im Veda jedoch ist die gewöhnliche Endung ein einfaches *ā* (im RV. in sieben Achtel der Fälle). Dieselben Casus zeigen im Neutrum *e*, welches aus Verbindung des Stammvocals mit der regulären Endung *ī* entstanden zu sein scheint.

Der Instr., Dat. und Ablat. haben *bhyām* mit Verlängerung des vorhergehenden Stammvocals; nur in ein oder zwei vedischen Fällen liegt Auflösung in *bhiām* vor.

Der Gen. und Locat. schieben zwischen Stammauslaut und Endung *os* ein *y* ein (oder das *a* wurde in *e* verwandelt). In ein oder zwei (zweifelhaften) vedischen Fällen wird — wie auch in den Pronominalformen *enos* und *yos* — *os* für das auslautende *a* substituirt.

329. Plural: Der Nom. Masc. zeigt in der späteren Sprache die gewöhnliche Endung *as* mit auslautendem *a* zu *ās* verbunden. Im Veda jedoch findet sich dafür häufig die Endung *āsas*: ein Drittel aller Fälle im RV., aber nur ein Fünfundzwanzigstel in den dem AV. eigenen Partien.

Der Acc. Masc. endigt auf *ān*; dies steht für älteres *āns*, von dem im Veda noch zahlreiche Spuren erhalten sind, und das selbst in der späteren Sprache, scheinbar auf den Wohllautsgesetzen beruhend, sich zeigt: siehe oben **208** ff.

Nom. und Acc. Neutr. haben in späterer Sprache immer die Endung *āni* (wie die *an*-Stämme, siehe **421**; oder auch *n* steht vor der regulären Endung *i* wie im Genet. Plur.). Im Veda jedoch wechselt diese Endung mit einfachem *ā*, welches im RV. sich wie drei zu zwei, im AV. wie drei zu vier verhält in Hinsicht der Häufigkeit.

Der Instrumental endigt späterhin immer auf *āis*; im Veda jedoch findet sich reichlich die normalere Form *ebhis*, und zwar im RV. nahezu so häufig wie *āis*, im AV. nur ein Fünftel so häufig.

Dativ und Ablativ haben *bhyas* als Endung, vor der an Stelle des

stammauslautenden *a* ein *e* eintritt (wie im ved. Instrum. *ebhis*, dem Loc. Plur., Gen. und Loc. Dual. [?], Instr. Sing.). Die Auflösung in *ebhias* findet sich nicht unhäufig im Veda.

Der Genetiv Plur. endigt, mit Verlängerung des auslautenden *a* und Einschiebung von *n* vor der regulären Endung, auf *ānām*. Das *ā* der Endung ist nicht selten (in weniger als der Hälfte der Fälle) zweisilbig zu lesen *aam;* die Ansichten sind verschieden, ob diese Auflösung einen historischen Grund hat oder nur metrisch ist. In einer sehr kleinen Anzahl von Fällen (halb Dutzend) kommt die einfache Endung *ām* für *ānām* im RV. vor.

Der Loc. endigt auf *eṣu*, d. h. vor der regulären Endung ist der Stammauslaut in *e* verwandelt, wodurch *s* in *ṣ* sich verändern musste: **180**.

Ueber den Accent ist bei dieser Declination nichts zu bemerken: die im Stamm den Accent tragende Silbe behält ihn durchgehends.

330. Paradigmata der Declination. Als Paradigmata für die Flexion von *a*-Stämmen wollen wir nehmen काम *kā́ma*, M., 'Liebe', देव *devá*, M., 'Gott', आस्य *āsyà*, N., 'Mund'.

Singular:			
N.	कामस् *kā́mas*	देवस् *devás*	आस्यम् *āsyàm*
A.	कामम् *kā́mam*	देवम् *devám*	आस्यम् *āsyàm*
I.	कामेन *kā́mena*	देवेन *devéna*	आस्येन *āsyèna*
D.	कामाय *kā́māya*	देवाय *devā́ya*	आस्याय *āsyā̀ya*
Ab.	कामात् *kā́māt*	देवात् *devā́t*	आस्यात् *āsyā̀t*
G.	कामस्य *kā́masya*	देवस्य *devásya*	आस्यस्य *āsyàsya*
L.	कामे *kā́me*	देवे *devé*	आस्ये *āsyè*
V.	काम *kā́ma*	देव *déva*	आस्य *ā́sya*
Dual:			
N. A. V.	कामौ *kā́māu*	देवौ *devā́u*	आस्ये *āsyè*

I. D. Ab.	कामाभ्याम् *kā́mābhyām*	देवाभ्याम् *devā́bhyām*	आस्याभ्याम् *āsyā̀bhyām*
G. L.	कामयोस् *kā́mayos*	देवयोस् *devā́yos*	आस्ययोस् *āsyàyos*
Plural:			
N. V.	कामास् *kā́mās*	देवास् *devā́s*	आस्यानि *āsyā̀ni*
A.	कामान् *kā́mān*	देवान् *devā́n*	आस्यानि *āsyā̀ni*
I.	कामैस् *kā́māis*	देवैस् *devā́is*	आस्यैस् *āsyā̀is*
D. Ab.	कामेभ्यस् *kā́mebhyas*	देवेभ्यस् *devébhyas*	आस्येभ्यस् *āsyèbhyas*
G.	कामानाम् *kā́mānām*	देवानाम् *devā́nām*	आस्यानाम् *āsyā̀nām*
L.	कामेषु *kā́meṣu*	देवेषु *devéṣu*	आस्येषु *āsyèṣu*

Beispiele für die speciell vedischen Formen sind:

Sing.: Instr. *ravā́thenā, yajñā́;* Genitivformen wie *ā́çvasiā* sind rein sporadisch.

Dual.: Nom. etc. Masc. *devā́;* Gen. Loc. *pastyò̄s* (Stamm *pastyà*).

Plural: Nom. Voc. Masc. *devā́sas;* Neutr. *yugā́;* Instrum. *devébhis;* Gen. *carā́thām, devā́naam.*

331. Unter den Substantiven gibt es keine Unregelmässigkeiten in dieser Declination. Ueber unregelmässige Numeralstämme auf *a* (oder *an*) siehe das nächste Kapitel (**483**). Die Unregelmässigkeiten der Pronominalstämme auf *a*, die mehr oder weniger vollständig auch von einigen Adjectiven pronominaler Art getheilt werden, bespricht das Kapitel über Pronomina.

Adjectiva.

332. Ursprüngliche Adjectiva auf *a* sind ausserordentlich zahlreich und bilden vermuthlich die Mehrzahl aller Adjective. Etwas wie feminine Stämme auf *a* gibt es jedoch nicht; für das Femininum wird das *a* in *ā* oder oft, wenn auch weniger häufig, in *ī* verwandelt, und die Flexion ist dann wie die von *sénā* oder *devī́* (**364**). Ein Paradigma der vollständigen Declination eines adjectivischen *a*-Stammes durch die drei Genera wird unten **368** gegeben werden.

333. Auf *a* endigende Verbalwurzeln gibt es nicht; zuweilen findet sich jedoch ein *a* für das finale *ā* einer Wurzel substituirt (seltener für finales *an* oder *am*) und wird dann wie ein gewöhnlicher adjectivischer *a*-Stamm flectirt; siehe unten **354**.

334. Wenn ein Substantiv auf *a* als letztes Glied eines Adjectivcompositums vorkommt, so wird es flectirt wie ein ursprüngliches Adjectiv auf *a* und bildet sein Femininum gleichfalls auf *ā* oder *ī*.

Andererseits verkürzt ein feminines Substantiv mit Suffix *ā* gebildet sein auslautendes *ā* zu *a* behufs Bildung des Stammes für's Masc. und Neutrum.

Declination II.

Stämme (aller Genera) auf *i* und *u*.

335. Die Stämme auf इ *i* und उ *u* werden in so überaus analoger Weise flectirt, dass eine Theilung in zwei verschiedene Declinationen ganz unthunlich ist. Sie gehören allen drei Genera an und sind leidlich zahlreich: die auf इ *i* sind jedoch häufiger als die auf उ *u*, speciell im Femininum, während die Neutra auf उ *u* zahlreicher sind als die auf इ *i*.

Die Endungen dieser Declination weichen auch häufig und beträchtlich von der Regel ab; die vedischen Unregelmässigkeiten sind zahlreich.

336. Endungen: Singular. Der Nom. Masc. und Fem. nimmt die reguläre Endung *s* an. Der Nom. und Acc. Neutr. ist der reine Stamm. Im Veda wird das auslautende *u* einiger Neutra gedehnt (**248 b**): also *urū́*, *purū́*.

Der Acc. Masc. und Fem. fügt *m* an den Stamm. Vedische Formen auf *iam* und *uam*, ebenso mit *n*, *inam*, *unam*, sind ausserordentlich selten und zweifelhaft.

Der Instrum. Fem. nimmt in der späteren Sprache die reguläre Endung *ā* einfach an, während Masc. und Neutr. ein *n* vor ihr einschieben und so *inā* und *unā* bilden. Im Veda jedoch sind auch masculine und neutrale Formen auf *yā* und *vā* (oder *iā* und *uā*) nicht unhäufig, während *inā* als feminine Endung, wenn auch sehr selten, sich findet. Ferner wird fem. *yā* oft (in zwei Drittel der Fälle) zu *ī* contrahirt, und dies wird dann bisweilen in *i* verkürzt. Von einem halben Dutzend Stämmen auf *u* kommt ein adverbialer Instrum. auf *uyā́* vor.

Der Dat. Masc. und Fem. gunirt den Stammauslaut vor der Endung *e* und bildet so *aye*, *ave*. Dies sind auch im Veda die vorwiegenden Formen, neben denen jedoch auch die regulären *ye* und *ve* vorkommen; das Femin.

hat in diesem Falle bisweilen die contrahirte Form *ī* wie im Instrumental. In der späteren Sprache muss das Neutr. in diesem wie in allen anderen schwächsten Casus ein *n* einschieben vor der regulären Endung; im Veda jedoch finden sich solche Formen nur sporadisch und der Dat. Neutr. hat auch die Formen *ue*, *ave*, *aye* wie die anderen Genera.

Ablat. und Genit. Masc. und Fem. haben regelmässig, sowohl in älterer als jüngerer Sprache, die Endung *s* mit Gunirung des vorhergehenden Vocals: *es*, *os;* im Veda bildet das Neutr. den Casus in derselben Weise, obgleich *unas* (später Regel) auch nicht unhäufig ist (*inas* kommt nicht vor). Die normalen Formen *yas* (oder *ias*) und *vas* (oder *uas*) sind jedoch auch häufig im Masc. und Neutr. Im Mascul. kommt *unas* zweimal im RV. vor.

Der Locativ Mascul. und Fem. hat als reguläre Endung in der späteren Sprache *āu*, die sowohl an Stelle von finalem *u* als *i* tritt. Dies ist auch im Veda die häufigste Endung; ausserdem aber bilden die *i*-Stämme (ungefähr halb so oft im RV.) ihren Loc. auf *ā* (*agnā́*), was auch einmal im Neutrum vorkommt. Der RV. hat eine Anzahl von Beispielen masculiner und neutraler Locative auf *avi* (die reguläre Endung mit Gunirung des Stammvocals) von *u*-Stämmen; gewisse zweifelhafte Spuren von correspondirendem *ayi* bei *i*-Stämmen finden sich ebenfalls. Ein Halbdutzend Locative auf *ī* (die von den Vedengrammatikern als *pragṛhya* 'den *sandhi*-Gesetzen nicht unterworfen' **138 d** betrachtet werden) kommen von *i*-Stämmen. Die spätere Sprache verlangt die Bildung der Loc. Neutr. auf *ini* und *uni;* erstere begegnen in den ältesten Texten nirgends und letztere nur sehr selten.

Die spätere Grammatik gestattet, dass Dat., Abl.-Genit. und Loc. Feminini beliebig mit den volleren femininen Endungen der langvocalischen Stämme gebildet werden, nämlich *āi*, *ās*, *ām*. Solche Formen sind ganz selten in der älteren Sprache selbst von *i*-Stämmen (im RV. kommen weniger als 40 Beispiele im Ganzen vor; dreimal so viel im AV.), und von *u*-Stämmen sind sie fast unbekannt (fünf im RV. und AV.).

Der Vocativ gunirt im Masc. und Femin. sowohl in älterer als späterer Sprache den Stammauslaut. Im Neutr. ist späterhin der unveränderte Stamm für diese Form gestattet, was vermuthlich auch der Brauch in der älteren Zeit war; es lassen sich nicht genug Beispiele anführen, um die Frage zu entscheiden (AV. hat einmal *u* und VS. einmal *o*).

337. Dual. Die spätere und ältere Sprache stimmen darin überein, dass sie Nom.-Acc.-Voc. Masc. und Fem. durch Verlängerung des Stammauslautes bilden. Dieselben Casus lauten fürs Neutr. in späterer Sprache (nach den oben gegebenen Regeln) *inī* und *unī;* diese Endungen sind jedoch nahezu unbekannt im Veda (wo jedoch die Casus überhaupt selten vorkommen): AV. hat *inī* zweimal (RV. vielleicht einmal); VS. hat *unī* einmal. Der RV. hat *uī* von einem *u*-Stamm, und *ī*, einmal zu *i* gekürzt, von einem oder zwei *i*-Stämmen.

Die unveränderliche Endung von Instr.-Dat.-Abl. ist durch alle Genera *bhyām*, die an den unveränderten Stamm angefügt wird.

Der Gen.-Loc. fügt in allen Perioden *os* an den Stamm im Masc. und Fem. Im Neutr. schiebt die spätere Sprache, wie auch sonst in den schwäch-

sten Casus, ein *n* ein; in der älteren vedischen Sprache war wahrscheinlich die Form die der übrigen Genera, jedoch lautet die einzige bis jetzt belegte Form *unos* im AV.

338. Plural. Der Nom.-Voc. Masc. und Fem. fügt die reguläre Endung *as* an den gunirten Stammauslaut und lautet so *ayas* und *avas*. Die Ausnahmen im Veda sind wenige: ein Wort *(ari)* hat *ias* in beiden Genera, und einige Feminina haben *īs* wie *ī*-Stämme; sehr wenige *u*-Stämme haben *uas*.

Der Nom.-Acc. Neutr. endigt später auf *īni* und *ūni* (wie *āni* von *a*-Stämmen: **329**); der Veda jedoch hat *ī* und (fast gleich häufig) *i* viel öfter als *īni*, ebenso *ū* und (gebräuchlicher) *u* mehr als halbmal so oft als *ūni*.

Der Acc. Masc. endigt auf *īn* und *ūn* für älteres *īns* und *ūns*, von welchen der Veda in nahezu der Hälfte der Beispiele deutliche Spuren zeigt, die auch selbst in der späteren Sprache nicht unhäufig, anscheinend Folgen der Wohllautsgesetze, hervortreten (**208** ff.). Der Acc. Fem. endigt auf *īs* und *ūs*. Es finden sich jedoch, wenn auch spärlich, mascul. und fem. Formen auf *ias* und *uas* im Veda.

Der Instr. fügt in allen Genera *bhis* an den Stamm.

Der Dat.-Abl. fügt in allen Genera *bhyas* (fast nie *bhias* im Veda) an den Stamm.

Der Genit. wird in allen Genera gleich auf *īnām* und *ūnām* gebildet, in denen *ā* im Veda nicht selten in *aa* (*aam*) aufgelöst werden muss. Stämme mit accentuirtem Stammauslaut können in der späteren Sprache (und thun es in der ältern immer) den Accent vorwärts auf die Endung werfen.

Der Loc. fügt in allen Genera *su* (als *ṣu* **180**) an den Stammauslaut.

Der Accent wird in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Regeln behandelt; Unregelmässigkeiten, die eine specielle Bemerkung erforderten, kommen nicht vor.

339. Paradigmata der Declination. Als Muster für die *i*-Stämme sollen genommen werden: अग्नि *agní*, M., 'Feuer'; गति *gáti*, F., 'Gang'; वारि *vā́ri*, N., 'Wasser'.

Singular:

N.	अग्निस् *agnís*	गतिस् *gátis*	वारि *vā́ri*
A.	अग्निम् *agním*	गतिम् *gátim*	वारि *vā́ri*
I.	अग्निना *agnínā*	गत्या *gátyā*	वारिणा *vā́riṇā*
D.	अग्नये *agnáye*	गतये, गत्यै *gátaye, gátyāi*	वारिणे *vā́riṇe*
Ab. G.	अग्नेस् *agnés*	गतेस्, गत्यास् *gátes, gátyās*	वारिणस् *vā́riṇas*

L.	अग्नौ *agnā́u*	गतौ, गत्याम् *gátāu, gátyām*	वारिणि *vā́riṇi*
V.	अग्ने *ágne*	गते *gáte*	वारि, वारे *vā́ri, vā́re*
Dual:			
N. A. V.	अग्नी *agnī́*	गती *gátī*	वारिणी *vā́riṇī*
I. D. Ab.	अग्निभ्याम् *agníbhyām*	गतिभ्याम् *gátibhyām*	वारिभ्याम् *vā́ribhyām*
G. L.	अग्न्योस् *agnyós*	गत्योस् *gátyos*	वारिणोस् *vā́riṇos*
Plural:			
N. V.	अग्नयस् *agnáyas*	गतयस् *gátayas*	वारीणि *vā́rīṇi*
A.	अग्नीन् *agnī́n*	गतीस् *gátīs*	वारीणि *vā́rīṇi*
I.	अग्निभिस् *agníbhis*	गतिभिस् *gátibhis*	वारिभिस् *vā́ribhis*
D. Ab.	अग्निभ्यस् *agníbhyas*	गतिभ्यस् *gátibhyas*	वारिभ्यस् *vā́ribhyas*
G.	अग्नीनाम् *agnīnā́m*	गतीनाम् *gátīnām*	वारीणाम् *vā́rīṇām*
L.	अग्निषु *agníṣu*	गतिषु *gátiṣu*	वारिषु *vā́riṣu*

340. Damit deutlicher hervortrete, welche von den in späterer Sprache gebräuchlichen Formen in vedischer fehlen, werden alle im Veda vorkommenden Formen in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit im Folgenden aufgeführt:

Singular: Nom. *agnís* etc., wie oben.

Acc. Masc. *agním, yayíam, ūrmíṇam* (?); Fem. und Neutr. wie oben.

Instr.: Masc. *agnínā, rayyā́* und *ūrmiā́;* Fem. *ácittī, ūtiā́, anuvṛktí, dhāsínā;* Neutr. fehlt.

Dat.: Masc. *agnáye;* Fem. *tujáye, ūtī́, çrútyāi;* Neutr. *çúcaye.*

Gen.-Abl.: Masc. *agnés;* Fem. *ádites, hetyā́s* und *bhū́miās;* Neutr. *bhū́res.*

Loc.: Masc. *agnā́u, agnā́, ājáyi* (?); Fem. *ā́gatāu, úditā, dhánasātayi* (?), *védī, bhū́myām;* Neutr. *apratā́, saptáraçmāu.*

Voc.: wie oben; Neutr. fehlt.

Dual: Nom.-Acc.-Voc.: Masc. *hárī;* Fem. *yuvatī́;* Neutr. *çúcī, máhi, háriṇī* (?).

Instr.-Dat.-Abl.: wie oben.

Gen.-Loc.: Masc. *hários;* Fem. *yuvatyós* und *jāmiós;* Neutr. fehlt.

Plural. Nom.: Masc. *agnáyas*; Fem. *matáyas, bhū́mīs*; Neutr. *çúcī, bhū́ri, bhū́rīṇi.*

Acc.: Masc. *agnī́n;* Fem. *kṣitī́s, çúcayas* (?).

Instr., Dat.-Abl. und Loc. wie oben.

Gen.: Masc. *kavīnā́m, ṛ́ṣīṇaam* etc.

341. Als Paradigmata sollen für die *u*-Stämme gelten: शत्रु *çátru,* M., 'Feind'; धेनु *dhenú,* F., 'Kuh'; मधु *mádhu,* N., 'Honig'.

Singular:			
N.	शत्रुस् *çátrus*	धेनुस् *dhenús*	मधु *mádhu*
A.	शत्रुम् *çátrum*	धेनुम् *dhenúm*	मधु *mádhu*
I.	शत्रुणा *çátruṇā*	धेन्वा *dhenvā́*	मधुना *mádhunā*
D.	शत्रवे *çátrave*	धेनवे, धेन्वै *dhenáve, dhenvā́i*	मधुने *mádhune*
Ab. G.	शत्रोस् *çátros*	धेनोस्, धेन्वास् *dhenós, dhenvā́s*	मधुनस् *mádhunas*
L.	शत्रौ *çátrāu*	धेनौ, धेन्वाम् *dhenā́u, dhenvā́m*	मधुनि *mádhuni*
V.	शत्रो *çátro*	धेनो *dhéno*	मधु, मधो *mádhu, mádho*
Dual:			
N. A. V.	शत्रू *çátrū*	धेनू *dhenū́*	मधुनी *mádhunī*
I. D. Ab.	शत्रुभ्याम् *çátrubhyām*	धेनुभ्याम् *dhenúbhyām*	मधुभ्याम् *mádhubhyām*
G. L.	शत्र्वोस् *çátrvos*	धेन्वोस् *dhenvós*	मधुनोस् *mádhunos*
Plural:			
N. V.	शत्रवस् *çátravas*	धेनवस् *dhenávas*	मधूनि *mádhūni*
A.	शत्रून् *çátrūn*	धेनूस् *dhenū́s*	मधूनि *mádhūni*

I.	शत्रुभिस् *çátrubhis*	धेनुभिस् *dhenúbhis*	मधुभिस् *mádhubhis*
D. Ab.	शत्रुभ्यस् *çátrubhyas*	धेनुभ्यस् *dhenúbhyas*	मधुभ्यस् *mádhubhyas*
G.	शत्रूणाम् *çátrūṇām*	धेनूनाम् *dhenūnā́m*	मधूनाम् *mádhūnām*
L.	शत्रुषु *çátruṣu*	धेनुषु *dhenúṣu*	मधुषु *mádhuṣu*

342. Die im Veda belegten Formen der *u*-Stämme werden im Folgenden in derselben Weise gegeben werden, wie die der *i*-Stämme früher.

Singular. Nom.: Masc. und Fem. wie oben; Neutr. *urú*, *urū́*.

Acc.: Masc. *ketúm*, *ábhīruam*, *sucetúnam* (?); Fem. *dhenúm*.

Instrum.: Masc. *ketúnā*, *paçvā́* und *krátuā*; Fem. *ádhenuā* und *panvā́*, *āçuyā́*; Neutr. *mádhunā*, *mádhvā*.

Dativ: Masc. *ketáve*, *çíçve*; Fem. *çárave*, *íṣvāi*; Neutr. *uráve*, *mádhune*.

Abl.-Gen.: Masc. *manyós*, *pitvás*, *sā́nunas*; Fem. *síndhos*, *íṣvās*; Neutr. *mádhvas* und *mádhuas*, *mádhos*, *mádhunas*.

Loc.: Masc. *pūrāú*, *sūnávi*; Fem. *síndhāu*, *rájjvām*; Neutr. *sā́nāu*, *sā́navi*, *sā́no*, *sā́nuni*.

Voc.: wie oben.

Dual. Nom.-Acc.-Voc. Masc. und Fem. wie oben; Neutr. *urvī́*, *jā́nunī*.

Instr.-Dat.-Abl.: wie oben.

Gen.-Loc.: wie oben (jedoch *-vos* oder *-uos*).

Plural. Nom.: Masc. *ṛbhávas*, *mádhuas* und *mádhvas*; Fem. *dhenávas*, *çatakratvas*; Neutr. *purū́ṇi*, *purú*, *purū́*.

Accus.: Masc. *ṛtū́n*, *paçvás*; Fem. *íṣūs*, *mádhvas*.

Instr., Dat.-Abl. und Loc. wie oben; auch Genitiv, jedoch mit Auflösung in *-ūnaam* zum Theil.

343. Unregelmässige Declination. Unregelmässige *u*-Stämme gibt es nicht, und nur einige *i*-Stämme der Art.

a. *Sákhi*, Masc., 'Freund' hat für die fünf starken Casus einen eigenthümlichen verstärkten (vriddhirten) Stamm, nämlich *sákhāy*, welcher im Nom.-Sing. zu *sákhā* reducirt wird (ohne Endung) und in den übrigen Casus die regulären Endungen annimmt. Der Instrum. und Dat.-Sing. haben die regulären Endungen, jedoch ohne Einschiebung eines *n* oder *guṇa*. Der Ablat.-Gen. Sing. fügt *us* an, und der Locativ Sing. *āu*. Die übrige Flexion ist wie *agní*. Also:

Sing. *sákhā*, *sákhāyam*, *sákhyā*, *sákhye*, *sákhyus*, *sákhyāu*, *sákhe*; Dual. *sákhāyāu*, *sákhibhyām*, *sákhyos*; Pl. *sákhāyas*, *sákhīn* etc. etc.

Der Veda hat gewöhnlich im Dual *sákhāyā*, und löst oft *y* zu *i* auf, in *sákhiā*, *sákhius* etc. Die Composita werden gewöhnlich wie das einfache Wort flectirt, wenn nicht *sakha* substituirt wird.

b. *Páti*, Masc., wird in Composition und wenn es die Bedeutung 'Herr, Gebieter' hat, regelmässig declinirt; nicht componirt und in der Bedeutung 'Hausherr, Gatte' wird es im Instr., Ablat.-Gen. und Loc. Sing. wie *sákhi* flectirt und bildet also *pátyā, pátye, pátyus, pátyāu*. Gelegentlich werden die beiden Klassen von Formen durcheinandergeworfen.

c. *Jáni*, F., 'Weib' hat im Veda den Gen. Sing. *jányus*.

d. *Arí*, 'begierig, Feind' hat im Veda in Nom. und Acc. Plur. Masc. und Fem. *aryás*.

e. *Ví*, 'Vogel' hat im RV. den Nom. Sing. *vés* neben *vís*.

f. Die Stämme *ákṣi*, 'Auge', *ásthi*, 'Knochen', *dádhi*, 'Molken' und *sákthi*, 'Schenkel' sind defectiv und ergänzen sich mit Formen von Stämmen auf *án* (*akṣán* etc.); siehe die *an*-Stämme unten **431**.

g. Der Stamm *pathí*, 'Weg' wird zu einem Theil der Flexion von *pánthan* verwendet; siehe unten **433**.

h. *Króṣṭu*, Masc., 'Schakal' entbehrt der starken Casus, die durch die entsprechenden Formen von *kroṣṭṛ́* ersetzt werden; siehe **374**.

Adjectiva.

344. Es gibt wenig ursprüngliche Adjectivstämme auf *i*; die auf *u* sind zahlreicher, da viele abgeleitete Verbalstämme ein Adjectiv auf *u* mit participialer Bedeutung bilden. Die Flexion ist die der Substantiva und in den gegebenen Regeln mit einbegriffen; der Stamm ist im Allgemeinen derselbe in allen drei Genera. In den schwachen Casus jedoch — als da sind Dat., Abl.-Gen. und Loc. Sing., und Gen.-Loc. Dualis —, in denen in späterer Sprache die neutralen Substantiva von den masculinen durch Einchiebung eines *n* abweichen (welche Differenz im Veda noch nicht vorkommt, wie wir sahen), kann das Adjectiv im Neutr. beide Formen annehmen.

Adjectiva auf *u*, dem ein Consonant vorhergeht, bilden zuweilen einen abgeleiteten Femininstamm durch Anfügung von *ī*: *bahvī́, urvī́, pṛthvī́, vibhvī́* und so fort. Seltener wird das *u* behufs Bildung eines Femininstammes verlängert zu *ū*; die Flexion ist dann wie *vadhū́* (unten **364**). Einige Adjectiva bilden ihr Femin. auf zwei dieser Weisen oder selbst auf alle drei: *bībhatsú* und *bībhatsū́*; *tanú, tanū́* und *tanvī́*.

345. Wurzeln, die auf *i* oder *u* (oder *ṛ*: **376 b**) endigen, fügen regulär ein *t* an, wenn sie als Wortstämme oder als letzter Theil von Compositis verwendet werden; in Folge dessen gibt es bei dieser Declination keine Adjective von der Wurzelklasse.

Doch gibt es im Veda einige auf kurzes, wurzelhaftes *u* endigende Stämme, die wie solche mit suffixalem *u* flectirt werden: *ásmṛtadhru, suṣṭú*; der AV. hat einmal *pṛtanājí*. Wurzeln auf *ū* verkürzen zuweilen ihr *ū* zu *u*: *prabhú, vibhú* etc. (**354**); *go* (**361**) wird in Composition *gu*, und *re* wird

vielleicht *ri* (361 e). Wurzeln auf *ā* schwächen zuweilen scheinbar ihr *ā* zu *i* (in *-dhi* von √*dhā*).

346. Adjectivcomposita, die Substantiva dieser Declination als zweites Glied haben, werden wie ursprüngliche Adjective derselben Endung flectirt.

Declination III.

Stämme auf lange Vocale: *ā*, *ī*, *ū*.

347. Die Stämme, die auf lange Vocale ausgehen, zerfallen in zwei deutlich unterschiedene Klassen: A. Einsilbige Stämme — meist reine Wurzeln — und deren Composita, nebst einer verhältnissmässig kleinen Zahl anderer in gleicher Weise flectirter. B. Abgeleitete feminine Stämme auf आ *ā* und ई *ī* nebst einer kleinen Anzahl solcher auf ऊ *ū*, welche in der spätern Sprache wie sie flectirt werden. Die zweite Klasse ist bei weitem die zahlreichere und wichtigere, da die meisten femininen Adjectiva und eine beträchtliche Klasse von femininen Substantiven, die auf आ *ā* oder ई *ī* endigen, zu ihr gehören.

A. Wurzel-Stämme und ihnen gleich flectirte.

348. Die Flexion dieser Stämme geschieht durchaus mit den regulären Endungen nach Art der consonantischen Stämme (mit अम् *am* nicht म् *m* im Acc. Sing.); Eigenthümlichkeiten wie die der übrigen vocalischen Declinationen fehlen. Die einfachen Wörter sind als Substantiva mit wenig Ausnahmen Feminina; als Adjectiva (selten) und in Adjectivcompositis sind sie gleich in masculinen und femininen Formen. Zur bequemeren Darstellung sollen sie in folgende Unterabtheilungen eingetheilt werden:

1. Wurzel-Stämme oder Monosyllaba, die den Anschein solcher haben. Die auf *ā* sind so selten, dass es kaum möglich ist, ein vollständiges Paradigmata aus belegten Formen nachzuweisen; die auf *ī* und *ū* sind viel zahlreicher, aber immer noch sehr wenige.

2. Composita, die solche Stämme oder Wurzeln mit langen Endvocalen als letztes Glied haben.

3. Vielsilbige Stämme, verschiedenen Ursprungs und Charakters, die im Veda viele mit einbegreifen, welche später in andere Declinationen übergingen.

4. Als Appendix zu dieser Klasse wollen wir, da hier der passendste Ort ist, das Halbdutzend Stämme mit meistens unregelmässiger Flexion, die auf Diphthonge ausgehen, behandeln.

349. Einsilbige Stämme. Vor den mit Vocal beginnenden Endungen wird auslautendes *ī* zu *iy* und *ū* zu *uv* verwandelt, während finales *ā* ganz schwindet, ausgenommen in den starken Casus und im Acc. Plur., der gleich dem Nominative ist (nach den Grammatikern schwindet *ā* auch hier; Beispiele solcher Formen scheinen jedoch noch nicht nachgewiesen zu sein). Stämme auf *ī* und *ū* können in späterer Sprache nach Belieben im Singular (Dat., Abl.-Gen., Loc.), die volleren Endungen *āi*, *ās*, *ām* annehmen; solche Formen begegnen jedoch (mit Ausnahme von *bhiyāi* [?] RV. einmal) im Veda nicht. Vor *ām* im Gen. Plur. kann *n* eingeschoben werden oder auch fehlen; im Veda ist es mit Ausnahme des einmal vorkommenden *dhiyā́m* immer eingeschoben. Der Vocativ ist dem Nominativ gleich sowohl im Singular als in den anderen Numeris; Beispiele seines Vorkommens in uncomponirten Stämmen finden sich jedoch im Veda nicht und müssen überall ausserordentlich selten sein. Die ältere, vedische Dualendung ist *ā* an Stelle von *āu*.

350. Für die *ī*- und *ū*-Stämme finden die Accentregeln für Monosyllaba Anwendung: Der Accent wird in allen schwachen Casus mit Ausnahme des Acc.-Plur., der dem Nom. gleich ist, vorwärts auf die Endungen geworfen. Die *ā*-Stämme jedoch scheinen (die Fälle sind ausserordentlich selten) den Accent durchaus auf dem Stamme zu behalten.

351. Declinationsparadigmata. Als Beispiel für die Flexion der einsilbigen Stämme nehmen wir जा *jā́*, Fem., 'Nachkommenschaft', धी *dhī́*, Fem., Gedanke', भू *bhū́*, Fem., 'Erde'.

Das erste derselben ist nach den vier wirklich belegten Casus vervollständigt worden: vom Loc. Sing. und Gen. etc. Dualis finden sich im Veda keine Beispiele von *ā*-Stämmen:

Singular:

N.	जास् *jā́s*	धीस् *dhī́s*	भूस् *bhū́s*
A.	जाम् *jā́m*	धियम् *dhíyam*	भुवम् *bhúvam*

I.	जा *jā́*	धिया *dhiyā́*	भुवा *bhuvā́*
D.	जे *jé*	धिये, धियै *dhiyé, dhiyā́i*	भुवे, भुवै *bhuvé, bhuvā́i*
Ab. G.	जस् *jás*	धियस्, धियास् *dhiyás, dhiyā́s*	भुवस्, भुवास् *bhuvás, bhuvā́s*
L.	जि *jí*	धियि, धियाम् *dhiyí, dhiyā́m*	भुवि, भुवाम् *bhuví, bhuvā́m*
V.	जास् *jā́s*	धीस् *dhī́s*	भूस् *bhū́s*
Dual:			
N. A. V.	जौ *jāú*	धियौ *dhiyāu*	भुवौ *bhúvāu*
I. D. Ab.	जाभ्याम् *jā́bhyām*	धीभ्याम् *dhībhyā́m*	भूभ्याम् *bhūbhyā́m*
G. L.	जोस् *jós*	धियोस् *dhiyós*	भुवोस् *bhuvós*
Plural:			
N.	जास् *jā́s*	धियस् *dhíyas*	भुवस् *bhúvas*
A.	जास् (जस्?) *jā́s, jás*	धियस् *dhíyas*	भुवस् *bhúvas*
I.	जाभिस् *jā́bhis*	धीभिस् *dhībhís*	भूभिस् *bhūbhís*
D. Ab.	जाभ्यस् *jā́bhyas*	धीभ्यस् *dhībhyás*	भूभ्यस् *bhūbhyás*
G.	जानाम् (जाम्?) *jā́nām, jā́m*	धियाम्, धीनाम् *dhiyā́m, dhīnā́m*	भुवाम्, भूनाम् *bhuvā́m, bhūnā́m*
L.	जासु *jā́su*	धीषु *dhīṣú*	भूषु *bhūṣú*

352. Einsilbige Stämme in Composition. Wenn die besprochenen Substantiva als letztes Glied von Compositis auftreten, oder wenn irgend eine Wurzel auf *ā* oder *ī* oder *ū* sich in gleicher Stellung befindet, so ist die Flexion eines *ā*-Stammes die obige. Die *ī*- und *ū*-Stämme jedoch bieten doppelte Formen: der auslautende Vocal wird vor vocalisch anlau-

tender Endung entweder in einen kurzen Vocal und Halbvocal verwandelt (*iy* und *uv* wie oben), oder einfach in einen Halbvocal *y* oder *v*). Der Accent wird nirgends vorwärts auf die Endung geworfen, in Folge dessen bei der Verwandlung von *ī* und *ū* zu *y* und *v* die entstehende Silbe den Circumflex erhält. Also:

Singular:				
N. V.	-*dhī́s*		-*bhū́s*	
A.	-*dhíyam*	-*dhyā̀m*	-*bhúvam*	-*bhvā̀m*
I.	-*dhíyā*	-*dhyā̀*	-*bhúvā*	-*bhvā̀*
D.	-*dhíye*	-*dhyè*	-*bhúve*	-*bhvè*
Ab. G.	-*dhíyas*	-*dhyā̀s*	-*bhúvas*	-*bhvā̀s*
L.	-*dhíyi*	-*dhyì*	-*bhúvi*	-*bhvì*
Dual:				
N. A. V.	-*dhíyāu*	-*dhyā̀u*	-*bhúvāu*	-*bhvā̀u*
I. D. Ab.	-*dhī́bhyām*		-*bhū́bhyām*	
G. L.	-*dhíyos*	-*dhyòs*	-*bhúvos*	-*bhvòs*
Plural:				
N. A. V.	-*dhíyas*	-*dhyàs*	-*bhúvas*	-*bhvàs*
I.	-*dhī́bhis*		-*bhū́bhis*	
D. Ab.	-*dhī́bhyas*		-*bhū́bhyas*	
G.	{ -*dhíyām* / -*dhī́nām*	-*dhyā̀m*	{ -*bhúvām* / -*bhū́nām*	-*bhvā̀m*
L.	-*dhī́ṣu*		-*bhū́ṣu*	

In Bezug auf die Zulässigkeit der volleren Endungen *āi*, *ās* und *ām* im Singular (Feminini) sind grammatische Autoritäten getheilter Ansicht; im Veda finden sie sich nirgends und sie sind daher aus obigem Paradigma, als vermuthlich nicht wirklich vorkommend, weggelassen worden.

Wenn dem finalen *ī* und *ū* zwei Consonanten vorhergehen, so werden die doppelsilbigen Formen (mit *iy* und *uv*) regelmässig geschrieben; nach einem Consonanten ist der Gebrauch verschieden. Die Grammatiker schreiben *iy* und *uv* vor, wenn der einsilbige Stamm mehr den Charakter eines Substantivs hat, und *y* und *v*, wenn es mehr reine Verbalwurzel ist mit participialer Bedeutung. Eine solche Unterscheidung lässt sich jedoch im Veda nicht erkennen, wo der Unterschied beider Formen vielmehr rein graphisch ist, da die *yā*- und *vā*-Formen und die übrigen immer zweisilbig zu lesen sind: *iā* oder *īā* und *uā* oder *ūā* und so fort.

353. Einige weitere vedische Unregelmässigkeiten oder Eigenthümlichkeiten sollen hier kurz bemerkt werden.

Bei den *ā*-Stämmen sind die Formen auf *ās*, *ām*, *ā* (Dual) bisweilen zweisilbig als *aas*, *aam*, *aa* zu lesen. Der Dativ der Stämme, der als Infinitiv verwendet wird, geht auf *āí* aus (als wie aus *ā́*+*e*): *prakhyāí*, *pratimāí*, *parādāí*.

Unregelmässige Uebertragung des Accents auf die Endung in Compositis findet sich in ein oder zwei Fällen: *avadyabhiyā́* (RV.), *ādhiā́* (AV.).

354. Composita der eben besprochenen Klasse werden nicht

unhäufig in andere Declinationsklassen übergeführt: das ā wird zu a verkürzt und die Flexion ist die eines masculinen a-Stammes, oder es wird wie ein Stamm mit Suffix ā flectirt (**364**) als Femininum; die ī und ū werden zu i und u verkürzt und die Flexion ist die der zweiten Declination.

So finden sich in Composition Stämme auf *-ga*, *-ja*, *-da*, *-stha*, *-bhu* und andere selbst im Veda und werden späterhin häufiger; sporadisch kommen Casus noch von andern vor: *çrtapā́n*, *vayodhā́is* und *ratnadhébhis*, *dhanasā́is* (RV.); von ī- und ū-Compositis *vesaçrís* (TS.), *áhrayas* (RV.), *ganaçríbhis* (RV.), *rtaníbhyas* (RV.), *senāníbhyas* (VS.), *grāmaníbhis* (TB.), *supúnā* (AV.), *çitibhrā́ve* (TS.). Noch zahlreicher sind die Feminina auf ā, die ihre Wurzeldeclination verloren haben: *prajā́* (die weiteren Composita desselben haben zum Theil Wurzelformen), *svadhā́*, *çraddhā́*, *pratimā́* und andere.

355. Vielsilbige Stämme. Stämme dieser Abtheilung von mehr als einer Silbe sind in der späteren Sprache ganz ausserordentlich selten und in der älteren keineswegs gewöhnlich. Der Rigveda bietet gleichwohl eine nicht unbeträchtliche Anzahl von ihnen; da die Klasse späterhin durch Nichtanwendung ihrer Stämme oder durch Ueberführung in andere Declinationen fast ganz ausstirbt, so wird sie am besten auf vedischer Grundlage dargestellt.

a. Von masculinen Stämmen auf ā kommt ein Halbdutzend im Veda vor: *pánthā*, *mánthā* und *rbhukṣā́* werden von den späteren Grammatikern anders aufgefasst (**433—4**); *uçánā* (Nom. pr.) hat den anomalen Nom. Sing. *uçánā* (Locat. sowohl wie Dativ *uçáne*); *mahā́*, 'gross' wird nur im Acc. Sing. und häufig in Composition gefunden; *ā́tā*, 'Rahmen' hat nur *ā́tāsu*, was von *ā́ta* nicht ableitbar ist.

b. Von Stämmen auf ī finden sich über siebenzig im Veda, die nahezu alle Feminina sind und den Accent auf der Endsilbe tragen. Die Hälfte der Feminina wird von Masculinis mit Wechsel des Accents gebildet: *kalyāṇī́* (Masc. *kalyā́ṇa*), *puruṣī́* (Masc. *púruṣa*); andere zeigen keinen Accentwechsel: *yamī́* (Masc. *yamá*); noch andere haben keine entsprechenden Masculina: *nadī́*, *lakṣmī́*, *sūrmī́*. Masculina sind ungefähr zehn, z. B.: *rathī́*, *prāvī́*, *starī́*, *ahī́*, *āpathī́*.

c. Die Zahl der Stämme auf ū ist geringer; auch sie sind nahezu alle Feminina und alle auf der Endsilbe accentuirt. Die Mehrzahl derselben bilden feminine Adjective auf ū́ zu masculinen auf ú und u (**344**): *caraṇyū́*, *cariṣṇū́*, *jighatsū́*, *madhū́*. Mit Wechsel des Accents kommen einige Substantiva auf ū́ vor: *agrū́ (ágru)*, *pṛdākū́ (pṛ́dāku)*, *çvaçrū́ (çváçura)*; ohne Wechsel: *nṛtū́*. Einige haben keine entsprechenden Masculina: *tanū́*, *vadhū́*, *camū́*. Masculina gibt es nur zwei oder drei: *prāçū́*, *kṛkadāçū́*, *makṣū́*(?); ihre Formen sind äusserst selten.

356. Die Declination dieser Wörter soll an folgenden Beispielen gezeigt werden: *rathī́*, M., 'Wagenlenker'; *nadī́*, F., 'Fluss'; *tanū́*, F., 'Körper'.

Keines der ausgewählten Beispiele kommt in allen Formen vor; Formen, für welche keine Belegstelle überhaupt anzuführen ist, sind in Klammern gesetzt. Da kein Loc.-Sing. eines ī-Stammes belegt ist, so ist es nicht möglich seine Form zu bestimmen. Der Stamm *nadī́* ist zum Theil darum als Paradigma gewählt, um den Unterschied der älteren und der jüngeren Sprache in Betreff der Wörter dieser Abtheilung klar hervortreten zu lassen: *nadī́* ist später das Paradigma für die Flexion der abgeleiteten Stämme.

Singular:			
N.	*rathī́s*	*nadī́s*	*tanū́s*
A.	*rathíam*	*nadíam*	*tanúam*
I.	*rathíā*	*nadíā*	*tanúā*
D.	*rathíe*	*nadíe*	*tanúe*
Ab. G.	*rathías*	*nadías*	*tanúas*
L.	. . . . .	. . . . .	*tanúi*
V.	*ráthi* (?)	*nádi*	*tánu*
Dual:			
N. A. V.	*rathíā*	*nadíā*	*tanúā*
I. D. Ab.	*[rathī́bhyām]*	*nadī́bhyām*	*[tanū́bhyām]*
G. L.	*[rathíos]*	*nadíos*	*tanúos*
Plural:			
N. A.	*rathías*	*nadías*	*tanúas*
I.	*[rathī́bhis]*	*nadī́bhis*	*tanū́bhis*
D. Ab.	*[rathī́bhyas]*	*nadī́bhyas*	*tanū́bhyas*
G.	*rathī́nām*	*nadī́nām*	*tanū́nām*
L.	*[rathī́ṣu]*	*nadī́ṣu*	*tanū́ṣu.*

Der Casus — *nadíam*, *tanúam* etc. — sind hier gemäss der Form, in der sie fast unveränderlich im Veda zu lesen sind, gegeben; im geschriebenen Text jedoch ist der Stammauslaut in Halbvocal verwandelt, und die entstandene Silbe trägt den Circumflex, also *nadyàm, tanvàm* etc., nur nach zwei Consonanten finden sich die aufgelösten Formen *iy* und *uv* dafür geschrieben, und auch dort, wo sonst die Verbindung *yv* entstehen würde: *cakríyā [agrúvāi]* und *mitrāyúvas*. Der RV. liest thatsächlich *staryàm* etc. zweimal und *tanvàs* etc. viermal; öfter finden sich solche contrahirte Formen im AV. Die Endung *ā* des Nom.-Acc.-Voc. Dual. entspricht der späteren *āu*. Der Nom.-Sing. auf *s* kommt in der älteren Sprache etwa sechzig Mal von über dreissig ī-Stämmen vor.

357. Sogenannte unregelmässige Formen sind in dieser Abtheilung sehr wenige: *camū́* kommt als Loc. Sing. für *camvì* einige Male vor; ausserdem der eine oder andere zweifelhafte Fall derselben Art; das finale *ū́* gilt als *pragṛhya*, 'den Sandhi-Gesetzen nicht unterworfen' (**138**); *tanuì* ist in ein oder zwei Stellen zu *tanvī̀* verlängert; *-yúvas* ist ein- oder zweimal zu *-yū́s* zusammengezogen.

358. Der Vorgang, die Wörter dieser Unterabtheilung in die anderen Klassen der ī- und ū-Declination hinüberzuführen (**362** ff.), wodurch diese Wortkategorie in der späteren Sprache fast ganz verschwunden ist, nimmt seinen Anfang im Veda, ist jedoch im RV. noch ausserordentlich selten:

dūtiā́m, Loc. Sing. einmal, *çvaçruā́m*, Loc. Sing. einmal, *dravitnuā́*, Instr. Sing. nebst zwei oder drei anderen zweifelhaften Fällen. Im AV. finden wir den Acc. Sgl. *kuhū́m, tanū́m, vadhū́m;* den Instr. Sing. *palāliā́* nebst ein oder zwei anderen; den Dat. Sing. *vadhvā́i, çvaçruā́i, agrúvāi;* den Ablat.-Gen. Sing. *punarbhúvās, pṛdākuā́s, çvaçruā́s;* den Loc. Sing. *tanúām* (mit unregelmässigem Accent). Die Acc. Plur. auf *īs* und *ūs* begegnen nirgends.

359. Adjectivcomposita mit diesen Wörtern sind sehr selten; kommen solche vor, so werden sie wie die einfachen Stämme flectirt: *híraṇyavāçīs* und *sahásrastarīs, átaptatanūs* und *sárvatanūs*, alles Nom. Sing. Masc.

Stämme auf Diphthonge.

360. Es gibt gewisse einsilbige, auf Diphthonge ausgehende Stämme, die zu wenig zahlreich und zu verschieden in der Flexion sind, als dass sich aus ihnen eine Declination bilden liesse; sie werden am angemessensten hier in Verbindung mit den Stämmen auf *ī* und *ū* dargelegt, mit denen sie am meisten Verwandtschaft zeigen. Es sind:

Stämme auf *āu: nā́u* und *glā́u;*
Stämme auf *āi: rā́i;*
Stämme auf *o: gó* und *dyó* (oder *dyú, dív*).

361. a. Der Stamm *nā́u*, F., 'Schiff' wird fast ganz regulär flectirt; er nimmt durchaus die regulären Endungen an und befolgt die Accentregeln für einsilbige Stämme (**317**). Als Ausnahme wird angegeben, dass der Acc. Plur. dem Nom. gleich sei; in accentuirten Texten scheint der Casus jedoch nicht belegt. Also: *nā́us, nā́vam, nāvā́, nāvé, nāvás, nāví; nā́vāu, nāubhyā́m, nāvós; nā́vas, nā́vas, nāubhís, nāubhyás, nāvā́m, nāuṣú.*

Der Stamm *glā́u*, Masc., 'Ballen' wird vermuthlich auf dieselbe Weise flectirt; es begegnen jedoch nur wenige Formen im Gebrauch.

b. Der Stamm *rā́i*, Fem. (oder Masc.) 'Reichthum' würde besser als *rā* genommen mit einem vor vocalisch anlautenden Endungen eingeschobenen verbindenden *y* (**258**); in dieser Weise wird er, mit normalen Endungen und dem Accent für Monosyllaba, flectirt. Also: *rā́s, rā́yam, rāyā́, rāyé, rāyás, rāyí; rā́yāu, rābhyā́m, rāyós; rā́yas, rāyás, rābhís, rābhyás, rāyā́m, rāsú.* Im Veda ist der Acc. Plur. sowohl *rāyás* als *rā́yas;* für Acc. Sing. und Plur. werden auch die kürzeren Formen *rā́m* (allein im Veda vorkommend) und *rā́s* verwendet; der Genitiv Sing. wird zuweilen unregelmässig *rā́yas* accentuirt.

c. Der Stamm *gó*, Masc. oder Fem., 'Stier oder Kuh' ist viel unregelmässiger. In den starken Casus wird er mit Ausnahme des Acc. Sing. zu *gā́u* verstärkt und bildet so (wie *nā́u*) *gā́us, gā́vāu, gā́vas.* Im Acc. Sing. und Plur. hat er (wie *rā́i*) die kurzen Formen *gā́m* und *gā́s.* Der Abl.-Gen. Sing. lautet *gós* (wie von *gu*). Der Rest der Formen wird regelmässig von *go*

gebildet mit den normalen Endungen, während der Accent unregelmässig auf dem Stamm bleibt: *gávā, gáve, gávi; gávos; gávām; góbhyām, góbhis, góbhyas, góṣu.* Im Veda kommt für den Gen. Plur. eine zweite Form *gónām* vor; der Nom. etc. Dualis lautet (wie in den anderen gleichen Fällen) auch *gắvā;* nicht unhäufig müssen *gắm, gós* und *gấs* zweisilbig ausgesprochen werden.

d. Der Stamm *dyó*, Fem. (im Veda jedoch gewöhnlich Masc.), 'Himmel, Tag' ist noch unregelmässiger, da er neben sich einen einfacheren Stamm *dyu* hat, der vor vocalisch anlautender Endung zu *div* wird. Die einheimischen Grammatiker behandeln beide von einander unabhängig; es ist jedoch passender, sie zu vereinigen. Der Stamm *dyó* wird genau so flectirt, wie der eben besprochene Stamm *gó*. Die vollständige Flexion ist, wie folgt, wobei nicht wirklich belegte Formen in eckige Klammern geschlossen sind.

	Singular.		Dual.		Plural.	
N.		*dyāús*	*[dívāu]*	*dyắvāu*	*dívas*	*dyắvas*
A.	*dívam*	*dyắm*			*divás, dyū́n*	*[dyắs]*
I.	*divắ*	*[dyávā]*			*dyúbhis*	*[dyóbhis]*
D.	*divé*	*dyáve*	*[dyúbhyām*	*dyóbhyām]*	*[dyúbhyas*	*dyóbhyas]*
Ab.	*divás*	*dyós*				
G.	*divás*	*dyós*	*[divós*	*dyávos]*	*[divắm*	*dyávām]*
L.	*diví*	*dyávi*			*[dyúṣu*	*dyóṣu]*

Der Dativ Sing. *dyáve* findet sich in der alten Sprache nicht. Im Veda kommt sowohl *dívas* als *divás* als Acc. Plur. vor. Reguläre vedische Form des Nom. etc. Dualis ist *dyắvā*, einmal kommt in diesem Casus *dyắvī* wie von einem neutralen Stamm vor; *dyāús* wird einmal als Abl. verwendet. Die Formen *dyāus*, *dyām* und *dyūn* (einmal) müssen im Veda zuweilen zweisilbig gelesen werden; erstere wird dann als accentuirter Vocativ zu *dyāús* (d. h. *díāus*: siehe **314**).

e. Adjectivcomposita, die Diphthongstämme als letztes Glied haben, sind nicht zahlreich. Für *go* finden wir dann *gu* in *águ*, *sugú* und einigen andern; dem entsprechend scheint *rāí* zu *ri* zu werden in *bṛhádraye* und *ṛdhádrayas* (RV.) Gen. Sing. In *revánt* (wenn dies nicht aus *rayivant* entstanden) wird *rāí* zu *ré*. In einigen Compositis wird *dyu* oder *dyo* als erstes Glied unregelmässig behandelt, also: *dyāúsaṁçita* (AV.), *dyāurdā́* (K.), *dyāurloká* (ÇB.).

B. Abgeleitete Stämme auf *ā*, *ī*, *ū*.

362. Zu dieser Abtheilung gehören alle *ā*- und *ī*-Stämme, die oben der Abtheilung der Wurzelwörter nicht zugewiesen wurden; in der späteren Sprache wird auch auf die *ī*- und *ū*-Stämme der anderen Abtheilung die Flexionsweise dieser vorherrschenden Stämme übertragen. Also:

a. Die grosse Masse der abgeleiteten femininen *ā*-Stämme, Substantive und Adjective umfassend.

Die Flexion dieser Stämme hat sich mit wenig Veränderung durch alle Perioden der Sprache erhalten und ist in den Veden fast genau dieselbe wie später.

b. Die grosse Masse abgeleiteter femininer *ī*-Stämme.

Diese Klasse ist in späterer Sprache ohne Ausnahme; in der älteren hat sie die oben (**355 b**) dargelegte Ausnahme, dass mit Wechsel des Accents gebildete Feminina diese Flexion nur befolgen, wenn der Accent nicht auf dem *ī́* steht: *tā́viṣī*, *pā́ruṣṇī*, *pā́liknī*, *róhiṇī*.

Die *ī*-Stämme dieser Abtheilung werden allgemein als durch Contraction aus einer älteren Endung *yā* entstanden betrachtet. Ihre Flexion hat sich in späterer Sprache etwas mit der anderen Abtheilung vermischt und ist insofern von der vedischen verschieden; siehe unten **363** Ende.

Ganz wenige abgeleitete Stämme auf *ī* werden nach den Grammatikern wie Wurzelstämme declinirt; die vedischen Wörter jener Klasse werden, insofern sie im Gebrauch sind, in diese Flexion übergeführt.

Etwa ein Halbdutzend masculiner *ī*-Stämme wird im Veda wie solche der Abtheilung abgeleiteter Stämme flectirt; es sind einige seltene Nom. propr., *mā́talī* etc. nebst *rā́ṣṭrī* und *sirī́* (jedes nur in einem Casus).

c. Die Zahl der *ū*-Stämme ist eine geringe; dieselben sind aus der anderen Abtheilung übergeführt und in ihrer Flexion der grossen Klasse der abgeleiteten *ī*-Stämme analog gestaltet, nur dass sie das *s* im Nom. Sing. behalten.

363. Endungen. Die Unterscheidungspuncte zwischen dieser und der anderen Abtheilung sind folgende:

Im Nom. Sing. fehlt das *s*, ausgenommen bei den *ū*-Stämmen und ganz wenigen *ī*-Stämmen — nämlich *lakṣmī*, *tarī*, *tantrī* —, welche die Endung der anderen Abtheilung bewahrt haben.

Der Acc. Sing. und Plur. fügt einfach *m* resp. *s* an.

Dat., Abl.-Gen. und Loc. Sing. nehmen immer die volleren Endungen *āi*, *ās*, *ām* an; sie werden von dem Auslaut der *ā*-Stämme durch ein eingeschobenes *y* getrennt.

Vor der Endung *ā* des Instr. Sing. und *os* des Gen.-Loc. Dualis wird der Auslaut der *ā*-Stämme behandelt, als ob er in *e* verwandelt wäre; im Veda jedoch verschmilzt die Instrumentalendung *ā* sehr oft (in nahezu der Hälfte der Fälle) mit dem Stammauslaut zu *ā*. Das *yā* der *ī*-Stämme wird in wenigen vedischen Beispielen zu *ī* zusammengezogen, und selbst zu *i*. Ein Loc. auf *ī* kommt in einigen seltenen Fällen vor.

In allen schon erwähnten schwächsten Casus wird der Accent eines *ī*- und *ū*-Stammes, wenn er ein auf der Endsilbe stehender Acut ist, vorwärts auf die Endung geworfen. In dem übrig bleibenden Casus derselben Klasse, dem Gen. Plur., wird ein *n* immer zwischen Stamm und Endung eingeschoben, und der Accent bleibt auf ersterem (im RV. jedoch wird er gewöhnlich auf die Endung geworfen wie bei *i*- und *u*-Stämmen).

Im Voc. Sing. wird finales *ā* zu *e*; finales *ī* und *ū* werden verkürzt.

In Nom.-Acc.-Voc. Dualis und Nom. Plur. tritt bei den *ī*- (und *ū*-) Stämmen ein fester Unterschied zu Tage zwischen älterer und jüngerer Sprache; die letztere borgt die Formen von der anderen Abtheilung. Die Dualendung *āu* ist im RV. unbekannt und sehr selten im AV.; die vedische Endung ist *ī* (ein entsprechender Dual der *ū*-Stämme kommt nicht vor). Die spätere reguläre Pluralendung *as* findet sich im RV. nur in ein oder zwei zweifelhaften Beispielen, im AV. in einer sehr kleinen Zahl: der Casus wird im Veda (und er ist ein sehr häufig vorkommender) durch Anfügung von einfachem *s* gebildet; in den Brāhmaṇa's kommen *yas*-Formen neben *īs*-Formen vor, es werden jedoch beide unterschiedslos als Nom. und Acc. verwendet. Bei *ā*-Stämmen endigt Nom. etc. Dualis in früherer wie in späterer Zeit auf *e*; im Plural sind *s*-Formen von *as*-Formen nicht unterscheidbar. Der RV. hat einige Beispiele auf *āsas* statt *ās*.

Die übrigen Casus erfordern keine Bemerkung.

364. Paradigmata der Declination. Als Beispiel für die Flexion der auf langen Vocal endigenden abgeleiteten Stämme wählen wir सेना *sénā*, F., 'Heer'; कन्या *kanyā̀*, F., 'Jungfrau'; देवी *devī́*, F., 'Göttin'; वधू *vadhū́*, F., 'Weib'.

Singular:

N.	सेना *sénā*	कन्या *kanyā̀*	देवी *devī́*	वधूस् *vadhū́s*
A.	सेनाम् *sénām*	कन्याम् *kanyā̀m*	देवीम् *devī́m*	वधूम् *vadhū́m*
I.	सेनया *sénayā*	कन्यया *kanyàyā*	देव्या *devyā́*	वध्वा *vadhvā́*
D.	सेनायै *sénāyāi*	कन्यायै *kanyā̀yāi*	देव्यै *devyāí*	वध्वै *vadhvāí*
Ab. G.	सेनायास् *sénāyās*	कन्यायास् *kanyā̀yās*	देव्यास् *devyā́s*	वध्वास् *vadhvā́s*
L.	सेनायाम् *sénāyām*	कन्यायाम् *kanyā̀yām*	देव्याम् *devyā́m*	वध्वाम् *vadhvā́m*
V.	सेने *séne*	कन्ये *kánye*	देवि *dévi*	वधु *vádhu*

Dual:

N. A. V.	सेने *séne*	कन्ये *kanyè*	देव्यौ *devyā̀u*	वध्वौ *vadhvā̀u*

I. D. Ab.	सेनाभ्याम् *sénābhyām*	कन्याभ्याम् *kanyā̀bhyām*	देवीभ्याम् *devī́bhyām*	वधूभ्याम् *vadhū́bhyām*
G. L.	सेनयोस् *sénayos*	कन्ययोस् *kanyàyos*	देव्योस् *devyós*	वध्वोस् *vadhvós*
	Plural:			
N. V.	सेनास् *sénās*	कन्यास् *kanyā̀s*	देव्यस् *devyàs*	वध्वस् *vadhvàs*
A.	सेनास् *sénās*	कन्यास् *kanyā̀s*	देवीस् *devī́s*	वधूस् *vadhū́s*
I.	सेनाभिस् *sénābhis*	कन्याभिस् *kanyā̀bhis*	देवीभिस् *devī́bhis*	वधूभिस् *vadhū́bhis*
D. Ab.	सेनाभ्यस् *sénābhyas*	कन्याभ्यस् *kanyā̀bhyas*	देवीभ्यस् *devī́bhyas*	वधूभ्यस् *vadhū́bhyas*
G.	सेनानाम् *sénānām*	कन्यानाम् *kanyā̀nām*	देवीनाम् *devī́nām*	वधूनाम् *vadhū́nām*
L.	सेनासु *sénāsu*	कन्यासु *kanyā̀su*	देवीषु *devī́ṣu*	वधूषु *vadhū́ṣu*

Im Veda ist *vadhū́* ein Stamm, der zur anderen Abtheilung gehört (wie *tanū́* oben **356**).

365. Beispiele vedischer Formen sind:

1. *ā*-Stämme: Instr. Sing. *manīṣā́* (diese einfachere Form ist speciell gewöhnlich bei Stämmen auf *tā* und *iā*); Nom. Plur. *vaçā́sas* (ungefähr zwanzig Beispiele; Lanman p. 362); Acc. Plur. *araṁgamā́sas* (ein oder zwei Fälle). Die Hälfte der *bhyas*-Casus ist *bhias* zu lesen; das *ām* des Gen. Plur. ist einige Male in *aam* aufzulösen, und das *ā* und *ām* des Nom. und Acc. Sing. sind, sehr selten, in derselben Weise zu behandeln.

2. *ī*-Stämme: Instr. Sing. *çámī, çámi;* Loc. *gaurī́;* Nom. etc. Dualis *devī́;* Nom. Plur. *devī́s;* Gen. Plur. *bahvīnā́m.* Der Stammauslaut ist als Vocal (nicht Halbvocal *y*) häufig zu lesen, jedoch nicht in der Majorität der Fälle: *deviā́, deviā́s, deviā́m, ródasios.*

Die sporadischen Fälle von Uebertragungen zwischen dieser und der vorangehenden Abtheilung sind schon genügend betrachtet.

3. In der Sprache der Brāhmaṇa's ist die Endung des Ablat.-Gen. Sing. auf *ās* fast unbekannt, und an ihrer Stelle wird die Dativendung *āi* verwendet. Die Annahme gleicher Substitution ist auch in einigen Stellen des RV. zulässig, jedoch erweist sie sich nirgends nothwendig; dies ist im AV. einmal der Fall (IV. 5. 6): *svápantv asyāi jñātáyaḥ,* 'ihre Verwandten sollen schlafen'. Beispiele aus den Brāhmaṇa's sind: *tásyāi diçáḥ* (TS.), 'aus dieser Richtung'; *striyāi payaḥ* (AB.), 'die Milch der Frau'; *dhenvā́í vā́ etád rétaḥ*

(TB.), 'dies ist, fürwahr, der Same der Kuh'; *jyāyasī yājyāyāi* (AB.), 'über der *yājyā*'.

366. Das Substantiv *strī́*, Fem., 'Weib' (wahrscheinlich aus *sūtrī́*, 'Gebärerin') folgt einer gemischten Flexion so: *strī́*, *stríyam* oder *strī́m*, *striyā́*, *striyā́i*, *striyā́s*, *striyā́m*, *strí*; *stríyāu*, *strībhyā́m*, *striyós*; *stríyas*, *stríyas* oder *strī́s*, *strībhís*, *strībhyā́s*, *strīṇā́m*, *strīṣú*. Die Accusative *strī́m* und *strī́s* finden sich in der älteren Sprache nicht, und der Voc. *stri* ist nicht belegbar. Die Accentuation ist die der Wurzelstämme; die Formen (deutlich der Nom. Sing.) sind die der anderen Abtheilung.

Adjectiva.

367. a. Das Vorkommen von ursprünglichen Adjectiven auf auslautenden langen Vocal, sowie von Adjectivcompositis, die als letztes Glied einen Stamm erster Abtheilung zeigen, ist, so weit masculine und feminine Formen in Betracht kommen, oben genügend behandelt. Um bei den componirten einen neutralen Stamm zu erlangen, ist die Regel der spätern Sprache, dass der lange auslautende Vocal gekürzt wird: der so entstandene Stamm wird dann flectirt wie ein Adjectiv auf *i* oder *u* (**339, 341**).

Solche neutrale Formen sind sehr selten und in der älteren Sprache fast unbekannt. Von Neutris von *ī*-Stämmen sind im Veda nur nachgewiesen: *hariçríyam*, Acc. Sing. (masc. Form) und *suādhías*, Gen. Sing. (ebenso Masc. und Fem.); von *ū*-Stämmen nur wenige Beispiele und dies von Stammformen, welche Masculina und Feminina sein können: *vibhú*, *subhú* etc. (Nom.-Acc. Sing. vgl. **354**), *supúā* und *mayobhúvā*, Instr. Sing., *mayobhú* Acc. Plur. (vergl. *purú*: **342**); von *ā*-Stämmen kommt nur ein halbes Dutzend von Beispielen eines Nom. Sing. Neutr. auf *ās*, wie die masc. und fem. Form vor.

b. Adjectivcomposita, die Substantiva zweiter Abtheilung als letztes Glied haben, sind nur gebräuchlich von Ableitungen auf *ā*; diese kürzen den Auslaut zu *a* im Masc. und Neutr., also von *a*, 'nicht' und *prajā*, 'Nachkommenschaft' kommt der masc. und neutr. Stamm *apraja*, fem. *aprajā*, 'kinderlos'. Solche Composita mit Substantiven auf *ī* und *ū* sollen nach den Grammatikern im Masc. und Fem. wie die einfachen Wörter flectirt werden (nur mit *īn* und *ūn* im Acc. Pl. Masc.); die von ihnen angeführten Beispiele sind jedoch erfunden. Der Stamm *strī* wird angewiesen, in allen Genera zu *stri* verkürzt zu werden.

368. Es ist passend ein vollständiges Paradigma eines adjectivischen अ *a*-Stamms durch alle Genera vorzuführen; wir wählen zu dem Zweck पाप *pāpá*, 'böse', von dem das Fem. in späterer Sprache gewöhnlich auf आ *ā* gebildet wird, in der älteren jedoch auf ई *ī*.

Singular:

	m.	n.	f.	f.
N.	पापस् *pāpás*	पापम् *pāpám*	पापा *pāpā́*	पापी *pāpī́*
A.	पापम् *pāpám*		पापाम् *pāpā́m*	पापीम् *pāpī́m*
I.	पापेन *pāpéna*		पापया *pāpáyā*	पाप्या *pāpyā́*
D.	पापाय *pāpā́ya*		पापायै *pāpā́yāi*	पाप्यै *pāpyā́i*
Ab.	पापात् *pāpā́t*		पापायास् *pāpā́yās*	पाप्यास् *pāpyā́s*
G.	पापस्य *pāpásya*		पापायास् *pāpā́yās*	पाप्यास् *pāpyā́s*
L.	पापे *pāpé*		पापायाम् *pāpā́yām*	पाप्याम् *pāpyā́m*
V.	पाप *pā́pa*		पापे *pā́pe*	पापि *pā́pi*

Dual:

	m.	n.	f.	f.
N. A. V.	पापौ *pāpā́u*	पापे *pāpé*	पापे *pāpé*	पाप्यौ *pāpyā́u*
I. D. Ab.	पापाभ्याम् *pāpā́bhyām*		पापाभ्याम् *pāpā́bhyām*	पापीभ्याम् *pāpī́bhyām*
G. L.	पापयोस् *pāpáyos*		पापयोस् *pāpáyos*	पाप्योस् *pāpyós*

Plural:

	m.	n.	f.	f.
N.	पापास् *pāpā́s*	पापानि *pāpā́ni*	पापास् *pāpā́s*	पाप्यस् *pāpyàs*
A.	पापान् *pāpā́n*	पापानि *pāpā́ni*	पापास् *pāpā́s*	पापीस् *pāpī́s*
I.	पापैस् *pāpā́is*		पापाभिस् *pāpā́bhis*	पापीभिस् *pāpī́bhis*
D. Ab.	पापेभ्यस् *pāpébhyas*		पापाभ्यस् *pāpā́bhyas*	पापीभ्यस् *pāpī́bhyas*

G.	पापानाम् *pāpā́nām*	पापानाम् *pāpā́nām*	पापीनाम् *pāpī́nām*
L.	पापेषु *pāpéṣu*	पापासु *pāpā́su*	पापीषु *pāpī́ṣu*

Declination IV.

Stämme auf *ṛ* (oder *ar*).

369. Diese Declination ist eine verhältnissmässig beschränkte, da sie fast ausschliesslich aus Substantiven mit Suffix तृ *tṛ* (oder तर् *tar*) gebildet besteht, welches masculine *nomina agentis* (die auch participial verwendet werden) und einige Verwandtschaftswörter bildet.

Sie enthält jedoch auch einige Verwandtschaftswörter, die nicht mit diesem Suffix gebildet sind: *devṛ́* Masc., *svásṛ* und *nánāndṛ* Fem.; ausser diesen *nṛ́* Masc., *stṛ́* (im Veda) Masc., *usṛ́* (im Veda) Fem., *savyaṣṭhṛ* Masc. und die femininen Zahlwörter *tisṛ* und *catasṛ* (siehe **482**). Feminina auf *tṛ* sind nur *mātṛ́*, *duhitṛ́* und *yā́tṛ*.

Die Flexion dieser Stämme ist fast vollständig analog der der Stämme auf *i* und *u* (zweite Declination); ihre Eigenthümlichkeit im Vergleich mit letzteren besteht hauptsächlich in der Behandlung des Stammes selbst, welcher eine doppelte Form hat: eine vollere in den starken Casus, eine kürzere in den schwachen Casus.

370. Stammgestaltung. In den schwachen Casus ist mit Ausnahme des Loc. Sing. der Stammauslaut *ṛ*, welches in den schwächsten Casus, vor einer Vocalendung, regelmässig in *r* verwandelt wird (**129**). In Bezug auf die starken Casus theilen sich die Stämme dieser Declination in zwei Klassen: in der einen derselben — welche bei weitem die zahlreichste ist, da sie nicht nur alle *nomina agentis*, sondern auch die Verwandtschaftswörter *náptṛ* und *svásṛ* und die unregelmässigen Wörter *stṛ́* und *savyaṣṭhṛ* enthält — wird das *ṛ* vriddhirt und somit zu *ār;* in der anderen, die die meisten Verwandtschaftswörter nebst *nṛ́* und *usṛ́* umfasst, wird das *ṛ* gunirt und somit zu *ar*. In beiden Klassen hat der Loc. Sing. als Stammauslaut *ar*.

371. Endungen. Diese sind im Allgemeinen die regulären: folgende Ausnahmen gibt es:

Der Nom. Sing. (Masc. und Fem.) endigt immer auf *ā* für ursprüngliches *ars*. Der Voc. Sing. endet auf *ar*.

Der Acc. Sing. fügt *am* an den verstärkten Stamm; der Acc. Plur. hat

(wie bei *i*- und *u*-Stämmen) als masc. Endung ein *n* und als feminine Endung ein *s*, vor denen das *ṛ* verlängert wird.

Der Abl.-Gen. Sing. verwandelt sein *ṛ* in *ur* (oder *us:* **169**).

Der Gen.-Plur. schiebt (wie bei *i*- und *u*-Stämmen) ein *n* vor *ām* ein und verlängert davor den Stammauslaut. Das *ṛ* von *nṛ́* kann jedoch kurz bleiben.

Dieses sind die Regeln für die spätere Sprache. Die ältere bietet gewisse Abweichungen von denselben. Also:

Die Endung im Nom. etc. Dualis ist (wie im Veda allgemein) regelmässig *ā* für *āu* (nur zehn *āu*-Formen im RV.).

Das *i* des Loc. Sing. wird in einigen Wörtern zu *ī* verlängert, also *kartárī*.

Im Gen. Plur. hat der RV. einmal *svásrām* ohne Einschub des *n;* die Form *narā́m* für *nṛṇā́m* ist häufig.

Andere Unregelmässigkeiten von *nṛ́* sind Dat. Sing. *nắre*, Genit. *nắras* und Loc. *nắri*. Der Veda schreibt zwar immer *nṛṇā́m* im Gen. Plur., das *ṛ* ist jedoch in der Mehrzahl der Fälle metrisch lang.

Der Stamm *usṛ́*, Fem., 'Morgenröthe' hat Voc. Sing. *uṣar*, Gen. Sing. *usrás*, Acc. Plur. ebenfalls *usrás*, Loc. Sing. *usrā́m* (welches metrisch dreisilbig ist *usṛā́m*) wie in Analogie mit *ī*- und *ū*-Stämmen. Einmal kommt im Loc. Sing. *usrí* vor, es ist jedoch wie die reguläre dreisilbige Form *uṣári* zu lesen (über den Wechsel von *s* und *ṣ* siehe **181 a**).

Von *stṛ́* kommen nur *táras* (vermuthlich) und *stṛ́bhis*.

Im Gen.-Loc. Dualis ist das *r* vor der Endung *os* fast immer als eine besondere Silbe, *ṛ*, zu lesen: *pitrós* etc. Umgekehrt ist *nánāndari* einmal zu lesen *nánāndri*.

Ueber neutrale Formen siehe unten **375**.

372. Accent. Die Accentuation befolgt genau die Regeln für *i*- und *u*-Stämme; steht der Accent auf dem Stammauslaut, so bleibt er als Acut durchaus auf dieser Silbe, ausgenommen im Gen. Plur., wo er vorwärts auf die Endung geworfen werden kann (was im Veda immer geschieht); wo in den schwächsten Dasus *ṛ́* zu *r* wird, bekommt die Endung den Accent. Die beiden einsilbigen Stämme *nṛ́* und *stṛ́* zeigen nicht den Accent für einsilbige, also (ausser den schon oben gegebenen Formen) *nṛ́bhis*, *nṛ́ṣu*.

373. Declinationsparadigmata. Als Beispiele für die Flexion dieser Wörter wählen wir aus der ersten Klasse (mit आर् *ār* in den starken Casus) die Stämme दातृ *dātṛ́*, M., 'Geber' und स्वसृ *svásṛ*, F., 'Schwester'; aus der zweiten Klasse (mit अर् *ar* in den starken Casus) den Stamm पितृ *pitṛ́*, M., 'Vater'.

Singular:			
N.	दाता *dātā́*	स्वसा *svásā*	पिता *pitā́*
A.	दातारम् *dātā́ram*	स्वसारम् *svásāram*	पितरम् *pitáram*
I.	दात्रा *dātrā́*	स्वस्रा *svásrā*	पित्रा *pitrā́*
D.	दात्रे *dātré*	स्वस्रे *svásre*	पित्रे *pitré*
Ab. G.	दातुर् *dātúr*	स्वसुर् *svásur*	पितुर् *pitúr*
L.	दातरि *dātári*	स्वसरि *svásari*	पितरि *pitári*
V.	दातर् *dā́tar*	स्वसर् *svásar*	पितर् *pitar*
Dual:			
N. A. V.	दातारौ *dātā́rāu*	स्वसारौ *svásārāu*	पितरौ *pitárāu*
I. D. Ab.	दातृभ्याम् *dātṛ́bhyām*	स्वसृभ्याम् *svásṛbhyām*	पितृभ्याम् *pitṛ́bhyām*
G. L.	दात्रोस् *dātrós*	स्वस्रोस् *svásros*	पित्रोस् *pitrós*
Plural:			
N. V.	दातारस् *dātā́ras*	स्वसारस् *svásāras*	पितरस् *pitáras*
A.	दातॄन् *dātṝ́n*	स्वसॄस् *svásṝs*	पितॄन् *pitṝ́n*
I.	दातृभिस् *dātṛ́bhis*	स्वसृभिस् *svásṛbhis*	पितृभिस् *pitṛ́bhis*
D. Ab.	दातृभ्यस् *dātṛ́bhyas*	स्वसृभ्यस् *svásṛbhyas*	पितृभ्यस् *pitṛ́bhyas*
G.	दातॄणाम् *dātṝṇā́m*	स्वसॄणाम् *svásṝṇām*	पितॄणाम् *pitṝṇā́m*
L.	दातृषु *dātṛ́ṣu*	स्वसृषु *svásṛṣu*	पितृषु *pitṛ́ṣu*

Der feminine Stamm मातृ *mātṛ́*, 'Mutter' wird genau wie पितृ *pitṛ́* flectirt, ausgenommen dass der Acc. Plur. मातॄस् *mātṝ́s* lautet.

Für die dem Veda eigenthümlichen Formen sind oben genug Beispiele angeführt; die einzigen, die nicht sporadisch vorkommen, sind die Nom. etc. Dualis *dā́tārā*, *svásārā*, *pitárā* und der Gen. Plur. von *nṛ*, *narā́m*.

374. Der Stamm *kroṣṭṛ́*, Masc., 'Schakal' (eigentl. 'Heuler') substituirt in den mittleren Casus die entsprechenden Formen von *króṣṭu*.

375. Neutrale Formen. Die Grammatiker geben eine vollständige neutrale Declination auch für die Stämme auf *tṛ*, die genau der von *vā́ri* oder *mádhu* analog ist (oben **339, 341**). So zum Beispiel:

	Sing.	Du.	Plur.
N. A.	*dhātṛ́*	*dhātṛ́ṇī*	*dhātṝ́ṇi*
I.	*dhātṛ́ṇā*	*dhātṛ́bhyām*	*dhātṛ́bhis*
G.	*dhātṛ́ṇas*	*dhātṛ́ṇos*	*dhātṝ́ṇām*
V.	*dhā́tṛ, dhā́tar*	*dhā́tṛṇī*	*dhā́tṝṇi.*

Die schwächsten Casus dürfen (wie bei *i*- und *u*-Stämmen, die adjectivisch verwendet werden) auch wie die entsprechenden Casus des Masc. und Fem. gebildet werden: *dhātrā́* etc.

Neutrale Formen derart kommen im Veda nicht vor; sie beginnen in den Brāhmaṇa's zu erscheinen unter dem Einfluss der allgemeinen Tendenz (vgl. deutsch *Retter*, *Retterin;* fr. *menteur*, *menteuse*), dem *nomen agentis* einen mehr adjectivischen Charakter zu verleihen, indem man ihm ein dem Nomen, das es appositionell näher bestimmt, entsprechendes Genus gibt. So haben wir im TB. *bhartṛ́* und *janayitṛ́* als nähere Bestimmungen zu *antárikṣam,* und *bhartṝ́ṇi, janayitṝ́ṇi* in gleicher Weise zu *nákṣatrāṇi;* wie im M. *grahītṝ́ṇi* Apposition zu *indriyāṇi.*

Wenn ein feminines Substantiv in gleicher Weise näher bestimmt werden soll, so wird das gewöhnliche feminine Ableitungssuffix *ī* verwendet, so im TB. *bhartryàs* und *bhartryā̀u*, *janayitryàs* und *janayitryā̀u* als Apposition zu *ā́paḥ* und *ahorātré;* solche Fälle sind nicht unhäufig.

Der RV. zeigt dieselbe Tendenz sehr merkwürdigerweise einmal im Acc. Plur. *mātṝ́n* für *mātṝ́s* in Apposition zu masculinen Nominibus (RV. X. 35, 2).

Andere neutrale Formen im RV. sind *sthātúr* Gen. Sing., *dhmātári* Loc. Sing.; für den Nom. Sing. an Stelle von *-tṛ* einige mehr oder weniger zweifelhafte Fälle: *sthātar, sthātúr, dhartári* (Lanman, p. 422).

Adjectiva.

376. a. Es gibt keine ursprünglichen Adjectiva in dieser Declination; über den scheinbar adjectivischen Charakter der zu ihr gehörigen Substantiva siehe oben (**375**). Der Femininstamm wird mit Suffix *ī* gebildet: *dātrī́*, *dhātrī́*.

b. Wurzeln, die auf *ṛ* endigen, nehmen (wie die auf *i* und *u*: **345**), wenn sie als letztes Glied eines Compositums vorkommen, ein *t* an, um einen declinirbaren Stamm zu erlangen: *karmakṛt* (√*kṛ*), *vajrabhṛt* (√*bhṛ*), *balihṛt* (√*hṛ*). Von einigen *ṛ*-Wurzeln werden Stämme auf *ir* und *ur* gebildet, siehe unten **383 a, b.**

c. Substantiva auf *ṛ* werden als Endglieder von Adjectivcompositis im Masc. und Fem. flectirt ganz wie ausserhalb der Composition; im Neutr. würden sie zweifellos die eigentlichen Neutralendungen im Nom.-Acc.-Voc. aller Numeri haben.

Declination V.

Stämme auf Consonanten.

377. Alle consonantisch auslautenden Stämme lassen sich passend zu einer einzigen Declination zusammenfassen; obwohl einige von ihnen Eigenthümlichkeit in der Flexion aufweisen, so betreffen dieselben doch fast ausschliesslich den Stamm selbst und nicht die Declinationsendungen.

378. In dieser Declination werden Masculina und Feminina mit gleichem Stammauslaut ganz gleich flectirt; Neutra zeigen (wie gewöhnlich in den anderen Declinationen) nur Eigenthümlichkeiten im Nom.-Acc.-Voc. aller Numeri.

Die Mehrzahl der consonantischen Stämme wird jedoch nicht als Femininum flectirt, sondern bildet einen besonderen abgeleiteten femininen Stamm auf ई *ī* (nie auf आ *ā*), welches Suffix an die schwache Stammform des Masculinums angefügt wird.

Ausnahmen bilden im Allgemeinen die Stämme der Unterabtheilung A und B, nämlich die Wurzelstämme etc. und die auf *as*, *is*, *us*. Ueber specielle Fälle wird später gehandelt.

379. Veränderungen, wie betreffs stärkerer und schwächerer Formen, treten bei den consonantischen Stämmen ganz allgemein ein: entweder zeigen sich zwei Abstufungen (stark und schwach) oder drei (starke, mittlere und schwächste Stufe), siehe oben **311**.

Die dem Neutrum eigenthümlichen Formen werden nach der allgemeinen Regel (**311**) im Plural vom starken Stamm,

im Singular und Dual vom schwachen Stamm gebildet; ist die Abstufung dreifach, so dient im Singular der mittlere Stamm, im Dual der schwächste als Basis.

Wie bei den Stämmen, die auf kurze Vocale auslauten (*āsyā̀ni*, *vā́rīṇi*, *mádhūni*, *dā́tṝṇi* etc.), so erscheint auch bisweilen bei den consonantischen Stämmen in den dem Neutrum im Pluralis eigenen Casus ein Nasal, der in der übrigen Flexion unbekannt ist. So sind von den Stämmen auf *as*, *is*, *us* die Nom. etc. Plur. auf *-āṅsi*, *-īṅṣi*, *-ūṅṣi* sehr gewöhnlich in allen Perioden. Nach den Grammatikern werden auch die Wurzelstämme etc. (Abtheilung A) in derselben Weise behandelt; Beispiele solcher Neutra sind jedoch ganz ausserordentlich selten in der älteren Sprache; kein vedischer Text bietet ein solches, und aus den Brāhmaṇa's sind bis jetzt erst angemerkt *-hunti* (AB. VII. 2), *-vṛnti* (PB. XVI. 2. 7 et al.) und *-bhāñji* (KB. XXVII. 7): es liegt die Vermuthung nahe, dass sie späte Analogiebildungen sind.

380. Die Endungen sind durchgängig die oben (**310**) als die 'normalen' aufgestellten.

Nach dem allgemein gültigen Auslautsgesetz (**150**) geht das *s* des Nom. Sing. Masc. und Fem. immer verloren; Unregelmässigkeiten in der Behandlung des Stammauslautes sind hierbei nicht unhäufig.

Genitiv und Abl. Sing. werden in der Form nie von einander unterschieden; ebenso sind betreffs der Endung Nom. und Acc. Plur. gleich, unterscheiden sich jedoch theilweise in der Stammform oder im Accent, oder in beiden.

381. Accentverschiebung ist eingeschränkt auf die einsilbigen Stämme und die (auf der Endsilbe accentuirten) Participia auf *ánt*. Näheres wird später unter Abtheilung A und E gegeben werden.

Einige Composita der Wurzel *añc* oder *ac* zeigen in der ältesten Sprache eine unregelmässige Versetzung des Accents, siehe **410**.

382. Es ist passend und fördert zugleich die Deutlichkeit der Darstellung, wenn wir aus der ganzen Masse der consonantischen Stämme bestimmte Unterabtheilungen herausnehmen, die verwandte Flexionseigenthümlichkeiten zeigen und sich am besten zusammen behandeln lassen. Also:

B. Abgeleitete Stämme auf *as, is, us;*

C. Abgeleitete Stämme auf *an (an, man, van);*

D. Abgeleitete Stämme auf *in (in, min, vin);*

E. Abgeleitete Stämme auf *ant* (*an't*, *mant*, *vant*);

F. Participia Perf. act. auf *vāṅs*;

G. Comparative auf *yas*.

Für eine Unterabtheilung A bleiben nun noch übrig besonders Wurzelstämme oder solche, welche in der Form mit Wurzeln identisch sind, wozu noch eine verhältnissmässig kleine Anzahl von andern kommt, die wie jene flectirt werden.

Wir bedienen uns der angegebenen Reihenfolge für unsere Darstellung.

A. Wurzelstämme und ihnen gleich flectirte.

383. Die Stämme dieser Abtheilung lassen sich auf folgende Weise klassificiren:

a. Wurzelstämme, bei denen kein nachweisbares Element zu der Wurzel hinzugetreten ist: *ṛc*, 'Vers'; *gir*, 'Lied'; *pád*, 'Fuss'; *díç*, 'Richtung'; *máh* (V.) 'gross'.

Solche Stämme sind jedoch nicht immer ganz genau identisch in der Form mit der Wurzel: *vā́c* von √*vac*, *srā́j* von √*sṛj*, *mū́ṣ* von √*muṣ*, *vrī́ç* von √*vraçc* (?), *ū́ṣ* von √*vas*, 'aufleuchten'; — von Wurzeln auf auslautendes *ṛ* kommen Stämme auf *ir* und *ur*: *gī́r*, *ā-çī́r*, *stī́r*; *jū́r*, *tū́r*, *dhū́r*, *pū́r*, *mū́r*, *stū́r*; ebenso *psū́r* von √*psar*.

Ihnen können die Stämme mit reduplicirter Wurzel angereiht werden: *cikī́t*, *yavīyúdh*, *vā́nīvan*, *sasyád*.

Die Wörter dieser Abtheilung, ausserhalb der Composition verwendet, sind in der älteren Sprache erträglich häufig: im RV. finden sich mehr als hundert derselben; im AV. ungefähr sechszig; im klassischen Sanskrit jedoch ist die Fähigkeit, eine Wurzel nach Belieben in dieser Weise zu verwenden, verloren, und die vorkommenden Beispiele sind verhältnissmässig spärlich. In allen Perioden ist ihre adjectivische Verwendung als letzte Glieder von Compositis sehr gewöhnlich (s. **401**).

b. Stämme, welche durch Anfügung eines *t* an den auslautenden kurzen Vocal einer Wurzel gebildet werden.

Kein eigentlicher Wurzelstamm endigt auf einen kurzen Vocal, obwohl es Beispiele gibt, dass solche in die vocalischen Declinationen übergeführt wurden (**354**); sondern *i* oder *u* oder *ṛ* fügen *t* an, um Declinationsformen zu bilden: *-jī́t*, *-çrū́t*, *-kṛ́t*. Wurzeln auf *ṛ* bilden jedoch auch, wie wir eben sahen, Stämme auf *ir* und *ur*.

Rücksichtlich der Häufigkeit und des Gebrauchs dieser Wörter gilt dasselbe was oben hinsichtlich der Wurzelstämme bemerkt wurde. Der Veda bietet Beispiele für nahezu dreissig solcher Bildungen; einige derselben (*mī́t*, *rī́t*, *stū́t*, *hrū́t*, *vṛ́t* und *dyū́t*, wenn es von *dyu* abgeleitet wird), kommen

selbständig vor. Von den Wurzeln auf *ṛ* fügen *kṛ, dhṛ, dhvṛ, bhṛ, vṛ, sṛ, spṛ, hṛ, hvṛ* ein *t* an. Die Wurzeln *gā* (oder *gam*) und *han* bilden auch *-gát* und *-hát* durch Anfügung eines *t* an eine verkürzte Form auf *a* (*adhvagát, dyugát, navagát* und *saṁhát*).

Betreffs der infinitivischen Verwendung verschiedener Casus von Wurzelsubstantiven dieser beiden Arten siehe Kapitel XIII.

c. Einsilbige (auch vermuthlich reduplicirte) Stämme, die nicht sicher mit einer Verbalwurzel der Sprache verknüpft werden können, aber den Anschein von Wurzelstämmen haben, da sie kein nachweisbares Suffix enthalten: *tvác,* 'Haut'; *páth,* 'Weg'; *hṛ́d,* 'Herz'; *áp,* 'Wasser'; *ā́s,* 'Mund'; *kakúbh* und *kakúd,* 'Gipfel'.

In der älteren Sprache finden sich dreissig oder vierzig solcher Wörter, und einige von ihnen bestehen noch in der späteren, während andere entweder in andere Declinationen übergegangen oder verschwunden sind.

d. Stämme, die mehr oder minder deutlich abgeleitet sind, aber mit Suffixen, die selten oder gar isolirt vorkommen. So:

1. Ableitungen (V.) von Präpositionen mit Suffix *vat: arvāvát, āvát, udvát, nivát, parāvát, pravát, saṁvát;*

2. Ableitungen (V.) auf *tāt* (vielleicht aus *tāti* verkürzt) in einigen vereinzelten Formen: *uparátāt, devátāt, vṛkátāt, satyátāt, sarvátāt;*

3. Andere Ableitungen auf *t,* dem verschiedene Vocale vorhergehen: *vehát, vahát, sravát, saçcát, vā́ghat; nápāt; taḍít, divít, yoṣít, rohít, sarít, harít; marút; yákṛt, çákṛt;* und die Zahlwörter für '30, 40, 50', *triṅçát* etc. (**475**);

4. Stämme auf *ad: dṛṣád, dhṛṣád, bhasád, vanád, çarád;*

5. Stämme auf *j,* dem verschiedene Vocale vorhergehen: *tṛṣṇáj, dhṛṣáj, sanáj; uçíj, vaṇíj, bhuríj, niṇíj (?); ásṛj;*

6. Einige Stämme, die auf einen vermuthlich ableitenden Sibilanten ausgehen: *jñā́s, -dās, bhā́s, mā́s, bhī́ṣ;*

7. Ein Rest von unklassificirbaren Fällen, wie *viṣṭáp, vípāç, kā́pṛth, çurúdh, iṣídh, pṛkṣúdh, raghát (?).*

384. G e n u s. Die Wurzelstämme sind als *nomina actionis* regelmässige Feminina und als *nomina agentis* (was wahrscheinlich nur substantivische Verwendung ihres adjectivischen Charakters ist: **400**) Masculina. Die femininen Substantiva werden jedoch oft, ohne Genuswechsel, auch concret verwendet: *druh,* F. ($\sqrt{}$*druh,* 'feindlich sein') bedeutet 'Feindschaft, Schädigung' und auch 'Schädiger, Hasser, Feind' —; sie spielen so in masculine Geltung hinüber. Einige der Feminina habe eine vollständig concrete Bedeutung. In der ganzen Abtheilung sind die Masculina weniger zahlreich als die Feminina, die Neutra sind die seltensten von allen.

Die in selbständigem Gebrauch vorkommenden neutralen Stämme sind: *hṛ́d* (auch *-hārd*), *dám, vā́r, svàr, mā́s,* 'Fleisch', *ā́s,* 'Mund', *bhā́s, dós* und die Indeclinabilia *çám* und *yós;* ferner die abgeleiteten *yákṛt, çákṛt, ásṛj.*

385. Starke und schwache Stammform. Die Unterscheidung dieser beiden Klassen von Formen wird gewöhnlich durch Vorhandensein oder Fehlen eines Nasals, oder durch einen Unterschied in der Quantität des Stammvocals (lang oder kurz), weniger oft auf andere Weise hergestellt.

386. Einen Nasal weisen in den starken Casus folgende Wörter auf:

a. Composita, die als letztes Glied die Wurzel *ac* oder *añc* enthalten: s. **407** ff. — **b.** Der Stamm *yuj* zuweilen (V.): Nom. Sing. *yúñ* (für *yúñk*), Acc. *yúñjam*, Dual *yúñjā* (aber auch *yújam* und *yújā*). — **c.** Der Stamm *-dṛç* als letztes Glied eines Compositums (V.) jedoch nur im Nom. Sing. und nicht immer: *anyādṛ́ñ*, *īdṛ́ñ*, *kīdṛ́ñ*, *sadṛ́ñ* und *pratisadṛ́ñ*; aber auch *īdṛ́k*, *tādṛ́k*, *svardṛ́k*, etc. — **d.** Ueber *path* und *puṁs*, die erweiterte Stämme substituiren, und über *dant* siehe **394—6.**

387. Der Vocal *a* wird in den starken Casus in den folgenden Fällen verlängert:

a. In den Wurzeln *vac*, *sac*, *sap*, *nabh*, *ças* in wenigen Fällen (V.) am Ende von Compositis. — **b.** In den Wurzeln *vah* und *sah*, jedoch unregelmässig: **403—5.** — **c.** In *ap* 'Wasser' (**393**), auch in dem Compositum *rītyàp*. — **d.** In *pad*, 'Fuss'. In den Compositis mit diesem Wort tritt in der späteren Sprache die Verlängerung auch bei den mittleren Casus ein; im RV. und AV. ist der Nom. Sing. Neutr. sowohl *-pat* als *-pāt*, während *-pādbhis* und *-pātsu* in den Brāhmaṇa's vorkommen. — **e.** In *nas*, 'Nase'. — **f.** In vereinzelten Fällen (V.) wie: *yāj* (?), Voc. Sing.; *pāthás* und *-rāpas*, Acc. Plur.; *vánīvānas*, Nom. Plur. Die verstärkten Formen *rāj* und *bhāj* gehen durch alle Klassen von Casus unverändert.

388. Andere Arten der Unterscheidung, die in Elision eines *a* oder in Contraction der es enthaltenden Silbe bestehen, erscheinen in einigen Stämmen:

a. In *-han*, s. **402.** — **b.** In *kṣam* (V.) neben Verlängerung des *a*: *kṣā́mā* Du., *kṣā́mas* Plur., *kṣamā́* Instr. Sing.; *kṣā́mi* Loc. Sing., *kṣmás* Abl. Sing. — **c.** In *dvā́r*, welches (im V.) in den schwachen Casus zu *dur* contrahirt wird (es kommt jedoch Verwechslung der beiden Klassen vor). — **d.** In *svàr*, welches (RV.) in den schwachen Casus zu *sūr* wird; später ist es indeclinabel.

389. Die Endungen sind die oben (**380**) angegebenen.

Hinsichtlich ihrer Verbindung mit dem Stammauslaut sowie betreffs der Behandlung des letzteren, wenn er am Ende des Wortes vorkommt, sind die Wohllautsgesetze (Kap. III) zu Rathe zu ziehen; sie finden hier häufigere und mannigfaltigere Anwendung als sonst irgendwo in der Declination.

Es soll auf einige Ausnahmefälle des Lautwandels (V.) hingewiesen werden: *mādbhís* und *mādbhyás* von *más* 'Monat'; das ganz unregelmässige *paḍbhís* (RV. und VS.; der AV. hat immer *padbhís*) von *pád;* ferner *sarát* und *saráḍbhyas* zu einem Nom. Plur. *sarághas* (statt *sarāhas:* **222**). *Dán* steht wahrscheinlich für *dám* nach **143** Ende. *Agnídh* ist verkürzt aus *agni-ídh.*

Nach den Grammatikern fügen neutrale Stämme, sofern sie nicht auf einen Nasal oder Halbvocal ausgehen, im Nom.-Acc.-Voc. Plur. einen verstärkenden Nasal vor dem Endconsonanten ein. Casus derart von neutralen Substantivstämmen scheinen jedoch nicht im Gebrauch nachgewiesen zu sein; hinsichtlich adjectivischer Stämme, die auf eine Wurzel ausgehen, siehe **379**.

390. Einsilbige Stämme haben den regelmässigen Accent solcher: sie werfen den Accent in den schwachen Casus auf die Endung.

Der Acc. Plur. hat seine reguläre Accentuation als schwacher Casus nur in der Minderheit (kaum mehr als bei einem Drittel) der Stämme, nämlich: *datás, pathás, padás, nidás, apás, uṣás, jñāsás, puṁsás, māsás, mahás;* zuweilen *vācás, srucás, hrutás, sridhás, kṣapás, vipás, durás, iṣás, dviṣás, druhás* (neben *vácas* etc.).

Von Ausnahmefällen, in denen ein schwacher Casus den Accent auf dem Stamme trägt, kommen folgende vor: *sádā, nádbhyas, tánū* (auch *tanú*) und *táne, ráne* und *ráṅsu, váṅsu, sváni, vípas, kṣámi, súrā* und *súras* (aber *súre*), *áṅhas* und *vánas, bṛ́has* in *vánaspáti, bṛ́haspáti*). Andererseits wird ein starker Casus auf der Endung accentuirt in *mahás*, Nom. Plur. und *kāsám* (AV.: vielleicht eine falsche Lesart). Ferner ist *preṣá*, Instr. Sing. so accentuirt, als ob *préṣ* ein einfacher Stamm wäre, während es doch *pra-íṣ* ist. *Vimṛdháḥ* ist von zweifelhaftem Charakter. Ueber die bisweilen unregelmässige Accentuation von Stämmen auf *ac* oder *añc* siehe **410**.

391. Paradigmata für die Declination. Als ein Beispiel für die regelmässige Flexion von Monosyllabis wählen wir den Stamm वाच् *vác*, F., 'die Stimme' (von √वच् *vac* mit beständiger Verlängerung); für die Flexion mit starkem und schwachem Stamm पद् *pád*, M., 'Fuss'; für die Flexion mehrsilbiger Stämme मरुत् *marút*, M., 'Wind' oder 'Windgott'; für die eines einsilbigen Wurzelstamms in Composition त्रिवृत् *trivṛ́t*, 'dreifach' im Neutrum. Also:

	Singular:			
N. V.	वाक् *vák*	पाद् *pád*	मरुत् *marút*	त्रिवृत् *trivṛ́t*
A.	वाचम् *vácam*	पादम् *pádam*	मरुतम् *marútam*	त्रिवृत् *trivṛ́t*

I.	वाचा *vācā́*	पदा *padā́*	मरुता *marútā*	त्रिवृता *trivṛ́tā*
D.	वाचे *vācé*	पदे *padé*	मरुते *marúte*	त्रिवृते *trivṛ́te*
Ab. G.	वाचस् *vācás*	पदस् *padás*	मरुतस् *marútas*	त्रिवृतस् *trivṛ́tas*
L.	वाचि *vācí*	पदि *padí*	मरुति *marúti*	त्रिवृति *trivṛ́ti*
	Dual:			
N. A. V.	वाचौ *vā́cāu*	पादौ *pā́dāu*	मरुतौ *marútāu*	त्रिवृती *trivṛ́tī*
I. D. Ab.	वाग्भ्याम् *vāgbhyā́m*	पद्भ्याम् *padbhyā́m*	मरुद्भ्याम् *marúdbhyām*	त्रिवृद्भ्याम् *trivṛ́dbhyām*
G. L.	वाचोस् *vācós*	पदोस् *padós*	मरुतोस् *marútos*	त्रिवृतोस् *trivṛ́tos*
	Plural:			
N. V.	वाचस् *vā́cas*	पादस् *pā́das*	मरुतस् *marútas*	त्रिवृन्ति *trivṛ́nti*
A.	वाचस् *vācás, vā́cas*	पदस् *padás*	मरुतस् *marútas*	त्रिवृन्ति *trivṛ́nti*
I.	वाग्भिस् *vāgbhís*	पद्भिस् *padbhís*	मरुद्भिस् *marúdbhis*	त्रिवृद्भिस् *trivṛ́dbhis*
D. Ab.	वाग्भ्यस् *vāgbhyás*	पद्भ्यस् *padbhyás*	मरुद्भ्यस् *marúdbhyas*	त्रिवृद्भ्यस् *trivṛ́dbhyas*
G.	वाचाम् *vācā́m*	पदाम् *padā́m*	मरुताम् *marútām*	त्रिवृताम् *trivṛ́tām*
L.	वाक्षु *vākṣú*	पत्सु *patsú*	मरुत्सु *marútsu*	त्रिवृत्सु *trivṛ́tsu*

392. Die Stämme auf *ir* und *ur*, ebenso die auf *is* und *us*, verlängern ihren Vocal (**245 b**), wenn auf ihren Auslaut noch ein Consonant folgt und auch im Nom. Sing. (wo das folgende *s* geschwunden ist): von *gír*, F., ‘Lied’ kommt *gī́r (gī́ḥ), gíram, girā́* etc.; *girā́u, gīrbhyā́m, girós; gíras, gīrbhís, gīrbhyás, girā́m, gīrṣú* (**165**); ebenso *pū́r, púram, pūrbhís, pūrṣú;* und *āçī́s, āçíṣam, āçíṣā, āçīrbhis, āçī́ḥsu* und so fort.

393. Der Stamm *áp*, F., ‘Wasser’ wird nur im Plural flectirt, wobei vor *bh* in Folge von Dissimilation der Auslaut zu *d* wird (**151 d**): *ā́pas, apás, adbhís, adbhyás, apā́m, apsú.*

Der RV. hat jedoch den Sing. im Instr. *apā́* und Gen. *apás*. Im AV. werden die Formen des Nom. und Acc. Plur. im Gebrauch oft verwechselt, was im RV. nur in ein oder zwei Fällen vorkommt: es wird also *ā́pas* als Accusativ und (in ein oder zwei Fällen) *apás* als Nominativ verwendet.

394. Der Stamm *púṁs*, M., 'Mann', flectirt sehr unregelmässig: er substituirt *púmāṅs* in den starken Casus und verliert sein *s* (nothwendig) vor den mit *bh* anlautenden Casusendungen und gleichfalls (nach Analogie davon oder in Folge einer Abkürzung, die der **231** besprochenen verwandt ist) im Loc. Pluralis. Der Vocativ lautet (in Uebereinstimmung mit den etwas ähnlich flectirten Participien Perfecti: **462a**) in der späteren Sprache *púman*, in der älteren aber *púmas*. Die Flexion ist also: *púmān, púmāṅsam, puṁsā́, puṁsé, puṁsás, puṁsí, púman; púmāṅsāu, pumbhyā́m, puṁsós; púmāṅsas, puṁsás, pumbhís, pumbhyás, puṁsā́m, puṁsú.*

Es ist zu merken, dass die Accentuation der schwachen Formen die eines wirklich einsilbigen Stammes ist. Die Formen mit den *bh*-Endungen kommen in der älteren Sprache nirgends vor und scheinen auch aus der späteren nicht belegt zu sein. Wegen der Bewahrung des *s* vor Lingualisirung in den schwächsten Casus (woher nothwendig das im Loc. Plur. sich ergibt) siehe **183.**

395. Der Stamm *path*, M., 'der Weg' ist defectiv; von ihm werden nur die schwächsten Casus gebildet, während die starken von *pánthā* oder *pánthan* und die mittleren von *pathí* kommen: siehe unter den *an*-Stämmen **433.**

396. Der Stamm *dánt*, M., 'der Zahn' ist vielleicht participialen Ursprungs und hat, wie ein Particip, die Formen *dánt* und *dát* als starke und schwache, also (V.): *dán, dántam, datā́* etc.; *datás* Acc. Plur. etc. In den mittleren Casus jedoch hat es den Accent der Monosyllaba und nicht der Participia: *dadbhís, dadbhyás*. Im Nom. Plur. kommt auch *-datas* für *-dantas* vor. Nach den Grammatikern sollen die starken Casus dieses Wortes von *dánta* gebildet werden.

397. Eine Anzahl anderer Wörter dieser Abtheilung ist defectiv: ein Theil ihrer Flexion basirt auf Stämmen von abweichender Form.

So sollen *hṛ́d*, N., 'Herz', *mā́ṅs* oder *mā́s*, N., 'Fleisch', *mā́s*, M., 'Monat', *nā́s*, F., 'Nase', *níç*, F., 'Nacht' (in der älteren Sprache nicht vorkommend), *pṛ́t*, F., 'Heer' nach den Grammatikern die Nominative aller Numeri und den Acc. Sing. und Dual (die Neutra auch den Acc. Plur.) von den Stämmen *hṛdaya, māṅsá, mā́sa, nāsikā, niçā, pṛtanā* bilden. Der Gebrauch in der älteren Sprache stimmt jedoch nicht ganz mit dieser Vorschrift: wir finden *mā́s*, 'Fleisch' als Acc. Sing.; *mā́s*, 'Monat' als Nom. Sing. und *nā́sā*, 'die beiden Nasenlöcher' als Dual. Von *pṛ́t* kommt nur der Loc. Plur. *pṛtsú* und (RV. einmal) derselbe Casus mit doppelter Endung *pṛtsúṣu* vor.

398. Andererseits werden gewisse Stämme dieser Abtheilung, bei denen nach den Grammatikern eine volle Flexion gestattet ist, zur Ergänzung der einer anderen Form fehlenden Casus verwendet.

So haben *ásṛj*, N., 'Blut', *çákṛt*, N., ,Koth', *yákṛt*, N., 'Leber', *dós*, N. (auch M.) 'Vorderarm' neben sich defective Stämme auf *an*: siehe **432.** Von keinem derselben findet sich jedoch in der älteren Sprache etwas anderes als der Nom.-Acc. Sing., und andere Casus treten später nur sehr spärlich auf.

Von *ā́s*, N., 'Mund' und *úd*, 'Wasser' finden sich in der älteren Sprache nur ein oder zwei Casus; daneben liegen *āsán* und *āsyà*, *udán* und *údaka* (**432**).

399. Einige der eben erwähnten, zum Formenaustausch eintretenden Stämme sind Beispiele für den Uebergang aus der consonantischen in die vocalische Declination: *dánta*, *mā́sa*. Eine Anzahl anderer ähnlicher Fälle kommt in der älteren Sprache nur sporadisch vor, später jedoch gewöhnlicher; solche sind: *pā́da*, *-māda*, *-dāça*, *bhrājá*, *viṣṭápa*, *dvāra* und *dura*, *pura*, *dhura*, *-dṛça*, *nā́sā*, *nidā*, *kṣípā*, *kṣapā́*, *āçā́*, wozu vielleicht noch einige andere kommen.

Einige unregelmässige Stämme werden besser bei den Adjectiven besprochen.

Adjectiva.

400. Ursprüngliche Adjectiva in Wurzelform sind selbst in der ältesten Sprache verhältnissmässig selten.

Ungefähr ein Dutzend lässt sich aus dem RV. beibringen; sie kommen zum grössten Theil nur in einigen zerstreuten Casus vor. Gewöhnlich ist jedoch im RV. *mah*, 'gross', welches später rasch ausstirbt; der von ihm abgeleitete feminine Stamm *mahī́* erhält sich in der Bedeutung 'Erde' etc. im Gebrauch.

401. Componirte Adjectiva jedoch, die eine Wurzel mit der Bedeutung eines Particips Präsentis als letztes Glied haben, sind in jeder Periode in Fülle vorhanden.

Auch possessive Adjectivcomposita, die dieselbe Form zeigen, sind nicht ganz selten; Beispiele sind *yatásruc*, 'mit dargereichter Opferschale'; *sū́ryatvac*, 'sonnenhäutig'; *cátuṣpad*, 'vierfüssig'; *suhā́rd*, 'gutherzig, freundlich'; *rītyàp* (i. e. *rītí-ap*), 'strömende Wasser habend': *sahásradvār*, 'mit tausend Thüren versehen'.

Die Flexion solcher Composita ist die einfacher Wurzelstämme: Masculinum und Femininum sind durchgehends gleich, das Neutrum weicht nur im Nom.-Acc.-Voc. aller Numeri ab.

Nur selten wird ein abgeleiteter Femininstamm auf *ī* gebildet: in der älteren Sprache nur von den Compositis mit *ac* oder *añc* (**407** ff.), mit *han* (**402**) und mit *pad* wie *ékapadī*, *dvipádī*.

Unregelmässigkeiten der Flexion treten in Folgendem zu Tage:

402. Die Wurzel *han*, 'schlagen' wird als letztes Glied eines Compositums ähnlich wie ein abgeleiteter *an*-Stamm flectirt (**420 ff.**): sie wird *hā* im Nom. Sing. und verliert ihr *n* in den mittleren Casus, ihr *a* in den schwächsten (jedoch nur beliebig im Loc. Sing.). Ferner rückverwandelt sich *h* in das ursprüngliche *gh*, wenn es nach Verlust des Vocals mit dem folgenden *n* in Berührung kommt. Also:

	Singular.	Dual.	Plural.
N.	*vṛtrahā́*	*vṛtrahā́ṇāu* (N. A.)	*vṛtrahā́ṇas*
A.	*vṛtrahā́ṇam*		*vṛtraghnā́s*
I.	*vṛtraghnā́*	*vṛtrahā́bhyām* (I. D. Ab.)	*vṛtrahā́bhis*
D.	*vṛtraghné*		*vṛtrahā́bhyas* (D. Ab.)
Ab.	*vṛtraghnā́s* (Ab. G.)		
G.		*vṛtraghnós* (G. L.)	*vṛtraghnā́m*
L.	*vṛtraghní, -hā́ṇi*		*vṛtrahā́su*
V.	*vṛ́trahan*	*vṛ́trahaṇāu*	*vṛ́trahaṇas.*

Wegen des Uebergangs von *n* in *ṇ* siehe **193, 195.**

Ein Femininum wird durch Anfügung von *ī* an die in den schwächsten Casus hervortretende Stammform gebildet: *vṛtraghnī́.*

Im Acc. Plur. kommt auch *-hā́nas* (wie im Nom.) vor. *Vṛtrahā́bhis* (RV. einmal) ist die einzige mittlere Casusform, die aus der älteren Sprache zu belegen ist. Uebergänge in die *a*-Declination beginnen schon im Veda: *-hā́* (RV., AV.), *-ghnā́* (RV.), *-hana.*

403. Die Wurzel *vah*, 'fahren' soll nach den Grammatikern am Ende eines Compositums in *vāh* verlängert werden in den starken und mittleren Casus, und zu *ūh* in den schwächsten contrahirt, welches mit einem vorangehenden *a*-Vocal zu *āu* wird (**137 d**): so kommen von *havyaváh*, 'Opfer tragend' (Beiwort Agni's), *havyavā́ṭ, havyavā́ham, havyā́uhā* etc.; *havyavā́hāu, havyavā́ḍbhyām, havyā́uhos, havyavā́has, havyā́uhas, havyavā́ḍbhis* etc. Von *çvetaváh*, das nicht zu belegen ist, wird angegeben, dass es mit weiterer Unregelmässigkeit den Nom. Sing. auf *vās* und den Vocativ auf *vas* oder *vās* bilde.

Aus der älteren Sprache sind nur starke Formen von Compositis mit *vah* im Gebrauch nachgewiesen, nämlich: *-vā́ṭ, -vā́ham, -vā́hāu* oder *-vā́hā*, und *-vā́has.* Die TS. hat den unregelmässigen Nom. Sing. *paṣṭhavā́ṭ.*

404. Von sehr unregelmässiger Bildung und Flexion ist ein gebräuchliches Compositum von *vah*, nämlich *anaḍváh* (*anas* + *vah*, 'Last-bringend' oder 'Karren-ziehend' i. e. 'Ochs'). Die Stammform ist in den starken Casus *anaḍvā́h*, in den schwächsten *anaḍúh* und in den mittleren *anaḍúd* (vielleicht in Folge von Dissimilation aus *anaḍúḍ*). Weiterhin werden Nom. und Voc. Sing. auf *vān* und *van* (wie von einem *vant*-Stamm) gebildet. Also:

	Singular.	Dual.	Plural.
N.	*anaḍván*	*anaḍvā́hāu*	*anaḍvā́has*
A.	*anaḍvā́ham*		*anaḍúhas*
I.	*anaḍúhā*	*anaḍúdbhyām*	*anaḍúdbhis*
D.	*anaḍúhe*		*anaḍúdbhyas*
Ab.	*anaḍúhas*		
G.		*anaḍúhos*	*anaḍúhām*
L.	*anaḍúhi*		*anaḍútsu*
V.	*ánaḍvan*	*ánaḍvāhāu*	*ánaḍvāhas*

Anaḍúdbhyas (AV. einmal) ist die einzige mittlere Casusform, die aus der älteren Sprache belegbar ist.

Der entsprechende feminine Stamm, der sehr selten vorkommt, ist entweder *anaḍuhī́* (ÇB.) oder *anaḍvāhī* (K.).

405. Die Wurzel *sah*, 'überwältigen' hat im Veda eine doppelte Unregelmässigkeit: *s* kann selbst nach einem *a*-Vocal zu *ṣ* verwandelt werden — wie auch in dem einmal als selbständiges Adjectiv vorkommenden Falle (RV. *tvám ṣā́ṭ*) —, während es bisweilen nach einem *i*- und *u*-Vocal unverändert bleibt; sodann wird das *a* sowohl in den starken wie schwachen Casus entweder verlängert oder bleibt unverändert. Die belegbaren Formen sind: *-ṣā́ṭ*, *-ṣā́ham* oder *-sā́ham* oder *-sáham*, *-sā́hā*, *-sā́he* oder *sáhe*, *-ṣā́has* oder *ṣā́has* oder *-sáhas*; *-sā́hā* (Du.); *-ṣā́has* oder *-sáhas*.

406. Von dem Compositum *avayā́j* ($\sqrt{}$*yaj*, 'opfern'), 'ein gewisser Priester' oder (BR.) 'ein gewisses Opfer' wird angegeben, dass es den Nom. und Voc. Sing. *avayā́s* bilde, und seine mittleren Casus von *avayás*.

Die allein belegbare Form ist *avayā́s*, F. (RV. und AV. je einmal). Wenn der Stamm von *ava* + $\sqrt{}$*yaj*, '(durch Opfer) abwenden' abgeleitet ist, so kommt *avayā́s* vielleicht von *ava* + $\sqrt{}$*yā*, welches dieselbe Bedeutung hat.

407. Composita mit *añc* oder *ac*. Die Wurzel *ac* oder *añc* bildet in Verbindung mit Präpositionen und anderen Wörtern eine beträchtliche Klasse gebräuchlicher Adjective, die ganz unregelmässige Bildung und Flexion zeigen; bei einigen derselben verliert sie fast ihren Charakter als Wurzel und wird eine Ableitungsendung.

Ein Theil dieser Adjective hat nur zwei Stammformen: eine starke Form auf *añc* (die im Nom. Sing. Masc. *an* aus *aṅks* ergibt) und eine schwache auf *ac*; andere unterscheiden von der mittleren auf *ac* eine schwächste auf *c*, vor dem das *a* mit einem vorhergehenden *i* oder *u* in *ī* und *ū* contrahirt wird.

Das Femininum wird durch Hinzufügung von *ī* an die Stammform, die in den schwächsten Casus in Gebrauch ist, gebildet; demgemäss ist auch seine Accentuation.

408. Als Beispiele für die Flexion wählen wir *prā́ñc*, 'vorwärts, östlich'; *pratyáñc*, 'rückwärts, westlich'; *víṣvañc*, 'auseinander gehend'.

Singular:			
N. V.	*prā́ṅ prā́k*	*pratyáṅ pratyák*	*víṣvaṅ víṣvak*
A.	*prā́ñcam prā́k*	*pratyáñcam pratyák*	*víṣvañcam víṣvak*
I.	*prā́cā*	*pratīcā́*	*víṣūcā*
D.	*prā́ce*	*pratīcé*	*víṣūce*
Ab. G.	*prā́cas*	*pratīcás*	*víṣūcas*
L.	*prā́ci*	*pratīcí*	*víṣūci*
Dual:			
N. A. V.	*prā́ñcāu prā́cī*	*pratyáñcāu pratīcī́*	*víṣvañcāu víṣūcī*
I. D. Ab.	*prā́gbhyām*	*pratyágbhyām*	*víṣvagbhyām*
G. L.	*prā́cos*	*pratīcós*	*víṣūcos*
Plural:			
N. V.	*prā́ñcas prā́ñci*	*pratyáñcas pratyáñci*	*víṣvañcas víṣvañci*
A.	*prā́cas prā́ñci*	*pratīcás pratyáñci*	*víṣūcas víṣvañci*
I.	*prā́gbhis*	*pratyágbhis*	*víṣvagbhis*
D. Ab.	*prā́gbhyas*	*pratyágbhyas*	*víṣvagbhyas*
G.	*prā́cām*	*pratīcā́m*	*víṣūcām*
L.	*prā́kṣu*	*pratyákṣu*	*víṣvakṣu*

Die femininen Stämme sind *prā́cī, pratīcī́, víṣūcī.*

Ausser dem Nom. etc. Sing. Neutr., der gewöhnlich adverbiell verwendet wird, findet sich kein Beispiel einer mittleren Form im RV. oder AV. In denselben Texten fehlt der Nom. etc. Plur. Neutr. auf *ñci*, eine Anzahl von Belegen hierfür kommt jedoch in den Brāhmaṇa's vor: *prā́ñci, pratyáñci, arvā́ñci, samyáñci, sadhryáñci, anváñci.*

409. a. Wie *prā́ñc* werden flectirt *ápāñc, ávāñc, párāñc, arvā́ñc, adharā́ñc* und andere selten vorkommende.

b. Wie *pratyáñc* werden flectirt *nyàñc* (i. e. *níañc*), *samyáñc* (*sam* + *añc* mit unregelmässig eingeschobenem *i*), und *údañc* (schwächster Stamm *údīc: ud* + *añc* mit nur in den schwächsten Casus eingeschobenem *ī*), nebst einigen anderen seltenen Stämmen.

c. Wie *víṣvañc* wird *anváñc* flectirt, ebenso drei oder vier andere, von denen nur vereinzelte Formen vorkommen.

d. Noch unregelmässiger ist *tiryáñc*, von dem der schwächste Stamm *tiráçc* lautet (*tirás* + *ac*; die übrigen Stämme werden von *tir* + *añc* oder *ac* gebildet mit Einschub eines *i*).

410. Die Accentuation dieser Wörter ist sowohl in Hinsicht der Stämme selbst als auch ihrer flectirten Formen unregelmässig. Bisweilen hat das eine Element den Ton, bisweilen das andere, ohne dass ein Grund für den Wechsel erkennbar wäre. Wenn das Compositum den Accent auf der Endsilbe hat, so wird im RV. der Accent in den schwächsten Casus auf die Endung geschoben, vorausgesetzt dass ihre Stämme die Contraction zu *ī* oder *ū* aufweisen: *prā́cā, arvā́cā, adharā́cas*, aber *pratīcā́, anūcás, samīcī́.* Der AV. jedoch und spätere Texte lassen den Accent auf dem Stamme, haben also *pratī́cī, samī́cī, anū́cī* (der RV. hat einmal *pratī́cīm*). Die Verschiebung des Accents auf die Endungen, und dazu in vielsilbigen Stämmen, ist gegen alle Analogie.

B. Abgeleitete Stämme auf *as*, *is*, *us*.

411. Die Stämme dieser Abtheilung sind vorwiegend Neutra; es gibt jedoch auch einige Masculina und ein einziges Femininum.

412. Die Stämme auf अस् *as* sind recht zahlreich und hauptsächlich mit Suffix अस् *as* gebildet (eine kleine Anzahl auch mit तस् *tas* und नस् *nas*, und einige sind dunkel); die anderen sind selten und fast alle mit den Suffixen इस् *is* und उस् *us* gebildet.

413. Ihre Flexion ist fast vollständig regelmässig. Nur die masculinen und femininen Stämme auf अस् *as* verlängern den Vocal der Endung im Nom. Sing.; der Nom.-Acc.-Voc. Plur. Neutr. zeigt dieselbe Verlängerung (des अ *a* oder इ *i* oder उ *u*) vor dem eingeschobenen Nasal *(anusvāra)*.

414. Declinationsbeispiele. Als Beispiele wählen wir मनस् *mánas*, N., 'Sinn'; अङ्गिरस् *áñgiras*, M., 'Angiras'; हविस् *havís*, N., 'Opferspende'.

Singular:

N.	मनस् *mánas*	अङ्गिरास् *áñgirās*	हविस् *havís*
A.	मनस् *mánas*	अङ्गिरसम् *áñgirasam*	हविस् *havís*
I.	मनसा *mánasā*	अङ्गिरसा *áñgirasā*	हविषा *havíṣā*
D.	मनसे *mánase*	अङ्गिरसे *áñgirase*	हविषे *havíṣe*
Ab. G.	मनसस् *mánasas*	अङ्गिरसस् *áñgirasas*	हविषस् *havíṣas*
L.	मनसि *mánasi*	अङ्गिरसि *áñgirasi*	हविषि *havíṣi*
V.	मनस् *mánas*	अङ्गिरस् *áñgiras*	हविस् *hávis*

Dual:

N. A. V.	मनसी *mánasī*	अङ्गिरसौ *áñgirasāu*	हविषी *havíṣī*
I. D. Ab.	मनोभ्याम् *mánobhyām*	अङ्गिरोभ्याम् *áñgirobhyām*	हविर्भ्याम् *havírbhyām*
G. L.	मनसोस् *mánasos*	अङ्गिरसोस् *áñgirasos*	हविषोस् *havíṣos*

Plural:

N. A. V.	मनांसि *mánāṅsi*	अङ्गिरसस् *áñgirasas*	हवींषि *havíṅṣi*
I.	मनोभिस् *mánobhis*	अङ्गिरोभिस् *áñgirobhis*	हविर्भिस् *havírbhis*
D. Ab.	मनोभ्यस् *mánobhyas*	अङ्गिरोभ्यस् *áñgirobhyas*	हविर्भ्यस् *havírbhyas*
G.	मनसाम् *mánasām*	अङ्गिरसाम् *áñgirasām*	हविषाम् *havíṣām*
L.	मनःसु *mánaḥsu*	अङ्गिरःसु *áñgiraḥsu*	हविःषु *havíḥṣu*

In gleicher Weise bildet चक्षुस् *cákṣus*, N., 'Auge', die Formen चक्षुषा *cákṣuṣā*, चक्षुर्भ्याम् *cákṣurbhyām*, चक्षूंषि *cákṣūṅṣi* und so fort.

415. Vedische Unregelmässigkeiten. **a.** Als masculine und feminine Dualendung gilt wie sonst *ā* statt *āu*. — **b.** Das Femininum *uṣás*, 'Morgenröthe' verlängert oft sein *a* in den anderen starken Casus (ausser Nom. Sing.): *uṣā́sam*, *uṣā́sā*, *uṣā́sas*. Im Instr. Plur. kommt (RV. einmal) vor *uṣádbhis* für *uṣóbhis* (das einzige belegbare Beispiel aus den mittleren Casus). Von *toçás* findet sich einmal (RV.) in gleicher Weise der Dual *toçā́sā*. — **c.** *Janús* hat im Nom. Sing. *janū́s*, wie ein *as*-Stamm. — **d.** Von *svávas* und *svátavas* kommen im RV. die Nom. Sing. auf *vān* vor. — **e.** Ein oder zwei wahrscheinlich contrahirte Formen — *vedhā́m* für *vedhásam*, und *surā́dhās* für *surā́dhasas* — sind nachgewiesen.

416. Die Grammatiker betrachten *uçánas*, M., als die reguläre Stammform des oben (**355a**) besprochenen Nomen propr., geben ihm jedoch den unregelmässigen Nom. *uçánā* und den Vocativ *uçanas* oder *uçana* oder *uçanan*. Formen des *as*-Stammes, selbst Nom. Sing., finden sich zuweilen in der späteren Litteratur.

Ueber die Formen von *as*-Stämmen für *áhan* oder *áhar* und *ū́dhan* oder *ū́dhar* siehe **430**.

Adjectiva.

417. Einige neutrale Substantiva auf *as* mit dem Accent auf der Wurzelsilbe haben entsprechende Adjective auf *ás* mit dem

Accent auf dem Suffix: *ápas*, 'Werk', *apás*, 'thätig'; *táras*, 'Schnelligkeit', *tarás*, 'schnell'; *yáçás*, 'Herrlichkeit', *yaçás*, 'herrlich'. Einige andere Adjective derart — wie *tavás*, 'mächtig', *vedhás*, 'fromm' — haben keine entsprechenden Substantiva.

Ursprüngliche Adjectiva auf *is* kommen nicht vor. Auf *us* finden sich jedoch soviele Adjective als Substantive ungefähr zehn von jeder Klasse; in verschiedenen Fällen stehen Adjectiv und Substantiv neben einander ohne Unterschied des Accents, wie er bei den Stämmen auf *as* erscheint: *tápus*, 'Hitze' und 'heiss'; *vápus*, 'Wunder' und 'wunderbar'.

418. Adjectivcomposita, die Substantiva dieser Abtheilung als letztes Glied aufweisen, sind sehr gewöhnlich: *sumánas*, 'wohlgesinnt'; *dīrghā́yus*, 'langlebend'; *çukráçocis*, 'mit leuchtendem Glanze'. Die Stammform ist für alle Genera dieselbe, und jedes Genus wird in der gewöhnlichen Weise flectirt: die Stämme auf *as* bilden ihren Nom. Sing. Masc. und Fem. auf *ās* (wie *áñgiras* oben). So lautet von *sumánas* der Nom. und Acc. folgendermassen:

	Singular.		Dual.		Plural.	
	m. f.	n.	m. f.	n.	m. f.	n.
N.	*sumánās*	*-nas*	*sumánasāu*	*-nasī*	*sumánasas*	*-nāṅsi*
A.	*sumánasam*	*-nas*				

Die anderen Casus sind (mit Ausnahme des Vocativs) gleich in allen Genera.

Von *dīrghā́yus* kommt in gleicher Weise:

	Singular.		Dual.		Plural.	
N.	*dīrghā́yus*		*dīrghā́yuṣāu*	*-yuṣī*	*dīrghā́yuṣas*	*-yūṅṣi*
A.	*dīrghā́yuṣam*	*-yus*				
I.	*dīrghā́yuṣā*		*dīrghā́yurbhyām*		*dīrghā́yurbhis*	
	etc.		etc.		etc.	

419. Der Stamm *anehás*, 'ohne Nebenbuhler, unvergleichbar' (nach späteren Lexicographen: 'Zeit') bildet den Nom. Sing. Masc. und Fem. *anehā́*.

C. Abgeleitete Stämme auf *an*.

420. Die Stämme dieser Abtheilung werden mit den drei Suffixen अन् *an*, मन् *man* und वन् *van* gebildet, wozu noch einige andere von zweifelhafterem Ursprung treten, die in gleicher Weise wie sie flectirt werden. Sie sind nur masculin und neutral.

421. Der Stamm zeigt dreifache Abstufung. In den starken Casus des Masculinums wird der Vocal des Suffixes zu आ *ā* verlängert; in den schwächsten Casus wird er im Allgemeinen ganz ausgestossen; in den mittleren Casus, oder

vor einer consonantisch beginnenden Casusendung, schwindet das auslautende न् *n*. Das न् *n* geht auch im Nom. Sing. beider Genera verloren (und lässt im Masc. आ *ā* als Auslaut, im Neutrum अ *a*).

Die Eigenthümlichkeiten des Neutrums in gewissen Casus sind dieselben wie anderswo (**311**): Nom.-Acc.-Voc. Plur. haben Verlängerung zu आ *ā* als starke Casus; Nom.-Acc.-Voc. Dualis erleiden als schwächste Casus Verlust des अ *a*, jedoch nicht nothwendig, sondern nur arbiträr.

Auch im Loc. Sing. kann das *a* ausgestossen oder beibehalten werden (vergleiche den entsprechenden Brauch bei den *ṛ*-Stämmen: **370**). Nach dem *m* oder *v* der Suffixe *man* oder *van* bleibt das *a*, zur Vermeidung allzugrosser Consonantenhäufung, erhalten, wenn (dem *m* oder *v*) noch ein anderer Consonant vorhergeht.

422. Der Voc. Sing. ist bei den Masculina der reine Stamm, bei den Neutra ebenfalls oder dem Nominativ gleich. Der Rest der Flexion bedarf keiner weiteren Besprechung.

423. Hinsichtlich des Accents ist blos zu bemerken, dass wenn in den schwächsten Casus das accentuirte *á* des Suffixes verloren geht, der Ton vorwärts auf die Flexionsendung geworfen wird.

424. Declinationsbeispiele. Als solche wählen wir राजन् *rā́jan*, M., 'König'; आत्मन् *ātmán*, M., 'Seele, Selbst'; नामन् *nā́man*, N., 'Name'. Also:

Singular:

N.	राजा *rā́jā*	आत्मा *ātmā́*	नाम *nā́ma*
A.	राजानम् *rā́jānam*	आत्मानम् *ātmā́nam*	नाम *nā́ma*
I.	राज्ञा *rā́jñā*	आत्मना *ātmánā*	नाम्ना *nā́mnā*
D.	राज्ञे *rā́jñe*	आत्मने *ātmáne*	नाम्ने *nā́mne*
Ab. G.	राज्ञस् *rā́jñas*	आत्मनस् *ātmánas*	नाम्नस् *nā́mnas*

L.	राज्ञि, राजनि *rā́jñi, rā́jani*	आत्मनि *ātmáni*	नाम्नि, नामनि *nā́mni, nā́mani*
V.	राजन् *rā́jan*	आत्मन् *ā́tman*	नामन्, नाम *nā́man, nā́ma*
Dual:			
N. A. V.	राजानौ *rā́jānāu*	आत्मानौ *ātmā́nāu*	नाम्नी, नामनी *nā́mnī, nā́manī*
I. D. Ab.	राजभ्याम् *rā́jabhyām*	आत्मभ्याम् *ātmábhyām*	नामभ्याम् *nā́mabhyām*
G. L.	राज्ञोस् *rā́jños*	आत्मनोस् *ātmános*	नाम्नोस् *nā́mnos*
Plural:			
N.	राजानस् *rā́jānas*	आत्मानस् *ātmā́nas*	नामानि *nā́māni*
A.	राज्ञस् *rā́jñas*	आत्मनस् *ātmánas*	नामानि *nā́māni*
I.	राजभिस् *rā́jabhis*	आत्मभिस् *ātmábhis*	नामभिस् *nā́mabhis*
D. Ab.	राजभ्यस् *rā́jabhyas*	आत्मभ्यस् *ātmábhyas*	नामभ्यस् *nā́mabhyas*
G.	राज्ञाम् *rā́jñām*	आत्मनाम् *ātmánām*	नाम्नाम् *nā́mnām*
L.	राजसु *rā́jasu*	आत्मसु *ātmásu*	नामसु *nā́masu*

Die schwächsten Casus von *mūrdhán*, M., 'Kopf, Haupt', sind zu accentuiren *mūrdhnā́*, *mūrdhné*, *mūrdhnós*, *mūrdhnás* (Acc. Plur.), *mūrdhnā́m* etc., so in allen ähnlichen Fällen (Loc.-Sing. *mūrdhní* oder *mūrdháni*).

425. Vedische Unregelmässigkeiten. **a.** Hier ist wie auch anderswo die Endung des Nom.-Acc.-Voc. Dual. Masc. gewöhnlich *ā* für *āu*.

b. Die kurze Form (mit ausgestossenem *a*) ist für den Loc. Sing. und für den neutralen Nom. etc. Dualis fast unbekannt in der älteren Sprache. Der RV. schreibt einmal *çatadā́vni*, es ist jedoch *çatadā́vani* zu lesen; einige ähnliche Fälle kommen im AV. vor. Auch in den Brāhmaṇa's sind solche Formen wie *dhāmani* und *sāmanī* viel gebräuchlicher als *ahni* und *lomnī*.

c. Es ist jedoch im Veda und den Brāhmaṇa's eine abgekürzte Form des Loc. Sing. mit weggelassener Endung *i* gebräuchlich, die mit dem Stamme gleich ist; im RV. kommt dieselbe öfter vor als die regelmässige Form: *mūrdhán*, *kárman*, *ádhvan* neben *mūrdháni* etc.

d. Auch im Nom. Acc. Plur. Neutr. kommt eine abgekürzte Form, die auf *ā* oder (zweimal so oft) *a* für *āni* ausgeht, ganz gewöhnlich vor: *brắhma* und *brắhmā* neben *brắhmāṇi;* vergleiche die ähnliche Reihe von Endungen bei den *a*-Stämmen **329**.

e. Von einigen Stämmen auf *man* wird ein verkürzter Instr. Sing. gebildet, der sowohl *m* als *a* verliert: *mahinā́, prathinā́, variṇā́, dānā́, preṇā́, bhūnā́* für *mahimnā́* etc. Aehnlich steht *drāghmā́* (RV., einmal) vielleicht (Grassmann) für *drāghmáṇā*.

f. Ausser dem Loc. Sing. finden sich zuweilen andere schwächste Casus, welche das *a* des Suffixes erhalten, so zum Beispiel: *bhū́manā, dā́mane, yā́manas, ukṣáṇas* (Acc. Pl.) etc. In den infinitivisch gebrauchten Dativen — *trā́maṇe, vidmáne, dāváne* — bleibt das *a* immer. Noch viel zahlreicher sind die Fälle, wo das *a* im geschriebenen Text fehlt, aber, wie das Metrum ausweist, beim Lesen wieder hergestellt werden muss.

g. Der Voc. Sing. auf *vas*, der die gewöhnliche vedische Form von Stämmen auf *vant* (**453 b**) ist, findet sich auch bei einigen auf *van*, vielleicht durch Uebertragung in die *vant*-Declination: *ṛtāvas, evayāvas. khidvas, prātaritvas, mātariçvas, vibhāvas*.

Von den Wörtern, die das *a* in den starken Casus nicht verlängern, handelt der nächste Paragraph, **b**.

426. Einige Wörter behalten (mit Ausnahme des Nom. Sing.) das *a* in den starken Casus kurz gegen die Regel. So

a. Die Namen von Gottheiten, *pūṣán* und *aryamán: pūṣā́, pūṣáṇam, pūṣṇā́* etc.

b. Im Veda *ukṣán*, 'Ochse' (der RV. hat einmal *ukṣā́ṇam*); *yóṣan*, 'Jungfrau'; *vṛ́ṣan*, 'Stier' (es kommen jedoch auch *vṛ́ṣāṇam* und *vṛ́ṣāṇas* vor); *tmán*, Abkürzung aus *ātmán;* ausserdem zwei oder drei andere zerstreute Formen: *anarvā́ṇam, jémanā*. In einer Anzahl weiterer Fälle scheint das vedische Metrum *a* zu fordern, wo *ā* geschrieben ist.

427. Die Stämme *çván*, M., 'Hund' und *yúvan*, 'jung', haben in den schwächsten Casus die contrahirten Formen *çún* und *yū́n* (auf denen der Accent bleibt): in den starken und mittleren Casus sind sie regelmässig: *çvā́, çvā́nam, çúnā, çúne* etc.; *çvábhyām, çvábhis* etc.

Im Dual hat der RV. einmal *yū́nā* für *yúvānā*.

428. Der Stamm *maghávan*, 'freigiebig' (später fast ausschliesslich ein Name Indra's) wird in den schwächsten Casus zu *maghón* contrahirt: *maghávā, maghávānam, maghónā, maghóne* etc.

Der RV. hat im Nom. Plur. einmal die schwache Form *maghónas*.

Parallel hiermit läuft der Stamm *maghávant* (Abtheilung E); von letzterem werden in der älteren Sprache die mittleren Casus ausschliesslich gebildet: *maghávadbhis, maghávatsu* etc. (nicht *maghávabhis* etc.).

429. Eine Anzahl von *an*-Stämmen ist mehr oder weniger defectiv, einen Theil ihrer Formen bilden sie von anderen Stämmen. So:

430. a. Der Stamm *áhan*, N., 'Tag' wird in der späteren Sprache nur in den starken und schwächsten Casus verwendet, die mittleren (nebst dem ihrem Beispiel folgenden Nom. Sing.) kommen von *áhar* oder *áhas*, nämlich: *áhar* Nom.-Acc. Sing., *áhobhyām*, *áhobhis* etc. (PB. hat *aharbhis*); aber *áhnā* etc., *áhni* oder *áhani*, *áhnī* oder *áhanī*, *áhāni* (und, im V., *áhā*). In Composition wird im vorangehenden Glied nur *ahar* oder *ahas* verwendet; als letztes Glied findet sich *ahar*, *ahas*, *ahan* oder die Bildungen *aha*, *ahna*.

In der ältesten Sprache kommen auch die mittleren Casus *áhabhis*, *áhabhyas*, *áhasu* vor.

b. Der Stamm *ū́dhan*, N., 'Euter' wird in der alten Sprache in ähnlicher Weise durch *ū́dhar* oder *ū́dhas* ergänzt; später gilt nur mehr der *as*-Stamm (ausgenommen im Fem. *ūdhnī* bei Adjectivcompositis): *ū́dhar* oder *ū́dhas* (so RV., AV. hat nur das letztere), *ū́dhnas*, *ū́dhan* oder *ū́dhani*, *ū́dhabhis*, *ū́dhahsu*.

431. Die neutralen Stämme *akṣán*, 'Auge', *asthán*, 'Knochen', *dadhán*, 'Molken', *sakthán*, 'Hüfte' bilden in der späteren Sprache nur die schwächsten Casus: *akṣṇā́*, *asthné*, *dadhnás*, *sakthní* oder *saktháni* und so fort; der übrige Theil der Flexion basirt auf *i*-Stämmen: *ákṣi* etc.; siehe oben **343f.**

In der älteren Sprache kommen auch andere Casus von den *an*-Stämmen vor: *akṣā́ṇi* und *akṣábhis*; *asthā́ni*, *asthábhis* und *asthábhyas*; *sakthā́ni*.

432. Die neutralen Stämme *asán*, 'Blut', *yakán*, 'Leber', *çakán*, 'Koth', *āsán*, 'Mund', *udán*, 'Wasser', *doṣán*, 'Vorderarm', *yūṣán*, 'Fleischbrühe' können ihre Nom.-Acc. Voc. aller Numeri nur von den Parallelstämmen *ásṛj*, *yákṛt*, *çákṛt*, *āsyà*, *údaka* (in älterer Sprache *udaká*, *dós*, *yūṣa* bilden, welche vollständige Flexion haben.

Früher kommt auch der Dual *doṣáṇī* vor.

433. Der Stamm *pánthan*, M., 'Weg' liegt in der späteren Sprache der ganzen Reihe der starken Casus zu Grunde, wobei nur unregelmässig ist, dass Nom.-Voc. Sing. ein *s* anfügt. Die entsprechenden mittleren Casus werden von *pathí* und die schwächsten von *path* gebildet. Also:

von *pánthan* — *pánthās*, *pánthānam*; *pánthānāu*; *pánthānas*;
von *pathí* — *pathíbhyām*; *pathíbhis*, *pathíbhyas*, *pathíṣu*;
von *path* — *pathā́*, *pathé*, *pathás*, *pathí*; *pathós*; *pathás* (Accus.), *pathā́m*.

In der ältesten Sprache (RV.) jedoch ist nur *pánthā* der starke Stamm: *pánthās*, Nom. Sing.; *pánthām*, Acc. Sing.; *pánthās*, Nom. Plur.; *pánthānam* und *pánthānas* sind, selbst im AV., mit den anderen Formen verglichen selten. Von *pathí* kommen auch der Nom. Plur. *patháyas* und Gen. Plur. *pathīnā́m* vor. Der RV. hat einmal *pāthás*, Acc. Plur. mit langem *ā*.

434. Die Stämme *mánthan*, M., 'Rührstab' und *ṛbhukṣán*, M., ein Epithet Indra's haben nach Angabe der Grammatiker dieselbe Flexion wie *pánthan;* es kommen jedoch thatsächlich nur wenige Casus vor. Im V. findet sich von ersterem der Acc. Sing. *mánthām* und Gen. Plur. *mathīnám* (wie die entsprechenden Casus von *pánthan*); von letzterem der Nom. Sing. *ṛbhukṣā́s* und der Voc. Plur. *ṛbhukṣās*, wie die entsprechenden vedischen Formen von *pánthan;* es kommen jedoch auch vor der Acc. Sing. *ṛbhukṣáṇam* und der Nom. Plur. *ṛbhukṣáṇas*, welche nach ganz anderem Muster gebildet sind.

Adjectiva.

435. Ursprüngliche Adjectivstämme auf *an* sind fast ausschliesslich die auf *van: yájvan*, 'opfernd', *sútvan*, 'Soma pressend', *jítvan*, 'siegend'. Der Stamm dient nur fürs Masc. und Neutr. (zwei oder drei vereinzelte Fälle für seinen Gebrauch als Femininum finden sich im RV.); der entsprechende Femininstamm wird auf *varī* gebildet: *yájvarī*, *jítvarī*.

436. Adjectivcomposita, die ein Substantiv auf *an* als letztes Glied haben, werden nach dem Muster der Substantivstämme flectirt; die masculinen Formen können auch fürs Femininum verwendet werden, gewöhnlich jedoch wird ein eigener Femininstamm gebildet durch Anfügung eines *ī* an die schwächste Form des Masculinstammes: *durṇámnī*, *sómarājñī*.

437. Oft jedoch verlieren Substantiva auf *an*, wenn sie als letztes Glied in Compositis fungiren, ihr *n* oder substituiren einen Stamm auf *a* für den auf *an: -adhva*, *-rāja*, *-aha;* das entsprechende Femininum hat einen Stamm auf *ā*. Ueberhaupt können bei Compositis dieser Abtheilung Feminina auf *ā* in weitem Umfang für *an* eintretend gebildet werden.

Die noch übrigen Abtheilungen der consonantischen Declination bestehen nur aus Adjectivstämmen.

D. Abgeleitete (Adjectiv-) Stämme auf *in*.

438. Die Stämme dieser Abtheilung werden mit den Suffixen इन् *in*, मिन् *min* und विन् *vin* gebildet. Sie sind nur masculin und neutral, das entsprechende Femininum wird durch Hinzufügung von ई *ī* gebildet.

Die Stämme auf *in* sind zahlreich, da fast jedes Substantiv auf *a* ein abgeleitetes possessives Adjectiv mit diesem Suffix bilden kann: *bála*, 'Stärke', *balin*, M., N., *balínī*, F., 'Stärke besitzend, stark'. Stämme auf *vin* jedoch sind sehr selten und die auf *min* noch seltener.

439. Ihre Flexion ist ganz regelmässig, nur dass sie in den mittleren Casus (vor consonantisch anlautenden

Casusendungen ihr न् *n* verlieren: dies ist auch im Nom. Sing. der Fall, wo jedoch das Masc. zum Ersatz das इ *i* verlängert. Der Vocativ ist im Masc. der reine Stamm, im Neutrum ebenfalls oder dem Nominativ gleich.

In all diesen Punkten stimmt, was zu bemerken ist, die *in*-Declination mit der *an*-Declination: sie weicht von der letzteren nur darin ab, dass sie nie den Vocal des Suffixes verliert.

440. Flexionsbeispiel. Als solches wählen wir बलिन् *balín*, 'stark'. Also:

	Singular m.	Singular n.	Dual m.	Dual n.	Plural m.	Plural n.
N.	बली *balī́*	बलि *balí*	बलिनौ *balínāu*	बलिनी *balínī*	बलिनस् *balínas*	बलीनि *balī́ni*
A.	बलिनम् *balínam*	बलि *balí*	(= N.)		(= N.)	
I.	बलिना *balínā*		बलिभ्याम् *balíbhyām*		बलिभिस् *balíbhis*	
D.	बलिने *balíne*		(= I.)		बलिभ्यस् *balíbhyas*	
Ab.	बलिनस् *balínas*		(= I.)		(= D.)	
G.	(= Ab.)		बलिनोस् *balínos*		बलिनाम् *balínām*	
L.	बलिनि *balíni*		(= G.)		बलिषु *balíṣu*	
V.	बलिन् *bálin*	बलिन्, बलि *bálin, báli*	बलिनौ *bálināu*	बलिनी *bálinī*	बलिनस् *bálinas*	बलीनि *bálīni*

Der abgeleitete feminine Stamm auf *inī* wird wie andere Feminina auf *ī* (**364**) flectirt.

441. In der Flexion der *in*-Stämme gibt es, abgesehen von der gewöhnlichen vedischen Dualendung auf *ā* für *āu*, keine Unregelmässigkeiten weder in älterer noch jüngerer Sprache.

E. Abgeleitete (Adjectiv-) Stämme auf *ant* (oder *at*).

442. Diese Stämme zerfallen in zwei Unterabtheilungen: 1. die mit Suffix अन्त् *ant* (oder अत् *at*) gebildeten, welche mit

sehr wenigen Ausnahmen active Participia Präsentis und Futuri sind; 2. die mit den possessiven Suffixen मन्त् *mant* und वन्त् *vant* (oder मत् *mat* und वत् *vat*) gebildeten. Sie sind nur masculin und neutral; das entsprechende Femininum wird durch angefügtes ई *ī* gebildet.

1. Participia auf *ant* oder *at*.

443. Der Stamm hat im Allgemeinen eine doppelte Form, eine stärkere und eine schwächere, die auf अन्त् *ant* resp. अत् *at* ausgehn. Die erstere liegt den starken Casus des Masculinums nebst (wie gewöhnlich) dem Nom.-Acc.-Voc. Plur. Neutr. zu Grunde; von der letzteren werden alle übrigen Casus gebildet.

In Uebereinstimmung mit der Regel über die Bildung des Femininstammes (**449**), ist es nach den Grammatikern jedoch gestattet, bei den Participia Futuri, den Participia Präsentis von Verben der *tud*- oder accentuirten *á*-Klasse (**752**) und von auf *ā* endigenden Verben der *ad*- oder Wurzelklasse, den Nom.-Acc.-Voc. Dual. beliebig vom stärkeren oder schwächeren Stamm zu bilden; die Participia Präsentis aller übrigen auf *a* endigenden Präsensstämme müssen die betreffende Form vom starken Stamm bilden.

444. Diejenigen Verba jedoch, welche in der dritten Plur. Präsentis Act. das न् *n* der gewöhnlichen Endung न्ति *nti* verlieren (**550**), verlieren es auch im Particip Präsentis und haben keine Unterscheidung von starkem und schwachem Stamm.

Es sind dies die Verba, welche ihren Präsensstamm mit Reduplication ohne Zusatz von *a* bilden, nämlich: die der reduplicirenden oder *hu*-Klasse (**655**) und die Intensiva (**1012**); so kommt von √*hu* der Präsensstamm *juhu* mit dem Participialstamm *júhvat*, der Intensivstamm *johu* mit dem zugehörigen Participialstamm *jóhvat*. Ferner die Participia von Wurzeln, die wahrscheinlich eine versteckte Reduplication enthalten: *cákṣat*, *dáçat*, *dásat*, *çásat*, *sáçcat* und das Aoristparticip *dháksat*. *Vāvṛdhánt* (RV., einmal), welches trotz seiner Reduplication ein *n* hat, kommt wie die Desiderativparticipia (**1032**) von einem *a*-Stamm: vergleiche *vāvṛdhánta*, *vāvṛdhásva*.

Auch diese Verba können nach den Grammatikern den Nom.-Acc.-Voc. Plur. Neutr. auf *anti* bilden.

445. Die Flexion dieser Stämme ist ganz regelmässig. Der Nom. Sing. Masc. endigt auf अन् *an* nach regelmässigem

Verlust 150 der beiden Endconsonanten der Grundform अन्त् *ants*. Der Vocativ eines jeden Genus ist dem Nominativ gleich.

446. Stämme, die auf der letzten Silbe accentuirt sind, werfen den Accent in den schwächsten Casus (aber nicht den mittleren) vorwärts auf die Casusendung.

In dem Dual Neutr. solcher Participia ist (wie beim Femininstamm) *ántī* accentuirt, wenn das *n* erhalten, dagegen *atī́*, wenn es verloren ist.

447. Declinationsbeispiele. Als solche wählen wir भवन्त् *bhávant*, 'seiend'; अदन्त् *adánt*, 'essend'; जुह्वत् *júhvat*, 'opfernd'. Also:

Singular:						
N.	भवन् *bhávan*	भवत् *bhávat*	अदन् *adán*	अदत् *adát*	जुह्वत् *júhvat*	जुह्वत् *júhvat*
A.	भवन्तम् *bhávantam*	भवत् *bhávat*	अदन्तम् *adántam*	अदत् *adát*	जुह्वतम् *júhvatam*	जुह्वत् *júhvat*
I.	भवता *bhávatā*		अदता *adatā́*		जुह्वता *júhvatā*	
D.	भवते *bhávate*		अदते *adaté*		जुह्वते *júhvate*	
Ab. G.	भवतस् *bhávatas*		अदतस् *adatás*		जुह्वतस् *júhvatas*	
L.	भवति *bhávati*		अदति *adatí*		जुह्वति *júhvati*	
V.	भवन् *bhávan*	भवत् *bhávat*	अदन् *ádan*	अदत् *ádat*	जुह्वत् *júhvat*	
Dual:						
N. A. V.	भवन्तौ *bhávantāu*	भवन्ती *bhávantī*	अदन्तौ *adántāu*	अदती *adatī́*	जुह्वतौ *júhvatāu*	जुह्वती *júhvatī*
I. D. Ab.	भवद्भ्याम् *bhávadbhyām*		अदद्भ्याम् *adádbhyām*		जुह्वद्भ्याम् *júhvadbhyām*	
G. L.	भवतोस् *bhávatos*		अदतोस् *adatós*		जुह्वतोस् *júhvatos*	
Plural:						
N. V.	भवन्तस् *bhávantas*	भवन्ति *bhávanti*	अदन्तस् *adántas*	अदन्ति *adánti*	जुह्वतस् *júhvatas*	जुह्वति *júhvati*

A.	भवतस् भवन्ति *bhávatas bhávanti*	अदतस् अदन्ति *adatás adánti*	जुह्वतस् जुह्वति *júhvatas júhvati*
I.	भवद्भिस् *bhávadbhis*	अदद्भिस् *adádbhis*	जुह्वद्भिस् *júhvadbhis*
D. Ab.	भवद्भ्यस् *bhávadbhyas*	अदद्भ्यस् *adádbhyas*	जुह्वद्भ्यस् *júhvadbhyas*
G.	भवताम् *bhávatām*	अदताम् *adatā́m*	जुह्वताम् *júhvatām*
L.	भवत्सु *bhávatsu*	अदत्सु *adátsu*	जुह्वत्सु *júhvatsu*

Das Particip Futuri *bhaviṣyánt* kann im Nom. etc. Dual. Neutr. entweder *bhaviṣyántī* oder *bhaviṣyatī́* bilden, *tudánt* entweder *tudántī* oder *tudatī́*; *yā́nt* (√*yā*) entweder *yā́ntī* oder *yātī́*. Ebenso kann *júhvat* im Nom. etc. Plur. Neutr. auch *júhvanti* (neben dem im Paradigma gegebenen *júhvati*) bilden.

Diese starken Formen jedoch sind (ebenso wie *bhávantī*, Dual, und ähnliche von Präsensstämmen mit nicht accentuirtem *a*) ganz gegen die allgemeine Analogie, und etwas zweifelhaften Charakters. Kein vedisches Beispiel findet sich für sie, noch sind sie sonstwo in der älteren Sprache nachgewiesen. Die betreffenden Casus kommen freilich überall sehr selten vor.

448. Die vedischen Abweichungen von dem oben gegebenen Paradigma sind spärlich. Die Dualendung *āu* ist nur ein Sechstel so häufig als *ā*. Unregelmässiger Accent findet sich in ein oder zwei Casus: *acodáte* und *rathirāyátām*. Das einzige vedische Beispiel für Nom. etc. Plur. Neutr. ist *sā́nti*, mit Verlängerung des *a* zu *ā*: vergleiche die Formen auf *-mānti* und *-vānti*, **454 c.**

449. Der feminine Participialstamm wird, wie schon angegeben, durch Hinzufügung eines ई *ī* entweder an die starke oder schwache Stammform des Masc.-Neutr. gebildet. Die Regeln darüber, welche von diesen beiden Formen in jedem Fall zu nehmen ist, sind dieselben wie die oben betreffs des Nom. etc. Du. Neutr. gegebenen:

a. Participia von Tempusstämmen, die auf nicht accentuirtes *a* ausgehen, fügen *ī* an die starke Stammform, bilden also ihr Femininum auf *antī*.

Es sind dies von Präsensstämmen die *bhū-* oder nicht accentuirte *a*-Klasse und die *dīv-* oder *ya*-Klasse (Kap. IX), ferner die Desiderativa und Causativa (Kap. XIV); also von √*bhū* (Stamm *bháva*) kommt *bhávantī*, von √*dīv* (Stamm *dī́vya*), *dī́vyantī*, von *búbhūṣa* und *bhāváya* (Desider. und Caus. von √*bhū*) *búbhūṣantī* und *bhāváyantī*.

Ausnahmen von dieser Regel kommen selten vor. Der RV. hat *tákṣatī* und *járatī*: Bopp Gr. 530 führt ein paar Fälle aus dem Nala an. Das *jī́vantī* des AV., mit unregelmässigem Accent, ist zweifelsohne als Nom. propr. zu betrachten.

b. Participia von Tempusstämmen, die auf accentuirtes *á* ausgehen, können das Femininsuffix entweder an den starken oder schwachen Stamm anfügen, bilden also ihre Feminina sowohl auf *ántī* als *atī́* mit dem hier gegebenen Accent).

Es sind dies die Präsensstämme der *tud-* oder accentuirten *á*-Klasse (Kap. IX), die *s*-Futura (Kap. XII) und die Denominativa (Kap. XIV): von √*tud* (Stamm *tudá*) kommt *tudántī* oder *tudatī́*; von *bhaviṣyá* (Fut. von √*bhū*), *bhaviṣyántī* oder *bhaviṣyatī́*; von *devayá* (Denominat. von *devá*), *devayántī* oder *devayatī́*.

Die Formen auf *ántī* sind in dieser Gruppe die vorwiegenden. Kein Femininum des Part. Fut. ist aus der älteren Sprache auf *atī́* zu belegen. Von Präsensstämmen auf *á* finden sich *ṛñjatī́* und *siñcatī́* (RV.), *tudatī́* und *pinvatī́* (AV.). Von Denominativen, *devayatī́* (RV.), *durasyatī́* und *çatrūyatī́* (AV.).

Den auf *ā* endigenden Verbis der *ad-* oder Wurzelklasse (Kap. IX) soll nach den Grammatikern hinsichtlich des Femininums des Particip Präsentis die gleiche Wahl frei stehen, also von √*yā* sowohl *yā́ntī* als *yātī́* gestattet sein. Aus der älteren Sprache ist noch kein Beleg für die erstere Form angemerkt.

c. Von anderen als den schon erwähnten Tempusstämmen — das heisst, von den übrig bleibenden Klassen der Präsensstämme und von den Intensiven — wird das Femininum nur auf *atī́* gebildet (oder, wenn der Stamm nicht auf dem Auslaut accentuirt ist, auf *atī*).

So *adatī́* von √*ad*; *júhvatī* von √*hu*; *yuñjatī́* von √*yuj*; *sunvatī́* von √*su*; *kurvatī́* von √*kṛ*; *krīṇatī́* von √*krī*; *dédiçatī* von *dédiç* (Intensiv von √*diç*).

Ausnahmen finden sich gelegentlich in der späteren Sprache, so *dviṣantī* (M.), *rudantī* und *kurvantī* (N.). Der AV. hat einmal *yántī*.

450. Einige Wörter sind in Form und Flexion den Participien gleich, haben aber andere Bedeutung. So:

a. *bṛhánt* (in der späteren Sprache oft *vṛhánt* geschrieben) 'gross': es wird wie ein Particip flectirt (mit *bṛhatī́* und *bṛhánti* im Du. und Plur. Neutr.).

b. *mahánt*, 'gross' wird wie ein Particip flectirt, nur dass das *a* des Suffixes in den starken Formen verlängert wird: *mahā́n*, *mahā́ntam*; *mahā́ntāu* (Neutr. *mahatī́*); *mahā́ntas*, *mahā́nti*; Instrum. *mahatā́* etc.

c. *pṛṣant*, 'gefleckt' und (im Veda nur) *rúçant*, 'strahlend'.

d. *jágat*, 'beweglich, lebend' (in der späteren Sprache neutrales Substantiv 'die Welt') ist eine reduplicirte Bildung von √*gam*, 'gehen'; der Nom. etc. Neutr. Plur. kann nach den Grammatikern nur *jáganti* lauten.

e. *ṛhánt*, 'klein' (nur einmal, im RV., *ṛhaté*).

Alle diese bilden ihr Femininum blos auf *atī*: *bṛhatī́*, *mahatī́*, *pṛ́ṣatī* und *rúçatī* (entgegen den Regeln über die Participia), *jágatī*.

Ueber *dánt*, 'Zahn', das vielleicht participialen Ursprung hat, siehe oben **396**.

451. Die pronominalen Adjective *iyant* und *kiyant* werden wie Adjectiva auf *mant* und *vant* flectirt: sie haben (**452**) *iyān* und *kiyān* als Nom. Sing. Masc., *iyatī* und *kiyatī* als Nom. etc. Du. Neutr. und als feminine Stämme, und *iyanti* und *kiyanti* als Nom. etc. Plur. Neutr.

Es finden sich jedoch Neutr. Plur. *íyānti* und der Loc. Sing. (?) *kíyāti* im RV.

2. Possessive Adjectiva auf *mant* und *vant*.

452. Die mit diesen beiden Suffixen gebildeten Adjective werden ganz gleich flectirt und fast ganz gleich mit den Participien auf अन्त् *ant*. Von den letzteren unterscheiden sie sich nur durch Verlängerung des अ *a* im Nom. Sing. Masc.

Der Voc. Sing. geht wie bei den Participien auf *an* aus (in der späteren Sprache; über den der älteren s. **454 b**). Nom. etc. Neutr. lautet im Dual nur *atī* (oder *átī*) und Plural *anti* (oder *ánti*).

Das Femininum wird immer vom schwachen Stamm gebildet: *matī*, *vatī* (oder *mátī*, *vátī*).

Der Accent wird jedoch nie (was im Particip geschieht) vorwärts auf die Casusendung oder das Femininsuffix geworfen.

453. Zur Erläuterung der Flexion solcher Stämme genügt es einen Theil der Formen von पशुमन्त् *paçumánt*, 'Vieh besitzend', und भगवन्त् *bhágavant*, 'reich, glücklich', vorzuführen. Also:

Singular:

	m.	n.	m.	n.
N.	पशुमान् *paçumā́n*	पशुमत् *paçumát*	भगवान् *bhágavān*	भगवत् *bhágavat*
A.	पशुमन्तम् *paçumántam*	पशुमत् *paçumát*	भगवन्तम् *bhágavantam*	भगवत् *bhágavat*
	पशुमता *paçumátā*		भगवता *bhágavatā*	
	etc.		etc.	

V.	पशुमन् *páçuman*	पशुमत् *páçumat*	भगवन् *bhágavan*	भगवत् *bhágavat*
	Dual:			
N. A. V.	पशुमन्तौ *paçumántāu*	पशुमती *paçumátī*	भगवन्तौ *bhágavantāu*	भगवती *bhágavatī*
	etc.		etc.	
	Plural:			
N. V.	पशुमन्तस् *paçumántas*	पशुमन्ति *paçumánti*	भगवन्तस् *bhágavantas*	भगवन्ति *bhágavanti*
A.	पशुमतस् *paçumátas*	पशुमन्ति *paçumánti*	भगवतस् *bhágavatas*	भगवन्ति *bhágavanti*
I.	पशुमद्भिस् *paçumádbhis*		भगवद्भिस् *bhágavadbhis*	
	etc.		etc.	

454. Vedische Unregelmässigkeiten: **a.** Im Nom. etc. Du. Masc. ist *ā* (für *āu*) die weit vorwiegende Endung.

b. Im Voc. Sing. ist in der ältesten Sprache (RV.) die Endung fast durchgängig *as* statt *an* (wie im Particip Perfecti: **462a**): *adrivas*, *harivas*, *bhānumas*, *haviṣmas*. Solche Vocative kommen im RV. mehr als hundert Mal vor, während nicht ein einziger zweifelloser Fall eines solchen auf *an* sich findet. In den anderen vedischen Texten sind die Vocative auf *as* ausserordentlich selten (nur *bhagavas* und dessen Contraction *bhagos* finden sich, selbst in der späteren Sprache); wenn sie Stellen des Rigveda wiedergeben, wird *as* gewöhnlich in *an* verwandelt.

Oben (**425g**) wurde gezeigt, dass der RV. den Vocat. auf *as* auch scheinbar von einigen *an*-Stämmen bildet.

c. Im RV. endigt der Nom. etc. Plur. Neutr. in den beiden allein vorkommenden Fällen auf *ānti* statt *anti*: *ghṛtávānti*, *paçumánti*. Keine Formen derart sind sonstwo in der älteren Sprache nachgewiesen: der SV. liest *anti* in den entsprechenden Stellen, und einige Beispiele derselben Endung lassen sich aus den Brāhmaṇa's belegen: *tā́vanti*, *etā́vanti*, *yā́vanti*, *pravanti*, *ṛtumanti*, *yugmanti*. Vergleiche **448, 451.**

d. In einigen (acht oder zehn) mehr oder weniger zweifelhaften Fällen ist eine Vertauschung der starken und schwachen Stammform eingetreten: sie treten so rein sporadisch auf, dass näheres Eingehen nicht erforderlich ist. Ein gleiches gilt von ein oder zwei Fällen, wo eine masculine Form in Apposition zu einem femininen Substantiv zu stehen scheint (s. Lanman).

455. Der Stamm *árvant*, 'rennend, Ross' bildet den Nom. Sing. *árvā* von *árvan*, in der älteren Sprache auch den Voc. *arvan* und Acc. *árvānam*.

456. Neben dem Participium *bhávant* gibt es einen anderen Stamm *bhávant*, der häufig in respectvoller Anrede als Substitut

für das Pronomen der zweiten verwendet (aber mit dem Verb in dritter Person construirt wird); er wird flectirt, als ob er mit dem Suffix *vant* gebildet wäre, der Nom. Sing. lautet also *bhávān;* die aus dem alten Vocativ *bhavas* contrahirte Form *bhos* ist ein gewöhnlicher Zuruf bei der Anrede: 'Sie, Herr!' Die Entstehung des Wortes wird verschiedentlich erklärt; am wahrscheinlichsten ist es aus *bhágavant* contrahirt.

457. Die pronominalen Adjective *tā́vant, etā́vant, yā́vant* und die vedischen *ī́vant, mā́vant, tvā́vant* etc. werden wie gewöhnliche Ableitungen von Substantiven flectirt.

F. Participia Perfecti auf *vāṅs.*

458. Die activen Participia des Perfectsystems sind hinsichtlich der Stammveränderungen ganz eigenthümlich. In den starken Casus mit Einschluss des Nom.-Acc.-Voc. Plur. Neutr. ist ihr Suffix वांस् *vāṅs*, welches nach regulärem Lautprocess (150) im Nom. Sing. zu वान् *vān* wird, und im Vocativ Sing. sich zu वन् *van* kürzt. In den schwächsten Casus wird das Suffix zu उष् *uṣ* contrahirt. In den mittleren Casus mit Einschluss des Nom.-Acc.-Voc. Neutr. Sing. wird es zu वत् *vat.*

Wenn in den starken und mittleren Casus ein Bindevocal *i* vorhanden ist, so schwindet er in den schwächsten, vor *uṣ.*

459. Die eben beschriebenen Formen sind masculin und neutral; der entsprechende Femininstamm wird durch Anfügung von ई *ī* an die schwächste Stammform gebildet, er endigt also auf उषी *úṣī.*

460. Der Accent ruht immer auf dem Suffix, welche Form es auch annehmen mag.

461. Declinationsbeispiele. Um die Flexion dieser Participia vorzuführen, wählen wir die Stämme विद्वांस् *vidvā́ṅs*, 'wissend' (welches einen unregelmässigen Verlust der gewöhnlichen Reduplication und der Perfectbedeutung erlitten hat) von √विद् *vid;* und तस्थिवांस् *tasthivā́ṅs*, 'Stand gefasst habend' von √स्था *sthā.*

	m.	n.	m.	n.
Singular:				
N.	विद्वान् *vidvā́n*	विद्वत् *vidvát*	तस्थिवान् *tasthivā́n*	तस्थिवत् *tasthivát*
A.	विद्वांसम् *vidvā́ṅsam*	विद्वत् *vidvát*	तस्थिवांसम् *tasthivā́ṅsam*	तस्थिवत् *tasthivát*
I.	विदुषा *vidúṣā*		तस्थुषा *tasthúṣā*	
D.	विदुषे *vidúṣe*		तस्थुषे *tasthúṣe*	
Ab. G.	विदुषस् *vidúṣas*		तस्थुषस् *tasthúṣas*	
L.	विदुषि *vidúṣi*		तस्थुषि *tasthúṣi*	
V.	विद्वन् *vídvan*	विद्वत् *vídvat*	तस्थिवन् *tásthivan*	तस्थिवत् *tásthivat*
Dual:				
N. A. V.	विद्वांसौ *vidvā́ṅsāu*	विदुषी *vidúṣī*	तस्थिवांसौ *tasthivā́ṅsāu*	तस्थुषी *tasthúṣī*
I. D. Ab.	विद्वद्भ्याम् *vidvádbhyām*		तस्थिवद्भ्याम् *tasthivádbhyām*	
G. L.	विदुषोस् *vidúṣos*		तस्थुषोस् *tasthúṣos*	
Plural:				
N. V.	विद्वांसस् *vidvā́ṅsas*	विद्वांसि *vidvā́ṅsi*	तस्थिवांसस् *tasthivā́ṅsas*	तस्थिवांसि *tasthivā́ṅsi*
A.	विदुषस् *vidúṣas*	विद्वांसि *vidvā́ṅsi*	तस्थुषस् *tasthúṣas*	तस्थिवांसि *tasthivā́ṅsi*
I.	विद्वद्भिस् *vidvádbhis*		तस्थिवद्भिस् *tasthivádbhis*	
D. Ab.	विद्वद्भ्यस् *vidvádbhyas*		तस्थिवद्भ्यस् *tasthivádbhyas*	
G.	विदुषाम् *vidúṣām*		तस्थुषाम् *tasthúṣām*	
L.	विद्वत्सु *vidvátsu*		तस्थिवत्सु *tasthivátsu*	

Die femininen Stämme dieser beiden Participien sind विदुषी *vidúṣī* und तस्थुषी *tasthúṣī*.

Andere Beispiele der verschiedenen Stämme sind:
von √*kṛ* — *cakṛvā́ṅs, cakṛvát, cakrúṣ, cakrúṣī;*
von √*nī* — *ninīvā́ṅs, ninīvát, ninyúṣ, ninyúṣī;*
von √*bhū* — *babhūvā́ṅs, babhūvát, babhūvúṣ, babhūvúṣī;*
von √*tan* — *tenivā́ṅs, tenivát, tenúṣ, tenúṣī.*

462. a. In der ältesten Sprache (RV.) hat der Voc. Sing. Masc. (wie bei den *vant-* und *mant-*Stämmen **454 b**) die Endung *vas* für *van: cikitvas* (in einer Parallelstelle des AV. in *-van* verändert), *titirvas, dīdivas, mīḍhvas.*

b. Formen von dem mittleren Stamm auf *vat* sind in älterer Zeit ausserordentlich selten: nur drei (*tatanvā́t* und *vavṛtvā́t* Neutr. Sing. und *jāgṛvā́dbhis* Instr. Plur.) finden sich im RV., keine im AV. Im Veda dient auch der schwächste Stamm, und nicht der mittlere wie später, zur Basis für die Comparativbildung: *vidúṣṭara, mīḍhúṣṭama.*

c. Ein oder zwei Beispiele kommen im RV. vor, wo von der schwachen Stammform Casus gebildet werden, denen sonst die starke zu Grunde liegt: *cakrúṣam* Acc. Sing. und *ábibhyuṣas* Nom. Plur.; *emuṣā́m* wird durch seinen Accent (wenn er richtig ist) einem abgeleiteten Stamme *emuṣā́* zugewiesen; das ÇB. hat *proṣúṣam.* Aehnliche Beispiele, besonders von *vidvā́ṅs*, kommen dann und wann später vor (s. BR. unter *vidvā́ṅs*).

d. Der AV. hat einmal *bhaktivā́ṅsas* gleichsam eine Participialform von einem Nomen; K. und TB. geben jedoch an der entsprechenden Stelle *bhaktivā́nas.* Zweifelhaften Charakters ist *cakhvā́ṅsam* (RV. einmal); *okivā́ṅsā* (RV. einmal) zeigt eine sonst unbekannte Rückverwandlung des Auslauts der √*uc* in *k*.

G. Comparative auf *yas*.

463. Die Comparative von primärer Bildung (**467**) haben eine doppelte Stammform für Masculinum und Neutrum: eine stärkere auf यांस् *yāṅs* (gewöhnlich ईयांस् *īyāṅs*) ausgehende in den starken Casus, und eine schwächere auf यस् *yas* (oder ईयस् *īyas*) in den schwachen Casus (bei denen eine Unterscheidung in mittlere und schwächste nicht stattfindet). Der Voc. Sing. Masc. endigt auf यन् *yan* (wegen der älteren Sprache vergleiche **465 a**).

Das Femininum wird durch die Anfügung eines ई *ī* an den schwachen Stamm des Masc.-Neutr. gebildet.

464. Als Flexionsbeispiele genügen einige der Formen von श्रेयस् *çréyas*, 'besser' und गरीयस् *gárīyas*, 'schwerer'. Also:

	Singular:			
N.	श्रेयान् *çréyān*	श्रेयस् *çréyas*	गरीयान् *gárīyān*	गरीयस् *gárīyas*
A.	श्रेयांसम् *çréyāṅsam*	श्रेयस् *çréyas*	गरीयांसम् *gárīyāṅsam*	गरीयस् *gárīyas*
I.	श्रेयसा *çréyasā* etc.		गरीयसा *gárīyasā* etc.	
V.	श्रेयन् *çréyan*	श्रेयस् *çréyas*	गरीयन् *gárīyan*	गरीयस् *gárīyas*
	Dual:			
N. A. V.	श्रेयांसौ *çréyāṅsāu* etc.	श्रेयसी *çréyasī* etc.	गरीयांसौ *gárīyāṅsāu* etc.	गरीयसी *gárīyasī* etc.
	Plural:			
N. V.	श्रेयांसस् *çréyāṅsas*	श्रेयांसि *çréyāṅsi*	गरीयांसस् *gárīyāṅsas*	गरीयांसि *gárīyāṅsi*
A.	श्रेयसस् *çréyasas*	श्रेयांसि *çréyāṅsi*	गरीयसस् *gárīyasas*	गरीयांसि *gárīyāṅsi*
I.	श्रेयोभिस् *çréyobhis* etc.		गरीयोभिस् *gárīyobhis* etc.	

Die femininen Stämme dieser Adjective sind श्रेयसी *çréyasī* und गरीयसी *gárīyasī*.

465. a. Der vedische Vocativ lautet auf *yas* statt *yan* (wie in den beiden vorhergehenden Abtheilungen **454 b, 462 a**): *ojīyas, jyāyas* (RV.: von sonstwo sind Beispiele derart noch nicht nachgewiesen).

b. Kein Beispiel eines mittleren Casus kommt im RV. oder AV. vor.

c. In der späteren Sprache finden sich einige scheinbare Beispiele, dass starke Casus von der schwachen Stammform gebildet sind: *kanīyasam* Acc. Masc., *kanīyasāu* Dual. Sie sind vielleicht besser als Uebergangsformen in eine *a*-Declination aufzufassen.

Comparation.

466. Adjectiva mit Comparativ- und Superlativbedeutung — oder oft auch (dies ist das ursprünglichere) von rein intensiver Geltung — werden entweder direkt von

Wurzeln gebildet (durch primäre Ableitung) oder von anderen abgeleiteten oder componirten Stämmen (durch secundäre Ableitung).

Die Comparation gehört eigentlich in das Kapitel über Stammbildung; sie steht jedoch in so enger Beziehung zur Flexion, dass sie, in Uebereinstimmung mit dem gewöhnlichen Brauch der Grammatiken, ganz passend hier kurz behandelt wird.

467. Die Suffixe der primären Bildung sind ईयस् *īyas* für den Comparativ, und इष्ठ *iṣṭha* für den Superlativ. Die Wurzel, an die sie treten, trägt den Accent und wird gewöhnlich durch Gunirung verstärkt, wenn sie dessen fähig ist — in einigen Fällen durch Nasalirung oder Verlängerung. Es sind diese Bildungen in der älteren Sprache viel häufiger und werden auch freier gebraucht als in der späteren; in dem klassischen Sanskrit kommt nur eine beschränkte Anzahl solcher Comparative und Superlative im Gebrauch vor, und diese schliessen sich der Bedeutung nach zum grössten Theil an andere Adjectiva von derselben Wurzel an, welche den Anschein entsprechender Positive haben; zum Theil jedoch sind sie auch nur künstlich mit anderen Wörtern verknüpft, zu denen sie formal in keiner Beziehung stehen.

So kommen von √*kṣip*, 'schleudern': *kṣépīyas* und *kṣépiṣṭha*, welche dem Sinne nach zu *kṣiprá*, 'schnell' gehören; von √*vṛ*, 'umgeben' kommen *várīyas* und *váriṣṭha*, welche zu *urú*, 'breit, weit' gehören. Von den Grammatikern werden z. B. *kánīyas* und *kániṣṭha* mit *yúvan*, 'jung' oder *álpa*, 'klein' verbunden, und *várṣīyas*, *várṣiṣṭha* mit *vṛddhá*, 'erwachsen, gross'.

468. Aus dem Veda und den Brāhmaṇa's lassen sich im Ganzen etwas mehr als hundert Beispiele dieser primären Bildung auf *īyas* und *iṣṭha* nachweisen (in vielen Fällen kommt nur das eine aus dem Paar faktisch vor). Ungefähr die Hälfte derselben (im RV. die entschiedene Majorität) gehört, sowohl hinsichtlich der Bedeutung als der Form, zu der reinen Wurzel in ihrer adjectivischen Bedeutung, wie sie besonders am Ende von Compositis aber auch zuweilen selbständig verwendet wird: von √*tap*, 'brennen' kommt *tápiṣṭha*, 'sehr brennend'; von √*yaj*, 'opfern' kommen *yájīyas* und *yájiṣṭha*, 'besser, am besten opfernd';

von √*yudh*, 'kämpfen' kommt *yódhīyas*, 'besser kämpfend'; — in einigen Fällen findet sich auch die einfache Wurzel als entsprechender Positiv im Gebrauch: *jū́*, 'eilig, rasch' mit *jáviyas* und *jáviṣṭha*. In einer kleinen Anzahl von Fällen (acht) ist der Wurzel eine Präposition vorgesetzt, die dann den Accent auf sich nimmt: *ā́gamiṣṭha*, 'auf's beste herbeikommend'; *vícayiṣṭha*, 'am meisten wegräumend'; — in ein paar Fällen (*áçramiṣṭha*, *áparāvapiṣṭha*, *ástheyas*) ist die negative Partikel vorgesetzt; — in einem einzigen Wort (*çámbhaviṣṭha*) ein Element anderer Art. Die Wörter dieser Bildung nehmen oft einen Accusativ als Object zu sich: *nábhas tárīyān* (RV.), 'die Wolke leicht durchdringend'; *vṛtrám hániṣṭhaḥ* (RV.), 'der beste Schläger des Vritra'.

Selbst in der ältesten Sprache erscheint jedoch nicht unhäufig dieselbe Bedeutungsverknüpfung mit einem abgeleiteten Adjectiv, welche (wie oben bemerkt wurde) in der späteren gewöhnlich ist. Ausser diesen auch später vorkommenden Beispielen finden sich andere: *váriṣṭha*, 'der erwählteste' (*vára*, 'Wahl'), *bárhiṣṭha*, 'der erhabenste' (*bṛhánt*, 'erhaben'), *óṣiṣṭha*, 'der schnellste' (*óṣam*, 'schnell') und so fort. Vermuthlich nach ihrer Analogie sind in einigen Fällen ähnliche Bildungen entstanden von scheinbar wurzelhaften Silben von Wörtern, die eine sonst in der Sprache nicht nachweisbare Wurzel enthalten: *kradhīyas* und *kradhiṣṭha* (K.) von *kṛdhú*, *stháviyas* und *sthàviṣṭha* von *sthūrá*, *çáçīyas* (RV.) von *çáçvant*, *áṇīyas* (AV.) und *áṇiṣṭha* (TS.) von *aṇú* und so fort. In einigen Ausnahmefällen sind die Suffixe *īyas* und *iṣṭha* sogar bei Stämmen verwendet, die selbst handgreiflich ein Suffix enthalten: *ā́çiṣṭha* von *āçú* (RV. ein Fall), *tī́kṣṇīyas* (AV.) von *tīkṣṇá*, *bráhmīyas* und *bráhmiṣṭha* (TS.) von *bráhman*, *dhármiṣṭha* (TA.) von *dhárman*, *drā́ḍhiṣṭha* (TB.: für *dárhiṣṭha*) von *dṛḍhá*, *rághīyas* (TS.) von *raghu*. Dies sind Anfänge, diese Bildung von den ihr gesetzten Schranken zu befreien: die spätere Sprache ging jedoch auf diesem Wege nicht weiter.

In *návīyas* oder *návyas* und *náviṣṭha* von *náva*, 'neu' und in *sányas* von *sana*, 'alt' (alle im RV.) haben wir Bildungen, die zu Verbalwurzeln in keiner Beziehung stehen.

469. Die Stämme auf *iṣṭha* werden wie gewöhnliche Adjectiva auf *a* flectirt und bilden ihr Femininum auf *ā*; die auf *īyas* haben eine eigene Declination, die oben (**463** ff.) dargestellt ist.

470. Von Eigenthümlichkeiten und Unregelmässigkeiten der Bildung soll Folgendes angemerkt werden:

Das Suffix *īyas* hat in einigen Fällen die kürzere Form *yas*, die gewöhnlich mit der andern wechselt: *távīyas* und *távyas*, *návīyas* und *návyas*, *vásīyas* und *vásyas*, *pánīyas* und *pányas*; so noch von *rabh* und *sah*; *sányas* kommt

ohne Nebenform vor. Von *bhū* kommt *bhū́yas* und *bhū́yiṣṭha*, daneben hat der RV. auch *bhávīyas*.

Bei den Wurzeln auf *ā* fliesst der Auslaut mit dem Anlaut des Suffixes zu *e* zusammen: *sthéyas*, *dhéṣṭha*, *yéṣṭha*; solche Formen sind im Veda allgemein aufzulösen, wie *dhā́iṣṭha*, *yā́iṣṭha*. Die Wurzel *jyā* bildet *jyéṣṭha*, aber *jyā́yas* (wie *bhū́yas*).

Die beiden Wurzeln auf *ī*, *prī* und *çrī* bilden *préyas* und *préṣṭha*, *çréyas* und *çréṣṭha*.

Von der Wurzel von *ṛjú* kommen, ohne Verstärkung, *ṛ́jīyas* und *ṛ́jiṣṭha*; in der älteren Sprache auch die regelmässigeren *rā́jīyas* und *rā́jiṣṭha*.

471. Die Suffixe der secundären Bildung sind तर *tara* und तम *tama*. Ihre Verwendung ist fast uneingeschränkt: sie werden an Adjective jeder Art angefügt, einfache und componirte, vocalisch oder consonantisch auslautende — und gilt dies von der ältesten Periode der Sprache bis zur spätesten. Der Accent des primitiven Adjectivs bleibt (mit seltenen Ausnahmen) unverändert; diejenige Stammform wird gewöhnlich genommen, die vor einer consonantisch anlautenden Casusendung erscheint (schwache oder mittlere Form).

Beispiele (sowohl aus älterer als jüngerer Sprache) sind: von vocalischen Stämmen: *priyátara*, *váhnitama*, *rathī́tara* und *rathī́tama* (RV.), *cā́rutara*, *potṛ́tama*; — von consonantischen Stämmen: *çám̃tama*, *çáçvattama*, *tavástara* und *tavástama*, *tuviṣṭama*, *vápuṣṭara*, *tapasvítara*, *bhágavattara*, *hiraṇyavā́çīmattama*; — von Compositis: *ratnadhā́tama*, *abhibhū́tara*, *sukṛ́ttara*, *pūrbhíttama*, *bhū́ridā́vattara*, *çúcivratatama*, *strīkā́matama*.

Im Veda bleibt das finale *n* eines Stammes regelmässig bewahrt: *madíntara*, *madíntama*, *vṛṣántama*; bei einem Particip. Perf. wird der schwächste Stamm genommen: *vidúṣṭara*, *mīḍhúṣṭama*. Auslautendes femin. *ī* wird gekürzt: *devitamā* (RV.), *tejasvinitamā*.

In der älteren Sprache sind die Stämme dieser Bildung nicht viel häufiger als die der anderen: im RV. verhalten sich die Stämme auf *tara* und *tama* zu denen auf *īyas* und *iṣṭha* wie drei zu zwei; im AV. nur wie sechs zu fünf; später wiegen die ersteren jedoch sehr stark vor.

472. Diese Comparative und Superlative werden wie gewöhnliche Adjective auf *a* flectirt und bilden das Femininum auf *ā*.

473. Dass (besonders im Veda) gewisse Stämme, die eher Substantive als Adjective sind, Comparationsbildungen zeigen,

begreift sich, wenn man bedenkt, wie unsicher die Grenzlinie zwischen substantivischer und adjectivischer Bedeutung ist. So haben wir *mātṛtama*, *nṛtama*, *marúttama* und andere.

Die Suffixe *tara* und *tama* bilden auch Comparationsformen von einigen Pronominalwurzeln, wie *ka*, *ya*, *i* (s. unten **520**); ebenso von gewissen Präpositionen, wie *ut*. Die adverbialen Accusative (Neutr. in älterer Sprache, Femin. in späterer) von Comparativen auf *tara*, die von einer Präposition abgeleitet sind, werden verwendet, um der Präposition entsprechende Comparative zu bilden (unten **1111 c**).

Die indischen Grammatiker gestatten selbst, dass die Comparativsuffixe in dem adverbialen Accusativ Fem., *tarām* und *tamām*, an Conjugationsformen angefügt werden: *pacati*, 'er kocht', *pacatitarām*, 'er kocht besser': es sind dies barbarische Bildungen, für die in der älteren Sprache keine Berechtigung vorliegt.

Die Suffixe der secundären Comparation werden gelegentlich an die der primären gefügt, wodurch doppelte Comparative und Superlative entstehen: *garīyastara*, *çréṣṭhatama*.

Der Gebrauch von *tama* als Ordinalsuffix kommt später (**487**) zur Sprache; in dieser Bedeutung ist es auf dem Auslaut accentuirt und bildet das Femininum auf *ī*: *çatatamá*, M. und N., *çatatamī́*, F., 'hundertste'.

474. Von einigen Wörtern, meistens Präpositionen, werden mit den kürzeren Suffixen *ra* und *ma* Vergleichungsgrade gebildet; *ádhara* und *adhamá*, *ápara* und *apamá*, *ávara* und *avamá*, *úpara* und *upamá*, *ántara*, *ántama*, *paramá*, *madhyamá*, *caramá*. Ebenso wird *ma* auch als Ordinalsuffix verwendet (**487**).

KAPITEL VI.

Zahlwörter.

475. Die Benennungen für die einfachen Cardinalzahlen von eins bis zehn (welche die Grundlage der ganzen Klasse bilden) sowie deren Ableitungen, die Zehner, und einige höhere Glieder der Decimalreihe lauten, wie folgt:

1	एक *éka*	10	दश *dáça*	100	शत *çatá*
2	द्व *dvá*	20	विंशति *viṅçatí*	1000	सहस्र *sahásra*
3	त्रि *tri*	30	त्रिंशत् *triṅçát*	10,000	अयुत *ayúta*
4	चतुर् *catúr*	40	चत्वारिंशत् *catvāriṅçát*	100,000	लक्ष *lakṣá*
5	पञ्च *páñca*	50	पञ्चाशत् *pañcāçát*	1,000,000	प्रयुत *prayúta*
6	षष् *ṣáṣ*	60	षष्टि *ṣaṣṭí*	10,000,000	कोटि *kóṭi*
7	सप्त *saptá*	70	सप्तति *saptatí*	10^8	अर्बुद *arbudá*
8	अष्ट *aṣṭá*	80	अशीति *açītí*	10^9	महार्बुद *mahārbuda*
9	नव *náva*	90	नवति *navatí*	10^{10}	खर्व *kharvá*
10	दश *dáça*	100	शत *çatá*	10^{11}	निखर्व *nikharva*

Die Zahlwörter für 'sieben' und 'acht' sind in allen accentuirten Texten *saptá* und *aṣṭá* accentuirt; nach den Grammatikern lauten sie *sápta* und *áṣṭa* in späterer Sprache. Siehe unten **483.**

Die Reihe der Decimalzahlen kann noch weiter geführt werden; mit Rücksicht auf ihre Benennungen herrschen jedoch bedeutende Abweichungen unter den verschiedenen Autoritäten; grössere oder geringere Abweichung besteht schon von *ayúta* an.

So finden wir in der TS. *ayúta*, *niyúta*, *prayúta*, *árbuda*, *nyàrbuda*, *samudrá*, *mádhya*, *ánta*, *parārdhá;* K. kehrt die Reihenfolge *niyúta*, *prayúta* um und schiebt *badva* ein nach *nyarbuda* (liest *nyarbudha*): diese sind vermuthlich die ältesten Aufzählungen.

Die einzigen Zahlwörter über 'Tausend', die in heutiger Zeit in praktischem Gebrauch sich befinden, sind *lakṣa* ('Lac') und *koṭi* ('Crore'); eine indische Summe pflegt man so darzustellen: 123,45,67,890, um damit zu bezeichnen '123 Crores, 45 Lacs, 67 Tausend, Achthundert und Neunzig'.

Wegen der Stämme *pañcan* etc. siehe unten **484.** Wegen der Form *ṣakṣ* für *ṣaṣ* siehe oben **146.** Der Stamm *dva* erscheint in Composition und Ableitung auch als *dvā* und *dvi; catúr* wird in Composition *cátur* accentuirt.

Die ältere Form von *aṣṭa* ist *aṣṭā*, siehe unten **483**. Formen auf *-çat* und *-çati* für die Zehner werden gelegentlich verwechselt.

Die anderen Zahlwörter werden durch mannigfache Composition und syntactische Verbindung der gegebenen ausgedrückt.

476. Die einzelnen Zahlen zwischen den Zehnern werden durch Vorsetzung der accentuirten einfachen Zahl vor den Zehner, zu dem ihr Werth hinzutreten soll, gebildet; mannigfache Unregelmässigkeiten kommen dabei vor:

eka wird bei '11' zu *ekā*, bleibt jedoch sonst überall unverändert;

dva wird überall zu *dvā*; in '42—72' und in '92' kann es mit *dvi* wechseln; in '82' ist *dvi* allein verwendet;

für *tri* wird der Nom. Plur. *trā́yas* substituirt; *tri* selbst ist jedoch auch gestattet bei '43—73' und bei '93', in '83' ist *tri* allein verwendet;

ṣaṣ wird zu *ṣo* in '16' und verwandelt das anlautende *d* von *daça* in einen Lingual (**199 b**); sonst überall erleidet sein Auslaut die reguläre Verwandlung zu *ṭ* oder *ḍ* oder *ṇ* (**226 b**); in '96' wird das *n* von *navati* ihm assimilirt (**199 b**);

aṣṭa wird *aṣṭā* (**483**) in '18—38'; beide Formen kommen in den höheren Verbindungen vor. Also:

11 *ékādaça*	31 *ékatriṅçat*	61 *ékaṣaṣṭi*	81 *ékāçīti*
12 *dvā́daça*	32 *dvā́triṅçat*	62 { *dvā́ṣaṣṭi* / *dvíṣaṣṭi* }	82 *dvyàçīti*
13 *tráyodaça*	33 *tráyastriṅçat*	63 { *tráyaḥṣaṣṭi* / *tríṣaṣṭi* }	83 *tryàçīti*
14 *cáturdaça*	34 *cátustriṅçat*	64 *cátuḥṣaṣṭi*	84 *cáturaçīti*
15 *páñcadaça*	35 *páñcatriṅçat*	65 *páñcaṣaṣṭi*	85 *páñcāçīti*
16 *ṣóḍaça*	36 *ṣáṭtriṅçat*	66 *ṣáṭṣaṣṭi*	86 *ṣáḍaçīti*
17 *saptádaça*	37 *saptátriṅçat*	67 *saptáṣaṣṭi*	87 *saptā́çīti*
18 *aṣṭā́daça*	38 *aṣṭā́triṅçat*	68 { *aṣṭáṣaṣṭi* / *aṣṭā́ṣaṣṭi* }	88 *aṣṭā́çīti*
19 *návadaça*	39 *návatriṅçat*	69 *návaṣaṣṭi*	89 *návāçīti*

Die Zahlen '21—29' werden wie die von '31—39' gebildet; die Zahlen '41—49', '51—59', '71—79' und '91—99' wie die von '61—69'.

Die mit *dvā* und *trayas* gebildeten Formen sind gebräuchlicher als die mit *dvi* und *tri*, welche aus der älteren Litteratur (V. und Br.) schwer zu belegen sind. Die mit *aṣṭā* (für *aṣṭa*) gebildeten Formen finden sich allein in der älteren Litteratur (**483**) und sind in der späteren gebräuchlich.

477. Die oben gegebenen Namen sind die gewöhnlichen Bezeichnungen für die zwischen den Zehnern liegenden Zahlen. Es werden jedoch ihnen gleichwerthige Substitute verschiedentlich gebildet.

a. Man verwendet die Adjectiva *ūna*, 'fehlend' und *adhika*, 'überschüssig' in Composition mit kleineren Zahlen, welche abzuziehen oder zuzuzählen sind, sowohl in selbständiger Apposition als auch (was gebräuchlicher) in Composition mit grösseren Zahlen, welchen zugezählt oder abgezogen werden

soll; also: *tryūnaṣaṣṭi*, 'Sechzig weniger drei' (57); *aṣṭādhikanavati*, 'Neunzig vermehrt durch acht' (98); *ekādhikaṁ çatam*, 'Hundert vermehrt um eins' (101); *pañconaṁ çatam*, 'Hundert weniger fünf' (95). Für die Neuner speciell sind solche Substitute wie *ekonaviṅçati*, '20 weniger 1' (19) nicht ungewöhnlich; später wird *eka*, '1', weggelassen, und *ūnaviṅçati* etc. haben denselben Werth.

b. Eine Casusform von *éka*, 'eins' wird durch *ná*, 'nicht' mit einer grösseren Zahl verbunden, von der eins abzuziehen ist: *ékayā ná triṅçát* (ÇB. PB. KB.), 'um eins nicht dreissig' (i. e. '29'); *ékasmān ná pañcāçát* '49' (TS.); *ékasyāi* (Abl. Fem. **366**. 3) *ná pañcāçát*, '49' (TS.); sehr oft *ékān* (i. e. *ékāt*, unregelmässiger Ablativ für *ékasmāt*) *ná viṅçatí*, '19'; *ékān ná çatám*, '99'. Die letztere Form ist auch in der späteren Sprache zulässig; die anderen finden sich in den Brāhmaṇa's.

c. Fälle von Multiplication durch eine vorgesetzte Zahl kommen gelegentlich vor: *triṣaptá*, 'dreimal sieben', *triṇavá*, 'dreimal neun', *tridaçá*, 'dreimal zehn'.

d. Die zu addirenden Zahlen können durch unabhängige Wörter ausgedrückt werden, welche mit 'und' verknüpft werden: *náva ca navatíç ca* oder *náva navatíṁ ca*, 'Neunzig und neun'; *dvāú ca viṅçatíç ca*, 'Zwei und zwanzig'. Das Bindewort ist auch (wenigstens in der älteren Sprache) nicht selten ausgelassen: *navatír náva*, '99'; *triṅçátaṁ trín*, '33'; *açītír aṣṭāú*, '88'.

478. Dieselben Mittel werden auch verschiedentlich verwendet, um die Zwischenzahlen über '100' zu bilden:

a. Die zu addirende Zahl wird der anderen vorgesetzt und trägt den Accent: *ékaçatam*, '101'; *aṣṭáçatam*, '108'; *triṅçáchatam*, '130'; *aṣṭāviṅçatiçatam*, '148'; *cátuḥsahasram* (RV. wenn der Accent nicht falsch ist), '1004'.

b. Oder die zu addirende Zahl wird mit *adhika*, 'überschüssig' componirt, und das Compositum kann als Apposition zu der anderen Zahl treten oder mit ihr zu einem neuen Compositum verbunden werden: *pañcādhikaṁ çatam* oder *pañcādhikaçatam*, '105'.

Auch *ūna*, 'fehlend' (wie auch andere Wörter, die *ūna* und *adhika* entsprechen) kann in derselben Weise verwendet werden: *pañconaṁ çatam*, '95'.

c. Beiordnung wird nach Belieben verwendet, wie z. B. *dáça çatáṁ ca*, '110'; *çatám ékaṁ ca*, '101'.

479. Nach einer anderen gebräuchlichen (in den Brāhmaṇa's beginnenden) Methode, die Zwischenzahlen über Hundert zu bilden, wird die grössere Zahl durch ein Adjectiv näher bestimmt, welches von der kleineren Zahl gebildet wird und identisch ist mit dem Ordinale der kleineren (unten **487**): *dvādaçáṁ çatám*, '112' (wörtlich 'ein Hundert bestimmt durch zwölf'); *catuçcatvāriṅçáṁ çatám*, '124'; *ṣaṭṣaṣṭáṁ çatám*, '166'.

480. Für die Multiplication zweier Zahlen mit einander ist der einfachste und am wenigsten zweideutige Weg der, dass man die zu multiplicirende Zahl in den Dual oder Plural setzt, der dann durch die andere wie jedes gewöhnliche Substantiv

bestimmt wird: diese Art und Weise ist in allen Perioden der Sprache gebräuchlich: *páñca pañcāçátas*, 'fünf Fünfzige' ('250'); *náva navatáyas*, 'neun Neunzige' ('810'); *açītíbhis tisṛ́bhis*, 'mit drei Achtzigen' ('240'); *páñca çatā́ni*, 'fünf Hunderte'; *trī́ṇi sahásrāṇi*, 'drei Tausende'; *ṣaṣṭím sahásrāṇi*, '60,000'; *daça ca sahasrāṇy aṣṭāu ca çatāni*, '10,800'; verbunden mit Addition: *trī́ṇi çatā́ni tráyastriñçataṁca*, '333'; *sahasre dve pañconaṁ çatam eva ca*, '2095'.

Durch eine eigenthümliche und ganz unlogische Construction wird eine Verbindung wie *trī́ṇi ṣaṣṭiçatā́ni*, welche '480' ($3 \times \overline{100 + 60}$) bezeichnen sollte, in den Brāhmaṇa's sehr häufig für '360' ($3 \times 100 + 60$) verwendet; so noch *dvé catustrinçé çaté*, '234' (nicht '268') und andere ähnliche Fälle.

481. Die beiden Factoren, Multiplicator und Multiplicant, werden auch — und in der späteren Sprache allgemeiner — zu einem auf der Endsilbe accentuirten Compositum verbunden; dies wird dann als Adjectiv behandelt, dass zu dem gezählten Gegenstand in Apposition tritt, oder sein Neutrum oder Femininum (auf *ī*) Singularis wird substantivisch verwendet: *daçaçatā́s*, '1000'; *ṣaṭçatāiḥ padātibhiḥ* (MBh.), 'mit 600 Fusssoldaten'; *tráyastrinçat triçatā́ḥ ṣaṭsahasrā́ḥ* (AV.), '6333'; *dviçatám* oder *dviçatī́*, '200'; *aṣṭādaçaçatī*, '1800'.

Da für gewöhnlich die Accentuation fehlt, so entsteht zuweilen Zweifel, wie ein Composition zu verstehen ist, ob z. B. *aṣṭaçatam* als *aṣṭā́çatam*, '108', oder *aṣṭaçatám*, '800' aufzufassen ist.

482. Flexion. Die Declination der Cardinalzahlwörter ist in vieler Hinsicht unregelmässig. Das Genus wird nur an den vier ersten unterschieden.

a. *Eka*, '1' wird wie ein pronominales Adjectiv flectirt (wie *sárva*, unten **524**); sein Plural wird im Sinne von 'einige, gewisse' verwendet. Der Dual kommt nicht vor.

Gelegentlich finden sich Formen nach der gewöhnlichen Declination: *éke* (Loc. Sing.), *ékāt*.

In der späten Litteratur wird *eka* in der Bedeutung 'ein gewisser' verwendet oder gar zuweilen fast für 'ein', als unbestimmter Artikel. So *eko vyāghraḥ* (H.), 'ein gewisser Tiger', *ekasmin dine*, 'an einem gewissen Tage', *haste daṇḍam ekam ādāya* (H.), 'einen Stock in seine Hand nehmend'.

b. *Dva*, '2' ist nur Dual und ganz regelmässig: N. A. V. *dvā́u* (*dvā́* im V.) Masc., *dvé* F.N.; I.D.Ab. *dvā́bhyām*; G.L. *dváyos*.

c. *Tri*, '3' ist im Mascul. und Neutr. fast regelmässig wie ein gewöhnlicher *i*-Stamm flectirt; ihr Genitiv lautet wie von *trayá* (nur in der späteren Sprache; das reguläre *trīṇā́m* kommt einmal im RV. vor). Für das Fem. gilt der eigenthümliche Stamm *tisṛ́*, welcher im Allgemeinen wie ein *ṛ*-Stamm flectirt

wird; Nom. und Acc. sind jedoch gleich und zeigen keine Verstärkung des *ṛ*, im Genitiv Plur. wird das *ṛ* (ausgenommen im Veda) nicht verlängert. Also:

	m.	n.	f.
N.	*tráyas*	*trī́ṇi*	*tisrás*
A.	*trī́n*	*trī́ṇi*	*tisrás*
I.	*tribhís*		*tisṛ́bhis*
D. Ab.	*tribhyás*		*tisṛ́bhyas*
G.	*trayāṇā́m*		*tisṛṇā́m*
L.	*triṣú*		*tisṛ́ṣu.*

Der Veda kennt auch den verkürzten neutralen Nom.-Acc. *trī́*. Die Accentuation *tisṛbhís, tisṛbhyás, tisṛ́ṇām* und *tisṛṣú* soll auch in der späteren Sprache gestattet sein.

Der Stamm *tisṛ* kommt in Composition in *tisṛdhanvá* (Br.), 'ein Bogen sammt drei Pfeilen' vor.

d. *Catúr,* '4' hat in den starken Casus (die ursprünglichere Form) *catvā́r;* im Fem. wird der Stamm *cátasṛ* substituirt, der augenscheinlich mit *tisṛ́* verwandt ist und wie dieses flectirt wird (jedoch mit anomalem Wechsel des Accents wie bei den höheren Zahlen: unten **483**). Also:

	m.	n.	f.
N.	*catvā́ras*	*catvā́ri*	*cátasras*
A.	*catúras*	*catvā́ri*	*cátasras*
I.	*catúrbhis*		*catasṛ́bhis*
D. Ab.	*catúrbhyas*		*catasṛ́bhyas*
G.	*caturṇā́m*		*catasṛṇā́m*
L.	*catúrṣu*		*catasṛ́ṣu.*

Der Gebrauch von *n* vor *ām* im Gen. Masc. und Neutr. ist nach einem Schlussconsonanten des Stammes (wie bei *ṣaṣ* unten **483**) eine starke Unregelmässigkeit. Der regelmässigere Gen. Fem. *catasṛ́ṇām* kommt einige Male vor. In späterer Sprache ist Accentuation der Schlusssilbe an Stelle der Paenultima gestattet im Instr., Dat.-Abl. und Locativ.

483. Die Zahlwörter von '5' bis '19' kennen keinen Unterschied des Genus noch irgend was hierauf Bezügliches. Sie werden, wenn auch etwas unregelmässig, als Plurale flectirt mit Ausnahme des Nom.-Acc., wo sie keine eigentliche Pluralform haben, sondern dafür den reinen Stamm zeigen. *Ṣáṣ* hat (wie *catúr*) für den Genitiv die Endung *nām* mit gegenseitiger Assimilation (**198 b**) des Stammauslauts und des Anlauts der Endung. *Aṣṭá* (wie es in der älteren Sprache accentuirt ist) hat eine zweite vollere Form *aṣṭā́,* die fast ausschliesslich sowohl in Flexion als Composition in der älteren Litteratur (V. und Br.) angewendet wird; einige Composita mit *aṣṭa* jedoch kommen selbst im AV. vor; der Nom. Acc. ist *aṣṭá* (gewöhnlich später; kommt im RV. einmal vor, und im AV.), oder *aṣṭā́* (RV.), oder *aṣṭā́u* (sehr gebräuchlich im RV., auch im AV., Br. und später).

Die Accentverhältnisse sind in vieler Hinsicht eigenthümlich. In allen accentuirten Texten liegt bei den Stämmen auf *a*, der Ton auf der Paenultima vor den Endungen *bhis*, *bhyas*, *su*, wo auch immer der Stamm accentuirt sei: *pañcā́bhis* von *pá̃ñca*, *navā́bhyas* von *náva*, *daçā́su* von *dáça*, *navadaçā́bhis* von *návadaça*, *ekādaçā́bhyas* von *ékādaça*, *dvādaçā́su* von *dvā́daça*; nach den Grammatikern trägt bei diesen Formen entweder die Endung oder die Paenultima den Accent in der späteren Sprache. Im Gen. Plur. liegt der Accent auf der Endung (wie bei *i*, *u* und *ṛ*-Stämmen). Die Casus von *ṣaṣ* und die von der Stammform *aṣṭā* gebildeten tragen den Accent durchaus auf der Endung.

Beispiele für die Flexion dieser Wörter sind folgende:

N. A.	*páñca*	*ṣáṭ*	*aṣṭā́ú*	*aṣṭá*
I.	*pañcā́bhis*	*ṣaḍbhís*	*aṣṭābhís*	*aṣṭā́bhis*
D. Ab.	*pañcā́bhyas*	*ṣaḍbhyás*	*aṣṭābhyás*	*aṣṭā́bhyas*
G.	*pañcānā́m*	*ṣaṇṇā́m*	*aṣṭānā́m*	
L.	*pañcā́su*	*ṣaṭsú*	*aṣṭāsú*	*aṣṭā́su*.

Saptá (in späterer Sprache *sápta*, wie *áṣṭa* für *aṣṭá*) und *náva* und *dáça* nebst den Compositis von *dáça* ('11—19') werden wie *páñca* declinirt mit derselben Verschiebung des Accentes (oder mit abwechselnder Verschiebung auf die Endungen, wie oben gezeigt wurde).

484. Die indischen Grammatiker geben den Stämmen für '5' und '7—19' ein finales *n*: *pañcan*, *saptan*, *aṣṭan*, *navan*, *daçan*, *ekādaçan* etc. Dies hat jedoch nichts zu thun mit dem nachweislich ursprünglichen auslautenden Nasal von '7', '9' und '10' (vergl. *septem*, *novem*, *decem*; *sieben*, *neun*, *zehn*); es gründet sich nur auf den Umstand, dass, wenn man von solch einer Stammform ausgeht, die Flexion den Anschein grösserer Regelmässigkeit gewinnt, indem Nom.-Acc. die Form eines Neutr. Sing. auf *an* hat und der Instr., Dat.-Abl. und Locat. die eines Neutr. oder Masc. auf *an* im Plural, vergleiche *nā́ma*, *nā́mabhis*, *nā́mabhyas*, *nā́masu*; nur der Gen. ist eher der eines *a*-Stammes: vergleiche *daçānā́m* mit *índrāṇām* und *nā́mnām* oder *ātmánām*. Keine Spur eines finalen *n* findet sich bei diesen Wörtern irgendwo in der Sprache, weder in Flexion noch Ableitung noch Composition.

485. Die Zehner, *viñçatí* und *triñçát* etc., mit ihren Compositis werden regelmässig in allen Numeris wie feminine Stämme desselben Stammauslautes flectirt.

Çatá und *sahásra* werden regelmässig als neutrale (oder selten in der späteren Sprache als masculine) *a*-Stämme flectirt.

Das gleiche gilt von den höheren Zahlwörtern, die thatsächlich nicht den Charakter von Zahlwörtern haben, sondern gewöhnliche Substantiva sind.

486. Construction. In Bezug auf ihre Construction mit den durch sie aufgezählten Nominibus ist zu bemerken:

a. Die Zahlwörter für '1—19' werden adjectivisch verwendet und stimmen mit den Substantiven im Casus und, wenn sie Genusunterschied haben, im Genus überein: *daçā́bhir vīrā́iḥ*, 'mit

zehn Helden'; *yé devā́ divy ékādaça sthá* (AV.), 'die ihr elf Götter im Himmel seid'; *pañcásu jánesu,* 'unter den fünf Stämmen'; *catasṛbhir gīrbhiḥ,* 'mit vier Liedern'.

b. Die Zahlwörter über '19' werden gewöhnlich als Substantive construirt und nehmen entweder das gezählte Nomen im abhängigen Genitiv zu sich, oder stehen im Singular in Apposition zu ihm: *çataṁ dāsīḥ* oder *çataṁ dāsīnām,* 'ein Hundert Sklavinnen' oder 'ein Hundert der Sklavinnen'; *vin̄çatyā́ háribhis,* 'mit zwanzig Braunen'; *ṣaṣṭyā́m çarátsu,* 'in 60 Herbsten'; *çaténa pā́çāiḥ,* 'mit 100 Fesseln'; *çatáṁ sahásram ayútaṁ nyàrbudam jaghā́na çakró dásyūnām* (AV.), 'der mächtige (Indra) schlug hundert, tausend, eine Myriade, hundert Millonen Dämonen'.

Gelegentlich werden sie in den Plural gesetzt, indem sie mehr adjectivisch verwendet werden: *pañcāçadbhir vāṇāiḥ,* 'mit 50 Pfeilen'.

c. In der älteren Sprache werden die Zahlwörter von '5' an aufwärts zuweilen (wie Indeclinabilia) in der Form des Nom.-Acc. mit anderen Casus verbunden: *páñca kṛṣṭíṣu,* 'unter den fünf Stämmen', *saptá ṛṣīṇām,* 'der sieben Sänger'; *sahásram ṛ́ṣibhiḥ,* 'mit 1000 Sängern'; *çatám pūrbhíḥ,* 'mit 100 Burgen'.

487. Ordinalia. Unter den von den Cardinalzahlwörtern abgeleiteten Klassen ist die der Ordinalia bei weitem die wichtigste; die Art ihrer Bildung kommt am besten hier zur Darstellung.

Einige der ersten Ordinale werden unregelmässig gebildet:

éka, '1' bildet keine Ordnungszahl; dafür wird verwendet *prathamá* (i. e. *pra-tama,* 'der vorderste'), *ādi* kommt selten vor in den Brāhmaṇa's, und *ā́dya* in den Sūtra's;

von *dvá,* '2' und *trí,* '3' kommen *dvitī́ya* und *tṛtī́ya* (secundär durch *dvita* und verkürztes *trita*);

catúr, '4', *ṣáṣ,* '6' und *saptá,* '7' nehmen die Endung *tha* an: *caturthá, ṣaṣṭhá, saptátha;* für 'der vierte' wird auch *turī́ya* und *túrya* verwendet, *saptátha* gehört nur der älteren Sprache an; *pañcatha* für 'der fünfte' ist ausserordentlich selten;

die Zahlwörter für '5' und '7' fügen gewöhnlich und die für '8, 9, 10' immer *ma* an: *pañcamá, saptamá, aṣṭamá, navamá, daçamá;*

für 'der elfte' bis 'der neunzehnte' lauten die Namen *ekādaçá, dvādaçá* und so weiter (wie die Cardinalzahlen nur mit Veränderung des Accents);

für die Zehner und die Zwischenzahlen von '20' aufwärts haben die Ordinalzahlen eine doppelte Form — die eine wird gebildet mit der vollen (Superlativ-) Endung *tamá* von der Cardinalzahl: *vin̄çatitamá, trin̄çattamá, açītitamá* etc.; die andere kür-

zere. auf *a*, mit Abkürzung aus dem Cardinalzahlwort: *viṅçá*, '20ste': *triṅçá*, '30ste': *catvāriṅçá*, '40ste': *pañcāçá*, '50ste': *ṣaṣṭá*, '60ste': *saptatá*, '70ste': *açītá*, '80ste': *navatá*, '90ste'; in gleicher Weise ferner *ekaviṅçá*, '21ste': *catustriṅçá*, '34ste': *aṣṭācatvāriṅçá*, '48ste': *drāpañcāçá*, '52ste': *ekaṣaṣṭá*, '61ste': *ekānnaviṅçá* und *ūnaviṅçá* und *ekonaviṅçá*, '19te'. Von diesen beiden Formen ist die letztere und kürzere bei weitem die gebräuchlichere, die andere ist aus dem Veda nicht belegbar und in den Brāhmaṇa's ausserordentlich selten. Von '50ste' an ist die kürzere Form von den Grammatikern nur für die Zwischenzahlen, die durch Zehner und Einer gebildeten, erlaubt: sie kommt jedoch bisweilen selbst in der späteren Sprache auch von Zehnern vor.

Von den höheren Zahlen bilden *çatá* und *sahásra* die Ordinalzahlen *çatatamá* und *sahasratamá*; ihre Composita haben auch die einfachere Form: *ekaçatá*, '101ste'.

Von den Ordinalzahlen bilden *prathamá* (und *ādya*, *dvitī́ya*, *tṛtī́ya* und *turī́ya* (nebst *túrya*) ihr Femininum auf *ā*; bei allen übrigen geht es auf *ī* aus.

488. Die Ordinalzahlen werden, wie in anderen Sprachen, noch zu anderen Zwecken als zur Bezeichnung der Ordnung verwendet; im Sanskrit gelten sie speciell als die allgemeinen Adjective zu den Cardinalzahlen und zeigen eine bedeutende Mannigfaltigkeit der Bedeutung: sie dienen als Bruchzahlen, zur Bezeichnung 'bestehend aus so vielen Theilen' oder 'so mannigfach' oder 'enthaltend so viele' oder (wie wir oben **479** sahen) 'habend soviele hinzugefügt'.

Bei dem Gebrauch als Bruchzahl geben die Grammatiker an, dass der Accent auf die erste Silbe geschoben werde: *dvítīya*, 'halb', *tṛ́tīya*, 'Drittel', *cáturtha*, 'Viertel' und so fort. In den accentuirten Texten jedoch finden sich nur *tṛ́tīya*, 'Drittel' und *túrīya*, 'Viertel' so behandelt; für 'halb' kommt nur *ardhá* vor, und *caturthá*, *pañcamá* und so weiter sind accentuirt wie in ihrem Gebrauch als Ordinalia.

489. Andere Ableitungen von Zahlwörtern — als da sind: multiplicative Adverbien wie *dvís*, *trís*, *catús*, 'zweimal', 'dreimal', 'viermal';

Adverbia mit den Suffixen *dhā* und *ças*, z. B.: *ekadhā́*, 'einfach', *çatadhā́*, 'hundertfach'; *ekaças*, 'einzeln', *çataçás*, 'zu Hunderten';

Collectiva wie *dvítaya* oder *dvayá*, 'ein Paar', *dáçataya* oder *daçát*, 'eine Decade' —

gehören besser ins Wörterbuch oder in das Kapitel von der Stammbildung.

KAPITEL VII.

Pronomina.

490. Die Pronomina weichen von der grossen Masse der Substantiva und Adjectiva darin hauptsächlich ab, dass sie von einer anderen und sehr beschränkten Reihe von Wurzeln, den sogenannten 'Pronominal'- oder 'Demonstrativwurzeln' abgeleitet werden. Sie haben aber auch viele, ausgeprägte Eigenthümlichkeiten in der Flexion. Einige von ihnen finden jedoch Analogien auch bei einer kleinen Zahl von Adjectiven, und werden letztere demgemäss am Ende dieses Kapitels abgehandelt werden.

Pronomina personalia.

491. Die Pronomina der ersten und zweiten Person sind die unregelmässigsten und bieten von allen die meisten Eigenthümlichkeiten; sie werden von Stämmen gebildet, die aus verschiedenen Wurzeln und Wurzelverschmelzungen bestehen. Einen Genusunterschied kennen sie nicht.

Die Flexion derselben stellt sich in der späteren Sprache folgendermassen dar:

Singular:

	1ste Pers.	2te Pers.
N.	अहम् *ahám*	त्वम् *tvám*
A.	माम्, मा *mā́m, mā*	त्वाम्, त्वा *tvā́m, tvā*
I.	मया *máyā*	त्वया *tváyā*
D.	मह्यम्, मे *máhyam, me*	तुभ्यम्, ते *túbhyam, te*
Ab.	मत् *mát*	त्वत् *tvát*

G.	मम, मे *máma, me*	तव, ते *táva, te*
L.	मयि *máyi*	त्वयि *tváyi*
Dual:		
N. A. V.	आवाम् *āvā́m*	युवाम् *yuvā́m*
I. D. Ab.	आवाभ्याम् *āvā́bhyām*	युवाभ्याम् *yuvā́bhyām*
G. L.	आवयोस् *āváyos*	युवयोस् *yuváyos*
und A. D. G.	नौ *nāu*	वाम् *vām*
Plural:		
N.	वयम् *vayám*	यूयम् *yūyám*
A.	अस्मान्, नस् *asmā́n, nas*	युष्मान्, वस् *yuṣmā́n, vas*
I.	अस्माभिस् *asmā́bhis*	युष्माभिस् *yuṣmā́bhis*
D.	अस्मभ्यम्, नस् *asmábhyam, nas*	युष्मभ्यम्, वस् *yuṣmábhyam, vas*
Ab.	अस्मत् *asmát*	युष्मत् *yuṣmát*
G.	अस्माकम्, नस् *asmā́kam, nas*	युष्माकम्, वस् *yuṣmā́kam, vas*
L.	अस्मासु *asmā́su*	युष्मासु *yuṣmā́su*

Die in allen Numeris vorkommenden kürzeren Nebenformen für Acc., Dat. und Gen. sind accentlos und können daher nicht im Anfang eines Satzes oder sonst, wo ein Nachdruck auf ihnen ruht, stehen.

Der Ablativ *mat* ist in zwei Stellen des AV. (XI. 4. 26; XII. 3. 46) accentlos.

492. Formen der älteren Sprache. Alle oben gegebenen Formen finden sich auch in der älteren Sprache; dieselbe

kennt jedoch auch noch andere, die später aus dem Gebrauch schwinden.

So hat der Veda (RV.) einige Male den Instr.-Sing. *tvā́* (wie *manīṣā́* für *manīṣā́yā*); ferner den Loc.-Sing. *tvé*, den Dat. Plur. (weniger oft Loc.) *asmé* und den Loc. Plur. *yuṣmé:* das auslautende *e* dieser Formen ist den Sandhigesetzen nicht unterworfen (*pragṛhya* **138 b**). Die Dat. auf *bhyam* müssen im RV. nicht selten mit Verlust des finalen Nasal als *bhya* gelesen werden; *asmā́kam* und *yuṣmā́kam* erleiden denselben Verlust nur in ein oder zwei seltenen Fällen. Die gewöhnliche Auflösung des Halbvocals in einen Vocal kommt vor und speciell häufig in den Formen der zweiten Person: *tuám* für *tvám* etc.

Die Duale bieten vor Allem in älterer Sprache ein sehr verschiedenes Aussehen. Im Veda und den Brāhmaṇa's lauten die Nominative *āvā́m* und *yuvā́m*, und nur die Accus. *āvā́m* und *yuvā́m* (im RV. kommen jedoch die Dualformen der ersten Person zufällig nicht vor, wenn nicht *vā́m*[?], einmal, für *āvā́m*); der Instr. ist im RV. entweder *yuvā́bhyām* (sonstwo nicht vorkommend) oder *yuvā́bhyām;* ein Abl. *yuvā́t* erscheint im RV. einmal, und *āvā́t* zweimal in TS.; der Gen.-Loc. ist im RV. (nur) *yuvós* für *yuvā́yos*. So haben wir hier also eine (sonst unbekannte) Unterscheidung von fünf verschiedenen Dualcasus vermittelst Endungen, die zum Theil mit denen der anderen Numeri übereinstimmen.

493. Eigenthümliche Endungen. Die Endung *am*, die im Nom. Sing. und Plur. (und im ved. Dual.) dieser Pronomina erscheint, wird uns noch öfter, doch nur im Sing., bei den anderen Pronominibus begegnen; *bhyam* (oder *hyam*) im Dat. Sing. und Plur. kommt nur hier vor, die Verwandtschaft mit den Endungen *bhyām*, *bhyas*, *bhis* in der gewöhnlichen Declination liegt auf der Hand. Das *t* (oder *d*) des Abl. ist, obgleich hier ein kurzer Vocal vorhergeht, zweifellos identisch mit dem der nominalen *a*-Declination. Dass die Endungen des Nom., Dat. und Abl. im Sing. und Plur. (und zum Theil auch im älteren Dual) gleich, und nur die Stämme, an die sie treten, verschieden sind, dafür gibt es sonst in der Sprache keine Parallele. Das Element *sma*, das hier bei Pluralformen erscheint, findet sich bei anderen Pronominibus häufig in der Flexion des Singularis: es scheint in der That der zusammengesetzte Stamm *asma*, der dem Plur. von *aham* zu Grunde liegt, derselbe zu sein, welcher einen Theil der Singularformen von *ayam* (**501**) bildet, und die Bedeutung 'wir' nur eine Specialisirung von 'diese Personen'. Die Genitive Sing. *máma* und *táva* haben anderswo keine Analogie; die von ihnen abgeleiteten Adjective *māmaka* und *tāvaka* (unten **516**) legen die Möglichkeit nahe, dass sie selbst erstarrte Stämme sind. Die Gen. Plur. *asmā́kam* und *yuṣmā́kam* sind sicher erstarrte neutr. Singularcasus der Adjectivstämme *asmā́ka* und *yuṣmā́ka*, von denen der Veda noch andere Casus kennt.

494. Stammformen. Nach den indischen Grammatikern sind die Stämme der Personalpronomina *mad* und *asmad, tvad* und *yuṣmad,* weil diese Formen bis zu einem gewissen Grade

nach den Grammatikern ganz unbeschränkt) in Ableitung und Composition vorkommen (wie *tad*, *kad* etc., siehe unten unter den anderen Pronominibus). In dieser Weise sind selbst in der älteren Sprache Wörter mit ihnen gebildet: *mátkṛta*, *mátsakhi*, *asmátsakhi*, *tvádyoni*, *mattás* (AV.), *tvátpitṛ* (TS.), *yuvā́ddevatya* (ÇB.); viel zahlreicher sind jedoch diejenigen, welche den wirklichen Stamm auf *a* oder mit Verlängerung des *a* zu *ā* zeigen: *mā́vant*, *asmatrā́*, *asmadrúh* etc.; *tvā́datta*, *tvā́nid*, *tvā́vasu*, *tvā́hata* etc.; *yuṣmā́datta*, *yuṣméṣita* etc.: *yuvádhita*, *yuvā́datta*, *yuvā́nīta* etc. Auch die spätere Sprache hat noch einige Wörter, die in letzterer Weise gebildet sind, wie *mādṛç*.

Im Veda kommen gewisse unregelmässigere Verbindungen mit Pronominalformen vor: *tvā́ṁkāma*, *māmpaçyá*, *mamasatyá*, *asméhiti*, *ahampūrvá*, *ahamuttará*, *ahaṁyú*, *ahaṁsana*.

Von den Stämmen der Grammatiker kommen auch die abgeleiteten Adjective *madī́ya*, *tvadī́ya*, *asmadī́ya*, *yuṣmadī́ya*, die als Possessiva gelten: **516**.

Ueber *sva* und *svayám* siehe unten **513**.

Pronomina demonstrativa.

495. Der einfachste Demonstrativstamm त *ta*, der auch dem Zwecke eines Personalpronomens der dritten Person dient, mag als Beispiel genommen werden, um die Declination zu veranschaulichen, die bei so vielen Pronomina und pronominalen Adjectiven in Gebrauch ist, dass sie einfach ganz allgemein die pronominale Declination genannt wird.

Dieser Stamm hat jedoch die specielle Unregelmässigkeit, dass im Nom. Sing. Masc. und Fem. *sás* (über dessen eigenthümliche euphonische Behandlung **176a** nachzusehen ist) und *sā́* für *tás* und *tā́* eintreten (vgl. griech. ὁ, ἡ, τὸ und got. *sa*, *so*, *thata*). Also:

Singular:

	m.	n.	f.
N.	सस् *sás*	तत् *tát*	सा *sā́*
A.	तम् *tám*	तत् *tát*	ताम् *tā́m*
I.	तेन *téna*		तया *táyā*

D.	तस्मै *tásmāi*		तस्यै *tásyāi*
Ab.	तस्मात् *tásmāt*		तस्यास् *tásyās*
G.	तस्य *tásya*		तस्यास् *tásyās*
L.	तस्मिन् *tásmin*		तस्याम् *tásyām*
Dual:			
N. A. V.	तौ *tāú*	ते *té*	ते *té*
I. D. Ab.	ताभ्याम् *tā́bhyām*		ताभ्याम् *tā́bhyām*
G. L.	तयोस् *táyos*		तयोस् *táyos*
Plural:			
N.	ते *té*	तानि *tā́ni*	तास् *tā́s*
A.	तान् *tā́n*	तानि *tā́ni*	तास् *tā́s*
I.	तैस् *tāís*		ताभिस् *tā́bhis*
D. Ab.	तेभ्यस् *tébhyas*		ताभ्यस् *tā́bhyas*
G.	तेषाम् *téṣām*		तासाम् *tā́sām*
L.	तेषु *téṣu*		तासु *tā́su*

Der Veda zeigt in der Flexion keine anderen Unregelmässigkeiten als die allen Stämmen auf *a* und *ā* angehörigen, nämlich: *ténā* zuweilen, gewöhnlich *tā́* für *tāú* im Du.; oft *tā́* für *tā́ni* Neutr. Plur.; gewöhnlich *tébhis* für *tāís* Instr. Plur.; und die gewöhnlichen Auflösungen. Der RV. hat eine weitere Casusform vom Stamm *sa*: *sásmin* (was nahezu halb so oft wie *tásmin* vorkommt).

496. Die Eigenthümlichkeiten der sogenannten Pronominaldeclination sind folgende:

Im Sing. der Gebrauch von *t* (eigentlich *d*) als Endung des Nom.-Acc. Neutr.; die Verbindung des Stammes mit einem anderen Element *sma* im Dat., Abl. und Loc. Masc. und Neutr., und mit *sya* im Dat., Abl.-Gen. und Loc. Fem.; die masc. und neutr. Locativendung *in*, welche (mit Ausnahme des im RV. einmal vorkommenden *yādṛçmin*) auf diese Declination eingeschränkt ist.

Der Dual ist genau wie bei Nominalstämmen auf *a* und *ā*.

Im Plur. sind die Abweichungen beschränkt auf *té* für *tā́s* im Nom. Masc., und auf die Einschiebung eines *s* statt eines *n* vor *ām* des Gen., wobei der Stammauslaut in derselben Weise behandelt wird wie vor dem *su* des Loc.

497. Der Stamm dieses Pronomens wird von den Grammatikern als *tad* angegeben: von demselben kommen in der That die abgeleiteten Adjective *tadī́ya*, *tattvá*, *tadvat*, *tanmaya* und zahlreiche Composita wie *tacchīla*, *tajjña*, *tatkara*, *tadanantara*, *tanmātra*. Diese Composita sind selbst im Veda nicht selten: *tádanna*, *tadvíd*, *tadvaçá* etc. Jedoch sind auch die Ableitungen von der Wurzel *ta* zahlreich, speciell Adverbia wie *tátas*, *tátra*, *táthā*, *tadā́*; die Adjectiva *tā́vant* und *táti*, und das Compositum *tādṛ́ç* etc.

498. Obgleich die Demonstrativwurzel *ta* vorzugsweise für die dritte Person verwendet wird, so hat sie auch einen freien Gebrauch sowohl in älterer als späterer Sprache, um die Pronomina der ersten und zweiten Person hervorzuheben: *sò 'hám*, 'dieser ich' oder 'ich hier'; *sá tvám*, 'du da'; *te vayam*, 'wir hier' und so weiter.

499. Zwei andere Demonstrativstämme scheinen *ta* als ein Element zu enthalten; beide substituiren wie das einfache *ta* im Nom. Sing. Masc. und Fem. *sa*.

a. Der eine, *tyá*, ist ziemlich gebräuchlich im RV. (obwohl nur ein Drittel der möglichen Formen vorkommt), selten jedoch im AV. und späterhin fast unbekannt. Sein Nom. Sing. lautet durch die drei Genera *syás*, *syā́*, *tyát*, der Acc. *tyám*, *tyā́m*, *tyát*; in dieser Weise flectirt er in den übrigen Casus wie *ta*. Im RV. hat der Instr. Fem. *tyā́* für *tyáyā*.

b. Der andere ist der gewöhnliche Demonstrativstamm der Nähe: 'dieser hier', und ist durch alle Perioden der Sprache gebräuchlich. Er setzt *e* der einfachen Wurzel vor, bildet also die Nom. *eṣás*, *eṣā́*, *etát* und flectirt so durch die übrigen Casus und Numeri weiter.

Der Stamm *tya* hat weder Composita noch Ableitungen. Von *eta* jedoch kommt beides vor in derselben Weise wie vom einfachen *ta*, nur weniger häufig: *etaddā́* (ÇB.), *etadartha* etc. vom sogenannten Stamm *etat*; *etādṛ́ç* und *etā́vant* von *eta*.

500. Es gibt einen defectiven Pronominalstamm *ena*, der accentlos ist und daher nur in solchen Lagen vorkommt, wo auf das Pronomen kein Nachdruck fällt. Es sind nur gebräuchlich die Accusative aller Numeri, der Instr. Sing. und der Gen.-Loc. Dual. Also:

		m.	n.	f.
Sing.	A.	*enam*	*enat*	*enām*
	I.	*enena*		*enayā*
Du.	A.	*enāu*	*ene*	*ene*
	G. L.	*enayos*		*enayos*
Pl.	A.	*enān*	*enāni*	*enās*

Der RV. bietet *enos* für *enayos* und accentuirt in ein oder zwei Fällen eine Form: *enám*, *enás* (?).

Von diesem Stamm kommen weder Ableitungen noch Composita.

501. Die Declination zweier anderer Demonstrativstämme ist so unregelmässig, dass sie vollständig vorgeführt werden muss. Der eine, अयम् *ayám* etc. wird mehr als unbestimmtes Demonstrativum 'dieser' verwendet; der andere, असौ *asāú* etc. bezeichnet speciell die entferntere Beziehung 'jener dort'. Sie flectiren folgendermassen:

Singular:

	m.	n.	f.	m.	n.	f.
N.	अयम् *ayám*	इदम् *idám*	इयम् *iyám*	असौ *asāú*	अदस् *adás*	असौ *asāú*
A.	इमम् *imám*	इदम् *idám*	इमाम् *imā́m*	अमुम् *amúm*	अदस् *adás*	अमूम् *amū́m*
I.	अनेन *anéna*		अनया *anáyā*	अमुना *amúnā*		अमुया *amúyā*
D.	अस्मै *asmāí*		अस्यै *asyāí*	अमुष्मै *amúṣmāi*		अमुष्यै *amúṣyāi*
Ab.	अस्मात् *asmā́t*		अस्यास् *asyā́s*	अमुष्मात् *amúṣmāt*		अमुष्यास् *amúṣyās*
G.	अस्य *asyá*		अस्यास् *asyā́s*	अमुष्य *amúṣya*		अमुष्यास् *amúṣyās*
L.	अस्मिन् *asmín*		अस्याम् *asyā́m*	अमुष्मिन् *amúṣmin*		अमुष्याम् *amúṣyām*

Dual:						
N. A.	इमौ imāú	इमे imé	इमे imé		अमू amū́	
I. D. Ab.	आभ्याम् ābhyā́m				अमूभ्याम् amū́bhyām	
G. L.	अनयोस् anáyos				अमुयोस् amúyos	
Plural:						
N.	इमे imé	इमानि imā́ni	इमास् imā́s	अमी amī́	अमूनि amū́ni	अमूस् amū́s
A.	इमान् imā́n	इमानि imā́ni	इमास् imā́s	अमून् amū́n	अमूनि amū́ni	अमूस् amū́s
I.	एभिस् ebhís		आभिस् ābhís	अमीभिस् amī́bhis		अमूभिस् amū́bhis
D. Ab.	एभ्यस् ebhyás		आभ्यस् ābhyás	अमीभ्यस् amī́bhyas		अमूभ्यस् amū́bhyas
G.	एषाम् eṣā́m		आसाम् āsā́m	अमीषाम् amī́ṣām		अमूषाम् amū́ṣām
L.	एषु eṣú		आसु āsú	अमीषु amī́ṣu		अमूषु amū́ṣu

Dieselben Formen gelten unverändert auch in der älteren Sprache, ausgenommen dass *imā́* für *imāú* und *imā́ni* vorkommt und *amū́* für *amū́ni;* wenn *amuyā* adverbiell gebraucht wird, trägt es den Accent auf der Endsilbe *amuyā́; asāu* wird auch als Vocativ verwendet, ist dann aber auf erster Silbe accentuirt *ásāu.*

502. Das erstere dieser beiden Pronomina, *ayám* etc., ist deutlich zusammengesetzt aus einer Anzahl defectiver Stämme. Die Mehrzahl der Formen kommt von der Wurzel *a,* mit der (wie in der gewöhnlichen Pronominaldeclination) im Sing. *sma* (Fem. *sya*) verschmolzen ist. Alle diese Formen von *a* haben die Eigenthümlichkeit, dass sie substantivisch verwendet entweder den im Paradigma gegebenen Accent tragen, oder accentlos sind (wie *ena* und die Nebenformen von *ahám* und *tvám*). Die übrigen Formen haben immer den Accent. Von *anā́* kommen völlig regelmässig *anéna, anáyā, anáyos.* Die starken Casus im Dual und Plural und zum Theil im Sing. werden gleichfalls ganz regelmässig vom Stamm *imá* gebildet. Die Formen *ayám, iyám, idám* sind evident auf einen einfachen Stamm *i* zurückzuführen; *idám* ist augenscheinlich zusammengesetzt: *id* wie *tad* etc., mit Endung *am.*

Der Veda hat von der Wurzel *a* auch die Instrumentale *enā́* und *ayā́* (meistens in adverbialem Gebrauch) und den Gen.-Loc. Du. *ayós;* von *ima*

kommt einmal im RV. *imásya* vor. In einer kleinen Anzahl von Fällen kennt der RV. die unregelmässige Accentuation *ásmāi*, *ásya*, *ábhis*.

In Analogie mit den anderen Pronominibus wird *idám* von den Grammatikern als der Stamm betrachtet, der die in ersterem Paradigma vereinigten Formen repräsentirt; thatsächlich wird es so in einer ganz kleinen Anzahl von Compositis behandelt, von denen *idammáya* und *idáṁrūpa* der Brāhmaṇaperiode angehören. Von den wirklichen Stämmen bietet *ana* nichts weiter; von *ima* kommt im RV. einmal das Adv. *imáthā*; *a* und *i* jedoch haben eine Reihe meist adverbieller Ableitungen, z. B. *átas*, *átra*, *átha*; *itás*, *íd* (ved. Partikel), *idā́*, *ihá*, *ítara*, *īm* (ved. Partikel), *īdṛ́ç*, *ī́vant*, vielleicht *evá*, *evám* und andere.

503. Das andere Pronomen, *asāú* etc., hat als Hauptstamm *amú*, welcher im Singular (wie die *a*-Stämme) mit dem Element *sma* (Fem. *sya*) verschmilzt, und in einem Theil des Masc. und Neutr. Plur. mit *amī* wechselt. Zum Theil verlängert er auch, wie ein adjectivischer *u*-Stamm, seinen Auslaut im Femininum. Der Gen.-Sing. *amúṣya* ist das einzige Beispiel in der Sprache, wo die Endung *sya* an einen anderen als *a*-Stamm tritt. Der Nom. Plur. *amī́* steht in seiner Form einzig da; sein *ī* gilt (wie das des Duals) als *pragṛhya* (**138 b** den Gesetzen der Sandhi nicht unterworfen). Auch *asāú* und *adás* sind hinsichtlich ihrer Endungen ohne Analogie.

Die Grammatiker behandeln, wie gewöhnlich, *adás* als den das Paradigma repräsentirenden Stamm. Derselbe findet sich auch in einer äusserst kleinen Anzahl von Worten wie *adomūla* in dieser Eigenschaft; *adomáya* gehört der Brāhmaṇaperiode an. Der ÇB. hat auch *asāunā́man*. Die meisten Ableitungen kommen jedoch, wie die Casus, von *amu*: *amútas*, *amútra*, *amúthā*, *amúrhi*, *amuvát*, *amuka*.

In der älteren Sprache kommt der Stamm *tva* (unbetont) im Sinne von 'der eine, mancher' vor; er wird öfter wiederholt gefunden: 'der eine — der andere'. Die Flexion ist die gewöhnliche pronominale.

Vereinzelte Formen von ein oder zwei anderen Demonstrativstämmen finden sich noch: *ámas*, 'er' kommt in einer Formel des AV. und der Brāhmaṇa's vor; *avós* findet sich als Gen.-Loc. Dualis im RV., die Partikel *u* zeigt auf eine Wurzel *u*.

Pronomen interrogativum.

504. Der charakteristische Theil des Interrogativstammes ist क् *k*; er hat drei Formen क *ka*, कि *ki*, कु *ku*; die ganze Flexion kommt jedoch von क *ka*, mit Ausnahme des Nom.-Acc. Sing. Neutr., welcher von कि *ki* gebildet wird und die anomale Form किम् *kim* hat, die sonst nirgends in der

Sprache von einem neutr. *i*-Stamm bekannt ist. Nom. und Acc. Sing. lauten demnach folgendermassen:

	m.	n.	f.
N.	कस् *kás*	किम् *kím*	का *kā́*
A.	कम् *kám*	किम् *kím*	काम् *kā́m*

der Rest der Declination ist genau wie von त *ta* (oben **495**).

Der Veda hat seine gewöhnlichen Nebenformen *kā́* und *kébhis* für *kā́ni* und *kā́is*. Er hat auch neben *kím* das reguläre pronominale Neutrum *kád*; eine häufige Partikel ist *kám* (oder *kam*). Die masculine Form *kis*, die *kim* entspricht, kommt als ein erstarrter Casus in den Verbindungen *nákis* und *mā́kis* vor.

505. Die Grammatiker betrachten *kim* als den das Interrogativpronomen repräsentirenden Stamm; es wird in der That so gebraucht in einer nicht beträchtlichen Zahl von Wörtern, von denen einige — *kimmáya*, *kiṁkará*, *kiṁkāmyā́*, *kiṁdevata* und das eigenthümliche *kiṁyú* — selbst in den Veda und die Brāhmaṇa's zurückgehen. In völliger Analogie mit den anderen Pronominibus findet sich die Form *kad* einige Male im Veda (*katpayá*, *kádartha*) und nicht unhäufig später als erstes Glied von Compositis. Weiterhin kommen von den wirklichen Stämmen *ka*, *ki*, *ku* viele Ableitungen, und von *ki* und *ku* (speciell letzterem) viele Composita; also: *káti*, *kathā́*, *kathám*, *kadā́*, *katará*, *katamá*, *kárhi*, *kíyant*, *kīdṛ́ç*, *kī́vant*; *kútas*, *kútra*, *kúha*, *kvà*, *kucará*, *kukarman*, *kumantrin* etc.

506. Verschiedene Formen dieses Pronomens wie *kad*, *kim* und *ku* (selten *ko*) sind, wenn sie im Beginn von Compositis stehen, von ihrer interrogativen Bedeutung durch die des Ausrufs zur Geltung von Präfixen gelangt, die eine ungewöhnliche Eigenschaft bezeichnen: entweder etwas bewunderungswerthes oder, was häufiger der Fall ist, etwas verächtliches. Dieser Gebrauch beginnt im Veda, wird aber viel häufiger in späterer Zeit.

507. Das Interrogativpronomen bekommt, wie in anderen Sprachen, in unabhängiger Verwendung leicht die Bedeutung der Exclamation. Ferner wird es durch verschiedene angefügte Partikeln zum Indefinitum umgewandelt; so durch *ca*, *caná*, *cit*, *ápi*, *vā*, entweder allein stehend oder mit vorgesetztem Relativpronomen *ya* (**511**): *káç caná*, ‘irgend einer’; *ná kó ’pi*, ‘nicht irgend einer’; *yā́ni kā́ni cit*, ‘welche auch immer’. Gelegentlich bekommt auch das Interrogativum alleinstehend eine ähnliche Geltung.

Pronomen relativum.

508. Die Wurzel des Relativpronomens ist य *ya*, welche schon in der ältesten Periode der Sprache jegliche Spur des ihr ursprünglich (zweifellos) anhaftenden demonstrativen Sinnes verloren hat, und nur relativ verwendet wird.

509. Es wird ganz regelmässig nach der gewöhnlichen pronominalen Declination flectirt, also:

	Singular. m.	n.	f.	Dual. m.	n.	f.	Plural. m.	n.	f.
N.	यस् *yás*	यत् *yát*	या *yā́*	यौ *yā́u* (N. A.)	ये *yé* (N. A.)	ये *yé* (N. A.)	ये *yé*	यानि *yā́ni*	यास् *yā́s*
A.	यम् *yám*	यत् *yát*	याम् *yā́m*				यान् *yā́n*	यानि *yā́ni*	यास् *yā́s*
I.	येन *yéna* (m. n.)		यया *yáyā*	याभ्याम् *yā́bhyām*			यैस् *yā́is* (m. n.)		याभिस् *yā́bhis*
D.	यस्मै *yásmāi* (m. n.)		यस्यै *yásyāi*				येभ्यस् *yébhyas* (m. n.)		याभ्यस् *yā́bhyas*
	etc.		etc.	etc.			etc.		etc.

Der Veda zeigt die gewöhnlichen Abweichungen von diesen Formen: *yā́* für *yā́u* und *yā́ni*, *yébhis* für *yā́is*; *yós* für *yáyos* kommt auch einmal vor; *yénā* mit verlängertem Auslaut ist im RV. zweimal so häufig als *yéna*. Auflösungen finden sich in *yā́bhias*, *yéṣaam* und *yā́saam*.

510. Der Gebrauch von *yát* als Stellvertreter des Stammes beginnt sehr früh: wir haben *yátkāma* im Veda, *yatkārín* und *yaddevatyà* in den Brāhmaṇa's; später wird er allgemeiner. Auch vom eigentlichen Stamm kommt eine ansehnliche Reihe von Ableitungen: *yátas*, *yáti*, *yátra*, *yáthā*, *yádā*, *yádi*, *yā́vant*, *yatará*, *yatamá* und das Compositum *yādṛ́ç*.

511. Die Verbindung von *ya* mit *ka* zur Bildung eines Pronomen indefinitum ist schon oben (**507**) angemerkt. Wird es selbst doppelt gesetzt — wie *yád-yat* — so bekommt es durch diese distributive Stellung einen ähnlichen Sinn.

512. Ein oder zwei ausgesprochene Eigenthümlichkeiten des Indischen in Verwendung des Relativpronomens sollen hier kurz angemerkt werden:

a. Es wird sehr entschieden vorgezogen, den relativen Satztheil demjenigen voranzustellen, worauf er sich bezieht: *yáḥ sunvatáḥ sákhā tásmā índrāya gāyata* (RV.), '[dem,] welcher ein Freund des Somakelterers ist, diesem Indra singt'; *yáṁ yajñám paribhū́r ási sá íd devéṣu gachati*, 'welches

Opfer du schützend umgibst, das fürwahr geht zu den Göttern'; *yé triṣaptáḥ pariyánti bálā téṣāṁ dadhātu me* (AV.), 'welche dreimal sieben an Zahl herum gehen, deren Kräfte soll er mir verleihen'; *asāú yó adharā́d gr̥hā́s tátra santv arāyyàḥ* (AV.), 'welches Haus dort unten in der Tiefe ist, dort sollen die Unholdinnen sein'; *sahá yán me ásti téna* (TB.), 'mit dem, was mein ist'; *haṅsānāṁ vacanaṁ yat tu tan māṁ dahati* (MBh.), 'welches die Rede der Schwäne war, sie brennt mich'; *sarvasya locanaṁ çāstraṁ yasya nā 'sty andha eva saḥ* (H.), 'wer nicht Gelehrsamkeit, das Auge von Allem, besitzt, der ist fürwahr blind'. Die andere Stellung ist verhältnissmässig ungebräuchlich.

b. Häufig wird das Subject oder Object eines Verbums durch ein zugefügtes Relativum in einen Substantivsatz umgewandelt: *mé 'mā́m prá "pat pā́uruṣeyo vadhó yáḥ* (AV.), 'möge diesen nicht eine von Menschen ausgehende tödtliche Waffe erreichen' (wörtlich 'welche solch eine Waffe ist'); *pári ṇo pāhi yád dhánam* (AV.), 'beschütze uns den Besitz' (wörtlich 'was an Besitz [da ist]'); *apāmārgó 'pa mārṣṭu kṣetriyáṁ çapáthaç ca yáḥ* (AV.), 'Apāmārga soll abwischen die Krankheit und den Fluch'; *puṣkareṇa hr̥taṁ rājyaṁ yac cā 'nyad vasu kiṁcana* (MBh.), 'durch Pushkara wurde die Herrschaft genommen und was auch immer von anderem Gute [da war]'.

Emphatisches Pronomen.

513. Das vereinzelte und unflectirte Pronomen स्वयम् *svayam* (von dem Stamme *sva*) bezeichnet 'selbst'. Nach seiner Form scheint es ein Nom. Sing. zu sein und wird sehr häufig als Nominativ gebraucht, jedoch mit Wörtern aller Personen und Numeri; nicht selten vertritt es auch andere Casus.

Svayam wird auch wie ein Stamm in Composition verwendet: *svayaṁjā́, svayambhū́*. Es hat jedoch auch *sva* selbst (gewöhnlich Adjectiv: **516**) in Composition dieselbe Geltung; selbst seine flectirten Formen werden (in der alten Sprache sehr selten) in der Bedeutung des Reflexivpronomens verwendet.

Pronominal gebrauchte Nomina.

514. Das Substantiv *ātmán*, 'Seele' wird im ausgedehnten Masse im Singular als Reflexivpronomen für alle drei Personen angewendet.

Das Adjectiv *bhavant*, Fem. *bhavatī* wird (wie schon bemerkt **456**) in respectvoller Anrede für das Pronomen der zweiten Person verwendet. Seine Construction mit dem Verb stimmt mit seiner wirklichen Bedeutung, als einem Wort der dritten Person, überein.

Pronominale Ableitungen.

515. Von den Pronominalwurzeln und Stämmen werden, wie von der zahlreicheren Klasse der übrigen Wurzeln und den Nominalstämmen, vermittels der gewöhnlichen Adjectiva bildenden Suffixe gewisse Wörter und Klassen von Wörtern abgeleitet, welche demnach den Charakter von pronominalen Adjectiven haben.

Einige der wichtigeren unter ihnen sollen hier in Kürze angemerkt werden.

516. Possessiva. Von den stellvertretenden Stämmen *mad* etc. kommen die Adjectiva *madī́ya, asmadī́ya, tvadī́ya, yuṣmadī́ya, tadī́ya* und *yadī́ya,* welche in possessivem Sinne verwendet werden: 'auf mich bezüglich, mein' und so fort.

Andere Possessiva sind *māmaká* (auch *mā́maka,* RV.) und *tāvaká* von den Genitiven *mama* und *tava.*

Eine analoge Ableitung vom Genitiv *amúṣya* ist *āmuṣyāyaṇá* (AV. etc.), 'der Abkömmling des und des'.

Oben wurde gezeigt (**493**), dass die 'Genitive' *asmā́kam* und *yuṣmā́kam* thatsächlich erstarrte Casus von possessiven Adjectiven sind.

Dem *svayám* (**513**) correspondirt das Possessivum *sva* mit der Bedeutung 'eigen'; es bezieht sich auf alle Personen und Numeri. Im RV. begegnet einmal das entsprechende einfache Possessivum der zweiten Person *tvá,* 'dein'.

Ueber den Gebrauch von *sva* als Reflexivpronomen siehe oben **513** Ende.

Alle diese Wörter bilden ihr Femininum auf *ā.*

Andere Ableitungen mit ähnlicher Bedeutung können keinen Anspruch erheben, hier erwähnt zn werden. Die Possessiva sind übrigens (mit Ausnahme von *sva*) so selten im Gebrauch, dass sie nur eine sehr untergeordnete Stelle in der Sprache einnehmen, welche es im Allgemeinen vorzieht, die possessive Beziehung durch den Genitiv des Pronomens selbst auszudrücken.

517. Vermittels des Suffixes *vant* werden von den Pronominalwurzeln, die dabei ihren auslautenden Vocal dehnen, folgende Adjectiva gebildet: *mā́vant, tvā́vant, yuṣmā́vant, yuvā́vant, ī́vant, kī́vant, tā́vant, etā́vant, yā́vant,* ihre Bedeutung ist 'von meiner Art, mir ähnlich, einer wie ich' etc. Von diesen sind nur die drei letzten in der späteren Sprache im Gebrauch im Sinne von '*tantus*' und '*quantus*'. Sie werden wie andere Adjective auf *vant* declinirt und bilden ihr Femininum auf *vatī* (**452** ff.).

Wörter ähnlicher Bedeutung von den Wurzeln *i* und *ki* sind *íyant* und *kíyant,* die in derselben Weise flectirt werden: **451.**

518. Die Pronominalwurzeln zeigen eine gleiche Verlängerung des auslautenden Vocals in der Composition mit der Wurzel

dṛç, 'sehen' und ihren Ableitungen *dṛça* und (ganz selten) *dṛkṣa*: *mādṛç*, *mādṛça*; *asmādṛça*; *tvādṛç* etc.; *yuṣmādṛç* etc.; *tādṛç* etc.; *etādṛç*, *etādṛça*, *etādṛkṣa* (VS.); *yādṛç* etc.; *īdṛç* und *kīdṛç* etc. Die Bedeutung ist 'von meiner Art, wie ich, mir ähnlich'; die fünf letzten sind nicht ungewöhnlich in dem Sinne von '*talis*' und '*qualis*'. Die Formen auf *dṛç* zeigen keine Genusunterscheidung; die auf *dṛça* (und *dṛkṣa?*) bilden ihr Femininum auf *ī*.

519. Von *ta*, *ka*, *ya* kommen *táti*, 'so viele', *káti*, 'wie viele?', *yáti*, 'wie viele'; sie haben einen gewissermassen numeralen Charakter und werden (wie die Numeralia *páñca* etc. oben **483**) nur im Plural flectirt, zeigen jedoch im Nom. und Acc. den reinen Stamm: N. Acc. *táti*; Instr. etc. *tátibhis*, *tátibhyas*, *tátīnām*, *tátiṣu*.

520. Von *ya* (im V. und Br.) und *ka* kommen die Comparative und Superlative *yatará* und *yatamá*, *katará* und *katamá*; ebenso von *i* der Comparativ *itara*. Ueber ihre Flexion siehe unten **523**.

521. Ableitungen mit Suffix *ka*, denen zuweilen der Sinn eines Deminutivs oder der Geringschätzung anhaftet, werden von gewissen Pronominalwurzeln und Stämmen gebildet (und können nach den Grammatikern von allen gebildet werden); so von *ta*: *takám*, *takát*, *takā́s*; von *sa*: *sakā́*; von *ya*: *yakás*, *yakā́*, *yaké*; von *asāú*: *asakāú*; von *amu*: *amuka*.

Ueber die zahlreichen und häufig gebrauchten pronominalen Adverbien siehe Adverbia (Kap. XVI).

Pronominal flectirte Adjective.

522. Eine Anzahl von Adjectiven — von denen einige von Pronominalwurzeln kommen, andere mehr oder weniger analog wie Pronomina verwendet werden — wird zum Theil oder ganz nach der pronominalen Declination (wie त *ta*, **495**) flectirt. So:

523. Die Comparative und Superlative von Pronominalwurzeln: *katará* und *katamá*, *yatará* und *yatamá* und *itara*; auch *anyá*, 'ander' und sein Comparativ *anyatará* werden durchgängig wie *ta* flectirt. Ihr Femininum geht auf *ā* aus.

Es kommen jedoch selbst von diesen Stämmen sporadische Formen vor, die nach der gewöhnlichen Adjectivdeclination gebildet sind: *itarāyām*, K.

524. Andere Stämme werden ebenso flectirt, nur haben sie im Nom.-Acc. Sing. Neutr. die gewöhnliche Adjectivform *am* an Stelle der pronominalen *at (ad)*. Solche sind *sárva*, 'all', *viçva*, 'jeder', *éka*, 'einer'.

Auch diese bieten Ausnahmen, zum wenigsten in der älteren Sprache, wo z. B. *víçvāya, víçvāt* (RV.); *éke* (Loc. Sing. AV.).

* **525.** Noch andere Wörter folgen für gewöhnlich, oder in bestimmten Bedeutungen, oder beliebig demselben Muster; bei anderer Bedeutung oder ohne erkennbare Regel gehen sie in die gewöhnliche Adjectivflexion über.

Solche sind die Comparative und Superlative von Präpositionsstämmen: *ádhara* und *adhamá, ántara* und *ántama, ápara* und *apamá, ávara* und *avamá, úttara* und *uttamá, úpara* und *upamá.* Hier sind die Pronominalformen entschieden zahlreicher bei den Comparativen als bei den Superlativen.

Weiterhin folgende Superlative, denen keine Comparative zur Seite stehen: *paramá, caramá, madhyamá;* ebenso *anyatama,* dessen Positiv und Comparativ zu der ersterwähnten Klasse (**523**) gehören.

Ferner die Stämme *pára,* 'entfernt, ander', *pū́rva,* 'früher, östlich', *dákṣiṇa,* 'recht, südlich', *ubháya* (Fem. *ubháyī* und *ubhayī́*), 'beiderseitig', und das seltene (accentlose) *sama,* 'irgend einer', *simá,* 'jeder', *néma,* 'halb' und das Possessivum *svá.*

526. Gelegentlich kommen Formen nach der pronominalen Declination von Zahladjectiven vor, z. B. *prathamásyās, tṛtī́yasyām;* ebenso von anderen Wörtern, die einen unbestimmten numeralen Charakter haben: *álpa,* 'wenig', *ardhá,* 'halb', *kévala,* 'all', *dvítaya,* 'aus zweien bestehend, zweitheilig' und andere.

KAPITEL VIII.

Conjugation.

527. Die Conjugation oder Verbalflexion kennt wie in den anderen indogermanischen Sprachen die Unterscheidung von Genus, Tempus, Modus, Numerus und Person.

Ausser der einfacheren oder gewöhnlichen Conjugation einer Verbalwurzel gibt es noch gewisse, mehr oder minder vollständig ausgebildete secundäre oder abgeleitete Conjugationen.

528. G e n u s. Es gibt (wie im Griechischen) zwei Genera: Activum und Medium, die durch eine Verschiedenheit in den Personalendungen unterschieden werden. Diese

Unterscheidung ist eine durchgehende: es gibt keine active Personalendung, die nicht ihre entsprechende mediale habe, und *vice versa;* zum Theil wird die Unterscheidung auf die Participien ausgedehnt, aber nicht auf den Infinitiv.

529. Die active Form wird von den indischen Grammatikern *parasmāi padam*, 'ein Wort für einen andern' genannt, die mediale Form *ātmane padam*, 'ein Wort für sich selbst': die Ausdrücke werden wohl am besten mit 'Transitivum' und 'Reflexivum' wiedergegeben. Die auf diese Weise ausgedrückte Unterscheidung ist zweifelsohne die ursprüngliche Grundlage des Unterschieds activer und medialer Formen: in dem überlieferten Sprachzustande jedoch ist der Gegensatz von transitiver und reflexiver Bedeutung in nicht geringem Grade verdunkelt, oder gar ganz verwischt.

530. Gewisse Verba werden in beiden Genera flectirt, andere nur in einem; zuweilen wird ein Theil der Tempora nur in dem einen Genus flectirt, ein anderer nur in dem anderen oder in beiden; von einem Verb, das gewöhnlich nur in dem einen Genus flectirt wird, kommen sporadisch Formen des anderen vor; zuweilen unterscheidet sich das Genus, je nachdem ein Verb mit gewissen Präpositionen verbunden ist.

531. Die Medialformen, die ausserhalb des Präsenssystems stehen (welches eine specielle passive Flexion kennt: unten **768**), und zuweilen auch solche in demselben, sind auch einer Verwendung in passivem Sinne unterworfen.

532. Tempus. Die Tempora sind folgende: 1. Präsens; 2. ein Imperfect, das in der Form mit 1 enge verwandt ist und ein vorgesetztes Augment hat; 3. Perfect mit Reduplication gebildet (wozu im Veda 4. ein sogenanntes Plusquamperfect kommt, das mit vorgesetztem Augment aus jenem gebildet wird); 5. Aorist mit drei verschiedenen Bildungen: **a.** einfacher, **b.** reduplicirter, **c.** Sibilant-Aorist; 6. Futurum mit 7. Conditional, der ein Augmenttempus ist und zu ihm in demselben Verhältniss steht wie ein Imper-

fect zum Präsens; 8. endlich ein zweites oder periphrastisches Futurum, das jedoch im Veda sich nicht findet.

Die hier (in Uebereinstimmung mit dem vorherrschenden Brauch) als Imperfect, Perfect, Plusquamperfect und Aorist unterschiedenen Tempora haben ihre Benennungen von den ihnen in der Bildungsweise correspondirenden, so benannten Tempora verwandter Sprachen, speciell des Griechischen; sie beruhen nicht im Entferntesten darauf, dass die indischen Tempora diese Zeitunterschiede bezeichnen. In keiner Periode der indischen Sprache findet sich ein Ausdruck für die Zeitunterscheidung des Imperfects und Plusquamperfects; ja — mit Ausnahme der älteren Sprache, wo der Aorist eine Perfectbedeutung hat — nicht einmal des Perfects: in späterer Zeit sind Imperfect, Perfect und (der selten gebrauchte) Aorist eben so viele ununterschiedene Tempora der Vergangenheit oder Präterita; siehe später bei den verschiedenen Tempora.

533. Modus. In Hinsicht des Modus ist der Unterschied zwischen dem klassischen Sanskrit und der älteren Sprache des Veda — und in geringerem Grade der Brāhmaṇa's — besonders gross.

Im Veda hat das Präsens neben seiner Indicativflexion einen Conjunctiv mit beträchtlicher Formenmannigfaltigkeit, einen Optativ und einen Imperativ (in zweiter und dritter Person). Dieselben drei Modi finden sich, wenn auch weniger häufig vorkommend, beim Perfectum; sie werden auch vom Aorist gebildet und kommen vom einfachen Aorist besonders häufig vor. Das Futur hat keine Modi (ein oder zwei gelegentlich vorkommende Fälle sind reine Ausnahmen).

Im klassischen Sanskrit fügt das Präsens zu seinem Indicativ einen Optativ und einen Imperativ; von dem letzteren jedoch sind die ersten Personen Ueberbleibsel des alten Conjunctivs. Der Aorist hat ebenfalls einen Optativ mit etwas eigenthümlicher Flexion, der gewöhnlich Precativ (oder Benedictiv) genannt wird.

534. Präsens, Perfect und Futur haben jedes, sowohl in älterer als späterer Sprache, ein Paar Participien, ein actives und ein mediales, die an den mannigfaltigen Eigenthümlichkeiten der Tempusstammbildung Theil nehmen; im Veda finden sich auch zum Aorist solche Participien.

535. Tempussysteme. Die Tempora zerfallen hiernach mit den sie begleitenden Modi und Participien in gewisse deutlich unterschiedene Gruppen oder Systeme.

I. Das Präsenssystem, bestehend aus dem Präsens mit seinen Modi, seinem Particip und seinem Präteritum, welches wir Imperfect nannten.

II. Das Perfectsystem, bestehend aus dem Perfect im Veda mit seinen Modi und seinem Präteritum, (dem sogenannten Plusquamperfect) und seinem Particip.

III. Das Aoristsystem oder die Systeme des einfachen, reduplicirten und Sibilant-Aorists, bestehend aus dem Aorist mit seinem in der späteren Sprache sogenannten 'Precativ' (Optativ), im Veda mit seinen verschiedenen Modi und seinem Particip.

IV. Die Futursysteme: **a.** das alte oder *s*-Futur mit seinem Präteritum, dem Conditional, und seinem Particip; **b.** das neue, periphrastische Futur.

536. Numerus und Person. Das Verbum hat dieselben drei Numeri wie das Nomen, nämlich Singular, Dual, Plural; in jedem Numerus hat es drei Personen: erste, zweite und dritte. Alle diese werden in jedem Tempus und Modus gebildet mit Ausnahme der ersten Personen des Imperativs, die aus dem Conjunctiv ergänzt werden.

537. Verbaladjective und Verbalsubstantive: Participien. Von Participien, die zu den Tempusstämmen gehören, ist schon oben (**534**) gesprochen worden. Ausser ihnen gibt es noch ein Particip, das direct von der Verbalwurzel gebildet wird, und das vorzugsweise eine passive (zuweilen neutrale), auf die Vergangenheit bezügliche Bedeutung hat. Auch Partic. Fut. Pass. oder Gerundiva verschiedener Bildung kommen vor.

538. Infinitive. In der älteren Sprache wird eine beträchtliche Anzahl abgeleiteter Nomina abstracta, die nur

in wenigen, sporadisch auftretenden Fällen etwas mit den Tempussystemen zu thun haben, in infinitivischem oder einem Infinitiv ähnlichem Sinne verwendet; meistens stehen sie im Dativ, zuweilen jedoch auch im Accus., im Genit., im Abl. und (sehr selten) im Locat. Im klassischen Sanskrit bleibt nur eine einzelne Infinitivform, die den Casus des Accusativ zeigt und mit den Tempussystemen nichts zu thun hat.

539. Gerundium. Ein sogenanntes Gerundium (oder Absolutiv) — welches, wie der Infinitiv, eine erstarrte Casusform eines abgeleiteten Nomens ist — bildet einen Theil des allgemeinen Verbalsystems sowohl in früherer als späterer Sprache, obwohl es besonders häufig erst in der letzteren ist. Im Veda zeigt es etwas Mannigfaltigkeit der Form; in der späteren Sprache hat es nur zwei Formen, eine für das einfache Verb und eine für das componirte. Seine Geltung ist die eines undeclinirbaren, activen Particips, welches einen nicht ganz bestimmten, jedoch vorzugsweise präteritalen Sinn hat.

Ein zweites Gerundium, das seiner Form nach ein adverbiell verwendeter Accusativ ist, findet sich, wenn auch nur selten, sowohl in früherer als späterer Sprache.

540. Abgeleitete Conjugationen. Die abgeleiteten oder secundären Conjugationen sind folgende: **a.** das Passivum; **b.** das Intensivum; **c.** das Desiderativum; **d.** das Causativum. Bei diesen liegt ein Conjugationsstamm an Stelle der einfachen Wurzel dem ganzen System der Flexion zu Grunde. Es lässt sich bei ihnen noch klar der Charakter eines Präsenssystems erkennen, das dann zu einer mehr oder minder vollständigen Conjugation ausgedehnt wurde; das Passivum ist so sehr ein einfaches Präsenssystem, dass es in dem diesem Theile der Verbalflexion gewidmeten Abschnitte zur Darstellung kommen wird.

Hierher gehört auch die Denominativconjugation oder die Flexion der aus Substantiv- und Adjectivstämmen gebildeten Conjugationsstämme. Ferner die zusammengesetzte Conjugation, entweder durch Vorsetzung von Präpositionen vor Wurzeln oder durch Hinzufügung von Hilfsverben an Substantiv- und Adjectivstämme gebildet. Schliesslich die periphrastische Conjugation oder die losere Verbindung von Hilfsverben mit Verbal-Nomina und Adjectiven.

541. Das Kennzeichen einer wirklichen (bestimmten oder persönlichen) Verbalform ist ihre Personalendung. Durch sie allein wird der Charakter derselben in Bezug auf Numerus und Person — zum Theil auch in Hinsicht auf Modus und Tempus — bestimmt. Die Unterscheidungen von Modus und Tempus werden jedoch hauptsächlich durch Bildung von Modus- und Tempusstämmen bewirkt, an welche, an Stelle der reinen Wurzel, die Personalendungen angefügt werden.

In diesem Kapitel soll ein allgemeiner Bericht gegeben werden über die Personalendungen, über die Bildung von Modusstämmen aus Tempusstämmen, über die Elemente bei der Bildung der Tempusstämme — Augment und Reduplication —, welche in mehr als einem Tempussystem sich vorfinden. In den folgenden Kapiteln wird dann jedes Tempussystem für sich vorgenommen, und die Bildungsarten seiner Stämme, sowohl Tempus- als Modusstämme, sowie deren Verbindungen mit den Endungen werden im Einzelnen dargestellt werden.

Personalendungen.

542. Die Endungen der Verbalflexion sind, wie oben bemerkt wurde, durchgängig verschieden im Activum und im Medium. Sie zeigen ferner, wie auch im Griechischen, gewöhnlich zwei etwas variirende Formen für dieselbe Person in demselben Genus Verbi: eine vollere, die primäre genannt; eine zweite, kürzere, die secundäre genannt. Ausserdem gibt es noch weniger durchgehende Differenzen, die auf anderen Bedingungen beruhen.

Eine gedrängte Darlegung der verschiedenen Gestalten der Endung soll nach Person und Numerus hier folgen.

543. Singular: Erste Person: Die Primärendung im Activ ist *mi*. Der Conjunctiv (später Imperativ) hat jedoch dafür *ni*; im ältesten Veda fehlt dies *ni* bisweilen und diese Person endigt dann auf *ā*, als ob das *ni* von *āni* weggefallen wäre. Die Secundärendung lautet *m*; da diesem *m* beständig ein *a* überall vortritt, wo der Tempusstamm nicht selbst auf *a* ausgeht (*vam* für *varm* oder *varam* einmal im RV. ist eine allein stehende Anomalie), so ist nothwendig *am* als eine mit *m* abwechselnde Endung zu zählen. Das Perfect hat weder *mi* noch *m*; seine Endung ist einfaches *a* (zuweilen *ā*: **248 c**), oder, bei *ā*-Wurzeln, *āu*.

Die Primärendung im Medium würde nach Analogie der anderen Personen regulär *me* sein. Kein Tempus jedoch oder Modus weist in irgend einer Periode der Sprache irgend eine Spur eines *m* in dieser Person auf: die Primärendung, fürs Präsens sowohl als fürs Perfectum, ist bei *a*-Stämmen und anderen gleichen ein *e*; hiermit correspondirt als Secundärendung *i*, welches mit dem Auslaut eines *a*-Stammes zu *e* verschmilzt. Der Optativ hat jedoch an Stelle von *i* ein *a*; im Conjunctiv (Imperativ) erscheint *āi* für *e*.

544. Zweite Person. Die Primärendung im Activ ist *si*, welche als secundäre zu *s* gekürzt wird (über den Verlust dieses *s* nach einem auslautenden Wurzelconsonanten siehe unten **555**). Das Perfect und der Imperativ verlassen hier gänzlich die Analogie der übrigen Formen. Die Perfectendung ist unveränderlich *tha* (oder *thā*: **248 c**). Der Imperativ ist weit weniger regelmässig. Die vollste Form seiner Endung ist *dhi*, was jedoch häufiger zu *hi* wird; in der grossen Mehrzahl der Verba (wozu alle *a*-Stämme in allen Sprachperioden gehören) ist überhaupt keine Endung vorhanden, sondern es steht der reine Stamm als persönliche Form. In einer sehr kleinen Klasse von Verben (**722**) ist *āna* die Endung. Der Veda hat auch eine Endung *tāt*, welche sporadisch selbst bei anderen Personen des Imperativs verwendet wird (siehe **570—1**).

Im Medium lautet die Primärendung sowohl fürs Präsens als fürs Perfect *se*. Die Secundärendung steht in keiner deutlichen Verwandtschaft zu ihr, sie ist *thās*; im Imperativ findet sich nur *sva* (oder *svā*: **248 c**), wofür im Veda nicht selten *sua* zu lesen ist. In der älteren Sprache wird *se* im Conjunctiv bisweilen zu *sāi* verstärkt.

545. Dritte Person. Die primäre Endung ist im Activ *ti*, die secundäre *t*; über den Verlust des letzteren nach einem auslautenden Wurzelconsonanten siehe unten **555**. Im Imperativ erscheint dafür die eigenthümliche Endung *tu*; im Perfect ist kein charakteristischer Consonant vorhanden, es hat die dritte Person dieselbe Endung wie die erste.

Die Primärendung im Medium ist *te*, wozu die correspondirende secundäre *ta* lautet. In der älteren Sprache wird *te* im Conjunctiv oft zu *tāi* verstärkt. Im Perfect hat die dritte Person des Mediums, wie im Activum, dieselbe Endung mit der ersten, nämlich einfach *e*; in der älteren Sprache verliert auch die dritte Person des Präsens häufig den unterscheidenden Theil ihrer Endung und fällt in ihrer Form mit der ersten zusammen. Diesem *e* entspricht vielleicht als secundäre Endung das *i* der dritten Person des Aorists Passivi (**842** ff.). Der Imperativ hat *tām* (oder, im Veda, selten *ām*) als Endung.

546. Dual: Erste Person. Sowohl im Activ als im Medium ist die erste Person des Duals in all ihren Spielarten genau gleich der entsprechenden Person des Plurals, nur dass für das *m* der letzteren ein *v* steht, also: *vas* (*vasi* ist noch nicht vorgefunden), *va*, *vahe*, *vahi*, *vahāi*. Die Person kommt verhältnissmässig selten vor; für die Form *vas* lässt sich aus dem Veda kein Beleg beibringen.

547. Zweite und dritte Person. Im Activ ist die Primärendung der zweiten Person *thas*, die der dritten *tas*; dies Verhältniss von *th* zu *t* erscheint auch im Perfect und zieht sich durch die ganze Reihe der Medialendungen. Die Endungen des Perfects sind primär, haben aber *u* als Vocal an Stelle von *a*; dagegen wird *a* so constant vorgesetzt, dass ihre Formen als *athus* und *atus* aufzuzählen sind. Die secundären Endungen gewähren in diesen beiden Personen kein bestimmtes Verhältniss zu den primären, sie lauten *tam* und *tām*; dieselben werden auch im Imperativ verwendet.

Im Medium wird ein langes *ā* — welches mit dem auslautenden *a* eines *a*-Stammes zu *e* wird — allen Dualendungen der zweiten und dritten Person vorgesetzt, sodass es einen festen Bestandtheil derselben ausmacht. Die primären Endungen für Präsens und Perfect sind *āthe* und *āte*; die secundären (und Imperativ-) Endungen sind *āthām* und *ātām* (oder, mit Stammauslaut, *a*, *ethe* etc.).

Der Rigveda kennt einige seltene Formen auf *āithe* und *āite*, die augenscheinlich aus *ethe* und *ete* mit conjunctivischer Verstärkung hervorgingen; siehe **615, 701, 737, 752, 836, 1008, 1043**).

548. Plural: Erste Person. Die älteste Form der activen Endung ist *masi*, welche in der älteren Sprache häufiger ist als die kürzere *mas* (im RV. wie fünf zu eins; im AV. jedoch nur wie drei zu vier). Im klassischen Sanskrit ist *mas* die einzige primäre Endung. Die kürzere, secundäre Endung *ma* steht jedoch auch im Perfect und Conjunctiv (Imperativ). Im Veda wird *ma* häufig zu *mā* (**248c**), speciell im Perfect.

Die primäre Medialendung ist *mahe*; in der secundären wird

sie zu *mahi* erleichtert, andererseits im Conjunctiv (Imperativ) regelmässig (im Veda jedoch nicht absolut) zu *mahāi* verstärkt.

549. Zweite Person. Die primäre Endung im Activ ist *tha*. Die secundäre Endung, auch im Imperativ, ist *ta* (im Veda einmal *tā*). Im Perfect fehlt jeder charakteristische Consonant und die Endung ist einfach *a*. Im Veda wird die Silbe *na*, die zweifelhaften Ursprungs ist, nicht unhäufig an beide Formen der Endung angefügt, wodurch *thana* (selten *thanā*) und *tana* entsteht. Die vorkommenden Formen werden bei den verschiedenen Bildungen einzeln aufgeführt werden: ausserhalb der ersten Hauptconjugation findet sich die Anfügung sehr selten.

Die primäre Medialendung ist *dhve*, die sowohl im Perfect als im Präsens steht. Im Conjunctiv der älteren Sprache wird sie bisweilen zu *dhvāi* verstärkt. Die secundäre (und Imperativ-) Endung ist *dhvam* (im RV. einmal *dhva*); *dhvāt* kommt einmal im Imperativ vor (**570**). Im Veda ist das *v* all dieser Endungen bisweilen in *u* aufgelöst und die Endung wird zweisilbig.

550. Dritte Person. Die volle Primärendung im Activ ist *anti*, der im Medium *ante* entspricht. Die secundäre Medialendung ist *anta*, der ein actives *ant* entsprechen sollte; von dem *t* sind jedoch nur ganz zweifelhafte Spuren in der euphonischen Behandlung des auslautenden *n* (**207**) erkennbar, die Endung ist *an*. Im Imperativ stehen *antu* und *antām* für *anti* und *ante*. Das anlautende *a* all dieser Endungen schwindet, wie das in der ersten Singul. *am*, nach dem auslautenden *a* eines Tempusstammes.

Ferner sind *anti*, *antu*, *ante*, *antām*, *anta* sämmtlich der Schwächung durch Verlust ihres Nasals unterworfen und werden *ati* etc. Im Activ tritt diese Schwächung nur nach den reduplicirten Stämmen ein (und nach ein oder zwei Wurzeln, die wie reduplicirt behandelt werden: **639** ff.); im Medium kommt sie nach allen Tempusstämmen mit Ausnahme derer auf *a* vor.

Weiterhin gibt es für die secundäre Activendung *an* ein Substitut *us* (oder *ur*: **169**), welches bei denselben reduplicirenden Verben verwendet wird, die *anti* zu *ati* etc. verwandeln, und demgemäss ein schwächeres Correlat zu *an* zu sein scheint. Dasselbe *us* gilt auch ganz allgemein im Perfect, im Optativ (nicht im Conjunctiv), in solchen Formen des Aorists, deren Stamm nicht auf *a* endigt, und im Imperfect von Wurzeln, die auf *ā* ausgehen und einigen anderen (**621**).

Das Perfect Medii hat in allen Perioden der Sprache die eigenthümliche Endung *re*, womit die Optativendung dieser Person, *ran*, eng verbunden ist. Im Veda begegnet eine grosse Mannigfaltigkeit von anderen Endungen, die alle *r* als charakteristischen Consonanten aufweisen, nämlich *re* (und *ire*) und *rate*

im Präsens; *rata* im Optativ (sowohl des Präsens als des Aorists); *rire* im Perfect; *ranta, ran* und *ram* in Aoristen (und in ein oder zwei Imperfecten); *rām* und *ratām* im Imperativ. Die drei *rate, ratām, rata* finden sich auch noch in späterer Sprache in ein oder zwei Verben (**629**).

551. Unten werden zur Bequemlichkeit die Endungen, wie sie in der späteren Sprache, dem klassischen Sanskrit, galten, in tabellarischer Uebersicht gegeben, nämlich: **a.** die regulären primären Endungen für Präsens Indicativ und Futur (und den Conjunctiv zum Theil); **b.** die regulären secundären Endungen für Imperfect, Conditional, Aorist, Optativ (und den Conjunctiv zum Theil); ferner von besonderen Gruppen **c.** die Perfectendungen (hauptsächlich primär, speciell im Medium), und **d.** die Imperativendungen (hauptsächlich secundär). Den sogenannten Imperativendungen der ersten Person ist ein *ā* vorgesetzt, welches praktisch als ein Theil derselben gelten kann, obwohl es thatsächlich das Moduszeichen des Conjunctivs enthält, aus dem diese Endungen genommen sind.

552. Ein Theil der Endungen ist mit Accent bezeichnet und ein Theil unaccentuirt. Die letzteren sind solche, die nie, unter keinen Umständen, den Accent erhalten; die ersteren tragen in ansehnlichen Klassen von Verben den Accent, wenn auch ganz und gar nicht in allen. Im Allgemeinen wird man bemerken, dass die unaccentuirten Endungen die des Sing. Act. sind; die zweite Sing. Imperat. hat jedoch eine accentuirte Endung, andererseits hat die ganze Reihe der ersten Personen des Imperativs, im Activ und Medium, unaccentuirte Endungen (was ein Charakteristicum der von ihnen repräsentirten Conjunctivbildung ist).

553. Die Tabellen für die regulären Endungen sind nun folgende:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
	a. Primäre Endungen.					
1	*mi*	*vás*	*más*	*é*	*váhe*	*máhe*
2	*si*	*thás*	*thá*	*sé*	*áthe*	*dhvé*
3	*ti*	*tás*	*ánti, áti*	*té*	*áte*	*ánte, áte*
	b. Secundäre Endungen.					
1	*am*	*vá*	*má*	*í, á*	*váhi*	*máhi*
2	*s*	*tám*	*tá*	*thás*	*áthām*	*dhvám*
3	*t*	*tám*	*án, ús*	*tá*	*átām*	*ánta, áta, rán*
	c. Perfectendungen.					
1	*a*	*vá*	*má*	*é*	*váhe*	*máhe*
2	*tha*	*áthus*	*á*	*sé*	*áthe*	*dhvé*
3	*a*	*átus*	*ús*	*é*	*áte*	*ré*

d. Imperativendungen.

1	*āni*	*āva*	*āma*	*āi*	*āvahāi*	*āmahāi*
2	*dhí, hí, —*	*tám*	*tá*	*svá*	*áthām*	*dhvám*
3	*tu*	*tám*	*ántu, átu*	*tám*	*ấtām*	*ántām, átām*

554. Im Allgemeinen gilt die Regel, dass eine accentuirte Endung, wenn sie zweisilbig ist, den Accent auf ihrer ersten Silbe hat, und es gelten in dieser Beziehung die constanten Bindevocale wie vollbürtige Theile der Endung. Nur die Endung *ate* der dritten Person Plur. Präs. Ind. im Med. hat im RV. den Accent *até* in einer Anzahl von Verben (siehe **613, 685, 699, 718**); gelegentlich begegnet ein solcher Fall auch bei anderen Endungen: *mahé* (s. **719, 735**).

555. Die secundären Endungen der zweiten und dritten Person Singularis, die nur aus einem Consonanten ohne Vocal bestehen, sollten, wenn die Wurzel oder der Stamm, woran sie zu treten haben, auf einen Consonanten ausgeht, regelmässig (**150**) verloren gehen. Diese Regel wird auch im Allgemeinen befolgt, jedoch nicht ohne gewisse Ausnahmen. Also:

a. Eine auf eine dentale Muta endende Wurzel verliert bisweilen in der zweiten Person ihre auslautende Muta an Stelle des zugefügten *s;* andererseits verliert eine auf *s* ausgehende Wurzel oder ein Stamm derart in der dritten Person das *s* bisweilen an Stelle des angefügten *t:* in beiden Fällen wird das gewöhnliche Verhältniss von *s* und *t* hierdurch hergestellt, statt von *s* und *s* oder *t* und *t*. Ein ähnlicher Verlust irgend eines anderen auslautenden Consonanten vor der Endung ist ausserordentlich selten. Einzelne Fälle siehe **692**.

b. Umgekehrt wird zuweilen vor der Endung ein Bindevocal, entweder *a* oder *ī*, eingefügt; siehe **621, 631, 819, 880.**

In einigen vereinzelten Fällen wird dies *ī* in der älteren Sprache in *āi* verwandelt, siehe **904 b, 1068.**

556. Die Veränderungen der Form, welchen Wurzeln und Stämme bei Verbindung mit diesen Endungen unterliegen, werden später bei den verschiedenen Bildungen ausführlich erörtert werden. Hier soll nur im Voraus die bei weitem wichtigste derselben erwähnt werden, nämlich die Unterscheidung starker und schwacher Form eines Stammes, die in bedeutenden Klassen von Verben zu Tage tritt und in Beziehung zum Accent steht: der Stamm zeigt die stärkere Form, wenn er den Accent trägt, oder ihm eine accentlose Endung folgt; die schwächere Form hat er, wenn die Endungen accentuirt sind.

Von den in der Tabelle oben mit dem Accent bezeichneten Endungen wird das *ta* der zweiten Plur. nicht unhäufig im Veda als nicht accentuirt behandelt, indem der Accent auf dem Stamme bleibt, der gesteigert wird. Viel weniger oft wird *tam* der zweiten Dualis in derselben Weise behandelt; andere Endungen nur sporadisch.

Conjunctiv.

557. Vom Conjunctiv sind (wie schon oben gezeigt wurde) in der späteren Sprache, dem klassischen Sanskrit, nur Fragmente erhalten, nämlich in den sogenannten ersten Personen des Imperativs und in dem Gebrauch (**580**) von Imperfect- und Aoristpersonen ohne Augment nach der Prohibitivpartikel *mā́*. In der ältesten Periode jedoch war er eine sehr gebräuchliche Bildung, er ist im RV. drei oder vier Mal so häufig als der Optativ und im AV. herrscht nahezu dasselbe Verhältniss: in den Brāhmaṇa's jedoch wird er schon verhältnissmässig selten. Die Mannigfaltigkeit der Form ist bedeutend und bisweilen verwirrend.

558. Nach seiner gewöhnlichen regulären Bildung wird der specielle Modusstamm des Conjunctivs durch ein an den Tempusstamm angefügtes *a* gebildet, welches mit einem auslautenden *a* des Tempusstammes zu *ā* zusammenfliesst. Der Accent ruht auf dem Tempusstamm, der demnach die starke Form hat. So wird von dem starken Präsensstamm *doh* (*√duh*) der Conjunctivstamm *dóha* gebildet; von *juhó* (*√hu*), *juháva*; von *yunáj* (*√yuj*), *yunája*; von *bháva* (*√bhū*), *bhávā*; von *tudá* (*√tud*), *tudā́*; von *ucyá* (*√vac*), *ucyā́* und so fort.

559. Der so gebildete Stamm wird im Allgemeinen flectirt, wie ein *a*-Stamm im Indicativ würde flectirt werden, mit constantem Accent und *ā* für *a* vor den Endungen der ersten Person (**733**); folgende Eigenthümlichkeiten in Bezug auf Endung etc. treten dabei zu Tage:

560. Im Activ hat die erste Sing. *ni* als Endung: *dóhāni*, *yunájāni*, *bhávāni*. Im RV. findet sich zuweilen einfach *ā*: *áyā*, *brávā*.

In erster Du., erster Plur. und dritter Plur. sind die Endungen immer die secundären: *dóhāva*, *dóhāma*, *dóhan*; *bhávāva*, *bhávāma*, *bhávān*.

In zweiter und dritter Du. und zweiter Plur. sind die Endungen immer primär: *dóhathas*, *dóhatas*, *dóhatha*; *bhávāthas*, *bhávātas*, *bhávātha*.

In zweiter und dritter Sing. sind die Endungen entweder primär oder secundär: *dóhasi* oder *dóhas*, *dóhati* oder *dóhat*; *bhávāsi* oder *bhávās*, *bhávāti* oder *bhávāt*.

Gelegentlich kommen bei nicht *a*-Stämmen Formen mit doppeltem Moduszeichen, *ā*, vor (die nach Analogie der zahlreicheren Conjunctive von Tempusstämmen auf *a* entstanden): *ásātha* von *as*; *áyās*, *áyāt*, *áyān* von *e* (*√i*).

561. Im Medium sind Formen mit secundären statt primären Endungen sehr selten und finden sich nur in der dritten Pluralis (wo sie zahlreicher sind als die primären) und in ein oder zwei Beispielen der dritten Singularis.

Die auffallende Eigenthümlichkeit des Conjunctivs im Medium ist die häufige Verstärkung von *e* zu *āi* in den Endungen. Es ist dies weniger

allgemein in der allerältesten Sprache als in der späteren. In der ersten Sing. findet sich nur *āi* als Endung, selbst im RV.; auch in der ersten Du. (selten vorkommend) begegnet nur *āvahāi*. In der ersten Pl. ist *āmahāi* im RV. und AV. vorherrschend (*āmahe* kommt einige Male vor) und ist später allein gekannt. In zweiter Sing. kommt *sāi* für *se* im RV. nicht vor, ist jedoch die einzige Form im AV. und in den Brāhmaṇa's. In dritter Sing. begegnet *tāi* für *te* einmal im RV., ist jedoch die vorherrschende Form im AV. und die allein geltende später. In zweiter Plural findet sich *dhvāi* für *dhve* im RV. in einem Wort, einige Male in den Brāhmaṇa's. In dritter Pl. ist *ntāi* für *nte* Brāhmaṇaform (jedoch entfernt von häufigem Gebrauch); es kommt weder im RV. noch AV. vor. Keine Dualendungen derart wie *thāi* und *tāi* für *the* und *te* finden sich irgendwo; der RV. hat jedoch in einigen (9: **527**, Ende) Wörtern *āithe* und *āite*, was eine conjunctivartige Verstärkung von *ethe* und *ete* zu sein scheint (obwohl einmal bei Indicativform vorkommend *kṛṇvāite*). Von den *āi*-Endungen ist der Vocal der Paenultima regelmässig langes *ā*; es findet sich jedoch zwei oder drei Mal *antāi* für *āntāi* und einmal (TS.) *atāi* für *ātāi*.

562. Die Conjunctivendungen lauten demnach in Verbindung mit dem Moduscharakter des Conjunctivs folgendermassen:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*āni*	*āva*	*āma*	*āi*	*āvahāi* *āvahe*	*āmahāi* *āmahe*
2	*asi* *as*	*athas*	*atha*	*ase* *āsāi*	*āithe*	*adhve* *ādhvāi*
3	*ati* *at*	*atas*	*an*	*ate* *ātāi*	*āite*	*ante, anta* *āntāi*

In weiterer Verbindung mit dem auslautenden *a* eines Tempusstammes wird das anlautende *a* all dieser Endungen *ā*: so z. B. in zweiter Pers.: *āsi* oder *ās*, *āthas*, *ātha*, *āse*, *ādhve*.

563. Ausser diesem eigentlichen Conjunctiv, mit Moduszeichen, in seiner dreifachen Form — mit primären, mit verstärkten primären, und mit secundären Endungen — gibt es in der älteren Sprache noch einen anderen, ohne Moduszeichen und mit Secundärendungen: er fällt also in jeder Hinsicht mit den Formen eines Augmenttempus (Imperf. oder Aorist) zusammen, nur dass das Augment fehlt. Conjunctive dieser Gattung sind häufig im RV., entschieden seltener im jüngeren Veda und sehr wenig in den Brāhmaṇa's im Gebrauch, ausser nach dem prohibitiven (**580**) *mā́*; nach letzterem steht er auch in der späteren Sprache.

Diese Conjunctive werden bisweilen 'Conjunctiv des Imperfects' genannt, was jedoch eine evident falsche Benennung ist; vorzuziehen ist die Bezeichnung 'unechter Conjunctiv'. Da (unten **587**) die Formen der augmentirten Tempora im ältesten Veda ohne Augment auch frei in indicativischem Sinne verwendet werden, so ist es oft schwierig die beiden Klassen im Gebrauch zu scheiden.

Ueber den Gebrauch des Conjunctivs siehe unten **572** ff.

Optativ.

564. Der Optativ kommt, wie schon bemerkt wurde, verhältnissmässig selten in der Sprache des Veda vor; er nimmt jedoch an Häufigkeit reissend zu und übertrifft in den Brāhmaṇa's den Conjunctiv sehr an Zahl, um ihn noch später fast ganz zu ersetzen. Seine Bildungsweise ist die gleiche zu allen Perioden der Sprache.

565. Das Moduszeichen des Optativs ist im Activum ein verschiedenes, je nachdem es an einen auf *a* endigenden Tempusstamm oder an einen anderen Auslaut angefügt wird. Im letzteren Falle ist es ein accentuirtes *yā́*, welches an die schwächere Form des Tempusstammes angefügt wird und die reguläre Reihe der Secundärendungen annimmt, nur dass in der dritten Plur. für *an* die Endung *us* eintritt, vor der das *ā* verloren geht. Nach einem *a*-Stamm ist es ein unaccentuirtes *ī*, welches mit dem auslautenden *a* zu *e* (welches dann accentuirt ist oder nicht, je nach dem Accent von *a*) verschmilzt; dieses *e* bleibt unverändert vor einer vocalischen Endung (*am*, *us*), da ein euphonisches *y* dazwischen tritt.

Im Medium ist *ī* durchgehends Moduszeichen; es nimmt die secundären Endungen an mit *a* in erster Sing. und *ran* in dritter Plur. Nach einem *a*-Stamm sind die Regeln über seine Verschmelzung zu *e*, den Accent des letzteren und die Beibehaltung dieses *e* vor einer vocalisch anlautenden Endung vermittels eines Einschubs von *y* ganz dieselben wie im Activ. Nach jedem anderen Auslaut wird die schwächere Stammform genommen, und der Accent ruht (mit Ausnahme in einer Klasse von Verben, wo er auf den Tempusstamm fällt, s. **645**) auf der Endung.

Es ist thatsächlich unmöglich zu sagen, ob *i* oder *ī* mit dem Auslaut eines *a*-Stammes zu *e* verschmilzt; es scheint jedoch kein hinlänglicher Grund vorhanden, warum man *i* statt *ī* annehmen sollte, welches sich im Medium in den anderen Klassen von Stämmen deutlich zeigt.

566. Im folgenden sind Moduszeichen und Endungen des Optativs verbunden gegeben, und zwar in ihrer doppelten Form, für *a*-Stämme und für andere:

a. für nicht-*a*-Stämme.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*yā́m*	*yā́va*	*yā́ma*	*īyá*	*īváhi*	*īmáhi*
2	*yā́s*	*yā́tam*	*yā́ta*	*īthā́s*	*īyā́thām*	*īdhvám*
3	*yā́t*	*yā́tām*	*yús*	*ītá*	*īyā́tām*	*īrán*

b. verbunden mit dem Auslaut von *a*-Stämmen.

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*eyam*	*eva*	*ema*	*eya*	*evahi*	*emahi*
2	*es*	*etam*	*eta*	*ethās*	*eyāthām*	*edhvam*
3	*et*	*etām*	*eyus*	*eta*	*eyātām*	*eran*

Im Veda wird *yā* nicht selten in *iā* aufgelöst.

Die Beispiele für die vedische dritte Person Plur. im Medium auf *rata* werden später einzeln aufgezählt werden unter den verschiedenen Bildungen.

567. Precative. Precativformen sind solche, welche einen Sibilanten zwischen das Optativzeichen und die Endung eingeschoben haben. Sie werden nur von den Aoriststämmen gebildet; obwohl die Grammatiker ihre Bildung — den activen Precativ vom einfachen Aorist, den medialen vom Sibilant-Aorist — bei jeder Wurzel gestatten, so kommen sie thatsächlich in jeder Periode der Sprache und speciell der späteren nur selten vor.

Das eingeschobene *s* geht im Activ durch alle Personen durch; im Medium ist es nur gestattet in zweiter und dritter Person Sing. und Du. und in zweiter Person Plur., belegbar ist es in der älteren Litteratur nur für die zweite und dritte Person Singul. In der zweiten Person Sing. Act. ist die precative Form wegen des nothwendigen Verlustes des angefügten *s* nicht unterscheidbar vom einfachen Optativ; in der dritten Sing. Act. ist dasselbe der Fall in der späteren Sprache, welche (oben **555**) die Personalendung *t* an Stelle des Precativzeichens *s* bewahrt; der RV. hat jedoch gemeiniglich und die anderen vedischen Texte bis zu gewissem Grade die eigentliche Endung *yās* (für *yāst*).

Der Accent ist wie beim einfachen Optativ.

568. Die Precativendungen, wie sie in der späteren Sprache gelten (wobei die, welche mit Endungen des einfachen Optativs identisch sind, in eckigen Klammern stehen), sind folgende:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*yā́sam*	*yā́sva*	*yā́sma*	*[īyá]*	*[īváhi]*	*[īmáhi]*
2	*[yā́s]*	*yā́stam*	*yā́sta*	*īṣṭhā́s*	*īyā́sthām*	*īḍhvám*
3	*[yā́t]*	*yā́stām*	*yā́sus*	*īṣṭá*	*īyā́stām*	*[īrán]*

Ueber den Gebrauch des Optativs siehe unten **572** ff.

Imperativ.

569. Der Imperativ hat kein Moduszeichen; er wird gebildet durch die directe Anfügung seiner eigenen Endungen an den Tempusstamm, gerade wie die anderen Endungen zur Bildung der Indicativtempora angefügt werden.

Daher sind in zweiter und dritter Dual. sowie zweiter Plur. seine Formen nicht zu scheiden von denen des Augmentpräteritums desselben Stammes, das sein Augment aufgegeben hat.

Die Regeln über den Gebrauch der verschiedenen Endungen — speciell in zweiter Sing., wo die Mannigfaltigkeit beträchtlich ist — werden später im Zusammenhang mit den verschiedenen Tempussystemen gegeben werden.

Die Endung *tāt* jedoch hat so vieles, nur ihr zukommende Eigenthümliche im Gebrauch, dass sie hier eine kurze Besprechung erfordert.

570. Der Imperativ auf *tāt*. Er ist nirgends eine häufige Form, obwohl er von ältester Zeit an in der Sprache vorkommt, und seine Bildung noch in später Periode gestattet ist. In den fünf Haupttexten des Veda wird er von nahezu fünfzig Verben gebildet und kommt etwas weniger als siebenzig Mal vor. Seine gewöhnliche Geltung ist die einer zweiten Person Singularis; er kommt jedoch auch im AV. einmal als erste Sing. vor (*āvyuṣám jāgṛtād ahám*, 'lass mich bis zu Tages Anbruch wachen'); als dritte Sing. findet er sich nahezu ein Dutzend Mal (z. B. *púnar mā́ 'viçatād rayíḥ*, TS., 'Reichthum soll wieder bei mir einkehren'; *ayám tyásya rā́jā mūrdhā́naṁ ví pātayatāt*, ÇBr., 'Der König hier soll sein Haupt abfliegen lassen'); als zweite Plur. verschiedene Male in der TS. (z. B. *ā́paḥ . . . devéṣu naḥ sukṛto brūtāt*, 'o Wasser, verkündet uns den Göttern als Gutes-thuer') und des öftern in einer Brāhmaṇastelle (die K. XVI. 21, TB. III. 6, 1 und AB. II. 6, 7 wiederkehrt), in der jedoch zwei Quellen (K. und AB.) einmal *vārayadhvāt* für *vārayatāt* bieten: sonst ist *dhvāt* noch nicht nachgewiesen.

571. In Hinsicht der Bedeutung ist von Delbrück gezeigt worden, dass diese Form vorzugsweise in den Brāhmaṇa's und erkennbar, wenn auch viel weniger deutlich, in den vedischen Texten zu ihrer Modusgeltung eine eigenthümliche Tempusgeltung hinzufügt: sie drückt einen Befehl aus, der in einer späteren Zeit als die gegenwärtigen ausgeführt werden soll, sie ist (wie die lat. Formen auf *to* und *tote*) ein Imperativ Futuri.

Beispiele sind: *ihāì 'vá mā tíṣṭhantam abhyèhí 'ti brūhi táṁ tú na ā́gatām pratiprábrūtāt* (ÇBr.), 'sage zu ihr „komme zu mir, der ich eben da stehe" und [nachher] melde sie uns, wenn sie angekommen ist'; *yád ūrdhvás tíṣṭhā dráviṇe 'há dhattāt* (RV.), 'wenn du aufgerichtet dastehst, [dann] verleihe Reichthümer hier' (und ähnlich in vielen Fällen); *utkū́lam udvahó bhavo 'dū́hya práti dhāvatāt* (AV), 'sei ein Hinaufträger bergan, und wenn du hinauf getragen hast, dann lauf wieder zurück'; *vánaspátir ádhi tvā sthāsyati tásya vittāt* (TS.), 'der Baum wird auf dich steigen, achte [dann] auf ihn'.

Nach den Grammatikern kann die Form auf *tāt* verwendet werden, wenn ein Segenswunsch beabsichtigt wird.

Gebrauch der Modi.

572. Von den drei Modi ist der Imperativ am ausgeprägtesten und am meisten begrenzt in seiner Verwendung; sein Gebrauch ist durch die ganze historische Entwicklung der Sprache ganz unverändert derselbe. Er bezeichnet einen Befehl oder Auftrag — einen Versuch, dass der Wille des Sprechers von irgend einem oder irgend etwas anderem als ihm selbst ausgeführt werde.

Hierbei zeigt sich jedoch (im Altindischen wie in anderen Sprachen) keineswegs immer dieselbe Stärke: der Befehl schattirt in Bitte, Ermunterung, Gesuch, Ausdruck eifrigen Wunsches über. Der Imperativ bezeichnet auch zuweilen eine Annahme oder ein Zugeständniss; gelegentlich wird er durch prägnante Construction der Ausdruck von etwas Bedingtem oder Zufälligem; er erlangt jedoch nicht eine irgendwie regelmässige Verwendung in abhängiger Satzbildung.

573. Der Optativ scheint in seiner ursprünglichen Geltung den Ausdruck des Wunsches oder Verlangens zu bezeichnen; in der ältesten Sprache wird er in unabhängigen Redetheilen so vorzugsweise verwendet, dass ihm der Name 'Optativ' recht eigentlich zukommt.

Die sogenannten Precativformen (**567**) sind auf diesen Gebrauch beschränkt, sind jedoch nicht anderweitig von den einfachen Optativen unterschieden.

Der Ausdruck des Wunsches geht jedoch auf der einen Seite sehr natürlich in den der Forderung oder des Gesuchs über, sodass der Optativ ein gelinder Imperativ wird; andererseits kommt er zur Bezeichnung dessen, was allgemein wünschenswerth oder passend ist, was sein sollte, und wird auf diese Weise der Modus der Verordnung; oder er wird noch weiterhin abgeschwächt zur Bezeichnung dessen, was sein mag oder kann, was wahrscheinlich ist oder gewöhnlich zu sein pflegt, und drückt so endlich eine gelinde Darlegung dessen aus, was ist.

Ferner wird der Optativ in abhängigen Satztheilen, mit Relativpronomen und Conjunctionen verbunden, das gewöhnliche Mittel zum Ausdruck des Bedingten und Zufälligen, und zwar ist die Mannigfaltigkeit des Gebrauchs eine grosse und zunehmende.

574. Der Conjunctiv geht, wie bemerkt wurde, schon in einer frühen Periode der indischen Sprachentwicklung fast ganz verloren; in der klassischen Sprache sind nur zwei Reste von ihm übrig geblieben: die Verwendung seiner ersten Personen in dem Sinne eines 'Imperativs', oder zur Bezeichnung einer Nothwendigkeit oder Verpflichtung, die auf dem Sprecher ruht, oder eines entschlossenen Vorhabens seinerseits; und die Verbindung seiner anderen Personen mit der Prohibitivpartikel मा *mā* in einem prohibitiven oder negativen imperativischen Sinne.

Die allgemeine Geltung des Conjunctivs war von Anfang an, was diese Ueberreste anzudeuten scheinen: seine Grundbedeutung ist vielleicht die des Begehrens, doch weniger peremtorisch als beim Imperativ und mehr als beim Optativ. Es ist jedoch diese Bedeutung denselben Modificationen und Uebergängen unterworfen als die des Optativs; und in der ältesten Sprache laufen Conjunctiv und Optativ in ihrem Gebrauch in unabhängigen Sätzen ganz parallel neben einander, in abhängigen Satztheilen sind sie schwer zu unterscheiden. Anstatt nun, dass sie (wie im Griechischen) beide im Gebrauche erhalten blieben und durch feinere Nüancirungen mehr unterschieden wurden, verschwindet der Conjunctiv allmählich, und der Optativ übernimmt allein die Aufgaben, die sie früher unter sich theilten.

575. Der Unterschied zwischen Imperativ, Conjunctiv und Optativ in ihrer ursprünglichen und charakteristischen Verwendung besteht in folgender Abstufung: Befehl, Begehr, Wunsch; eine scharfe Grenzlinie besteht zwischen ihnen nicht, sie sind mehr oder weniger mit einander vertauschbar und können in coordinirten Satztheilen verbunden auftreten.

So haben wir im AV. im Imper.: *çatám jīva çarádaḥ*, 'lebe hundert Herbste'; *ubhāú tāú jīvatāṁ jarádaṣṭī*, 'beide sollen bis zur Erlangung des Greisenalters leben'; — im Conjunctiv: *adyá jīvāni*, 'möge ich heute leben'; *çatáṁ jīvāti çarádaḥ*, 'er soll hundert Herbste leben'; — im Optativ: *jī́vema çarádāṁ çatā́ni*, 'mögen wir hunderte von Herbsten leben'; *sárvam ā́yur jīvyāsam* (Prec.), 'ich möchte gern meine ganze Lebenszeit leben'. Hier würden die Modi mit einem kaum erkennbaren Wechsel der Bedeutung sich mit einander vertauschen lassen.

Beispiele verschiedener Modi in coordinirter Satzverbindung sind: *iyám agne nā́rī pátiṁ videṣṭa . . . súvānā putrā́n máhiṣī bhavāti gatvā́ pátiṁ subhágā ví rājatu* (AV.), 'möge dies Weib, o Agni, einen Gatten finden: nachdem sie Söhne geboren hat, soll sie Hauptgattin werden; nachdem sie einen Gatten gefunden hat, soll sie beglückt herrschen'; *gopāyá naḥ svastáye prabúdhe naḥ púnar dadaḥ* (TS.), 'bewache uns zum Wohlergehen, gewähre uns Wiedererwachen'; *syā́n naḥ sūnúḥ . . . sā́ te sumatír bhūtv asmé* (RV.), 'möge uns ein Sohn werden; diese deine Huld werde uns zu Theil'. Der Fall ist nicht selten, dass dieselbe Stelle in verschiedenen Texten wiederkehrend als abweichende Lesarten verschiedene Modi aufweist.

Es gibt thatsächlich in dem ältesten Gebrauch dieser Modi nichts, was als Beweis könnte dagegen angeführt werden, dass

dieselben insgesammt nicht specialisirte Anwendungen von ursprünglich gleichbedeutenden Formen sein könnten, die beispielsweise eine allgemeine Futurbedeutung hatten.

576. Als Beispiele für den geringeren unterscheidenden Gebrauch von Conjunctiv und Optativ in der älteren Sprache in unabhängigen Sätzen mögen folgende gelten: *á ghā tá gachān úttarā yugáni* (RV.), 'diese späteren Zeitalter werden sicherlich kommen'; *yád . . . ná marā íti mányase* (RV.), 'wenn du denkst "ich werde nicht sterben"'; *ná tá naçanti ná dabhāti táskaraḥ* (RV.), 'sie gehen nicht verloren, nicht vermag ein Dieb sie zu schädigen'; *kásmāi deváya haviṣā vidhema* (RV.), 'welchem Gotte sollen wir mit Opfer dienen?'; *agninā rayím açnavat . . . divé-dive* (RV.), 'durch Agni kann man Reichthum erlangen von Tag zu Tag'; *utāí 'nām brahmáṇe dadyāt táthā syoná çivā syāt* (AV.), 'man sollte sie einem Brahmanen geben, so wird sie günstig und hold sein'; *áhar-ahar dadyāt* (ÇB.), 'man soll jeden Tag geben'.

577. Der Gebrauch des Optativs in der späteren Sprache weist äusserste Mannigfaltigkeit auf, da er das ganze Feld inne hat, das in älterer Zeit beide Modi gemeinsam besassen. Einige Beispiele aus einem einzigen Text (MBh.) werden zur Erläuterung hinreichen: *uchiṣṭaṁ nāi 'va bhuñjīyāṁ na kuryām pādadhāvanam,* 'ich will nicht essen von dem Ueberbleibsel des Opfers, ich will die Fusswaschung nicht ausführen'; *jñātīn 'vrajet,* 'sie gehe zu ihren Verwandten'; *nāi 'vaṁ sā karhicit kuryāt,* 'zu keiner Zeit sollte sie so handeln'; *kathaṁ vidyāṁ nalam nṛpam,* 'wie kann ich König Nala erkennen?'; *utsarge saṁçayaḥ syāt tu vindetā 'pi sukhaṁ kvacit,* 'im Falle ihrer Verlassung kann jedoch Zweifel obwalten; sie könnte irgendwo Glück finden'; *kathaṁ vāso vikarteyaṁ na ca budhyeta me priyā,* 'wie könnte ich das Gewand zerschneiden, ohne dass meine Geliebte erwachte?'.

578. Die spätere Verwendung der ersten Personen des Conjunctivs als sogenannte Imperative involvirt nicht im Geringsten einen Wechsel der früheren Construction, sondern nur eine Beschränkung auf eine einzelne Gattung des früheren Gebrauchs: *dīvyāva,* 'wir beide wollen spielen'; *kiṁ karavāṇi te,* 'was soll ich für dich thun?'.

579. Der Conjunctiv mit *má* ist in der ältesten Sprache fast die alleinige Form des prohibitiven Ausdrucks und kommt sehr oft vor. Die Art des so verwendeten Conjunctivs entspricht den augmentlosen Formen eines Tempus der Vergangenheit, und in der grossen Mehrzahl der Fälle ($^5/_6$ im RV., $^9/_{10}$ im AV.) wird der augmentlose Aorist gewählt. Also: *prá pata mé 'há raṅsthāḥ* (AV.), 'flieg davon, stehe nicht hier'; *dviṣáñç ca máhyaṁ rádhyatu má cā 'háṁ dviṣaté radham* (AV.), 'der Feind sei mir unterworfen, und nicht sei ich dem Feinde untergeben'; *urv*

açyām ábhayaṁ jyótir indra mā́ no dīrghā́ abhí naçan tamisrā́ḥ (RV.), 'zu weitem, gefahrlosem Lichte möchte ich, o Indra, gelangen; lass nicht lange Finsterniss über uns kommen'; *mā́ na ā́yuḥ prá moṣīḥ* (RV.), 'stiehl uns nicht unser Leben'; *mā́ bibher* (Imperf.), *ná mariṣyasi* (RV.), 'fürchte nicht, du wirst nicht sterben'; *mā́ smāi 'tā́nt sákhīn kuruthāḥ* (AV.), 'mache sie nicht zu Freunden'.

Nur ein Optativ *(bhujema)* wird im RV. mit *mā́* prohibitiv verwendet und einmal (in einer wahrscheinlich verdorbenen Stelle) ein Imperativ; keine Construction derart kommt im AV. vor, und in der späteren Sprache sind die Fälle selten.

580. Diese sehr ausgeprägte und eigenthümliche Verbindung eines augmentlosen Tempus der Vergangenheit mit *mā* hat sich im Gebrauch erhalten und begegnet noch gelegentlich in der späteren Sprache: *samāçvasihi mā çucaḥ*, 'fasse Muth, bekümmere dich nicht'; *mā bhāiḥ*, 'fürchte nicht' (beide im MBh.).

Es erscheint jedoch schon im Veda, wenn auch sehr selten, der Optativ mit *ná*, 'nicht' im prohibitiven Sinne, und dies wird später die vorherrschende Construction: *ná riṣyema kadā́ caná* (RV.), 'nicht wollen wir jemals Schaden erleiden'; *ná cā 'tisṛjén ná juhuyāt* (AV.), 'und wenn er nicht erlauben sollte, so soll er nicht opfern'; *tád u táthā ná kuryāt* (ÇB.), 'aber er soll dies nicht so thun'; *na divā çayīta* (ÇGS.), 'am Tage soll er nicht schlafen'; *na tvāṁ vidyur janāḥ* (MBh.), 'die Leute sollen dich nicht kennen'. Dies ist in der späteren Sprache das Correlat zum Optativ der Vorschrift; beide sind ausserordentlich häufig, so dass in einem Text, der einen präscriptiven Charakter trägt, die Optativformen an Zahl die des Indicativs und Imperativs zusammen übertreffen können (wie dies zum Beispiel bei Manu der Fall ist).

581. In allen abhängigen Satzgliedern ist es noch schwerer, selbst in der ältesten Sprache, eine feste Unterscheidung zwischen Conjunctiv und Optativ herzustellen; es findet sich schwerlich eine Gebrauchsweise des einen Modus, zu der nicht der andere ein thatsächliches Aequivalent lieferte; in der späteren Sprache tritt dann der Optativ allein ein. Einige Beispiele werden zur Veranschaulichung genügen:

a. Nach dem Relativpronomen und Conjunctionen im Allgemeinen: *yā́ vyūchúr yā́ç ca nūnáṁ vyuchā́n* (RV.), 'welche (bis jetzt) aufleuchteten und welche von nun an aufleuchten sollen'; *yó 'to jā́yātā asmā́kaṁ sá éko 'sat* (TS.), 'wer auch immer von ihr sollte geboren werden, er soll einer der unsern sein'; *yó vāí tā́n vidyā́t pratyákṣaṁ sá brahmā́ véditā syā́t* (AV.), 'wer sie von Angesicht kennt, der soll als kundiger Priester gelten'; *putrā́ṇāṁ ... jātā́nāṁ janáyāç ca yā́n* (AV.), 'von Söhnen, geborenen und welche du noch gebären sollst'; *yásya ... átithir gṛhā́n āgáchet* (AV.), 'zu wessen Haus er auch immer als Gast kommen mag';

yatamáthā kāmáyeta táthā kuryāt (ÇB.), 'wie auch immer es ihm belieben möge, so mag er es thun'; *yárhi hótā yájamānasya nā́ma gṛhṇīyā́t tárhi brūyāt* (TS.), 'wenn der Opferpriester den Namen des Opfernden in den Mund nimmt, dann soll er sprechen'; *svarūpaṁ yadā draṣṭum ichethāḥ* (MBh.), 'wenn du deine eigene Gestalt solltest zu sehen wünschen'.

b. In deutlicheren Bedingungssätzen: *yájāma devā́n yádi çaknávāma* (RV.), 'wir wollen den Göttern opfern, wenn wir im Stande sind'; *yád agne syā́m aháṁ tváṁ tváṁ vā ghā syā́ aháṁ syúṣ ṭe satyā́ ihā́ "çíṣaḥ* (RV.), 'wenn ich, o Agni, du wäre und du wärest ich, dann sollten deine Wünsche erfüllt sein'; *yó dyā́m atisárpāt parástān ná sá mucyātāi váruṇasya rā́jñaḥ* (AV.), 'und wenn einer über den Himmel hin sich verkrieche, nicht kann er dem König Varuna entgehen'; *yád ánāçvān upaváset kṣódhukaḥ syād yád açnīyā́d rudrò 'sya paçū́n abhí manyeta* (TS.), 'wenn er ohne etwas zu essen fasten sollte, dann würde er sterben, und wenn er essen sollte, dann würde Rudra sein Vieh schädigen'; *prārthayed yadi māṁ kaçcid daṇḍyaḥ sa me pumān bhavet* (MBh.), 'wenn irgend ein Mann mich verlangen sollte, der sollte zu züchtigen sein'. Diese und ähnliche Verbindungen mit dem Optativ sind sehr gewöhnlich in den Brāhmaṇa's und später.

c. In Finalsätzen: *yáthā 'háṁ çatruhó 'sāni* (AV.), 'damit ich Vernichter meiner Feinde sein möge'; *gṛṇānā́ yáthā píbātho ándhaḥ* (RV.), 'damit ihr, besungen, den Trank trinken möget'; *urāú yáthā táva çárman mádema* (RV.), 'damit wir uns in deinem weiten Schutz erfreuen'; *úpa jānīta yáthe 'yáṁ púnar āgáchet* (ÇB.), 'er mache einen Anschlag ausfindig, dass sie wieder zurück komme'; *kṛpāṁ kuryād yathā mayi* (MBh.), 'dass er Mitleid mit mir habe'. Dies ist im Veda eine der häufigsten Verwendungen des Conjunctivs; die entsprechende negative Form mit *ned*, 'dass nicht, damit nicht' kommt nicht selten in den Brāhmaṇa's vor.

Auch der Indicativ wird in Finalsätzen nach *yathā* verwendet: *yathā 'yaṁ naçyati tathā vidheyam* (H.), 'man muss es so treffen, dass er umkommt' (und so gewöhnlich im H.).

Mit dem Gebrauch von Conjunctiv und Optativ in Conditionalsätzen ist der des sogenannten 'Conditionaltempus' zu vergleichen: siehe **950.**

582. Kein Bedeutungsunterschied ist zwischen den Modi des Präsenssystems und den (in der älteren Sprache vorkommenden) des Perfect- und Aoristsystems nachgewiesen.

Participien.

583. Participien, active und mediale, werden von allen Tempusstämmen gebildet, mit Ausnahme des periphrastischen

Futurs und, in der späteren Sprache, des Aorists (von dem Participien von Anfang an selten sind).

584. Die geltenden Participialsuffixe sind अन्त् *ant* (schwache Form अत् *at;* Fem. अन्ती *antī* oder अती *atī:* siehe oben **449**) fürs Activum und आन *āna* (Fem. आना *ānā*) fürs Medium. Aber:

a. Nach einem auf *a* ausgehenden Tempusstamm ist das Participialsuffix des Activs seiner Wirkung nach *nt*, indem das eine der beiden *a* bei der Verbindung des Stammauslautes und des Suffixes verloren geht.

b. Nach einem auf *a* ausgehenden Tempusstamm ist das Participialsuffix des Mediums *māna* statt *āna*.

c. Das Perfect hat im Activ das eigenthümliche Suffix *vāṅs* (schwächste Form *uṣ*, mittlere Form *vat*, Fem. *uṣī;* über die Flexion dieses Particips vergleiche oben **458 ff.**).

Ueber Einzelheiten betreffs Stammform und über specielle Ausnahmen siehe in den folgenden Kapiteln.

Augment.

585. Das Augment ist ein kurzes *a*, welches dem Tempusstamm vorgesetzt wird und, wenn der letztere mit einem Vocal beginnt, mit diesem Vocal zu dem gewichtigeren oder *vṛddhi*-Diphthong sich verbindet (**136 a**). Es ist immer, ohne Ausnahme, das accentuirte Element der Verbalform, welcher es angehört.

Im Veda ist das Augment in einigen Formen ein langes *ā*: *ānaç*, *āvar*, *āvṛṇi*, *āvṛṇak*, *āvidhyat*, *āyunak*, *āyukta*, *āriṇak*, *ārāik*.

586. Das Augment ist ein Zeichen der Vergangenheit. Von jedem der Tempusstämme, aus denen das Conjugationssystem besteht, wird auch ein Augmentpräteritum gebildet: Imperfect vom Präsensstamm; Plusquamperfect (nur im Veda) vom Perfectstamm; Conditionalis vom Futurstamm, während im Aorist solch ein Präteritum vorliegt, ohne dass ihm ein Präsens Indicativi entspricht.

587. In der älteren Sprache (hauptsächlich im Veda; der Gebrauch ist selten in den Brāhmaṇa's) fehlt das Augment oft, und die augmentlosen Formen haben dieselbe Geltung, als ob sie vollständig wären, oder sie werden, was noch häufiger ist, als Conjunctive verwendet (oben **563**).

Die Accentuation der augmentlosen Formen steht in allen Fällen in Uebereinstimmung mit der des entsprechenden, nicht augmentirten Tempus, wo solch ein Tempus besteht (was nicht der Fall ist mit den Arten des Sibilant-Aorists).

Reduplication.

588. Ueber die Ableitung von Conjugations- und Declinationsstämmen aus Wurzeln vermittels der Reduplication, sei es allein oder mit anderen Bildungselementen verbunden, ist schon gesprochen worden (**259**); auch sind die Bildungen, in denen Reduplication erscheint, näher angegeben: sie sind in primärer Verbalflection das Präsens (einer gewissen Klasse von Verben), das Perfect (von nahezu allen) und der Aorist (bei einer grossen Anzahl); die secundären Conjugationen, Intensiv und Desiderativ, enthalten in ihren Stämmen dasselbe Element.

589. Das Grundgesetz der Reduplication besteht darin, dass ein Theil einer Wurzel der ganzen vorgesetzt wird: wenn eine Wurzel mit Consonanten beginnt, so ist es der anlautende Consonant mit einem Vocal; wenn sie mit einem Vocal beginnt, so ist es dieser Vocal entweder allein oder mit einem folgenden Consonanten. Die Mannigfaltigkeit in den Einzelheiten ist jedoch sehr beträchtlich. So ist speciell hinsichtlich des Vocals zu bemerken, dass derselbe in der Reduplication im Präsens, Perfect und Desiderativ regelmässig kürzer und leichter ist als in der Wurzelsilbe, im Aorist hingegen länger ist und im Intensiv verstärkt wird. Die Unterschiede hinsichtlich des anlautenden Consonanten sind geringer und hauptsächlich auf das Intensiv eingeschränkt; für die übrigen Bildungen sollen hier gewisse allgemeine Regeln gegeben werden, während alle weiteren Einzelheiten in Verbindung mit der Darstellung der einzelnen Bildungen zur Sprache kommen sollen.

590. Der Consonant der Reduplicationssilbe ist im Allgemeinen der erste Consonant der Wurzel: पप्रछ् *paprach*

von √प्रछ् *prach;* शिश्लिष् *çiçliṣ* von √श्लिष् *çliṣ;* बुबुध् *bubudh* von √बुध्. Aber

a. Für eine Aspirate tritt in der Reduplication die entsprechende nicht-Aspirate ein: दधा *dadhā* von √धा; बिभृ *bibhṛ* von √भृ *bhṛ*.

b. Für einen Guttural oder für ह् *h* tritt ein Palatal ein: चकृ *cakṛ* von √कृ *kṛ;* चिखिद् *cikhid* von √खिद् *khid;* जग्रभ् *jagrabh* von √ग्रभ् *grabh;* जहृ *jahṛ* von √हृ *hṛ*.

Die gelegentliche Rückverwandlung eines Palatals der Wurzelsilbe in einen Guttural ist schon oben (**216.** 9) besprochen.

c. Wenn von zwei anlautenden Consonanten der erste ein Sibilant und der zweite eine Muta ist, so tritt letztere statt des ersteren für die Reduplication ein: तस्था *tasthā* von √स्था *sthā;* चस्कन्द् *caskand* von √स्कन्द् *skand;* पस्पृध् *paspṛdh* von √स्पृध् *spṛdh:* aber सस्मृ *sasmṛ* von √स्मृ *smṛ*.

Accent des Verbums.

591. Die Angaben, welche über den Accent von Verbalformen oben gemacht wurden und die, welche nun folgen, beziehen sich auf solche Fälle, in denen das Verb wirklich accentuirt wird.

Nach den Grammatikern jedoch und nach dem feststehenden Gebrauch in accentuirten Texten ist das Verb in der grossen Mehrzahl der vorkommenden Fälle unaccentuirt oder tonlos.

Das heisst, das Verb in seinen eigentlichen, den persönlichen Formen, als sogenanntes Verb finitum. Die Verbalsubstantiva und Verbaladjectiva, Infinitive und Participien, sind genau denselben Accentgesetzen unterworfen wie andere Substantiva und Adjectiva.

592. Die Hauptregel, die die meisten Fälle trifft, ist folgende: Das Verb im unabhängigen Satze ist nicht accentuirt, es sei denn, dass es im Beginn des Satzes steht, oder im metrischen Text im Beginn eines *pāda*.

Für den Accent des Verbs hat ebenso wie für den Vocativ (oben **314**) der Beginn eines *pāda* dieselbe Geltung wie der eines Satzes, was auch immer die logische Verbindung des *pāda* mit dem ihm Vorhergehenden sein mag.

Beispiele des unaccentuirten Verbs sind: *agním īḍe puróhitam,* 'ich preise Agni, den Hauspriester'; *sá íd devéṣu gachati,* 'der, fürwahr, geht zu den Göttern'; *ágne sūpāyanó bhava,* 'o Agni, sei gut zugänglich'; *idám indra çṛṇuhi somapa,* 'höre dies, o Indra, Somatrinker'; *námas te rudra kṛṇmas,*

'wir bringen dir, o Rudra, Verneigung dar'; *yájamānasya paçūn pāhi*, 'schütze das Vieh des Opferers'.

In Folge dessen gibt es zwei Hauptlagen, in denen das Verb seinen Accent behält:

593. Erstens, das Verb ist accentuirt, wenn es im Beginn eines Satzes — oder, in Versen, eines *pāda* — steht.

Beispiele des accentuirten Verbes im Beginn eines Satzes sind in Prosa: *çúndhadhvaṁ dāívyāya kármaṇe*, 'seid rein für die göttliche Handlung'; *āpnóti 'máṁ lokám*, 'er gewinnt diese Welt'; — in Versen, wo der Anfang des Satzes zugleich der eines *pāda* ist: *syā́mé 'd índrasya çármaṇi*, 'mögen wir in Indra's Schutz sein'; *darçáya mā yātudhā́nān*, 'zeige mir die Zauberer'; *gámad vā́jebhir ā́ sá naḥ*, 'möge er mit Gütern zu uns kommen'; — in Versen, wo der Anfang des Satzes innerhalb des *pāda* fällt: *téṣām pāhi çrudhī́ hávam*, 'trink von ihnen, hör unsern Ruf'; *sástu mātā́ sástu pitā́ sástu çvā́ sástu viçpátiḥ*, 'es schlafe die Mutter, es schlafe der Vater, es schlafe der Hund, es schlafe der Herr der Niederlassung'; *víçvakarman námas te pāhy àsmā́n*, 'Viçvakarman, Verneigung sei dir, beschütze uns'; *yuvā́m ... rā́jña ūce duhitā́ pṛché vāṁ narā*, 'zu euch sprach eines Königs Tochter „ich bitte euch, ihr Männer"; *vayáṁ te vā́ya indra viddhí ṣu ṇaḥ prá bharāmahe*, 'wir bringen dir Kräftigung dar, o Indra; achte auf uns'.

Beispiele des accentuirten Verbs am Anfang eines *pāda*, wenn derselbe nicht der Satzanfang ist, sind: *áthā te ántamānāṁ vidyā́ma sumatīnā́m*, 'wir wollen deine holdesten Wohlthaten kennen lernen'; *dhātā́ 'syā́ agrúvāi pátiṁ dádhātu pratikāmyàm*, 'Dhātar verleihe dieser Jungfrau einen ihrem Wunsch entsprechenden Gatten'; *yātudhā́nasya somapa jahí prajā́m*, 'schlage, o Somatrinker, die Nachkommenschaft des Zauberers'.

594. Gewisse Specialfälle, die unter diesen Punkt fallen, sind:

a. Da ein Vocativ keinen verbundenen Theil eines Satzes ausmacht, zu dem er gehört, sondern nur eine äussere Beigabe zu ihm, so wird ein Verb, das auf einen oder mehr als einen beginnenden Vocativ folgt, accentuirt, als ob es selbst im Beginn eines Satzes oder eines *pāda* stünde: *ā́çrutkarṇa çrudhī́ hávam*, 'o du mit hörenden Ohren, höre den Ruf'; *síte vándāmahe tvā*, 'O Sītā, wir verehren dich'; *víçve devā vásavo rákṣate 'mám*, 'o ihr Allgötter, ihr Vasu, schützt diesen Mann'; *utā́ ''gaç cakrúṣaṁ devā dévā jīváyathā púnaḥ*, 'in gleicher Weise, o Götter, ihn, der Schuld begangen hat, ihn, o Götter, belebt ihr wieder'.

b. Wenn mehr als ein Verb auf ein Wort oder Wörter, die mit ihnen allen syntactisch verbunden sind, folgt, so verliert nur das erste seinen Accent, und die anderen werden behandelt, als ob sie anlautende Verba in getrennten Sätzen mit den gleichen Beifügungen wären: *tarāṇir íj jayati kṣéti púṣyati*, 'kräftig erobert er, herrscht, gedeiht'; *amítrān ... párāca indra prá mṛṇā jahī́ ca*, 'die Feinde, o Indra, fern hinweg vernichte und schlage'; *asmábhyaṁ jeṣi yótsi ca*, 'für uns siege und streite'; *ágnīṣomā havíṣaḥ prásthitasya vītíṁ háryataṁ vṛṣaṇā juṣéthām*, 'O Agni und Soma, von der dargebrachten Opferung geniesst, erfreut euch, o Mächtige, findet Gefallen daran'.

c. In gleicher Weise (jedoch viel weniger häufig) wird eine Beifügung, als Subject oder Object, die zwischen zwei Verben steht und logisch auch zu beiden gehört, nur zum ersten allein gezählt, und das zweite hat den Accent wie im Anlaut: *jahí prajā́ṁ náyasva ca,* 'schlage die Nachkommenschaft und bring [sie] her'; *çṛṇótu naḥ subhágā bódhatu tmánā,* 'es soll die glückbringende uns hören, sie soll gern auf uns achten'.

d. Ueber die Fälle, wo ein einzelnes Verb zwischen zwei Beifügungen stehend, den Accent wie im Anlaut hat, da es in der Satztheilung vermuthlich eher zu der zweiten als zur ersten gezählt wird, siehe unten **597.**

595. Zweitens, das Verb ist accentuirt in einem abhängigen Satze, welche auch immer seine Stellung sein mag.

a. Die Abhängigkeit eines Satzes wird in der grossen Mehrzahl der Fälle durch das Relativpronomen *ya* oder dessen Ableitungen und Composita bedingt: *yáṁ yajñám paribhū́r ási,* 'um welches Opfer du schützend bist'; *ó té yanti yé aparī́ṣu paçyā́n,* 'sie kommen heran, welche sie später erblicken sollen'; *sahá yán me ásti téna,* 'mit dem was mein ist'; *yátra naḥ pū́rve pitáraḥ pareyúḥ,* 'wohin unsere Väter vormals eingingen'; *adyā́ murīya yádi yātudhā́no ásmi,* 'heute will ich sterben, wenn ich ein Zauberer bin'; *yáthā́ 'hāny anupūrvám bhávanti,* 'wie die Tage auf einander folgen'; *yā́vad idám bhúvanaṁ víçvam ásti,* 'wie gross diese ganze Welt ist'; *yátkāmās te juhumás tán no astu,* 'mit welchem Wunsch wir dir opfern, den lass uns erlangen'; *yatamás tíṭṛpsāt,* 'wer immer sich zu sättigen verlangt'.

Die Gegenwart eines relativen Wortes im Satze gibt jedoch keinen Accent dem Verb, wenn dies nicht wirklich das Prädicat eines abhängigen Satzes ist: *ápa tyé tāyávo yathā yanti,* 'sie entfernen sich wie Diebe (d. h. wie Diebe thun)'; *yát sthā́ jágac ca rejate,* 'was unbeweglich und beweglich [ist], zittert'; *yathākā́maṁ ní padyate,* 'nach Belieben legt er sich nieder'.

b. Die Partikel *ca* in der Bedeutung 'wenn' und *céd (ca + íd),* 'wenn' geben den Accent dem Verb: *brahmā́ céd dhástam ágrahīt,* 'und wenn ein Brahmane ihre Hand ergriff'; *tváṁ ca soma no váço jīvā́tuṁ ná marāmahe,* 'wenn du, o Soma, willst, dass wir leben, werden wir nicht sterben'; *ā́ ca gáchān mitrám enā dadhāma,* 'wenn er herkommen will, so wollen wir mit ihm Freundschaft schliessen'.

c. Es gibt einige Stellen, in denen die logische Abhängigkeit eines Satzes, obgleich er kein subordinirendes Wort enthält, dem Verb seinen Accent zu geben scheint: *sám áçvaparṇāç cáranti no náro 'smā́kam indra rathíno jayantu,* 'wenn unsere Männer, die rossebeflügelten, zusammenstossen, dann sollen unsere Wagenkämpfer Sieger sein'. Selten kommt es vor, dass ein Imperativ, der so auf einen anderen folgt, dass seine Thätigkeit die Folge des letzteren zu sein scheint, accentuirt wird: *tū́yam ā́ gahi káṇveṣu sú sácā píba,* 'komm eilig herbei, trink mit den Kanva's (d. h. damit du mit ihnen trinkest)'.

d. Einige andere Partikeln geben dem Verb den Accent kraft einer ihnen innewohnenden leichten subordinirenden Geltung. Hierher gehört vor-

nehmlich *hí* (mit seiner Negation *nahí*), welches in seiner stärksten Bedeutung 'denn' meint, aber durch verschiedene Schattirungen hindurch bis zur reinen Versicherungspartikel abgeblasst wird; das Verb oder die mit ihm verbundenen Verba sind immer accentuirt: *ví té muñcantām vimúco hí sánti*, 'sie sollen ihn lösen, denn sie sind Löser'; *yác cid dhí . . . anāçastā́ iva smási*, 'wenn wir auch, fürwahr, sind, als ob wir ungesegnet wären'; — auch *néd (ná + íd)* in der Bedeutung 'dass, damit nicht': *nét tvā tápāti sū́ro arcíṣā*, 'dass die Sonne dich nicht brenne mit ihrem Strahl'; *virā́jam néd vichinádānī́ 'ti*, 'sprechend zu sich „damit ich nicht den *virāj* zerschneide"'; — ebenso das interrogative *kuvíd*, 'ob wohl?': *ukthébhiḥ kuvíd āgámat*, 'ob er wohl auf unsere Bitten hin herkommen wird?'.

596. Fernerhin ist bei antithetischer Satzverbindung das Verb des ersteren Satzes nicht unhäufig accentuirt.

Zuweilen lässt sich das Verhältniss der beiden Sätze ohne Zwang als Vordersatz und Nachsatz betrachten; oft jedoch ist ein solches Verhältniss sehr unbestimmt, und die Fälle der Antithese gehen in die gewöhnliche Beiordnung über, da die Grenzlinie zwischen ihnen ziemlich beliebig gezogen zu sein scheint.

In der Mehrzahl der Fälle wird die Antithesis deutlicher hervorgehoben durch Setzung zweier correlativer Wörter in den beiden Sätzen; so speciell *anya — anya*, *eka — eka*, *vā — vā*, *ca — ca*: *prá-prā 'nyé yánti páry anyá āsate*, 'einige gehen allmählich, andere sitzen umher' (gleichsam 'während einige gehen etc.'); *úd vā siñcádhvam úpa vā pṛṇadhvam*, 'entweder giesst aus oder schenkt ein'; *sáṁ ce 'dhyásvā 'gne prá ca vardhaye 'mám*, 'werde sowohl selbst entflammt, o Agni, und kräftige diesen'. Es fehlt jedoch auch dies Mittel: *prá 'jātāḥ prajā́ janáyati pári prájātā gṛhṇāti*, 'die ungeborenen Wesen bringt er hervor, die geborenen umfasst er'; *ápa yuṣmád ákramīn ná 'smā́n upā́vartate*, 'von euch ging sie weg, nicht wendet sie sich zu uns'; *ná 'ndhò 'dhvaryúr bhávati ná yajñáṁ rákṣāṅsi ghnanti*, 'der Priester wird nicht blind, die Dämonen stören nicht das Opfer'.

597. Wenn das Verb in den beiden antithetisch verbundenen Sätzen dasselbe sein würde, ist dasselbe nicht unhäufig in dem zweiten weggelassen; also neben vollständigen Ausdrücken wie *urvī́ cá 'si vásvī cā 'si*, 'du bist weit und du bist gut' finden sich viel häufiger unvollständige wie *agnír amúṣmin loká ā́sīd yamò 'smín*, 'Agni war in der jenseitigen Welt, Yama [war] in dieser'; *asthnā́ 'nyā́ḥ prajā́ḥ pratitíṣṭhanti māṅsénā 'nyā́ḥ*, 'durch die Knochen stehen die einen Wesen fest, durch Fleisch andere'; *dvipā́c ca sárvaṁ no rákṣa cátuṣpād yác ca naḥ svám*, 'schütze jedes unserer zweifüssigen Wesen und was von Vierfüssigem unser Eigenthum'.

Beispiele aus den Brāhmaṇa's wie das erste der hier gegebenen (mit ausgedrücktem zweitem Verb) und solche wie das dritte (in Verbindung mit einer Präposition) zeigen, dass diese Erklärung des Accents des Verbums der früher gegebenen — nämlich, dass das Verb aufgefasst wird, als sei es beim ersten Satz hinzugedacht und stehe im Anfang des zweiten — vorzuziehen ist.

598. In einer sehr kleinen Anzahl mehr oder weniger zweifelhafter Fälle scheint das Verb der Emphasis wegen accentuirt zu sein.

So vor *caná*, 'auf irgend eine Weise'; in Verbindung mit den Betheuerungspartikeln *íd*, *áha*, *kíla*, *angá*, *evá*, jedoch nur sporadisch. Eine Prüfung der einzelnen Fälle gehört nicht hierher*.

KAPITEL IX.

Das Präsenssystem.

599. Das Präsenssystem, oder das System von Formen, die vom Präsensstamm kommen, besteht (wie schon bemerkt wurde) aus Indicativtempus des Präsens mit einem Conjunctiv (fast verloren in der klassischen Sprache), einem Optativ, einem Imperativ und einem Particip, ferner einem Tempus der Vergangenheit (Augmentpräteritum), dem man (nach Vorbild des Griechischen) den Namen Imperfect beilegt.

Diese Formen werden in der Sanskritgrammatik gewöhnlich mit dem Namen 'Specialtempora' bezeichnet, während die übrigen Tempussysteme 'Allgemeine Tempora' heissen — als ob die ersteren von einem Specialtempusstamm oder modificirter Wurzel gebildet wären, während die letztern alle gleichmässig von der Wurzel selbst kämen. Es ist kein Grund vorhanden eine solche Unterscheidung und Benennung aufrecht zu erhalten, da einerseits die 'Specialtempora' in einer Reihe von Verben direkt von der Wurzel gebildet werden, andererseits die anderen Tempussysteme meistens von Stämmen gebildet werden — ja beim Aorist treffen wir eine Mannigfaltigkeit der Stammformen, die sich mit der der Präsensstämme vergleichen lässt.

600. Für die Praxis bildet das Präsenssystem den hervorragendsten und wichtigsten Theil der Conjugation, da seine Formen seit der ältesten Periode der Sprache weit zahlreicher sind als die aller anderen Systeme zusammen.

---

* Die Besonderheiten und Unregelmässigkeiten des RV. in Rücksicht auf den Verbalaccent sind von A. Mayr in den Sitzungsb. d. Wiener Akad. 1871 besprochen worden; die des AV. von W. D. Whitney in J. A. O. S., vol. v. (und Kuhn's Beiträge, Band I.); die der TS. von A. Weber in Ind. Stud., Band XIII).

So verhalten sich im Veda die vorkommenden persönlichen Verbalformen dieses Systems zur Gesammtheit aller anderen ungefähr wie drei zu eins, im Aitareya Brāhmaṇa wie fünf zu eins, im Hitopadeça wie sechs zu eins, in der Çakuntalā wie acht zu eins, bei Manu wie dreissig zu eins.

601. Da eine grosse Mannigfaltigkeit besteht in der Art und Weise, wie verschiedene Wurzeln ihren Präsensstamm bilden, so wird diese am meisten hervortretende Verschiedenheit als Grundlage für die allgemeine Eintheilung benutzt; ein Verb wird dieser oder jener Conjugation, oder Klasse, zugerechnet, je nachdem es seinen Präsensstamm bildet.

602. Bei einer kleinen Anzahl von Verben ist der Präsensstamm mit der Wurzel identisch. Ausser ihnen gibt es (abgesehen vom Passivum und Causativum) acht mehr oder minder verschiedene Wege zur Bildung des Präsensstammes aus der Wurzel; jeder dieser Bildungen folgt eine grössere oder geringere Anzahl von Verben. Dies sind die von den indischen Grammatikern angenommenen 'Klassen' oder 'Conjugationsklassen'. Sie sind von ihnen in einer bestimmten, ganz künstlichen und unsystematischen Weise angeordnet (wofür der Grund nie nachgewiesen worden ist); auch in den abendländischen Werken werden sie nach dieser Anordnung bezeichnet oder, nach indischem Vorbild, mit der Wurzel, die an der Spitze einer jeden Klasse in den indischen Aufzählungen steht. Im folgenden wird eine abweichende Anordnung und Benennung zu Grunde gelegt werden, — die Klassen werden zuerst (wie dies in abendländischen Grammatiken Brauch ist) in zwei allgemeine Klassen oder Hauptconjugationen eingetheilt, welche sich durch allgemeinere Unterschiede von einander auszeichnen als die sind, welche die Specialklassen sondern.

603. Die Klassen der Ersten Hauptconjugation sind folgende:

I. Die Wurzelklasse (zweite Klasse oder *ad-*

Klasse der indischen Grammatiker); der Präsensstamm fällt mit der Wurzel selbst zusammen; अद् *ad,* 'essen'; इ *i,* 'gehen'; या *yā,* 'gehen'; द्विष् *dviṣ,* 'hassen'; दुह् *duh,* 'melken'.

II. Die reduplicirende Klasse (dritte oder *hu*-Klasse); die Wurzel wird zur Bildung des Präsensstammes reduplicirt: जुहु *juhu* von √हु *hu,* 'opfern'; ददा *dadā* von √दा *da,* 'geben'; बिभृ *bibhṛ* von √भृ, *bhṛ,* 'tragen'.

III. Die nasale Klasse (siebente oder *rudh*-Klasse); ein Nasal, der in starken Formen zur Silbe न *na* erweitert wird, wird vor dem auslautenden Consonanten der Wurzel eingeschoben: रुन्ध् *rundh* (oder रुणध् *ruṇadh*) von √रुध् *rudh;* युञ्ज् *yuñj* (oder युनज् *yunaj*) von √युज् *yuj.*

IV. a. Die *nu*-Klasse (fünfte oder *su*-Klasse); die Silbe नु *nu* wird an die Wurzel gefügt: सुनु *sunu* von √सु; आप्नु *āpnu* von √आप् *āp.*

b. Eine sehr kleine Anzahl (nur ein halbes Dutzend) von Wurzeln, die schon auf न् *n* endigen, sowie eine sehr gebräuchliche und ganz unregelmässig flectirte Wurzel, die nicht so endigt (कृ *kṛ,* 'machen'), fügen blos उ *u* an zur Bildung des Präsensstammes. Dies ist die achte oder *tan*-Klasse der indischen Grammatiker; sie wird am besten als eine Unter-Klasse, die *u*-Klasse, eingeordnet: so तनु *tanu* von √तन् *tan.*

V. Die *nā*-Klasse (neunte oder *krī*-Klasse); die Silbe ना *nā* (oder, bei schwachen Formen, नी *nī*) wird an die Wurzel gefügt: so क्रीणा *krīṇā* (oder क्रीणी *krīṇī*) von √क्री *krī,* 'kaufen'; स्तभ्ना *stabhnā* (oder स्तभ्नी *stabhnī*) von √स्तभ् *stabh,* 'feststellen'.

604. Diesen Klassen ist als Hauptcharakteristicum gemeinsam eine Versetzung des Accents: bald liegt der Ton

auf der Flexionssilbe, bald auf der Wurzel oder dem Klassenzeichen. Hiermit parallel geht eine Verschiedenheit des Stammes selbst, der eine stärkere oder vollere Form zeigt, wenn der Accent auf ihm ruht, und eine schwächere oder kürzere Form, wenn die Flexionsendung den Accent trägt: diese Formen müssen als starker, resp. schwacher Stamm unterschieden werden und sind zum Theil oben beide gegeben. Diese Klassen bilden auch ihren Optativ des Activs, ihre zweite Sing. des Imperat. und ihre dritte Plur. des Med. in einer von den übrigen Klassen verschiedenen Weise.

605. Bei den Klassen der Zweiten Conjugation endigt der Präsensstamm auf *a*, und der Accent hat eine feste Stelle, indem er immer auf derselben Silbe des Stammes ruht, und nie auf die Flexionsendungen geschoben wird. Auch der Optativ, die zweite Sing. des Imper. und die dritte Plur. des Med. sind (wie eben angegeben) denen der anderen Conjugation unähnlich gebildet.

606. Die Klassen der Conjugation sind folgende:

VI. Die *a*-Klasse oder nicht accentuirte *a*-Klasse (erste oder *bhū*-Klasse); das angefügte Klassenzeichen ist einfach *a* und die Wurzel, welche den Accent trägt, wird durchgehends durch *guṇa* verstärkt: so भव *bháva* von √भू *bhū*, 'sein'; नय *náya* von √नी *nī*, 'führen'; बोध *bódha* von √बुध् *budh*, 'erwachen'; वद *váda* von √वद् *vad*, 'sprechen'.

VII. Die *á*-Klasse oder accentuirte *a*-Klasse (sechste oder *tud*-Klasse); dass angefügte Klassenzeichen ist wie in der vorhergehenden Klasse ein *a*, welches jedoch den Accent trägt; die nicht accentuirte Wurzel bleibt unverstärkt: so तुद *tudá* von √तुद् *tud*, 'stossen'; सृज *sṛjá* von √सृज् *sṛj*, 'loslassen'; सुव *suvá* von √सू *sū*, 'gebären'.

VIII. Die *ya*-Klasse (vierte oder *div*-Klasse); *ya* wird an die Wurzel gefügt, welche den Accent trägt:

so दिव्य *divya* von √दिव् *div* (oder besser दीव् *dīv:* siehe **765**): नह्य *náhya* von √नह् *nah*, 'binden'; क्रुध्य *krúdhya* von √क्रुध् *krudh*, 'zornig sein'.

IX. Die passive Conjugation ist eigentlich auch nur ein Präsenssystem, da sie ein Klassenzeichen hat, das sich nicht auf die anderen Systeme erstreckt; darin unterscheidet sie sich jedoch ganz deutlich von den übrigen Klassen, dass eine eigenthümliche Bedeutung mit ihr verknüpft ist und sie (nur) mit medialer Flexion von allen transitiven Verben gebildet werden kann. Ihre Flexion wird daher am besten nach der *ya*-Klasse behandelt, mit der sie sehr nahe zusammenhängt, indem sie sich nur von ihr unterscheidet wie die *á*-Klasse von der *a*-Klasse. Sie bildet nämlich ihren Stamm durch Anfügung einas accentuirten *yá* an die Wurzel: so अद्य *adyá* von √अद् *ad;* रुध्य *rudhyá* von √रुध् *rudh;* बुध्य *budhyá* von √बुध् *budh;* तुद्य *tudyá* von √तुद् *tud.*

607. Die indischen Grammatiker führen eine zehnte oder *cur*-Klasse auf, die das Klassenzeichen *áya* an die gesteigerte Wurzel anfügt (also *coráya* von √*cur*) und wie die anderen *a*-Stämme flectirt wird. Da dieser Stamm jedoch nicht auf das Präsenssystem eingeschränkt ist, sondern auch dem Rest der Conjugation zu Grunde liegt — er hat auch in ausgedehntem Maasse eine causative Bedeutung und kann in dieser Bedeutung von einer grossen Anzahl von Wurzeln gebildet werden — so wird diese Klasse am besten mit den abgeleiteten Conjugationen (Kapitel XIV) behandelt.

608. Eine kleine Anzahl von Wurzeln fügt im Präsenssystem ein *ch* an, oder substituirt *ch* für den auslautenden Consonanten der Wurzel und bildet einen auf *cha* oder *chá* endigenden Stamm, der wie ein *a*-Stamm flectirt wird. Dies ist, historisch betrachtet, zweifellos ein wirkliches Klassenzeichen ähnlich den übrigen; die Verba jedoch, die es aufweisen, sind so wenige und in ihrer Bildung zum Theil so unregelmässig, dass sie sich nicht gut in eine Klasse vereinigen lassen: sie werden am besten als Specialfälle behandelt, die unter die anderen Klassen fallen.

Wurzeln, welche *ch* anfügen, sind *ṛ* und *yu;* sie bilden die Stämme *ṛchá* und *yúcha.*

Wurzeln, welche *ch* für ihren Auslaut substituiren, sind *iṣ*, *uṣ* (oder *vas*, 'leuchten'), *yam*, *gam;* sie bilden die Stämme *ichá*, *uchá*, *gácha*, *yácha*.

Von sogenannten Wurzeln, die auf *ch* endigen, sind verschiedene mehr oder minder deutliche Stämme, die im Gebrauch vom Präsens aus in die anderen Tempussysteme übergingen.

609. Wurzeln sind, selbst in der spätern Sprache, nicht völlig auf eine Art der Präsensstammbildung eingeschränkt, sondern gehören bisweilen anerkanntermaassen zu zwei oder mehreren verschiedenen Conjugationsklassen. Solche Mannigfaltigkeit der Bildung ist besonders häufig im Veda, sie zeigt sich bei einer beträchtlichen Anzahl der daselbst vorkommenden Wurzeln; in den Brāhmaṇa's jedoch ist schon nahezu dieselbe Stufe erreicht, die in dieser Beziehung das klassische Sanskrit einnimmt. Die verschiedenen Präsensbildungen sind bisweilen mit Bedeutungsnüancen verknüpft; dieselben sind jedoch weder wichtiger als solche, die oft bei derselben Bildung sich zeigen, noch von der Art, dass daraus erhelle, dass den verschiedenen Präsensklassen ursprünglich eine Bedeutungsverschiedenheit eigen war. Wenn irgend etwas derart zu bestimmen ist, so muss dies von den abgeleiteten Conjugationen der Fall sein, die durch keine feste Linie von den Präsenssystemen getrennt sind.

610. Wir nehmen nun die verschiedenen Klassen in der oben aufgestellten Reihenfolge vor, um an der Hand von Paradigmata die Bildung ihrer Präsenssysteme mehr im Einzelnen darzustellen und die bei jeder Klasse vorkommenden Unregelmässigkeiten anzuführen.

I. Wurzel-Klasse (zweite, *ad*-Klasse).

611. In dieser Klasse ist kein Klassenzeichen vorhanden; die Wurzel selbst ist Präsensstamm, und die Personalendungen werden an sie direct angefügt — im Conjunctiv und Optativ jedoch mit dem betreffenden Moduszeichen verbunden. Im Imperfect wird das Augment der Wurzel vorgesetzt.

Die accentuirten Endungen (**552**) nehmen regelmässig den Accent — ausgenommen im Imperfect, wo er auf das Augment fällt — und die Wurzel bleibt vor ihnen unverändert; vor den nicht accentuirten Endungen hat die Wurzel *guṇa*-Steigerung.

Die Endungen kommen nur in den ersten drei Klassen in unmittelbare Berührung mit einem auslautenden Wurzelconsonanten; hier sind die Regeln über die Consonantenverbindung zu erwägen und anzuwenden.

1. Indicativ Präsentis.

612. Die Endungen sind die primären (mit अते *áte* in dritter Plur. Med.), die an die reine Wurzel angefügt werden.

Die Wurzel trägt den Accent und wird in den drei Personen Sing. Act. gunirt, wenn sie dessen fähig ist.

Flexionsbeispiele: **a.** Wurzel इ *i.* ‘gehen’: starke Form des Wurzelstammes ist ए *é;* schwache Form इ *i.*

	Activ.			Medium.*		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	एमि *émi*	इवस् *ivás*	इमस् *imás*	इये *iyé*	इवहे *iváhe*	इमहे *imáhe*
2	एषि *éṣi*	इथस् *ithás*	इथ *ithá*	इषे *iṣé*	इयाथे *iyā́the*	इध्वे *idhvé*
3	एति *éti*	इतस् *itás*	यन्ति *yánti*	इते *ité*	इयाते *iyā́te*	इयते *iyáte*

b. Wurzel द्विष् *dviṣ,* ‘hassen’; starke Stammform द्वेष् *dvéṣ;* schwache द्विष् *dviṣ.*

Die Regeln über die Verbindung des finalen *ṣ* siehe **226.**

1	द्वेष्मि *dvéṣmi*	द्विष्वस् *dviṣvás*	द्विष्मस् *dviṣmás*	द्विषे *dviṣé*	द्विष्वहे *dviṣváhe*	द्विष्महे *dviṣmáhe*
2	द्वेक्षि *dvékṣi*	द्विष्ठस् *dviṣṭhás*	द्विष्ठ *dviṣṭhá*	द्विक्षे *dvikṣé*	द्विषाथे *dviṣā́the*	द्विड्ढ्वे *dviḍḍhvé*
3	द्वेष्टि *dvéṣṭi*	द्विष्टस् *dviṣṭás*	द्विषन्ति *dviṣánti*	द्विष्टे *dviṣṭé*	द्विषाते *dviṣā́te*	द्विषते *dviṣáte*

c. Wurzel दुह् *duh,* ‘melken’: starke Stammform दोह् *dóh;* schwache दुह् *duh.*

Die Regeln über die Verbindung des finalen *h* sowie über die Verwandlung des Anlauts zu *dh* siehe **222, 155, 160.**

1	दोह्मि *dóhmi*	दुह्वस् *duhvás*	दुह्मस् *duhmás*	दुहे *duhé*	दुह्वहे *duhváhe*	दुह्महे *duhmáhe*
2	धोक्षि *dhókṣi*	दुग्धस् *dugdhás*	दुग्ध *dugdhá*	धुक्षे *dhukṣé*	दुहाथे *duhā́the*	धुग्ध्वे *dhugdhvé*
3	दोग्धि *dógdhi*	दुग्धस् *dugdhás*	दुहन्ति *duhánti*	दुग्धे *dugdhé*	दुहाते *duhā́te*	दुहते *duháte*

613. Beispiele für das Zusammenfallen der dritten Sing. Med. mit der ersten Sing. der Form nach sind nicht selten in der älteren Sprache (sowohl V. als Br.): die am häufigsten vorkommenden Beispiele sind *íçe, duhé, vidé,*

---

* Im Medium mit der Präposition *adhi* verwendet zur Bezeichnung von ‘etwas für sich durchgehen’, d. h. ‘auswendig lernen, lesen, studiren’.

çâye; mehr sporadisch finden sich *cité, bruve, huvé.* Unregelmässiger Accent der dritten Plur. Med. findet sich im RV. in *rihaté, duhaté;* Beispiele letzterer Person auf *re* und *rate* kommen auch vor: so (ausser den unten **629—30, 635** erwähnten) *vidré* und mit Hilfsvocal *arhire* (wenn diese nicht eher als Perfectformen ohne Reduplication **790 b** aufzufassen sind.

2. Conjunctiv Präsentis.

614. Conjunctivformen dieser Klasse sind in der älteren Sprache nicht ungewöhnlich und sind nahezu alle, welche überhaupt gebildet werden können, aus dem Veda oder den Brāhmaṇa's zu belegen. Demgemäss wird unten ein vollständiges Paradigma gegeben, wobei die wenigen aus dieser Klasse noch nicht belegten Formen in eckige Klammern eingeschlossen sind. Als Beispiele wählen wir fürs Activ die Wurzel *i*, 'gehen' und für das Medium die Wurzel *ās*, 'sitzen'; von beiden kommen viele Formen vor, obwohl weder für sie noch für irgend welche andere die ganze Reihe in thatsächlichem Gebrauch sich vorfindet.

Die Modusstämme sind *áya* (*é* + *a*) respect. *ā́sa.*

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*áyāni* *áyā*	*áyāva*	*áyāma*	*ā́sāi*	*ā́sāvahāi* *[ā́sāvahe]*	*ā́sāmahāi* *[ā́sāmahe]*
2	*áyasi* *áyas*	*áyathas*	*áyatha*	*ā́sase* *ā́sāsāi*	*[ā́sāithe]*	*[ā́sadhve]* *ā́sādhvāi*
3	*áyati* *áyat*	*áyatas*	*áyan*	*ā́sate* *ā́sātāi*	*ā́sāite*	*[ā́sante]-nta* *ā́santāi*

615. Der RV. hat keine Medialformen auf *āi*, ausgenommen die der ersten Person. Die erste Sing. Act. auf *ā* kommt nur im RV. vor in *ayā, bravā, stávā.* Die zweite und dritte Sing. Act. sind mit Primärendungen sehr wenig gebräuchlich in den Brāhmaṇa's. Unregelmässig gebildete Formen mit *ā*, wie solche von Präsensstämmen auf *a*, sind nicht selten im AV. und in den Br.: *ayās, ayāt, áyān; ásāt, brávāt; asātha, bravātha, hanātha; ádān, dohān.* Als Medialformen mit Secundärendungen finden sich *hánanta*, dritte Plur., und *īçata*, dritte Sing. (nach prohibitivem *mā́*); die zweite ist ein isolirtes Beispiel. Die einzige Person des Duals auf *āite* ist *brávāite.*

3. Optativ Präsentis.

616. Die Personalendungen mit dem Moduszeichen dieses Modus verbunden (या *yā* im Act., ई *ī* im Med.) sind oben **566** vollständig gegeben. Als Stammform dient die nicht accentuirte und ungesteigerte Wurzel. Die ganze Bildung ist so regelmässig, dass ein einziges durchflectirtes Beispiel genügt.

	Activ. S.	D.	P.	Medium. S.	D.	P.
1	द्विष्याम् *dviṣyā́m*	द्विष्याव *dviṣyā́va*	द्विष्याम *dviṣyā́ma*	द्विषीय *dviṣīyá*	द्विषीवहि *dviṣīváhi*	द्विषीमहि *dviṣīmáhi*
2	द्विष्यास् *dviṣyā́s*	द्विष्यातम् *dviṣyā́tam*	द्विष्यात *dviṣyā́ta*	द्विषीथास् *dviṣīthā́s*	द्विषीयाथाम् *dviṣīyā́thām*	द्विषीध्वम् *dviṣīdhvám*
3	द्विष्यात् *dviṣyā́t*	द्विष्याताम् *dviṣyā́tām*	द्विष्युस् *dviṣyús*	द्विषीत *dviṣītá*	द्विषीयाताम् *dviṣīyā́tām*	द्विषीरन् *dviṣīrán*

So gleicherweise von √*i* kommen *iyā́m* und *iyīyá*; von √*duh*, *duhyā́m* und *duhīyá* und so fort.

Der RV. hat einmal *tana* in zweiter Plur. Act. (in *syātana*).

4. Imperativ Präsentis.

617. Der Imperativ fügt in den zweiten und dritten Personen seine eigenen Endungen (mit अताम् *atām* in dritter Pl. Med.) direkt an den Wurzelstamm. Der Stamm ist accentuirt und gesteigert in der dritten Sing. Act.; sonst ruht der Accent auf der Endung und die Wurzel bleibt unverändert. Die in späterer Sprache vorkommenden sogenannten ersten Personen stammen aus dem alten Conjunctiv und haben dessen gesteigerten Stamm und Accent; sie sind hier aus oben **614** wiederholt. In der zweiten Sing. Act. ist die Endung regelmässig (wie auch in den beiden folgenden Klassen) धि *dhi*, wenn die Wurzel auf einen Consonanten auslautet, und हि *hi*, wenn sie auf einen Vocal auslautet. Als Beispiele wählen wir einige der schon zu diesen Zwecken verwendeten Wurzeln.

	Activ. S.	D.	P.	Medium. S.	D.	P.
1	अयानि *áyāni*	अयाव *áyāva*	अयाम *áyāma*	आसै *ā́sāi*	आसावहै *ā́sāvahāi*	आसामहै *ā́sāmahāi*
2	इहि *ihí*	इतम् *itám*	इत *itá*	आस्स्व *āssvá*	आसाथाम् *āsā́thām*	आद्ध्वम् *āddhvám*
3	एतु *étu*	इताम् *itā́m*	यन्तु *yántu*	आस्ताम् *āstā́m*	आसाताम् *āsā́tām*	आसताम् *āsátām*
1	दोहानि *dóhāni*	दोहाव *dóhāva*	दोहाम *dóhāma*	दोहै *dóhāi*	दोहावहै *dóhāvahāi*	दोहामहै *dóhāmahāi*

2	दुग्धि *dugdhí*	दुग्धम् *dugdhám*	दुग्ध *dugdhá*	धुक्ष्व *dhukṣvá*	दुहाथाम् *duhā́thām*	धुग्ध्वम् *dhugdhvám*
3	दोग्धु *dógdhu*	दुग्धाम् *dugdhā́m*	दुहन्तु *duhántu*	दुग्धाम् *dugdhā́m*	दुहाताम् *duhā́tām*	दुहताम् *duhátām*

618. Die Endung *tāt* für die zweite Singul. Act. findet sich in der älteren Sprache bei ein paar Verben dieser Klasse: *vittā́t, vītā́t, brūtā́t.* In der dritten Sing. Med. haben zwei oder drei Verba in der älteren Sprache die Endung *ām: duhā́m* (einziger RV. Fall), *vidā́m, çayā́m;* in der dritten Plur. Med. hat der AV. *duhrā́m* und *duhratā́m.* Der Gebrauch von *tana* statt *ta* in der zweiten Pl. Act. ist ganz häufig im Veda: *itana, yā́tana, hantana* etc. In *stota, étana, sotana* liegen uns Beispiele derselben Person von einem starken (und accentuirten) Stamm vor.

5. Particip Präsentis.

619. Das active Particip fügt die Endung अन्त् *ánt* (schwache Stammform अत् *at*) an die ungesteigerte Wurzel. Rein äusserlich betrachtet ist es gleich der dritten Plur. nach Abwurf des finalen इ *i*. Es lauten demnach von den oben flectirten Verben die activen Participien यन्त् *yánt*, दुहन्त् *duhánt*, द्विषन्त् *dviṣánt*. Die femininen Stämme endigen gewöhnlich auf अती *atī́*: यती *yatī́*, दुहती *duhatī́*, द्विषती *dviṣatī́*; von Wurzeln auf *ā* jedoch auf आन्ती *ā́ntī* oder आती *ātī́* (**449**).

Das mediale Particip hat die Endung आन *āná*, die an die ungesteigerte Wurzel tritt: इयान *iyāná*, दुहान *duhāná*, द्विषाण *dviṣāṇá*.

Eine Anzahl dieser Participien hat in der älteren Sprache einen doppelten Accent, entweder auf der Endung oder auf der Wurzelsilbe: so *duhāná* und *dúhāna* (auch *dúghāna*), *vidāná* und *vídāna, suvāná* und *súvāna, stuvāná* und *stávāna* — das letzte Beispiel hat auch eine stärkere Form der Wurzel, wenn sie accentuirt ist. Die Wurzel *ās*, 'sitzen' bildet das einzig dastehende *ā́sīna* (daneben im Veda *āsāná*).

6. Imperfect.

620. Dieses Tempus fügt die secundären Endungen an die Wurzel, welche durch Vorsetzung des Augments vermehrt wird. Die Wurzel hat die *guṇa*-Steigerung (wenn sie dazu fähig ist) in den drei Personen des Singulars, obwohl

der Accent immer auf dem Augment ruht. Beispiele für die Flexion sind:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	आयम् *ā́yam*	ऐव *ā́iva*	ऐम *ā́ima*	आसि *ā́si*	आस्वहि *ā́svahi*	आस्महि *ā́smahi*
2	ऐस् *ā́is*	ऐतम् *ā́itam*	ऐत *ā́ita*	आस्थास् *ā́sthās*	आसाथाम् *ā́sāthām*	आद्ध्वम् *ā́ddhvam*
3	ऐत् *ā́it*	ऐताम् *ā́itām*	आयन् *ā́yan*	आस्त *ā́sta*	आसाताम् *ā́sātām*	आसत *ā́sata*

und von der Wurzel दुह् *duh*:

1	अदोहम् *ádoham*	अदुह्व *áduhva*	अदुह्म *áduhma*	अदुहि *áduhi*	अदुह्वहि *áduhvahi*	अदुह्महि *áduhmahi*
2	अधोक् *ádhok*	अदुग्धम् *ádugdham*	अदुग्ध *ádugdha*	अदुग्धास् *ádugdhās*	अदुहाथाम् *áduhāthām*	अधुग्ध्वम् *ádhugdhvam*
3	अधोक् *ádhok*	अदुग्धाम् *ádugdhām*	अदुहन् *áduhan*	अदुग्ध *ádugdha*	अदुहाताम् *áduhātām*	अदुहत *áduhata*

621. Wurzeln, die auf *ā* endigen, können in der späteren Sprache beliebig *us* für *an* in dritter Pl. Act. annehmen (wobei das *ā* verloren geht); auch in der älteren Sprache kommt dies vor: *áyus* von √*yā*, *ápus* von √*pā*, 'beschützen'. Dieselbe Form ist auch erlaubt und kommt vor bei einigen Wurzeln, die auf Consonanten endigen: es sind *vid*, 'wissen', *cakṣ*, *dviṣ*, *duh*, *mṛj*.

Die Endung *tana* zweite Pl. Act. findet sich vedisch in *áyātana*, *ā́sastana*, *ā́itana*.

Um die charakteristischen Endungen in der zweiten und dritten Sing. Act. zu schützen, schiebt die Wurzel *ad* ein *a* ein: *ā́das*, *ā́dat;* die Wurzel *as* schiebt *ī* ein: *ā́sīs*, *ā́sīt* (siehe unten **636**).

622. Die Verwendung der Personen dieses Tempus ohne Augment in der älteren Sprache — entweder in derselben Bedeutung wie mit dem Augment, oder als Conjunctiv — ist oben (**587**) besprochen worden. Augmentlose Imperfecte dieser Klasse sind etwas ungewöhnlich im Veda: *hán*, *ves*, zweite Sing.; *han*, *vet*, *stāut*, *dán* (?), dritte Sing.; *bruvan*, *duhús*, *cakṣus*, dritte Pl.; *vasta*, *sūta*, dritte Sing. Med.

623. Die erste oder Wurzelform des Aorists ist in ihrer Bildung identisch mit diesem Imperfect; siehe **829** ff.

624. Im Veda (jedoch beinahe beschränkt auf den RV.) finden sich bestimmte zweite Personen Singularis, die durch Anfügung der Endung *si* an die (accentuirte und gesteigerte) Wurzel gebildet werden und die Geltung eines Imperativs haben. In Bezug auf ihren formalen Charakter weichen

die Ansichten ab; die annehmbarste Ansicht ist die, dass sie isolirte Indicativpersonen dieser Klasse sind, die imperativisch verwendet werden. Es sind: *kṣéṣi* (1*kṣi* 'herrschen'), *jéṣi*, *jóṣi* (für *jóṣṣi* von √*juṣ*), *dárṣi*, *dhakṣi*, *nakṣi* (2*naç* 'erreichen'), *néṣi*, *párṣi* (2*pṛ* 'übersetzen'), *prā́si*, *bhakṣi*, *mátsi*, *māsi* (2*mā* 'messen'), *yákṣi*, *yáṅsi*, *yāsi*, *yótsi*, *rátsi*, *rā́si*, *vákṣi*, *véṣi* (1*vī* 'aufsuchen, streben nach'); *çróṣi*, *sakṣi*, *sátsi*, *hoṣi*.

Unregelmässigkeiten der Wurzel-Klasse.

625. Es ist unmöglich (wenigstens für jetzt) mit Genauigkeit zu bestimmen, wie viele der in der Sprache thatsächlich verwendeten Wurzeln in dem Präsenssystem nach dieser Klasse flectirt werden oder nach einer anderen Klasse, weil die ältere Sprache besonders — die spätere in geringerem Grade — sporadische Formen aufweisst, deren Klassification zweifelhaft ist, oder die zu isolirt sind, als dass sie den Charakter der Wurzel, zu der sie gehören, bestimmen könnten. Von der Wurzelklasse lässt sich jedoch behaupten, dass sie zwischen siebenzig und neunzig Wurzeln umfasst. Eine beträchtliche Anzahl derselben bietet Unregelmässigkeiten in der Flexion, über die ein kurzer Bericht, der nicht Anspruch auf erschöpfende Vollständigkeit erhebt, in den folgenden Paragraphen gegeben wird.

626. Die Wurzeln dieser Klasse, die auf *u* ausgehen, haben in ihren starken Formen die *vṛddhi-* statt der *guṇa*-Steigerung vor den consonantisch anlautenden Endungen: so kommt von √*stu*, *stāúmi*, *ástāut* und so fort; aber *ástavam*, *stávāni* etc.

Wurzeln, bei denen diese Eigenthümlichkeit aus thatsächlichem Gebrauch nachgewiesen ist, sind *kṣṇu*, *yu*, *sku*, *stu*, *snu* (diese fünf in der älteren Sprache), *nu*, *ru*, *su* 'antreiben', und *hnu*.

627. Die Wurzel *mṛj* hat auch den *vṛddhi*-Vocal in ihren starken Formen: *mā́rjmi*, *ámārjam*, *ámārṭ*; dieselbe Steigerung ist gestattet in den schwachen Formen vor den vocalisch anlautenden Endungen: *mārjantu*, *amārjan*: solche Formen sind jedoch noch nicht im Gebrauch gefunden in der älteren Sprache.

Auch in den anderen Tempussystemen sowie in der Stammbildung zeigt *mṛj* oft *vṛddhi-* an Stelle der *guṇa*-Steigerung.

628. Eine Anzahl von Wurzeln accentuirt die Wurzelsilbe durchgehends sowohl in starken als in schwachen Formen: so alle mit einem langen Vocal beginnenden: *ās*, *īḍ*, *īr*, *īç*; ferner *cakṣ*, *takṣ*, *trā*, *niṅs*, *vas*, 'kleiden', *çiñj*, *çī*, und *sū*, 'zeugen'. Alle diese werden mit Ausnahme von *takṣ* und *trā* (und auch letzteres in vedischen Formen) gewöhnlich nur medial flectirt. Formen mit demselben unregelmässigen Accent begegnen im Veda hier und da auch von anderen Verben: *mátsva*, *ṛ́dhat*. Mediale Participien mit diesem Accent sind oben (**619**) angemerkt.

629. Von dem im vorhergehenden Paragraph erwähnten Wurzeln hat *çī* durchgehend *guṇa*-Steigerung: *çáye, çéṣe, çáyīya, çáyāna* und so fort. Andere (zum Theil schon erwähnte) Unregelmässigkeiten in der Flexion dieser Wurzel sind die dritten Personen Pl. *çérate* (AV. etc. haben auch *çére*), *çératām, áçerata* (RV. hat auch *áçeran*), die dritte Sing. Pr. *çáye* (R.) und Imperat. *çáyām*. Die isolirte active Form *áçayat* ist in älterer Sprache gewöhnlich.

630. Von den genannten Wurzeln schieben *īḍ* und *īç* einen Bindevocal *i* ein vor den mit *s, sv* und *th* beginnenden Endungen: *ī́çiṣe, ī́çidhve, ī́ḍiṣva* (dies sind die drei einzigen aus der älteren Sprache belegten Formen); der RV. hat jedoch *ī́kṣe* neben *ī́çiṣe*. Die dritte Plur. *ī́çire* ist (mit Rücksicht auf den Accent) auch wahrscheinlich eher Präsens als Perfect.

631. Die Wurzeln *rud* (nicht im Veda), *svap, an* und *çvas* schieben einen Bindevocal *i* ein vor allen consonantisch anlautenden Endungen mit Ausnahme des *s* und *t* der zweiten und dritten Sing. Imperf., wo sie dafür entweder *a* oder *ī* einschieben: *svápimi, çvásiṣi, ániti* und *ánat* oder *ánīt*. Unter den übrigen Formen können die drei letzten den Accent entweder auf der Wurzel oder auf der Endung haben: *svápantu* und *çvásantu* (AV.) oder *svapántu* etc.

In der älteren Sprache hat √*vam* dieselben Einschiebungen: *vamiti, avamīt;* auch andere Fälle kommen gelegentlich vor: *janiṣva, vasiṣva* (√*vas*, 'anziehen'), *çnathihi, stanihi* (alle RV.). Andererseits bildet *an* oft Formen von einem *a*-Stamm: *ánati* (AV.); Particip. *ánant* (ÇB.); Optat. *anet* (AB.).

632. Die sehr gebräuchliche Wurzel *brū* schiebt den Bindevocal *ī* nach der gesteigerten Wurzel ein vor den consonantisch anlautenden Endungen: *brávīmi, brávīṣi, brávīti, ábravīs, ábravīt;* aber *brūmás, brūyā́m, ábravam, ábruvan* etc. Besondere gelegentlich vorkommende Unregelmässigkeiten sind *brūmi, bravīhi, abruvam, abrūvan, bruyāt* und sporadische Formen eines *a*-Stammes. Der Dual. Conj. *brávāite* ist schon oben (**615**) erwähnt.

633. Einige Wurzeln auf *u* dürfen wie *brū* flectirt werden, nämlich *ku, tu, ru* und *stu;* gelegentlich kommt auch eine so gebildete Form vor (im V. ist nur *tavīti* bekannt).

634. Die (in der späteren Sprache schwerlich vorkommende) Wurzel *am* nimmt den Bindevocal *ī* an: *amīṣi* (RV.), *amīti* und *āmīt* und *amīṣva* (TS.). Von √*çam* kommen vor *çamīṣva* (VS.: TS. *çamiṣva*) und *çamīdhvam* (TB. etc.).

635. Die Unregelmässigkeiten, die die Wurzel √*duh* in der älteren Sprache bietet, sind schon zum Theil angemerkt: die dritte Plur. Indic. Med. *duhaté, duhré* und *duhráte;* dritte Sing. Imper. *duhā́m*, Pl. *duhrā́m* und *duhratām;* dritte Sing. Imperf. Act. *áduhat* (auch in der späteren Sprache vorkommend), dritte Plur. *aduhran* (neben *áduhan* und *duhús*); das

mediale Partic. *dúghāna;* und (ganz beispiellos sonst) die Optativformen *duhīyát* und *duhīyán* (nur RV.).

Einige Wurzeln dieser Klasse werden in ihren schwachen Formen verkürzt oder anderweitig geschwächt; also:

636. Die Wurzel अस् *as,* 'sein' verliert ihren Vocal in schwachen Formen, sobald er nicht durch Zusammenfliessen mit dem Augment geschützt ist. Die zweite Sing. Ind. lautet असि *ási* (für *assi*), die zweite Sing. Imperat. एधि *edhí* (unregelmässig aus *asdhi*). Die Einschiebung von ई *ī* in zweiter und dritter Sing. Imperf. wurde schon oben erwähnt.

Die Formen dieses ausserordentlich häufig vorkommenden Verbs sind demnach folgende:

	Indicativ. S.	D.	P.	Optativ. S.	D.	P.
1	अस्मि *ásmi*	स्वस् *svás*	स्मस् *smás*	स्याम् *syā́m*	स्याव *syā́va*	स्याम *syā́ma*
2	असि *ási*	स्थस् *sthás*	स्थ *sthá*	स्यास् *syā́s*	स्यातम् *syā́tam*	स्यात *syā́ta*
3	अस्ति *ásti*	स्तस् *stás*	सन्ति *sánti*	स्यात् *syā́t*	स्याताम् *syā́tām*	स्युस् *syús*

	Imperativ.			Imperfect.		
1	असानि *ásāni*	असाव *ásāva*	असाम *ásāma*	आसम् *ā́sam*	आस्व *ā́sva*	आस्म *ā́sma*
2	एधि *edhí*	स्तम् *stám*	स्त *stá*	आसीस् *ā́sīs*	आस्तम् *ā́stam*	आस्त *ā́sta*
3	अस्तु *ástu*	स्ताम् *stā́m*	सन्तु *sántu*	आसीत् *ā́sīt*	आस्ताम् *ā́stām*	आसन् *ā́san*

Participium सन्त् *sánt* (Fem. सती *satī́*).

Die vedischen Conjunctivformen sind die gewöhnlichen vom Stamm *ása* gebildeten. Sie werden sehr häufig gebraucht und erscheinen (speciell *asat*) selbst in späten Brāhmaṇa's, wo der Conjunctiv fast geschwunden ist. Die Auflösung *siā́m* etc. im Optativ ist im vedischen Vers gewöhnlich. In zweiter und dritter Sing. Imperf. findet sich einige Male das normalere *ās* (für *ās-s* und *ās-t*).

Auch mediale Formen, die in Verbindung mit gewissen Präpositionen (*vi* + *ati*) vorkommen sollen, werden von den Grammatikern gegeben; sie scheinen jedoch noch nicht im Gebrauch nachgewiesen zu sein. Ein mediales Präsens Indic. wird (in den ersten und zweiten Personen) mit dem Nomen

agentis auf *tṛ* (*tar*) zusammengesetzt zur Bildung eines periphrastischen Futurs im Medium (siehe **942** ff.). Die erste Sing. Ind. lautet *he;* die übrigen haben die gewöhnliche Verwandtschaft der medialen zu activen Formen (in den zweiten Personen *se*, *dhve*, *sva*, *dhvam* mit gänzlichem Schwund der Wurzel selbst).

Das einzige andere Tempus dieses Verbs, das im Gebrauch vorkommt, ist das Perfect, welches ganz regelmässig in der Flexion ist.

637. Die Wurzel *han*, 'schlagen' wird etwas nach Analogie der Substantivstämme auf *an* in der Declination (**421**) behandelt: in schwachen Formen verliert sie ihr *n* vor einem anlautenden Consonanten (ausgenommen *m* und *v*) der Endung, ihr *a* vor einem anlautenden Vocal; in letzterem Fall wird ihr *h*, in Berührung mit *n*, zu *gh* verwandelt (vergl. **402**). So zum Beispiel:

	Indicativ Präsentis.			Imperfect.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*hánmi*	*hanvás*	*hanmás*	*áhanam*	*áhanva*	*áhanma*
2	*háṅsi*	*hathás*	*hathá*	*áhan*	*áhatam*	*áhata*
3	*hánti*	*hatás*	*ghnánti*	*áhan*	*áhatām*	*ághnan*

Ihr Participium lautet *ghnánt* (Fem. *ghnatī́*). Die zweite Sing. Imperat. ist *jahí* (durch anomale Dissimilation nach dem Muster reduplicirter Formen).

Medialformen dieser Wurzel sind häufig in den Brāhmana's, und sind die vorkommenden nach derselben Regel gebildet: *hate*, *hanmahe*, *ghnate; ahata*, *aghnātām*, *aghnata* (im AB., auch *ahata*); *ghnīta* (aber auch *hanīta*).

638. Die Wurzel *vaç*, 'wünschen' wird in den schwachen Formen regelmässig und gewöhnlich zu *uç* contrahirt (wie im Perfect: s. Kap. X): *uçmási* (V., einmal im RV. scheinbar zu *çmasi* verkürzt), *uçánti;* die Participia *uçánt*, *uçāná*. Medialformen kommen ausser dem Particip nicht vor; auch die schwachen Formen des Imperf., die als *āuçva*, *āuṣṭam*, etc. gegeben werden, sind nicht belegt.

Der RV. hat in ähnlicher Weise das Particip *uṣāṇá* von der Wurzel *vas*, 'kleiden'.

639. Die Wurzel *çās*, 'befehlen' zeigt einige der den reduplicirten Verben eigenen Unregelmässigkeiten, indem sie (**646**) das *n* vor dem *t* aller dritten Personen Plur. und des activen Particips verliert. Ein Theil ihrer activen Formen — nämlich die schwachen Formen, deren Endungen mit Consonanten beginnen (einschliesslich des Optativs) — kommt von einem Stamm mit geschwächtem Vocal, *çiṣ* (wie auch der Aorist, **854**, und einige Ableitungen). Also

	Indicativ Präsentis.			Imperfect.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*çā́smi*	*çiṣvás*	*çiṣmás*	*áçāsam*	*áçiṣva*	*áçiṣma*
2	*çā́ssi*	*çiṣṭhás*	*çiṣṭhá*	*áçās*	*áçiṣṭam*	*áçiṣṭa*
3	*çā́sti*	*çiṣṭás*	*çā́sati*	*áçāt*	*áçiṣṭām*	*áçāsus*

In der zweiten Sing. Imperf. soll auch *açāt* gestattet sein; wenn es wirklich vorkommt, so muss das *t* auf einem sporadischen Wandel des Wurzelauslauts *s* zu *t* (**167**) beruhen; dann ist die Frage offen, ob das *t* der dritten Sing. wurzelhaft ist oder der Endung angehört (nach **555**). Der Optativ lautet *çiṣyā́m* etc. Die zweite Sing. Imperat. ist *çādhí* (mit gänzlichem Verlust des *s*); der RV. hat die starke zweite Plur. *çāstána* (mit anomalem Accent). Im Veda kommen keine *çiṣ*-Formen des Präsenssystems vor.

Die mediale Flexion ist regelmässig, und der Accent (wahrscheinlich) immer auf der Wurzelsilbe (Particip *çā́sāna* RV. etc.).

Die Wurzel *dāç*, 'verehren' hat in gleicher Weise (RV.) das Particip *dā́çat* (nicht *dā́çant*).

640. Die sogenannte Doppelwurzel *jakṣ*, 'essen, lachen' ist eine evidente Reduplication von *ghas* und *has*. Sie zeigt Fehlen des *n* in den activ. dritten Personen Plur. und im Partic., sowie den Accent auf der Wurzel vor vocalisch anlautenden Endungen, was den reduplicirten Verben eigen ist; sie nimmt auch den Bindevocal *i* an wie *rud* etc. (**631**). Eine zweite Person Imperativi *jagdhi* kommt vor.

641. Andere handgreiflich reduplicirte Verba werden von den einheimischen Grammatikern behandelt wie einfache und zu dieser Conjugation gerechnet: solche sind die intensivisch reduplicirten *jāgṛ*, *daridrā* und *vevī* (**1024**), *dīdhī* etc. (**676**) und *cakās* (**677**).

II. Reduplicirende Klasse (dritte, *hu*-Klasse).

642. Diese Klasse bildet ihren Präsensstamm durch Vorsatz einer Reduplication an die Wurzel.

643. a. Rücksichtlich des Consonanten der Reduplication werden die allgemeinen, oben (**590**) gegebenen Regeln befolgt.

b. Ein langer Vocal wird in der Reduplicationssilbe verkürzt: ददा *dadā* von √दा *dā*; बिभी *bibhī* von √भी *bhī*; जुहू *juhū* von √हू *hū*. Der Vocal ऋ *ṛ* erscheint nie in der Reduplication, sondern wird durch इ *i* vertreten: बिभृ *bibhṛ* von √भृ *bhṛ*; पिपृच् *pipṛc* von √पृच् *pṛc*.

Ueber Verba, bei denen auch *a* und *ā* unregelmässig durch *i* in der Reduplicationssilbe vertreten sind, siehe unten **660**.

c. Die einzige Wurzel dieser Klasse mit anlautendem Vocal ist *ṛ* (oder *ar*); sie nimmt als Reduplication *i* an, welches von der Wurzel durch eingeschobenes *y* getrennt wird: also *íyar* und *iyṛ*) letzteres ist im thatsächlichen Gebrauch nicht nachgewiesen).

644. Der Präsensstamm dieser Klasse (wie der anderen zur ersten Conjugation zugehörigen Klassen) hat eine doppelte Form: eine stärkere Form mit gunirtem Wurzelvocal und eine schwächere ohne *guṇa;* so kommen von √हु *hu* die beiden Formen जुहो *juho* und जुहु *juhu;* von √भी *bhī* lauten sie बिभे *bibhe* und बिभी *bibhī.* Die Regel über ihre Verwendung ist dieselbe wie bei den anderen Klassen dieser Conjugation: der starke Stamm findet sich vor den nicht accentuirten Endungen (**552**), und der schwache Stamm vor den accentuirten.

645. Nach allen Analogien der ersten Hauptconjugation sollten wir erwarten, dass der Accent auf der Wurzelsilbe stehe, wenn dieselbe gesteigert ist. Dies ist jedoch thatsächlich nur in einer kleinen Minderheit der Wurzeln dieser Klasse der Fall: bei *hu, bhī* (keine beweisenden Formen in der älteren Sprache), *hrī* (nicht in der älteren Sprache gefunden); *mad* und *dhan* (beide sehr selten), *jan* (im Gebrauch noch keine Formen dieser Klasse vorgefunden), *ci,* 'bemerken' (im V.), *yu,* 'trennen' (nur in älterer Sprache) und *bhṛ* in der späteren Sprache (im Veda geht die Wurzel mit der Majorität; der RV. hat einmal *bibhárti* und diese spätere Accentuation findet sich auch in den Brāhmaṇa's). In allen übrigen ruht der Accent — wahrscheinlich in Folge relativ junger Verschiebung — auf der Reduplication statt auf der Wurzelsilbe. In beiden Abtheilungen gleich wird der Accent anomal auf die Reduplication geworfen in solchen schwachen Formen, deren Endung mit einem Vocal beginnt; in den anderen schwachen Formen befindet er sich auf der Endung.

Wahrscheinlich (die Fälle, in denen der Accent bezeichnet ist, sind zu wenig, um den Punkt genügend sicher zu stellen) werden mediale Optativendungen *īya* etc. (**566**) durchaus als Endungen mit anlautendem Vocal aufgefasst und werfen den Accent zurück auf die Reduplication.

646. Die Verba dieser Klasse verlieren das न् *n* in den Endungen dritter Person Plur. sowohl im Activ als im Medium; im Imperfect haben sie उस् *us* für अन् *an* — und davor hat ein auslautender Vocal der Wurzel *guṇa.*

1. Indicativ Präsentis.

647. Die Verbindung von Stamm und Endungen findet statt wie in der vorhergehenden Klasse.

Flexionsbeispiele: **a.** √हु *hu*, 'opfern': starke Stammform जुहो *juhó;* schwache Form जुहु *juhu* (oder *júhu*).

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	जुहोमि *juhómi*	जुहुवस् *juhuvás*	जुहुमस् *juhumás*	जुह्वे *júhve*	जुहुवहे *juhuváhe*	जुहुमहे *juhumáhe*
2	जुहोषि *juhóṣi*	जुहुथस् *juhuthás*	जुहुथ *juhuthá*	जुहुषे *juhuṣé*	जुह्वाथे *júhvāthe*	जुहुध्वे *juhudhvé*
3	जुहोति *juhóti*	जुहुतस् *juhutás*	जुह्वति *júhvati*	जुहुते *juhuté*	जुह्वाते *júhvāte*	जुह्वते *júhvate*

b. Wurzel भृ *bhṛ*, 'tragen' (mit vedischer Accentuation): starke Stammform बिभर् *bíbhar;* schwache बिभृ *bibhṛ* (oder *bíbhṛ*).

1	बिभर्मि *bíbharmi*	बिभृवस् *bibhṛvás*	बिभृमस् *bibhṛmás*	बिभ्रे *bíbhre*	बिभृवहे *bibhṛváhe*	बिभृमहे *bibhṛmáhe*
2	बिभर्षि *bíbharṣi*	बिभृथस् *bibhṛthás*	बिभृथ *bibhṛthá*	बिभृषे *bibhṛṣé*	बिभ्राथे *bíbhrāthe*	बिभृध्वे *bibhṛdhvé*
3	बिभर्ति *bíbharti*	बिभृतस् *bibhṛtás*	बिभ्रति *bíbhrati*	बिभृते *bibhṛté*	बिभ्राते *bíbhrāte*	बिभ्रते *bíbhrate*

Ueber *u* von *hu* wird (wie über das der Klassenzeichen *nu* und *u*: **697**) angegeben, dass es schwinden kann vor *v* und *m* der Endungen erster Pers. Du. und Plur.: *juhvás*, *juhváhe* etc.

2. Conjunctiv Präsentis.

648. Es ist (wenigstens für jetzt) nicht möglich, eine bestimmte Grenzlinie zu ziehen zwischen denjenigen Conjunctivformen der älteren Sprache, welche als dem Präsenssystem angehörig aufzufassen sind, und denjenigen, welche dem Perfect — selbst in gewissen Fällen dem reduplicirten Aorist und Intensiv — zuzurechnen sind. Hier werden nur diejenigen erwähnt, welche ganz deutlich dieser Klasse angehören; die zweifelhafteren Fälle werden beim Perfectsystem behandelt. Von den ersten Personen abgesehen (welche als 'Imperative' verwendet bis in die späte Sprache erhalten sind) sind Conjunctive von Wurzeln, welche unverkennbar ein reduplicirtes Präsenssystem haben, weit entfernt von häufigem Gebrauch.

649. Der Modusstamm des Conjunctivs wird in der gebräuchlichen Weise gebildet mit dem Moduszeichen *a;* und mit *guṇa* des Wurzelvocals, wenn diese Steigerung möglich ist. Das Zeugniss einiger Formen, die accentuirt vorkommen, deutet an, dass der Accent in Uebereinstimmung ist mit dem der starken Indicativformen: von √*hu* würde der Stamm *juhávа* sein;

von √*bhṛ* ebenso *bibhara* (später *bibhára*). Vor dem Moduszeichen würde finales *ā* der Wurzel in Uebereinstimmung mit anderweitiger Behandlung schwinden: so *dáda* von √*dā*, *dádha* von √*dhā* (alle thatsächlich vorkommenden Formen würden sich auch von secundären Wurzeln wie *dad* und *dadh* ableiten lassen).

650. Statt ein theoretisch vollständiges Paradigma der Flexion zu geben, wird es besser sein, alle aus der älteren Sprache nachweisbaren Beispiele aufzuzählen (accentuirt, wenn die betreffende Form so vorkommt).

So finden sich von den ersten Personen im Activ *juhávāni, bibharāṇi, dadāni, dadhāni, jahāni; juhavāma, dádhāma, jáhāma;* — im Medium *dadhāi, mimāi, dadhāvahāi; juhavāmahāi, dadāmahe, dadāmahāi, dadhāmahāi.*

Von anderen Personen haben wir mit primären Endungen im Activ *bibharāsi* (mit doppelten Moduszeichen: **560**, Ende), *dádhathas, juhavātha* und *juhavatha;* im Medium *dádhase; dádhate, rárate, dádhātāi, dadātāi;* — mit secundären Endungen *dádhas, vívesas, juhavat, bibharat, yuyávat, dádhat, dadhánat, babhasat; dadhan, yuyavan, juhavan.*

3. Optativ Präsentis.

651. Um diesen Modus zu bilden, werden die oben (**566**) gegebenen, aus Moduszeichen und Personalendungen zusammengesetzten Optativendungen an den ungesteigerten Stamm angefügt. Der Accent ist der schon (**645**) angegebene. Die Flexion ist so regelmässig, dass es unnöthig ist, mehr als die ersten Personen eines einzelnen Verbs zu geben. Also

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	जुहुयाम् *juhuyā́m*	जुहुयाव *juhuyā́va*	जुहुयाम *juhuyā́ma*	जुह्वीय *júhvīya*	जुह्वीवहि *júhvīvahi*	जुह्वीमहि *júhvīmahi*
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

4. Imperativ Präsentis.

652. Die Endungen und die Art ihrer Verbindung mit der Wurzel sind schon gegeben. In der zweiten Sing. Act. lautet die Endung हि *hi* nach einem Vocal, aber धि *dhi* nach einem Consonanten: हु *hu* jedoch bildet जुहुधि *juhudhí* (wahrscheinlich um das Vorkommen von ह् *h* in zwei auf einander folgenden Silben zu vermeiden), auch noch andere Beispiele von धि *dhi* nach einem Vocal finden sich im Veda.

653. Flexionsbeispiel:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	जुहवानि	जुहवाव	जुहवाम	जुहवै	जुहवावहै	जुहवामहै
	juhávāni	*juhávāva*	*juhávāma*	*juhávāi*	*juhávāvahāi*	*juhávāmahāi*
2	जुहुधि	जुहुतम्	जुहुत	जुहुष्व	जुह्वाथाम्	जुहुध्वम्
	juhudhí	*juhutám*	*juhutá*	*juhuṣvá*	*júhvāthām*	*juhudhvám*
3	जुहोतु	जुहुताम्	जुह्वतु	जुहुताम्	जुह्वाताम्	जुह्वताम्
	juhótu	*juhutā́m*	*júhvatu*	*juhutā́m*	*júhvātām*	*júhvatām*

Die Verba der anderen Abtheilung dieser Klasse weichen hier wie im Indicativ blos in der Accentuation ihrer starken Stammformen ab, nämlich in allen ersten Personen (aus den Conjunctiven entliehen) und in der dritten Sing. Act.: also (in der älteren Sprache) *bíbharāṇi* etc., *bíbhartu, bíbharāi* etc.

654. Vedische Unregelmässigkeiten sind: **a.** die gelegentliche Verwendung starker Stammformen in zweiter Person, wie *yuyodhi, çiçādhi* (neben *çiçīhí*); *yuyotam* (neben *yuyutā́m*); *íyarta, dádāta, dádhāta* und *dádhātana* (siehe unten **673**), *pipartana, juhóta* und *juhótana, yuyótana;* **b.** Die Verwendung von *dhi* für *hi* nach einem Vocal (nur in den beiden eben citirten Fällen); **c.** die Endung *tana* in zweiter Plur. Act. (in den eben angeführten Fällen und in anderen wie *mamáttana, jigātana, dhattana* etc.); **d.** die Endung *tāt* in zweiter Sing. Act. in *dattā́t, dhattā́t, pipṛtā́t.*

5. Particip Präsentis.

655. Der Stamm des activen Particips kann, wie auch anderswo, mechanisch von der dritten Plur. Indic. gebildet werden durch Wegwerfung des इ *i:* जुह्वत् *júhvat,* बिभ्रत् *bíbhrat.* In der Flexion tritt keine Unterscheidung starker und schwacher Formen ein (**444**). Der Femininstamm endigt auf अती *atī.* Das Particip des Mediums wird regelmässig gebildet: जुह्वान *júhvāna,* बिभ्राण *bíbhrāṇa.*

6. Imperfect.

656. Wie schon gezeigt wurde, hat die dritte Plur. Act. dieser Klasse die Endung उस् *us,* vor der ein auslautender Vocal der Wurzel gunirt wird. Starke Formen sind wie im Indicativ Präsentis die drei Personen des Sing. Act.

657. Flexionsbeispiel:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	अजुहवम् *ájuhavam*	अजुहुव *ájuhuva*	अजुहुम *ájuhuma*	अजुह्वि *ájuhvi*	अजुहुवहि *ájuhuvahi*	अजुहुमहि *ájuhumahi*
2	अजुहोस् *ájuhos*	अजुहुतम् *ájuhutam*	अजुहुत *ájuhuta*	अजुहुथास् *ájuhuthās*	अजुह्वाथाम् *ájuhvāthām*	अजुहुध्वम् *ájuhudhvam*
3	अजुहोत् *ájuhot*	अजुहुताम् *ájuhutām*	अजुहवुस् *ájuhavus*	अजुहुत *ájuhuta*	अजुह्वाताम् *ájuhvātām*	अजुह्वत *ájuhvata*

Von √भृ *bhṛ* lauten zweite und dritte Pers. Sing. Act. अबिभर् *ábibhar* (für *abibhar-s* und *abibhar-t*) — und so in allen Fällen, wo der starke Stamm auf einen Consonanten endigt. Die dritte Plur. Act. lautet अबिभरुस् *ábibharus;* und von √भी *bhī* ist sie अबिभयुस् *ábibhayus.*

658. Die gewöhnlichen vedischen Unregelmässigkeiten in zweiter Plur. Act. — starke Formen, Endung *tana* — kommen auch in diesem Tempus vor, also: *ádadāta, ádadhāta; ádattana, ájagantana, ájahātana.* Der RV. hat auch einmal *apiprata* statt *apipṛta* in der dritten Sing. Med., und *abibhran* statt *abibharus* in dritter Plur. Act. Beispiele augmentloser Formen sind *çiçās, vivés, jígāt; jíhīta, çíçīta, jihata.*

Unregelmässigkeiten der reduplicirenden Klasse.

659. Es ist bei dieser Klasse noch schwieriger wie bei der Wurzelklasse genau zu bestimmen, wie viele Wurzeln ihr wirklich angehören, weil es (worauf oben **648** hingewiesen wurde) unmöglich ist, ihre Formen immer von denen anderer reduplicirender Conjugationen und Theilen von Conjugationen zu scheiden. Aus dem RV. können ihr immerhin ungefähr vierzig Wurzeln zugewiesen werden; aus dem AV. weniger als dreissig; viele derselben bieten Unregelmässigkeiten (ausser den in der Tempusflexion schon angemerkten).

660. Ausser den Wurzeln auf *ṛ* oder *ar* — nämlich *ṛ, ghṛ* (gewöhnlich *ghar* geschrieben), *tṛ, pṛ, bhṛ, sṛ, pṛc* — nehmen die folgenden Wurzeln, welche *a* oder *ā* als Wurzelvocal haben, ein *i* statt des *a* in der Reduplicationssilbe an: *gā*, 'gehen', 3*pā*, ‚aufstehen', *mā*, 'messen', *mā*, 'brüllen, 'heulen', *çā, hā*, 'aufspringen', *vac, sac; vaç* hat sowohl *i* als *a; rā* hat einmal *i* im RV.: über *sthā, pā*, 'trinken', *ghrā, han* siehe unten **670—4**.

661. Verschiedene Wurzeln dieser Klasse, die auf *ā* ausgehen, verwandeln dies *ā* in schwachen Formen zu *ī* (gelegent-

lich selbst zu *i*) und verlieren es ganz vor vocalisch anlautenden Endungen.

Es steht dies in vollständiger Analogie mit der Behandlung des Vocals des Klassenzeichens der *nā*-Klasse: siehe **717.**

Diese Wurzeln sind:

662. *çā* im Act. und Med.: *çiçāti, çiçīmasi, çiçīhí* (auch *çiçādhi* oben **654**), *çiçātu, açiçāt, çíçīte.*

663. *mā*, 'brüllen, heulen' im Act. und *mā*, 'messen' im Med. (selten auch im Act.): *mimāti, mimanti, mimīyāt; mímīte, mimate, ámimīta; mimīhi, mímātu.*

664. *hā*, 'gehen' im Med.: *jíhīte, jihīdhve, jíhate; jihīṣva, jihatām; ájihīta, ajihata.*

665. *hā*, 'verlassen' im Act. (ursprünglich mit vorangehendem identisch) kann das *ī* weiterhin zu *i* kürzen: *jahāti, jahīta, jahītāt* (AV.); *jahimas* (AV.), *jahitas* (TB.), *jahitam* (TA.), *ajahitām* (TS). Im Optativ geht der Wurzelvocal ganz verloren: *jahyām, jahyus* (AV.). Die zweite Sing. Imperat. lautet *jahīhi* oder *jahihi.*

Vergleiche hiermit die Formen mit *dhi* von der Wurzel √*dhā* (**669**).

666. *rā*, 'spenden' im Med.: *rarīdhvam, rarīthās* (Imperf. ohne Augment); mit *i* in der Reduplication, *rirīhi.*

In all diesen Verben ruht der Accent beständig auf der Reduplicationssilbe.

667. Die beiden Wurzeln *dā* und *dhā* (die gebräuchlichsten der Klasse) verlieren in den schwachen Formen ihren Wurzelvocal gänzlich und werden so zu *dad* und *dadh* gekürzt. In zweiter Sing. Imper. bilden sie *dehí* respective *dhehí.* In Verbindung mit einem folgenden *t* oder *th* befolgt das auslautende *dh* von *dadh* nicht die specielle Regel für die Verbindung einer auslautenden tönenden Aspirata (wonach *ddh* würde mit *t* oder *th:* **160**), sondern — wie auch vor *s* und *dhv* — die allgemeineren Regeln über Aspiraten und über Verbindung tonloser und tönender Consonanten: die verlorene Aspiration wird auf den Anlaut der Wurzel zurückgeworfen.

668. Die Flexion der √*dhā* gestaltet sich demnach folgendermaassen:

Indicativ Präsentis.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*dádhāmi*	*dadhvás*	*dadhmás*	*dadhé*	*dádhvahe*	*dádhmahe*
2	*dádhāsi*	*dhatthás*	*dhatthá*	*dhatsé*	*dadhāthe*	*dhaddhve*
3	*dádhāti*	*dhattás*	*dádhati*	*dhatté*	*dadhāte*	*dádhate*

Optativ Präsentis.

1	*dadhyám*	*dadhyáva*	*dadhyáma*	*dádhīya*	*dádhīvahi*	*dádhīmahi*
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Imperativ Präsentis.

1	*dádhāni*	*dádhāva*	*dádhāma*	*dádhāi*	*dádhāvahai*	*dádhāmahāi*
2	*dhehí*	*dhattám*	*dhattá*	*dhatsva*	*dadhāthām*	*dhaddhvam*
3	*dádhātu*	*dhattā́m*	*dádhatu*	*dhattām*	*dadhātām*	*dadhatām*

Imperfect.

1	*ádadhām*	*ádadhva*	*ádadhma*	*ádadhi*	*ádadhvahi*	*ádadhmahi*
2	*ádadhās*	*ádhattam*	*ádhatta*	*ádhatthās*	*ádadhāthām*	*ádhaddhvam*
3	*ádadhāt*	*ádhattām*	*ádadhus*	*ádhatta*	*ádadhātām*	*ádadhata*

Participia sind im Activ *dádhat*, im Med. *dádhāna*.

Im Medium sind (mit Ausnahme des Imperfects) nur die Formen oben accentuirt, für die sich Belege in accentuirten Texten finden, da der wirkliche Accent nicht in Uebereinstimmung ist mit dem, welchen wir nach den Analogien der Klasse erwarten sollten. Der RV. hat einmal *dhâtse: dadhé* und *dadhāte* könnten, was die Form anlangt, Perfect sein. Der RV. accentuirt einmal *dadhītá* (*dádhīta* dreimal); TS. und TB. haben *dádhīran*.

Die Wurzel *dā* wird genau in derselben Weise flectirt, nur steht überall statt *dh* ein *d*.

669. Die ältere Sprache hat folgende Unregelmässigkeiten: **a.** die üblichen starken Formen in zweiter Plur.: *dádhāta* und *ádadhāta*, *dádāta* und *ádadāta;* **b.** die üblichen Endungen *tana* in derselben Person: *dhattana*, *dádātana* etc.; **c.** die dritte Sing. Indic. Act. *dadhé* (wie erste Sing.); **d.** die zweite Sing. Imperat. Act. *daddhí* (sowohl für *dehi* als *dhehi*); **e.** die Medialformen *dadhidhvé*, *dadhiṣvá*, *dadhidhvam* (im RV.) mit Schwächung des Vocals zu *i* statt Verlustes.

670. Eine Anzahl von Wurzeln ist aus dieser Klasse in die *a*-Klasse (Klasse VI.: **749**) übergegangen, indem ihre reduplicirte Wurzel zu einem festen, nach Art der *a*-Stämme flectirten Stamm wurde. Die Wurzeln sind folgende:

671. In allen Perioden der Sprachen werden von den Wurzeln *sthā*, 'stehen', *pā*, 'trinken', *ghrā*, 'riechen' die Präsentia *tíṣṭhāmi*, *píbāmi* (wobei das zweite *p* unregelmässig tönend wurde: später oft *pivāmi* geschrieben) und *jíghrāmi* gebildet und werden dann nicht weiter flectirt wie *mimāmi*, sondern wie *bhárāmi*, als ob die Präsensstämme *tíṣṭha*, *píba*, *jíghra* lauteten.

672. Im Veda werden die reduplicirten Wurzeln *dā* und *dhā* auch bisweilen in die *a*-Stämme *dáda* und *dádha* übergeführt, d. h. sie werden wie Wurzeln *dad* und *dadh* von Klasse VI flectirt; vereinzelte Formen derart werden auch von anderen Wurzeln gebildet: *mimanti* (√*mā* 'brüllen'), *rárate* (√*rā* 'spenden': dritte Sing. Med.).

673. Im Veda wird auch eine ähnliche secundäre Wurzel *jighn* von √*han* gebildet (mit Unterdrückung des Wurzelvocals und mit der bei dieser Wurzel gebräuchlichen Verwandlung des *h* in *gh* bei Berührung mit *n*); auch einige der Formen von *saçc*, von √*sac*, zeigen denselben Uebergang in einen *a*-Stamm, *saçca*.

674. Im AB. (VIII, 28) findet sich eine ähnliche secundäre Form *jighy* zu √*hi*: *jighyati*, *jighyatu*.

675. Einige sogenannte Wurzeln der ersten Klasse sind das Product der Reduplication, wie mehr oder minder deutlich ist: *jakṣ* (**640**) und vermuthlich *çās* (aus √*ças*) und *cakṣ* (von √*kāç* oder einer verlorenen Wurzel *kas*, 'sehen'). Im Veda findet sich auch *saçc* von √*sac*.

676. Die Grammatiker fassen (wie schon **641** bemerkt) verschiedene Wurzeln, die ganz deutlich den Charakter der Reduplication tragen, als einfache auf und zählen sie der Wurzelklasse zu. Einige von diesen sind reguläre Intensivstämme und werden später bei den Intensiven (Kap. XIV.) zur Sprache kommen; *dīdhī*, 'leuchten' nebst vedisch *dīdī*, 'leuchten' und *pīpī*, 'schwellen' werden bisweilen auch unter den Intensiven eingereiht; sie zeigen jedoch nicht die diesen eigenthümliche Reduplication und werden daher vielleicht besser hier als reduplicirte Präsensstämme mit unregelmässig langem Reduplicationsvocal aufgeführt.

Vom Indic. Präsentis begegnet in der älteren Sprache nur *dīdyati*, dritte Plur., mit den Participien *dī́dyat* und *dī́dhyat*, und im Med. *dīdye*, *dīdhye*, *dīdhyāthām* mit den Participien *dī́dyāna*, *dī́dhyāna*, *pī́pyāna*. Die Conjunctivstämme sind *dīdáya*, *dīdhaya*, *pīpáya* und von ihnen werden Formen sowohl mit primären (von *dīdáya*) als mit secundären Endungen gebildet (und das unregelmässig accentuirte *dī́dayai* und *dīdáyat* und *dī́dhayan*). Optativ kommt nicht vor. Im Imperf. haben wir *dīdihí* (und *didīhí*) und *pīpihí*, *pipyatam*, *pipyatām*, *pipyata*. Im Imperf. *adīdes* und *pīpes*, *ádīdet* und *ádīdhet* und *apīpet* (mit augmentlosen Formen), *apīpema* (mit starker Wurzelform), und *adīdhayus* und (unregelmässig) *apīpyan*.

Einige Formen kommen von allen dreien vor, die einen Uebergang in eine *a*-Flexion zeigen: *dīdhaya* und *pīpaya* (Imperat.), *ápīpayat* etc.

Aehnliche Formen von √*mī*, 'brüllen' sind *amīmet* und *mīmayat*.

677. Der Stamm *cakās* (zuweilen *cakāç*) wird von den Grammatikern auch als Wurzel betrachtet und mit Temporibus ausserhalb des Präsenssystems versehen; letztere kommen jedoch schwerlich in wirklichem Gebrauch vor. In der älteren Sprache ist der Stamm unbekannt.

678. Die Wurzel *bhas*, 'kauen' verliert ihren Wurzelvocal in den schwachen Formen und bekommt die Gestalt *baps*: *bábhasti*, aber *bápsati* (dritte Plur.), *bápsat* (Partic.).

679. Die Wurzel *bhī*, 'fürchten' darf nach den Grammatikern in den schwachen Formen ihren Vocal kürzen: *bibhīmas* oder *bibhimas*, *bibhīyām* oder *bibhiyām*.

680. Von der Wurzel √*jan*, 'gebären' geben die Grammatiker Formen nach dieser Klasse, mit Hilfsvocal *i* — *jajñiṣe*, *jajñidhve* —, sie scheinen jedoch im Gebrauch nicht nachgewiesen zu sein.

681. Die Wurzeln *ci* und *cit* zeigen im Veda Rückverwandlung des *c* zu *k* in der Wurzelsilbe nach der Reduplication: *cikéṣi*, *cikéthe* (anomal für *cikyā́the*), *cikitām*, *aciket*, *cíkyat* (Particip); *cikiddhi*.

682. Die Wurzel *vyac* hat *i* in der Reduplicationssilbe (von dem *y*) und wird in den schwachen Formen zu *vic* contrahirt: *viviktás*, *áviviktām*. So hat auch die Wurzel *hvar* (wenn ihre Formen hierher zu rechnen sind) *u* in der Reduplication und wird zu *hur*: *juhūrthās*.

III. Nasale Klasse (siebente, *rudh*-Klasse).

683. Die Wurzeln dieser Klasse endigen sämmtlich auf Consonanten. Ihr Klassenzeichen ist ein dem auslautenden Consonanten vorangehender Nasal: in den schwachen Formen ein einfacher, dem Charakter des Consonanten angepasster Nasal; in den starken Formen zur Silbe न *ná* erweitert, die den Accent trägt.

In einigen Verben der Klasse greift der Nasal auch in andere Tempussysteme über: es sind *añj*, *bhañj*, *hiṅs*, siehe unten **694**.

1. Indicativ Presentis.

684. Flexionsbeispiele: **a.** die Wurzel युज् *yuj*, 'verbinden': starke Stammform युनज् *yunáj;* schwache युञ्ज् *yuñj*.

Die Regeln über die Verbindung des finalen *j* siehe **219**.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	युनज्मि *yunájmi*	युञ्ज्वस् *yuñjvás*	युञ्ज्मस् *yuñjmás*	युञ्जे *yuñjé*	युञ्ज्वहे *yuñjváhe*	युञ्ज्महे *yuñjmáhe*
2	युनक्षि *yunákṣi*	युंक्थस् *yuṅkthás*	युंक्थ *yuṅkthá*	युङ्क्षे *yuṅkṣé*	युञ्जाथे *yuñjā́the*	युंग्ध्वे *yuṅgdhvé*
3	युनक्ति *yunákti*	युंक्तस् *yuṅktás*	युञ्जन्ति *yuñjánti*	युंक्ते *yuṅkté*	युञ्जाते *yuñjā́te*	युञ्जते *yuñjáte*

b. die Wurzel रुध् *rudh*, 'zurückhalten, hemmen'; Stammformen रुणध् *ruṇadh* und रुन्ध् *rundh*.

Die Regeln über die Verbindung des finalen *dh* siehe **153, 160.**

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	रुणध्मि *ruṇádhmi*	रुन्ध्वस् *rundhvás*	रुन्ध्मस् *rundhmás*	रुन्धे *rundhé*	रुन्ध्वहे *rundhváhe*	रुन्ध्महे *rundhmáhe*
2	रुणत्सि *ruṇátsi*	रुन्द्धस् *runddhás*	रुन्द्ध *runddhá*	रुन्त्से *runtsé*	रुन्धाथे *rundhā́the*	रुन्द्ध्वे *runddhvé*
3	रुणद्धि *ruṇáddhi*	रुन्द्धस् *runddhás*	रुन्धन्ति *rundhánti*	रुन्द्धे *runddhé*	रुन्धाते *rundhā́te*	रुन्धते *rundháte*

Statt *yuñkthas, yuñgdhve* und ähnlich (hier, im Imperat. und Imperf.) ist es gestattet und sogar gebräuchlicher (**231**) zu schreiben *yuñthas, yuñdhve* etc.; in ähnlicher Weise *rundhas, rundhe* für *runddhas, runddhe;* und so in anderen ähnlichen Fällen.

685. Vedische Unregelmässigkeiten der Flexion sind: **a.** der gewöhnliche Gebrauch einer dritten Sing. Med. gleich der ersten Sing. wie *vṛñje;* **b.** der Accent auf *té* der dritten Plur. Med. in *añjaté, indhaté, hbuñjaté.*

2. Conjunctiv Präsentis.

686. Der Stamm wird wie üblich durch Anfügung eines *a* an den starken Präsensstamm gebildet: *yunája, ruṇádha.* Im Nachfolgenden werden alle Formen, welche sich in thatsächlichem Gebrauch aus der älteren Sprache nachweisen lassen, an der √*yuj* vorgeführt.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*yunájāni*	*yunájāva*	*yunájāma*	*yunajāi*		*yunájāmahāi*
2	*yunájas*					*yunajādhvāi*
3	*yunájat*	*yunájatas*	*yunájan*	*yunájate*		

687. Der RV. hat einmal *añjatas*, welches unregelmässig vom schwachen Tempusstamm gebildet wird. Formen mit doppeltem Moduszeichen kommen ebenfalls vor: *tṛṇahān* (AV.), *yunajān* (ÇB.); das einzige (neben *añjatas*) belegbare Beispiel der dritten Du. Act. ist *hinasātas* (ÇB.). Das ÇB. hat auch *hinasāvas* als erste Du. Act., eine sonst unbelegte Form.

3. Optativ Präsentis.

688. Der Optativ wird, wie in anderen Klassen, durch Anfügung der zusammengesetzten Modusendungen an die schwache Form des Präsensstammes gebildet. Also

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	युञ्ज्याम् *yuñjyā́m* etc.	युञ्ज्याव *yuñjyā́va* etc.	युञ्ज्याम *yuñjyā́ma* etc.	युञ्जीय *yuñjīyá* etc.	युञ्जीवहि *yuñjīváhi* etc.	युञ्जीमहि *yuñjīmáhi* etc.

Ein isolirtes *vṛñjiyam* im AB. ist zweifellos eine falsche Lesart.

4. Imperativ Präsentis.

689. In dieser Klasse ist die Endung der zweiten Sing. Act. immer धि *dhi*, da die Wurzeln alle consonantisch auslauten.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	युनजानि *yunájāni*	युनजाव *yunájāva*	युनजाम *yunájāma*	युनजै *yunájāi*	युनजावहै *yunájāvahāi*	युनजामहै *yunájāmahāi*

2	युङ्ग्धि *yuṅgdhí*	युङ्क्तम् *yuṅktám*	युङ्क्त *yuṅktá*	युङ्क्ष्व *yuṅkṣvá*	युञ्जाथाम् *yuñjā́thām*	युङ्ग्ध्वम् *yuṅgdhvám*
3	युनक्तु *yunáktu*	युङ्क्ताम् *yuṅktā́m*	युञ्जन्तु *yuñjántu*	युङ्क्ताम् *yuṅktā́m*	युञ्जाताम् *yuñjā́tām*	युञ्जताम् *yuñjátām*

690. Bei den Verben dieser Klasse ist noch kein Beispiel für die Endung *tāt* gefunden. Der Veda hat, wie gewöhnlich, zuweilen starke Formen und zuweilen die Endung *tana* in der zweiten Plur. Act.: *unátta, yunákta, anaktana, pinaṣṭana.*

5. Particip Präsentis.

691. Die Participia werden in dieser Klasse wie in den vorangehenden gebildet: युञ्जन्त् *yuñjánt* (F. युञ्जती *yunjatī́*); im Med. युञ्जान *yuñjāná* (aber der RV. hat *indhāna*).

6. Imperfect.

692. Das Paradigma für die regelmässige Flexion dieses Tempus bedarf keiner einleitenden Bemerkungen:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	अयुनजम् *áyunajam*	अयुञ्ज्व *áyuñjva*	अयुञ्ज्म *áyuñjma*	अयुञ्जि *áyuñji*	अयुञ्ज्वहि *áyuñjvahi*	अयुञ्ज्महि *áyuñjmahi*
2	अयुनक् *áyunak*	अयुङ्क्तम् *áyuṅktam*	अयुङ्क्त *áyuṅkta*	अयुङ्क्थास् *áyuṅkthās*	अयुञ्जाथाम् *áyuñjāthām*	अयुङ्ग्ध्वम् *áyuṅgdhvam*
3	अयुनक् *áyunak*	अयुङ्क्ताम् *áyuṅktām*	अयुञ्जन् *áyuñjan*	अयुङ्क्त *áyuṅkta*	अयुञ्जाताम् *áyuñjātām*	अयुञ्जत *áyuñjata*

Die Endungen *s* und *t* gehn in der Nasalklasse nothwendig in der zweiten und dritten Sing. durchgehends verloren, es sei denn, dass sie auf Kosten des auslautenden Wurzelconsonanten (**555**) gerettet werden: dies kommt jedoch nur höchst selten vor. Aus der älteren Sprache sind nur angemerkt *ahinat* (TB.), dritte Sing., für *ahinas* (√*hiṅs*) und einmal im AV. *abhanas*, zweite Sing., für *abhanak* (√*bhañj*); letzteres ist ein Fall äusserster Seltenheit.

693. Der Veda zeigt in diesem Tempus keine Unregelmässigkeiten. Vorkommen augmentloser Formen ist nachgewiesen, besonders in zweiter und dritter Sing. Act., die den Accent des Präsens aufweisen: zum Beispiel *bhinát, pṛṇák, vṛṇák, piṇák, riṇak.*

Unregelmässigkeiten der Nasal-Klasse.

694. Die Wurzeln, welche in der dargestellten Weise einen dem auslautenden Wurzelconsonanten vorangehenden Nasal in

den starken Formen des Präsenssystems in die Silbe *ná* erweitern, sind gegen fünfundzwanzig, nämlich: *tac, pṛc, ric, vic, añj, bhañj, vṛj, bhuj, yuj, kṛt*, 'spinnen', *chṛd, tṛd, chid, bhid, ud, ṛdh, idh, rudh, ubh, aç* (*anaçāmahāi* einmal im RV.), *piṣ, çiṣ, hiṅs, tṛh.* Die hier mit Nasal gegebenen — *añj, bhañj, hiṅs* — haben diese Erweiterung (Nasal) auch in den anderen Tempussystemen. Zwei Wurzeln, *ṛdh* und *ubh,* bilden auch von anderen Klassen mit nasalen Klassenzeichen Präsenssysteme: *ṛdhnoti* (Klasse IV), *ubhnāti* (Klasse V). Einige haben *a*-Stämme mit Nasal vor dem Schlussconsonanten: *pṛñcá, çiṅṣá, tṛṅhá, umbhá;* gelegentlich kommen *a*-Formen, besonders in der späteren Sprache, auch von anderen vor: *bhuñjet, chindeta, apiṅṣat, arundhat* (vgl. die nasalirten Wurzeln der *á*-Klasse unten **758**).

695. Die Wurzel *tṛh* verwandelt *tṛṇah* mit *ti, tu* etc. in *tṛṇeḍhi, tṛṇeḍhu;* nach den Grammatikern kommen auch solche Formen wie *tṛṇehmi* vor: siehe oben **224 b.**

696. Die Wurzel *hiṅs* (dem Anscheine nach ursprünglich ein Desiderativum von √*han*) accentuirt die Wurzelsilbe unregelmässig in den schwachen Formen: *híṅsanti, híṅste* (aber *hinásat* etc.).

IV. *Nu-* und *u*-Klasse (fünfte und achte, *su-* und *tan*-Klasse).

697. A. Der Präsensstamm der *nu*-Klasse wird durch Hinzufügung der Silbe नु *nu* an die Wurzel gebildet; in den starken Formen erhält das Klassenzeichen den Accent und wird zu नो *nó* verstärkt.

B. Die wenigen Wurzeln der *u*-Klasse (ungefähr ein Halbdutzend) endigen auf न् *n,* mit Ausnahme der später unregelmässigen कृ *kṛ* (oder *kar*) — über welche **714** handelt. Die beiden Klassen sind nahe entsprechend in der Form und werden völlig übereinstimmend flectirt.

Das *u* des Klassenzeichens beider Klassen kann vor *v* und *m* der Endungen der ersten Du. und ersten Plur. schwinden, ausgenommen wenn die Wurzel (*nu*-Klasse) auf einen Consonanten endigt; vor einer vocalischen Endung wird das *u* zu *v* oder *uv,* je nachdem ihm ein oder zwei Consonanten vorhergehen (**129**).

1. Indicativ Präsentis.

698. Flexionsbeispiele: A. *nu*-Klasse; Wurzel सु *su,* 'auspressen': starke Stammform सुनो *sunó;* schwache Stammform सुनु *sunu.*

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	सुनोमि *sunómi*	सुनुवस् *sunuvás*	सुनुमस् *sunumás*	सुन्वे *sunvé*	सुनुवहे *sunuváhe*	सुनुमहे *sunumáhe*
2	सुनोषि *sunóṣi*	सुनुथस् *sunuthás*	सुनुथ *sunuthá*	सुनुषे *sunuṣé*	सुन्वाथे *sunvā́the*	सुनुध्वे *sunudhvé*
3	सुनोति *sunóti*	सुनुतस् *sunutás*	सुन्वन्ति *sunvánti*	सुनुते *sunuté*	सुन्वाते *sunvā́te*	सुन्वते *sunváte*

Die Formen *sunvás, sunmás, sunváhe, sunmáhe* sind mit den für erste Du. und Plur. gegebenen gleichberechtigt und kommen in der Praxis sogar häufiger vor (aus der älteren Sprache sind keine Beispiele der volleren Formen angemerkt). Von der √ *āp* jedoch beispielsweise können nur die Formen mit *u* vorkommen: *āpnuvás, āpnumáhe;* ebenso nur *āpnuvánti, āpnuvé, āpnuváte.*

B. *u*-Klasse; Wurzel तन् *tan.* 'strecken': starke Stammform तनो *tanó;* schwache तनु *tanu.*

1	तनोमि *tanómi*	तन्वस् *tanvás*	तन्मस् *tanmás*	तन्वे *tanvé*	तन्वहे *tanváhe*	तन्महे *tanmáhe*
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Die Flexion stimmt so genau zu der oben gegebenen, dass Vorführung eines vollständigen Paradigma's unnöthig ist. Die abgekürzten Formen sind in erster Du. und Plur. statt der volleren gegeben, welche selten vorkommen (da nie ein Doppelconsonant vorangeht).

699. In der älteren Sprache kommen starke zweite Pers. Du. oder Plur. sowie *thana*-Endungen zufällig nicht vor (sie sind jedoch zahlreich im Imperativ und Imperfect: siehe gleich). Der RV. hat verschiedene Beispiele unregelmässigen Accents in dritter Plur. Med.: *tanvaté, manvaté, spṛṇvaté.*

Im RV. kommen auch verschiedene dritte Plur. Med. auf *ire* von Präsensstämmen dieser Klasse vor: *invire, ṛṇvire, pinvire, çṛṇviré, sunviré, hinviré.* Unter dieser können *pinvire* und *hinviré* Perfecte ohne Reduplication sein von den secundären Wurzeln *pinv* und *hinv* (**716**). Die zweite Sing. Med. (mit passiver Bedeutung) *çṛṇviṣé* (RV.) ist von anomalem und zweifelhaftem Charakter.

2. Conjunctiv Präsentis.

700. Der Modusstamm des Conjunctivs wird in der gewöhnlichen Weise gebildet: ein *a* wird an das gunirte und accentuirte Klassenzeichen angefügt, also *sunáva, tanáva.* In dem folgenden Paradigma sind alle Formen gegeben, für die sich Beispiele in thatsächlichem Gebrauch aus der älteren Sprache anführen lassen von beiden Abtheilungen der Klasse: einige derselben finden sich ganz zahlreich.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*sunávāni*	*sunávāva*	*sunávāma*	*sunávāi*	*sunávāvahāi*	*sunávāmahāi*
2	*sunávas*		*sunávatha*	*sunávase*	*sunávāithe*	
3	*sunávat*		*sunávan*	*sunávate* *sunávātāi*		*sunávanta*

701. Von der kürzeren ersten Sing. Act. kennt der RV. *kṛṇavā* und *hinavā*. Formen mit doppeltem Moduszeichen kommen (nicht im RV.) vor: *kṛṇávāt* und *karavāt* (AV.); *açnavātha* (K.), *kṛṇavātha* (VS. aber *-vatha* im Kāṇva-Text), *karavātha* (ÇB.). Andererseits findet sich einmal *açnavatāi* (TS.). Der RV. hat in einer einzelnen Stelle *kṛṇvāíte* (statt *kṛṇávāite*); die einzige Form auf *āithe* ist *açnávāithe*.

3. Optativ Präsentis.

702. Die zusammengesetzten Modusendungen (**566**) werden in gewöhnlicher Weise an den schwachen Tempusstamm angefügt; also

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	सुनुयाम् *sunuyā́m* etc.	सुनुयाव *sunuyā́va* etc.	सुनुयाम *sunuyā́ma* etc.	सुन्वीय *sunvīyá* etc.	सुन्वीवहि *sunvīváhi* etc.	सुन्वीमहि *sunvīmáhi* etc.

Von $\sqrt{}$*āp* würde der Optativ Med. lauten *āpnuvīyá* — und so in anderen ähnlichen Fällen.

4. Imperativ Präsentis.

703. Die Flexion des Imperativs stimmt im Allgemeinen mit der in den vorangehenden Klassen. Hinsichtlich der zweiten Sing. Act. gilt als Regel der späteren Sprache, dass die Endung हि *hi* verwendet wird, wenn die Wurzel selbst auf einen Consonanten auslautet; anderenfalls gilt der Tempus- (oder Modus-)stamm allein als zweite Person (über den älteren Gebrauch siehe **704**). Das Flexionsbeispiel lautet:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	सुनवानि *sunávāni*	सुनवाव *sunávāva*	सुनवाम *sunávāma*	सुनवै *sunávāi*	सुनवावहै *sunávāvahāi*	सुनवामहै *sunávāmahāi*
2	सुनु *sunú*	सुनुतम् *sunutám*	सुनुत *sunutá*	सुनुष्व *sunuṣvá*	सुन्वाथाम् *sunvā́thām*	सुनुध्वम् *sunudhvám*
3	सुनोतु *sunótu*	सुनुताम् *sunutā́m*	सुन्वन्तु *sunvántu*	सुनुताम् *sunutā́m*	सुन्वाताम् *sunvā́tām*	सुन्वताम् *sunvátām*

Von √ *āp* würde die zweite Sing. *āpnuhí* lauten: von √ *aç*, *açnuhí*: von √ *dhṛṣ*, *dhṛṣṇuhí* und so fort. Von √ *āp* würde auch gebildet werden *āpnuvántu*, *āpnuvā́thām*, *āpnuvā́tām*, *āpnuvā́tām*.

704. In der ältesten Sprache hält die Regel betreffs des Fehlens von *hi* nach einer vocalisch auslautenden Wurzel nicht Stand: im RV. sind Formen wie *inuhi*, *kṛṇuhí*, *cinuhí*, *dhūnuhi*, *çṛṇuhí*, *spṛṇuhi*, *hinuhi* und *tanuhi*, *sanuhi* dreimal so häufig wie *inú*, *çṛṇu*, *sunú*, *tanu* und ähnlich; im AV. jedoch sind sie nicht mehr als ein Drittel so häufig; in den Brāhmaṇa's erscheinen sie nur mehr sporadisch; selbst *çṛnudhí* (mit *dhi*) kommt einige Male im RV. vor. Die Endung *tāt* findet sich in *kṛṇutā́t*, *hinutā́t* und *kurutā́t*. Die starke Stammform findet sich bei zweiter Dual. Act. in *hinotam*, bei zweiter Plur. Act. in *kṛṇóta* und *kṛṇótana*, *çṛnota* und *çṛṇotana*, *sunóta* und *sunótana*, *hinóta* und *hinotana*, und *tanota*, *karóta*. Die Endung *tana* kommt nur in den eben angeführten Formen vor.

5. Particip Präsentis.

705. Die Endungen अन्त् *ánt* und आन *āná* werden an die schwache Form des Tempusstammes angefügt: so kommen von √सु *su* im Act. सुन्वन्त् *sunvánt* (Fem. सुन्वती *sunvatī́*), im Med. सुन्वान *sunvāná*; von √तन् *tan*, तन्वन्त् *tanvánt* (Fem. तन्वती *tanvatī́*), तन्वान *tanvāná*. Von √आप् *āp* lauten sie आप्नुवन्त् *āpnuvánt* und आप्नुवान *āpnuvāná*.

6. Imperfect.

706. Die Verbindung des augmentirten Stammes mit den Endungen geschieht nach den früher gegebenen Regeln. Also:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	असुनवम् *ásunavam*	असुनुव *ásunuva*	असुनुम *ásunuma*	असुन्वि *ásunvi*	असुनुवहि *ásunuvahi*	असुनुमहि *ásunumahi*
2	असुनोस् *ásunos*	असुनुतम् *ásunutam*	असुनुत *ásunuta*	असुनुथास् *ásunuthās*	असुन्वाथाम् *ásunvāthām*	असुनुध्वम् *ásunudhvam*
3	असुनोत् *ásunot*	असुनुताम् *ásunutām*	असुन्वन् *ásunvan*	असुनुत *ásunuta*	असुन्वाताम् *ásunvātām*	असुन्वत *ásunvata*

Hier, wie anderswo, sind die kürzeren Formen *ásunva*, *ásunma*, *ásunvahi*, *ásunmahi* gestattet und sogar gebräuchlicher, ausgenommen bei solchen Wurzeln, welche auf Consonanten auslauten wie *dhṛṣ*; letzteres bildet zum Beispiel immer *ádhṛṣṇuma* etc., ebenso *ádhṛṣṇuvan*, *ádhṛṣṇuvi*, *ádhṛṣṇuvāthām*, *ádhṛṣṇuvātām*, *ádhṛṣṇuvata*.

707. Starke Stammformen und *tana*-Endung finden sich nur im RV. in *akṛṇota, akṛṇotana.* Augmentlose Formen mit Accent sind *minvā́n, hinvā́n, ṛṇutā́.*

Unregelmässigkeiten der *nu-* und *u*-Klasse.

708. Nahezu dreissig Wurzeln bilden ihr Präsenssystem in der oben angegebenen Weise durch Anfügung des Klassenzeichens *nu* an die Wurzel, es sind: *akṣ, aç,* 'erreichen', *takṣ, dabh, çak, sagh, āp, dāç, ṛ, kṛ,* 'machen', *vṛ (ūr), stṛ, spṛ, ṛdh, tṛp, dhṛṣ, i,* 'antreiben' (oder *in:* **716**), *kṣi,* 'zerstören', *ci, dhi, mi,* 'stützen', *hi, u, du, çru, su, sku, pruṣ, dhū;* von diesen haben verschiedene (wie *takṣ, sagh, dāç, u, sku*) nur vereinzelte Formen nach dieser Klasse.

709. Die Wurzel *tṛp,* 'erfreuen' bewahrt nach den Grammatikern das *n* des Klassenzeichens unlingualisirt in der späteren Sprache, wo jedoch Conjugationsformen dieser Klasse kaum vorkommen; im Veda tritt der reguläre Wandel ein: *tṛpṇu.*

710. Die Wurzel *çru,* 'hören' wird vor dem Klassenzeichen zu *çṛ* zusammengezogen und bildet *çṛṇó* und *çṛṇu* als Stamm. Die Formen *çṛṇviṣé* und *çṛṇviré* sind oben erwähnt (**699**).

711. Die Wurzel *dhū* kürzt in der späteren Sprache ihren Vocal und bildet die Stammformen *dhunó* und *dhunu* (älter *dhūnó* und *dhūnu*).

712. Die sogenannte Wurzel *ūrṇu,* die von den einheimischen Grammatikern als eine zweisilbige, zur Wurzelklasse (I) gehörige behandelt wird, ist eigentlich ein Präsensstamm dieser Klasse (mit anomaler Contraction) von der Wurzel *vṛ* (oder *var*). Im Veda kommen keine Formen vor, die nicht regulär nach der *nu*-Klasse gebildet wären; in den Brāhmaṇa's jedoch finden sich bisweilen solche Formen wie *ūrṇāuti* wie von einer *u*-Wurzel der Klasse I (**626**); die Grammatiker bilden auch ein Perfect, Aorist, Futur etc. für dieselbe. Die zweite Sing. Imper. lautet *ūrṇu* oder *ūrṇuhi;* das Imperfect *āúrṇos, āurṇot;* der Optativ Med. *ūrṇuvīta* (K.) oder *ūrṇvītá* (TS.).

713. Die Wurzeln der anderen Abtheilung, der *u*-Klasse, sind ausserordentlich selten: es sind *tan, man, van, san;* auch *kṣan* (nicht im V.; im ÇB., und später sehr selten), und *kṛ,* 'machen' (in jüngerer ved. Sprache und später): BR. nehmen *in* nach der *u*-Klasse statt *i* nach der *nu*-Klasse an.

714. Die ausserordentlich gebräuchliche Wurzel कृ *kṛ* (oder *kar*), 'machen' wird in der späteren Sprache in ihrem Präsenssystem ausschliesslich nach der *u*-Klasse flectirt (und ist zugleich die einzige Wurzel dieser Klasse, die nicht auf न् *n* endigt). Sie hat die Unregelmässigkeit, dass sie in den

starken Stammformen ebenso wie das Klassenzeichen) die *guṇa*-Steigerung hat, und dass sie in den schwachen Formen in *kur* verwandelt wird, so dass die beiden Stammformen करो *karó* und कुरु *kuru* lauten. Das Klassenzeichen उ *u* schwindet stets vor व् *v* und म् *m* der ersten Du. und Plur., ebenso vor य् *y* im Optativ Act. Also:

Indicativ Präsentis.

	Activ. S.	D.	P.	Medium. S.	D.	P.
1	करोमि *karómi*	कुर्वस् *kurvás*	कुर्मस् *kurmás*	कुर्वे *kurvé*	कुर्वहे *kurváhe*	कुर्महे *kurmáhe*
2	करोषि *karóṣi*	कुरुथस् *kuruthás*	कुरुथ *kuruthá*	कुरुषे *kuruṣé*	कुर्वाथे *kurvā́the*	कुरुध्वे *kurudhvé*
3	करोति *karóti*	कुरुतस् *kurutás*	कुर्वन्ति *kurvánti*	कुरुते *kuruté*	कुर्वाते *kurvā́te*	कुर्वते *kurváte*

Optativ Präsentis.

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	कुर्याम् *kuryā́m* etc.	कुर्याव *kuryā́va* etc.	कुर्याम *kuryā́ma* etc.	कुर्वीय *kurvīyá* etc.	कुर्वीवहि *kurvīváhi* etc.	कुर्वीमहि *kurvīmáhi* etc.

Imperativ Präsentis.

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	करवाणि *karávāṇi*	करवाव *karávāva*	करवाम *karávāma*	करवै *karávāi*	करवावहै *karávāvahāi*	करवामहै *karávāmahāi*
2	कुरु *kurú*	कुरुतम् *kurutám*	कुरुत *kurutá*	कुरुष्व *kuruṣvá*	कुर्वाथाम् *kurvā́thām*	कुरुध्वम् *kurudhvám*
3	करोतु *karótu*	कुरुताम् *kurutā́m*	कुर्वन्तु *kurvántu*	कुरुताम् *kurutā́m*	कुर्वाताम् *kurvā́tām*	कुर्वताम् *kurvátām*

Particip Präsentis.

कुर्वन्त् *kurvánt* (fem. कुर्वती *kurvatī́*) कुर्वाण *kurvāṇá*

Imperfect.

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	अकरवम् *ákaravam*	अकुर्व *ákurva*	अकुर्म *ákurma*	अकुर्वि *ákurvi*	अकुर्वहि *ákurvahi*	अकुर्महि *ákurmahi*
2	अकरोस् *ákaros*	अकुरुतम् *ákurutam*	अकुरुत *ákuruta*	अकुरुथास् *ákuruthās*	अकुर्वाथाम् *ákurvāthām*	अकुरुध्वम् *ákurudhvam*
3	अकरोत् *ákarot*	अकुरुताम् *ákurutām*	अकुर्वन् *ákurvan*	अकुरुत *ákuruta*	अकुर्वाताम् *ákurvātām*	अकुर्वत *ákurvata*

715. Im RV. wird diese Wurzel in ihrem Präsenssystem regelmässig nach der *nu*-Klasse flectirt und bildet die Stammformen *kr̥ṇó* und *kr̥ṇu;* die einzigen Ausnahmen sind *kurmas* (einmal) und *kuru* (zweimal; beide Formen im zehnten Buch); noch im AV. sind die *nu*-Formen mehr als sechs Mal so häufig als die *u*-Formen (von denen ferner nahezu die Hälfte in Prosastellen auftritt); in der Sprache der Brāhmaṇa's jedoch werden die *u*-Formen fast bis zur Ausschliessung der andern verwendet.

Die von *kr̥* als einem Verb der *nu*-Klasse in der älteren Sprache vorkommenden Unregelmässigkeiten sind schon oben erwähnt.

Die isolirte Form *tarutè* von √*tr̥* zeigt augenscheinliche Analogie mit diesen *u*-Formen von *kr̥*.

716. Einige Verba, die diesen Klassen ursprünglich angehörten, sind zum Theil oder vollständig in die *a*-Klasse verschoben worden, indem ihr Klassenzeichen fest geworden ist zu einem Theil der Wurzel.

So finden wir im RV. sowohl Formen vom Stamm *inu* (√*i* oder *in*) als auch von *ínva*, die eine secundäre Wurzel *inv* repräsentiren (die letzteren Formen kommen allein im AV. vor). So begegnen in gleicher Weise Formen von einem Stamm *r̥ṇva* neben denen von *r̥ṇu* (√*r̥*); von *hinva* neben denen von *hinu* (√*hi*). Die sogenannten Wurzeln *jinv* und *pinv* haben zweifellos denselben Ursprung, obwohl zu keiner Periode Formen von Stämmen *jinu* und *pinu* vorkommen — es sei denn, dass *pinvire* und *hinviré* (**699**) so aufzufassen sind; der AV. hat das Particip *pinvánt*, Fem. *pinvatī́*. Die Grammatiker setzen auch eine Wurzel *dhinv* an, aber es scheinen nur Formen von *dhi* (Stamm *dhinu*) im Präsenssystem vorzukommen (der Aorist *adhinvīt* findet sich im PB.).

V. *Nā*-Klasse (neunte oder *krī*-Klasse).

717. Das Klassenzeichen dieser Klasse ist in den starken Formen die Silbe ना *nā́* accentuirt, welche an die Wurzel antritt; in den schwachen Formen, oder wo der Accent auf die Endung fällt, ist es नी *nī;* vor dem auslautenden Vocal einer Endung schwindet das ई *ī* von नी *nī* völlig.

1. Indicativ Präsentis.

718. Flexionsbeispiel: Wurzel क्री *krī*, 'kaufen'; starke Stammform क्रीणा *krīṇā́;* schwache Form क्रीणी *krīṇī* (vor einem Vocal क्रीण् *krīṇ*).

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	क्रीणामि *krīṇā́mi*	क्रीणीवस् *krīṇīvás*	क्रीणीमस् *krīṇīmás*	क्रीणे *krīṇé*	क्रीणीवहे *krīṇīváhe*	क्रीणीमहे *krīṇīmáhe*
2	क्रीणासि *krīṇā́si*	क्रीणीथस् *krīṇīthás*	क्रीणीथ *krīṇīthá*	क्रीणीषे *krīṇīṣé*	क्रीणाथे *krīṇā́the*	क्रीणीध्वे *krīṇīdhvé*
3	क्रीणाति *krīṇā́ti*	क्रीणीतस् *krīṇītás*	क्रीणन्ति *krīṇánti*	क्रीणीते *krīṇīté*	क्रीणाते *krīṇā́te*	क्रीणते *krīṇáte*

719. Im Veda hat die dritte Sing. Med. die gleiche Form mit der ersten in *gṛṇé;* der eigenthümliche Accent der dritten Plur. Med. zeigt sich in *punaté* und *rinaté;* einmal kommt *vṛṇīmahé* (neben *vṛṇīmáhe*) im RV. vor.

2. Conjunctiv Präsentis.

720. Die Conjunctivformen, die sich aus dem Veda und aus den Brāhmaṇa's mit Beispielen belegen lassen, folgen nachstehend. Der Modusstamm des Conjunctivs ist der Form nach von dem starken Tempusstamm thatsächlich nicht zu scheiden. Die zweite und dritte Sing. Activi (mit den secundären Endungen) sind ununterscheidbar von dem augmentlosen Imperfect.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*krīṇā́ni*		*krīṇā́ma*	*krīṇāí*	*krīṇā́vahāi*	*krīṇā́mahāi*
2	*krīṇā́s*		*krīṇā́tha*	*krīṇā́sāi*		
3	*krīṇā́t*		*krīṇā́n*	*krīṇā́tāi*		*krīṇā́ntāi*

3. Optativ Präsentis.

721. Dieser Modus ist nach Bildung und Flexion vollständig regelmässig; in Folge der Verschmelzung von Tempuszeichen und Moduszeichen sind im Medium einige Personen nicht zu unterscheiden vom augmentlosen Imperfect. Die ersten Personen lauten wie folgt:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	क्रीणीयाम् *krīṇīyā́m* etc.	क्रीणीयाव *krīṇīyā́va* etc.	क्रीणीयाम *krīṇīyā́ma* etc.	क्रीणीय *krīṇīyá* etc.	क्रीणीवहि *krīṇīváhi* etc.	क्रीणीमहि *krīṇīmáhi* etc.

4. Imperativ Präsentis.

722. Die Endung der zweiten Sing. Act. ist hier, da immer ein Vocal vorausgeht, हि *hi* (wie धि *dhi*); für das Fehlen derselben gibt es keine Beispiele. In der klassischen

Sprache ist es jedoch nicht gestattet, diese Person von consonantisch auslautenden Wurzeln zu bilden: sowohl für das Klassenzeichen als die Endung wird die eigenthümliche Endung आन *ānā́* substituirt.

	Activ. S.	Activ. D.	Activ. P.	Medium. S.	Medium. D.	Medium. P.
1	क्रीणानि *krīṇā́ni*	क्रीणाव *krīṇā́va*	क्रीणाम *krīṇā́ma*	क्रीणै *krīṇā́i*	क्रीणावहै *krīṇā́vahāi*	क्रीणामहै *krīṇā́mahāi*
2	क्रीणीहि *krīṇīhí*	क्रीणीतम् *krīṇītám*	क्रीणीत *krīṇītá*	क्रीणीष्व *krīṇīṣvá*	क्रीणाथाम् *krīṇā́thām*	क्रीणीध्वम् *krīṇīdhvám*
3	क्रीणातु *krīṇā́tu*	क्रीणीताम् *krīṇītā́m*	क्रीणन्तु *krīṇántu*	क्रीणीताम् *krīṇītā́m*	क्रीणाताम् *krīṇā́tām*	क्रीणताम् *krīṇátām*

Beispiele für die Endung *ānā́* in zweiter Sing. Act. sind *açāna*, *gṛhāṇā́*, *badhānā́*, *stabhānā́*.

723. Die Endung *āna* ist auch in der ältesten Sprache bekannt; die eben gegebenen Beispiele finden sich sämmtlich im AV., und die beiden ersten im RV. Der AV. hat jedoch auch *gṛbhṇīhi* (ebenso AB.) und selbst *gṛhṇāhi*, mit starkem Stamm. Starke Stämme finden sich ferner in *gṛṇāhi* und *stṛṇāhi* (TS.) und mit unregelmässigem Accent in *punāhí* und *çṛṇāhí* (SV.); in zweiter Plur. Act. in *punā́ta* (RV.). Die Endung *tāt* kommt für zweite Sing. Act. in *gṛhṇītā́t*, *jānītā́t*, *punītāt* vor. Die Endung *tana* findet sich in *punītána*, *pṛṇītána*, *çrīṇītána*.

5. Particip Präsentis.

724. Die Participien werden regelmässig gebildet, so zum Beispiel im Act. क्रीणन्त् *krīṇánt* (Fem. क्रीणती *krīṇatī́*); im Med. क्रीणान *krīṇānā́*.

6. Imperfect.

725. Hinsichtlich der Flexion dieses Tempus bedarf es keiner weiteren Bemerkung; ein Beispiel ist

	Activ. S.	Activ. D.	Activ. P.	Medium. S.	Medium. D.	Medium. P.
1	अक्रीणाम् *ákrīṇām*	अक्रीणीव *ákrīṇīva*	अक्रीणीम *ákrīṇīma*	अक्रीणि *ákrīṇi*	अक्रीणीवहि *ákrīṇīvahi*	अक्रीणीमहि *ákrīṇīmahi*
2	अक्रीणास् *ákrīṇās*	अक्रीणीतम् *ákrīṇītam*	अक्रीणीत *ákrīṇīta*	अक्रीणीथास् *ákrīṇīthās*	अक्रीणाथाम् *ákrīṇāthām*	अक्रीणीध्वम् *ákrīṇīdhvam*
3	अक्रीणात् *ákrīṇāt*	अक्रीणीताम् *ákrīṇītām*	अक्रीणन् *ákrīṇan*	अक्रीणीत *ákrīṇīta*	अक्रीणाताम् *ákrīṇātām*	अक्रीणत *ákrīṇata*

726. Es ist schon oben angemerkt worden, dass augmentlose Personen dieses Tempus zum Theil nicht zu unterscheiden sind von Personen des Conjunctivs und Optativs. Solche, die sicher hierher zu rechnen sind (im V.), sind *kṣiṇām; açnan, riṇán; gṛbhṇata, vṛṇata.* Der AV. hat einmal *minīt* für *minā́t.*

Unregelmässigkeiten der *nā*-Klasse.

727. Die Zahl der Wurzeln, welche Präsenssysteme nach dieser Klasse bilden, ist zwischen vierzig und fünfzig; es sind *aç*, 'geniessen', *grath, grabh* und *grah, bandh, math, ram, çam, çrath, skabh, stabh, āp, jñā, gṛ*, 'singen', *dṛ, pṛ*, 'füllen', *mṛ*, 'zerreiben', *vṛ*, 'wählen', *çṛ, stṛ, hṛ*, 'zornig sein', *mṛd, iṣ, kṣi*, 'zerstören', *ji* (*jyā*, 'bedrängen'), *mi*, 'vermindern', *ri, si, kliç, krī, prī, bhrī, vlī, çrī, ubh, uṣ, kuṣ, puṣ, pruṣ, muṣ, jū, drū, pū, lū, hrū.* Einige derselben haben nur vereinzelt vorkommende Formen: *bhrī, hrū, drū, çam* (nur *çamnan* RV. mit unregelmässigem Accent), *āp* (nur *ā́pnāna* RV. mit gleicher Unregelmässigkeit), *pruṣ.* Der AV. hat vereinzelte Formen von *vṛ*, 'einhüllen' und *gṛ*, 'verschlingen'.

728. Die auf *ū* auslautenden Wurzeln verkürzen den Vocal vor dem Klassenzeichen: von $\sqrt{}$*pū* kommt *punā́ti punīté.*

729. Die Wurzel *grabh* oder *grah* (erstere Form vedisch) wird zu *gṛbh* oder *gṛh* geschwächt.

730. Einige der Wurzeln haben einen mehr oder minder festen Nasal in Formen ausserhalb des Präsenssystems; diese sind ohne Nasal vor dem Klassenzeichen: also *grath* oder *granth, bandh, math* oder *manth, skabh* oder *skambh, stabh* oder *stambh.*

Die Wurzel *jñā* verliert ebenfalls ihren Nasal vor dem Klassenzeichen: *jānā́ti, jānīté.*

731. Gelegentlich kommen Formen vor, die einen Uebergang in die *a*-Conjugation zeigen: so, selbst im RV., *minati, minat, aminanta* von $\sqrt{}$*mi;* im AV. *çṛṇa* von $\sqrt{}$*çṛ.* Von den $\sqrt{}\sqrt{}$*pṛ* und *mṛ* werden die Stämme *pṛṇá* und *mṛṇá* gebildet, die nach der *á*-Klasse flectirt werden, wie von *pṛṇ* und *mṛṇ.*

732. Im Veda findet sich nicht unhäufig neben der Flexion von Wurzeln nach dieser Klasse eine scheinbare denominative Flexion eines Stammes auf *āyá*: so *gṛbhāyá, mathāyáti, açrathāyas, skabhāyáta, astabhāyat, pruṣāyánte, muṣāyát* und so fort. Siehe **1066 b**.

733. Wir kommen nun zu den Klassen, welche die z w e i t e C o n j u g a t i o n bilden. Sie stimmen viel näher in ihrer Flexion zusammen als die vorhergehenden Klassen; ihre schon angegebenen gemeinsamen Charakteristiken sollen hier summarisch wiederholt werden; sie sind:

Ein auf *a* auslautender Präsensstamm; ein fester Accent, der nicht zwischen Stamm und Endung wechselt; eine kürzere Form des Moduszeichens des Optativs fürs Activ, nämlich *ī* für *yā* (welches in beiden Genera mit *a* zu *e* sich verbindet); die Abwesenheit jeglicher Endung (ausser wenn *tāt* verwendet wird) in zweiter Sing. Imp. Act.; der Wandel des anlautenden *ā* der Endungen der zweiten und dritten Dual. Med. zu *e;* der Gebrauch der vollen Endungen *ante*, *anta*, *antām* in den Formen der dritten Pl. Med.; der constante Gebrauch von *an* (nicht *us*) in dritter Pl. Imperf. Act. Weiterhin wird der Stammauslaut *a* zu *ā* vor *m* und *v* der Endungen der ersten Personen — aber nicht vor *am* der ersten Sing. Imperf.: hier geht, wie vor den Endungen der dritten Plur., der Stammauslaut verloren, und das kurze *a* der Endung bleibt (oder umgekehrt), also: *bhávanti (bháva + anti), bhávante (bháva + ante), ábhavam (ábhava + am).*

VI. *A*-Klasse (erste, *bhū*-Klasse).

734. Der Präsensstamm dieser Klasse wird durch Anfügung von अ *a* an die Wurzel gebildet, welche den Accent hat und, wenn dies möglich ist (**235**, **240**), zu *guṇa* gesteigert wird. So भव *bháva* von √भू *bhū;* जय *jáya* von √जि *ji;* बोध *bódha* von √बुध् *budh;* सर्प *sárpa* von √सृप् *sṛp;* — aber वद *váda* von √वद् *vad;* क्रीड *krīḍa* von √क्रीड् *krīḍ;* शुम्भ *çúmbha* von √शुम्भ् *çumbh* und so fort.

1. Indicativ Präsentis.

735. Die Endungen und die Regeln für ihre Verbindung mit dem Stamm sind schon vollständig gegeben für diesen und die anderen Theile des Präsenssystems; es erübrigt noch dies durch Beispiele zu erläutern.

Flexionsbeispiel: Wurzel भू *bhū*, 'sein'; Stamm भव *bháva*.

	Activ. S.	D.	P.	Medium. S.	D.	P.
1	भवामि *bhávāmi*	भवावस् *bhávāvas*	भवामस् *bhávāmas*	भवे *bháve*	भवावहे *bhávāvahe*	भवामहे *bhávāmahe*
2	भवसि *bhávasi*	भवथस् *bhávathas*	भवथ *bhávatha*	भवसे *bhávase*	भवेथे *bhávethe*	भवध्वे *bhávadhve*
3	भवति *bhávati*	भवतस् *bhávatas*	भवन्ति *bhávanti*	भवते *bhávate*	भवेते *bhávete*	भवन्ते *bhávante*

Der V. hat nur ein einziges Beispiel für die Endung *thana*, nämlich *vádathana* und kein weiteres in irgend einer anderen Klasse dieser Conjugation. Die erste Plur. Med. *manāmahé* (RV. einmal) ist wahrscheinlich ein Irrthum.

2. Conjunctiv Präsentis.

736. Der Modusstamm ist *bhávā* (*bháva* + *a*). Conjunctive Formen dieser Conjugation sind sehr zahlreich in der älteren Sprache: das folgende Paradigma enthält alle Fälle, die thatsächlich vorgefunden wurden.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*bhávāni*	*bhávāva*	*bhávāma*	*bhávāi*	*bhávāvahāi*	*bhávāmahāi*
2	*bhávāsi* *bhávās*	*bhávāthas*	*bhávātha*	*bhávāse* *bhávāsāi*		*bhávādhvāi*
3	*bhávāti* *bhávāt*	*bhávātas*	*bhávān*	*bhávāte* *bhávātāi*	*bhávāite*	*bhávanta* *bhávāntāi*

737. Die zweite Dual. Med. (*bhávāithe*) kommt in dieser Klasse zufällig nicht vor; das einzige Beispiel der dritten Person ist *yátāite*. Plurale Medialformen wie *bhávādhve*, *bhávānte* werden von keiner Klasse mit Stammauslaut *a* gebildet; solche wie *bhávanta* (welche sehr gewöhnlich sind) sind eigentlich augmentlose Imperfecta. Die Brāhmaṇa's (speciell das ÇB.) ziehen in der zweiten Sing. *āsi* und in der dritten *āt* vor. Eine dritte Plur. auf *antāi* (*vartantāi*, KB.) ist einmal angemerkt. Der RV. hat ein Beispiel, *arcā*, für die kürzere erste Sing. Act.

3. Optativ Präsentis.

738. Das Schema der Optativendungen in Verbindung mit dem Auslaut eines *a*-Stammes ist oben (**566**) vollständig gegeben.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	भवेयम् *bháveyam*	भवेव *bháveva*	भवेम *bhávema*	भवेय *bháveya*	भवेवहि *bhávevahi*	भवेमहि *bhávemahi*
2	भवेस् *bháves*	भवेतम् *bhávetam*	भवेत *bháveta*	भवेथास् *bhávethās*	भवेयाथाम् *bháveyāthām*	भवेध्वम् *bhávedhvam*
3	भवेत् *bhávet*	भवेताम् *bhávetām*	भवेयुस् *bháveyus*	भवेत *bháveta*	भवेयाताम् *bháveyātām*	भवेरन् *bháveran*

Der RV. hat einmal die dritte Plur. Med. *bhareratạ* (ein anderes Beispiel siehe **752**).

4. Imperativ Präsentis.

739. Ein Beispiel für die Flexion des Imperativs ist:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	भवानि *bhávāni*	भवाव *bhávāva*	भवाम *bhávāma*	भवै *bhávāi*	भवावहै *bhávāvahāi*	भवामहै *bhávāmahāi*
2	भव *bháva*	भवतम् *bhávatam*	भवत *bhávata*	भवस्व *bhávasva*	भवेथाम् *bhávethām*	भवध्वम् *bhávadhvam*
3	भवतु *bhávatu*	भवताम् *bhávatām*	भवन्तु *bhávantu*	भवताम् *bhávatām*	भवेताम् *bhávetām*	भवन्ताम् *bhávantām*

740. Die Endung *tana* ist in dieser Conjugation ebenso selten, wie *thana* im Indicativ: der V. hat nur *bhajatana* in der *a*-Klasse (und *nahyatana* in der *ya*-Klasse: **760**). Die Endung *tāt* der zweiten Sing. Act. ist andererseits nicht selten; der RV. hat *avatāt, oṣatāt, dahatāt, bhavatāt, yachatāt, yācatāt, rákṣatāt, vahatāt;* hierzu fügt der AV. *jinvatāt, dhāvatāt;* die Brāhmaṇa's gewähren noch andere Beispiele.

5. Particip Präsentis.

741. Die Endungen अन्त् *ant* und मान *māna* werden an den Präsensstamm angefügt, welcher vor ersterer seinen auslautenden Vocal verliert: so im Activ भवन्त् *bhávant* (Fem. भवन्ती *bhávantī*); im Med. भवमान *bhávamāna*.

6. Imperfect.

742. Ein Beispiel der Flexion des Imperfects ist:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	अभवम् *ábhavam*	अभवाव *ábhavāva*	अभवाम *ábhavāma*	अभवे *ábhave*	अभवावहि *ábhavāvahi*	अभवामहि *ábhavāmahi*
2	अभवस् *ábhavas*	अभवतम् *ábhavatam*	अभवत *ábhavata*	अभवथास् *ábhavathās*	अभवेथाम् *ábhavethām*	अभवध्वम् *ábhavadhvam*
3	अभवत् *ábhavat*	अभवताम् *ábhavatām*	अभवन् *ábhavan*	अभवत *ábhavata*	अभवेताम् *ábhavetām*	अभवन्त *ábhavanta*

743. Keine Formen auf *tana* kommen in diesem Tempus von einer *a*-Klasse vor. Beispiele augmentloser Formen (die nicht ungewöhnlich) sind: *cyávam, ávas, dáhas, bódhat, bhárat, cáran, náçan; bádhathās, várdhata, çócanta.* Die conjunctivisch verwendeten Formen der zweiten und dritten Sing. Act. sind gebräuchlicher als die eigentlichen Conjunctivformen dieser beiden Personen.

Unregelmässigkeiten der *a*-Klasse.

744. Eine bei weitem grössere Anzahl von Wurzeln bildet ihr Präsenssystem nach der *a*-Klasse als nach irgend einer

anderen Klasse: im RV. gibt es ungefähr zwei Hundert und vierzig (nahezu zwei Fünftel aller Wurzeln); im AV. ungefähr zwei Hundert (nahezu dasselbe Verhältniss); genau oder sehr nahe anzugeben, wie viele es in der späteren Sprache sind, ist nicht möglich (von der Zahl 'ungefähr Tausend', wie gewöhnlich angegeben wird, ist der grössere Theil gemacht: siehe **108a**). Unter ihnen sind keine auf langes *ā* auslautenden Wurzeln — ausgenommen einige, welche auf etwas unregelmässige Weise einen *a*-Stamm bilden: **749a.**

745. Einige Verba zeigen in der Präsensstammbildung unregelmässigen Vocalwandel:

a. *ūh*, 'beachten' hat *guṇa*-Steigerung (gegen **240**): *óhate.*

b. *kṛp* (oder *krap*), 'klagen' bleibt dagegen ungesteigert: *kṛ́pate.*

c. *guh*, 'verbergen' hat Verlängerung statt *guṇa: gū́hati.*

d. *kram*, 'ausschreiten' verlängert seinen Vocal im Activ, aber nicht im Medium: *krā́mati, krámate;* von *klam*, 'erschlaffen' wird angegeben, dass er *klāmati* etc. bildet, was jedoch schwerlich vorkommt; *cam* mit Präposition *ā*, 'einschlürfen' bildet *ā́cāmati.*

e. In der späteren Sprache finden sich gelegentlich Formen dieser Klasse von *mṛj*, 'wischen'; sie zeigen dieselbe *vṛddhi* (statt *guṇa*), welche die Wurzel in ihrer eigentlichen Flexion (**627**) hat: *mārjasva.*

f. Die Grammatiker geben eine Anzahl Wurzeln auf *urv*, die das *u* im Präsenssystem verlängern sollen. Nur drei finden sich in (ganz beschränktem) Gebrauch und sie zeigen nirgends Formen mit kurzem *u.* Alle scheinen secundärer Bildung zu sein von Wurzeln auf *ṛ* oder *ar.* Die Wurzel *murch* oder *mūrch*, 'gerinnen' hat gleicherweise nur *ū* in belegbaren Formen.

g. Die onomatopoetische Wurzel *ṣṭhīv*, 'speien' wird von den Grammatikern *ṣṭhiv* geschrieben und soll nach ihnen den Vocal im Präsensstamm verlängern.

746. Die Wurzeln *daṅç*, 'beissen', *rañj*, 'färben', *sañj*, 'hängen', *svañj*, 'umarmen', bei denen der Nasal in anderen Theilen der Conjugation nicht constant ist, verlieren ihn im Präsenssystem: *dáçati* etc.; *sañj* bildet sowohl *sajati* als *sajjati* (vermuthlich für *sajyati* oder für *sasjati* aus *sasajati*); *math* oder *manth* hat später *mathati.* Im Allgemeinen gilt, da das Präsens dieser Klasse eine starke Bildung ist, dass eine Wurzel, welche solch einen Nasal anderswo hat, ihn auch hier behält.

747. Die Wurzeln *gam*, 'gehen' und *yam*, 'gewähren' bilden die Präsensstämme *gácha* und *yácha:* also *gáchāmi* etc., siehe **608.**

748. Die Wurzel *sad*, 'sitzen' bildet *sī́da* (von dem vermuthet wird, dass es aus *sisd* für *sisad* contrahirt ist): *sī́dāmi* etc.

749. Uebergänge aus anderen Klassen in diese sind nicht selten, wie schon oben gezeigt wurde; sie können sich aufs

ganze Präsenssystem erstrecken oder auf gelegentliche Formen. Die bemerkenswerthesten Fälle sind folgende:

a. Die Wurzeln auf *ā*: *sthā*, 'stehen', *pā*, 'trinken', *ghrā*, 'riechen' bilden die Präsensstämme *tiṣṭha* (*tiṣṭhāmi* etc.), *piba* oder (später) *piva* (*pibāmi* etc.), und *jighra* (*jighrāmi* etc.); im Veda bilden *dā*, 'geben' und *dhā*, 'setzen' bisweilen *dáda* und *dádha*; *han*, 'schlagen' bildet bisweilen *jíghna* und *hi*, 'antreiben' bildet *jíghya* — alle diese sind aus der reduplicirenden Klasse hierher übergegangen: **671—4.**

b. Secundäre Wurzelformen wie *inv*, *jinv*, *pinv* von einfacheren Wurzeln der *nu*-Klasse finden sich entweder neben den ursprünglichen oder haben diese gar ganz aus dem Gebrauch verdrängt: siehe **716**.

750. Andererseits bildet die Wurzel *dham* oder *dhmā*, 'blasen' ihren Präsensstamm von der ursprünglicheren Gestalt der Wurzel: *dhámati* etc.

VII. Accentuirte *á*-Klasse (sechste, *tud*-Klasse).

751. Der Präsensstamm dieser Klasse trägt den Accent auf dem Klassenzeichen अ *á*, und die Wurzel bleibt ungesteigert. In ihrer ganzen Flexion befolgt diese Klasse so genau das Vorbild der vorigen, dass es unnöthig ist, ein durchflectirtes Paradigma zu geben (nur beim Conjunctiv werden alle Formen, die zu belegen sind, gebildet werden).

752. Flexionsbeispiel: Wurzel विश् *viç*, 'eintreten'; Stamm विश *viçá*.

1. Indicativ Präsentis.

	Activ. S.	D.	P.	Medium. S.	D.	P.
1	विशामि *viçā́mi* etc.	विशावस् *viçā́vas* etc.	विशामस् *viçā́mas* etc.	विशे *viçé* etc.	विशावहे *viçā́vahe* etc.	विशामहे *viçā́mahe* etc.

2. Conjunctiv Präsentis.

1	*viçā́ni*	*viçā́va*	*viçā́ma*	*viçā́i*	*viçā́vahāi*	*viçā́mahāi*
2	*viçā́si* / *viçā́s*		*viçā́tha*	*viçā́se* / *viçā́sāi*	*viçā́ithe*	
3	*viçā́ti* / *viçā́t*	*viçā́tas*	*viçā́n*	*viçā́te* / *viçā́tāi*	*viçā́ite*	*viçā́ntāi*

Ein einzelnes Beispiel der kürzeren ersten Sing. Act. ist *mṛkṣā́*. Die einzigen Formen auf *āithe* und *āite* sind *pṛṇā́ithe* und *yuvā́ite*.

3. Optativ Präsentis.

1	विशेयम्	विशेव	विशेम	विशेय	विशेवहि	विशेमहि
	viçéyam	*viçéva*	*viçéma*	*viçéya*	*viçévahi*	*viçémahi*
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Der RV. hat einmal die Endung *tana* in *tiretana* zweite Plur. Act., und *rata* in *juṣerata* dritte Plur. Med.

4. Imperativ Präsentis.

Die ersten Personen sind oben als Conjunctiv gegeben, die zweiten werden hier hinzugefügt:

2	विश	विशतम्	विशत	विशस्व	विशेथाम्	विशध्वम्
	viçá	*viçátam*	*viçáta*	*viçásva*	*viçéthām*	*viçádhvam*
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Die Endung *tāt* findet sich im RV. und AV. in *mṛḍatāt, vṛhatāt, suvatāt;* andere Beispiele sind nicht unhäufig in der Brāhmaṇa-Sprache: *khidatāt, sṛjatāt.*

5. Particip Präsentis.

Das active Particip ist विशन्त् *viçánt;* das mediale ist विशमान *viçámāna.*

Das Femininum des activen Particips wird gewöhnlich von der starken Stammform *viçántī* gebildet; zuweilen jedoch auch von der schwachen: *siñcántī* und *siñcatí* (RV. und AV.), *tudántī* und *tudatí* (AV.): oben **449 b.**

6. Imperfect.

1	अविशम्	अविशाव	अविशाम	अविशे	अविशावहि	अविशामहि
	áviçam	*áviçāva*	*áviçāma*	*áviçe*	*áviçāvahi*	*áviçāmahi*
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Beispiele augmentloser Formen mit Accent sind *sṛjás, sṛját, tiránta.*

Der *a*-Aorist (**846** ff.) ist, hinsichtlich seiner Form, einem Imperfect dieser Klasse im Allgemeinen ganz gleich.

Unregelmässigkeiten der *á*-Klasse.

753. Es ist unmöglich, die Grenzen dieser Klasse genau zu bestimmen: zum Theil weil nicht accentuirte Formen vorkommen (oder die Texte überhaupt den Accent nicht bezeichnen), die sowohl zu dieser als zur vorhergehenden Klasse gehören können; zum Theil weil ihre Modi und Imperfect der Form nach mit denen des *a*-Aoristes übereinstimmen (Kap. XI), von denen eine Scheidung nicht immer thunlich ist; zum Theil sind noch andere Gründe vorhanden. Mit ziemlicher Sicherheit lassen sich jedoch ungefähr siebenzig Wurzeln dieser Klasse zurechnen: *kṣi, yu,* 'verbinden', *ru,* 'brüllen', *su* (oder *sū*) 'erregen', *dhū, hū, kṛ,* 'ausstreuen', *gṛ,* 'verschlingen', *tṛ, rikh* oder *likh, sic,*

ich, vij, khid, vid, 'finden', *vidh, kṣip, lip, riph, diç, piç, riç, viç, iṣ, tviṣ, miṣ, muc, uch, ubj, tuj, ruj, khud, tud, nud, rud, lup, ubh, çubh, gur, jur, tur, bhur, sphur, juṣ, pruṣ, ruṣ, çuṣ, ukṣ, vṛçc* (oder *vraçc*), *ṛch, pṛch* (oder *prach*), *ṛñj, sṛj, bhṛjj* (oder *bhrajj*), *mṛḍ, pṛṇ, mṛṇ, kṛt,* 'schneiden', *cṛt, ṛd, tṛp, mṛç, spṛç, ṛṣ,* 'stossen, stechen', *kṛṣ,* 'pflügen', *mṛkṣ, vṛṣ, dṛh, vṛh* oder *bṛh.* Bei einigen derselben kommen die *á*-Formen nur isolirt oder doch höchst selten vor. Die Wurzeln *ich, uch, ṛch* gelten als Substitute im Präsenssystem für *iṣ,* 'wünschen', *vas,* 'aufleuchten' und *ṛ,* 'losgehen auf' (**608**). *Pṛṇ* und *mṛṇ* sind oben (**731**) erwähnt als secundäre Wurzeln von Präsensstämmen der *nā*-Klasse (V.).

754. Gewisse Eigenthümlichkeiten dieser Gruppe von Wurzeln sind sehr bemerkenswerth: es kommen darunter nur ein oder zwei Wurzeln mit langen Vocalen vor; keine mit wurzelhaftem *a,* ausser wo es mit *r* verbunden ist, welche Verbindung dann in dem Präsenssystem, wie in den schwachen Formen überhaupt, zu *ṛ* oder einigen der gewöhnlichen Substitute für *ṛ* wird.

755. Die Wurzeln auf *i, u* und *ū* verwandeln diese Vocale in *iy* und *uv* vor dem Klassenzeichen: *kṣiyáti, suváti* (*sva* statt *suva* findet sich im AV., und die Brāhmaṇa's bieten Formen mit *kṣya* von *kṣi*).

756. Die drei Wurzeln auf *ṛ* bilden die Präsensstämme *kirá, girá, tirá* und werden auch zuweilen *kir* etc. geschrieben; *gur, jur, tur* sind thatsächlich nur Nebenformen von *gṛ, jṛ, tṛ;* ebenso stehen *bhur* und *sphur* deutlich in Beziehung mit anderen *ar* oder *ṛ* Wurzelformen.

757. Zwei andere Wurzeln, die nur in Medialformen und in Verbindung mit der Präposition *ā* (wozu zuweilen weitere Zusammensetzung kommt) verwendet werden, bilden die Präsensstämme *ā-driyá* und *ā-priyá,* sie gelten als *ṛ*- oder *ar*-Wurzeln: *dṛ,* 'berücksichtigen' und *pṛ,* 'beschäftigt sein' (nicht in V. vorkommend). Es ist fraglich, ob es passender ist, sie zu dieser Klasse zu rechnen, oder zu den Passiven; derselbe Zweifel erhebt sich hinsichtlich der Stämme *mriyá* und *dhriyá,* von den Wurzeln *mṛ,* 'sterben' und *dhṛ,* 'halten': siehe **773.**

758. Obwohl der Präsensstamm dieser Klasse im Allgemeinen eine schwache Form der Wurzel zeigt, so gibt es nichtsdestoweniger eine Anzahl ihr zugehöriger Wurzeln, welche durch einen Nasal vor dem auslautenden Consonanten verstärkt sind. So wird von √*muc,* 'loslassen' der Stamm *muñcá* gebildet; ebenso *siñcá* von √*sic,* 'ausgiessen'; *vindá* von √*vid,* 'erlangen'; *kṛntá* von √*kṛt,* 'spalten'; *piñçá* von √*piç,* 'schmücken'; *tṛmpá* von √*tṛp,* 'sättigen'; *lumpá* von √*lup,* 'brechen'; *limpá* von √*lip,* 'schmieren'; gelegentlich begegnen Formen derart auch von

einigen andern Wurzeln, so *tundá* von √*tud*, 'stossen'; *umbhá* von √*ubh*, 'zusammenhalten'; *bṛṅhá* von √*bṛh*, 'stark sein'; *dṛṅhá* (neben *dṛ́ṅha*) von √*dṛh*, 'befestigen'; *çumbhá* (neben *çúmbha*) von √*çubh*, 'glänzen'. Die TS. hat *çṛnthati* von √*çrath* (statt *çrathnā́ti*).

VIII. *Ya*-Klasse (vierte, *div*-Klasse).

759. Der Präsensstamm dieser Klasse fügt य *ya* an die accentuirte, aber nicht gesteigerte Wurzel. Die Flexion ist genau dieselbe wie die der *a*-Klasse, daher dieselbe in derselben abgekürzten Darstellung wie bei der *á*-Klasse gegeben wird.

760. Flexionsbeispiel: Wurzel नह् *nah*, 'binden'; Stamm नह्य *náhya*.

1. Indicativ Präsentis.

	Activ. S.	D.	P.	Medium. S.	D.	P.
1	नह्यामि *náhyāmi* etc.	नह्यावस् *náhyāvas* etc.	नह्यामस् *náhyāmas* etc.	नह्ये *náhye* etc.	नह्यावहे *náhyāvahe* etc.	नह्यामहे *náhyāmahe* etc.

2. Conjunctiv Präsentis.

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*náhyāni*		*náhyāma*	*náhyāi*	*náhyāvahāi*	*náhyāmahāi*
2	*náhyāsi* / *náhyās*			*náhyāsāi*		*náhyādhvāi*
3	*náhyāti* / *náhyāt*	*náhyātas*	*náhyān*	*náhyātāi*		*náhyāntāi*

Eine dritte Plur. Med. auf *antāi* (*jāyantāi*) kommt einmal in der TS. vor.

3. Optativ Präsentis.

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	नह्येयम् *náhyeyam* etc.	नह्येव *náhyeva* etc.	नह्येम *náhyema* etc.	नह्येय *náhyeya* etc.	नह्येवहि *náhyevahi* etc.	नह्येमहि *náhyemahi* etc.

4. Imperativ Präsentis.

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
2	नह्य *náhya* etc.	नह्यतम् *náhyatam* etc.	नह्यत *náhyata* etc.	नह्यस्व *náhyasva* etc.	नह्येथाम् *náhyethām* etc.	नह्यध्वम् *náhyadhvam* etc.

Von der Endung *tana* hat der RV. ein Beispiel: *nahyatana*; die Endung *tāt* findet sich in *asyatāt* und *chyatāt*.

5. Particip Präsentis.

Das active Particip lautet नह्यन्त् *náhyant* (Fem. नह्यन्ती *náhyantī*); das mediale नह्यमान *náhyamāna*.

6. Imperfect.

अनह्यम्	अनह्याव	अनह्याम	अनह्ये	अनह्यावहि	अनह्यामहि
ánahyam	*ánahyāva*	*ánahyāma*	*ánahye*	*ánahyāvahi*	*ánahyāmahi*
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Augmentlose Formen, die den dem Präsenssystem angehörigen Accent zeigen, sind *gáyat, páçyat, páçyan, jáyathās.*

Unregelmässigkeiten der *ya*-Klasse.

761. Wurzeln der *ya*-Klasse gibt es der Zahl nach mehr als hundert; sie lassen sich folgendermaassen gruppiren.

a. Wurzeln, welche einen Gefühlszustand, eine Geistes- oder Körperlage bezeichnen. Sie machen nahezu die Hälfte der Klasse aus. Sie sind in ihrer alphabetischen Ordnung folgende: *uc*, 'Gefallen finden an'; *kup*, 'zornig sein'; *kṛç*, 'abmagern'; *klam*, 'müde werden'; *krudh*, 'zornig werden'; *kṣam*, 'geduldig sein'; *kṣudh*, 'hungern'; *kṣubh*, 'in Aufregung gerathen'; *gṛdh*, 'gierig sein, verlangen nach'; *jas*, 'erschöpft sein'; *tam*, 'betäubt werden'; *tuṣ*, 'zufrieden sein'; *tṛp*, 'befriedigt werden'; *tṛṣ*, 'durstig sein' *tras*, 'erzittern'; *dam*, 'zahm sein'; *duṣ*, 'verderben, zu Grunde gehen'; *dṛp*, 'toll werden'; *druh*, 'feindlich sein'; *puṣ*, 'gedeihen'; *budh*, 'wach sein'; *bhram*, 'umherschweifen'; *mad*, 'fröhlich sein'; *man*, 'meinen'; *muh*, 'verwirrt sein'; *mṛṣ*, 'vergessen'; *mrit*, 'zerfallen, sich auflösen'; *med*, 'fett sein'; *yas*, 'in Hitze sein'; *yudh*, 'kämpfen'; *raj*, 'sich röthen, roth sein'; *radh*, 'dienstbar werden'; *raṇ*, 'glücklich sein'; *rādh*, 'Gelingen haben'; *riṣ*, 'Schaden nehmen'; *rup*, Reissen haben'; *lubh*, 'Verlangen tragen'; *çam*, 'ruhig sein'; *çuc*, 'Schmerz leiden'; *çuṣ*, 'ausdorren, hinwelken'; *çram*, 'müde werden'; *har*, 'gern wollen'; *hṛṣ*, 'sich ungeduldig freuen'; zu ihnen dürfen wir vielleicht noch hinzufügen *das*, 'mangeln' und *naç*, 'zu Grunde gehen'. Einige derselben kommen nur in früherer Zeit vor, andere nur später; einige zeigen nach dieser Klasse nur sporadisch auftretende Formen, die vielleicht unter dem Einfluss analoger Bildungen entstanden sind.

b. Wurzeln, welche eine mehr oder weniger bestimmt ausgeprägte passive Bedeutung haben und die zum Theil deutlich, zum Theil vermuthlich aus der Passiv- oder *yá*-Klasse mit Wechsel des Accents hierher übergingen und zuweilen auch active Endungen annahmen. Es ist nicht möglich die Grenzen dieser Abtheilung genau festzusetzen, oder in allen Fällen zu bestimmen, wo passive Form und Bedeutung in intransitive übergehen; es gibt jedoch eine Anzahl klarer Fälle, wo der Accent in der älteren Sprache hin und herschwankt, und nach ihrer Analogie sind die anderen zu beurtheilen. So bildet *muc* ein oder zweimal im RV. und AV. *múcyate* neben dem gebräuchlichen *mucyáte*; in den Brāhmaṇa's ist der erstere der regelmässige Accent. Aehnlicher Wechsel findet sich bei anderen Verben wie:

ji oder *jyā*, *kṣi* 'zerstören', *hā* 'verlassen', *pac*, *dṛ* 'bersten', *chid*, *bhid*. Hiermit ganz analoge Fälle sind *mī́yate* etc. von √*mi* oder *mī*, 'vermindern'; *rícyate* etc. von √*ric*, 'überlassen'; *vī́yate* etc. von √*vī*, 'sättigen'; *çī́yante* von √*çyā*, 'gerinnen, fest werden'; *çíṣyate* von √*çiṣ*, 'übrig lassen'; *dṛ́hyasva* von √*dṛṅh*, 'fest machen'; *pū́ryate* etc. von √*pṛ*, 'füllen'; auch *lúpyate*, *túpyate*, *tī́ryate*, *klíçyate*, *ṛ́dhyate* lassen sich hierher einordnen. Active Formen kommen in früherer Zeit sporadisch bei einigen derselben vor, so *dṛ́hya* (RV.), *kṣīyati* und *pūryati* (TA); *dīryati*, *kliçyati* und ähnliche Fälle finden sich später. Der AV. hat *jīryati*, 'wird alt' (später findet sich auch *jīryate*); das ÇB. hat *aprusyat*, 'wurde bespritzt'. Von der ältesten Zeit an gilt *jā́yate* etc., 'wird geboren', welches entweder eine veränderte Passivform ist, oder eine ursprüngliche *ya*-Bildung von √*jā*, die als Ergänzung von √*jan*, 'gebären' dient.

c. Die Wurzeln einer kleinen Gruppe sind entweder transitiv oder nicht in der Weise intransitiv, dass sie deutlich mit einer der beiden vorhergehenden Klassen zusammenhängen; es sind: *as*, 'werfen'; *iṣ*, 'senden'; *trā*, 'schützen'; *nah*, 'binden'; *paç*, 'sehen'; *vyadh*, 'spalten'; *sīv*, 'nähen'; *dīv*, 'spielen'; *tur*, 'überwinden' (RV., einmal); *tan*, 'donnern' (RV., einmal); *ṛj*, 'auf etwas zueilen'; *nṛt*, 'tanzen'; *pad*, 'gehen'; *vāç*, 'brüllen'; *dī*, 'schweben'; *rī*, 'fliessen'; *srīv*, 'missrathen'; *çliṣ*, 'sich anhängen'; *bhraç*, 'fallen'; *sidh*, 'gerathen'; *dīp*, 'leuchten' (vielleicht werden *das* und *naç* besser hierher als unter **a** eingeordnet).

d. Eine Gruppe von Wurzeln mit verschiedener Bedeutung und etwas zweifelhaft hinsichtlich ihres Charakters und ihrer Beziehung; sie werden von den einheimischen Grammatikern als diphthongisch endend aufgefasst. Also:

1. Wurzeln, die als auf *āi* endigend gelten und zur *a*-Klasse gerechnet werden, wie *gā́yati* von √*gāi*. Da dieselben sehr häufig (in den meisten Fällen ausschliesslich) *ā*-Formen ausserhalb des Präsenssystems zeigen, so scheint kein Grund vorhanden, warum man sie nicht als *ā*-Wurzeln nach der *ya*-Klasse betrachten dürfe. Sie sind: *gā*, 'singen'; *glā*, 'Widerwillen empfinden an'; *dhyā*, 'denken'; *pyā*, 'strotzen, schwellen'; *mlā*, 'verwelken'; *rā*, 'bellen'; *vā*, 'matt, müde werden'; *çyā*, 'fest werden, gerinnen'; *çrā*, 'kochen'; *styā*, 'hart werden, gerinnen'; in ein oder zwei sporadischen Formen finden sich *kṣā*, 'brennen'; *dā*, 'reinigen'; *stā*, 'verstohlen sein'; *sphā*, 'feist werden'. *Trā*, 'beschützen', wurde in der vorhergehenden Abtheilung aufgeführt. Mehrere dieser sind deutliche Erweiterungen einfacherer Wurzeln durch hinzugefügtes *ā*. Mit ihnen kann erwähnt werden *tāy*, 'ausdehnen' (vergleiche *tā́yate* Passiv von √*tan*: **772**) und *cāy*, 'sich scheuen, sich fürchten' (welches sich selbst mit dem Gebrauch der √*ci* verbindet).

2. Wurzeln, die als auf *e* endigend gelten und zur *a*-Klasse gerechnet werden, wie *dháyati* von √*dhe*. Dieselben haben ebenfalls *ā*-Formen, zuweilen *ī*-Formen, ausserhalb des Präsenssystems; dieselben müssen als *ā*-Wurzeln aufgefasst werden, deren *ā* entweder zu *a* geschwächt wird vor dem Klassenzeichen dieser Klasse, oder zu *ī* oder *i*, und die dann entsprechend der *a*-Klasse flectirt werden. Es sind folgende: *dhā*, 'sangen'; *vā*, 'weben'; *vyā*, 'einhüllen'; *hvā*, 'rufen' (eine Form der √*hū*); ein oder zwei späte Bei-

spiele finden sich von *mā*, 'tauschen'. Mit ihnen können *day*, 'zutheilen, Theilnahme, Mitleid empfinden'; *vyay*, 'verthun, verschleudern' (Denom. von *vyaya?*); *cay*, 'heimsuchen' (vermuthlich eine Form von *ci*) erwähnt werden.

3. Wurzeln, die künstlich mit auslautendem *o* (**108 c**) geschrieben werden und zu dieser Klasse gerechnet werden, indem man annimmt, dass der Wurzelvocal vor dem Klassenzeichen ausfällt, also *dyáti* von *do*. Sie haben, da sie accentuirtes *yá* aufweisen, ganz und gar kein Recht, hier eingeordnet zu werden; sie scheinen der Bildung nach mehr mit den bei der vorhergehenden Klasse (**755**) erwähnten Präsensstämmen *sva* und *kṣya* zu stimmen. Ausserhalb dieser Präsensstämme zeigen sie *ā*- und *i*-Formen; das *ya* wird in der einzigen Stelle des RV. wo ein Beispiel vorkommt und an den meisten Fällen des AV. in *ia* aufgelöst — dies ist bei dem wirklichen Klassenzeichen *ya* nur in sehr seltenen und sporadisch auftretenden Beispielen der Fall. Sie werden daher vielleicht am besten als *ā*-Wurzeln mit zu *i* geschwächtem *ā* aufgefasst, die nach der *á*-Klasse flectirt werden, jedoch ohne die gewöhnliche Verwandlung von *i* zu *iy* (**755**). Es sind: *dā*, 'schneiden', *dā*, 'binden'; *çā*, 'schärfen'; *sā*, 'binden'; *chā*, 'abschneiden'.

762. Die *ya*-Klasse ist die einzige der bisher dargestellten, welche eine Tendenz zeigt für Einschränkung auf eine bestimmte Bedeutungsweise. Sowohl in dieser Tendenz als auch in der Form ihres Klassencharakters erscheint sie verwandt mit der Klasse von ganz fest bestimmter Bedeutung, welche alsbald zur Besprechung kommt — dem Passiv, mit *yá*-Zeichen. Obwohl die *ya*-Klasse bei weitem seltener als die letztere neben anderen Präsenssystemen vorkommt, so ist die Zahl der Fälle immerhin nicht klein, wo sie als intransitive Conjugation neben einer transitiven von einer anderen Klasse hergeht.

763. Die auf *am* ausgehenden Wurzeln dieser Klasse verlängern ihren Vocal bei der Bildung des Präsensstammes: *tam*, *dam*, *bhram* (auch *bhramyāt* kommt vor), *çam*, *çram*, *klam* (wohl kaum im Gebrauch vorgefunden) und *kṣam* (auch *kṣamyate*); so z. B. *çā́myati*, *çrā́myati*.

764. Die Wurzel *mad* zeigt dieselbe Verlängerung: *mā́dyati*.

765. Die Wurzeln auf *īv* — *dīv*, *sīv*, *srīv* (oder *çrīv*) — werden von den Grammatikern *iv* geschrieben: im Präsenssystem sollen sie in ähnlicher Weise den Vocal verlängern.

Ihre eigentliche Form scheint *dīū* etc. zu sein, da ihr in anderen Formen vocalisirter Auslaut immer ein *ū* ist; von *dīv* wird dadurch erwiesen, dass es nichts zu thun hat mit der angenommenen Wurzel *div*, 'leuchten', die zu *dyu* wird (**361 d**): vergleiche auch den Desiderativstamm *jujyūṣa* von √*jīv* (**1028 h**).

766. Von den Wurzeln *jṛ* und *tṛ* (auch *jur* und *tir* oder *tur* geschrieben) kommen die Stämme *jī́rya* und *tī́rya*, *jū́rya* und *tū́rya* (die beiden letzten nur im RV.); von *pṛ* kommt *pū́rya*.

767. Die Wurzel *vyadh* wird zu *vidh* zusammengezogen: *vídhyati*. Jede Wurzel, welche in anderen Formen einen Nasal vor dem Endconsonanten hat, verliert ihn hier: *dṛhya* von *dṛṅh* oder *dṛh*; *bhráçya* (auch *bhṛçya*) von *bhranç* oder *bhraç*; *rajya* von *rañj* oder *raj*.

IX. Accentuirte *yá*-Klasse: Passive Conjugation.

768. Eine bestimmte Präsensstammform, die mit medialen Endungen flectirt wird, wird nur in passiver Bedeutung verwendet und von allen Wurzeln gebildet, die eine passive Conjugation zulassen. Ihr Charakteristicum ist ein accentuirtes य *yá*, welches an die Wurzel angefügt wird: so हन्य *hanyá* von √हन् *han*, आप्य *āpyá* von √आप् *āp*, गृह्य *gṛhyá* von √गृह् *gṛh* (oder *grah*) und so fort ohne irgend eine Beziehung zu der Klasse, nach der die activen und medialen Formen gebildet werden.

769. Die Form der Wurzel, an welche das Passivzeichen angefügt wird, ist (da der Accent auf dem Zeichen ruht) die schwache: ein Nasal vor dem auslautenden Consonanten schwindet also, und jede Schwächung, welche in den schwachen Formen des Perfects (**794**), im Optativ des Aorists (**922 b**), oder vor dem *ta* des Particips Pass. (**954**) eintritt, findet sich auch im passivem Präsenssystem: so *ajyá* von √*añj*, *badhyá* von √*bandh*, *ucyá* von √*vac*, *ijyá* von √*yaj*.

770. Andererseits ist der auslautende Vocal der Wurzel im Allgemeinen denselben Veränderungen unterworfen wie in anderen Theilen des Verbalsystems, wo ihm ein *y* folgt. Also:

a. auslautendes *i* und *u* werden verlängert: also *mīyá* von √*mi*; *sūyá* von √*su*.

b. auslautendes *ā* wird gewöhnlich in *ī* verwandelt: also *dīyá* von √*dā*; *hīyá* von √*hā*: aber *jñāyá* von √*jñā*, *khyāyá* von √*khyā*.

c. auslautendes *ṛ* wird im Allgemeinen zu *ri*: so *kriyá* von √*kṛ*; gehn jedoch zwei Consonanten voraus, so tritt (was auch bei der Wurzel *ṛ* verlangt wird) *guṇa*-Steigerung statt dessen ein: *smaryá* von √*smṛ*, *staryá* von √*stṛ*; — in den Wurzeln, welche einen Wechsel von *ṛ* zu *ir* und *ur* zeigen (sogenannte *ṝ*-Verba: **242**), tritt der Wechsel auch hier ein, und der Vocal wird verlängert: so *çīryá* von √*çṛ*; *pūryá* von √*pṛ*.

771. Die Flexion des Passivstammes ist genau die anderer *a*-Stämme; sie weicht blos im Accent von der letzt besprochenen Klasse ab. Sie soll daher in derselben abgekürzten Weise hier vorgeführt werden.

Flexionsbeispiel: Wurzel कृ *kṛ*, 'machen'; Passivstamm क्रिय *kriyá:*

1. Indicativ Präsentis.

	S.	D.	P.
1	क्रिये *kriyé* etc.	क्रियावहे *kriyā́vahe* etc.	क्रियामहे *kriyā́mahe* etc.

2. Conjunctiv Präsentis.

Die in der älteren Sprache nachgewiesenen Formen werden hier am Paradigma vorgeführt:

	S.	D.	P.
1	*kriyāí*		*kriyā́mahāi*
2			*kriyā́dhvāi*
3	*kriyā́te* *kriyā́tāi*		*kriyā́ntāi*

Die Endung *antāi* in dritter Plur. findet sich einmal (*ucyantāi*, K.).

3. Optativ Präsentis.

1	क्रियेय *kriyéya* etc.	क्रियेवहि *kriyévahi* etc.	क्रियेमहि *kriyémahi* etc.

Formen des passiven Optativ kommen zufällig im RV. und AV. nicht vor; sie finden sich jedoch in den Brāhmaṇa's.

4. Imperativ Präsentis.

2	क्रियस्व *kriyásva* etc.	क्रियेथाम् *kriyéthām* etc.	क्रियध्वम् *kriyádhvam* etc.

5. Particip Präsentis.

Dies wird mit dem Suffix मान *māna* gebildet: क्रियमाण *kriyámāṇa.*

Im Gebrauch ist dies Particip deutlich unterschieden von dem anderen Particip Passivi durch seine ausgeprägte präsentische Bedeutung: so *kṛtá*, 'gemacht'; aber *kriyámāṇa*, 'im Zustand des Gemacht-Werdens'.

6. Imperfect.

1	अक्रिये *ákriye* etc.	अक्रियावहि *ákriyāvahi* etc.	अक्रियामहि *ákriyāmahi* etc.

Das Passivzeichen wird im Veda nie in *ia* aufgelöst.

772. Die Wurzeln *tan* und *khan* bilden ihr Passivum gewöhnlich von Nebenwurzeln auf *ā: tāyáte, khāyáte* (aber auch

tanyáte, khanyáte. Die entsprechende Form zu √*jan*, nämlich *jáyate* (oben **761 b**) ist vermuthlich ein Uebergang in die vorhergehende Klasse.

773. Ihrer Form nach sind *mriyáte*, 'er stirbt' und *dhriyáte*, 'Stand halten, fortbestehen' die Passiva der Wurzeln *mṛ*, 'sterben' und *dhṛ*, 'halten': keines von beiden wird jedoch in einem eigentlich passiven Sinne verwendet, auch ist *mṛ* nicht transitiv ausgenommen in der weiter gebildeten Form *mṛṇ* (oben **731**). Mit ihnen sind die Stämme *ā-driyá* und *ā-priyá* (oben **757**) zu vergleichen, welche vielleicht eigenthümliche Anwendungen der Passivbedeutung von den Wurzeln *pṛ*, 'füllen' und *dṛ*, 'sprengen, zerreissen' sind.

774. Gelegentlich finden sich in der späteren Sprache Fälle, wo augenscheinlich die activen Endungen an Stelle der medialen getreten sind bei Personen des Passivs des Präsenssystems. Vermuthlich sind sie jedoch besser als Beispiele für den Uebergang in die *ya*-Klasse zu betrachten, wie sie oben aufgefasst wurden (**761 b**).

775. Wie schon oben (**607**) bemerkt wurde, soll die Bildung und Flexion der Stämme auf *áya* (zehnte oder *cur*-Klasse der indischen Grammatiker) im Kapitel über die secundäre Conjugation (Kap. XIV) mit der Intensiv- und Desiderativbildung behandelt werden, da der Stamm, bei allen in gleicher Weise, nicht mehr blos Präsensstamm ist, sondern auch in andere Tempussysteme übertragen wurde.

Gebrauch des Präsens und Imperfects.

776. Der Gebrauch der Modusformen des Präsenssystems ist schon kurz behandelt in dem vorhergehenden Kapitel (**572 ff.**). Der Tempusgebrauch der beiden Indicativtempora, Präsens und Imperfect, bedarf hier nur einiger erklärender Worte.

777. Das Präsens hat, ausser seiner eigentlichen Präsensbedeutung, dieselben Nebenbedeutungen, für welche dieses Tempus im Allgemeinen verwendet wird: es dient zum Ausdruck der gewohnheitsmässigen Handlung, der zukünftigen Handlung und der verflossenen in lebhafter Erzählung.

a. Beispiele für die Futurbedeutung sind: *abruvan hṛṣṭā gachāmo vayam api* (MBh.), 'sie sagten erfreut: "wir gehen auch" (i. e. 'werden auch gehen'); *agnir ātmabhavam prādād yatra vāñchati nāiṣadhaḥ* (MBh.), 'Agni gewährte seine Gegenwart, wo immer der Nishadhier es wünschen mochte'.

b. Beispiele für präteritale Bedeutung sind: *úttarā sū́r ádharaḥ putrá āsīd dā́nuḥ çaye sahávatsā ná dhenúḥ* (RV.), 'oben war die Mutter, der Sohn unten; die Dämonie liegt da wie eine Kuh mit ihrem Kalbe'; *prahasanti ca tāṁ kecid abhyasūyanti cā 'pare akurvata dayāṁ kecit* (MBh.), 'einige verlachen sie, einige schelten sie, einige bemitleideten sie'; *tato yasya vacanāt*

tatrā 'valambitās taṁ sarve tiraskurvanti (H.), 'auf dessen Wort sie sich dort niedergelassen hatten, den schmähen nun alle'.

778. In Verbindung mit gewissen Partikeln hat das Präsens noch bestimmter die Geltung eines Tempus der Vergangenheit. So:

a. mit *purā́*, 'früher': *saptarṣī́n u ha sma vāi purā́ ṛkṣā́ íty ā́cakṣate* (ÇB.), 'die sieben Weisen nämlich, werden vor Alters genannt die Bären'; *tanmātram apí cen mahyaṁ na dadāti purā bhavān* (MBh.), 'auch wenn du mir vorher nicht ein Atom gegeben hast'.

b. mit der Betheuerungspartikel *sma: çrámeṇa ha sma vā́í tád devā́ jayanti yád eṣā́ṁ jáyyam ā́sā́ ṛṣayaç ca* (ÇB.), 'durch Busse fürwahr gewannen Götter und Seher, was zu gewinnen war'; *āviṣṭaḥ kalinā dyūte jīyate sma nalas tadā* (MBh.), 'Nala, von Kali in Besitz genommen, wurde nun im Spiel besiegt'.

Kein Beispiel dieser Construction findet sich im RV. und AV., oder anderswo in den metrischen Theilen des Veda. In den Brāhmaṇa's wird damit nur die gewohnheitsmässige Handlung ausgedrückt (Delbrück). In allen Perioden der Sprache ist der Gebrauch von *sma* mit einem Verb als reine Betheuerungspartikel, ohne Einfluss auf die Tempusbedeutung, sehr gewöhnlich; die späteren Beispiele sind kaum zu unterscheiden von dem Gebrauch des Präsens in lebhafter Erzählung — wovon die ganze Construction ohne Zweifel nur eine specielle Form ist.

779. Das Imperfect hat seine Bedeutung durch die ganze Entwicklung der Sprache unverändert beibehalten: es ist das Tempus für Erzählung und drückt einfach Vergangenheit aus ohne irgend etwas anderes mit einzuschliessen.

Vergleiche was später (Kap. X. und XI. Schluss) über die Geltung der übrigen Tempora der Vergangenheit, Perfect und Aorist, gesagt wird.

KAPITEL X.

Das Perfectsystem.

780. Das Perfectsystem der späteren Sprache hat, wie wir oben (**535**) sahen, nur ein Tempus im Indicativ und ein Particip — beide in zwei Genera, Activ und Medium.

In der ältesten Sprache hat das Perfect auch seine Modi und sein Augmentpräteritum, Plusquamperfect, und ist in seinem Formenvorrath nicht weniger vollständig als das Präsenssystem.

781. Die Bildung des Perfects ist wesentlich gleich bei allen Verben; die Abweichungen sind nur von untergeordneter Bedeutung, oder haben den Charakter von Unregelmässigkeiten. Die Merkmale der Bildung sind folgende:

a. Ein durch Reduplication der Wurzel gebildeter Stamm.

b. Eine Unterscheidung zwischen starker und schwacher Stammform; die erstere wird (wie in den Präsentia der Ersten Conjugation) im Singular Act. verwendet, die andere in allen übrigen Personen.

c. In mancher Hinsicht eigenthümliche Endungen, die denen des Präsens unähnlich sind.

d. Der, besonders in der späteren Sprache, häufige Gebrauch eines Bindevocals इ *i* zwischen Stamm und Endung.

782. Reduplication. Bei Wurzeln, die mit einem Consonanten beginnen, ist die den Perfectstamm bildende Reduplication von demselben Charakter, wie die den Präsensstamm der reduplicirenden Conjugationsklasse (II.: siehe **643**) bildende — nur mit der Ausnahme, dass wurzelhaftes अ *a*, आ *ā* und ऋ *ṛ* (oder अर् *ar*) nur अ *a* und nie इ *i* als Vocal der Reduplicationssilbe haben: also von √पृ *pṛ*, 'füllen' kommt der Präsensstamm पिपृ *pipṛ*, aber der Perfectstamm पपृ *papṛ;* von √मा, 'messen' kommt der Präsensstamm मिमा *mimā*, aber der Perfectstamm ममा *mamā* und so fort.

Unregelmässigkeiten von Wurzeln mit anlautenden Consonanten werden unter **784** besprochen werden.

783. Für Wurzeln, die mit einem Vocal beginnen, sind die Reduplicationsregeln folgende:

a. Eine Wurzel mit anlautendem अ *a* vor einem einfachen auslautenden Consonanten wiederholt das अ *a*, welches dann mit dem wurzelhaften Vocal zu आ *ā* zusammenfliesst (durch die ganze Flexion): also आद् *ād* von √अद् *ad;* und in gleicher Weise आज् *āj*, आन् *ān*, आस् *ās*, आह् *āh*.

Die Wurzel ऋ *ṛ* bildet gleicherweise durchgehends आर् *ār* (wie von अर् *ar*).

b. Eine Wurzel mit इ *i* oder उ *u* vor einem einzelnen Schlussconsonanten folgt derselben Analogie, ausgenommen in den starken Formen (Sing. Act.), wo der Vocal der Wurzelsilbe *guṇa* hat (ए *e* oder ओ *o*); hiervor behält der Reduplicationsvocal seine unabhängige Form und wird von der Wurzelsilbe durch den ihm verwandten Halbvocal getrennt: also von √इष् *iṣ* kommt ईष् *īṣ* in schwachen Formen, aber इयेष् *iyeṣ* in starken; von √उच् *uc* kommen in gleicher Weise ऊच् *ūc* und उवोच् *uvoc*.

Die aus einem einzelnen Vocal bestehende Wurzel इ *i* fällt gleichfalls unter diese Regel und bildet ईय् *īy* und इये *iye*.

c. Wurzeln, die mit (sowohl von Natur als durch Position) langen Vocalen beginnen, bilden im Allgemeinen kein Perfectsystem, sondern verwenden dafür eine periphrastische Bildung, in welcher das Perfect eines Hilfsverbums mit dem Accusativ eines Verbalnomens verbunden wird (siehe Kap. XV.: **1070** ff.).

Von dieser Regel macht jedoch √*āp* (wahrscheinlich ursprünglich *ap*: **1087 f**) eine Ausnahme, indem sie den unveränderlichen Perfectstamm *āp* bildet (wie von *ap* nach Regel **a**).

Ueber die eigenthümliche Reduplication *ān*, die gewisse Wurzeln mit anlautenden Vocalen zeigen, siehe unten **788**.

784. Eine Anzahl von Wurzeln, mit *va* beginnend und mit einem einfachen Consonanten endigend, welche verschiedentlich bei Verbalformen und Ableitungen das *va* in *u* zusammen ziehen, thun dies auch im Perfect und werden wie Wurzeln mit anlautendem *u* behandelt (oben **783 b**), nur dass sie die volle Form der Wurzel in den starken Personen des Sing. Act. behalten. So kommen von √*vac* die Stämme *ūc* und *uvac*; von √*vas* kommen *ūṣ* und *uvas* und so fort.

Die Wurzeln, welche diese Verkürzung zeigen, sind *vac*, *vad*, *vap*, *vaç*, *vas*, *vah*; auch *vā*, 'weben' (sogenannt *ve*: **761 d**, 2), soll derselben Regel folgen.

Eine einzige mit *ya* beginnende Wurzel, nämlich *yaj*,

'opfern', bietet dieselbe Contraction und bildet die Stämme *iyaj* und *īj*.

785. Eine Anzahl von Wurzeln, die *ya* nach dem ersten anlautenden Consonanten haben, nimmt *i* (von dem *y*) an Stelle von *a* in der Reduplicationssilbe: so kommt von √*vyac* der Stamm *vivyac;* von √*pyā* kommt *pipyā*.

Diese Wurzeln sind *vyac*, *vyath*, *vyadh*, *vyā*, *jyā*, *pyā;* im Veda auch *tyaj*, sowie *cyu* und *dyut*, welche den Wurzelvocal *u* haben.

Eine einzige Wurzel mit *va* wird auf dieselbe Weise behandelt, nämlich *svap*, welches *suṣvap* bildet.

Diese Wurzeln werden in schwachen Formen grösstentheils verkürzt: siehe **794.**

786. Eine beträchtliche Anzahl von Wurzeln hat im Veda einen langen Vocal in der Reduplication.

Wurzeln, die mit *ā* redupliciren sind: *kan*, *kḷp*, *gṛ* 'wachen', *gṛdh*, *tan*, *tṛp*, *tṛṣ*, *dhṛ*, *dhṛṣ*, *nam*, *mah*, *mṛj*, *mṛç*, *ran*, *radh*, *rabh*, *vak*, *van*, *vaç*, *vas* 'verlangen', *vṛj*, *vṛt*, *vṛdh*, *çad*, *sah*, *skambh*. Einige derselben weisen nur isolirte Formen auf, einige auch Formen mit kurzem Vocal. Die meisten sind nur vedisch; *dādhāra* ist jedoch auch in der Brāhmaṇasprache üblich und findet sich selbst später. Ueber *jāgṛ*, siehe unten **1020.**

Wurzeln, die mit *ī* redupliciren, sind die sogenannten Wurzeln (**676**) *dīdhī* und *dīdī*, welche das Perfect von demselben Stamme wie das Präsens bilden: *dīdétha*, *dīdáya;* *dīdhima*, *dīdhyus* (auch *dīdhiyus*, *dīdiyus*). Aber *pīpī* hat *pipye*, *pipyus* etc., mit kurzem *i*. Im AV. kommt einmal *jīhīḍa* vor.

Wurzeln, die mit *ū* redupliciren, sind *jū* und *çū* (oder *çvā*).

787. Einige Wurzeln, die mit (den unursprünglichen: **42**) palatalen Muten und Aspiration beginnen, zeigen Rückwandlung in den ursprünglichen Guttural nach der Reduplication in der Wurzelsilbe: so bildet √*ci*, *ciki;* √*cit* bildet *cikit;* √*ji* bildet *jigi;* √*hi* bildet *jighi;* √*han* bildet *jaghan* (dieselben Rückverwandlungen erscheinen in anderen reduplicirten Formen dieser Wurzeln). Eine Wurzel *dā*, 'beschützen' soll nach den Grammatikern *digi* bilden: es ist jedoch weder Wurzel noch Perfect belegt.

788. Eine kleine Anzahl von Wurzeln mit anlautendem *a* oder *ṛ* (*ar*) zeigt im Perfect die unregelmässige Reduplication *ān*.

So im Veda:

√*añj* oder *aj*, welche das Präsens *anákti* (Kl. III.) bildet, hat das Perfect *ānajé* etc. (mit *anajā* und *anajyāt*);

√*aç*, 'erreichen' (von der *anaçāmahāi* kommt), hat die schwachen Formen *ānaçma* etc. (mit Optativ *ānaçyām*), und die starken Formen *ānáñça* und *ānāça* neben dem regulären *āça;*

√*ṛdh* (von der *ṛnádhat* kommt) hat *ānṛdhe*;

√*ṛc* oder *arc* hat *ānṛcús* und *ānṛcé;*

√*arh* hat (in TS.) *ānṛhus;*

anāha (einmal im RV.) ist auf eine √*ah*, die sonst unbekannt ist, zu-

rückgeführt und zu dieser Bildung gerechnet worden; ob dies richtig ist, bleibt völlig zweifelhaft.

Die spätere Grammatik gibt die Regel, dass mit *a* anlautende und mit mehr als einem Consonanten endigende Wurzeln als reguläre Reduplication *ān* haben; Perfecte derart werden vorgeschrieben von Wurzeln wie *akṣ*, *arj*, und *añc* oder *ac*; die einzigen anderen belegbaren Formen scheinen *ānarchat* (MBh.) und *ānarṣat* (TA.) zu sein, welche darnach als 'Plusquamperfecta' eingeordnet werden.

789. Ein oder zwei besondere Fälle von Unregelmässigkeit sind folgende:

a. Die ausserordentlich häufig verwendete Wurzel *bhū*, 'sein' hat die anomale Reduplication *ba* und bildet den Stamm *babhū;* im Veda bildet √*sū* in gleicher Weise *sasū.*

b. Die Wurzel *bhṛ*, 'tragen' hat im Veda die anomale Reduplication *ja* (wie auch im Intensiv: **1002** b): der RV. hat auch einmal das reguläre *babhre.*

c. Die Wurzel *ṣṭhīv*, 'speien', bildet entweder *tiṣṭhīv* (ÇB. und sonst) oder das reguläre *tiṣṭhīv.*

d. *Vivakvā́n* (einmal im RV.) ist zweifellos Particip der √*vac*, mit unregelmässiger Reduplication (wie im Präsens: **660**).

790. Fehlen der Reduplication zeigt sich in folgenden Fällen:

a. Die Wurzel *vid*, 'kennen' hat durch alle Perioden der Sprache ein Perfect ohne Reduplication, das jedoch sonst anderweitig regulär gebildet und flectirt wird: *véda*, *véttha* etc., Particip *vidvā́ṅs.* Dasselbe hat die Bedeutung eines Präsens. Die √*vid*, 'finden' bildet regelmässig *vivéda.*

b. Einige andere vermuthliche Perfectformen finden sich im RV. ohne Reduplication: es sind *takṣathus, yamā́tus, skambhā́thus* und *skambhus, nindima* (für *ninidima?*), *dhiṣe* und *dhire* (? √*dhā*), *vidré* und *arhire* (? S. **613**). Der AV. hat *cetatus.* Die participialen Wörter *dāçvā́ṅs, mīḍhvā́ṅs, sā́hvā́ṅs* sind in der ältesten Sprache häufig.

c. Ein oder zwei sporadische Fälle sind aus der späteren Sprache nachgewiesen, nämlich *çaṅsus* und *çaṅsire* (MBh.)

791. Ueber ein oder zwei Fälle, wo unregelmässig die Präposition reduplicirt ist, siehe **1087** f.

792. Starke und schwache Stammform. In den drei Personen des Sing. Act. ist die Wurzelsilbe accentuirt und zeigt gewöhnlich eine stärkere Form als in dem übrigen Theil der Tempusflexion. Der Unterschied wird bewirkt zum Theil durch Verstärkung der Wurzel in den drei erwähnten Personen, zum Theil durch Schwächung in den andern, zum Theil durch Eintritt beider Vorgänge.

793. Betreffs der Verstärkung gilt:

a. Ein auslautender Vocal hat entweder *guṇa-* oder *vṛddhi*-Steigerung in der ersten Sing. Act., *guṇa* in zweiter und *vṛddhi* in dritter: also von √भी *bhī*, erste Person बिभे *bibhé* oder बिभै *bibhāi;* zweite बिभे *bibhé;* dritte बिभै *bibhāi;* von √कृ *kṛ*, erste चकर् *cakár* oder चकार् *cakā́r*, zweite चकर् *cakár,* dritte चकार् *cakā́r.*

Das *ū* jedoch von √ *bhū* bleibt unverändert und schiebt *v* ein vor einer vocalischen Endung: *babhū́va* etc.

b. Mittleres अ *a* vor einem einzelnen auslautenden Consonanten folgt der Analogie eines auslautenden Vocals: es wird gedehnt oder vriddhirt, in der dritten Sing. und beliebig in der ersten. Also von √तप् *tap*, erste ततप् *tatáp* oder तताप् *tatā́p,* zweite ततप् *tatáp*, dritte तताप् *tatā́p.*

Im Veda wird die schwächere der beiden Formen, die nach diesen Regeln in der ersten Person gestattet ist, fast ausschliesslich gebraucht: so erste Person nur *bibháya, tatápa*, dritte *bibhā́ya, tatā́pa.* Die einzigen nachgewiesenen Ausnahmen sind *cakā́ra* und *jagrā́ha* (zweifelhafte Lesart) im AV.

c. Ein mittlerer kurzer Vocal hat in allen drei Personen gleichmässig *guṇa*-Steigerung (wo diese möglich ist: **240**): also von √द्रुह् *druh* kommt दुद्रोह् *dudróh;* von √विश् *viç* kommt विवेश् *vivéç;* von √कृत् *kṛt* kommt चकर्त् *cakárt.*

d. Die Regeln sollen nach den Grammatikern auf die zweite Singularis immer Anwendung finden, wenn sie die blosse Endung *tha* hat; hat sie *itha* (**797**), so ist es gestattet, dass der Accent auf irgend eine der Silben des Wortes falle, und die Wurzelsilbe hat, wenn sie nicht accentuirt ist, bisweilen die schwache Form (nämlich bei contrahirten Stämmen mit *e* für mittleres *a:* unten **794 e**, und in gewissen anderen Verben: so *vivijithá*).

Die ältere Sprache scheint jedoch kein Beispiel der zweiten Sing., welches auch immer die Endung sei, zu bieten, wo eine andere als die Wurzelsilbe accentuirt ist, oder das nicht den oben (**a**, **b**, **c**) über die Verstärkung gegebenen Regeln entspreche.

e. Vereinzelt finden sich im RV. Fälle, dass andere als die Personen des Singular Verstärkung zeigen: *yuyopimá, viveçus.* Von den Wurzeln *çṛ, pṛ* und *dṛ* 'spalten', geben die Grammatiker an, dass sie den starken Stamm in den schwachen Formen haben; von *jṛ* soll dasselbe gestattet sein.

f. Die Wurzel *mṛj* hat (wie in dem Präsenssystem: **627**) *vṛddhi* statt

des *guṇa* in starken Formen: so *mamārja;* die √*guh* hat (wie auch im Präsens: **745 c**) *ū* statt *o*.

794. Hinsichtlich der Schwächung in schwachen Formen ist zu bemerken:

a. Oben ist gezeigt worden (**783 b**), dass Wurzeln, die mit *i* oder *u* beginnen, die reduplicirende und die Wurzelsilbe in den schwachen Formen zu *ī* und *ū* zusammenziehen, und die Wurzeln (**784**), die *va* und *ya* zu *u* und *i* in der Reduplication contrahiren, thun dies auch in der Wurzel bei den schwachen Formen, wobei die beiden Elemente auch hier zu *ū* oder *ī* verschmelzen.

b. Einige Wurzeln, welche *ya* und *va* hinter einem anlautenden Consonanten haben und den Reduplicationsvocal aus dem Halbvocal entnehmen (**785**), contrahiren *ya* und *va* zu *i* und *u:* so *vivic* von √*vyac*, *vividh* von √*vyadh*, *suṣup* von √*svap*. Die erweiterten Wurzeln *jyā*, *pyā*, *vyā*, *çvā*, *hvā* zeigen eine ähnliche scheinbare Contraction, indem sie ihre schwachen Formen von den einfacheren Wurzeln *ji*, *pī*, *vī*, *çū*, *hū* bilden; von denselben muss *hvā* und kann *çvā* auch die starken Formen machen (und ist überhaupt fraglich, ob von den andern starke Formen vorkommen).

c. Die Wurzel *grabh* oder *grah* (wenn man sie so ansetzt) wird zu *gṛh* contrahirt und bildet die drei Stammformen *jagrâh* (erste und zweite Sing. Act.), *jagrāh* (dritte) und *jagṛh;* aber *prach* (wenn es so geschrieben wird) bleibt durchgehends unverändert.

d. Eine Anzahl von Wurzeln, die ein *a* in der Mitte zwischen einzelnen Consonanten haben, stossen diesen Vocal aus. Es sind (in der späteren Sprache) *gam*, *khan*, *jan*, *han*, *ghas:* sie bilden die schwachen Stämme *jagm*, *jakhn*, *jajñ*, *jaghn* (vergleiche **637**), *jakṣ* (vergleiche **640**); der RV. hat jedoch einmal *jajanús*.

In der alten Sprache finden sich in gleicher Weise *mamnāthe* und *mamnāte* von √*man;* *vavné* von √*van;* *tatne*, *tatniṣe*, *tatnire* von √*tan* (neben *tatane* und *tate*, wie von √*tā*); *paptima* und *paptús* und *paptivāṅs* von √*pat* (neben *pet*-Formen; unten **e**); *saçcima* und *saçcus*, *saçce* und *saçciré* von √*sac*.

e. Wurzeln mit mittlerem *a* vor einem einfachen Schlussconsonanten, die auch mit einem einzelnen Consonanten beginnen, der in der Reduplication unverändert wiederholt wird — das heisst: nicht mit einer Aspirate, gutturalen Muta oder *h* — ziehen Wurzel und Reduplication in eine Silbe zusammen, die *e* als ihren Vocal hat: so bildet √*sad* den schwachen Stamm *sed*, ebenso √*pac* ein *pec*, √*yam* bildet *yem* und so fort.

Gewisse Wurzeln, die die hier vorgeschriebene Form nicht haben, sollen doch nach den Angaben der Grammatiker dieselbe Contraction erleiden — die meisten derselben arbiträr; Beispiele kommen von ihnen allen selten vor (nur von einer, *bhaj*, findet sich ein solches in der älteren Sprache). Es sind folgende: *rāj* (kommt im MBh. vor) und *rādh* (*radh?*), trotz ihres langen

Vocals; *phaṇ, phal, bhaj* (kommt im RV. etc. vor), obgleich ihr Anlaut in der Reduplication verändert wird; *trap, tras* (im MBh.), *syam, svan*, obwohl sie mit mehr als einem Consonanten beginnen; *dambh* (bildet *debh* von der schwächeren Form *dabh*), obwohl es mit mehr als einem Consonanten endigt; *bhram* (findet sich in KSS.), *bhrāj, granth, çranth, svañj* endlich den mehrfachen Hindernissen zum Trotz, die sich in ihnen vereinigen.

Die Contraction ist auch in der zweiten Sing. Act. gestattet, wenn die Endung *ithá* antritt: *tenitha* neben *tatantha* (es sind jedoch aus der älteren Sprache keine Beispiele anzuführen).

Von den Wurzeln *çaç* und *dad* (von *dā*: **672**) wird angegeben, dass sie die Contraction verschmähen: von beiden scheinen jedoch noch keine Perfectformen im Gebrauch nachgewiesen zu sein.

Von √*tṛ* (oder *tar*) kommt *terus* (R.) vor, und *jerus* von √*jṛ* wird von den Grammatikern beglaubigt: beide gegen die allgemeine Analogie der Wurzeln auf *ṛ*.

f. Wurzeln, die auf *ā* endigen, verlieren ihr *ā* vor allen vocalisch anlautenden Endungen mit Einschluss derer, welche den Bindevocal *i* annehmen (**796**); in letzterem Fall ist es vielleicht gerathener, das *i* als eine Schwächung aus *ā* aufzufassen.

795. Endungen und ihre Verbindung mit dem Stamm. Die allgemein geltenden Endungen des Perfects Indic. sind schon oben (**553**) tabellarisch gegeben; es ist auch bemerkt worden (**543**), dass auf आ *ā* ausgehende Wurzeln in erster und dritter Sing. Act. औ *āu* haben.

796. Diejenigen Endungen, welche mit einem Consonanten anlauten — nämlich थ *tha*, व *va*, म *ma* im Activ; से *se*, वहे *vahe*, महे *mahe*, ध्वे *dhve*, रे *re* im Medium —, werden sehr häufig (in der späteren Sprache gewöhnlich) vermittels eines eingeschobenen Bindevocals इ *i* mit dem Stamme verbunden.

Dieser Bindevocal *i* findet sich auch in anderen Theilen des Verbalsystems in grossem Umfange verwendet: im Sibilant-Aorist, in den Futura und den Verbalsubstantiven und Verbaladjectiven (wie auch in anderen Klassen abgeleiteter Stämme). In der späteren Sprache zeigt sich bis zu einem gewissen Grade eine Uebereinstimmung unter den verschiedenen Theilen desselben Verbs hinsichtlich des Gebrauchs oder nicht-Gebrauchs des Bindevocals; diese Uebereinstimmung geht jedoch nicht soweit, dass sich darüber allgemeine Regeln mit Nutzen geben liessen, und es wird daher jede Bildung am besten für sich behandelt.

Das Perfect ist dasjenige Tempus, in dem der Gebrauch

des *i* am ausgedehntesten und festesten in der späteren Sprache geworden ist.

797. Die wichtigsten Regeln über den Gebrauch des इ *i* sind für die spätere Sprache folgende:

a. Das रे *re* der dritten Plur. Med. hat es immer.

b. Die anderen consonantischen Endungen mit Ausnahme von थ *tha* in der zweiten Sing. Act. nehmen es in nahezu sämmtlichen Verben an.

Es wird von acht Verben durchgehends verschmäht: *kṛ*, 'machen', *bhṛ*, 'tragen', *sṛ*, 'gehen', *vṛ*, 'wählen', *dru*, 'laufen', *çru*, 'hören', *stu*, 'preisen', *sru*, 'fliessen'; auch bei einigen anderen Verben ist in Uebereinstimmung mit ihrem Gebrauch in anderen Bildungen das Fehlen des *i* zulässig (aber nicht gewöhnlich).

c. In der zweiten Sing. Act. wird es nicht nur von den acht eben gegebenen Verben zurückgewiesen, sondern auch noch von vielen andern, vocalisch oder consonantisch endigenden, welche in anderen Bildungen kein इ *i* haben; es wird jedoch auch von vielen Verben hier angenommen, die es in anderen Bildungen nicht haben; — beliebig tritt es ein bei vielen Verben, wozu die auf आ *ā* (bei denen आ *ā* vor der Endung इथ *itha* verloren geht) und die auf इ *i*, ई *ī* und उ *u* gehören.

Die Regeln der Grammatiker, besonders hinsichtlich des Gebrauchs von *tha* oder *itha*, verlaufen in endlose Einzelheiten und stimmen nicht völlig mit einander überein; da die Formen keineswegs zahlreich sind, so ist es gegenwärtig unmöglich, die gemachten Angaben kritisch zu prüfen und zu bestimmen, in wie weit sie auf thatsächlichem Gebrauch beruhen.

Mit diesem *i* fliesst auslautendes *i* oder *ī* der Wurzel nicht zusammen, sondern wird in *y* oder *iy* verwandelt. Das *ū* der √*bhū* wird vor einem Vocal durchgehends *ūv*.

798. In der älteren Sprache ist der Gebrauch zum Theil ganz anders:

a. Im RV. nehmen consonantisch auslautende Wurzeln nur dann den Bindevocal an, wenn die letzte Silbe des Stammes eine schwere ist, sonst aber nicht: so *ā́sitha*, *uvócitha*, *vivéditha*, aber *tatántha* und *vivyáktha; ūcimá*, *paptima*, *sedima*, *yuyopimá*, aber *jaganma* und *yuyujma; ūciṣé*, *jajñiṣé*, *sasāhiṣe*, aber *vivitse* und *dadṛkṣé; bubhujmáhe* und *çāçadmahe* etc. (von *ivahe* und *imahe* scheinen keine Beispiele vorzukommen, noch irgend

eines für *idhve* oder *dhve*); *ījiré*, *jajñiré*, *yetiré*, *tatakṣiré*, aber *cākl̥pré*, *vividré*, *duduhré*, *paspr̥dhré*, *tatasré* (und so fort: zweiundzwanzig Formen). Die einzige Ausnahme im RV. ist *véttha* von √*vid*, ohne *i* (in Br. auch *āttha* von √*ah*: **801 a**). Die anderen vedischen Texte bieten nichts, was dieser Regel widerspräche, nur in den Brāhmaṇa's werden Formen der dritten Plur. auf *ire* nach leichten Silben gebildet: *sasr̥jire*, *bubudhire*.

b. Bei den Wurzeln, die vocalisch auslauten, steht der ältere Gebrauch dem späteren näher. Für Wurzeln auf *ā* ist die Regel dieselbe (ausgenommen, dass keine zweite Sing. auf *itha* vorkommt), wie *dadhimá*, *dadhiṣé*, *dadhidhvé*, *dadhiré* (die einzigen Personen mit *i*, die im RV. und AV. belegbar sind); — die Wurzeln auf *r̥* scheinen ebenfalls die spätere Regel zu befolgen: *cakr̥ṣé*, *papr̥ṣe*, *vavr̥ṣé*, *vavr̥máhe*, aber *dadhriṣe* und *jabhriṣe*, und in dritter Plur. Med. sowohl *cakriré* als *dadhrire*; — die √*bhū* hat sowohl *babhū́tha* (gewöhnlich) als *babhū́vitha*, aber nur *babhūvimá* (AV.). Gegen die späteren Regeln finden sich jedoch: *suṣuma*, *cicyuṣe*, *juhuré* und *juhūré* ohne *i*: es sind dies aber zu wenig Beispiele, als dass sich darauf eine Regel geben liesse.

799. Die Endung *riré* der dritten Plur. Med. findet sich im RV. in sechs Beispielen: *cikitrire*, *jagr̥bhriré*, *dadrire*, *bubhujriré*, *vividrire*, *sasr̥jrire*, wozu der SV. noch *duduhrire* fügt.

800. Flexionsbeispiele. Zur Veranschaulichung der im Vorhergehenden gegebenen Regeln soll die vollständige Flexion des Indicat. Perf. von mehreren Verben im Folgenden gegeben werden.

a. Als Beispiel für die normale Flexion einer consonantisch auslautenden Wurzel, wählen wir बुध् *budh*, 'merken': die starke Stammform des Perfects lautet बुबोध् *bubódh*; die schwache Form बुबुध् *bubudh*.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	बुबोध *bubódha*	बुबुधिव *bubudhivá*	बुबुधिम *bubudhimá*	बुबुधे *bubudhé*	बुबुधिवहे *bubudhiváhe*	बुबुधिमहे *bubudhimáhe*
2	बुबोधिथ *bubódhitha*	बुबुधथुस् *bubudháthus*	बुबुध *bubudhá*	बुबुधिषे *bubudhiṣé*	बुबुधाथे *bubudhā́the*	बुबुधिध्वे *bubudhidhvé*
3	बुबोध *bubódha*	बुबुधतुस् *bubudhátus*	बुबुधुस् *bubudhús*	बुबुधे *bubudhé*	बुबुधाते *bubudhā́te*	बुबुधिरे *bubudhiré*

Es ist unnöthig die behauptete Mannigfaltigkeit des in der zweiten Sing. Act. möglichen Accents (**793 d**) hier und in den folgenden Paradigmata darzustellen.

b. Als Beispiel für die normale Flexion einer Wurzel

mit auslautendem *i*- oder *u*-Vocal wählen wir die Wurzel नी *nī*, ‘führen’: ihre Stammformen sind निनय् *ninái̯* oder निनाय् *ninā́y*, und निनी *ninī*.

1	निनय, निनाय	निन्यिव	निन्यिम	निन्ये	निन्यिवहे	निन्यिमहे
	ninája, ninā́ya	*ninyivá*	*ninyimá*	*ninyé*	*ninyiváhe*	*ninyimáhe*
2	निनेथ, निनयिथ	निन्यथुस्	निन्य	निन्यिषे	निन्याथे	निन्यिध्वे
	ninétha, ninájitha	*ninyáthus*	*ninyá*	*ninyiṣé*	*ninyā́the*	*ninyidhvé*
3	निनाय	निन्यतुस्	निन्युस्	निन्ये	निन्याते	निन्यिरे
	ninā́ya	*ninyátus*	*ninyús*	*ninyé*	*ninyā́te*	*ninyiré*

Die Wurzel *krī* würde in schwachen Formen bilden *cikriyivá, cikriyátus, cikriyús* etc.; $\sqrt{}$*bhū* bildet *babhū́va, babhū́tha* (V.) oder *babhū́vitha, babhūvivá, babhūvús; babhūvé, babhūviré* etc.; andere Wurzeln auf *ū* oder *u* verwandeln dies in *uv* vor dem anlautenden Vocal einer Endung.

c. Als Beispiel für die Flexion einer Wurzel mit auslautendem आ *ā* wählen wir दा *dā*, ‘geben’: ihre Stammformen sind ददा *dadā́* und दद् *dad* (oder ददि *dadi*), siehe oben **794 f.**

1	ददौ	ददिव	ददिम	ददे	ददिवहे	ददिमहे
	dadāú	*dadivá*	*dadimá*	*dadé*	*dadiváhe*	*dadimáhe*
2	ददाथ, ददिथ	ददथुस्	दद	ददिषे	ददाथे	ददिध्वे
	dadā́tha, dadithá	*dadáthus*	*dadá*	*dadiṣé*	*dadā́the*	*dadidhvé*
3	ददौ	ददतुस्	ददुस्	ददे	ददाते	ददिरे
	dadāú	*dadátus*	*dadús*	*dadé*	*dadā́te*	*dadiré*

Der RV. hat einmal *paprā́* für *paprāú* (und *jahā́* für *jahāú?*).

d. Als Beispiel einer Wurzel mit mittlerem अ *a*, welche Verschmelzung der Wurzel und Reduplication in den schwachen Formen zeigt und in Folge dessen mittleres ए *e* (**794 e**), wählen wir तन् *tan*, ‘ausstrecken’: die Stammformen sind ततन् *tatán* oder ततान् *tatā́n* und तेन् *ten*.

1	ततन, ततान	तेनिव	तेनिम	तेने	तेनिवहे	तेनिमहे
	tatána, tatā́na	*tenivá*	*tenimá*	*tené*	*teniváhe*	*tenimáhe*
2	ततन्थ, तेनिथ	तेनथुस्	तेन	तेनिषे	तेनाथे	तेनिध्वे
	tatántha, tenithá	*tenáthus*	*tená*	*teniṣé*	*tenā́the*	*tenidhvé*
3	ततान	तेनतुस्	तेनुस्	तेने	तेनाते	तेनिरे
	tatā́na	*tenátus*	*tenús*	*tené*	*tenā́te*	*teniré*

Die Wurzel *jan* bildet *jajántha* oder *jajñithá, jajñivá, jajñús; jajñé, jajñimáhe, jajñiré;* ebenso die andern, welche mittleres *a* in schwachen Formen ausstossen (**794 d**).

e. Als Beispiel für die Wurzeln mit anlautendem व *va*, das in der Reduplication zu उ *u* contrahirt wird, und mit der Reduplication in schwachen Formen zu ऊ *ū* zusammenfliesst (**784**), wählen wir वच् *vac*, 'sprechen': die Stammformen sind उवच् *uvác* oder उवाच् *uvā́c* und ऊच् *ūc*.

1	उवच, उवाच	ऊचिव	ऊचिम	ऊचे	ऊचिवहे	ऊचिमहे
	uváca, uvā́ca	*ūcivá*	*ūcimá*	*ūcé*	*ūcivā́he*	*ūcimáhe*
2	उवक्थ, उवचिथ	ऊचथुस्	ऊच	ऊचिषे	ऊचाथे	ऊचिध्वे
	uváktha, uvácitha	*ūcáthus*	*ūcá*	*ūcişé*	*ūcā́the*	*ūcidhvé*
3	उवाच	ऊचतुस्	ऊचुस्	ऊचे	ऊचाते	ऊचिरे
	uvā́ca	*ūcátus*	*ūcús*	*ūcé*	*ūcā́te*	*ūciré*

In gleicher Weise bildet √*yaj* die Formen *iyája* oder *iyā́ja, iyáṣṭha* oder *iyájitha; ījé, ījişé* und so fort. √*uc* bildet *uvóca* und *uvócitha* in den starken Formen und das Uebrige wie *vac*.

f. Von den vier (**797 b**) erwähnten Wurzeln auf ऋ *ṛ* werden die ersten Personen folgendermaassen gebildet:

1	चकर, चकार	चकृव	चकृम	चक्रे	चकृवहे	चकृमहे
	cakára, cakā́ra	*cakṛvá*	*cakṛmá*	*cakré*	*cakṛváhe*	*cakṛmáhe*

Die zweite Sing. Act. lautet *cakártha*; die dritte Pl. Med. *cakriré*.

Von den Wurzeln auf ऋ *ṛ* im Allgemeinen werden die ersten Personen folgendermaassen gebildet:

1	दधर, दधार	दध्रिव	दध्रिम	दध्रे	दध्रिवहे	दध्रिमहे
	dadhára, dadhā́ra	*dadhrivá*	*dadhrimá*	*dadhré*	*dadhriváhe*	*dadhrimáhe*

801. Einige vermischte Unregelmässigkeiten erfordern noch Besprechung:

a. Die Wurzel *ah*, 'sprechen' kommt nur im Indicativ Perfecti vor und zwar nur in den dritten Personen aller Numeri und in der zweiten Sing. und Dual. im Activ vor (wobei in zweiter Sing. das *h* unregelmässig zu *t* wird vor der Endung): *ā́ttha, ā́ha; ā́hathus, ā́hatus; ā́hús* (im V. finden sich nur *ā́ha* und *ā́hús*).

b. Von √*vā* 'weben' kommt im RV. die dritte Pl. Act. *ūvus* vor, und keine andere Perfectform scheint im Gebrauch nachgewiesen zu sein. Von

den Grammatikern wird gestattet, dass sie regelmässig als *vā* flectirt werde, aber auch als *vay* (der Präsensstamm ist *vâya:* **761 d**, 2), mit Contraction des *va* zu *u* in schwachen Formen; endlich gar, dass sie als einfaches *u* in den schwachen Formen gelte.

c. Die Wurzel *vyā*, 'bedecken' hat im RV. die Perfectformen *vivyathus* und *vivyé*, und sind keine weiteren im Gebrauch nachgewiesen; die Grammatiker verlangen, dass die starken Formen von *vyay*, und die schwachen von *vī* gebildet werden.

d. Die Wurzel *i*, 'gehen' bildet im RV. und AV. die zweite Sing. Act. *iyâtha* neben dem regulären *iyétha*.

e. Der AV. hat einmal *vāvṛdhéte* (für *-dhāte*), und einmal *jaharus* (für *jahrus*): beide sind vielleicht falsche Lesarten.

f. Von den *ir*-Formen der Wurzel mit veränderlichem *ṛ* (**242**) werden als Perfectpersonen gebildet *titirus* und *tistire* (beide RV.); sie haben entsprechende Participien.

g. Von der unächten √*ūrṇu* (**712**) geben die Grammatiker an, dass sie den Perfectstamm *ūrṇunu* bilde.

h. Von den Wurzeln *majj* und *naç* wird angegeben, dass sie einen Nasal in der zweiten Sing. Act. einschieben, wenn die Endung ein einfaches *tha* ist: *mamanktha, nanaṅṣtha* (auch *mamajjitha* und *neçitha*).

i. Das anomale *ajagrabhāiṣaṁ* (AB. VI. 35) scheint eine Bildung vom Perfectstamm zu sein (oder vielleicht für *ajigrabhiṣan*, Desid.?).

j. Von √*dṛç* kommen im RV. mit unregelmässigem Accent *dā́dṛçe* und *dā́dṛçre* vor (und das Partic. *dā́dṛçāna*).

Particip Perfecti.

802. Die Endung des activen Particips ist वांस् *vā́ṅs* (d. h. in den starken Formen; in den schwächsten wird sie zu उष् *ús* contrahirt, und durch वत् *vát* in den mittleren vertreten: siehe **458** ff.). Sie wird an die schwache Form des Perfectstammes angefügt, wie derselbe beispielsweise sich im Dual und Plural der activen Flexion zeigt; äusserlich ist der schwächste Participialstamm identisch mit der dritten Plur. Activi. So बुबुध्वांस् *bubudhvā́ṅs*, निनीवांस् *ninīvā́ṅs*, चकृवांस् *cakṛvā́ṅs*.

803. Wenn die schwache Form des Perfectstamms einsilbig ist, so nimmt das Suffix den Bindevocal इ *i* an (der jedoch in den schwächsten Casus schwindet): so तेनिवांस् *tenivā́ṅs*, ऊचिवांस् *ūcivā́ṅs*, जज्ञिवांस् *jajñivā́ṅs*, आदिवांस् *ādivā́ṅs* (von √अद् *ad:* **783 a**) und so fort; ददिवांस् *dadivā́ṅs* und dem

ähnliche von Wurzeln auf आ *ā* gehören in die eine oder andere Klasse, je nachdem man das इ *i* als geschwächten Wurzelvocal oder als Bindevocal (**794 f**) auffasst.

Participien jedoch, deren Perfectstamm wegen Fehlen der Reduplication einsilbig ist, nehmen den Bindevocal nicht an: so *vidvā́ṅs*, und im V. *dāç-vā́ṅs*, *mīḍhvā́ṅs*, *sāhvā́ṅs;* der RV. hat auch *dadvā́ns* (AV. *dadivā́ṅs* und *dadāvā́ṅs*) von √*dā* (oder *dad:* **672**); der AV. hat *viçivā́ṅs* und *varjivā́ṅs* (im negirten Fem. *ávarjuṣī*).

804. Andere vedische Unregelmässigkeiten, die einer Bemerkung bedürfen, sind nicht zahlreich. Der lange Vocal der Reduplication (**786**) erscheint in dem Particip wie in dem Indicativ: so *vāvṛdhvā́ṅs*, *sāsahvā́ṅs*, *jūjuvā́ṅs*. RV. und AV. haben *sasavā́ṅs* von √*san* oder *sā*. Der RV. bildet die Participialformen der √*tṛ* oder *tar* von verschiedenen Gestaltungen der Wurzel: so *titirvā́ṅs*, aber *tatarúṣas*. Ueber gelegentliche Vertauschung starker und schwacher Stämme in der Flexion siehe **462 c.**

805. Von den Wurzeln *gam* und *han* bildet der Veda die starken Stämme *jaganvā́ṅs* (über das *n* siehe **212**) und *jaghanvā́ṅs;* die spätere Sprache gestattet sowohl diese als die regelmässigeren *jagmivā́ṅs* und *jaghnivā́ṅs* (die schwächste Stammform ist überall *jagmúṣ* und *jaghnúṣ*).

806. Von drei Wurzeln *vid* 'finden', *viç* und *dṛç*, gestattet die spätere Sprache die Bildung starker Participialstämme, sowohl mit dem Bindevocal, als auch (was die reguläre Weise ist) ohne ihn: *viviçivā́ṅs* oder *viviçvā́ṅs*. PB. hat einmal *cichidivā́ṅs*.

807. Die Endung des medialen Particips ist आन *āná*. Sie wird an die schwache Form des Perfectstammes angefügt, wie derselbe sich in medialer Flexion zeigt: बुबुधान *bubudhāná*, निन्यान *ninyāná*, ददान *dadāná*, तेनान *tenāná*, जज्ञान *jajñāná*, ऊचान *ūcāná*.

Im Veda zeigt sich der lange Vocal der Reduplication bei vielen medialen Participien: *vāvṛdhāná*, *vāvasāná*, *dādṛhāṇá*, *çūçuvāná* etc. Der RV. hat *çaçayāná* von √*çī* (mit unregelmässigem *guṇa*, wie im Präsenssystem: **629**); *tistirāṇá* von √*stṛ*, und einmal mit *māna* ein *sasṛmāṇá* von √*sṛ*.

Modi des Perfects.

808. Modi des Perfects kommen nur in der vedischen Sprache vor und finden sich ausserhalb des Rigveda ziemlich selten.

Eine sichere und bestimmte Grenzlinie zu ziehen zwischen diesen und den Modusformen anderer reduplicirter Tempusstämme — Präsensstamm der Klasse II, reduplicirter Aorist, und Intensiv — ist nicht möglich, da kein Kriterium Seitens der Form existirt, das nicht in gewissen Fällen uns im Stich lässt, weil ferner die Gleichwerthigkeit modaler Formen von allen Stäm-

men (**582**), und der gewöhnliche Gebrauch des Perfect als ein Präsens im Veda (**823**), uns auch der Kriterien von Seiten der Bedeutung berauben. Es kann jedoch kein berechtigter Zweifel darüber bestehen, dass eine beträchtliche Masse von Formen hierher zu rechnen ist: Optative wie *ānaçyām* und *babhūyās* und *babhūyát*, Imperative wie *babhūtu*, Conjunctive wie *jabhárat*, zeigen solche ausgeprägte Merkmale der Perfectbildung, dass andere ähnliche Formen nach ihrer Analogie mit Sicherheit können dem Perfect zugewiesen werden.

809. Die regelmässige Bildungsweise solcher Formen würde wohl folgende sein: von einem reduplicirten Perfectstamm, wie zum Beispiel *mumuc*, würde der Imperativ durch einfache Anfügung der Imperativendungen gemacht werden; der abgeleitete Modusstamm des Conjunctivs würde *mumóca* sein (accentuirt nach Analogie der starken Formen des Indicativ Perfecti) und würde entweder die primären oder die secundären Endungen annehmen; der Modusstamm des Optativs würde sein *mumucyá* im Activ, und *mumucī* (Accent auf den Personalendungen) im Medium.

Die grosse Mehrzahl der in Frage kommenden Formen (ungefähr drei Viertel) ist in der That so gebildet. Also

810. Beispiele der regelmässigen Conjunctivbildung sind:

a. mit secundären Endungen, im Activ: zweite Sing. *papráthas*, *māmáhas*, *pipráyas*, *bubodhas;* dritte Sing. *jabhárat*, *sāsáhat*, *paspárçat*, *pipráyat*, *cikétat;* erste Plur. *tatánāma*, *çūçávāma;* dritte Plur. *tatánan*, *papráthan* (andere Personen kommen nicht vor). Dies ist die zahlreichste Klasse von Fällen;

b. mit primären Endungen, im Activ: hierher scheinen nur zu gehören *dadhárṣati* und *vavártati:* vergleiche die Bildung mit abweichendem Accent **811 a;**

c. von Medialformen kommen nur vor die dritte Sing. *tatápate*, *çaçámate*, *yuyójate*, *jujóṣate* (SV.; der RV. hat *jújoṣate*), und die dritte Plur. *tatánanta* (und vielleicht zwei oder drei andere: **811 b**, Ende) vor.

811. Es kommen jedoch auch nicht wenige Conjunctive vor, die andere Bildung zeigen:

a. mit gesteigerter Wurzelsilbe wie oben, aber mit dem Accent auf der Reduplicationssilbe (wie in der Mehrheit der Präsensformen der reduplicirenden Klasse: **645**). Hier wiegen die activen Formen mit primären Endungen vor und sind ziemlich häufig: z. B. *jújoṣasi*, *jújoṣati*, *jújoṣathas*, *jújoṣatha* (andere Personen kommen nicht vor). Mit secundären Endungen: *jújoṣas*, *jújoṣat* und *jújoṣan* sind die Formen, welche am deutlichsten hierher gehören (da *dádāças* und *súṣūdas* etc. vielleicht eher Aoriste sind). Mediale Formen ausser *jújoṣate* (RV.: oben **810 c**) gibt es hier nicht;

b. mit ungesteigerter Wurzelsilbe kommt eine kleine Anzahl von Beispielen vor, welche wahrscheinlich auch auf der Reduplication accentuirt sind (der Accent ist nur belegt in dritter Plur. Med.): so im Activ zum Beispiel

mumucas, *vavṛtat*, *vividat*, *çūçuvat;* die einzigen Medialformen sind *dadhṛṣate*, *vā́vṛdhate* in dritter Sing., und *cákramanta*, *dádhṛṣanta*, *rúrucanta* mit *dadabhanta*, *paprathanta*, *māmahanta*, *juhuranta*, welche auch anderswohin gehören können: **810c**;

c. auf der Endung accentuirt sind *vāvṛdhánta* und *cakṛpánta* (die wohl besser augmentlose Plusquamperfecta heissen).

Ueber Formen mit doppeltem Moduszeichen oder Uebergänge in eine *a*-Conjugation siehe unten **815**.

812. Beispiele der regulären Optativbildung sind:

a. im Activ: erste Sing. *ānaçyām*, *jagamyām*, *papṛcyām*, *riricyām;* zweite Sing. *vavṛtyās*, *viviçyās*, *çuçrūyā́s*, *babhūyās;* dritte Sing. *jagamyāt*, *vavṛtyāt*, *tutujyā́t*, *babhūyā́t;* zweite Dual. *jagamyātam*, *çuçrūyā́tam;* erste Plur. *sāsahyāma*, *vavṛtyāma*, *çūçuyāma;* dritte Plur. *tatanyus*, *vavṛtyus*. Die Formen sind ganz zahlreich;

b. im Medium, wo die Formen nicht zahlreich sind: erste Sing. *vavṛtīya;* zweite Sing. *vāvṛdhīthā́s*, *cakṣamīthās;* dritte Sing. *jagrasīta*, *vavṛtīta*, *māmṛjīta*, *çuçucīta;* erste Plur. *vavṛtīmahi*. Die Formen *sāsahīṣṭhās* und *ririṣīṣṭa* scheinen Belege zu sein für den precativen Optativ.

Eine unregelmässige Bildungsweise des Optativs im Perfect gibt es nicht. Individuelle Unregelmässigkeiten zeigen sich bei gewissen Formen: so *cakriyās*, *papīyāt*, *çuçrūyā́s* und *çuçrūyā́tam*, mit Behandlung des Auslauts wie vor dem Passivzeichen *yá* (**770**); *anajyāt* mit kurzem Anlaut; *jakṣīyāt* ist anomal; *ririṣes* ist die einzige Form, die einen Bindevocal *a* zeigt.

813. Von regulären Imperativformen lässt sich nur eine sehr kleine Zahl anführen: im Activ *cikiddhi*, *mumugdhí*, *çuçugdhí* und *piprīhí*, *mumoktu* und *babhūtu*, *mumuktam* und *vavṛktam*, *jujuṣṭana* und *vavṛttana* (wenn wir nicht noch *mamaddhí*, *mamattu*, *mamáttana* hinzuzufügen haben); — im Medium *vavṛtsva* und *vavṛddhvam*.

814. Als unregelmässige Imperativformen können verschiedene aufgefasst werden, die einen Bindevocal *a* zeigen, oder in eine *a*-Conjugation übergeführt sind. So im Activ *mumócatam* und *jujoṣatam* (zweite Dual.), und *mumócata* (zweite Plur.); im Med. *piprā́yasva* (nur allein mit Accent), *māmahasva*, *vāvṛdhasva*, *vāvṛṣasva* (zweite Sing.), und *māmahantām* (dritte Plur.: der Accent ist vermuthlich *-ásva* und *-ántām*).

815. Solche Imperative wie diese, in Verbindung mit einigen der oben gegebenen Conjunctive (und ein paar Plusquamperfectformen: **820**), machen die Annahme eines doppelt gebildeten Präsensstammes, mit Reduplication und angefügtem *a*, wahrscheinlich (mit dem die Desiderativstämme zu vergleichen wären: **1027**): zum Beispiel *jujoṣa* zu √*juṣ*, woher *jújoṣasi* etc. und *jújoṣate* (**811 a**) als Indicativformen kommen würden, *jújoṣas* etc. als conjunctivisch verwendetes augmentloses Imperfect, und *jujoṣatam* als Imperativ. Die meisten der Formen, die oben als Conjunctive mit primärer Endung gegeben sind, ermangeln des ausgeprägten und festen Conjunctivcharakters und könnten ganz wohl als Indicative gelten. Es scheint ziemlich sicher, dass wenigstens von einer Wurzel, *vṛdh*, solch ein doppelt gebildeter

Stamm anzuerkennen ist: von *vāvṛdha* kommen ohne Schwierigkeit *vāvṛdhate*, *vāvṛdhánta*, und regelmässig können daher nur kommen *vāvṛdhasva*, *vāvṛdhéte* (oben **801 e**), und *vāvṛdhāti* (einmal im RV.), endlich sogar das Particip *vavṛdhánt* (einmal im RV.: ein vereinzelter Fall); aber selbst hier haben wir auch *vāvṛdhīthā́s*, nicht *vāvṛdhéthās*. In allen Fällen jedoch, doppelt gebildete Präsensstämme anzunehmen, würde höchst unplausibel sein; es ist besser, die Bildung anzuerkennen, als eine solche, die begann, aber nicht durchgeführt wurde.

Nur eine andere Conjunctivform mit doppeltem Moduszeichen — nämlich *papṛcāsi* — findet sich, die neben *vāvṛdhāti* zu setzen ist.

816. Formen nach verschiedenem Muster werden nicht selten von derselben Wurzel gebildet, so beispielshalber von √*muc*, die Conjunctive *mumócas*, *mū́mocati* und *mumucas*, von √*dhṛṣ*, sowohl *dadhárṣati* als *dadhṛṣate*, von √*prī*, die Imperative *piprīhí* und *piprā́yasva*.

Plusquamperfect.

817. Von einem Augmentpräteritum des Perfectstammes, dem man den Namen Plusquamperfect auf Grund seiner Bildung (und nicht nach seiner Bedeutung) gegeben hat, bietet der Veda einige Beispiele; auch ein oder zwei Formen der späteren Sprache (erwähnt oben **788**, Ende) sind hierher gerechnet worden.

Es bietet sich hier eine etwas ähnliche Schwierigkeit dar in der Unterscheidung des Plusquamperfects von verwandten reduplicirten Bildungen, wie wir sie bei den Modi des Perfects fanden. Es besteht jedoch zwischen Plusquamperfect und Aorist ein Bedeutungsunterschied, der Hülfe bei der Unterscheidung gewährt.

818. Das normale Plusquamperfect sollte einen starken Stamm im Sing. Act. aufweisen und einen schwachen sonstwo — so *mumoc* und *mumuc* — mit vorgesetztem Augment und secundären Endungen (*us* in dritter Plur. Act., *ata* in dritter Plur. Med.).

Von Formen, die nach diesem Muster gebildet sind, haben wir im Activ: erste Sing. *ajagrabham* und *acacakṣam* (welches seiner Form nach Aorist sein könnte: **860**); zweite Sing. *ájagan*; dritte Sing. *ajagan* und *aciket*; zweite Dual. *amumuktam*; zweite Plur. *ajaganta*, und *ajagantana* und *ajabhartana* (eine starke Form, wie so oft in dieser Person: **556**); dritte Plur. vielleicht *amamandus* und *amamadus*. Ihnen können die augmentlosen *cikétam* und *cakaram* zugefügt werden. Im Med. sind die dritte Plur. *acakriran* und *ajagmiran* (mit *iran* für *ata*), und die augmentlose zweite Sing. *jugūrthās* und *suṣupthās*, am meisten reguläre Formen.

819. Verschiedene Formen von consonantisch auslautenden Wurzeln retten die Endungen in zweiter und dritter Sing. Act. durch Einschub eines *ī* (**555 b**): so *ábubhojīs*, *aviveçīs*, *arirecīt*, *ájagrabhīt* (*avāvarīt* und *avāvaçītām* sind eher Intensive); auch die augmentlosen Formen *jíhiṅsīs* (Accent?) und *dadharṣīt* gehören hierher.

820. Einige Formen zeigen einen auf *a* ausgehenden Stamm: so im Activ die dritte Sing. *asasvajat*, *acakrat*; im Med. die dritte Sing. *ápiprata*;

zweite Dual. *ápaspṛdhethām*; dritte Plur. *atitviṣanta* (welches der Form nach Aorist sein könnte), *ádadṛhanta*; *cakradat*, *cakṛpánta*, *vāvṛdhánta*, *juhuranta*, würden vielleicht am besten hierher gerechnet als augmentlose Formen (vergleiche **811**).

Gebrauch des Perfects.

821. In der späteren Sprache ist das Perfect einfach ein Präteritum oder Tempus der Vergangenheit, das mit dem Imperfect gleichwerthig und vertauschbar ist. Von einigen oft gebrauchten Verben abgesehen (besonders *āha* und *uvāca*) wird es viel seltener verwendet als das Imperfect.

822. Für die Brāhmaṇasprache gilt nahezu dasselbe. In den meisten Brāhmaṇa's ist das Imperfect das gewöhnliche Tempus der Erzählung und das Perfect nur gelegentlich; im Çatapatha Brāhmaṇa wird das Perfect in viel weiterem Umfang verwendet.

823. Im Veda liegt die Sache ganz anders. Das Perfect wird nur selten als Tempus der Vergangenheit in der Erzählung verwendet; zuweilen hat es eine wirkliche 'Perfectbedeutung', es bezeichnet die vollendete Handlung; am häufigsten ist seine Geltung in Bezug auf die Zeit vom Präsens nicht unterschieden. Es ist somit dem Imperfect, Aorist und Präsens gleichwerthig und kommt parallel mit ihnen allen vor.

Beispiele sind: von Perfect mit Präsens, *ná çrāmyanti ná ví muñcanty éte váyo ná paptuḥ* (RV.), 'sie werden nicht müde, noch machen sie Halt; sie fliegen wie Vögel'; *sé 'd u rā́jā kṣayati carṣaṇīnā́m arā́n ná nemíḥ pári tā́ babhūva* (RV.), 'er fürwahr herrscht als König über die Menschen, er umfasst sie alle wie der Radkranz die Speichen'; — von Perfect mit Aorist, *úpo ruruce yuvatír ná yóṣā . . . ábhūd agníḥ samídhe mā́nuṣāṇām ákar jyótir bā́dhamānā támāṅsi* (RV.), 'strahlend kam sie herbei wie ein junges Mädchen, Agni erstand zum Entzünden für die Menschen; sie schuf Licht, indem sie die Finsterniss vertrieb'; von Perfect mit Imperfect, *áhann áhim ánv apás tatarda* (RV.), 'er erschlug den Drachen und drang zu den Wassern durch'. Die letztere Verbindung kommt in der späteren Sprache beständig vor.

KAPITEL XI.

Die Aoristsysteme.

824. Unter dem Namen Aorist sind (wie oben **532** bemerkt wurde) drei ganz verschiedene Bildungen zusammengefasst, von denen jede wieder ihre Unterabtheilungen hat; es sind:

I. Ein einfacher Aorist (gleichwerthig dem griechischen 'zweiten Aorist'), der nach Form und Flexion dem Imperfect in jeder Hinsicht analog ist. Er hat zwei Varietäten: 1. den Wurzelaorist, dessen Tempusstamm mit der Wurzel identisch ist (entsprechend einem Imperfect der Wurzelklasse, I); 2. den *a*-Aorist, mit einem auf अ *á* endigenden Tempusstamm, oder mit einem Bindevocal अ *a* vor den Endungen (entsprechend einem Imperfect der *á*-Klasse, VII).

II. 3. Ein reduplicirter Aorist, der nach seinem Ursprung vielleicht mit einem Imperfect der reduplicirenden Klasse (II) identisch ist, aber durch ausgeprägte Eigenthümlichkeiten der Form von ihm geschieden wurde. Er hat gewöhnlich einen Bindevocal अ *a* vor den Endungen, oder er wird wie ein Imperfect von einer der *a*-Klassen flectirt; einige Formen kommen jedoch im Veda ohne solchen Vocal vor.

III. Ein Sibilant-Aorist (entsprechend dem griechischen 'ersten Aorist'), der als Tempuszeichen ein entweder direkt oder mit vorausgehendem Hilfsvocal इ *i* an die Wurzel angefügtes स् *s* hat; die Endungen werden gewöhnlich direkt an das Tempuszeichen angefügt, bei einer kleinen Anzahl von Wurzeln jedoch mit einem Bindevocal अ *a;* einige Wurzeln werden zu seiner Bildung noch durch स् *s* erweitert; entsprechend diesen Modificationen zerfällt er in vier Varietäten, nämlich: A. ohne Bindevocal अ *a* vor den Endungen: 4. *s*-Aorist mit blossem an die Wurzel angefügtem स् *s;* 5. *iṣ*-Aorist, ebenso mit eingeschobenem इ *i;* 6. *siṣ*-Aorist wie der vorhergehende, nur dass स् *s* ans Ende der Wurzel angefügt wird; B. mit Bindevocal अ *a*, 7. *sa*-Aorist.

825. Alle diese Arten werden zusammengehalten und in ein einziges System gefasst durch bestimmte Entspre-

chungen in Form und Bedeutung. So sind sie rücksichtlich der Form alle gleicherweise Augmentpräterita, zu denen ein entsprechendes Präsens nicht vorkommt; hinsichtlich der Bedeutung haben sie, obwohl sie in der späteren oder klassischen Sprache als einfache Präterita verwendet werden, die mit Imperfecten und Perfecten austauschbar sind, in der älteren Sprache alle gleicherweise die allgemeine Geltung einer vollendeten Handlung oder eines wirklichen Perfects (wie das Perfect im Griechischen).

826. Das Aoristsystem ist im klassischen Sanskrit eine sehr selten vorkommende Bildung (Formen von ihm finden sich beispielsweise nur 21 mal im Nala, 8 mal im Hitopadeça, 7 mal im Manu, 6 mal in der Bhagavad-Gītā und Çakuntalā), die kein Particip noch irgend welche Modi besitzt (ausgenommen in dem prohibitiven Gebrauch der augmentlosen Formen: **580**; und den sogenannten Precativ: **921** ff.); in der älteren Sprache hingegen ist es ganz gewöhnlich und zeigt die ganze Mannigfaltigkeit der Modi, die dem Präsenssystem angehören, zuweilen auch Participien. Die Darstellung desselben ist daher wesentlich die eines Theils der älteren Sprache, wobei gebührende Rücksicht auf die Einschränkung des spätern Gebrauchs genommen wird.

827. Im RV. zeigt nahezu die Hälfte der vorkommenden Wurzeln Aoristformen der einen oder der anderen Klasse; im AV. etwas weniger als ein Drittel, und in den anderen Texten der älteren Sprache kommen verhältnissmässig wenig Aoriste vor, die sich nicht in den beiden genannten fänden.

Mehr als fünfzig Wurzeln im RV. und AV. bilden Aoristformen nach mehr als einer Klasse (den reduplicirten oder "causativen" Aorist nicht mitgerechnet); es scheint jedoch dieser Mannigfaltigkeit kein Gesetz zu Grunde zu liegen; von einer Beziehung zwischen dem Activ der einen Klasse und dem Medium einer andern, die sich nach den Angaben der Grammatiker ergänzen sollen, lässt sich keine Spur entdecken.

Beispiele sind: von Klasse 1 und 4: *adhām* und *dhāsus* von √*dhā*, *ayuji* und *ayukṣata* von √*yuj;* — von 1 und 5: *agrabham* und *agrabhīṣma* von √*grabh*, *mṛṣṭhās* und *marṣiṣṭhās* von √*mṛṣ;* — von 1 und 2: *ārta* und *ārat* von √*ṛ;* — von 2 und 4: *avidam* und *avitsi* von √*vid* 'finden', *anijam* und *anāikṣīt* von √*nij;* — von 2 und 5: *sanéma* und *asāniṣam* von √*san;* — von 2 und 7: *aruham* und *arukṣat* von √*ruh;* — von 4 und 5: *amatsus* und *amādiṣus* von √*mad;* — von 4 und 6: *hāsmahi* und *hāsiṣus* von √*hā;* — von 1, 2 und 4: *atnata* und *atanat* und *atān* von √*tan;* — von 1, 4 und 5: *abudhran* und *abhutsi* und *bodhiṣat* von √*budh*, *astar* und *stṛṣīya* und *astarīs* von √*stṛ*. Die zweite, oder die zweite und dritte Klasse sind oft mit nur einer oder zwei isolirten Formen repräsentirt.

I. Einfacher Aorist.

828. Dieser ist von den drei Hauptabtheilungen des Aorists diejenige Bildung, die sich am wenigsten von der Analogie der bisher besprochenen Formen entfernt; er ist einem Imperfect der Wurzelklasse oder der *ā*-Klasse gleich, ohne entsprechenden Indicativ Präsentis aber mit (mehr oder minder fragmentarisch) all den anderen Theilen, die zur Bildung eines vollständigen Präsenssystems gehören.

1. Wurzelaorist.

829. Diese Bildung ist in der späteren Sprache auf einige Wurzeln auf आ *ā* und die Wurzel भू *bhū* eingeschränkt und dazu nur im Activ gestattet, während das Medium dafür den *s*-Aorist (4) oder den *iṣ*-Aorist (5) bildet.

Die Wurzeln auf आ *ā* haben उस् *us* als Endung der dritten Plur., vor dem sie, wie gewöhnlich, ihr आ *ā* einbüssen; भू *bhū* behält (wie im Perf. **793 a**) seinen Vocal durchgehends unverändert, indem es vor den Endungen अम् *am* und अन् *an* in erster Sing. und dritter Plur. ein व् *v* einschiebt. Also:

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	अदाम् *ádām*	अदाव *ádāva*	अदाम *ádāma*	अभूवम् *ábhūvam*	अभूव *ábhūva*	अभूम *ábhūma*
2	अदास् *ádās*	अदातम् *ádātam*	अदात *ádāta*	अभूस् *ábhūs*	अभूतम् *ábhūtam*	अभूत *ábhūta*
3	अदात् *ádāt*	अदाताम् *ádātām*	अदुस् *ádus*	अभूत् *ábhūt*	अभूताम् *ábhūtām*	अभूवन् *ábhūvan*

Fürs klassische Sanskrit ist hiermit die Sache abgethan.

830. Im Veda bieten dieselben Wurzeln entschieden die häufigsten und hervortretendsten Repräsentanten der Bildung: besonders die Wurzeln *gā*, *dā*, *dhā*, *pā*, 'trinken', *sthā*, *bhū*; während sporadische Formen von *jñā*, *prā*, *sā*, *hā* vorkommen. Ueber ihre medialen Formen siehe unten **834 a**.

Statt *abhūvam*, hat der RV. zweimal *abhuvam*.

831. Es werden aber auch Aoriste derselben Klasse von einer Anzahl Wurzeln auf *ṛ* gebildet und einigen auf *i* und *u* (kurz oder lang): hier tritt, wie dies auch die Analogie mit einem Imperfect der Wurzelklasse verlangt, *guṇa*-Steigerung in den drei Personen des Sing. ein.

So im Activ von √*çru*, *açravam* und *açrot;* von √*çri*, *açres* und *açret;* von √*kṛ* 'machen', *akaram* und *akar* (für *akar-s* und *akar-t*); von √*vṛ* 'einschliessen', *āvar* (585), und so *adar*, *astar*, *aspar*. Dual- und Pluralformen sind viel weniger häufig als die des Singulars; zum grössten Theil zeigen auch sie eine unregelmässige Steigerung des Wurzelvocals: so (mit Einschluss augmentloser Formen) *akarma* und *akarta*, *vartam*, *spartam*, *ahema* und *ahetana*, *bhema*, *homa*, *açravan;* regulär sind nur *avran*, *akran*, *ahyan*, *açriyan*, und *anītām*.

832. Ferner von einigen Wurzeln mit mittlerem (oder anlautendem) Vocal, der der *guṇa*-Steigerung fähig ist; sie haben im Allgemeinen die Steigerung nur im Singular.

So *abhet* (zweite und dritte Sing.) von √*bhid;* *amok* (dritte Sing.) von √*muc;* *avart* von √*vṛt;* *vark* von √*vṛj* (AV. hat einmal *avṛk*); *adarçam* von √*dṛç;* und *adṛçan*, *avṛjan*, *açvitan*. Aber *chedma*, mit *guṇa*, von √*chid*.

833. Endlich von einer grösseren Zahl von Wurzeln mit wurzelhaftem *a:*

Von diesen wird *gam* (mit *n* statt *m* im Auslaut, oder wenn ein *m* folgt: **143**, **212**) entschieden am häufigsten vorgefunden und zeigt die grösste Formenmannigfaltigkeit: *agamam*, *agan* (zweite und dritte Sing.), *aganma*, *aganta* (starke Form), *agman*. Die anderen Fälle sind *akran* von √*kram;* *atan* von √*tan;* *askan* von √*skand;* *ásrat* von √*sraṅs* (? VS.); *dhak* und *daghma* von √*dagh;* *ānaṭ* (585) und *anaṣṭām* von √*naç* (?); *akṣan* (für *agh-san*, wie *agman*) von √*ghas;* die dritte Plur. auf *us*: *ákramus*, *kramus*, *ayamus*, *yamus*, *abādhus*, *dabhús*, *nṛtus* (Imperf.?); dagegen sind *mandús* und *takṣus* vielleicht besser als Perfecta ohne Reduplication zu fassen (**790b**).

834. So weit sind nur active Formen in Betracht gekommen. Im Medium ist ein beträchtlicher Theil von Formen derart, wie sie von den Grammatikern (**881**) zum *s*-Aorist, mit Verlust des *s*, gerechnet werden: zweifellos gehören sie jedoch grösstentheils oder alle zusammen hierher. Also:

a. Von vocalisch auslautenden Wurzeln haben wir *adhithās* und *adhita;* *adita* und *adimahi* (und *adīmahi* von √*dā* 'schneiden'); *asthithās*, *asthita* und *ásthiran*, als Formen von *ā*-Wurzeln (*arādhvam* steht zweifellos für *arās-dhvam*); — von *ṛ*-Wurzeln finden sich *akri*, *akṛthās*, *akṛta*, *akrātām*, *akrata;* *avri*, *avṛthās*, *avṛta;* *ārta* (neben augmentlosem *arta*), *ārata;* *mṛthās*, *amṛta;* *dṛthās;* *dhṛthās;* *astṛta;* *aspṛta;* *gūrta;* — von *i*- und *u*-Wurzeln sind die einzigen Beispiele *ahvi* (? AV. einmal) und *acidhvam*. Das Fehlen jeglicher Analogie für das Schwinden eines *s* in solchen Formen, sowie das Vorkommen von *avri*, *akri* und *akrata* zeigen, dass die Zurückführung dieser Formen auf den *s*-Aorist ohne genügenden Grund geschieht.

b. Betreffs der consonantisch auslautenden Wurzeln ist die Sache fraglicher, da der Schwund des *s* nach einem auslautenden Consonanten vor *thās* und *ta* (und auch *dhvam*) in vielen Fällen von den Wohllautsgesetzen gefordert wurde (**233**). Wir finden jedoch solche unverkennbare Medial-

formen des Wurzelaorists wie *ayuji*, *ayukthās*, *ayukta*, *ayujmahi*, *ayugdhvam*, *áyujran; āsta* und *āçata: apadi* (erste Sing.) und *apadmahi* und *apadran: amanmahi; aganmahi* und *agmata; atnata; ajani* (erste Sing.) und *ajñata* (dritte Plur.); von √*gam* werden gebildet *agathās* und *agata*, von √*man* ebenso *amata*, mit Behandlung des Auslauts wie bei Wurzel *han* in der Präsensflexion (**637**). Die Endung *ran* findet sich besonders häufig in der dritten Plur. und zwar bei einer ganzen Anzahl von Verben, die keine andere Person dieses Aorists bilden: *agṛbhran*, *ásṛgran*, *adṛçran*, *abudhran*, *ávṛtran*, *ajuṣran*, *akṛpran*, *aspṛdhran*, *avasran*, *áviçran;* neben *ran* findet sich *ram* in *ádṛçram*, *ábudhram*, *ásṛgram*.

c. Bei Wurzeln, deren Auslaut mit *s* sich zu *kṣ* verbinden würde, scheinen Aoristformen mit *k* (statt *ṣ*) vor der Endung wahrscheinlicher dem Wurzelaorist zuzugehören: solche sind *amukthās* (und *amugdhvam*), *apṛkthās* und *apṛkta*, *abhakta*, *avṛkta*, *asakthās* und *asakta*, *rikthās*, *vikthās* und *vikta; áspaṣṭa*, *asṛṣṭa*, *mṛṣṭhās* würden in beiden Fällen so lauten müssen.

d. Es bleiben folgende hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zweifelhafte Fälle: *amatta*, *arabdha*, *asṛpta*, *atapthās*, *chitthās*, *patthās* und *nutthās*.

Modi des Wurzelaorists.

835. Im conjunctivischem Gebrauch finden sich Formen, die mit dem augmentlosen Indicativ dieses Aorists identisch sind, viel häufiger als die eigentlichen Conjunctivformen. Diejenigen, zu denen keine entsprechende augmentirte Form belegt ist, sind oben gegeben; die anderen einzeln aufzuzählen ist hier unnöthig.

836. Von wirklichen Conjunctiven sind die Formen mit primären Endungen ganz selten. Im Activ ist *gāni* das einzige Beispiel der ersten Sing. (über *bhuvāni*, siehe gleich); in der dritten Sing. kommen vor *sthāti*, *dā́ti* und *dhā́ti*, welche fast indicativisch gebraucht werden; von Dualpersonen finden sich *sthā́thas*, *darçathas*, *çravathas* und *çrávatas*. Im Medium haben wir dritte Sing. *idhaté* (? anomaler Accent), zweite Dual. *dhéthe* und *dhāithe*, endlich erste Plur. *dhāmahe*.

Formen mit secundären Endungen finden sich im Activ *dárçam; tárdas*, *párcas*, *yámas; karat*, *garat*, *daghat*, *yamat*, *yodhat*, *çrávat*, *spárat*, *sághat; dárçan*, *garan*, *yaman*. Medialformen lassen sich mit Sicherheit keine hier einordnen.

Die Reihe *bhuvam*, *bhúvas*, *bhúvat*, *bhúvan* und *bhuvāni* (vergleiche *abhuvam:* **830**, Ende), sowie das isolirte *çrúvat*, sind betreffs ihrer Zugehörigkeit zweifelhaft. Mit anderem Accent würden sie sich der nächsten Klasse zurechnen lassen; hier würde *guṇa*-Steigerung regelmässiger sein (doch beachte das Fehlen von *guṇa* sowohl im Indicativ des Aorists als im Perfect der Wurzel *bhū*).

837. Beim Optativ haben wir zu unterscheiden, zwischen reinem Optativ und Optativ mit *s* vor den Endungen, oder Precativ.

Reine Optativformen werden sowohl im Activ als im Medium von einer Anzahl von Wurzeln gebildet. Wurzeln auf *ā* verwandeln im Activ ihr *ā* in *e* vor dem *y*: *deyām*, *dheyām* und *dheyus*, *stheyāma*, und *jñeyās* (welches

auch Precativ sein könnte): im Medium kommen nur vor *sīmahi* und *dhīmahi* (welche auch augmentlose Präterita sein könnten, da einmal auch *adhīmahi* und einmal *adhītām* sich findet: √*dhā* zeigt sonst nirgends Verwandlung ihres langen *ā* in langes *ī*). Von √*bhū* haben wir *bhūyā́s* und *bhūyāt* (mögliche Precative), und *bhūyāma*. Von Wurzeln auf *ṛ* sind die Medialformen *arīta, murīya, vurīta*. Von Wurzeln auf Consonanten finden sich *açyā́m, açyā́ma* und *açyus* im Act., *açīya* und *açīmáhi* im Med. (dieser Optativ ist besonders häufig in den älteren Texten); *vṛjyām; mṛdhyās, sahyās, gamyās* und *gamyāt* (mögliche Precative) und *sāhyāma; indhīya, gmīya, rucīya, rasīya; idhīmahi, naçīmahi, nasīmahi, pṛcīmahi, mudīmahi, yamīmahi*. Auch *ṛdhyām* etc. und *ṛdhīmáhi* gehören vielleicht eher hierher als zu einem Präsenssystem (Klasse I.).

838. Precative Optativformen dieses Aorists können in der späteren Sprache von jedem Verb gebildet werden (**922**). Im RV. kommen sie jedoch nicht von einer einzigen Wurzel vor, die nicht auch andere Aoristformen derselbe Klasse aufwiese. Sie sind von sehr beschränktem Gebrauch: in der dritten Sing. Act. (auf *-yās* für *-yāst* endigend) finden wir *avyās, açyās, daghyās, bhūyā́s, yamyās, yūyās, vṛjyās, çrūyās, sahyās* (RV. hat keine dritte Sing. auf *-yāt*); neben diesen und der zweiten Sing. auf *yās* (im vorhergehenden Paragraph gegeben), die beiden Bildungen angehören kann, kommen im Activ nur je einmal vor *bhūyāsam* (neben *bhūyāma*) und *kriyāsma*. Im Medium liefert der RV. die drei Formen *grabhīṣta, padīṣṭá, mucīṣta;* weiteres findet sich in den anderen Texten nicht. Vom AV. an werden die activen Precativformen häufiger als die des reinen Optativs (welche jedoch nicht ganz unbekannt sind); geläufig sind sie nirgends, ausgenommen von der √*bhū*, und von keiner anderen Wurzel ist etwas ähnlich einem vollständigen Paradigma belegbar (nur *bhūyāsva* und *bhūyāstām* fehlen, und sind diese Personen gerade auch bei anderen Wurzeln nicht belegt). Mit Einschluss der schon gegebenen Fälle ist ihre Bildung von ungefähr zwanzig Wurzeln nachgewiesen: *çrūyāsam* etc., *kriyāsam* etc., *priyāsam, bhriyāsam, saghyāsam, bhrājyāsam, udyāsam* etc. (√*vad*), *ṛdhyāsam* etc., *rādhyāsam* etc., *badhyāsam* etc., *tṛpyāsma, jīvyāsam, puṣyāsam* etc. Der AV. hat einmal *bhūyāstha* mit primärer Endung, was jedoch zweifelsohne eine falsche Lesart ist (TB. hat in der entsprechenden Stelle *-sta*). Die TS. hat *dīdyāsam* von der sogenannten Wurzel *dīdī* (**676**).

839. Imperativformen des Wurzelaorists sind nicht selten in der alten Sprache. Im Medium kommt allerdings fast nur die zweite Singul. vor, die entweder regelmässig auf der Endung accentuirt ist wie *kṛṣvá, dhiṣvá, yukṣvá,* oder auf der Wurzel wie *mátsva, yákṣva, váṅsva, rā́sva, sā́kṣva; māsva* kommt nicht mit Accent vor; die zweite Plur. ist durch *kṛdhvam* und *voḍhvam* vertreten. Im Activ finden sich alle (zweiten und dritten) Personen im Gebrauch: zweite Sing. *kṛdhí, çrudhí, gadhi, yaṁdhí, gahi, māhi, mogdhi;* dritte Sing. *dātu, astu, sótu;* zweite Dual. *dātam, jitam, çrutam, bhūtā́m, spṛtā́m, gatam, riktā́m;* dritte Dual. nur *gantā́m* und *voḍhā́m;* zweite Plur. *gātá, bhūtá, çruta, kṛta, gata, dhātana;* dritte Plur. nur *dhāntu, çruvantu.*

Dies sind die regulären Formen: es finden sich jedoch vielfach Unregelmässigkeiten sowohl hinsichtlich des Accents als der Verstärkung. So gibt es starke Formen in zweiter Du. und Plur.: *varktam*, *vartam; kárta*, *gánta*, *yaṁta*, *vartta*, *heta*, *çróta*, *sóta;* mit *tana: kártana*, *gantana*, *yaṁtana*, *sotana*. Noch viel unregelmässiger sind *yódhi* (für *yuddhí*) von √*yudh* und *bodhí* von √*budh* und √*bhū* (für *buddhí* und *bhūdhí*). Eine einzige Form (dritte Sing.) auf *tāt* kommt vor, nämlich *çastāt*.

Ueber die zweite Person Sing. auf *si* von der einfachen Wurzel, die im imperativischen Sinne verwendet wird, siehe oben **624**.

Participien des Wurzelaorists.

840. In der ältesten Sprache, im RV., findet sich eine Anzahl von Participien, die dieser Bildung zugerechnet werden müssen.

Im Activ sind sie ausserordentlich selten, nämlich *kránt*, *sthánt*, *bhidánt* und vermuthlich *ṛdhánt*.

Im Medium sind sie viel zahlreicher: Beispiele sind *arāṇá*, *idhāná*, *krāṇá*, *juṣāṇá*, *dṛçāná*, *pṛcāná*, *bhiyāná*, *vrāṇá*, *spṛdhāná*, *hiyāná*.

Solche Bildungen sind im jüngeren Veda und in den Brāhmaṇa ausserordentlich selten.

841. Alles zusammen genommen sind die Wurzeln, welche in der älteren Sprache Formen aufweisen, die mit ziemlicher Sicherheit dem Wurzelaoristsystem zuzuweisen sind, ziemlich nahe ein Hundert (mehr als neunzig); ungefähr achtzig derselben bilden solche Formen im RV.

Passive dritte Person Singul. des Aorists.

842. Eine mediale dritte Person Sing. von eigenthümlicher Bildung und mit vorwiegend passiver Bedeutung wird in der älteren Sprache von vielen Verben gebildet; in der späteren Sprache wurde sie ein integrirender Theil der passiven Conjugation und wird nach den Grammatikern immer für jede reguläre dritte Person Sing. Medii eines jeden Aorists substituirt, wenn dieselbe in passiver Bedeutung verwendet wird.

843. Diese Person wird gebildet durch Hinzufügung eines इ *i* an die Wurzel, welche auch das Augment annimmt und gewöhnlich gesteigert wird.

Die Endung *i* gehört sonstwo nur der ersten Person an; diese dritte Person steht wahrscheinlich in derselben Beziehung zu einer ersten auf *i*, wie im Medium die reguläre dritte Sing. des Perfects und die häufige vedische dritte Sing. des Präsens zu ihren entsprechenden ersten Personen, mit denen sie identisch sind. Dass eine vollere Endung geschwunden sei, ist äusserst unwahrscheinlich; da die Form demnach eine Aoristbildung von der einfachen Wurzel ist, so wird sie am passendsten hier in Verbindung mit dem gewöhnlichen Wurzelaorist behandelt.

844. Vor der Endung इ *i* haben auslautender Vocal und gewöhnlich auch ein mittleres अ *a* vor einem einzelnen Consonanten die *vṛddhi*-Steigerung; andere mittlere Vocale haben die *guṇa*-Steigerung. wenn sie möglich ist (**240**); nach auslautendem आ *ā* wird ein य् *y* hinzugefügt.

Beispiele (die sämmtlich aus der älteren Sprache nachzuweisen) sind: von Wurzeln, die auf *ā* auslauten. *ájñāyi*, *ádhāyi*, *ápāyi;* auf andere Vocale, *áçrāyi*. *ástāvi*. *áhāvi*. *ákāri*, *ástāri:* — von Wurzeln mit mittlerem *i*, *u*, *ṛ*, *aceti*, *áchedi*, *açeṣi*, *ábodhi*, *ámoci*, *áyoji*, *ádarçi*, *asarji*, *varhi;* von Wurzeln mit inlautendem gesteigertem *a*, *agāmi*, *ápādi*, *ayāmi*, *avāci*, *vāpi*, *ásādi* (dies sind alle älteren Fälle), mit unverändertem *a* nur *ájani* (RV. hat einmal *jáni*), und in schweren Silben *ámyakṣi*, *vandi*, *çaṅsi;* mit inlautendem *ā*, *ábhrāji*, *árādhi;* — von Wurzeln mit anlautendem Vocal, *ārdhi* (einziger Fall).

Nach den Grammatikern behalten gewisse Wurzeln auf *am* und *√badh* das *a* unverändert: *adami*, *abadhi;* von Wurzeln. die zuweilen einen Nasal zeigen, sind ausserdem angegeben: *arambhi*. *arandhi*. *ajambhi*, *abhañji* oder *abhāji*, *alambhi* (immer mit Präpositionen) oder *alābhi;* das ÇB. hat *asañji*.

Augmentlose Formen kommen, wie in anderen ähnlichen Fällen, auch hier vor und zwar sowohl mit indicativischer als conjunctivischer Bedeutung; Beispiele (ausser den zwei oder drei bereits erwähnten) sind: *dhấyi*, *çrấvi*, *bhāri*, *reci*, *védi*, *roci*, *jấni*, *pấdi*, *sấdi*, *ardhi*. Der Accent ruht, wenn er vorkommt, immer auf der Wurzelsilbe.

845. Diese Formen werden im RV. von vierzig Wurzeln gebildet, und alle anderen älteren Texte zusammen fügen nur gegen fünfzehn dieser Zahl zu; in der späteren Sprache sind sie (wie alle Aoristarten) sehr selten. Wenn sie von Wurzeln mit intransitiver Bedeutung kommen wie *gam*, *pad*, *sad*, *bhrāj*, *sañj* etc., so haben sie (wie die sogenannten passiven Participia auf *ta:* **952**) die Geltung wie andere mediale Formen; in ein oder zwei Fällen (RV. VII. 73. 3[?]; VS. XXVIII. 15) scheinen sie sogar transitiv verwendet.

2. Der *a*-Aorist.

846. Dieser Aorist kann in der späteren Sprache von einer grossen Anzahl von Wurzeln gebildet werden (nahezu hundert). Er wird in beiden Genera verwendet, ist jedoch im Medium selten, da die meisten der Wurzeln ihr Medium nach der *s*-Klasse (4) oder der *iṣ*-Klasse (5) bilden.

Die ihm analogeste Bildung ist das Imperfect der *á*-Klasse (VII.); seine Flexion ist ganz dieselbe in allen Eigenthümlichkeiten; im Allgemeinen hat er eine schwache

Wurzelform — ausgenommen sind die Wurzeln auf ऋ *ṛ* (nur drei oder vier), welche *guṇa*-Steigerung haben.

Als Flexionsbeispiel wählen wir die Wurzel सिच् *sic* 'ausgiessen', also:

	Activ.			Medium.[1]		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	असिचम् *ásicam*	असिचाव *ásicāva*	असिचाम *ásicāma*	असिचे *ásice*	असिचावहि *ásicāvahi*	असिचामहि *ásicāmahi*
2	असिचस् *ásicas*	असिचतम् *ásicatam*	असिचत *ásicata*	असिचथास् *ásicathās*	असिचेथाम् *ásicethām*	असिचध्वम् *ásicadhvam*
3	असिचत् *ásicat*	असिचताम् *ásicatām*	असिचन् *ásican*	असिचत *ásicata*	असिचेताम् *ásicetām*	असिचन्त *ásicanta*

847. Der *a*-Aorist tritt im RV. gegen den Wurzelaorist sehr zurück; er wird von weniger als halb so viel Wurzeln wie der letztere gebildet. Er wird jedoch später häufiger (er ist die einzige Aoristform, die im AV. bei mehr Verben gebildet wird als im RV.) und ist im V. und den Brāhmaṇa's zusammen von etwa siebenzig Wurzeln mehr oder minder vollständig gebildet. Von diesen repräsentirt eine grosse Anzahl (die volle Hälfte) den Typus der Wurzeln, welche ihr Präsenssystem nach der *á*-Klasse (VII) bilden, also einen der *guṇa*-Steigerung fähigen Vocal vor einem Schlussconsonanten haben (**753**): so mit *i*, *chid*, *bhid*, *nij*, *piṣ*, *riṣ*, *vid*, 1*çiṣ* (*çās*), 2*çiṣ*, *çvit*, *sic*, *sridh*; — mit *u*, *krudh*, *kṣudh*, *duṣ*, *dyut*, *druh*, *puṣ*, *budh*, *bhuj*, *muc*, *muṣ*, *yuj*, *rudh*, *muh*, *ruh*, *çuc*; — mit *ṛ*, *ṛdh*, *kṛt*, *gṛdh*, *tṛp*, *tṛṣ*, *tṛh*, *dṛp*, *dṛç*, *mṛṣ*, *vṛj*, *vṛt*, *vṛdh*, *sṛp*. Eine kleine Anzahl endet auf Vocale: *ṛ*, *kṛ*, *gṛ*, *sṛ* (welche durchgehend *guṇa*-Steigerung haben), *hi* (? *ahyat* einmal im AV.), *stu* (? *stuvatām*, dritte Sing. Imper. Med. einmal im AV.); und einige auf *ā*, die in Folge einer Schwächung ihres *ā* zu *a* vermuthlich aus der Wurzelklasse hierher gerathen sind: *khyā*, *hvā*, *vyā*, *çvā* und (im RV. nur) *dā* und *dhā*. Einige haben im Präsens und sonst noch einen Nasal, der in diesem Aorist verloren geht: *bhranç*, *srans*, *krand*, *manth*, *randh*. Mit weniger klassificirbarem Charakter kommen vor *kram*, *gam*, *tam*, *çam*, *çram*, *tan*, *van*, *san*, *sad*, *rādh*, *dabh*, *sap*, *āp*, *īr*, *das*, *çak*. Das anomale *āstham* ist der Aorist zu √*as*, 'werfen'. Die Wurzeln *pat*, *naç*, *vac* bilden die Tempusstämme *papta*, *neça*, *voca*, von denen der erste handgreiflich, die beiden anderen wahrscheinlich auf Reduplication beruhen; die Sprache jedoch hat das Gefühl hierfür völlig verloren und bildet von denselben Wurzeln (siehe **854**) andere reduplicirte Aoriste (3).

848. Die Flexion dieses Aorists ist im Allgemeinen so regelmässig, dass es genügt, nur Beispiele vedischer Formen zu geben. Wir nehmen als Muster *avidam* von √*vid*, 'finden', von der die verschiedenen Personen und Modi häufiger und in grösserer Mannigfaltigkeit vertreten sind als von irgend einer anderen Wurzel. Nur die wirklich belegbaren Formen sind gebildet;

diejenigen, für die die Belege von anderen Wurzeln als *vid* kommen, sind in eckige Klammern geschlossen. Also:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	*ávidam*	*ávidāva*	*ávidāma*	*ávide*	*[ávidāvahi]*	*ávidāmahi*
2	*ávidas*		*[avidata]*	*[ávidathās]*		
3	*ávidat*		*ávidan*	*[avidata]*	*[avidetām]*	*ávidanta*

Die Medialformen sind in älterer wie in späterer Sprache selten; wir finden *áhve* etc., *ákhye* etc., *ávide* (?) und *avidanta*, *avocathās* und *avocāvahi* (*avidāmahe* GB. und *asicāmahe* KB. sind zweifellos in *-mahi* zu verändern).

Augmentlose Formen mit indicativischer oder conjunctivischer Bedeutung sind nicht selten. Beispiele, die gemäss den allgemeinen Bildungsanalogien den Accent auf dem Tempuszeichen haben, sind *ruhám*, *sṛpas*, *bhuját*, *vidát*, *aratām*, *vocata*, *çakan*; *vidata* (dritte Sing.), *arāmahi*, *çiṣāmahi*, *vidánta*, *budhánta*, *mṛṣanta* (wegen Ausnahmen hinsichtlich des Accents siehe **853**).

Modi des *a*-Aorists.

849. Die Conjunctivformen dieses Aorists sind selten; die, welche vorkommen, werden im Folgenden in der beim Indicativ befolgten Weise vorgeführt:

1		*[vidáva]*	*vidāma*	*[vidāmahe]*
2	*vidási* / *vidás*	*vidāthas*	*vidātha*	
3	*vidát*		*[vidātāi ?]*	

Die Endung *thana* findet sich einmal in *riṣāthana*. Von Medialformen kommen nur vor *çíṣātāi* (AV.: aber zweifellos falsche Lesart für *çíṣyātāi*) und *çiṣāmahe* (AV. für *çiṣāmahi* des RV.).

850. Der Optativ ist in der ältesten Sprache ebenfalls selten, wird jedoch häufiger und ist in den Brāhmaṇa's ziemlich gebräuchlich. Beispiele sind: im Act. *vidéyam*, *sanéyam*; *vidés*, *games*; *gamet*, *vocet*; *gametam*; *çakéma*, *sanéma*; *vareta*; im Medium (nur) *videya*; *gamemahi*, *vanemahi*.

Eine vereinzelte mediale Precativform kommt vor, nämlich *videṣṭa* (AV. einmal); sie ist so isolirt, dass es fraglich bleibt, wie viel aus ihr gefolgert werden darf.

851. Eine vollständige Reihe activer Imperativformen ist belegt von √*sad* (mit Einschluss von *sadatana*, zweite Plur.) und das mediale *sadantām*. Andre Imperative sind sehr selten: *sára*, *ruha*; *ruhátam*, *vidátam*; *khyáta*; und im Medium *stuvatām* (?).

Participia des *a*-Aorists.

852. Die activen Participia *tṛpánt*, *rudhánt*, *vṛdhánt*, *çiṣánt*, *çucánt*, *sánant*, *huvánt* und (in participialen Compositis, **1309**) *kṛtant-*, *guhant-*, *vidant-* (alle im RV.) sind mit Wahrscheinlichkeit diesem Aorist zuzurechnen.

In gleicher Weise die medialen Participia *vṛdhāná*, *sridhāná*, *huvāná*; vielleicht auch *vipāná* und *çubhāná*, obgleich keine ihnen correspondirende persönliche Formen vorkommen.

Unregelmässigkeiten des *a*-Aorists.

853. Einige Unregelmässigkeiten und Eigenthümlichkeiten sollen hier erwähnt werden.

Die Wurzeln auf *ṛ*, welche (**847**) Steigerung zeigen wie die im Präsens der sechsten oder unaccentuirten *a*-Klasse, haben auch den Accent auf der Wurzelsilbe wie diese Klasse: so von √*ṛ* kommt *áranta* (augmentlose dritte Plur.); *sárat*, *sára*. Die Wurzel *sad* folgt derselben Regel: *sádatam;* von √*san* finden sich *sánas*, *sánat* und *sánema*, neben *sanéyam*, *sanéma*. Es fragt sich, ob wir hier nicht wirkliche Entsprechungen des Präsenssystems der sechsten (unaccentuirten *a*-)Klasse haben. Andererseits sind *rúhat* (neben *ruhám*, *ruhā́va*, *ruhā́tam*) und *ríṣat* (einzige accentuirte Form) Anomalien. Von √*vac* wird der Optativ *vocéyam*, *vocéma*, *vocéyus* accentuirt; sonst ruht der Accent auf der Wurzelsilbe: *vóce*, *vócat*, *vócati*, *vócanta*.

854. Der Stamm *voc* hat im vedischen Gebrauch fast die Geltung einer Wurzel erlangt; seine Formen sind sehr mannigfaltig und häufig, im RV. speciell übertreffen sie weit alle anderen Formen der √*vac* an Häufigkeit im Gebrauch. Ausser den schon gegebenen finden wir *vocā* (erste Sing. Imper.) und *vocāti*, *vocāvahāi; voces*, *voceya*, *vocemahi; vocatāt* (zweite Sing.), *vocatu*, *vocatam*, *vocata*.

Vom Stamm *neça* zur √*naç* kommt nur *neçat* vor.

Die Wurzel *çās* wird (wie in einigen ihrer Präsensformen: **639**) zu *çiṣ* geschwächt und bildet *açiṣam*.

855. Isolirte Formen, die mehr oder minder vollständig den Anschein des Indic. Präsentis haben, werden neben den Aoristsystemen der beiden Klassen von verschiedenen Wurzeln gebildet. Es muss weiterer Untersuchung überlassen bleiben, zu bestimmen, wiefern dieselben Ueberbleibsel ursprünglicher Präsentia sein können und wiefern Neubildungen, die durch Umwandlung des Aoriststammes in die Geltung einer Wurzel entstanden.

II. (3) Reduplicirter Aorist.

856. Der reduplicirte Aorist weicht darin von den andern Formen des Aorists ab, dass er in fast allen Fällen an die abgeleitete Conjugation (Causativum etc.) auf अय *áya* gekettet worden ist, als der Aorist dieser Conjugation: er wird daher von allen Wurzeln, welche solch eine Conjugation haben, neben dem Aorist oder den Aoristen gebildet, welche ihrer primären Conjugation angehören. Da jedoch die Verbindung beider keinen formalen Grund hat (der Aorist wird direkt von der Wurzel gebildet und nicht vom Causativstamm), sondern vielmehr eine in Folge der

Bedeutungsverwandtschaft hergestellte Vereinigung ist, so wird die Bildung und Flexion dieser Aoristform am besten hier mit den andern behandelt.

857. Sein Charakteristicum ist eine Reduplication der Wurzelsilbe, wodurch er einerseits dem Imperfect der reduplicirenden Klasse (II), andererseits dem sogenannten Plusquamperfectum ähnlich wird. Die Aoristreduplication hat jedoch einen ganz eigenthümlichen Charakter angenommen, und es sind selbst im Veda nur wenige Spuren eines abweichenden Zustandes vorhanden, der dem bestehenden vorausgegangen sein kann.

858. Hinsichtlich des Consonanten der Reduplication befolgt er allerdings die allgemeinen, oben (**590**) gegebenen Regeln. Auch die Qualität des reduplicirten Vocals ist im Allgemeinen wie in den schon behandelten Bildungen: es ist nur zu bemerken, dass ein *a*-Vocal und *ṛ* (oder *ar*) gewöhnlich (über Ausnahmen siehe **860**) durch einen *i*-Vocal reduplicirt werden, was auch in dem reduplicirten Präsens in beträchtlichem Umfange geschieht (**660**).

In Hinsicht der Quantitat jedoch strebt dieser Aorist darnach, immer eine Verschiedenheit zwischen reduplicirender und Wurzelsilbe herzustellen, indem er die eine schwer und die andere leicht macht. Vorgezogen wird sehr ausgesprochen eine schwere Reduplications- und eine leichte Wurzelsilbe: diese Beziehung wird überall, wo die Bedingungen es gestatten, zu Stande gebracht. Also:

859. Wenn die Wurzel aus einer leichten Silbe besteht (kurzer Vocal, dem ein einzelner Consonant folgt), so wird die Reduplication schwer gemacht.

Gewöhnlich geschieht dies durch Verlängerung des reduplicirenden Vocals, es tritt also *ī* für wurzelhaftes *a*, *ṛ* oder *ḷ* (in einer einzigen, diesen Vocal enthaltenden Wurzel) ein: *arīriṣam*, *adūduṣam*, *ajījanam*, *avīvṛdham*, *acīkḷpam*. Die grosse Mehrheit der Aoriste hat diese Form.

Wenn die Wurzelsilbe aber mit zwei Consonanten beginnt, sodass die Reduplicationssilbe bei jeder Quantität ihres Vocals lang ist, so bleibt der Vocal kurz: *acikṣipam, acukrudham, atitrasam, apispṛçam.*

860. Wenn die Wurzel aus einer schweren Silbe besteht (mit langem Vocal oder kurzem Vocal vor zwei Consonanten), so ist der Vocal der Reduplication kurz: in diesem Falle werden अ *a* oder आ *ā* und ऋ *ṛ* (wenn es vorkommt) durch अ *a* reduplicirt.

So *adidīkṣam, abubhūṣam, adadakṣam, adadhāvam, atataṅsam.* In den seltenen Fällen, dass eine Wurzel sowohl mit zwei Consonanten beginnt als schliesst, sind beide Silben, trotz des kurzen Vocals in der ersten, nothwendigerweise lang: *apapraccham, acaskandam* (wahrscheinlich kommt keins im Gebrauch vor).

Diese Aoriste sind formal von den sogenannten Plusquamperfecta nicht zu scheiden (**817** ff.).

861. Um jedoch die begünstigte Beziehung von schwerer Reduplications- und leichter Wurzelsilbe zu Stande zu bringen, wird eine schwere Wurzel zuweilen leicht gemacht: entweder durch Kürzung ihres Vocals wie in *avīvaçam* von √*vāç*, *asīṣadham* von √*sādh*, *adīdipam* (K. und später: RV. hat *didīpas*) von √*dīp*, *abībhiṣam* von √*bhīṣ*, *asūsucam* von √*sūc*; oder durch Ausstossung eines dem Endconsonanten vorangehenden Nasals wie in *acikradam* von √*krand*, *asiṣyadam* von √*syand.*

In den Fällen, wo ein Aorist direkt von einem causalen Stamme auf *āp* gebildet wird (**1047**), wird das *ā* zu *i* gekürzt: *atiṣṭhipam* etc., *ajijñipat, jīhipas, ajījipata* (aber VS. *ajījapata*); aber vom *çrap* kommt *açiçrapāma* (ÇB.).

862. Beispiele dieses Aorists von Wurzeln mit anlautendem Vocal sind sehr selten; die ältere Sprache kennt nur *āmamat* (oder *amamat*) von √*am*, und *arpipam* (augmentlos) vom Causativstamm *arp* von √*ṛ* — in letzterem Fall ist die Wurzel ausserordentlich verkürzt. Die Grammatiker geben andere ähnliche Bildungen, wie *ārcicam* von √*arc*, *āubjijam* von √*ubj*, *ārjiham* von √*arh*, *āicikṣam* von √*īkṣ*, *ārdidham* von √*ṛdh*. Vergleiche die ähnliche Reduplication in Desiderativstämmen: **1029 b**.

863. Von besonderen Unregelmässigkeiten können erwähnt werden:

Von der √*dyut* wird *adidyutam* gebildet, welches seinen Reduplicationsvocal von *y* statt *u* nimmt; √*plu* bildet *apiplavam* (ÇB. etc.).

Einige Verba mit wurzelhaftem *a* oder *ṛ* dürfen nach den Grammatikern sowohl mit *i* (*ī*) als *a*, oder gar mit *a* allein redupliciren. Andern ist es

gestattet einen langen Wurzelvocal entweder beizubehalten oder zu verkürzen. Einzelheiten sind überflüssig, da die ganze Bildung so selten ist und die angeführten Formen bis jetzt im Gebrauch noch nicht vorgefunden sind.

Ueber *apaptam*, *avocam* und *aneçam*, siehe **847**.

864. Die Flexion des reduplicirten Aorists ist wie die eines Imperfects der zweiten allgemeinen Conjugation: er hat den Bindevocal अ *a* vor den Endungen mit all den Eigenthümlichkeiten, welche das Vorhandensein dieses Vocals bedingt. Also von $\sqrt{}$जन् *jan*, 'gebären':

	Activ. S.	Activ. D.	Activ. P.	Medium. S.	Medium. D.	Medium. P.
1	अजीजनम् *ájījanam*	अजीजनाव *ájījanāva*	अजीजनाम *ájījanāma*	अजीजने *ájījane*	अजीजनावहि *ájījanāvahi*	अजीजनामहि *ájījanāmahi*
2	अजीजनस् *ájījanas*	अजीजनतम् *ájījanatam*	अजीजनत *ájījanata*	अजीजनथास् *ájījanathās*	अजीजनेथाम् *ájījanethām*	अजीजनध्वम् *ájījanadhvam*
3	अजीजनत् *ájījanat*	अजीजनताम् *ájījanatām*	अजीजनन् *ájījanan*	अजीजनत *ájījanata*	अजीजनेताम् *ájījanetām*	अजीजनन्त *ájījananta*

865. Die medialen Formen sind in der älteren Sprache ganz selten (die dritte Plur. ist entschieden die gebräuchlichste derselben, sie wird von elf Wurzeln gebildet; die dritte Sing. von sieben): alle sind jedoch ausser der ersten und zweiten Dual. belegbar, — auch von der ersten Du. Act. kommt kein Beispiel vor.

Atītape scheint einmal (RV.) als dritte Sing. mit passiver Bedeutung verwendet.

866. Auslautendes *ṛ* hat *guṇa*-Steigerung vor den Endungen: *apīparam*, *atītaras*, *adīdharat*, *avīvaran*. Von ähnlich gesteigerten Formen von *ī*- und *u*-Wurzeln finden sich *apiprayan* (TS.), *abībhayanta* (RV.), *apiplavam* (ÇB.), *acucyavat* (K.); von ungesteigerten *açuçruvat* (GB.). Wenige Wurzeln, die auf andere Vocale als *ṛ* endigen, bilden diese Form des Aorists, siehe **868**.

867. Formen einer Flexion ohne Bindevocal finden sich gelegentlich: von consonantisch endigenden Wurzeln, *síṣvap* (zweite Sing., augmentlos) von $\sqrt{}$*svap*, und *açiçnat* von $\sqrt{}$*çnath*; von Wurzeln auf *ṛ* oder *ar*, *dīdhar* (zweite Sing.), *ajīgar* (zweite und dritte Sing.). Von dritten Personen Plur. auf *us* finden sich fast nur einige Formen von *i*- und *u*-Wurzeln mit *guṇa* vor der Endung: *açiçrayus*, *acucyavus*, *açuçravus*, *asuṣavus* (? AB.); aber auch *abībhajus* (ÇB.). Auch die dritte Plur. Med. *avavṛtran* und *avavṛtranta* und *asasṛgram* scheinen eher hierher als zum Plusquamperfect zu gehören.

868. In der späteren Sprache sollen nach den Angaben der Grammatiker einige Wurzeln diesen Aorist als einen Theil

ihrer primären Conjugation bilden: es sind *çri* und *çvi*, *dru* und *sru*, *kam* und *dhā*, 'saugen' (*çvi* und *dhā* arbiträr).

In der älteren Sprache finden sich von √*çri* ein *açiçret* und *açiçrayus* (im vorhergehenden Paragraph erwähnt); von √*dru* ein *adudrot* und *adudruvat* (TB.: aber nicht als Aorist gebraucht); von √*sru* ein *asusrot* und (augmentlos) *susros*, *susrot*. Eine Anzahl diesen analoger Formen kommt von Wurzeln auf *u* oder *ū* vor: *anūnot* und *nūnot* von √*nu*; *yūyot* von √*yu* 'abwehren'; *dūdhot* von √*dhū*; *apupot* von √*pū*; *tūtos* und *tūtot* von √*tu*. Ebenso von ein oder zwei Wurzeln auf *i* oder *ī*: *siṣet* von √*si* (oder *sā*) 'binden'; *apipres* (mit oben erwähntem *apiprayan*) von √*prī* (auch die Imperfecta von *dīdhī* etc., **676**, sind von entsprechender Form). Von √*cyu* werden mit Bindevocal *ī* gebildet, *acucyavīt* uud *acucyavītana*. Keine dieser Formen hat eine nothwendig causative oder entschieden aoristische Geltung, und es ist sehr fraglich, ob sie nicht alle dem Perfectsystem zuzuweisen sind.

Modi des reduplicirten Aorists.

869. Wie in anderen präteritalen Bildungen werden die augmentlosen Indicativpersonen dieses Aorists conjunctivisch verwendet und sie sind sehr viel zahlreicher als die wirklichen Conjunctivformen.

Von den letzteren finden sich nur *rīradhā* (erste Sing.); *tītapāsi; ciklpāti* und *sīṣadhāti*, und *pispr̥çati* (als ob ein Indicativ *apispr̥k*, wie *açiçnat*, entspräche); vielleicht die erste Sing. Med. *çaçvacāí*.

Die augmentlosen Indicativformen sind im Allgemeinen auf der Reduplication accentuirt: *dī́dharas*, *nī́naças; jī́janat*, *pī́parat; jī́janan;* auch *sī́ṣvap;* andererseits aber haben wir *çiçráthas* und *çiçnáthat;* ebenso *dudrávat*, *çuçrávat*, *tuṣṭávat* (welche vielleicht eher dem Perfect angehören: vgl. **810**). Nach den einheimischen Grammatikern ruht der Accent entweder auf der Wurzelsilbe oder der ihr folgenden.

870. Optativformen sind noch seltener. Der am wenigsten zweifelhafte Fall ist der mediale "Precativ" *rīriṣīṣṭa* (*ririṣīṣṭa* ist oben mit *sāsahīṣṭa* als Perfect eingeordnet worden: **812** b). *Cucyuvīmahi* und *cucyavīrata* gehören entweder hierher oder zum Perfectsystem.

871. Von Imperativen haben wir die sicheren Formen *pūpurantu* und *çiçrathantu*. Auch *jigr̥tám* und *jigr̥tá*, *didhr̥tam* und *didhr̥tá* (alle nur im RV.) sind ohne Zweifel hierher zu beziehen als entsprechend den Indicativen (ohne Bindevocal) *ajīgar* und *adīdhar:* ihr kurzer Reduplicationsvocal und ihr Accent macht sie den reduplicirten Imperfecten (Klasse II.) sehr ähnlich, mit denen wir diesen Aorist im letzten Grunde als verwandt betrachten dürfen.

872. Ein dem reduplicirten Aorist zugehöriges Particip kommt nicht vor.

873. Die Anzahl der Wurzeln, von denen dieser Aorist in der älteren Sprache vorkommt, beträgt ungefähr neunzig. Im klassischen Sanskrit ist er sehr ungebräuchlich; in der ganzen

Reihe von späteren Texten, die oben (826) erwähnt sind, kommt er einmal vor.

III. Sibilant-Aorist.

874. Das allen Varietäten dieses Aorists gemeinsame Tempuszeichen ist ein (in ष् *ṣ* verwandelbares) स *s*, welches behufs Bildung des Tempusstammes an die Wurzel angefügt wird.

Dieser Sibilant hat keine Analogien unter den Klassenzeichen des Präsenssystems; er ist jedoch zu vergleichen mit dem (in gleicherweise mit oder ohne denselben Bindevocal *i*) in den Stämmen des Tempussystems des Futurs (Kap. XII) und der desiderativen Conjugation (Kap. XIV.).

Der so verstärkten Wurzel wird das Augment vorgesetzt und secundäre Endungen werden angefügt.

875. Bei einigen Wurzeln wird der auf Sibilant endigende Tempusstamm (immer auf क्ष् *kṣ*) um ein अ *a* weiterhin vermehrt, und ist die Flexion nahe gleich der eines Imperfects der zweiten allgemeinen Conjugation.

876. In der grossen Mehrzahl der Fälle bildet der Sibilant den Auslaut des Tempusstammes, und die Flexion ist wie die eines Imperfects der ersten allgemeinen Conjugation.

Diese wiederum zerfallen in zwei nahezu gleiche, aber bestimmt unterschiedene Klassen, je nachdem der Sibilant unmittelbar an den Wurzelauslaut tritt, oder mit einem Hilfsvocal इ *i* als Tempuszeichen इष् *iṣ*. Endlich wird in einer ganz kleinen Anzahl von Fällen die Wurzel vor diesen इष् *iṣ* noch um ein स् *s* erweitert, so dass das ganze Tempuszeichen सिष् *siṣ* ist.

877. Wir gewinnen also die folgende Klassification der Varietäten des Sibilant-Aorists:

A. Mit direkt an den Sibilant angefügten Endungen:

4. mit einfachem स *s* nach der Wurzel: *s*-Aorist;
5. mit इ *i* vor dem स् *s*: *iṣ*-Aorist;
6. derselbe mit स् *s* am Wurzelschluss: *siṣ*-Aorist.

B. Mit einem zwischen dem Sibilanten und den Endungen stehenden अ *a*:

7. mit Sibilanten und अ *a: sa*-Aorist.

Hinsichtlich des Verhältnisses der Bildungen 4 und 5 lässt sich im Allgemeinen bemerken, dass solche Wurzeln zur Annahme des Hilfsvocals *i* im Aorist neigen, welche ihn auch in anderen Bildungen annehmen; es ist jedoch unmöglich, feste Regeln hinsichtlich dieser Uebereinstimmung zu geben und ist auch, wenn man die Seltenheit der Aoristformen in der späteren Sprache betrachtet, praktisch ohne Nutzen, dieses zu versuchen. Siehe **903.**

4. Der *s*-Aorist.

878. Der Tempusstamm dieses Aorists wird durch Anfügung eines स् *s* an die augmentirte Wurzel gebildet, deren Vocal auch gewöhnlich gesteigert wird.

879. Die allgemeinen Regeln hinsichtlich der Steigerung des Wurzelvocals sind folgende:

a. Ein auslautender Vocal (einschliesslich ऋ *ṛ*) hat *vṛddhi*-Steigerung im Activ und (ausgenommen ऋ *ṛ*) *guṇa* im Medium: von √नी lautet der active Stamm अनैष् *anāiṣ*, der mediale अनेष् *aneṣ;* von √श्रु *çru* ebenso अश्रौष् *açrāuṣ* und अश्रोष् *açroṣ;* von √कृ *kṛ,* अकार्ष् *akārṣ* und अकृष् *akṛṣ.*

b. Ein inlautender Vocal hat *vṛddhi*-Steigerung im Activ, und bleibt unverändert im Medium: von √छन्द् *chand* kommt der active Stamm अच्छान्त्स् *achānts*, der mediale अच्छन्त्स् *achants*; von √रिच् *ric* ebenso अरैक्ष् *arāikṣ* und अरिक्ष् *arikṣ;* von √रुध् *rudh*, अरौत्स् *arāuts* und अरुत्स् *aruts;* von √सृज् *sṛj*, अस्राक्ष् *asrākṣ* und असृक्ष् *asṛkṣ.*

880. Die Endungen sind die gewöhnlichen secundären mit उस् *us* (nicht अन् *an*) in der dritten Plur. Act., und अत *ata* (nicht अन्त *anta*) in der dritten Pl. Med.

Vor dem स् *s* und त् *t* der zweiten und dritten Sing. Act. wird in der späteren Sprache immer ein ई *ī* eingeschoben, sodass die Endung ईस् *īs* und ईत् *īt* wird.

Diese Einschiebung ist in der ältesten Sprache (des RV.) unbekannt, siehe **888.**

881. Vor den mit *t* oder *th* beginnenden Endungen schwindet das Tempuszeichen *s* (**233** b) nach dem Schlussconsonanten einer Wurzel — es sei denn, dass derselbe *r* oder *n* oder *m* in *anusvāra* verwandelt) sei.

Derselbe Schwund findet auch statt vor *dhvam*, sowohl nach Vocal als Consonant; die Endung wird *ḍhvam*, wenn der Sibilant für den Fall des Nichtschwindens zu *ṣ* geworden wäre: so *astoḍhvam* und *avṛḍhvam* (neben *astoṣata* und *avṛṣata*), aber *arādhvam* (neben *arāsata*). Diese drei sind die einzigen beweisenden Zeugen für die Gestalt der Endung, die aus der älteren Sprache angemerkt sind ausser *dṛḍhvam* ($\sqrt{}$*dṛ* 'Rücksicht nehmen': ÇB., einmal), welches sich zu *dṛthās* (zweite Sing.) verhält, wie *avṛḍhvam* und *avṛṣata* zu *avri* und *avṛthās*.

Nach den Grammatikern tritt der Schwund des *s* vor *t* und *th* auch nach einem kurzen Vocal ein (der Fall kann nur in zweiter und dritter Sing. Med. eintreten); aber wir haben oben (**834 a**) gesehen, dass dies eher als eine Substitution der Formen des Wurzelaorists in diesen Personen zu betrachten ist. Es kommt jedoch weder in früherer, noch in späterer Sprache ein Beispiel einer Aoristform vor mit beibehaltenem *s* vor diesen Endungen nach einem kurzen Vocal.

882. Als Flexionsbeispiele für diese Abart des Sibilant-Aorist wählen wir die Wurzel रुध् *rudh*, 'hemmen' und नी *nī*, 'führen'. Also:

	Activ. S.	Activ. D.	Activ. P.	Medium. S.	Medium. D.	Medium. P.
1	अरौत्सम्	अरौत्स्व	अरौत्स्म	अरुत्सि	अरुत्स्वहि	अरुत्स्महि
	árāutsam	*árāutsva*	*árāutsma*	*árutsi*	*árutsvahi*	*árutsmahi*
2	अरौत्सीस्	अरौत्तम्	अरौत्त	अरुत्थास्	अरुत्साथाम्	अरुद्ध्वम्
	árāutsīs	*árāuttam*	*árāutta*	*árutthās*	*árutsāthām*	*áruddhvam*
3	अरौत्सीत्	अरौत्ताम्	अरौत्सुस्	अरुत्त	अरुत्साताम्	अरुत्सत
	árāutsīt	*árāuttām*	*árāutsus*	*árutta*	*árutsātām*	*árutsata*
1	अनैषम्	अनैष्व	अनैष्म	अनेषि	अनेष्वहि	अनेष्महि
	ánāiṣam	*ánāiṣva*	*ánāiṣma*	*áneṣi*	*áneṣvahi*	*áneṣmahi*
2	अनैषीस्	अनैष्टम्	अनैष्ट	अनेष्ठास्	अनेषाथाम्	अनेढ्वम्
	ánāiṣīs	*ánāiṣṭam*	*ánāiṣṭa*	*áneṣṭhās*	*áneṣāthām*	*áneḍhvam*
3	अनैषीत्	अनैष्टाम्	अनैषुस्	अनेष्ट	अनेषाताम्	अनेषत
	ánāiṣīt	*ánāiṣṭām*	*ánāiṣus*	*áneṣṭa*	*áneṣātām*	*áneṣata*

883. Der Schwund des *s* in den activen Formen ist ein Fall von sehr grosser Seltenheit. Aus der älteren Sprache sind blos angemerkt *achāntta* (RV.; geschrieben *achānta* nach **231**), *abhākta* und die augmentlosen *tāptam* und *çāpta* (wiederholt in den Brāhmaṇa's). Die medialen Formen mit

Schwund des *s* sind von den entsprechenden des Wurzelaorists nicht zu scheiden; und es ist eine schwer zu entscheidende Frage, ob eine in der älteren Sprache gegebene Form dem einen oder dem anderen Aorist zuzuweisen ist. Oben (**834 b—d**) sind alle die älteren Formen gegeben, die solch zweifelhaften Charakter haben.

884. Gewisse Wurzeln auf *ā* schwächen in medialer Flexion das *ā* zu *i* (wie auch beim Wurzelaorist: **834 a**): es werden angegeben *sthā*, *dā* (*dā* 'geben' und *dā* 'schneiden' und 'zutheilen') und *dhā* (*dhā* 'setzen' und *dhā* 'saugen'); aus der älteren Sprache sind blos angemerkt *ádiṣi* und *adiṣata* (von *dā* 'geben') und *asthiṣata*. Das TA. hat *agīṣata* von √*gā* 'singen'.

Die mediale Flexion des Aorists der Wurzel √*dā* würde also nach den Grammatikern lauten; *ádiṣi*, *ádithās*, *ádita*; *ádiṣvahi*, *ádiṣāthām*, *ádiṣātām*; *ádiṣmahi*, *ádiḍhvam*, *ádiṣata*.

885. Wurzeln, die auf ein veränderliches *ṛ* endigen (sogenannte Wurzeln auf *ṝ*: **242**), sollen nach den Grammatikern diesen Vocal im Medium in *īr* verwandeln: *astīrṣi*, *astīrṣṭhās*, etc. (von √*stṛ*): schwerlich finden sich jedoch solche Formen in der älteren Sprache (nur *akīrṣata* PB., wogegen *astṛṣi* einmal im AB. vorkommt).

886. Der *s*-Aorist wird in der älteren Sprache von etwas über hundert Wurzeln gebildet (im RV. von ungefähr siebenzig, im AV. sind es ungefähr fünfzig, unter ihnen fünfzehn neue zu denen des RV.; die anderen Texte fügen noch ungefähr zwanzig weitere hinzu — nicht mitgerechnet diejenigen, deren Formen dem Wurzelaorist zugerechnet werden können). Er hat gewisse Eigenthümlichkeiten der Stammbildung und Flexion, ebenso eine vollständige Modusreihe, von denen der Optativ Med. auch in der späteren Sprache als "Precativ" bleibt.

887. Unregelmässigkeiten der Stammbildung sind:

a. Die Wurzeln *hū*, *dhū* und *nū* haben *ū* für *o* im Medium: so *ahūṣata*, *adhūṣata*, *anūṣi*, *anūṣātām* und *anūṣata*; √*dhur* (oder *dhūrv*) bildet *adhūrṣata*.

b. Von √*mad* kommt vor *amatsus* (RV. einmal) mit ungesteigertem Vocal.

c. Von √*gam* findet sich *agasmahi*, wahrscheinlich für *agaṅsmahi* (vergleiche *maṅsīya*, **895**).

888. Die wichtigste Eigenthümlichkeit der älteren Sprache hinsichtlich der Flexion ist das Fehlen des *ī* in den Endungen der zweiten und dritten Sing. Act., und der daraus folgende Schwund der Consonantendung und zuweilen des Wurzelauslauts (**150**). Die Formen ohne *ī* sind die einzigen im RV. und K., sie überragen an Zahl die anderen im AV. und in der TS.; in den Brāhmaṇa's werden sie seltener (nur eine, *adrāk*, findet sich im GB. und ÇB.; PB. hat keine).

889. Wenn die Wurzel vocalisch endigt, so geht nur der Consonant der Endung nothwendig verloren: so *aprās* (für *aprās-s* und *aprās-t*) von

√prā: in gleicher Weise *ahās* von *√hā;* — *ajāis* (für *ajāiṣ-t*) von *√ji;* und in gleicher Weise *acāis* von *√ci, nāis* (augmentlos) von *√nī;* — und *yāus* (für *ayāuṣ-t*) von *√yu.*

Zuweilen wird jedoch (wie in anderen ähnlichen Fällen: **555**) in der dritten Sing. die Endung *t* auf Kosten des Tempuszeichens bewahrt; wir haben *ajāit* (neben *ajāis* und *ajāiṣīt*) von *√ji;* in gleicher Weise *acāit, açrāit, ahāit, nāit:* ausser von Wurzeln auf *i* und *ī* sind jedoch keine Beispiele angemerkt.

890. Wenn die Wurzel (sowohl in ihrer einfachen als gesteigerten Form) auf einen Consonanten endigt, so geht das Tempuszeichen mit der Endung verloren. So *abhār* (für *abhārṣ-t:* neben *abhārṣam, abhārṣṭām*) von *√bhṛ;* andere ähnliche Fälle sind *ahār* und (von Wurzeln auf *ar*) *akṣār, atsār, asvār, hvār.* Weiter hin *ārāik* (**585**, Ende: für *arāikṣ-t*) von *√ric;* ähnliche Fälle sind *açvāit* von *√çvit,* und (von Wurzeln mit inlautendem *u*) *adyāut* von *√dyut, arāut* von *√rudh, māuk* von *√muc.* Ferner von Wurzeln, die auf Palatale und *h* endigen, *aprāk* von *√pṛc, asrāk* von *√sṛj, abhāk* von *√bhaj, adrāk* von *√dṛç, adhāk* von *√dah;* mit abweichender Wandelung des Finalen *ayāṭ* von *√yaj, aprāṭ* von *√pṛch, avāṭ* von *√vah;* auch (**146**) *srās* scheint in AV. zweimal für *srāṣ-t* von *√sṛj* zu stehen: der RV. hat auch zweimal *ayās* von *√yaj.* Ferner von Wurzeln, die auf Nasal enden, *atān* von *√tan, khān* von *√khan, ayān* und *anān* von *√√yam* und *nam* (**143**).

Wenn die Wurzel auf Doppelconsonanz auslautet, so geht der letztere der beiden mit Tempuszeichen und Endung verloren: *achān* (für *achānts-t;* neben *achāntta* und *achāntsus*) von *√chand;* andere ähnliche Fälle sind *akrān, askān* und *asyān.*

Ein Ueberbleibsel dieser Eigenthümlichkeit der älteren Flexion ist in der späteren Sprache gewahrt in der zweiten Sing. *bhāis,* vou *√bhī.*

891. Weitere Unregelmässigkeiten der Flexion kommen nicht vor: *aveṣam* von *√vī* ist eine zu grosse Anomalie, nm anerkannt werden zu können.

Modi des *s*-Aorists.

892. Die Indicativformen ohne Augment werden in conjunctivischem Sinne verwendet, besonders nach prohibitivem *mā́*, und sind nicht ungewöhnlich. Beispiele mit Accent sind jedoch äusserst selten: es ist nur das mediale *váṅsi* angemerkt; nach ihm zu urtheilen würde der Accent auf der Wurzelsilbe ruhen. Nach den indischen Grammatikern kann er sowohl auf der Wurzel als auf der Endung sein.

893. Eigentliche Conjunctivformen sind im RV. nicht selten, sind jedoch ganz entschieden weniger gebräuchlich in jüngeren vedischen Texten und begegnen sehr selten in den Brāhmaṇa's. Sie werden regulär gebildet mit *guṇa*-Steigerung des Wurzelvocals sowohl im Activ als im Medium; der Accent ruht auf der Wurzel.

Die Formen mit primären Endungen sind: im Activ, *stoṣāṇi; darṣasi;*

neṣati, parṣati, pāsati, matsati, yoṣati, vakṣati, sakṣati; dā́sathas, dhāsathas, pā́rṣathas, vakṣathas, varṣathas; pāsatas, yaṅsatas, yakṣatas, vakṣatas; dhāsatha, neṣatha, pā́rṣatha, mā́tsatha; — im Medium, *naṅsāi, maṅsāi; mā́ṅsase; kraṅsate, trāsate, darṣate, mā́ṅsate, yakṣate, rāsate, vaṅsate, sā́kṣate, hāsate; trāsāthe* (nicht *trāsāithe*, wie wir eher erwarten sollten); *nā́ṅsante, mā́ṅsante:* und mit der volleren Endung in der dritten Sing., *mā́sātāi.*

Die Formen mit secundären Endungen (nur activisch) sind: *jéṣas, vā́kṣas; dā́rṣat, néṣat, pā́kṣat, yā́kṣat, yóṣat, vā́ṅsat, vā́kṣat, véṣat, sā́tsat, chantsat,* etc. (14 andere); *yakṣatām; stoṣāma; parṣan, yaṅsan, yoṣan, rā́san, vakṣan, çéṣan, çróṣan.* Von diesen finden sich *yakṣat* und *vakṣat* nicht selten in den Brāhmaṇa's; einige andere jedoch kaum mehr als sporadisch.

894. Unregelmässigkeiten sind folgende zu merken:

a. Die Formen *dṛ́kṣase* und *pṛkṣase* (zweite Sing. Med.) entbehren der *guṇa*-Steigerung.

b. *Jeṣam, stoṣam* und *yoṣam* (AV. *yūṣam*, mit *ū* für *o* wie in *anūṣata* etc.) scheinen erste Personen zu sein, die nach Analogie der zweiten und dritten gebildet wurden, — wenn sie nicht Ueberbleibsel eines Zustandes sind, der der *vṛddhi*-Steigerung vorausging: in diesem Falle ist *jeṣma* (wofür wir *jāiṣma* oder *jeṣāma* erwarten sollten) mit ihnen zu vergleichen.

c. Von Wurzeln auf *ā* werden einige Formen zweifelhaften Charakters gebildet, nämlich: *yeṣam* (einziger Fall im RV.), *khyeṣam, jñeṣam, geṣam* und *geṣma, deṣma, stheṣam* und *stheṣus.* Sie haben die Geltung des Optativs. Die Analogie von *jeṣam* und *jeṣma* weist auf die Möglichkeit ihrer Ableitung von *i*-Formen der *ā*-Wurzeln; auch könnte der Sibilant den Charakter eines Precativs (also: *yā-ī-s-am*) haben. Dass sie den *iṣ*-Aoristen zuzurechnen sind, ist höchst unwahrscheinlich.

d. Der RV. hat einige schwierige erste Personen Med. auf *se*, die wohl am besten hier angeführt werden. Es sind: 1. von der einfachen Wurzel, *kṛṣe, hiṣe* (und *ohiṣe?*), *stuṣé;* 2. von Präsensstämmen, *arcase, ṛñjase, yajase, gāyiṣe, gṛṇīṣé* und *punīṣé.* Sie haben die Geltung des Präsens Indic. Vergleiche **897**.

895. Optativformen werden bei diesem Aorist nur im Medium gebildet; sie haben in zweiter und dritter Sing. immer das precativische *s* vor den Endungen. So kommen in der älteren Sprache vor: *diṣīya, dhiṣīya, bhakṣīyá, masīya* (für *maṅsīya*), *mukṣīya, rāsīya, sā́kṣiya, striṣīya; maṅsīṣṭhās; darṣīṣṭa, bhakṣīṣṭa, maṅsīṣṭa, mṛkṣīṣṭa; bhakṣīmahi, dhukṣīmáhi, maṅsīmáhi, vaṅsīmáhi, sakṣīmáhi; maṅsīrata.* PB. hat *bhukṣiṣīya*, welches dem *siṣ*-Aorist angehören sollte. Der RV. hat *trā́sīthām* (für *trāsīyāthām* oder *trāsāthām*) als eine vereinzelte Anomalie.

Dieser Optativ bildet einen Theil des anerkannten 'Precativ' der späteren Sprache, siehe **921** ff.

896. Imperativpersonen von diesem Aorist sind ausserordentlich selten: wir finden nur die zweite Sing. Act. *neṣa* und *parṣa* (beide von *a*-Stämmen, so dass demnach der Aoriststamm wie eine Wurzel behandelt ist) und die dritte Sing. Med. *rāsatām* und Plur. *rāsantām* (von denen dasselbe gesagt werden kann).

Participien des *s*-Aorists.

897. Active Participien sind *dákṣat* oder *dhákṣat*, und *sákṣat* (beide im RV.).

Wenn *ṛñjase* (oben **894 d**) als eine Form des *s*-Aorists aufzufassen ist, so ist *ṛñjasānā* ein Particip dieser Bildung; verwandten Charakters sind *arçasānā*, *óhasāna*, *jrayasānā*, *dhiyasānā*, *mandasānā*, *yamasānā*, *rabhasānā*, *vṛdhasānā*, *sahasānā*, *çavasānā* (alle im RV.) mit *namasānā*, *bhiyásāna* (im AV.).

5. Der *iṣ*-Aorist.

898. Der Tempusstamm dieses Aorists wird gebildet durch Anfügung des allgemeinen Tempuszeichens स् *s* vermittels eines vorgesetzten Hilfsvocals इ *i*, also इष् *iṣ*, an die Wurzel, welche gewöhnlich gesteigert wird und das Augment bekommt.

899. Die Regeln hinsichtlich der Steigerung der Wurzel sind folgende:

a. Ein auslautender Vocal hat im Activ *vṛddhi* und *guṇa* im Medium: also अपाविष् *apāviṣ* und अपविष् *apaviṣ* von √ पू *pū;* अतारिष् *atāriṣ*, Act. von √ तॄ *tṝ;* अशयिष् *açayiṣ* Med. von √ शी *çī*.

b. Ein inlautender Vocal hat *guṇa* in beiden Genera, wenn er dessen fähig ist: also अलेशिष् *aleçiṣ* Act. und Med. von √ लिश् *liç;* अरोचिष् *arociṣ* von √ रुच् *ruc;* अवर्षिष् *avarṣiṣ* von √ वृष् *vṛṣ;* aber अजीविष् *ajīviṣ* von √ जीव् *jīv*.

c. Inlautendes अ *a* wird im Activ bisweilen verlängert; gewöhnlicher bleibt es jedoch unverändert in beiden Genera.

Die Wurzeln, welche in der älteren Sprache die Verlängerung zeigen, sind *kan*, *san*, *ran*, *stan*, *taṅs*, *vraj*, *vad*, *mad*, *car*, *tsar*, *hvar*, *jval*, *das*. Von *svan* und *sah* kommen Formen beider Art vor.

900. Von Ausnahmen sind zu bemerken: √*mṛj* hat (wie sonst **627**) *vṛddhi* statt *guṇa:* so *amārjiṣam;* √*stṛ* hat *astarīs*, und √*çṝ* hat *açarīt* (auch *açarāit* im AV.) mit *guṇa* im Act.

Die Wurzel *grabh* oder *grah* hat (wie im Futurum: **935 d**, **956**) lang *ī* statt *i* vor dem Sibilanten: *agrabhīṣma*, *agrahīṣta*, *agrabhīṣata*. Die Wurzeln auf veränderliches *ṝ* (sogenannte *ṝ*-Wurzeln: **242**), und √*vṛ* sollen nach den Grammatikern dasselbe beliebig thun: es finden sich jedoch von diesen Wurzeln keine Formen mit lang *ī* in der älteren Sprache.

901. Die Endungen sind dieselben wie bei der vorhergehenden Bildung (उस् *us* und अत *ata* in dritter Plur.). In der zweiten und dritten Sing. wird die Verbindung *iṣ-s* und *iṣ-t* von der ältesten Periode der Sprache an in ईस् *īs* und ईत् *īt* zusammen gezogen.

Die zweite Plur. Med. sollte immer auf *iḍhvam* (oder *iḍḍhvam*: aus *iṣ-dhvam*: **232**) endigen; und dies ist thatsächlich die Form in den aus der älteren Sprache beizubringenden Beispielen: *ajaniḍhvam*, *artiḍhvam* und *āindhiḍhvam;* aber die Grammatiker geben Regeln, nach denen der Lingual *ḍh* nur beliebig eintritt, und dies nach *i*, dem *g, r, l, v, h* vorhergeht.

902. Als Flexionsbeispiele des *iṣ*-Aorists wählen wir die Wurzeln पू *pū*, 'reinigen' und बुध् *budh*, 'erwachen'. Also:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	अपाविषम् *ápāviṣam*	अपाविष्व *ápāviṣva*	अपाविष्म *ápāviṣma*	अपविषि *ápaviṣi*	अपविष्वहि *ápaviṣvahi*	अपविष्महि *ápaviṣmahi*
2	अपावीस् *ápāvīs*	अपाविष्टम् *ápāviṣṭam*	अपाविष्ट *ápāviṣṭa*	अपविष्ठास् *ápaviṣṭhās*	अपविषाथाम् *ápaviṣāthām*	अपविढ्वम् *ápaviḍhvam*
3	अपावीत् *ápāvīt*	अपाविष्टाम् *ápāviṣṭām*	अपाविषुस् *ápāviṣus*	अपविष्ट *ápaviṣṭa*	अपविषाताम् *ápaviṣātām*	अपविषत *ápaviṣata*
1	अबोधिषम् *ábodhiṣam*	अबोधिष्व *ábodhiṣva*	अबोधिष्म *ábodhiṣma*	अबोधिषि *ábodhiṣi*	अबोधिष्वहि *ábodhiṣvahi*	अबोधिष्महि *ábodhiṣmahi*
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

903. Die Zahl der Wurzeln, die in der älteren Sprache diesen Aorist bilden, beträgt ungefähr hundert und zwanzig (im RV. ungefähr achtzig; im AV. mehr als dreissig, unter denen ein Dutzend neu zum RV. hinzutretende; in den anderen Texten kommen dazu noch nahezu dreissig). Unter diesen gibt es keine Wurzeln auf *ā*; hiervon abgesehen, bieten sie jedwede Mannigfaltigkeit der Form (am seltensten auf auslautendes *i* und *ī*). Active und mediale Personen werden ohne Einschränkung gebildet, jedoch nur sehr spärlich von derselben Wurzel (nur ungefähr 15 Wurzeln haben active und mediale Formen, und von diesen ein Theil nur ausnahmsweise in dem einen oder anderen Genus).

Ueber die Wahl des Gebrauchs von *iṣ-* oder *s*-Aorist scheint keine Regel zu bestehen; in einer nicht geringen Anzahl von Fällen (mehr als fünfzig von allen) zeigt dieselbe Wurzel Formen beider Klassen.

904. Als Unregelmässigkeiten der älteren Sprache sind folgende zu merken:

a. Die contrahirten Formen *akramīm*, *agrabhīm* und *avadhīm* (nebst augmentlosem *vádhīm*) finden sich in erster Sing. Act.

b. Für *áçarīt* kommt im AV. *áçarāit* vor; auch (in einem Theil der MSS.) *çarāis* für *çarīs*: *agrahāiṣam* findet sich im AB. (auch die ungeheuerliche Form *ajagrabhāiṣaṁ*: siehe **801 i**).

c. Von √*vad* findet sich (einmal) *vadiṣma* (AB.) mit kurzem Wurzelvocal. Der AV. hat *nudiṣṭhās*, ohne *guṇa*.

d. Die Formen *atārima* (RV.) und *avādiran* (AV.) sind vielleicht diesem Aorist zuzurechnen, obwohl sie des Sibilanten entbehren.

e. *Ajayit*, mit kurzem *i* in der Endung kommt einmal in der TS. vor.

Modi des *iṣ*-Aorist.

905. Wie gewöhnlich sind augmentlose Indicativformen auch bei diesem Aorist gebräuchlicher als die eigentlichen conjunctivischen. Es kommen alle Personen im Activ vor, und sind Beispiele (die alle accentuirten Worte einschliessen) folgende: *çáṅsiṣam*, *vádhīm; máthīs*, *vádhīs*, *yávīs*, *sávīs; ávīt*, *júrvīt*, *máthīt*, *vádhīt*, *veçīt; mardhiṣṭam*, *doṣiṣṭam*, *hiṅsiṣṭam; aviṣṭām*, *jániṣṭām*, *bādhiṣṭām; çramiṣma*, *vādiṣma; vadhiṣṭa* und *vadhiṣṭana*, *mathiṣṭana*, *hiṅsiṣṭa; hvāriṣus*, *grahīṣus*; — im Medium: *rādhiṣi; jániṣṭhās*, *marṣiṣṭhās*, *vyathiṣṭhās; krámiṣṭa*, *jániṣṭa*, *paviṣṭa*, *práthiṣṭa*, *mándiṣṭa; vyathiṣmahi*. Der Accent liegt auf der Wurzelsilbe (*tāriṣús*, einmal im AV., ist vermuthlich ein Irrthum).

906. Von Conjunctivformen mit primären Endungen kommen nur vor die erste Sing. Act. *daviṣāṇi*, und die erste Plur. Med. (mit ungesteigertem *e*) *yāciṣāmahe* und *saniṣāmahe*.

Formen mit secundären Endungen sind fast eingeschränkt auf die zweite und dritte Sing. Act. Es finden sich: *aviṣas*, *kániṣas*, *táriṣas*, *rakṣiṣas*, *vadhiṣas*, *vádiṣas*, *véṣiṣas*, *çaṅsiṣas; kāriṣat*, *jambhiṣat*, *jóṣiṣat*, *táriṣat*, *níndiṣat*, *páriṣat*, *bódhiṣat*, *márdhiṣat*, *yáciṣat*, *yodhiṣat*, *rakṣiṣat*, *vaniṣat*, *vyathiṣat*, *çaṅsiṣat*, *saniṣat*, *sáviṣat*. Sie werden, was zu bemerken ist, ganz regelmässig gebildet durch Anfügung von *a* an den Tempusstamm auf *iṣ* vor den Endungen. Die einzigen anderen Personen die vorkommen, sind die dritte Plur. Act. *saniṣan* und Med. *sániṣanta*, die auch regelmässig sind. Die Wurzelsilbe hat immer den Accent, und ihr Vocal stimmt gewöhnlich mit dem im Indicativ: aber wir haben *san-* im Conjunctiv gegen *asāniṣam* (betreffs *cay-* und *ran-*, siehe **908**).

907. Der mediale Optativ dieses Aorists bildet auch einen Theil des anerkannten 'Precativ' der späteren Sprache. Er ist sehr selten in allen Perioden und wird im RV. nur von fünf Wurzeln gebildet, im AV. von zwei derselben und drei weiteren (sechs von diesen acht haben andere *iṣ*-Formen); die übrigen Texte fügen, soweit bekannt ist, nur vier weitere Wurzeln hinzu. Alle vorkommenden Formen sind: *janiṣīya*, *indhiṣīya*, *edhiṣīyá*, *ruciṣīya* und *rociṣīya*, *gmiṣīya; modiṣīṣṭhās; janiṣīṣṭa*, *vaniṣīṣṭa; sahiṣīvahi; edhiṣīmáhi*,

janiṣīmahi, tāriṣīmahi, mandiṣīmahi, vandiṣīmáhi, vardhiṣīmáhi, sahiṣīmahi und *sāhiṣīmáhi.* Der Accent liegt auf der Endung und dies könnte uns eine schwache Form der Wurzel durchgehends erwarten lassen; es erscheint der Gebrauch zu verschieden in dieser Hinsicht, und die Fälle sind zu wenig zahlreich, um eine Regel abgeben zu können.

908. Von Imperativformen findet sich eine Reihe bei √*av: aviḍḍhí, aviṣṭu, aviṣṭám, avitá* (wenn dies, wie wahrscheinlich scheint, für *aviṣṭá* unregelmässig steht) und *aviṣṭána:* zwei von diesen haben nicht zu verkennende Imperativform. Andere Formen kommen nur in zweiter Dual. und zweiter Plur. vor und sind entsprechend so, dass sie auch imperativisch verwendete Conjunctive sein könnten (was für zwei derselben durch die Accentuation auf der Wurzelsilbe wahrscheinlich gemacht wird): es sind *kramiṣṭam, gamiṣṭam, cayiṣṭam* (gegen *acāyiṣam*), *táriṣṭam, yodhiṣṭam, vadhiṣṭam, çnathiṣṭam; rāṇiṣṭana* (gegen *arāṇiṣus*), *çnathiṣṭana.*

909. Keine Wörter mit participialer Endung nach *iṣ* kommen irgendwo vor.

910. Dies ist der einzige Aorist, von dem Formen in den secundären und denominativen Conjugationen gebildet werden: siehe Kap. XIV (**1019**, **1035**, **1048**, **1068**).

6. Der *siṣ*-Aorist.

911. Nach den Grammatikern wird dieser Aorist von Wurzeln auf आ *ā* gebildet (einschliessend मि *mi* 'errichten', मि *mi* 'vermindern' und ली *lī* 'sich anschmiegen', welche Formen auf *ā* substituiren) und von नम् *nam*, यम् *yam* und रम् *ram*, und wird nur im Activ verwendet; das entsprechende Medium wird von der *s*-Form (4) genommen. Seine Flexion ist genau wie die des *iṣ*-Aorists; es ist daher unnöthig, mehr als seine ersten Personen zu geben, die wir von den Wurzeln या *yā*, 'gehen' und नम् *nam*, 'beugen' bilden wollen. Also:

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	अयासिषम्	अयासिष्व	अयासिष्म	अनंसिषम्	अनंसिष्व	अनंसिष्म
	áyāsiṣam	*áyāsiṣva*	*áyāsiṣma*	*ánaṁsiṣam*	*ánaṁsiṣva*	*ánaṁsiṣma*
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

912. Der *siṣ*-Aorist ist eigentlich nur eine Nebenform des *iṣ*-Aorist, welche Tempuszeichen und Endungen des letzteren an eine um *s* erweiterte Form der Wurzel anfügt. Er ist ausserordentlich selten in der älteren Sprache: er wird im RV. nur von den Wurzeln *gā* und *yā* gebildet, im AV. nur von *hā*, und wahrscheinlich von *pyā* und *van* (siehe **914**); die übrigen

Texte fügen noch *jñā* TB.) und *dhā* (ÇB.) hinzu; die Formen *adrāsīt* (K.) und *ahvāsīt* GB. können sowohl von diesem als vom *s*-Aorist kommen.

Das Particip *hāsamāna* und das Causativ *hāsayanti* (RV.) zeigen, dass *hās* schon in einer frühen Periode die Geltung einer secundären Wurzel neben *hā* angenommen hat für andere Formen als den Aorist.

913. Die ganze Reihe der belegbaren Indicativformen ist folgende: *ayāsiṣam*, *adhāsiṣam*; *agāsīs*; *agāsīt*, *ayāsīt* (und *adrāsīt*, *ahvāsīt*?); *ayāsiṣṭām*; *ajñāsiṣma*; *ajñāsiṣṭa*, *ayāsiṣṭa*; *agāsiṣus*, *ayāsiṣus* (*ākṣiṣus* kommt von √*akṣ*).

Formen ohne Augment sind: *hāsiṣam*; *hāsīs*; *hāsīt*, *yāsīt*; *hāsiṣṭam*; *hāsiṣṭām*; *hāsiṣṭa*; *hāsiṣus*, *gāsiṣus*. Der Accent würde zweifelsohne auf der Wurzelsilbe liegen.

914. Eigentliche Conjunctivformen finden sich zwei: *gāsiṣat* und *yāsiṣat* (beide im RV.).

Optativformen sind nicht weniger selten: *yāsiṣīṣṭhās* und *pyāsiṣīmahi* (wofür die AV. Handschriften *pyāçiṣīmahi* lesen, was in der Ausgabe in *pyāyiṣ-* verändert wurde); und zweifellos ist *vañçiṣīya* (AV., zweimal) in *vaṅsiṣīya* zu verbessern und gehört hierher.

Der Accent von *yāsiṣṭā́m* (wie *aviṣṭā́m*, **908**) zeigt, dass es eine wirkliche Imperativform ist, auch *yāsīṣṭa* (im RV., einmal) ist zweifellos dasselbe mit anomalem *ī* für *i*.

915. Mediale Formen dieses Aorists kommen, was zu merken ist, nur vom Optativ vor; aber in Anbetracht der grossen Seltenheit der ganzen Bildung sind wir kaum berechtigt zu schliessen, dass in der alten Sprache die medialen Personen auf *-siṣi*, *-siṣṭhās*, etc. nicht gestattet seien, wie die auf *-iṣi*, *-iṣṭhās*, und die anderen des *iṣ*-Aorists.

7. Der *sa*-Aorist.

916. In der späteren Sprache ist nur den Wurzeln, die auf श् *ç*, ष् *ṣ* oder ह् *h* endigen, gestattet, diesen Aorist zu bilden — die alle in Verbindung mit dem Tempuszeichen क्ष् *kṣ* ergeben; als Wurzelvocal haben sie इ *i*, उ *u* und ऋ *ṛ*.

Es sind: *diç*, *riç*, *liç*, *viç*, *kliç*, *kruç*, *ruç*, *mṛç*, *spṛç*; *tviṣ*, *dviṣ*, *çliṣ*, *viṣ*, *kṛṣ*; *dih*, *mih*, *lih*, *guh*, *duh*, *ruh*, *tṛh*, *vṛh*, *stṛh* (Kielhorn). Einige derselben können, oder müssen in bestimmten Bedeutungen Aoriste anderer Form bilden. Bei ein paar ist es gestattet, sowohl Tempuszeichen als Bindevocal *a* in gewissen Personen des Med. zu unterdrücken: das heisst, sie bilden dafür Formen des Wurzelaorists (1).

917. Da der Tempusstamm auf अ *a* endigt, so ist die Flexion im Allgemeinen die eines Imperfects der zweiten allgemeinen Conjugation. Aber (nach den Grammatikern: die Formen finden sich unglücklicherweise nicht in der

älteren Sprache) die erste Sing. Med. endigt auf इ *i* statt ए *e*, und die zweite und dritte Du. Med. auf आथाम् *āthām* und आताम् *ātām* wie im Imperfect der anderen Conjugation. Sowohl active als mediale Flexion ist gestattet. Die Wurzel ist durchgehends ungesteigert.

918. Als Flexionsbeispiel wählen wir die Wurzel दिश् *diç*, 'zeigen'. Also:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	अदिक्षम् *ádikṣam*	अदिक्षाव *ádikṣāva*	अदिक्षाम *ádikṣāma*	अदिक्षि *ádikṣi*	अदिक्षावहि *ádikṣāvahi*	अदिक्षामहि *ádikṣāmahi*
2	अदिक्षस् *ádikṣas*	अदिक्षतम् *ádikṣatam*	अदिक्षत *ádikṣata*	अदिक्षथास् *ádikṣathās*	अदिक्षाथाम् *ádikṣāthām*	अदिक्षध्वम् *ádikṣadhvam*
3	अदिक्षत् *ádikṣat*	अदिक्षताम् *ádikṣatām*	अदिक्षन् *ádikṣan*	अदिक्षत *ádikṣata*	अदिक्षाताम् *ádikṣātām*	अदिक्षन्त *ádikṣanta*

919. In der älteren Sprache treten die Formen des *sa*-Aorists kaum mehr als sporadisch auf und lassen sich mit grosser Wahrscheinlichkeit als Uebergänge des *s*-Aorists in eine Flexion nach Art der *a*-Stämme auffassen. Sie werden im RV. von acht Wurzeln gebildet; im AV. von zwei von diesen und von zwei anderen; die übrigen Texte fügen noch sechs hinzu: macht also sechszehn zusammen. Wie späterhin haben alle *i* oder *u* oder *ṛ* als Wurzelvocal und einen auslautenden Consonanten, der mit *s* verbunden zu *kṣ* wird; es sind jedoch auch zwei auf *j* unter ihnen (wenn nicht die *mṛj* und *vṛj* zugeschriebenen Formen unter *mṛç* und *vṛh* gezwungen werden). Alle angemerkten Beispiele werden im Folgenden aufgeführt.

920. Im Indicativ finden wir im Activ: *avṛkṣam; adrukṣas, arukṣas, aspṛkṣas; adikṣat, amikṣat, avikṣat, ákrukṣat, aghukṣat, adukṣat* und *ádhukṣat, árukṣat, akṛkṣat, ámṛkṣat, áspṛkṣat; aghukṣatām; arukṣāma, amṛkṣāma, avṛkṣāma; ádhukṣan, apikṣan* (√*piṣ*), *arukṣan;* — im Medium nur: *akṛkṣathās* (√*kṛṣ*), *ádhukṣata* und *amṛkṣanta.*

Formen ohne Augment (eigentliche Conjunctivformen kommen nicht vor) sind im Activ: *dṛkṣam, mṛkṣam; dukṣas, rukṣas, mṛkṣas; dvikṣat; mṛkṣata; dhukṣán* und *dukṣán;* — im Medium *dvikṣata, dukṣata* und *dhúkṣata, dhukṣánta.*

Optativformen kommen nicht vor.

Imperativformen sind: im Activ *mṛkṣatam;* im Med. *dhukṣásva.*

Die wenigen accentuirten Formen ohne Augment, welche vorkommen, haben den Accent auf dem Tempuszeichen *sá,* in Analogie mit dem *a*-Aorist (2) und dem Imperfect der *á*-Klasse (VII.): eine einzige Ausnahme ist *dhúkṣata,* das vermuthlich in *dhukṣáta* zu bessern ist.

Die Aspiration des anlautenden *d* und *g*, nach Verlust der Aspirations-

qualität des Wurzelauslauts (155), zeigt sich in Formen von den Wurzeln *duh* und *guh*, aber nicht von *druh* (nur ein einzelner Fall im AB.); der RV. jedoch hat auch *aduksat* und *duksas*, *duksán*, *duksata*.

Precativ.

921. Da der sogenannte Precativ nach den Grammatikern von jeder Wurzel in der späteren Sprache gebildet werden kann und zwar auf unabhängige Weise ohne Bezug auf die Bildungsart des Aorists derselben Wurzel, so ist es wünschenswerth, eine kurze Zusammenstellung der über ihn gegebenen Regeln hier darzulegen.

922. Der active Precativ wird durch direkte Anfügung der activen Precativendungen (**568**) an die Wurzel gebildet. Aber —

a. Von auslautenden Wurzelvocalen werden (wie vor dem Passivzeichen *yá*: **770**) *i* und *u* verlängert; *ṛ* wird gewöhnlich in *ri* verwandelt, aber zu *īr* und *ūr* bei den Wurzeln, welche auch sonstwo *ir-* und *ur-*Formen zeigen (sogenannte *ṝ*-Wurzeln: **242**), und zu *ar* in *ṛ* und *smṛ*; *ā* wird in *e* verwandelt in den Wurzeln *dā*, *dhā*, *sthā*, *pā* 'trinken', *gā* 'singen' und einigen anderen, zum Theil abriträr.

b. Die Wurzeln nehmen im Allgemeinen ihre schwächste Form an: ein dem Schlussconsonanten vorangehender Nasal schwindet, wie in *badhyāsam* von √*bandh*; die Wurzeln, welche in den schwachen Personen des Perfects (**794**) zusammengezogen werden, haben dieselbe Zusammenziehung hier, wie in *ucyāsam*, *ijyāsam*, *vidhyāsam*, *supyāsam*, *gṛhyāsam*; √*çās* bildet *çiṣyāsam* (vgl. **639**, **854**) und so fort.

In der älteren Sprache werden, wie wir oben (**838**) sahen, precative Optativformen im Activ nur für den Wurzelaorist gebildet und in einer mit der hier beschriebenen übereinstimmenden Weise.

923. Der Precativ im Medium wird durch Anfügung der medialen Precativendungen (**568**) an die durch स् *s* oder इष् *iṣ* erweiterte Wurzel gebildet — das heisst, an den Tempusstamm eines *s*-Aorists oder eines *iṣ*-Aorists (ohne Augment).

Die Wurzel wird nach den für die Bildung des Medialstammes des *s*- resp. *iṣ*-Aorists geltenden Regeln verstärkt: im Allgemeinen wird ein auslautender Vocal in beiden Bildungen gunirt; ein mittlerer Vocal nur vor इष् *iṣ*.

Es ist unnöthig unbedeutendere Regeln hier zu wiederholen.

In der älteren Sprache werden, wie im Einzelnen oben ausgeführt wurde, precative Optativformen des Mediums am häufigsten vom *s*-Aorist (**895**) und *iṣ*-Aorist (**907**) gebildet; aber auch vom Wurzelaorist (**838**), dem *a*-Aorist (**850**), dem reduplicirten Aorist (**870**) und dem *siṣ*-Aorist (**914**), selbst vom Perfect (**812 b**).

924. Als Flexionsbeispiel wählen wir die भू *bhū*, 'sein', welche ihr Medium von dem *iṣ*-Stamm bilden soll (kein medialer Aorist oder Precativ wird in der älteren Sprache von ihr gebildet). Also:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	भूयासम् *bhūyā́sam*	भूयास्व *bhūyā́sva*	भूयास्म *bhūyā́sma*	भविषीय *bhaviṣīyá*	भविषीवहि *bhaviṣīváhi*	भविषीमहि *bhaviṣīmáhi*
2	भूयास् *bhūyā́s*	भूयास्तम् *bhūyā́stam*	भूयास्त *bhūyā́sta*	भविषीष्ठास् *bhaviṣīṣṭhā́s*	भविषीयास्थाम् *bhaviṣīyā́sthām*	भविषीढ्वम् *bhaviṣīḍhvám*
3	भूयात् *bhūyā́t*	भूयास्ताम् *bhūyā́stām*	भूयासुस् *bhūyā́sus*	भविषीष्ट *bhaviṣīṣṭá*	भविषीयास्ताम् *bhaviṣīyā́stām*	भविषीरन् *bhaviṣīrán*

Nach den Grammatikern hängt der dentale oder linguale Charakter des Anlauts der medialen Endung *dhvam* davon ab, was dem Tempuszeichen des Aorists vorausgeht: in der *s*-Form ist sie *ḍhvam*, wenn dem *sī* ein anderer Vocal als *a* oder *ā* vorausgeht; in der *iṣ*-Form kann sie beliebig *ḍhvam* sein, wenn dem *iṣ* ein *y*, *r*, *l*, *v* oder *h* vorausgeht. Dies scheint ganz ungereimt: die einfache Frage ist, ob das precative *s* als wirklich vorhanden in der zweiten Plur. Med. zu betrachten ist, wie es in allen anderen zweiten Personen beider Genera erscheint; wenn dem so — was völlig wahrscheinlich ist, aber, da aus der älteren Sprache keine Formen angeführt werden können, nicht sicher behauptet werden kann, — so ist die Endung nothwendigerweise und überall *ḍhvam*.

925. Der Precativ ist eine in der klassischen Sprache selten vorkommende Form. In jedem der schon mehrfach erwähnten Texte (Manu, Nala, Bhagavad-Gītā, Çakuntalā, Hitopadeça) kommt er nur einmal vor und nicht mehr. Seine Bedeutung ist, wie schon (**573**) angegeben wurde, rein optativisch: *sarvarāṣṭreṣv idaṁ vaco brūyāsta* (N.) '[Ich bitte dass] ihr diese Worte in allen Königreichen verkündet'.

Gebrauch des Aorists.

926. Der Gebrauch der Modusformen des Aorists scheint sich (wie schon gezeigt wurde: **582**) im Allgemeinen mit dem der Modusformen des Präsenssystems zu decken. Die Vorliebe der älteren Sprache, die sich in die spätere spärlich fortpflanzt,

für die augmentlose Formen in prohibitiver Verwendung nach *mā́* wurde oben (**579**) hinlänglich besprochen und belegt.

Auch auf die Tempusgeltung der Indicativformen des Aorists ist schon mehr als einmal Bezug genommen worden, sodass nur noch etwas mehr Detail und erläuternde Beispiele erforderlich sind.

927. Der Aorist der späteren Sprache ist einfach ein Präterium, gleich dem Imperfect und Perfect und häufig mit ihnen coordinirt.

So *tataḥ sa gardabhaṁ laguḍena tāḍayāmāsa; tenā 'sāu pañcatvam agamat* (H.), 'darauf schlug er den Esel mit einem Stock; und davon starb derselbe'; *tataḥ sā vidarbhān agamat punaḥ; tāṁ tu bandhujanaḥ samapūjayat* (MBh.), 'darauf ging sie wieder nach Vidarbha, und ihre Verwandschaft bewies ihr Ehrenbezeigungen'; *prītimān abhūt: uvāca cai 'nam* (MBh.), 'er wurde voll Zuneigung und sprach zu ihm'.

928. Der Aorist der älteren Sprache hat die Geltung eines eigentlichen 'Perfects': das heisst, er bezeichnet etwas Vergangenes, das mit Bezug auf die Gegenwart vollendet ist; er entspricht also der Bedeutung nach vollständig dem griechischen Perfect und n i c h t dem Aorist. Im Allgemeinen bezeichnet er, was eben eingetreten ist: am häufigsten etwas, das der Sprecher erfahren (erprobt) hat.

Beispiele aus dem Veda sind: *pári 'mé gā́m aneṣata páry agním ahṛṣata, devéṣv akrata çrávaḥ ká imā́ṅ ā́ dadharṣati* (RV.), 'sie haben die Kuh herumgeführt, sie haben das Feuer herumgetragen, sie haben den Göttern die Ehre gegeben — wer will sich an sie heranwagen?' *yám āíchāma mánasā sò 'yám ā́ 'gāt* (RV.), 'er, den wir (früher, Imperf.) mit unserm Geiste suchten, er ist (jetzt, Aorist) gekommen'; *yéné 'ndro havíṣā kṛtvy ábhavad dyumny ùttamáḥ, idáṁ tád akri devā asapatnáḥ kílā 'bhuvam* (RV.), 'durch dessen Opfers Darbringung Indra den höchsten Glanz erlangte (Imperf.), das habe ich nun dargebracht, o Götter; ich bin nebenbuhlerlos geworden'.

Beispiele aus der Sprache der Brāhmaṇa sind: *sā́ hā 'smiṅ jyóg uvāsa . . . táto ha gandharvā́ḥ sám ūdire: jyóg vā́ iyám urváçī manuṣyèṣv avātsīt* (ÇB.), 'sie lebte bei ihm lange Zeit. Da sprachen die Gandharva zu einander: „diese Urvaçi, fürwahr, hat lange Zeit unter den sterblichen gelebt"'; *tasya ha dantāḥ pedire: taṁ ho 'vāca: apatsata vā asya dantāḥ* (AB.), 'seine Zähne fielen aus. Er sprach zu ihm: "seine Zähne sind wirklich ausgefallen"'; *índrasya vṛtráṁ jaghnúṣa indriyáṁ vīryàm pṛthivī́m ánu vy ā̀rchat tád óshadhayo vīrúdho 'bhavan sá prajā́patim úpā 'dhāvad vṛtrám me jaghnúṣa indriyáṁ vīryàm pṛthivī́m ánu vy ā̀rat tád óshadhayo vīrúdho 'bhūvann íti* (TS.), 'von Indra wich, als er den Vritra erschlagen hatte, Kraft und Stärke weg in die Erde und wurde zu Kräutern und Pflanzen; er lief zu Prajāpati (und sagte): "Kraft und Stärke sind, als ich den Vritra erschlagen hatte, von mir in die Erde entwichen und sind Kräuter und Pflanzen geworden"'; *svayám enam abhyudétya brūyād vrā́tya kvā̀ 'vātsīḥ* (AV., in einer Prosa-

stelle), 'in eigener Person zu ihm gehend, soll er zu ihm sprechen: "Vrātya wo hast du übernachtet"?' *yád idánīṁ dvāú vivádamānāv eyā́tām ahám adarçam ahám açrāuṣam íti yá evá brūyā́d ahám adarçam íti tásmā evá çrád-dadhyāma* (ÇB.), 'wenn nun zwei mit einander disputirend kommen sollten [und der eine] sagte: "ich habe [es] gesehen", [der andere]: "ich habe [es] gehört", so sollten wir dem glauben, der sagte: "ich habe [es] gesehen"'.

929. Diese Unterscheidung des Aorists vom Imperfect und Perfect als Temporibus der Erzählung ist sehr gewöhnlich in den Brāhmaṇa's und streng beobachtet: Vernachlässigung derselben findet sich sehr selten und ist entweder der Verderbniss des Textes zuzuschreiben oder Zeichen von spätem Ursprung.

In den vedischen Hymnen wiegt dieselbe Unterscheidung vor, ist jedoch weniger klar und weniger streng aufrecht erhalten: viele Stellen würden eine Deutung in doppeltem Sinne zulassen; deutliche Aoristformen (besonders des einfachen Aorists: Delbrück) werden bisweilen erzählend verwendet, während Imperfectformen gelegentlich in aoristischem Sinne verwendet werden.

930. Die Grenzlinie zwischen dem, was eben gewesen ist und dem was jetzt ist, wird gelegentlich überschritten, und der Aorist wird nahezu einem Präsens gleichbedeutend. Nicht sehr selten ist es passend im Veda, den ersteren so zu übersetzen, als ob er letzteres wäre; in den Brāhmaṇa's gilt dasselbe, besonders von dem Aorist *akar*.

KAPITEL XII.

Die Futursysteme.

931. Das Verbum hat zwei Futura, die von sehr verschiedenem Alter und Charakter sind. Das eine hat einen Sibilant, dem ein य *ya* folgt, als Tempuszeichen und ist ein Erbstück aus der Zeit der indogermanischen Spracheinheit. Das andere ist eine periphrastische Bildung: sie entsteht durch Verbindung eines Hilfsverbs mit einem abgeleiteten Nomen agentis und ist eine junge Zuthat zum Verbalsystem; nur ihre Anfänge liegen in der ältesten Sprache vor. Die erstere Bildung kann das *s*-Futurum (oder das alte Futurum, oder kurzweg das Futurum) genannt werden, die letztere zum Unterschied das periphrastische Futurum.

I. Das *s*-Futurum.

932. Der Tempuscharakter dieses Futurs ist die Silbe स्य *syá*, die entweder direkt an die Wurzel gefügt wird oder vermittels eines Bindevocals इ *i* (wird also in letzterem Fall इष्य *iṣyá*). Die Wurzel zeigt *guṇa*-Steigerung. Es wird also von √दा *dā* der Tempusstamm des Futurs दास्य *dāsyá* gebildet; von √इ *i* der Stamm एष्य *eṣyá;* von √दुह् *duh* der Stamm धोक्ष्य *dhokṣyá;* von √भू *bhū* der Stamm भविष्य *bhaviṣyá;* von √ऋध् *ṛdh* der Stamm अर्धिष्य *ardhiṣyá* und so fort.

Von √*jīv* ist jedoch der Stamm *jīviṣyá*, und von √*ukṣ* ist er *ukṣiṣyá* und so fort (**240**).

933. Dieser Tempusstamm wird dann genau ebenso flectirt wie ein Präsensstamm, der auf अ *a* ausgeht (zweite Hauptconjugation).

Wir wählen als Beispiele für die Flexion das Futur der √दा *dā*, 'geben' und der √कृ *kṛ*, 'machen'. Also:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	दास्यामि *dāsyā́mi*	दास्यावस् *dāsyā́vas*	दास्यामस् *dāsyā́mas*	दास्ये *dāsyé*	दास्यावहे *dāsyā́vahe*	दास्यामहे *dāsyā́mahe*
2	दास्यसि *dāsyási*	दास्यथस् *dāsyáthas*	दास्यथ *dāsyátha*	दास्यसे *dāsyáse*	दास्येथे *dāsyéthe*	दास्यध्वे *dāsyádhve*
3	दास्यति *dāsyáti*	दास्यतस् *dāsyátas*	दास्यन्ति *dāsyánti*	दास्यते *dāsyáte*	दास्येते *dāsyéte*	दास्यन्ते *dāsyánte*
1	करिष्यामि *kariṣyā́mi* etc.	करिष्यावस् *kariṣyā́vas* etc.	करिष्यामस् *kariṣyā́mas* etc.	करिष्ये *kariṣyé* etc.	करिष्यावहे *kariṣyā́vahe* etc.	करिष्यामहे *kariṣyā́mahe* etc.

934. Hinsichtlich des Gebrauchs oder Nicht-Gebrauchs des Hilfsvocals *i* vor dem Sibilanten besteht bis zu einem gewissen Grade eine Uebereinstimmung zwischen diesem Tempus sowie dem anderen Futur und dem Desiderativ; dieselbe ist jedoch keineswegs eine vollkommene und lassen sich auch bestimmte Regeln hinsichtlich derselben nicht geben (und dies um so weniger, da die beiden letzteren Bildungen im Gebrauch thatsächlich selten vorkommen). Noch weniger ist eine Entsprechung zwischen diesem Futur und dem Aorist (*s*-Aorist auf der einen Seite, *iṣ*-Aorist auf der anderen) nachweisbar. Für die Praxis

ist es nothwendig, aus dem Gebrauche zu lernen, wie eine bestimmte Wurzel diese verschiedenen Theile ihres Conjugationssystems bildet.

935. Nachstehend folgt eine mit Rücksicht auf den Gebrauch des Hilfsvocals *i* gemachte Zusammenstellung aller Wurzeln, von denen das *s*-Futur in der älteren Sprache nachgewiesen ist (es sind ihrer mehr als Hundert und fünfzig und darf die Sammlung als ziemlich vollständig gelten) — zum grössten Theil bekommt sie die Form einer namentlichen Aufzählung der Wurzeln, welche den Tempuscharakter direkt an die Wurzel fügen; in eckigen Klammern werden die anderen Wurzeln erwähnt, die nach den Grammatikern ebenfalls die Annahme des Hilfsvocals verschmähen.

a. Von Wurzeln, die auf Vocale ausgehen, nimmt die grosse Mehrzahl (ausgenommen sind die auf *ṛ*) kein *i* an. So alle auf *ā*, die zahlreich sind und der Einzelaufführung nicht bedürfen; alle auf *i* — *i*, *kṣi*, *ci*, *ji* — ausgenommen *çri* [und *çvi*]; alle auf *ī* — *krī*, *nī*, *bhī*, *mī*, *vlī* — ausgenommen *çī* [und *ḍī*]; alle auf *u* — *cyu*, *dru*, *plu*, *çru*, *dru* — ausgenommen *su* 'keltern', und *stu*, welche beide Bildungen haben: *stoṣyāmi* und *staviṣyāmi* [und ausgenommen *kṣu*, *kṣṇu*, *nu*, *yu*, *ru*, *snu*]. Alle jedoch auf *ṛ* (zahlreich und ist Einzelaufführung überflüssig) nehmen *i* an [und die auf veränderliches *ṛ*, oder sogenannten *ṝ*-Wurzeln (**242**), können *i* oder *ī* annehmen; es finden sich keine *ī*-Formen in der älteren Sprache]; ebenso die auf *ū* — nämlich *bhū*, *dhū*.

b. Von Wurzeln, die auf Mutae und Nasale ausgehen, fügen zwei Drittel das *sya* direkt an. So von Wurzeln auf *k*, *çak*; — auf *c*, (alle ausser *yāc*, nämlich) *muc*, *ric*, *vac*, *vraçc*, *sic* [und *pac*, *vic*]; — auf *ch*, *prach* (das einzige Beispiel); — auf *j*, (alle ausser *vraj*, nämlich) *bhaj*, *majj* (*maṅkṣya*), *mṛj* (*mārkṣya*), *yaj*, *yuj*, *vṛj*, *sṛj* [auch *tyaj*, *bhrajj*, *bhañj*, *rañj*, *sañj*, *svañj*, *nij*, *vij*, *ruj*, *bhuj*]; — auf *t*, *kṛt* und *vṛt* [*kṛt*, *cṛt*, *nṛt* beliebig]; — auf *d*, *ad*, *pad*, *çad*, *sad*, *skand*, *syand*, *chid*, *bhid*, *vid* 'erlangen', *nud* [auch *had*, *khid*, *svid*, *kṣud*, *tud*; *chṛd* und *tṛd* beliebig]: belegte Ausnahmen sind blos, *vad* und *vid* 'wissen'; — auf *dh*, *bandh*, *rādh*, *budh*, *yudh*, *rudh* [auch *vyadh*, *sādh*, *sidh*, *krudh*, *kṣudh*, *çudh*, *vṛdh*]: belegte Ausnahmen sind blos *ṛdh* und *gṛdh*; — auf *n*, *tan* und *man* (letzteres bildet jedoch zuweilen *maniṣya*); — auf *p*, *tap*, *vap*, *āp*, *gup*, *dṛp*, *sṛp*, *kḷp* [auch *çap*, *kṣip*, *lip*, *lup*]: *svap* bildet *svapsya* und *svapiṣya*; — auf *bh*, *yabh* und *labh* [auch *rabh*]: keine Ausnahmen belegt; — auf *m*, *nam*, *yam*, *ram*: *kram* hat beide Bildungen.

c. Sämmtliche auf Halbvocale ausgehende Wurzeln (es sind ihrer sehr wenig) nehmen den Hilfsvocal *i*. Die Wurzeln *vā* oder *vi* ("*ve*") 'weben' und *hvā* oder *hū* ("*hve*") 'rufen', werden zu *vay* und *hvay*, wie vor dem *a* ihres Präsensstammes: *vayiṣya*, *hvayiṣya*.

d. Von den Wurzeln, die auf Spiranten ausgehen, ist die Minderzahl (ungefähr ein Drittel) ohne den Hilfsvocal. Es sind: Wurzeln auf *ç*, *viç*, *dṛç* (*drakṣya*), *mṛç* (*mrakṣya*) [auch *daṅç*, *diç*, *riç*, *liç*, *kruç*, *ruç*, *spṛç*]; — auf *ṣ*, *çiṣ*, *kṛṣ* (*krakṣya*) [auch *tviṣ*, *dviṣ*, *piṣ*, *viṣ*, *çliṣ*, *tuṣ*, *duṣ*, *puṣ*, *çuṣ*];

— auf *s*, *vas* 'wohnen' (*vatsya*: **167**) [auch *ghas*]; — auf *h*, *dah*, *vah*, *mih*, *duh*, *ruh* [auch *nah*, *dih*, *lih*]: Ausnahmen sind *grah* (*grahīṣya*) und *muh*.

In der älteren Sprache fügt eine entschiedene, wenn auch nicht grosse Majorität einfacher Wurzeln das *sya* ohne Hülfsvocal *i* an; im klassischen Sanskrit ist zweifellos das Gegentheil der Fall, da bei jeder Wurzel späten Ursprungs und abgeleiteten Charakters das *i* allgemein eintritt — wie dies auch gleichförmig in der abgeleiteten Conjugation (Kapitel XIV) geschieht.

936. Da die Wurzel bei der Bildung dieses Futurstammes verstärkt wird, so wird bei einer Wurzel, die eine starke und schwache Form hat, die starke Form verwendet: von √*naç* oder *nañç* wird gebildet *naṅkṣya*; von √*sras* oder *sraṅs* *sraṅsisya* und ähnlich.

Besondere Unregelmässigkeiten in der Bildung gewisser Stämme sind oben bei den betreffenden Wurzeln (siehe *majj*, *mṛj*, *vay* und *hvay*, *grah*) erwähnt worden.

Das ÇB. hat einmal die ungeheuerliche Form *açnuviṣyāmahe*, die von dem Präsensstamm *açnu* (Klasse IV) von √*aç* gebildet ist.

937. Das Futurum ist in der ältesten Sprache verhältnissmässig selten — zum Theil wahrscheinlich, weil der Geltung des Futurs die Formen des Conjunctivs in grosser Ausdehnung entsprechen — wird aber später mehr und mehr gebräuchlich. So hat der RV. nur siebenzehn Beispiele persönlicher Formen von neun verschiedenen Wurzeln (für die Participia treten sechs weitere Wurzeln hinzu); der AV. hat fünfzig Beispiele von fünfundzwanzig Wurzeln (mit den Participien sieben mehr); die TS. hat Beispiele (persönliche Formen und Participien zusammen) von über sechszig Wurzeln; wie schon oben bemerkt wurde, sind aus den älteren Texten Formen von mehr als ein Hundert und fünfzig Wurzeln belegbar.

Modi des *s*-Futurs.

938. Modusformen dieses Futurs begegnen nur sporadisch. Das einzige vedische Beispiel ist *kariṣyā́s*, zweite Sing. Conj. Act. (im RV. ein- oder zweimal); das GB. hat *eṣyāmahāi*, *taṅsyāmahāi*, *sthāsyāmahāi*, alles erste Pers. Plur. Conj. Med.; und *bhaviṣyadhvam*, *vetsyadhvam*, *saviṣyadhvam*, zweite Plur. Imp. Med. werden (von Bopp) aus dem MBh. citirt.

Participien des *s*-Futurs.

939. Participien werden vom Futurstamm genau in derselben Weise gebildet wie von einem Präsensstamm auf अ *a*, nämlich durch Anfügung der Endung न्त् *nt* im Activum und der Endung मान *māna* im Medium; der Accent bleibt auf dem Stamm. So kommen von den oben angeführten Verben दास्यन्त् *dāsyánt* und दास्यमान *dāsyámāna*, करिष्यन्त् *kariṣyánt* und करिष्यमाण *kariṣyámāṇa*.

Nach den Grammatikern soll das Femininum des Part. Act. entweder auf *ántī* oder *atī́* gebildet werden; in der älteren Sprache kommt jedoch nur, soweit angemerkt, die erstere Bildung vor, und die letztere ist, wenn sie überhaupt sich findet, sehr selten; siehe oben **449**.

Im RV. kommt einmal *sūṣyántī* von √*sū*, mit anomaler Accentuation.

Präteritum des *s*-Futurs: Conditionalis.

940. Vom Futurstamm wird durch Vorsetzung des Augments und Anfügung der Secundärendungen ein Augmentpräteritum genau in derselben Weise gebildet wie ein Imperfect von einem Präsensstamm auf अ *a*. Dieses Präteritum wird Conditionalis genannt.

Es steht nach Form und Bedeutung zum Futur in Beziehung, wie der französische Conditionalis *aurais* zu dem Futurum *aurai*, oder wie das englische *would have* zu *will have* — nahezu wie das deutsche *würde haben* zu *werde haben*.

Es lautet also von den schon angeführten Wurzeln:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	अदास्यम्	अदास्याव	अदास्याम	अदास्ये	अदास्यावहि	अदास्यामहि
	ádāsyam	*ádāsyāva*	*ádāsyāma*	*ádāsye*	*ádāsyāvahi*	*ádāsyāmahi*
2	अदास्यस्	अदास्यतम्	अदास्यत	अदास्यथास्	अदास्येथाम्	अदास्यध्वम्
	ádāsyas	*ádāsyatam*	*ádāsyata*	*ádāsyathās*	*ádāsyethām*	*ádāsyadhvam*
3	अदास्यत्	अदास्यताम्	अदास्यन्	अदास्यत	अदास्येताम्	अदास्यन्त
	ádāsyat	*ádāsyatām*	*ádāsyan*	*ádāsyata*	*ádāsyetām*	*ádāsyanta*
1	अकरिष्यम्	अकरिष्याव	अकरिष्याम	अकरिष्ये	अकरिष्यावहि	अकरिष्यामहि
	ákariṣyam	*ákariṣyāva*	*ákariṣyāma*	*ákariṣye*	*ákariṣyāvahi*	*ákariṣyāmahi*
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

941. Der Conditionalis ist das seltenste aller Tempora des indischen Verbs. Der RV. kennt nur ein Beispiel *ábhariṣyat*, 'er wollte wegnehmen', und kein anderer vedischer Text liefert ein weiteres. In den Brāhmaṇa's ist er kaum gebräuchlicher (fünfzehn Beispiele, unter denen verschiedene Wiederholungen derselben Stelle) — ausgenommen im ÇB, wo er mehr als fünfzig Mal begegnet. Er wird auch etwa nicht, wie dies beim Futur der Fall ist, später gebräuchlicher: kein Beispiel kommt im Nala, in der Bhagavad-Gītā oder im Hitopadeça vor; nur eins im Manu und zwei in der Çakuntalā.

II. Das periphrastische Futurum.

942. Diese Bildung umfasst nur ein einziges Indicativtempus im Activ und Medium ohne Modi oder Particip oder Präteritum.

Es besteht aus einem abgeleiteten *nomen agentis*, welches die Geltung eines activen Particips Futuri hat und, entweder mit oder ohne begleitendes Hilfsverb, als ein Verbaltempus mit Futurbedeutung verwendet wird.

943. Das Nomen wird mit Suffix तृ *tṛ* (oder तर् *tar*) gebildet und wird dies (wie auch in seinen anderen als verbalen Verwendungen: s. Kapitel XVII) entweder direkt oder mittels vorangehenden Hilfsvocals इ *i* an die Wurzel angefügt, welche selbst durch *guṇa* verstärkt wird; der Accent ruht jedoch auf dem Suffix. So kommt दातृ *dātṛ́* von √ दा *dā;* कर्तृ *kartṛ́* von √ कृ *kṛ;* भवितृ *bhavitṛ́* von √ भू *bhū*.

Hinsichtlich des Eintretens oder Fehlens des Hilfsvocals *i* gilt nach den Grammatikern, dass der Gebrauch im Allgemeinen derselbe ist, wie beim *s*-Futur derselben Wurzel (oben **935**). Die wichtigste Ausnahme ist die, dass die Wurzeln auf *ṛ* nie ein *i* annehmen: so *kartṛ* gegenüber *kariṣya*; gleiche Differenz zeigen die Wurzeln *han* und *gam*; andererseits haben *vṛt*, *vṛdh* und *syand* hier *i*, aber nicht im *s*-Futur. Die wenigen in der älteren Sprache vorkommenden Formen stimmen zu diesen Angaben.

944. In den dritten Personen beider Genera wird der Nom. Masc. des Substantivs in den drei bezüglichen Numeri (**373**) ohne Hilfsverb verwendet: so भविता *bhavitā́*, 'er oder sie oder es wird sein'; भवितारौ *bhavitā́rau*, 'sie beide werden sein'; भवितारस् *bhavitā́ras*, 'sie werden sein'. In den anderen Personen werden die ersten und zweiten Personen Präsentis der √ अस् *as* 'sein' (**636**) als Hilfsverbum verwendet; sie werden in allen Numeri mit dem Nom. Sing. Mascul. des Substantivs verbunden. Als selbständiges Verb hat अस् *as* keine Medialformen, aber für diesen Hilfsgebrauch sind nach Analogie mediale Personen gebildet worden, und wird हे *he* in der ersten Sing. verwendet.

So von √ दा *dā*, 'geben':

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	दातास्मि *dātā́smi*	दातास्वस् *dātā́svas*	दातास्मस् *dātā́smas*	दाताहे *dātā́he*	दातास्वहे *dātā́svahe*	दातास्महे *dātā́smahe*

2	दातासि *dātā́si*	दातास्थस् *dātā́sthas*	दातास्थ *dātā́stha*	दातासे *dātā́se*	दातासाथे *dātā́sāthe*	दाताध्वे *dātā́dhve*
3	दाता *dātā́*	दातारौ *dātā́rāu*	दातारस् *dātā́ras*	दाता *dātā́*	दातारौ *dātā́rāu*	दातारस् *dātā́ras*

Sehr selten werden andere Personen als dritte ohne das Hilfsverb verwendet: so *aham̐ draṣṭā*, 'ich werde sehen' (MBh.); *tvam bhavitā* (MBh. Megh.), 'du wirst sein'; es fehlt jedoch auch nicht an Beispielen, wo das Hilfsverb in der dritten Person steht: so *vaktā 'sti* (MBh.), 'er wird sprechen'; und an solchen, wo im Dual und Plural die wirkliche Numerusform beim Hilfsverb steht: *kartārāu svaḥ* (MBh.), 'wie beide werden thun'.

945. Der Accent liegt in diesen Verbindungen, wie in allen gewöhnlichen Fällen einer Zusammenstellung eines Verbs mit einem vorangehenden prädicativen Substantiv oder Adjectiv (**592**), auf dem Substantiv; und die Verbindung behält, im Gegensatz zu allen wirklichen Verbalformen, ihren Accent überall selbst in einem unabhängigen Satze: *tárhi vā́ atināṣṭró bhavitā́smi* (ÇB.), 'dann werde ich ausser Gefahr sein' (wo *bhaviṣyāmi* ohne Accent sein würde). Ob in einem abhängigen Satztheil das Verb den Accent erhalten wird (**595**), und ob, wenn dies eintritt, auf Kosten des Accents des Substantivs (wie in dem Falle, wo eine Präposition mit einer Verbalform componirt ist: **1083**), dies zu bestimmen fehlen uns die Mittel.

946. Im Veda werden die *nomina agentis* auf *tṛ* oder *tar*, wie verschiedene andere abgeleitete Substantiva (**271**), ganz besonders häufig in participialer Construction verwendet, und regieren den Accusativ, wenn sie von Wurzeln kommen, deren Verbalformen ein gleiches thun. Oft werden sie auch prädicativ verwendet, mit oder ohne begleitende Copula, jedoch ohne Zeitinbegriff: sie sind nicht der Beginn, sondern nur die Vorläufer einer neuen Tempusbildung. Der Tempusgebrauch beginnt, aber ziemlich spärlich, in den Brāhmaṇa's (aus denen über dreissig Fälle belegbar sind) und wird häufiger späterhin, obwohl das periphrastische Futur nie so häufig ist als das *s*-Futurum.

947. Mediale Formen sind ausserordentlich selten in der älteren Sprache. Die TS. hat nur *prayoktā́se*, welches erste Sing. zu sein scheint (die gewöhnliche Endung *e* ist an die abgekürzte Wurzel *'s* angefügt); das TA. hat jedoch (I. 11) einmal die spätere Form *yaṣṭā́he*; *çayitā́se* im ÇB. ist klar zweite Sing.; das TB. hat einmal die erste Plur. *yaṣṭā́smahe*.

Gebrauch der Futura und des Conditionalis.

948. Wie das *s*-Futur das gewöhnlichere ist, so wird es auch unbeschränkter gebraucht. Es bezeichnet im Allgemeinen was eintreten wird in einer kommenden Zeit — aber oft ist, wie in anderen Sprachen, hierbei auf der einen Seite Wille oder

Absicht stillschweigend mit einbegriffen, andererseits Versprechen oder Drohung.

Einige Beispiele sind: *varṣiṣyáty āiṣámaḥ parjányo vṛṣṭimān bhaviṣyati* (ÇB.), 'es wird regnen; Parjanya wird dieses Jahr reich an Regen sein'; *yás tán ná véda kím ṛcā́ kariṣyati* (RV.), 'wer das nicht weiss, was wird er mit einem Lied anfangen?' *ā́ vāí vayám agnī́ dhāsyāmaha átha yūyáṁ kím kariṣyatha* (ÇB.), 'wir werden die beiden Feuer anlegen; was werdet ihr dann thun?' *tám índro 'bhyā́dudrāva haniṣyán* (ÇB.), 'ihn lief Indra an, in der Absicht ihn zu tödten'; *yády evā́ kariṣyátha sākáṁ devāír yajñíyāso bhaviṣyatha* (RV.), 'wenn ihr so handeln werdet, so werdet ihr verehrungswürdig wie die Götter sein'; *dántās te çatsyanti* (AV.), 'die Zähne werden dir ausfallen'; *ná mariṣyasi mā́ bibheḥ* (AV.), 'du wirst nicht sterben, fürchte nicht'; *brūhi kva yāsyasi* (MBh.), 'sage uns, wo beabsichtigst du hinzugehen?' *yadi mām pratyākhyāsyasi viṣam āsthāsye* (MBh.), 'wenn du mich abweisen wirst, so werde ich zum Gift meine Zuflucht nehmen'. Wie in anderen Sprachen wird das Tempus auch bisweilen zum Ausdruck einer Vermuthung gebraucht: *ko 'yaṁ devo gandharvo vā bhaviṣyati* (MBh.), 'wer ist dieser? er wird wohl ein Gott oder ein Gandharve sein'.

949. Das periphrastische Futur dient nach der Definition der Grammatiker zum Ausdruck dessen, was zu einer bestimmten kommenden Zeit eintreten muss. Dies ist, obwohl in späterem Gebrauch nur schwach nachweisbar, ein ausgesprochenes Charakteristicum der Bildung in der Sprache, wo sie zuerst erscheint (Delbrück). Es wird besonders häufig mit *çvás*, 'morgen' verwendet.

Einige Beispiele sind: *yatarān vā ime çvaḥ kamitāras te jetāras* (K.), 'welche von den beiden Parteien diese morgen erwählen werden, die werden siegen'; *prātar yaṣṭāsmahe* (TB.), 'morgen früh werden wir opfern'; *ityahé vaḥ paktā́smi* (ÇB.), 'an einem Tage derart werde ich für euch kochen'; *tā́n ma ékāṁ rā́trim ánte çayitā́se jātá u te 'yáṁ tárhi putró bhavitā́* (ÇB.), 'dann wirst du eine Nacht hindurch bei mir liegen und zu der Zeit wird dieser dein Sohn geboren werden'. In anderen Fällen fehlt die genaue Zeitbestimmung, aber eine Emphase, der Ausdruck besonderer Sicherheit scheint in der Form zu liegen: *bibhṛhí mā pārayiṣyā́mi tvé 'ti: kásmān mā pārayiṣyasī́ 'ty āughá imā́ḥ sárvāḥ prajā́ nirvoḍhā́, tátas tvā pārayitā́smī́ 'ti* (ÇB.), 'erhalte mich, und ich werde dich retten, sagte er. Vor was wirst du mich retten? eine Fluth wird alle diese Geschöpfe hinweg führen, davor werde ich dich retten, sagte er'; *paridevayāṁ cakrire mahac chokabhayam prāptāsmas* (GB.), 'sie erhoben ein Wehklagen: "wir werden in grossen Kummer und Furcht gerathen"'; *yaje 'yakṣi yaṣṭāhe ca* (TA.), 'ich opfere, ich habe geopfert und ich werde opfern'; in noch anderen Fällen scheint, selbst in der älteren Sprache und noch mehr in der späteren, dieses Futur dem anderen gleichbedeutend zu sein: *prajāyām enaṁ vijñātāsmo yadi vidvān vā juhoty avidvān vā* (AB.), 'wir werden ihn in seiner Nachkommenschaft erkennen, ob er kundig opfert oder nicht kundig'; *vaktāsmo vā idaṁ devebhyaḥ* (AB.),

'wir werden dies den Göttern verkünden'; *yadi svārtho mamā 'pi bhavitā tata evaṁ svārthaṁ kariṣyāmi* (MBh.), 'wenn meine eigene Sache daran kommen wird, dann will ich für meine eigene Sache Sorge tragen'; *kathaṁ tu bhavitāsy eka iti tvāṁ nṛpa çocimi* (MBh.), 'wie aber wirst du allein auskommen? dies, o Fürst, ist meine Sorge um dich'.

950. Der Conditional scheint ursprünglich und eigentlich verwendet zum Ausdruck, dass etwas 'im Begriff war' zu geschehen, 'sollte' geschehen. Diese Geltung hat er in der einzigen vedischen Stelle und gelegentlich anderswo. Gewöhnlich hat er jedoch die sogenannte 'conditionale' Bedeutung; in der grossen Majorität der vorkommenden Fälle findet er sich (wie Conjunctiv und Optativ, wenn sie in derselben Bedeutung verwendet werden) in den beiden Gliedern eines Bedingungssatzes.

So: *yó vṛtrā́ya sínam átrā́ 'bhariṣyat prá tā́ṁ jánitrī vidúṣa uvāca* (RV.), 'wer dem Vritra den Besitz wegtragen wollte (wegzutragen im Begriff war), ihn verkündete die Mutter dem wissenden'; *çatā́yuṁ gā́m akariṣyam* (AB.), 'ich war im Begriff die Kuh hundertjährig zu machen' ('würde gemacht haben'; in anderen Versionen derselben Erzählung ist der andere Satztheil hinzugefügt, in welchem der Conditional eine seiner ursprünglichen Bedeutung ferner stehende Geltung hat, so im GB., 'wenn du, Schurke, mir den Mund nicht verstopft hättest [*prā́grahīṣyaḥ*]'); *táta evá́ 'sya bhayám ví 'yāya kásmād dhy ábheṣyad dvitī́yād vā́í bhayám bhavati* (ÇB.), 'darauf verschwand seine Furcht; denn vor wem hätte er sich fürchten sollen? Grund zur Furcht kommt von einer zweiten Person'; *útpapāta cirā́ṁ tā́n mene yád vásaḥ paryā́dhāsyata* (ÇB.), 'er sprang auf; es däuchte ihm lange, dass er ein Gewand anlegen sollte'; *sá tád evá ná́ 'vindat prajā́patir yátrā́ 'hoṣyat* (MS.), 'Prajāpati fürwahr fand da nicht, wo er opfern sollte'; *evaṁ cen nā́ 'vakṣyo mūrdhā te vyapatiṣyat* (GB.), 'wenn du nicht so sprechen solltest, so würde dein Haupt abfliegen'; *sá yád dhā́i 'tā́vad evá́ 'bhaviṣyad yā́vatyo hai 'vá́ 'gre prajā́ḥ sṛṣṭā́s tā́vatyo hā́i 'vá́ 'bhaviṣyan ná prá́ 'janiṣyanta* (ÇB.), 'wenn er nur so viel gewesen wäre, so würden nur soviele lebende Wesen entstanden sein, wie viele im Anfang waren; sie würden sich nicht fortgezeugt haben'; *kiṁ vā 'bhaviṣyad aruṇas tamasāṁ vibhettā taṁ cet sahasrakiraṇo dhuri nā 'kariṣyat* (Çak.), 'würde wohl Aruna (Wagenlenker der Sonne) der Zerstreuer der Finsterniss sein, wenn der tausendstrahlige (Sonnengott) ihn nicht an die Spitze seines Wagens stellen würde?'

KAPITEL XIII.

Verbaladjective und Verbalsubstantive: Participien, Infinitive, Gerundien.

951. Solche Verbaladjective, oder Participien, die von Tempusstämmen gebildet werden und so einen Theil der verschiedenen Tempussysteme ausmachen, sind schon behandelt worden. Es bleibt noch übrig, gewisse andere zu beschreiben, die direkt von der Wurzel gebildet werden und dem Verbalsystem als einem Ganzen angehören und nicht einem besonderen Theile desselben.

Die Infinitive kommen (mit ein paar sporadischen Ausnahmen in der älteren Sprache) auch in allen Fällen direkt von der Wurzel und nicht von einem abgeleiteten Tempusstamm.

Dasselbe gilt von den sogenannten Gerundien oder undeclinirbaren Participien.

Das passive Particip auf *tá* oder *ná*.

952. Durch das accentuirte Suffix त *tá* — oder in einer verhältnissmässig kleinen Anzahl von Verben न *ná* — wird ein Verbaladjectiv gebildet, welches, wenn es von transitiven Verben kommt, einem Dinge die Eigenschaft beilegt, dass es die durchs Verb ausgedrückte Handlung ertragen hat: so दत्त *dattá*, 'gegeben'; उक्त *uktá*, 'gesprochen'. Daher wird es gewöhnlich das passive Particip genannt, oder, um es von dem Particip zu unterscheiden, welches zum passiven Präsenssystem gehört (**771**), das passive Particip Präteriti.

Wenn es von einem intransitiven oder neutralen Verb gebildet wird, so hat dasselbe Participium, wie in anderen Sprachen, keine passive, sondern nur eine indefinite präteritale Bedeutung: गत *gatá*, 'gegangen', भूत *bhūtá*, 'geworden', पतित *patitá*, 'gefallen'.

953. Im Allgemeinen wird dies Particip gebildet durch Anfügung von त *tá* an die blosse Wurzel, mit Beobachtung der gewöhnlichen Regeln des Lautwandels.

Einige Wurzeln verlangen jedoch die Vorsetzung eines Hilfsvocals *i* vor das Suffix. Ueber diese und die Verba, welche *ná* statt *tá* anfügen, siehe **956**, **957**.

Ueber den Accent, der eintritt, wenn der Wurzel eine Präposition vorausgeht, siehe **1085 a**.

954. Die Wurzel hat vor त *tá* gewöhnlich ihre schwächste Form, wenn in dem Verbalsystem irgendwo eine Unterscheidung von schwachen und starken Formen hervortritt. Also:

a. Ein vor dem Auslaut stehender Nasal schwindet: *aktá* von √*añj*, *baddhá* von √*bandh*, *srastá* von √*sraṅs* oder *sras*.

b. Wurzeln, welche in den schwachen Formen des Perfects zusammengezogen werden (**794**), erleiden dieselbe Zusammenziehung hier: so *uktá* von √*vac*, *ūḍhá* von √*vah*, *iṣṭá* von √*yaj*, *suptá* von √*svap*, *viddhá* von √*vyadh*, *pṛṣṭá* von √*prach*.

c. Auslautendes *ā* wird zu *ī* geschwächt in *gītá* von √*gā*, 'singen', *pītá* von √*pā*, 'trinken', *dhītá* von √*dhā*, 'saugen', *sphītá*, *vītá* von √*vyā*, *jītá* von √*jyā*, *çītá* von √*çyā*; — es wird zu *i* geschwächt in *sthitá*, *hitá* von √*dhā*, 'setzen' (mit Wandel des *dh* zu *h*: *dhitá* findet sich im vedischen Compositis), *ditá* von √*dā*, 'schneiden' und √*dā*, 'binden', *sitá*, *mitá* von √*mā*, 'messen', *çitá* (oder *çātá*), *chitá* oder (*chātá*).

d. Ein auslautendes *m* oder *n* nach *a* geht verloren in *gatá*, *natá*, *yatá*, *ratá* (von √*gam* etc.); *hatá*, *matá*, *kṣatá*, *tatá*, *vatá* (von √*han* etc.).

e. Mehr vereinzelte Fälle sind: *ūtá* von √*av*, *utá* von √*vā* 'weben', *çiṣṭá* von √*çās*, *mūrtá* auf √*mūrch* bezogen, *syūtá* von √*sīv*, *dyūtá* von √*dīv* 'spielen', *mūtá* von √*mīv*, *dhāutá* von √*dhāv* 'spülen' (RV. hat auch *dhūtá*).

955. Von unregelmässigerem Charakter sind die folgenden:

a. Eine Anzahl von Wurzeln, die auf *am* endigen, behält den Nasal und verlängert den Wurzelvocal (wie auch in anderen ihrer Verbalformen): *kāntá*, *krāntá*, *tāntá*, *çāntá*, *çrāntá* von √*kram* etc.: √*dhvan*, 'verhüllt sein' bildet in gleicher Weise *dhvāntá*.

b. Drei Wurzeln auf *an* bilden das Particip von parallelen Wurzeln auf *ā*: so *jātá*, *khātá*, *sātá*, von √*jan* etc.

c. Die √*dā*, 'geben' bildet *dattá* (von der abgeleiteten Form *dad*, aber *dāta* findet sich in Composition im Veda). Das contrahirte *tta* (wie von *dāta* mit ausgestossenem Wurzelvocal) findet sich vielfach in Composition, besonders mit Präpositionen (**1087 e**), aber auch mit anderen Elementen: *devátta* (RV.); *punartta* (PB. VI, 5. 12); und nach den Grammatikern *sūtta*. Die Wurzel *jakṣ* (abgeleitet von *ghas*: **675**) bildet *jagdhá*, wie von *jagh* (einmal

in Composition in *gdha* verkürzt in der TS.: *agdhād*); √ *svad* hat im Veda *svāttá* neben *svaditá*).

956. Das Suffix mit इ *i*, in der Form इत *itá*, wird regelmässig in secundärer Conjugation bei den abgeleiteten Verbalstämmen verwendet (Kap. XIV.), oft jedoch auch bei Wurzeln mit abgeleitetem Charakter (wie जिन्व् *jinv*, हिंस् *hins*), und nicht unhäufig bei ursprünglichen Wurzeln wie पत् *pat*, चर् *car*, मन्थ् *manth*, शी *çī*.

Im RV. und AV. bilden die Participien auf *ita* von ursprünglichen Wurzeln mehr als ein Sechstel der ganzen Anzahl. Unter ihnen zeigt eins, *uditá* (√*vad*), Zusammenziehung von *va* zu *u*. Von *çrath* kommt *çṛthita* (einmal). *Jahitá* von √*hā* (durch Substitution des Präsensstammes, wie er in *jahāmi* erscheint) ist eine vereinzelte Unregelmässigkeit. *Çayita* zeigt dieselbe Steigerung, welche im Präsenssystem (**629**) erscheint.

Einige Wurzeln bilden das Particip entweder mit oder ohne den Hilfsvocal *i*: *guptá* und *gupitá*, *dṛptá* und *dṛpitá*, *dhṛṣṭá* und *dhṛṣitá*, *mattá* und *maditá*, *vittá* (auch *vinná*) und *viditá*.

Die Wurzel *grabh* oder *grah* hat, wie sonst, lang *ī*: *gṛbhītá*, *gṛhītá*.

957. Das Suffix न *ná* (immer ohne den Hilfsvocal इ *i*) wird von einer Anzahl von Wurzeln statt त *tá* genommen. So:

a. Gewisse Wurzeln auf *ā*, und auf *i*- und *u*-Vocale, nämlich *çyāná* oder *çīná* von √*çyā*, *çrāṇá* von √*çrā*, *jīná* (neben *jītá*) von √*jyā* oder *jī*, *çūná* von √*çvā* oder *çvi*, *hāná* und *hīná* von √*hā*, *diná* von √*dā* 'binden' und 'schneiden', *kṣīṇá* (neben *kṣitá*) von √*kṣi* 'zerstören', *pīná* von √*pyā* oder *pī*, *vlīná* von √*vlī*, *līná* von √*lī*, *dūná* von √*du*, *dyūná* von √*dīv* oder *dev* 'wehklagen', *lūná* von √*lū* — und einige andere.

b. Die Wurzeln auf veränderliches *ṝ* (sogenannte *ṝ*-Wurzeln: **242**), welches vor dem Suffix *īr* oder *ūr* wird: *kīrṇá*, *gīrṇá*, *jīrṇá*, *tīrṇá*, *dīrṇá*, *çīrṇá*, *stīrṇá* (neben *stṛtá*); *pūrṇá*, *mūrṇá*; *jūrṇá*.

Ein paar Participialbildungen auf *tá* kommen von solchen Wurzeln in der älteren Sprache vor: *gūrtá*, *pūrtá*, *çīrtá*.

c. Einige auf *j* auslautende Wurzeln (das vor dem Suffix zu *g* wird: **216**. 4): *bhagná* von √*bhaj*, *bhugná* von √*bhuj*, *magná* von √*majj*, *rugṇá* von √*ruj*. Auch ein oder zwei andere, die einen Guttural vor dem *na* zeigen: *lagná* von √*lag*, *vṛkṇá* von √*vraçc*, *akná* von √*ac*.

d. Eine Anzahl zum Theil sehr gebräuchlicher Wurzeln auf *d* (welches vor dem Suffix *n* wird: **161**, Ende): *channá*, *chinná*, *bhinná*, *vinná* (neben *vittá* und *viditá*), *skanná*, *syanná*, *svinná*, *tunná*, *panná*, *sanná* (neben *sattá*, das allein im V. vorkommt); auch *hlanná* (nach den Grammatikern) von √*hlād*; ebenso *tṛṇṇá* von √*tṛd* und *chṛṇṇá* von √*chṛd*, welche eine unregelmässige Lingualisirung des Nasals zeigen, und andere.

958. Die Grammatiker rechnen zu den Participien dieser Bildung auch einige vermischte Adjective, die von Wurzeln kommen, welche kein reguläres Particip bilden: solche sind *kṣāma*, 'angebrannt', *kṛçá*, 'abgemagert', *pakvá*, 'reif', *phullá*, 'aufgeblüht', *çúṣka*, 'trocken'.

Das active Particip Prät. auf *tavant*.

959. Von dem Particip Prät. Pass. kommt vermittels Anfügung des possessiven Suffixes वत् *vant* eine Secundärbildung, welche die Bedeutung und Construction eines Particips Perf. Act. hat: so zum Beipiel तत् कृतवान् *tát kṛtávān*, 'dies gethan habend'. Die Flexion ist die der anderen mit diesem Suffix gebildeten Stämme (**452** ff.); das Femininum endigt auf वती *vatī;* der Accent bleibt auf dem Particip.

960. Stämme dieser Bildung finden sich im RV., aber ohne irgend eine Spur participialer Geltung. Der AV. hat ein einziges Beispiel mit participialer Bedeutung: *açitāvaty átithāu*, 'wenn der Gast gegessen hat' (Loc. abs.); auch in den Brāhmaṇa's findet sich dieses ausserordentlich selten. In der späteren Sprache jedoch wird dies Particip ganz gebräuchlich. Hier wird es fast immer prädicativ verwendet und im Allgemeinen ohne ausgedrückte Copula, also in der Geltung einer persönlichen Verbalform im perfectischen Sinne (wie die Bildung auf *tā* im Futurum: **942** ff.). Zum Beispiel: *mām̃ na kaçcid dṛṣṭavān*, 'keiner hat mich gesehen'; *sa nakulam̃ vyāpāditavān*, 'er vernichtete den Ichneumon'; oder mit der Copula, *mahat kṛchram prāptavaty asi*, 'du bist in grosses Unglück gestürzt'. Obwohl es ursprünglich und eigentlich nur von transitiven Verben gebildet wird (mit einem Object, zu welchem das Particip auf *ta* in der Beziehung eines objectiven oder factitiven Prädicats steht), so findet es sich schliesslich auch von intransitiven: *cūtena sam̃çritavatī* (Çak.), 'sie ist mit dem Mangobaum vereinigt worden'; *gatavatī* (ibid.), 'sie ist gegangen'.

Participia Fut. Pass.: Gerundiva.

961. Gewisse Adjective (zum grössten Theil von mehr oder weniger klarer Secundärbildung) haben in der Sprache die Geltung erlangt, etwas näher zu bestimmen, welches die durch die Wurzeln, von der sie kommen, ausgedrückte Handlung zu erleiden hat, oder erleiden muss; sie können von jedem Verb gebildet werden. Daher werden sie, wie eigentliche Participien, gewöhnlich wie ein Theil des allgemeinen Verbalsystems behandelt und Participia Futuri

Passivi oder Gerundiva (wie die latein. Bildung auf *ndus*, denen sie in der Bedeutung entsprechen) genannt.

962. Die Suffixe, durch welche solche Gerundiva regelmässig und gewöhnlich gebildet werden, sind folgende drei: य *ya*, तव्य *tavya* und अनीय *anīya*.

Bildungen auf *ya* mit dieser Bedeutung werden in allen Perioden der Sprache, von der ältesten an, gebildet; die beiden anderen sind neueren Ursprungs: sie fehlen vollständig im ältesten Veda (RV.) und sind im jüngeren kaum bekannt. Andere Bildungen von ähnlichem Charakter, welche später aus dem Gebrauch schwinden, finden sich im Veda.

963. Das Suffix *ya* in seiner gerundivischen Verwendung unterscheidet sich in nichts von demselben Suffix, wie es zur Bildung von Adjectiven und Substantiven anderen Charakters verwendet wird (siehe unten **1213**). Es zeigt auch dieselbe Mannigfaltigkeit in der Behandlung der Wurzel.

Das Suffix lautet ursprünglich *ia* und ist so noch in der bei weitem grössten Mehrzahl der vedischen Fälle zu lesen. Daher auch die Umwandlung von *e* und *o* zu *ay* und *av* vor demselben (siehe unten).

Also: **a**. Auslautendes *ā* wird zu *e* vor dem Suffix: *déya*, *khyéya*, *méya* (wahrscheinlich *dā́-ia* etc. mit euphonisch eingeschobenem *y*); der RV. hat jedoch einmal *-jñāya*. — **b**. Die anderen Vocale bleiben entweder unverändert oder haben die *guṇa* oder *vṛddhi*-Steigerung: *e* wird gewöhnlich und *o* immer vor *ya* behandelt, als ob sie vor einem Vocal ständen: *jáyya*, *bháyya*, *lāyya*; *návya*, *bhávya*, *hávya*, *bhāvyá*; *vā́rya*: in der späteren Sprache *nīya*, *jeya*, *dhūya* (solche Fälle fehlen früher). In ein paar Fällen fügt ein kurzer Vocal vor dem Suffix ein *t* an: *itya*, *mitya*, *çrútya*, *stútya*, *kṛtya* (die einzigen vedischen Beispiele); — **c**. Inlautendes *a* bleibt unverändert oder wird verlängert: *dábhya*, *vándya*, *sádya*; *mā́dya*, *vā́cya*. — **d**. Inlautende *i*, *u* und *ṛ*-Vocale bleiben unverändert oder haben *guṇa*-Steigerung: *ī́ḍya*, *gúhya*, *dhṛ́ṣya*; *dvéṣya*, *yódhya*, *márjya*.

Der RV. hat ungefähr vierzig Beispiele dieses Gerundivs und der AV. fügt halb so viele hinzu. Ausgenommen *bhāviá* (einmal) liegt im RV. der Accent immer auf der Wurzel; der AV. kennt verschiedene Fälle mit dem Accent auf dem *i* des Suffixes (daher *ādyà*, *āçyà*, *-vyādhyà*, *-dharṣyà* geschrieben). Nach den Grammatikern ruht der Accent auf der Wurzel oder die Endung ist circumflectirt: ersteres ist immer der Fall, wenn das *ya* einem Vocal folgt.

964. Das Suffix *tavya* ist ein secundäres adjectivisches Stamm-Bildungselement, das durch Anfügung des Suffixes *ya* (eigentlich *ía*, woher der Accent *yà*) an das Suffix *tu* der infinitivischen Substantive (unten **972**) entsteht; das auslautende *u*

hat, wie gewöhnlich, vor *ya* die *guṇa*-Steigerung, die in *av* aufgelöst wird.

Es gelten daher sowohl hinsichtlich der Wurzelgestalt als auch des Gebrauchs oder Fehlens eines Hilfsvocals *i* vor *tavya* die Regeln wie über die Bildung des Infinitivs (unten **968**).

Kein Beispiel dieser Bildung findet sich im RV., und im AV. kommen nur zwei vor: *janitavyà* und *hiṅsitavyà*. In den Brāhmaṇa's beginnt sie häufiger zu werden und wird sowohl von der einfachen Wurzel als von abgeleiteten Conjugationsstämmen (nächstes Kapitel) gemacht; in der klassischen Sprache ist sie noch häufiger. Nach den Grammatikern ist der Accent des Wortes entweder Circumflex auf letzter Silbe oder Acut auf Pänultima: *kartavyà* oder *kartávya;* in den accentuirten Texten kommt nur die erstere Form vor.

Ueber den unpersönlichen Gebrauch dieses Gerundivs vergleiche unter dem Passivum (**999**).

965. Das Suffix *aníya* ist in gleicher Weise das Ergebniss einer Secundärbildung, die durch Anfügung des adjectivischen Suffixes *īya* (**1215**) an ein mit dem gebräuchlichen Suffix *ana* gebildetes *nomen actionis* entstand.

Es befolgt daher hinsichtlich seiner Bildungsweise die Regeln über Suffix *ana* (unten **1150**).

Diese Bildung ist im RV. ebenfalls unbekannt und findet sich im AV. nur in *upajīvaníya* und *āmantraṇíya* (in beiden jedoch ist die ausgeprägte Gerundivbedeutung nicht zweifellos). In den Brāhmaṇa's (aus denen weniger als ein Dutzend Beispiele angemerkt sind) und in der späteren Sprache ist es viel weniger häufig als das Gerundiv auf *tavya*. Der Accent ruht, wie bei allen Ableitungen mit Suffix *īya*, auf der Pänultima: *karaṇíya*.

966. Andere Bildungen mit ähnlicher Bedeutung finden sich im Veda folgende:

a. Gerundiva auf *tua* oder *tva*, wahrscheinlich von dem Infinitivsubstantiv auf *tu* durch angefügtes Suffix *a* (**1209**) gebildet. Es sind: *kártua* (in zwei Fällen *kártva*), *jántua*, *jétua*, *náṅtua*, *váktua*, *sótua*, *snā́tua*, *hántua*, *hétua;* mit Hilfsvocal *i* (oder *ī*), *jánitva*, *sánitva*, *bhávitva*.

b. Gerundiva auf *enia* oder *enya* (vergl. **1217**): es sind *īḍénia*, *caréṇia*, *dṛçénia*, *bhūṣéṇya*, *yudhénia*, *váreṇia;* hinzu kommt ein Beispiel von einem Aoriststamm, *yaṅsénya*, und drei oder vier von secundären Verbalstämmen (unten **1038**).

c. Gerundiva auf *ā́yia* (einmal *ā́yya:* vergl. **1218**): es sind *dakṣā́yia*, *panā́yia*, *vidā́yia*, *çravā́yia*, *hnavā́yia;* weiterhin einige von causativen secundären Conjugationsstämmen (Kap. XIV); auch *stuṣéyia* ist von sehr verwandter Bildung.

d. Einige Adjective auf *elima* wie *sacelima*, *bhidelima* (im Gebrauch noch nicht nachgewiesen) werden von den Grammatikern als Gerundiva aufgefasst.

967. Die Grenzlinie zwischen participialen und gewöhn-

lichen Adjectiven ist im Indischen weniger streng gezogen als in den anderen indogermanischen Sprachen. So haben, wie wir später (**1178**) sehen werden, Adjective auf *u* von Stämmen der secundären Conjugation participiale Geltung; in den Brāhmaṇa's (sowie in ein oder zwei Stellen des AV.) findet sich ein participiales Adjectiv mit Suffix *uka* (**1180**) gebildet in beträchtlichem Umfang und gewöhnlich verwendet.

Infinitive.

968. Die spätere Sprache kennt einen einzigen Infinitiv, welcher der Accusativ eines mit Suffix तु *tu* gebildeten Verbalsubstantives ist und gewöhnlich direkt an die Wurzel gefügt wird, häufig jedoch auch vermittels des Hilfsvocals इ *i*. Die Form der Infinitivendung ist also तुम् *tum* oder इतुम् *itum*. Die Wurzel hat *guṇa*-Steigerung und trägt den Accent. So zum Beispiel एतुम् *étum* von √इ *i;* कर्तुम् *kártum* von √कृ *kṛ;* चरितुम् *cáritum* von √चर् *car;* भवितुम् *bhávitum* von √भू *bhū*.

Die Regeln über Gebrauch oder Fehlen des Hilfsvocals *i* sind dieselben wie diejenigen, die auf die Bildung des Substantivs auf *tṛ* oder *tar* (**943**) fürs periphrastische Futur Anwendung finden.

Diese Form findet sich in gleicher Verwendung auch in der älteren Sprache von der frühesten Zeit an; sie ist jedoch hier nur eine einzelne aus einer ganzen Reihe verwandter Bildungen, über die in Kürze folgendes zu bemerken ist.

969. Im Veda und den Brāhmaṇa's findet sich eine Anzahl von Verbalsubstantiven, *nomina actionis*, die in verschiedenen Casus in solchen Constructionen verwendet werden, welche denen des Infinitivs anderer Sprachen ähnlich sind — obwohl die in Frage kommenden Constructionen, wäre es nicht wegen dieser anderen späteren, mehr entwickelteren und ausgesprochenen Infinitive, als gewöhnliche Casusconstructionen etwas eigenthümlicher Art aufgefasst werden könnten.

970. Die in dieser Weise infinitivisch verwendeten Substantive sind:

a. Das Wurzelnomen, ohne ableitendes Suffix, wird so verwendet in seinem Accusativ auf *am*, seinem Dativ auf *e* oder (von *ā*-Wurzeln) *āi*, seinem Genitiv und Ablativ auf *as* und seinem Locativ auf *i*.

b. Das Verbalsubstantiv auf *tu* wird so verwendet in seinem Accusativ auf *tum*, seinem Dativ auf *tave* oder *tavāi*, und seinem Ablativ und Genitiv auf *tos*.

Von anderen Substantiven werden nur vereinzelte Casus, im Allgemeinen Dative, in infinitivischer Verwendung anerkannt; so:

c. Von dem Verbalsubstantiv auf *as* der Dativ auf *ase;* ferner in einer ausserordentlich geringen Anzahl von Fällen auch ein Dativ auf *se* (oder *ṣe*) von einem mit einfachem *s* gebildeten Substantiv.

d. Von Substantiven auf *man* und *van* Dative auf *mane* und *vane.*

e. Von Substantiven auf *ti* Dative auf *taye* oder (bei ein oder zwei Verben) auf *tyāi.*

f. Von Substantiven auf *i* Dative auf *áye.*

g. Von Substantiven auf *dhi* und *ṣi* Dative auf *dhyāi* und *ṣyāi.*

h. Einige Infinitive auf *ṣaṇi* sind vielleicht Locative von Substantiven auf *an*, die von der durch *s* vermehrten Wurzel gebildet sind.

i. Von einer einzelnen Wurzel, *dhṛ*, werden infinitivisch verwendete Formen auf *tári* gebildet, deren grammatischer Charakter zweifelhaft ist.

Unter diesen haben die Formen auf *ṣe*, *ṣaṇi*, *tari*, *dhyāi*, und *tavāi* das meiste Anrecht speciell als Infinitive behandelt zu werden, weil entweder ihre Bildung eigenthümlich ist oder ihre Suffixe in anderweitigem Gebrauche nicht vorkommen.

Abgesehen von den verschiedenen Casus des Stammes auf *tu* und des Wurzelnomens sind diese Infinitive ausserhalb des Rig-Veda fast ganz unbekannt.

Auch noch andere Suffixe und Formen als die oben angegebenen liessen sich hinzufügen, denn es ist unmöglich eine feste Grenzlinie zu ziehen zwischen dem infinitivisch aufgefassten Gebrauch nnd der gewöhnlichen Casusverwendung; die sogenannten Infinitive finden sich in demselben Satz mit gewöhnlichen Substantiven, selbst mit componirten Substantiven coordinirt verwendet.

Speciellere Regeln über die verschiedenen Bildungen sind folgende:

971. Das Wurzelnomen hat infinitivisch verwendet dieselbe Form und denselben Accent, sowohl einfach als mit Präpositionen verbunden, wie in seinen anderen Verwendungen. In der sehr grossen Mehrzahl der Fälle wird es von consonantisch auslautenden Wurzeln gebildet; jedoch auch von einigen auf *ā* (*khyā*, *dā*, *dhā*, *pā?*, *mā*, *yā*), von zwei oder drei auf *i* und *u*-Vocale (*hi*, *mī*, *bhū*), und von ein oder zwei auf veränderliches *ṛ*, welches die *ir*-Form (*tir*, *stir*) annimmt.

Die Wurzeln auf *ā* bilden den Accusativ auf *ām* (*pratidhā́m*, AV.), den Dativ auf *āi*, den Ablativ auf *ās* (vorausgesetzt, dass *avasā́* vor *ā́* für *avasā́s* und nicht für *avasā́t* steht, in RV. III. 53. 20), und den Locativ auf *e* (nur zwei Beispiele, von denen eins besser als Dativ aufgefasst wird).

972. Das Infinitivsubstantiv auf *tu* wird von Wurzeln jeder Form ohne Einschränkung gebildet. Die Wurzel bekommt *guṇa*-Steigerung, wenn sie derselben fähig ist, und nimmt oft einen Hilfsvocal *i* an vor dem Suffix (nach

der schon **968** gegebenen Regel). Die Wurzel trägt den Accent, es sei denn dass das Substantiv mit einer Präposition verbunden ist, in welchem Falle die letztere den Accent hat: *kártum*, *étave*, *hántos*, aber *níkartum*, *níretave*, *nírhantos*.

Der Dativ auf *tavāi* ist in zweierlei Hinsicht unregelmässig: er hat die schwere Femininendung *āi* mit der Steigerung des *u*; und er hat einen doppelten Accent, einen auf der Wurzel oder der vorgesetzten Präposition und den anderen auf der Endung *āi*: *étavāí*, *hántavāí*, *átyetavāí*, *ápabhartavāí*.

Die Wurzel *grah* bildet (wie in anderen verwandten Bildungen) *gráhītu*; langes *ī* zeigt sich auch in *çárītu*, *stárītu*, *hávītu* (vergleiche *bhávītva*, **966 a**).

973. Der Infinitiv auf *ase* wird im RV. von ungefähr fünfundzwanzig Wurzeln gebildet; aus AV. und späteren Texten sind keine anderen Beispiele desselben angemerkt. In nahezu drei Viertel der Fälle ruht der Accent auf dem Suffix: *ṛñjáse*, *jīváse*, *bhiyáse*, *tujáse*; die Ausnahmen sind *cákṣase*; *dhā́yase* (mit eingeschobenem *y* vor dem Suffix) und *áyase*, *bhárase*, *spárase*, *hárase* (mit *guṇa*-Steigerung der Wurzel). Steigerung der Wurzel zeigt sich auch in *javáse*, *doháse*, *bhojáse*, *çobháse*. In *puṣyáse* liegt wahrscheinlich der Präsensstamm statt der Wurzel zu Grunde.

Die Endung *se* ist ausserordentlich selten, sie findet sich nur in *jiṣé* und vielleicht in *stuṣé*, und ein oder zwei noch zweifelhafteren Fällen.

974. Infinitive auf *mane* werden nur von fünf Wurzeln gebildet: *trā́maṇe*, *dā́mane*, *dhármaṇe*, *bhármaṇe* und (mit abweichendem Accent) *vidmáne*. Von √*dā* kommt *dāváne*; *turváṇe* kann direkt von Wurzel *tṛ* kommen oder vermittelst der Secundärwurzel *turv*; *dhū́rvaṇe* kommt eher von √*dhūrv* als von √*dhvṛ*.

975. Infinitive auf *taye* sind *iṣṭáye* (√*iṣ*), *pītáye* (√*pā* 'trinken'), *vītáye*, *sātáye*. Auf *tyāi* sind die einzigen angemerkten Beispiele *ityāí* (RV.) und *sā́ḍhyāi* (AB.).

Mit *aye* sind gebildet *tujáye*, *dṛçáye*, *maháye*, *yudháye*, *sanáye*.

976. Die Endung *dhyāi* ist mehr als irgend eine andere unregelmässig und mannigfach in ihrer Behandlung. Sie hat immer ein *a* vor sich; in der Mehrzahl der Fälle trägt dies *a* den Accent und wird an die schwache Form der Wurzel angefügt: *çucádhyāi*, *pṛṇádhyāi*, *dhiyádhyāi*, *huvádhyāi*. In einigen Formen ist die Wurzelform eine starke, nämlich: *çayádhyāi*, *stavádhyāi*, *tarádhyāi*, *jarádhyāi*, *mandádhyāi*, *vandádhyāi*. In einem halben Dutzend von Formen trägt die Wurzel den Accent: *kṣáradhyāi*, *gámadhyāi*, *yájadhyāi* (ein oder zweimal auch *yajádhyāi*), *váhadhyāi*, *sáhadhyāi*, *bháradhyāi*. In einem einzelnen Falle, *píbadhyāi*, ist das Suffix deutlich an einen Präsensstamm gefügt, und in einem anderen, *vāvṛdhádhyāi*, an einen Perfectstamm. Endlich wird in einer Anzahl von Fällen (zehn) dieser Infinitiv von einem Causativstamm auf *ay* gebildet: *mādayádhyāi*, *riṣayádhyāi*, etc.

Dieser Infinitiv ist ganz und gar nicht selten im RV., er wird in fünfunddreissig verschiedenen Formen gebildet, die zusammen zweiundsiebenzig Mal vorkommen. Er ist jedoch ausserhalb des RV. kaum bekannt; der AV. hat ihn nur einmal (in einer auch im RV. vorkommenden Stelle); aus den

verschiedenen Recensionen des Yajur-Veda sind nur zwei oder drei Beispiele angemerkt (eine derselbe TS. liest fälschlich *gámadhye*); in der Brāhmana-sprache scheint er ganz zu fehlen.

977. Ein oder zwei Beispiele von einem Infinitiv auf *ṣyāi* finden sich: *róhiṣyāi* (TS.), *avyathiṣyāi* (K.).

978. Die Infinitive auf *ṣaṇi* sind: *-bhūṣáṇi* von √*bhū; çūṣáṇi* von √*çū* oder *çvā; neṣáṇi* von √*nī; sakṣáṇi* von √*sah; parṣáṇi* von √*pṛ, tarīṣáṇi* von √*tṛ; gṛṇīṣáṇi* und *-stṛṇīṣáṇi* von √√*gṛ* und *stṛ* — letztere enthalten deutlich die Tempuszeichen des Präsens (vergleiche die erste Sing. *gṛṇīṣé*, **894 d**).

979. Der einzige Infinitiv auf *tari* ist *dhartári* (mit seinem Compositum *vidhartári*), von √*dhṛ*.

Gebrauch des Infinitivs.

980. Die Verwendung der sogenannten Infinitive ist in den meisten Fällen nahezu übereinstimmend mit der entsprechender Casus von anderen abstracten Substantiven. So:

981. Der Accusativ, der nur vom Wurzelnomen und dem auf *tu* gebildet wird, findet als Object eines Verbs Verwendung.

Besonders nach den Formen der Wurzel *çak* 'vermögen', und *arh* 'werth sein, das Recht oder die Macht haben'. So *çakéma tvā samídham* (RV.), 'mögen wir deine Anzündung vollbringen'; *mā́ çakan pratidhā́m íṣum* (AV.), 'mögen sie nicht im Stande sein, den Pfeil aufzulegen'; *máno vā́ imā́ṁ sadyáḥ páryāptum arhati mánaḥ páribhavitum* (TS.), 'der Geist fürwahr vermag es sie sofort zu erreichen und zu überholen'; *kó hy ètásyā́ 'rhati gúhyaṁ nā́ma gráhītum* (ÇB.), 'denn wer ist würdig seinen verborgenen Namen (in den Mund) zu nehmen?' Im Veda ist die Construction mit diesen Verben nur eine neben und mit anderen; in den Brāhmaṇa's wird sie die weit vorwiegende (drei Viertel oder mehr von allen Fällen).

Ferner nach Verben der Bewegung (der nächst häufige Fall): *dákṣiṇāni hótum eti* (TS.), 'er geht, um zum Opfergeschenk gehörige Dinge zu opfern'; *índram pratíram emy ā́yuḥ* (RV.), 'ich gehe Indra an um Verlängerung des Lebens'; — nach √*dhṛ*, 'auf etwas bestehen, unternehmen': *sá idā́ṁ jātáḥ sárvam evá dágdhum dadhre* (ÇB.), 'sobald er geboren war, machte er sich daran, dies All zu verbrennen'; — nach Verben, die 'wünschen, hoffen, bemerken, wissen' und dem Aehnliches ausdrücken: *pā́çān vicṛ́taṁ vettha sárvān* (AV.), 'du weisst alle Bande zu lösen'; *tásmād agníṁ nā́ 'driyeta párihantum* (ÇB.), 'desshalb soll man keine Sorge tragen, das Feuer zu ersticken'; — und nach anderen.

982. Die dativischen Infinitive haben als Grund- und Hauptbedeutung 'für, um zu, zum Zwecke'.

Beispiele sind: *víçvaṁ jīvā́ṁ caráse bodháyantī* (RV.), 'alles Lebende zum Gehen erweckend'; *tā́n úpa yāta píbadhyāi* (RV.), 'kommt um sie zu trinken'; *nā́í 'tā́ṁ te devā́ adadur áttave* (AV.), 'nicht gaben dir die Götter

diese zum Essen': *prā́ 'd yudháye dásyum índrah* (RV.), 'Indra ging, um den Dämon zu bekämpfen'; *cákṣur no dhehi vikhyā́* (RV.), 'verleihe uns klares Auge zum Sehen'.

Einige besondere Constructionen jedoch entstehen aus dem Gebrauch des dativischen Infinitiv:

a. Das Substantiv, welches logisch das Subject oder Object der durch den Infinitiv ausgedrückten Handlung ist, wird häufig in den Dativ gesetzt (nach einer Construction, welche zum Theil eine vollkommen einfache ist, aber durch eine Art von Attraction über ihre natürlichen Grenzen ausgedehnt wurde): *cakāra sū́ryāya pánthām ánvetavā́ u* (RV.), 'er schuf der Sonne einen Weg zum Gehen'; *çíçīte çṛ́nge rákṣobhyo viníkṣe* (RV.), 'er schärft seine Hörner, um die Dämonen zu durchbohren'; *rudrā́ya dhánur ā́ tanomi brahmadvíṣe çárave hántavā́ u* (RV.), 'ich spanne den Bogen für Rudra, damit er mit seinem Pfeile den Gebetshasser treffe'; *asmábhyaṁ dṛçáye sū́ryāya púnar dātām ásum*, 'mögen sie wieder Leben verleihen, dass wir die Sonne sehen können'.

b. Ein Infinitiv mit √*kṛ*, 'machen', wird nahezu in der Bedeutung eines causativen Verbs verwendet: *prā́ 'ndháṁ çroṇáṁ cákṣasa étave kṛthaḥ* (RV.), 'ihr macht den Blinden und den Lahmen sehen und gehen'; *agníṁ samídhe cakártha* (RV.), 'du hast gemacht, dass Agni entzündet wird'. Aehnlichen Charakters ist eine gelegentliche Construction mit einem anderen Verb, wie: *yád īm uçmási kártave kárat tát* (RV.), 'was wir gethan wünschen, das möge er thun'.

c. Ein dativischer Infinitiv wird nicht selten als Prädicat verwendet, zuweilen mit, jedoch gewöhnlicher ohne ausgedrückte Copula: *agnír iva ná pratidhṛ́ṣe bhavati* (TS.), 'wie Feuer ist er unwiderstehlich (nicht zum Widersehen)'; *mahimā́ te anyéna ná saṁnáçe* (VS.), 'deine Grösse ist nicht zu erreichen von einem anderen'; *nákīm índro níkartave ná çakráḥ páriçaktave* (RV.), 'Indra ist nicht nieder zu bringen, der mächtige ist nicht zu überwältigen'.

d. Zuweilen hat ein in dieser Weise ohne Copula verwendeter Imperativ ziemlich deutlich die Geltung eines Imperativs: *tyā́ me yaçásā . . . āuçijó huvádhyāi [asti]* (RV.), 'diese ruhmvollen soll der Sohn der Uçij mir anrufen'; *sūktébhir vaḥ . . . índrā nv agní ávase huvádhyāi [staḥ]* (RV.), 'mit euren Hymnen sollt ihr nun Indra und Agni zur Hilfe anrufen'; *vandádhyā agníṁ námobhiḥ [asmi]* (RV.), 'lass mich Agni mit Verneigung verehren'; *asmā́kāsaç ca sūráyo víçvā ā́çās tarīṣáṇi* (RV.), 'unsere Opferherren sollen alle Gegenden durchdringen'. Die Infinitive auf *dhyāi* und *ṣaṇi* (welches letztere in seiner ganzen Verwendung mit den dativischen übereinstimmt), sind diejenigen, in welchen die imperativische Geltung am deutlichsten zu erkennen ist.

e. Im ÇB. (und in ein oder zwei vereinzelten Fällen sonstwo) wird der Dativ auf *tavāi* häufig mit einem Verb von der Bedeutung 'sprechen' (*brū*, *vac*, *ah*) verwendet, um den Befehl auszudrücken, dass etwas gethan werde: *tásmād óṣadhīnām evá mū́lāny úcchettavāí brūyāt*, desshalb soll er befehlen, dass die Wurzeln der Gewächse abgeschnitten werden'.

983. Der ablativische Infinitiv — der wie der accusativische nur von dem Wurzelnomen und dem auf *tu* gebildet wird — findet sich besonders bei den Präpositionen *ā́*, 'bis' und *purā́*, 'vor'.

So *ā́ támitos* (TS.), 'bis zur Erschöpfung'; *purā́ vācā́ḥ právaditos* (TS.), 'vor dem Ausstossen der Stimme'. In der Brāhmaṇasprache ist dies nahezu die ausschliessliche Construction des ablativischen Infinitiv; im Veda wird derselbe auch nach *ṛté*, 'ohne' und nach verschiedenen Verben, wie *trā* und *pā*, *yu*, *bhī*, verwendet.

In zwei oder drei Fällen wird durch eine Attraction, ähnlich der oben für den Dativ erläuterten (**982a**), ein von diesem Infinitiv abhängiges Nomen in den Ablativ gesetzt: *purā vāgbhyaḥ sampravaditoḥ* (PB.), 'vor dem Zusammenreden der Stimmen'; *trā́dhvaṁ kartā́d avapádaḥ* (RV.), 'schützt vor dem Fall in den Pfuhl'.

984. Der genitivische Infinitiv (von derselben Form wie der ablativische) ist in der Brāhmaṇasprache in gewöhnlichem Gebrauch nach *īçvará*, 'Herr, Gebieter', welche adjectivisch verwendet wird im Sinne vor 'fähig' oder 'im Stande' oder 'ausgesetzt sein'.

Beispiele sind: *tā́ [devátāḥ] īçvarā́ enam pradáhaḥ* (TS.), 'sie sind im Stande ihn zu verbrennen'; *átha ha vā́ īçvarò 'gníṁ citvā́ kíṁcid dā́uritám ā́pattor ví vā hválitoḥ* (ÇB.), 'er ist fürwahr, wenn er das Feuer geschichtet hat, dem ins Unglück Gerathen oder dem Straucheln ausgesetzt'; *īçvaraṁ vāi rathantaram udgātuç cakṣuḥ pramathitoḥ* (PB.), 'das *rathantara* ist fähig das Auge des Sängers auszuschlagen'.

Der Dativ wird im ÇB. einmal statt des Genitivs verwendet (in *īçvarā́u jánayitavā́í)*; und in der späteren Sprache zuweilen der Accusativ auf *tum*. Gelegentlich wird der Nom. Sing. Masc. *īçvaraḥ* gebraucht, ohne Rücksicht auf Genus oder Numerus des Wortes, welches näher bestimmt wird: *tásye 'çvarā́ḥ prajā́ pā́pīyasī bhávitoḥ* (ÇB.), 'seine Nachkommenschaft ist der Degeneration unterworfen'. In ein paar Fällen wird *īçvara* ausgelassen und der Genitiv hat ohne es dieselbe Geltung: *dve madhyandinam abhi pratyetos* (AB.), 'zwei können zur Mittagsspende hinzukommen'; *táto dīkṣitā́ḥ pāmanó bhávitoḥ* (ÇB), 'dann ist der geweihte (der Gefahr) ausgesetzt, die Krätze zu bekommen'.

Diese Construction mit *īçvara*, welche die einzige des genitivischen Infinitivs in den Brāhmaṇa's ist, ist im Veda unbekannt, wo sich der Genitiv in einer kleinen Anzahl von Fällen bei *madhyā́*, und bei der Wurzel *īç* findet, so: *madhyā́ kártoḥ* (RV.), 'mitten im Handeln'; *íçe rāyó dā́toḥ* (RV.), 'er ist Gebieter über das Spenden des Reichthums'.

985. Der locativische Infinitiv ist — wenn nicht die Infinitive auf *ṣaṇi* und *tari* Locative der Form nach sind (ihre Verwendung ist die der Dative) — so selten und hat so wenig Eigenthümliches in seinem Gebrauch, dass es kaum der Mühe werth ist, auf ihn weiter einzugehen. Ein Beispiel ist: *uṣáso budhí* (RV.), 'bei dem Erwachen der Morgenröthe'.

986. Im Veda sind die dativischen Infinitivformen sehr viel zahlreicher als die accusativischen (im RV. zwölfmal so viele; im AV. mehr als dreimal); der accusativische auf *tum* ist selten (nur vier Formen im RV., nur acht im AV.). In den Brāhmaṇa's hat der accusativische Infinitiv eine verhältnissmässig grössere Häufigkeit erlangt (seine Formen sind nahezu zweimal so häufig als die des dativischen); aber auch der ablativ-genitivische, der im Veda selten vorkommt, ist ihm vollkommen gleich geworden. Das vollkommene Verschwinden aller ausser dem accusativischen auf *tum* in der klassischen Sprache ist eine wunderbare Erscheinung.

987. Der spätere Infinitiv auf *tum* wird am häufigsten in Constructionen verwendet, die solchen des früheren accusativischen entsprechen: *na vāṣpam açakat soḍhum*, 'er konnte die Thränen nicht zurückhalten'; *taṁ draṣṭum arhasi*, 'du solltest ihn sehen'; *prāptum ichanti*, 'sie wünschen zu erlangen'; *saṁkhyātum ārabdham*, 'zu zählen begonnen habend'. Er findet sich jedoch auch nicht unhäufig für andere Casus; so besonders für den dativischen Infinitiv: *avasthātuṁ sthānāntaraṁ cintaya*, 'mache einen anderen Platz ausfindig, um darauf zu treten'; *tvām anveṣṭum ihā ''gataḥ*, 'er kam hierher, um dich zu suchen'; — aber in gleicher Weise für den genitivischen Infinitiv: *samartho gantum*, 'zu gehen im Stande'; *saṁdhātum īçvaraḥ*, 'fähig wiederherzustellen'. Selbst eine Construction als Nominativ ist nicht unbekannt: *yuktaṁ tasya mayā samāçvāsayitum bhāryām* (MBh.), 'es schickt sich für mich, sein Weib zu trösten'; *na naptāraṁ svayaṁ nyāyyaṁ çaptum evam* (R.), 'es ist nicht schicklich, so seinen Enkel zu verfluchen'.

988. Sowohl in der späteren als in der früheren Sprache hat der Infinitiv in gewissen Verbindungen die Geltung, die wir als eine passive betrachten: *kartum ārabdhaḥ*, 'angefangen gethan zu werden'; *çrotuṁ na yujyate*, 'es passt sich nicht, dass es gehört wird'. Dies ist besonders häufig mit den passiven Formen der Wurzel *çak: tyaktuṁ na çakyate*, 'es kann nicht aufgegeben werden'; *çakyāv ihā ''netum*, 'beide können hierher gebracht werden'; *na ca vibhūtayaḥ çakyam avāptum ūrjitāḥ*, 'noch können mächtige Erfolge erreicht werden'.

Gerundia.

989. Das sogenannte Gerundium ist ein festgewordener Casus (zweifellos Instrumental) eines Verbalsubstantivs, der im Allgemeinen, in der späteren Sprache jedoch nicht ausschliesslich, als logische Apposition zum Subject des Satztheiles verwendet wird und eine begleitende oder (gewöhn-

lich) eine der durchs Verb des Satztheiles ausgedrückten Thätigkeit vorausgehende Handlung bezeichnet. Es hat so die thatsächliche Geltung eines undeclinirbaren Particips des Präsens oder des Perfects, und bestimmt die handelnde Person näher, deren Handlung es schildert.

So zum Beispiel: *çrutvā́i 'va cā 'bruvan*, 'und hörend (oder gehört habend) sprachen sie'; *tebhyaḥ pratijñā́yā 'thā́i 'tā́n pari-papracha*, 'nachdem er ihnen sein Versprechen gegeben hatte, dann fragte er sie'.

990. Das Gerundium wird in der späteren Sprache durch eins der beiden Suffixe त्वा *tvā* und य *ya* gebildet: das erstere wird bei der einfachen Wurzel verwendet, das letztere bei einer solchen, welche mit einem präpositionalen Präfix verbunden ist — oder, was selten, mit einem Element anderer Art: Adverb oder Substantiv.

Ausnahmen hinsichtlich dieser Vertheilung des Gebrauchs der beiden Suffixe sind sehr selten: Beispiele von einfachen Wurzeln mit *ya* sind *arcya, gṛhya, uṣya* (√*vas* 'wohnen'); von componirten Wurzeln kommen mit Suffix *tvā* folgende vor: *anudhyātvā, apatyaktvā, pratyarpayitvā́* (AV. der einzige aus dem Veda angemerkte Fall; das TA. hat *-rocayitvā*). Das Gerundium auf *tvā* kann jedoch mit der Privativpartikel *a* zusammengesetzt sein: *akṛtvā, anīrayitvā.*

Von Compositis des Gerundiums auf *ya* mit anderen Elementen als den gewöhnlichen Verbalpräfixen kennt der RV. *punardā́ya, karṇagṛ́hya, pāda-gṛ́hya, hastagṛ́hya, araṁkṛ́tya, akkhalīkṛ́tya, mithaspṛ́dhya;* der AV. hat ausserdem *namaskṛ́tya.*

991. Das Suffix त्वा *tvā́* trägt den Accent. Er wird gewöhnlich direkt an die Wurzel gefügt, zuweilen jedoch mit Einschub eines Hilfsvocals इ *i*; hinsichtlich des letzteren sowie der Form der Wurzel vor ihm stimmt die Bildung völlig mit der des Particips auf त *ta* (oben **952** ff.).

Wenn *i* verwendet wird, ist die Neigung eine schwache Wurzelform zu nehmen, weniger ausgesprochen. Wurzeln, welche *na* statt *ta* als participiales Suffix haben, verschmähen gewöhnlich das *i.*

992. Das Suffix य *ya* wird direkt an die Wurzel gefügt, welche den Accent trägt, aber ihre schwache Form hat. Eine vocalisch auslautende Wurzel nimmt त्य *tya* statt य *ya* an: so जित्य *-jítya*, कृत्य *-kṛ́tya.*

Wurzeln auf *am* und *an*, deren passives Particip auf *ata* endigt (**954 d**), bilden auch das Gerundium auf *atya: -gatya, -hatya*. Solche *am*-Wurzeln dürfen jedoch in der späteren Sprache ihren Nasal im Gerundium bewahren: *-gamya* (keine Form derart kommt im Veda vor). Finales veränderliches *ṛ* wird *īr* oder *ūr: -gīrya, -pūrya*. Finales *ā* bleibt unverändert: *-gāya, -sthāya; mi* 'gründen' und *mi* 'vermindern' nehmen die Form *mā; lī* 'sich anschmiegen' kann dasselbe thun.

993. Die ältere Sprache hat dieselben beiden Bildungen des Gerundiums, die auf dieselbe Weise unterschieden und verwendet werden.

a. Im RV. jedoch ist der Auslaut von *ya* in der grossen Mehrzahl der Fälle (volle zwei Drittel) lang (wie die Instrumentalendung von einem Stamme auf *i* oder *ti*). In AV. findet sich lang *ā* nur einmal in einer Stelle aus dem RV.

b. An Stelle von *tvā* allein kennt der Veda drei Formen des Suffixes, nämlich *tvā́, tvā́ya* und *tvī́*. Von diesen drei ist *tvī́* entschieden die gebräuchlichste im RV. (fünfunddreissig Fälle gegen einundzwanzig mit *tvā*); sie ist jedoch unbekannt im AV. und sehr selten sonstwo in der älteren Sprache; *tvā́ya* findet sich neunmal im RV. (nur einmal ausserhalb des zehnten Buchs), zweimal im AV. und nur einige Mal anderswo. Die historische Beziehung der drei Formen ist dunkel.

c. Zwei andere Suffixe des Gerundiums, *tvānam* und *tvīnam*, werden von den Grammatikern dem vedischen Gebrauch zugeschrieben, aber sind noch nirgends im Gebrauch vorgefunden worden.

994. Der Gebrauch dieses Gerundiums wird, ohne dass ein Wandel in seinem Charakter eintritt, immer häufiger und in der späteren Sprache sogar ausserordentlich häufig.

So finden sich im Nala und in der Bhagavad-Gītā nur ein Zehntel so viel Verbalformen als im RV., aber mehr als dreimal soviele Beispiele des Gerundiums als in letzterem.

Beispiele aus älterer Zeit sind: *vájreṇa hatvā́ nír apáḥ sasarja* (RV.), 'nachdem er mit seinem Donnerkeil getroffen hatte, liess er die Wasser strömen'; *stríyaṁ dṛṣṭvā́ya kitavám tatāpa* (RV.), 'es schmerzt den Spieler, wenn er sein Weib ansieht'; *pītvī́ sómasya vāvṛdhe* (RV.), 'nachdem er vom Soma getrunken hatte, erstarkte er'. Das Gerundium bezeichnet, in der älteren Sprache fast ausnahmlos und in der späteren gewöhnlich, eine Handlung oder Bedingung, die sich auf das Subject des Satzes bezieht; in einigen Texten ist es jedoch etwas freier construirt: *tataḥ çabdād abhijñāya sa vyāghreṇa hataḥ* (H.), 'er wurde darauf vom Tiger getödtet, da der letztere ihn durch das Geräusch wahrnahm'; *kiṁ nu me syād idaṁ kṛtvā* (MBh.), 'was würde mit mir werden, wenn ich dieses thäte?' *sucintya co 'ktaṁ suvicārya yat kṛtam* (H.), 'was nach reiflicher Ueberlegung gesagt wurde und nach sorgfältiger Erwägung ausgeführt wurde.

Adverbiales Gerundium auf *am*.

995. Der Accusativ eines *nomen actionis* auf *a* bekommt in adverbialer Verwendung zuweilen eine Bedeutung und Construction, die so mit der des gewöhnlichen Gerundiums übereinstimmt, dass derselbe wohl nicht anders benannt werden kann.

Kein Beispiel einer eigenthümlichen gerundialen Construction mit einer Form derart findet sich im RV. oder AV., obwohl einige adverbiale Accusative wahrscheinlich als Repräsentanten dieser Bildung aufzufassen sind: *abhyā́krāmam, pratáṅkam, praṇódam, nilā́yam, abhiskándam.* Dies Gerundium findet sich besonders in den Brāhmaṇa's (am häufigsten im ÇB.) und spärlich späterhin. In der klassischen Sprache ist es ganz selten.

Ein auslautender Vocal hat *vṛddhi*-Steigerung vor dem Suffix; auslautendes *ā* fügt *y* an; ein inlautender Vocal hat *guṇa*, aber inlautendes *a* wird gewöhnlich verlängert. Der Accent liegt auf der Wurzelsilbe.

Beispiele sind: *kā́maṁ vā́ imā́ny áṅgāni vyatyā́saṁ çete* (ÇB.), 'er liegt da, nach Belieben die Lage dieser Glieder verändernd'; *úttarām-uttarāṁ çā́khāṁ samālámbhaṁ róhet* (ÇB.), 'er würde aufsteigen indem er sich an einen immer höheren Ast festhielte', *aparī́ṣu mahānāgám ivā 'bhisaṁsā́raṁ didṛkṣitā́raḥ* (ÇB.), 'nachher werden sie, nachdem sie wie zu einer grossen Schlange zusammengelaufen sind, ihn zu sehen wünschen'; *nā́mā́ny āsām etā́ni nāmagrā́ham* (ÇB.), 'mit getrennter Nennung dieser ihrer Namen'; *yó viparyā́sam avagū́hati* (ÇB.), 'wer es abwechselnd (umkehrend) verbirgt'. Die Form ist fast überall eine componirte wie in diesen Beispielen. In der späteren Sprache soll es am häufigsten in Wiederholung verwendet werden: *pāyam-pāyaṁ vrajati*, 'er geht, nachdem er wiederholentlich getrunken hat'; *prathamam bhojaṁ vrajati*, 'nachdem er zuerst gegessen hat, geht er'; *bāhūtkṣepaṁ kranditum pravṛttā* (Çak.), 'sie begann zu schreien unter Arme-Aufheben'.

KAPITEL XIV.

Abgeleitete oder secundäre Conjugation.

996. Secundäre Conjugationen sind solche, bei denen ein ganzes Formensystem, wie das von der einfachen Wurzel im Vorhergehenden dargestellte, mit grösserer oder geringerer Vollständigkeit von einem abgeleiteten Conjugationsstamm gebildet wird. Hiermit ist gewöhnlich auch eine ganz bestimmte Modification der ursprünglichen Wurzelbedeutung verknüpft.

Wir haben gesehen, dass auch die Tempussysteme zum grössten Theil von abgeleiteten Stämmen gebildet werden, ja dass in einigen Fällen solche Stämme den Anschein und die Geltung von Wurzeln bekommen und zur Basis eines vollständigen Conjugationssystems gemacht werden. Es lässt sich daher auch keine bestimmte Grenzlinie ziehen zwischen Tempussystemen und abgeleiteten Conjugationen — die letzteren sind Präsenssysteme, die durch Hinzufügung anderer Tempora sowie von Participien und Infinitiven zu Conjugationen erweitert werden. In der ältesten Zeit sind ihre ausserhalb des Präsenssystems stehenden Formen noch ganz selten, kaum mehr als sporadisch; selbst später sind sie — mit Ausnahme von zwei oder drei Bildungen, die verhältnissmässig häufig werden — viel weniger gebräuchlich als die entsprechenden Formen der primären Conjugation.

997. Die secundären Conjugationen sind: I. Die passive; II. die intensive; III. die desiderative; IV. die causative; V. die denominative.

Das Passivum wird mehr Bequemlichkeits halber und nach allgemeinem Brauch hierher gerechnet, als dass es mit den anderen gleichartig sei.

I. Passivum.

998. Die passive Conjugation ist schon zum grössten Theil dargestellt. So sahen wir:

a. Sie hat ein besonderes Präsenssystem, dessen Stamm nur fürs Präsens dient und keiner der übrigen Formen zu Grunde liegt: dieser Stamm wird mit dem accentuirten Klassenzeichen य *yá* gebildet und nimmt die medialen Endungen an. Er ist oben **768 ff.** behandelt.

b. In den anderen Tempora werden die Medialformen auch in einem passiven Sinne verwendet. Aber:

c. Es gibt eine besondere passive dritte Sing. des Aorists, die auf इ *i* endigt; sie ist oben **842 ff.** behandelt. Und:

d. Nach den Grammatikern kann bei einigen Verben zum passiven Gebrauch ein besonderer Stamm für den Aorist und die beiden Futursysteme gebildet werden, der in der Form mit der eigenthümlichen dritten Sing. des Aorists zusammenfällt.

So kommen von der √*dā* (dritte Sing. Aor. *adāyi*) neben *ádāsi*, *dāsyé*, *dātā́he* auch *ádāyiṣi*, *dāyiṣyé*, *dāyitā́he*. Die Erlaubniss, diese doppelten Formen zu bilden, erstreckt sich auf alle vocalisch auslautenden Wurzeln und auf *grah*, *dṛç*, *han*. Aus der älteren Sprache sind die doppelten Formen nicht angemerkt, sie sind in der späteren besten Falls ausserordentlich selten.

Ueber die vorgeschriebene passive Flexion des periphrastischen Perfects siehe unten **1072**.

e. Neben dem Particip vom Tempusstamm des Präsens (**771**. 5) hat das Passivum ein Particip der Vergangenheit auf त *ta* (**952**) oder न *na* (**957**) und Participia des Futurs, oder Gerundiva, von verschiedener Bildung (**961** ff.), die direkt von der Wurzel gebildet werden.

999. Die passive Construction mit dem logischen Subject im Instrumental ist besonders in der spätern Sprache häufig und beliebt: *evam uktvā tena sarveṣām bandhanāni chittāni* (H.), 'nachdem er so gesprochen hatte, schnitt er ihrer aller Bande durch'. Besonders häufig wird ein impersonelles Passivum in der dritten Person verwendet, und es kann (wie in anderen Sprachen) sowohl von intransitiven als von transitiven Verben gebildet werden: *çrūyatām*, 'es werde gehört' (d. h. höre!); *ihā ''gamyatām*, 'komm hierher'; *sarvāir jālam ādāyo 'ḍḍīyatām* (H.), 'alle sollen auffliegen, nachdem sie das Netz mit sich fort genommen haben'; *tac chrutvā jaradgaveno 'ktam*, 'nachdem er dies gehört hatte, sprach Jaradgava'; *kathaṁ jīvitavyam*, 'wie soll man leben?'; *yāvad anena muninā sthātavyam* (H.), 'so lang als dieser Weise bestehen soll'. Das Prädicat zu einem Instrumentalsubject einer derartigen Construction steht natürlich ebenfalls im Instrumental: *adhunā tavā 'nucareṇa mayā sarvathā bhavitavyam* (H.), 'von jetzt an muss ich immerdar dein Begleiter sein'; *tena tvayā yāvajjīvaṁ sukhinā bhavitavyam* (H.), 'damit sollst du glücklich sein, so lange du lebst'.

II. Das Intensivum.

1000. Das Intensivum (zuweilen auch Frequentativum genannt) ist diejenige der secundären Conjugationen, welche sich am wenigsten von der Analogie schon besprochener Bildungen entfernt. Es ist, wie das Präsenssystem der zweiten Conjugationsklasse (**642** ff.), die Flexion eines reduplicirten Stammes, der jedoch darin eigenthümlich ist, dass er eine verstärkte Reduplication hat. Es hat die Grenzen eines Präsenssystems entschieden weniger überschritten als irgend eine andere der abgeleiteten Conjugationen.

Die intensive Conjugation bezeichnet die Wiederholung oder Intensivität der Handlung, die durch die primäre Conjugation einer Wurzel ausgedrückt wird.

1001. Nach den Grammatikern kann die intensive Con-

jugation von nahezu allen Wurzeln in der Sprache gebildet werden — indem nur ausgenommen sind: Wurzeln von mehr als einer Silbe, solche, die nur causativ (**1056**) flectirt werden und im Allgemeinen solche, die mit einem Vocal beginnen.

Thatsächlich sind jedoch die Intensiva in der späteren Sprache ausserordentlich selten, so selten, dass man kaum sagen kann, welcher Werth den Regeln der einheimischen Grammatiker hinsichtlich derselben beizulegen ist. Auch früher sind sie ganz und gar nicht gewöhnlich, ausgenommen (verhältnissmässig) im RV., der ungefähr sechs Siebentel (wohl über ein Hundert) der ganzen aus Veda und Brāhmaṇa's nachgewiesenen Anzahl enthält (der AV. hat weniger als halb so viele als der RV., und viele derselben in RV. Stellen).

Es wird daher in folgender Darstellung in erster Linie und ganz besonders das thatsächliche Aussehen der in der älteren Sprache vorkommenden Bildung im Auge behalten, und die Beispiele werden aus den dort nachgewiesenen Formen genommen.

1002. Die starke Intensivreduplication wird auf drei verschiedene Weisen gebildet:

a. Die Reduplicationssilbe besteht wie sonst aus einem einzelnen Consonanten mit folgendem Vocal und befolgt, was den Consonanten anbelangt, die Regeln für Präsens- und Perfectreduplication (**590**); der Vocal ist jedoch ein schwerer, wurzelhaftes *a* und *ṛ* (oder *ar*) wird mit *ā* reduplicirt, ein *i*-Vocal durch *e* und ein *u*-Vocal durch *o*.

Beispiele sind: *vāvad*, *bābadh*, *çāçvas*, *rārandh*; *dādṛ*, *dādhṛ*; *cekit*, *tetij*, *nenī*, *vevlī*; *çoçuc*, *popruth*, *coṣku*, *johū*.

b. Die Reduplicationssilbe lautet auf einen Consonanten aus, der vom Ende der Wurzel genommen wird. Von ein oder zwei Ausnahmen abgesehen ist dieser Consonant entweder ein *r* (oder dessen Substitut *l*) oder ein Nasal.

Beispiele sind: *carcar*, *calcal*, *sarsṛ*, *marmṛj*, *jarhṛ*; *cañkram*, *jañghan*, *tañstan*, *dandaç* (√*dañç* oder *daç*), *jañjabh* (√*jambh* oder *jabh*), *tantas* (√*tañs* oder *tas*), *nannam* (√*nam*).

Nur Wurzeln, die *a* oder *ṛ* als Vocal haben, bilden diese Form der Reduplication; dieselbe ist jedoch bei solchen Wurzeln gebräuchlicher als jede der beiden anderen Bildungen.

Unregelmässige Bildungen dieser Klasse sind: mit einem anderen Finalen als *r* oder *n* in der Reduplication, *badbadh*; mit einem finalen Nasal in der Reduplication, der sich in der Wurzel nicht findet, *jañgah* (RV.), *jañjap* (ÇB.: die spätere Sprache hat *dandah*); mit unregelmässigem anlautendem Consonanten in der Wurzel, *jarbhur* von √*bhṛ* (vergl. das vedische Perfect *jabhāra*, **789 b**); mit verschiedener Behandlung eines *ṛ*- oder *ar*-Elements,

dardar und *dardir*, *carkar* und *carkir*, *tartar* und *tartur*, *carcar* und *carcur*, *jargur* und *jalgul* und *galgul*.

Die Wurzel *ṛ* ist die einzige mit anlautendem Vocal, die in der älteren Sprache einen Intensivstamm bildet: sie bildet das unregelmässige *alar* oder *alṛ*.

c. Die Reduplication ist zweisilbig, indem ein *i*-Vocal nach einem finalen Consonanten der Reduplicationssilbe hinzugefügt wird. Dieser *i*-Vocal ist in der älteren Sprache kurz vor einem Doppelconsonanten und lang vor einem einfachen.

Beispiele sind: *ganīgam* (aber *gánigmatam*), *varīvṛt*, *vanīvāh*, *caniṣkad*, *saniṣvan; navīnu*, *davidyut* (und die Participien *dávidhvat* aber *távītuat*). Eine vereinzelte Ausnahme hinsichtlich der Quantität des *i* ist *davidhāva*.

Diese Art der Reduplication kommt in der älteren Sprache bei über zwanzig Wurzeln vor. So von Wurzeln, welche auslautendes oder dem Auslaut vorangehendes *n* (einmal *m*) haben und *n* in der Reduplicationssilbe, *pan*, *phan*, *san*, *svan*, *han; gam; krand*, *çcand*, *skand*, *syand;* von Wurzeln, die finales oder mediales *ṛ* enthalten und *r* in der Reduplicationssilbe, *kṛ*, 'machen', *tṛ*, *bhṛ*, *vṛ*, *mṛd*, *vṛj*, *vṛt;* — von Wurzeln, die in der Reduplication ein *n* annehmen, das sich in der Wurzel nicht findet, nur *vah* (ÇB.: die Grammatiker erlauben auch *kas*, *pat*, *pad*); endlich von Wurzeln, die *u* und *ū* als Wurzelvocal haben, mit *av* vor dem *i*-Vocal; *tu*, *dhū*, *nu*, *dyut*.

In dieser Klasse werden die allgemeinen Regeln hinsichtlich der Form des Reduplicationsconsonanten (**590**) in folgenden Fällen verletzt: *ghanīghan* uud *bharībhṛ*, *ganīgam*, *karīkṛ* (aber auch das reguläre *carīkṛ* kommt vor), *kanikrand* und *kaniṣkand* (aber auch *caniṣkand* kommt vor).

Die Rückverwandlung in die ursprünglichere gutturale Form nach der Reduplication in *cekit*, *jan̄ghan* und *ghanīghan* steht in Einklang mit anderweitigen Vorgängen (**216**. 9).

1003. Dieselbe Wurzel kann ihren Intensivstamm auf mehrere Weisen bilden.

So haben wir in der älteren Spraehe: *dādṛ* und *dardṛ; dādhṛ* und *dardhṛ; cācal* und *carcar* (und *carcur*); *tartar* (und *tartur*) und *tarītṛ; jan̄ghan* uand *ghanīghan; varvṛt* und *varīvṛt; jarbhur* und *bharībhṛ; dodhū* und *davīdhū; nonu* und *navīnu; bābadh* und *badbadh*.

1004. Das Muster für normale Intensivflexion ist das Präsenssystem der reduplicirenden Conjugationsklasse (II.); es wird in beträchtlicher Ausdehnung befolgt: hinsichtlich der Endungen, der Stammverstärkung und des Accents. Abweichungen von dem Muster sind jedoch nicht selten; die Formen kommen aber im Allgemeinen zu unhäufig vor, um eine genügende Klassification und Erklärung zuzulassen.

Die am meisten hervortretende Unregelmässigkeit ist der

häufige Einschub eines ई *ī* zwischen Stamm und Endung. Nach den Grammatikern ist dies in allen starken Formen vor einer consonantisch anlautenden Endung gestattet; vor dem ई *ī* hat ein auslautender Vocal *guṇa*-Steigerung, ein mittlerer jedoch bleibt unverändert.

Präsenssystem.

1005. Wir nehmen die Theile des Präsenssystems in ihrer Reihenfolge vor und geben zuerst, was in der späteren Sprache als regulär gilt, und zeigen dann, wie die Bildung sich in den älteren Texten darstellt. Da die Grammatiker eine mediale Flexion meistens nicht gestatten und die medialen Formen selbst im Veda selten sind, so wird kein Versuch gemacht werden, ein Paradigma fürs Medium aufzustellen.

1006. Als Flexionsbeispiel wählen wir die Wurzel विद् *vid*, von der der Intensivstamm वेविद् *vevid*, oder, in starken Formen, वेवेद् *véved* lautet.

Weder von dieser noch von irgend einer anderen Wurzel sind mehr als einige zerstreute Formen thatsächlich belegt.

1. Indicativ Präsentis.

	S.	D.	P.
1	वेवेद्मि, वेविदीमि *vévedmi, vévidīmi*	वेविद्वस् *vevidvás*	वेविद्मस् *vevidmás*
2	वेवेत्सि, वेविदीषि *vévetsi, vévidīṣi*	वेवित्थस् *vevitthás*	वेवित्थ *vevitthá*
3	वेवेत्ति, वेविदीति *vévetti, vévidīti*	वेवित्तस् *vevittás*	वेविदति *vévidati*

Von √ह्व *hū* würden die Singularformen mit Hilfsvocal lauten जोह्वीमि *jóhavīmi*, जोह्वीषि *jóhavīṣi*, जोह्वीति *jóhavīti*.

1007. Die in der älteren Sprache vorkommenden Formen stimmen im Allgemeinen mit dem Paradigma. Beispiele sind: erste Sing. *carkarmi, vevesmi;* zweite Sing. *alarṣi, dárdarṣi;* dritte Sing. *álarti, veveti, nenekti, jañghanti, kánikrantti, ganīgamti;* dritte Dual. *jarbhṛtás;* erste Plur. *nonumas;* dritte Plur. *nānadati, bharibhrati, várvṛtati, dávidyutati, nénijati;* — mit Hilfsvocal, *jóhavīmi, cākaçīmi; cákaçīti, nónavīti, dardarīti, jarbhurīti.* Kein Stamm mit zweisilbiger Reduplication nimmt den Hilfsvocal ī in irgend einer Form an. Der AV. hat *jāgráti*, mit unregelmässigem Accent.

Eine einzige Dualform mit ī und starkem Stamm kommt vor, nämlich *tartarīthas.*

Medialformen kommen folgende vor: erste Sing. *jóguve, nenije;* dritte Sing. *nenikté, sarsṛte;* mit unregelmässigem Accent, *tétikte, dédiṣṭe;* mit unregelmässigem Bindevocal, *nánnate;* mit Endung *e* statt *te, jáṅgahe, jóguve, yoyuve, bābadhe* und (mit unregelmässigem Accent) *badbadhé;* dritte Dual. *sarsrāte;* dritte Plur. *dédiçate.*

2. Conjunctiv Präsentis.

1008. Conjunctivformen mit Primärendungen sind ausserordentlich selten: es sind nur angemerkt *jaṅghánāni, jāgarāsi* (AV.), und im Med. *tantasāíte* (dritte Dual.).

Formen mit Secundärendungen sind häufiger: so zweite Sing. *jaṅghanas, jalgulas;* dritte Sing. *jāgarat, cárkṛṣat, jáṅghanat, bárbṛhat, mármṛjat, mármṛçat, parpharat, dardirat, caniṣkadat, davidyutat, saniṣvanat;* erste Dual. *jaṅghanāva;* erste Plur. *carkirāma, vevidāma;* dritte Plur. *pā́patan, çóçucan, carkiran;* und mit doppeltem Moduszeichen *cákaçān* (AV.). Daneben *rā́rāṇas* und *rā́rāṇat, cākánas* und *cākánat* und *cākánāma,* welche durch ihren Accent den Modusformen des Perfects mit langer Reduplication, wie *māmáhas* und *sāsáhat* etc. (**810a**), ähnlich werden. Im Medium finden sich nur dritte Personen Pluralis: *jáṅghananta, jarhṛṣanta, marmṛjanta, nonuvanta, çoçucanta;* und *cākánanta* (und einmal *cakananta*).

3. Optativ Präsentis.

1009. Dieser Modus würde den ungesteigerten Stamm zeigen mit den gewöhnlichen Endungen (**566**), die den Accent tragen. Also:

	S.	D.	P.
1	वेविद्याम् *vevidyā́m* etc.	वेविद्याव *vevidyā́va* etc.	वेविद्याम *vevidyā́ma* etc.

Der Optativ wird in der älteren Sprache nur von ein oder zwei Beispielen repräsentirt: im Activ *veviṣyāt* (AV.), *jāgṛyāt* (AB.); der RV. hat nur *cākanyāt* (Perf.?); im Med. *nenijīta* (K.).

4. Imperativ Präsentis.

1010. Die regulären Imperativformen mit Einschluss der gewöhnlichen ersten Personen des Conjunctivs würden folgendermaassen lauten:

	S.	D.	P.
1	वेविदानि *vévidāni*	वेविदाव *vévidāva*	वेविदाम *vévidāma*
2	वेविद्धि *veviddhí*	वेवित्तम् *vevittám*	वेवित्त *vevittá*
3	वेवेत्तु, वेविदीतु *vévettu, vévidītu*	वेवित्ताम् *vevittā́m*	वेविदतु *vévidatu*

1011. Imperativformen sind in alter Zeit weniger selten als die des Optativs. Die ersten Personen sind oben gegeben (*jaṅghánāni*, das einzige accentuirte Beispiel stimmt nicht zum Paradigma, aber befindet sich in Uebereinstimmung mit dem Conjunctiv des reduplicirten Präsens); die eigentlichen Imperative sind: zweite Sing., *dādṛhí, dardṛhi, carkṛdhi, jāgṛhi, nenigdhi,* und *rāranddhí, rārandhí, cākandhi, vāvandhí;* die Endung *tāt* findet sich in *carkṛtāt* und *jāgṛtāt;* die letztere wird (wie oben **570** gezeigt wurde) im AV. als erste Pers. Sing. verwendet; *barbṛhi* zeigt einen sonst unbekannten Verlust von *h* vor der Endung *hi;* dritte Sing. *vevestu, dardartu, marmarttu* und *rārantu;* zweite Dual. *jāgṛtam;* dritte Dual. *jāgṛtām;* zweite Plur. *jāgṛtá* und *rāranta; caṅkramata* (einmal im RV.) hat einen anomalen Bindevocal; in dritter Plur. nur das unregelmässige *cákantu* (im RV. einmal) wahrscheinlich für *cākanatu.* Im Medium findet sich nur *neniksva* (ÇB.).

Von Imperativformen mit Hilfsvocal *ī* findet sich im RV. keine; der AV. hat *vāvadītu* und *johavītu,* und finden sich solche zuweilen in den Brāhmaṇa's; der AV. hat auch gegen die Regel *taṅstanīhi* und *jaṅghanīhi.*

5. Particip Präsentis.

1012. Die Participia des Intensivums sind sowohl fürs Activ als fürs Medium verhältnissmässig häufig in der älteren Sprache. Sie werden gebildet und flectirt wie die des reduplicirenden Präsens und haben den Accent auf der Reduplicationssilbe.

Beispiele sind: im Activ, *cákaçat, nánadat, cékitat, mémyat, çóçucat, róruvat, dárdrat, mármṛjat, jáṅghanat, nánnamat, pánīphanat, kánikradat, dávidyutat;* — im Medium, *bábadhāna, mémyāna, cékitāna, yóyuvāna, rórucāna, járbhurāṇa, sársrāṇa, nánnamāna, dándaçāna.* Kein mediales Particip zeigt zweisilbige Reduplication.

1013. Mit Rücksicht auf ihren Accent müssen *rārahāṇá, rārakṣāṇá* und *jāhṛṣāṇá* (neben *járhṛṣāṇa*) wahrscheinlich als Participien des Perfects betrachtet werden, obwohl keine anderen Perfectformen mit schwerer Reduplication von denselben Wurzeln vorkommen. Die Folgerung wird jedoch unsicher gemacht durch das unverkennbare Intensiv *badbadhāná* und *marmṛjāná* (neben *mármṛjāna*).

Der RV. hat einmal *jáṅghnatas,* Gen. Sing., mit ausgeworfenem Wurzelvocal; *kánikrat* scheint einmal für *kánikradat* verwendet; wenn *cākát* auf $\sqrt{}$*kā* zurückzuführen ist (Grassmann), so ist es das einzige Beispiel eines Intensivs von einer Wurzel auf *ā,* und sein Accent ist anomal. *Marmṛçantas* (AB.) ist wahrscheinlich eine falsche Lesart.

6. Imperfect.

1014. Das Imperfect wird regelmässig folgendermaassen flectirt:

	S.	D.	P.
1	अवेविदम् *ávevidam*	अवेविद्व *ávevidva*	अवेविद्म *ávevidma*
2	अवेवेत्, अवेविदीस् *ávevet, ávevidīs*	अवेवित्तम् *ávevittam*	अवेवित्त *ávevitta*
3	अवेवेत्, अवेविदीत् *ávevet, ávevidīt*	अवेवित्ताम् *ávevittām*	अवेविदुस् *ávevidus*

1015. Die in älteren Texten vorkommenden Imperativformen sind nicht zahlreich. Es sind mit Einschluss solcher, die ihr Augment verloren haben, folgende: im Activ, erste Sing. *acākaçam, dediçam;* zweite Sing. *ajāgar, adardar, dárdar, cākán;* dritte Sing. *adardar, adardhar, avarīvar, dardar, kániṣkan, dávidyot, návīnot,* und *cākán, rārán;* zweite Dual. *adardṛtam;* erste Plur. *marmṛjmá;* dritte Plur. *arāraṇus, anannamus, adardirus, acarkṛṣus, ájohavus, anonavus:* mit Hilfsvocal *ī*, in dritter Sing. *ávāvaçīt, ávāvarīt, áyoyavīt, ároravīt, ájohavīt;* und unregelmässig, in dritter Dual. *avāvaçītām.* Die Medialformen sind ausserordentlich selten: dritte Sing. *ádediṣṭa, ánannata* (mit Verlust des Wurzelauslauts in einer schwachen Wurzelform); dritte Plur. *marmṛjata* und *avāvaçanta* (welches, wenn es hierher gehört, einen Uebergang in *a*-Flexion zeigt).

1016. Abgeleitete mediale Flexion. Von jedem Intensivstamm, wie er im Vorhergehenden beschrieben ist, kann im Präsenssystem eine weitere abgeleitete Conjugation gebildet werden, welche formell mit einem Passiv identisch ist, da sie mit dem accentuirten य *yá* und blossen Medialendungen gemacht wird. Sie hat jedoch keine passive Geltung, sondern ist in Bedeutung und Gebrauch von der einfacheren Conjugation nicht zu unterscheiden.

Ein auslautender Vocal wird vor diesem *ya* wie vor dem Passivzeichen *ya* (**770**) behandelt.

Die Flexion ist genau dieselbe wie von jedem anderen auf *a* auslautenden Stamme im Medium: So lautet vom Intensivstamm *marmṛj* der $\sqrt{}$*mṛj* das Präsens Indic. *marmṛjyé, marmṛjyáse, marmṛjyáte* etc.; der Optativ *marmṛjyéya, marmṛjyéthās, marmṛjyéta* etc.; Imperativ *marmṛjyásva, marmṛjyátām* etc.; Participium *marmṛjyámāna;* Imperfect *ámarmṛjye, ámarmṛjyathās, ámarmṛjyata* etc.; Conjunctivformen kommen nicht vor.

1017. Diese Art von Intensivflexion soll in der späteren Sprache viel gebräuchlicher sein als die andere; in der früheren ist sie verhältnissmässig selten.

Im RV. werden *yá*-Formen von acht Wurzeln gebildet, von denen fünf auch Formen nach der einfacheren Conjugation haben; der AV. fügt eine weitere hinzu; die anderen älteren Texte bieten (so weit sie untersucht sind) zwölf Wurzeln mehr, von denen die Hälfte auch Formen der einfacheren Conjugation hat. So von √*mṛj*, *marmṛjyáte* etc., und *marīmṛjyeta;* von √*tṛ*, *tartūryante;* von √*car*, *carcūryámāṇa;* von √*nī*, *nenīyéran* etc.; von √*vī*, *vevīyate;* von √*rih*, *rerihyáte* etc.; von √*vij*, *vevijyáte;* von √*sku*, *coṣkūyáse* etc.; von √*diç*, *dediçyate;* von √*kāç*, *cākaçyáte;* von √*vad*, *vāvadyámāna;* von √*nam*, *nannamyadhvam;* von √*vah*, *vanīvāhyéta* etc. (mit sonst unbekannter Verlängerung des Wurzelvocals); von √*krand*, *kanikradyámāna;* von √*vṛt*, *varīvartyámāna* (ÇB.: sollte *varīvṛty-* lauten); von √*mṛç*, *amarīmṛçyanta* (ÇB.? der Text liest *amarīmṛtsyanta*); von √*yup*, *yoyupyánte* etc.; von √*nud*, *anonudyanta;* von √*vlī*, *avevlīyanta;* von √*jabh*, *jañjabhyáte* etc.; von √*jap*, *jañjapyámāna.*

Perfect.

1018. Die Grammatiker sind darüber unter einander uneinig, ob ein Perfect direkt vom Intensivstamm gebildet werden kann, oder ob nur ein periphrastisches Perfect (unten **1070 ff.**) zuzulassen ist.

In der älteren Sprache ist noch kein Beispiel eines periphrastischen Perfects des Intensivs zum Vorschein gekommen. Einige unverkennbare Perfectformen werden von der intensivisch reduplicirten Wurzel im RV. gebildet: *davidhāva* und *nónāva*, dritte Sing., *nonuvus,* dritte Plur.; die TS. hat einmal *dodrāva.* Hierzu kann *jāgara* erste Sing. und *jāgā́ra* dritte Sing. hinzugefügt werden: über diese siehe jedoch **1020.**

Aorist, Futur etc.

1019. Hinsichtlich der noch fehlenden Theile einer vollen Verbalflexion stimmen die Grammatiker ebenfalls nicht überein (die Beispiele solcher Formen waren vermuthlich so selten, dass selbst ihnen die genügende Grundlage für Regeln fehlte); im Allgemeinen ist es gestattet, den Intensivstamm behufs Vervollständigung des Formenschema's wie eine Wurzel zu behandeln, wobei immer der Hilfsvocal इ *i* angewendet wird, wo er in der einfachen Conjugation irgendwie Verwendung findet.

So würde von dem Intensivstamm *vevid* der √*vid* gebildet werden der Aorist *avevidiṣam* mit dem Precativ *vevidyāsam,* die Futura *vevidiṣyāmi* und *veviditāsmi,* die Participien *veviditа, veviditavya* etc., der Infinitiv *veviditum* und die Gerundia *veviditvā* und

-vevidya. Wo die Intensivconjugation die abgeleitete mediale ist, würden Aorist und Futura die entsprechenden medialen Formen wählen.

Von all dem findet sich in der alten Sprache kaum eine Spur. Der RV. hat die dritte Sing. Med. *cárkṛṣe*, nach einer Bildung wie *hiṣe* und *stuṣé* (**894d**), und die Gerundiva *vitantasáyya* und *marmṛjénya*, *vāvṛdhénya*; das ÇB. hat das Particip *vanīvāhitá* und den Infinitiv *dédīyitavāí*. Betreffs *jāgariṣyánt* und *jāgaritá*, siehe den folgenden Paragraph.

1020. Es gibt Flexionssysteme bei gewissen Wurzeln, deren Intensivcharakter in Zweifel gezogen wird oder zweifelhaft ist. So:

Die Wurzel *gṛ* (oder *gar*) 'erwachen' hat kein Präsenssystem ausser eins mit Intensivreduplication; der Intensivstamm *jāgṛ* beginnt frühe die Geltung einer Wurzel anzunehmen und eine vollständigere Conjugation zu bilden, während die Grammatiker diesen Stamm als einfachen der Wurzelklasse zurechnen und ihn dem entsprechend ganz durchflectiren. Diejenigen Formen, welche in der älteren Sprache vorkommen, sind mit den anderen des Intensivs oben gegeben. Es sind fürs Präsenssystem dieselben, welche später als regulär gelten. Das ältere Perfect findet sich wie die anderen Intensiv-Perfecta im RV.: *jāgara* etc. mit dem Particip *jāgṛváṅs*; ein Futur *jāgariṣyánt*, und ein passives Particip *jāgaritá* begegnen in den Brāhmaṇa's. Der alte Aorist ist der gewöhnliche sogenannte causative Aorist: *ájīgar*. Die Grammatiker geben für die spätere Sprache ein Perfect mit zugefügter Reduplication, *jajāgāra* etc., einen *iṣ*-Aorist, *ajāgariṣam*, mit Precativ *jāgaryāsam* und alles übrige, was zu einer vollständigen Conjugation gehört.

1021. Der Stamm *irajya* (nur im Activ), 'anordnen', von dem eine Anzahl Formen im RV. gebildet wird, wird als ein Intensiv von √*raj* oder *ṛj* aufgefasst. Er entbehrt jedoch jegliche Analogie mit der Intensivbildung. Dasselbe gilt von *iradh* 'zu gewinnen suchen' (nur *iradhanta* und *irádhyāi*, wahrscheinlich für *iradhadhyāi*).

Der medial flectirte Stamm *íya*, der in der ältesten Sprache nicht unhäufig ist, wird für gewöhnlich das Intensiv der √*i* 'gehen' genannt, aber mit sehr zweifelhaftem Recht, da er in der Form keine Aehnlichkeit mit anderen Intensiva hat. Die isolirte erste Plur. *īmahe*, die im RV. gewöhnlich, ist auch zweifelhaften Charakters.

1022. Die Wurzel *lī* 'schwanken, schaukeln', hat durchgehends Intensivreduplication und ist hinsichtlich des Accents und der Flexion ganz unregelmässig: Präs. *leláyati* und *leláyate*, Partic. *leláyantī* und *leláyatas* (Gen. Sing.) und *leláyamāna*, Imperf. *aleláyat*, *alelet* und *alelīyata*.

1023. Die im RV. vorkommende anomale Form *dart* (oder *dard*) zweite und dritte Sing. von √*dṛ* oder *dar*, wird zweifelnd zu dem Intensiv gezogen, als ob sie aus *dardar* abgekürzt wäre. Der RV. hat einmal *avarīvus* (oder *-vur*), wo der Sinn eine Form der √*vṛt*, wie *avarīvṛtus* erfordert. Die Form *rarāṇátā* (einmal im RV.) scheint verdorben.

1024. Eine deutliche intensive oder frequentative Bedeutung ist nicht überall leicht bei den Formen nachzuweisen, die als Intensiva klassificirt werden; bei einigen derselben ist sie ganz verwischt. So verwenden die Wurzeln *cit, nij, viṣ* ihr gewöhnliches intensives Präsenssystem, als ob es eine gewöhnliche Conjugationsklasse wäre; nicht anders verhält es sich mit *randh, ran, kan* (deren Formen sich zum Perfectsystem ziehen lassen, wie oben bemerkt wurde) und mit *gṛ (jāgṛ)*. Die Grammatiker fassen die Flexion von *nij* und *viṣ* als dem reduplicirenden Präsenssystem zugehörig (II.), mit unregelmässig gesteigerter Reduplication: in derselben Weise behandeln sie *vic* und *vij*; *jāgṛ* betrachten sie, wie wir sahen, als eine einfache Wurzel.

Auch *daridrā*, das Intensiv der √*drā* 'laufen', wird von den Grammatikern zu einer einfachen Wurzel gestempelt und mit einer vollständigen Reihe von Conjugationsformen versehen: *dadaridrāu; adaridrāsīt*, etc. Es kommt in der älteren Sprache nicht vor. Die sogenannte Wurzel *vevī* 'flattern' ist ein reines Intensiv.

1025. Es wird von den Grammatikern gestattet, von dem Intensivstamm auch ein Passiv, Desiderativ, Causativ und so fort zu bilden: so von *vevid*, das Pass. *vevidyé;* Desid. *vévidiṣāmi;* Caus. *vevidáyāmi;* Desiderat. des Causat. *vévidayiṣāmi*. Solche Bildungen finden sich jedoch in der älteren Sprache nicht und sind auch in der späteren, wenn sie überhaupt vorkommen, ausserordentlich selten.

III. Das Desiderativum.

1026. Durch die desiderative Conjugation wird ein Wunsch nach der Handlung oder dem Zustand ausgedrückt, der von der einfachen Wurzel bezeichnet wird: also पिबामि *pibāmi*, 'ich trinke', Desid. पिपासामि *pipāsāmi*, 'ich wünsche zu trinken'; जीवामि *jīvāmi*, 'ich lebe', Desid. जिजीविषामि *jijīviṣāmi*, 'ich wünsche zu leben'. Es ist gestattet, eine solche Conjugation von jeder einfachen Wurzel in der Sprache und auch von jedem Causativ zu bilden.

Die desiderative Conjugation ist, obwohl ihre ausserhalb des Präsenssystems stehenden Formen in der ältesten Sprache ausserordentlich selten sind, früher und vollständiger zu einem vollen Verbalsystem ausgebildet worden als die intensive. Ihre Formen sind auch von zunehmender Häufigkeit: viel seltener als die intensiven im RV., zahlreicher in den Brāhmaṇa's und später; nicht ein Drittel der ganzen Anzahl von Wurzeln (ungefähr neunzig), die im Veda und in den Brāhmaṇa's eine desiderative Conjugation haben, zeigt eine solche im RV.

1027. Der Desiderativstamm wird durch Hinzufügung zweier Kennzeichen aus der einfachen Wurzel gebildet: **a.** eine Reduplication, die immer den Accent trägt; **b.** ein angehängtes स *sa* — welches jedoch (wie die Tempuszeichen des Aorists und Futurs) zuweilen den Hilfsvocal इ *i* vor sich annimmt und so इष *iṣa* wird.

1028. Die Wurzel bleibt im Allgemeinen unverändert; folgende Ausnahmen kommen vor:

a. Finales *i* oder *u* wird vor *sa* verlängert: *cikīṣa, cikṣīṣa, jigīṣa; çuçrūṣa, juhūṣa.*

b. Finales *r̥* wird *īr* oder *ūr* vor *sa*: *cikīrṣa, sisīrṣa, jihīrṣa; bubhūrṣa, tustūrṣa* (die einzigen aus den älteren Texten angemerkten Beispiele).

c. Vor *iṣa* haben dieselben Auslaute nothwendig und ein vorletztes *i* oder *u* oder *r̥* arbiträr *guṇa*-Steigerung (Beispiele aus den älteren Texten fehlen).

Speciellere Ausnahmen sind:

d. Einige Wurzeln auf *ā* schwächen diesen Vocal zu *ī* oder gar *i*: *pipīṣa* (neben *pipāsa*) von √*pā* 'trinken', *jihīṣa* (AV.) von √*hā* 'aufstehen' (*jihīte*: **664**); *didhiṣa* (neben *dhitsa*) von √*dhā.*

e. Einige Wurzeln auf *an* oder *am* verlängern den Vocal: *jigāṅsa* (neben *jigamiṣa*) von √*gam*; *jighāṅsa* von √*han*; *mīmāṅsa* von √*man*; und √*tan* soll *titāṅsa* bilden.

f. Gutturale Rückverwandlung eines Anlautes nach der Reduplication zeigt sich in *cikīṣa* von √*ci*, *cikitsa* von √*cit*, *jigīṣa* von √*ji*, *jighāṅsa* von √*han*; auch √*hi* soll *jighīṣa* bilden.

g. Die Wurzeln *van* und *san* bilden *vivāsa* und *siṣāsa*, von den Wurzelformen *vā* und *sā.*

h. Die Wurzel *jīv* bildet *jujyūṣa* (ÇB. *jijīviṣa*, VS.); von den anderen Wurzeln auf *īv* (oder *iv*: **765**) wird derselbe Wandel vor *sa* verlangt, und *guṇa* vor *iṣa*: so *susyūṣa* oder *siseviṣa. Svap* bildet *suṣupsa. Dhūrv* bildet *dudhūrṣa.*

i. Anlautendes *s* wird gewöhnlich nicht in *ṣ* verwandelt nach der Reduplication, wenn das Desiderativzeichen *ṣ* ist (**184c**): *sisaṅkṣa* (ÇB.: √*sañj*), ebenso *susyūṣa* und *sisaniṣa*, nach den Grammatikern.

k. Ferner sollen als Vorschrift der Grammatiker erwähnt werden: *ninaṅkṣa* (oder *ninaçiṣa*) von √*naç*, 'zu Grunde gehen'; *mimaṅkṣa* von √*majj*; *mimārjiṣa* (oder *mimr̥kṣa*) von √*mr̥j.*

1029. Der Consonant der Reduplication folgt den allgemeinen Regeln (**590**); der Vocal ist इ *i*, wenn die Wurzel einen *a*-Vocal oder ऋ *r̥* oder einen *i*-Vocal hat; er ist उ *u*, wenn die Wurzel einen *u*-Vocal hat. Aber:

a. Einige Wurzeln haben einen langen Vocal in der Reduplicationssilbe: *bībhatsa* von √*badh* oder *bādh; mīmāṅsa* von √*man; tūtūrṣa* (RV.) von √*tur.*

b. Von √*aç* wird (im ÇB.) *aciçiṣa* gebildet (mit einer Reduplicationsweise, wie die bisweilen im reduplicirten Aorist befolgte: **862**). Die Grammatiker geben andere Fälle derart: so *arjihiṣa* von √*arh, īcikṣiṣa* von √*īkṣ, undidiṣa* von √*und, ardidhiṣa* von √*ṛdh.* In der älteren Sprache ist *aç* die einzige Wurzel mit anlautendem Vocal, die einen Desiderativstamm bildet; ausgenommen sind *āp* und *ṛdh,* welche verkürzte Stämme haben: siehe den folgenden Paragraphen.

c. Der RV. hat die Stämme *ínakṣa* und *íyakṣa,* die als Desiderativa der √√ *naç,* 'erreichen' und *yaj* mit verstümmelter Reduplication betrachtet werden.

1030. Eine Anzahl von Wurzeln, von denen einige sehr häufig gebraucht werden, bildet verkürzte Stämme, die wahrscheinlich durch eine Contraction von Reduplication und Wurzel in eine Silbe zusammen entstanden sind: so ईप्स *īpsa* von √ आप् *āp;* दित्स *ditsa* von √ दा *dā.*

Als solche verkürzte Stämme finden sich in der älteren Sprache folgende: *dhitsa* (neben *didhiṣa*) von √*dhā; ditsa* (neben *didāsa*) von √*dā; dipsa* von √*dabh; çikṣa* von √*çak; sīkṣa* von √*sah:* diese finden sich im RV.; aus dem AV. kommen hinzu *īpsa* von √*āp* (RV. hat einmal *apsa*) und *īrtsa* von √*ṛdh;* die anderen Texte liefern *lipsa* (ÇB.) oder *līpsa* von √*labh, ripsa* (GB.) von √*rabh, pitsa* (ÇB.) von √*pad,* und *dhīkṣa* (ÇB.) von √*dih* (oder eher *dah*). Die Grammatiker schreiben *dhipsa* oder *dhīpsa* vor von √*dabh,* für *dipsa;* sie bilden *pitsa* sowohl von √*pat* als *pad;* sie geben weiter *ritsa* von √*radh, jñīpsa* (neben *jijñapayiṣa*) von der Causativwurzel *jñap* (**1042 e**), und *mitsa* von √√ *mā, mī* und *mi:* dies letztere könnte nur eine nach dem Muster der anderen gemachte anomale Bildung sein. Auch *mokṣa* wird als Desiderativstamm der √*muc* aufgefasst (es ist eher denominativ).

1031. Der Gebrauch des Hilfvocals इ *i* ist in der alten Sprache ganz selten, wird jedoch später häufiger; er wird von den Grammatikern bei vielen Stämmen gestattet oder vorgeschrieben, die in thatsächlichem Gebrauch noch nicht vorgefunden sind.

Es wird angegeben, dass er im Allgemeinen, wenn auch nicht ohne Ausnahmen (nothwendige oder beliebige), der Analogie der Futura (**934**, **943**) folge.

Für den Gebrauch des *i* findet sich kein Beispiel im RV. und nur je eins in AV. *(pipatiṣa),* VS. *(jijīviṣa),* und TS. *(jigamiṣa).* Die anderen aus den älteren Texten angemerkten Beispiele sind: *aciçiṣa, cikramiṣa, jigrahīṣa* (mit *ī* für *i,* wie noch sonst in dieser Wurzel), *cicariṣa, jijaniṣa, didīkṣiṣa,*

bibādhiṣa, rirādhiṣa, vividiṣa, jihiṅsiṣa: die meisten derselben finden sich nur im ÇB. Stämme auch ohne den Hilfsvocal werden von den Wurzeln *gam, jīv, bādh, vid* gebildet.

1032. Flexion: Präsenssystem. Der Desiderativstamm wird im Präsenssystem vollkommen regelmässig wie andere *a*-Stämme in beiden Genera, in allen Modi (mit Einschluss des Conjunctivs in der älteren Sprache) und mit Participien und Imperfect flectirt. Es genügt hier, blos die ersten Personen zu geben. Wir nehmen als Beispiel fürs Activ ईप्स *ípsa*, 'zu erlangen suchen' von √आप् *āp;* fürs Medium तितिक्ष *titikṣa*, 'ertragen' von √तिज् *tij*, 'scharf sein' (siehe unten **1040**).

1. Indicativ Präsentis.

	Activ S.	Activ D.	Activ P.	Medium S.	Medium D.	Medium P.
1	ईप्सामि *ípsāmi* etc.	ईप्सावस् *ípsāvas* etc.	ईप्सामस् *ípsāmas* etc.	तितिक्षे *titikṣe* etc.	तितिक्षावहे *titikṣāvahe* etc.	तितिक्षामहे *titikṣāmahe* etc.

2. Conjunctiv Präsentis.

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	ईप्सानि *ípsāni* etc.	ईप्साव *ípsāva* etc.	ईप्साम *ípsāma* etc.	तितिक्षै *titikṣāi* etc.	तितिक्षावहै *titikṣāvahāi* etc.	तितिक्षामहै *titikṣāmahāi* etc.

3. Optativ Präsentis.

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	ईप्सेयम् *ípseyam* etc.	ईप्सेव *ípseva* etc.	ईप्सेम *ípsema* etc.	तितिक्षेय *titikṣeya* etc.	तितिक्षेवहि *titikṣevahi* etc.	तितिक्षेमहि *titikṣemahi* etc.

4. Imperativ Präsentis.

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
2	ईप्स *ípsa* etc.	ईप्सतम् *ípsatam* etc.	ईप्सत *ípsata* etc.	तितिक्षस्व *titikṣasva* etc.	तितिक्षेथाम् *titikṣethām* etc.	तितिक्षध्वम् *titikṣadhvam* etc.

5. Particip Präsentis.

ईप्सन्त् *ípsant* (f. ईप्सन्ती *ípsantī*) तितिक्षमाण *titikṣamāṇa*.

6. Imperfect.

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	ऐप्सम् *āipsam* etc.	ऐप्साव *āipsāva* etc.	ऐप्साम *āipsāma* etc.	अतितिक्षे *átitikṣe* etc.	अतितिक्षावहि *átitikṣāvahi* etc.	अतितिक्षामहि *átitikṣāmahi* etc.

Es gibt fast keine Flexionsunregelmässigkeiten aus der älteren Sprache zu berichten. Keine erste Plur. auf *masi*, oder zweite Plur. auf *thana* oder *tana*, oder Imperat. auf *tāt* kommen vor. Die belegbaren Conjunctivformen sind die auf *sāni*, *sāt* und *sat*, *sān* und *santa*.

Das fem. Particip *siṣāsatī* (für *siṣāsantī*) kommt ein oder zweimal in den älteren Texten vor.

1033. Desiderative Formen ausserhalb des Präsenssystems sind in der ältesten Sprache ausserordentlich selten. Der RV. hat nur Perfectformen von einem Stamm *mimikṣ* — so *mimikṣáthus*, *mimikṣátus*, *mimikṣús*; *mimikṣe*, *mimikṣire* — mit den Präsensformen *mimikṣati*, *mimikṣa* etc., *mimikṣant* (Partic.): sie zeigen, dass *mimikṣ* oder *mikṣ* den Charakter einer unabhängigen Wurzel angenommen hat. Im AV. finden sich zwei Aoristformen *īrtsīs* und *acikitsīs*, und ein oder zwei Participien von *mīmāṅsa* (unten **1037**, **1039**) — alles von Stämmen, die ihre deutliche Desiderativbedeutung verloren haben und eine unabhängige Geltung zeigen. Die aus den übrigen älteren Texten angemerkten Formen werden im Folgenden vollständig gegeben.

In der späteren Sprache ist es gestattet, das vollständige System von Verbalformen in der desiderativen Conjugation zu bilden, wobei der um den auslautenden Vocal gekürzte Desiderativstamm wie eine Wurzel behandelt wird. So:

1034. **Perfect.** Das desiderative Perfect ist das periphrastische (**1070** ff.).

So *īpsām cakāra* etc., *titikṣām cakre* etc. Solche Formen werden im ÇB. von √√ *kram*, *dhūrv*, *bādh*, *ruh* gebildet.

Scheinbare Perfectformen gewöhnlicher Art, die im RV. von *mimikṣ* gebildet werden, sind im vorhergehenden Paragraphen erwähnt. Das AB. (VIII. 21) hat einmal *didāsitha*, 'du hast verlangt zu geben'.

1035. **Aorist.** Der Aorist ist der der *iṣ*-Form (5): ऐप्सिषम् *āipsiṣam*, अतितिक्षिषि *átitikṣiṣi*.

Der AV. hat *acikitsīs* und *īrtsīs* (augmentlos, nach prohibitivem *mā́*: **579**). Das TB. hat *āipsīt*; das ÇB. *āírtsīt*, *ácikīrṣīs* und *ajighāṅsīs*, und *amīmāṅsiṣṭhās*.

Ein Precativ ist gestattet — *īpsyāsam*, *titikṣiṣīya* — kommt aber vermuthlich nirgends vor.

1036. **Futura.** Die Futura werden mit dem Hilfsvocal इ *i* gebildet: ईप्सिष्यामि *īpsiṣyā́mi* und ईप्सितास्मि *īpsitā́smi*; तितिक्षिष्ये *titikṣiṣyé* und तितिक्षिताहे *titikṣitā́he*.

Das ÇB. hat *titikṣiṣyate* und *didṛkṣitāras.*

1037. Verbalsubstantiva und Verbaladjectiva. Auch diese werden mit dem Hilfsvocal इ *i* gebildet in allen Fällen, wo dieser Vocal je eintritt.

Aus der älteren Sprache sind angemerkt: Particip auf *ta*, *mīmāṅsitá* (AV., GB.), *jijyūṣita* (AB.), *çuçrūṣitá* und *dhīkṣitá* (ÇB.); — Gerundiv auf *tavya*, *līpsitavya* (AB.), *didhyāsitavyà* (ÇB.); — Gerundium auf *tvā*, *mīmāṅsitvā* (K.).

1038. Ein desideratives Adjectiv auf *u* — z. B. *dipsú*, *bībhatsú*, *siṣāsú* — kommt häufig vor und hat Bedeutung und Construction eines Particips Präsentis. Ein Abstractsubstantiv auf *ā* — z. B. *jigīṣā́* — ist gleichfalls ein gewöhnliches Anhängsel der desiderativen Conjugation. Adjectiva auf *enya* (die einen gerundiven Charakter tragen: **966 b**) finden sich gelegentlich von frühester Zeit an: *didṛkṣéṇya* (RV.), *çuçrūṣéṇya* (TS.), *ninīṣeṇya* (PB.); auch mit unregelmässiger Reduplication (scheinbar) *papṛkṣéṇya* (RV.). Der RV. hat auch *didhiṣā́yya* (**966 c**).

1039. Abgeleitete oder tertiäre Conjugationen. Es ist gestattet, ein Passiv durch Anfügung des Passivzeichens य *yá* an die desiderative Wurzel (oder Stamm ohne *a*) zu bilden: so ईप्स्यते *īpsyáte*, 'es wird erlangt zu werden gewünscht'; — ein Causativ, indem man in gleicher Weise das Causativzeichen अय *áya* (**1041**) anfügt: so ईप्सयामि *īpsáyāmi*, 'ich verursache Wunsch nach Erlangung'.

Die einzige Spur solcher Bildungen, die aus der älteren Sprache angemerkt wurde, ist das Particip *mīmāṅsyámāna* (wie wahrscheinlich für *mīmāṅsámāna*, AV. IX. 6. 24 zu lesen ist).

Wegen der desiderativen Conjugation, die von Causativstämmen gebildet wird und so alt wie die Brāhmaṇa's ist, siehe **1052 b**.

1040. Einige Stämme, die der Form nach desiderativ sind, haben ihre eigenthümliche desiderative Bedeutung verloren und eine Geltung wie die unabhängiger Wurzeln angenommen: Beispiele sind *cikits* 'sorgen für', *jugups* 'verschmähen', *titikṣ* 'ertragen', *bībhats* 'verabscheuen', *mīmāṅs* 'erwägen'. Zweifellos sind einige scheinbare Wurzeln, die auf Sibilant ausgehen, ihrem Ursprunge nach mit den desiderativen verwandt.

IV. Das Causativum.

1041. In der späteren Sprache ist es gestattet, von jeder Wurzel eine vollständige causative Conjugation zu bilden.

Die Grundlage derselben ist der Causativstamm, der durch Anfügung des Causativzeichens अय *áya* an die gewöhnlich gesteigerte Wurzel gebildet wird.

Keineswegs haben alle Conjugationsstämme, die mit अय *áya* gebildet sind, auch causative Geltung; die Grammatiker betrachten dieselben als eine Conjugationsklasse, die zehnte oder *cur*-Klasse, nach der Wurzeln wie nach den anderen Klassen flectirt werden können, sei es allein oder mit anderen.

Im RV. ist das Verhältniss deren ohne causative Geltung ein volles Drittel. Die Bildung ist handgreiflicher denominativ als irgend eine der anderen Conjugationsklassen, sie steht zwischen ihnen und den eigentlichen Denominativa. Die causative Bedeutung hat sich an diese Bildung festgesetzt und wurde vorherrschend, wenngleich nicht ausschliesslich. Eine Anzahl spät auftauchender Wurzeln, die wahrscheinlich derivativen Charakters sind, wird in diese Klasse mit eingeschlossen, ebenso einige deutliche Denominativa, die nur des gewöhnlichen Accents der Denominativa (**1055**) entbehren.

Die Causativbildung wird viel häufiger verwendet und ist entschieden zu einer volleren Conjugation ausgebildet als das Intensivum oder das Desiderativum. Sie wird in der alten Sprache von mehr als zwei Hundert und fünfzig Wurzeln (im RV. von ungefähr Hundert und fünfzig) gebildet; in der ältesten Zeit jedoch sind die Formen ausserhalb des Präsensystems (abgesehen von dem dazu gezogenen reduplicirten Aorist: **1046**) ausserordentlich selten.

1042. Die Behandlung der Wurzel vor dem Causativzeichen अय *aya* ist wie folgt:

a. Mittleres oder anlautendes *i*, *u*, *ṛ*, *ḷ* haben *guṇa*-Steigerung (wenn sie deren fähig sind): *vedaya* von √*vid*, *codaya* von √*cud*, *tarpaya* von √*tṛp*; und *kalpaya* von √*kḷp* (einziges Beispiel).

Einige Wurzeln jedoch entbehren der Steigerung: es sind in der älteren Sprache *cit (citaya* und *cetaya)*, *vip (vipaya* und *vepaya)*, *iṣ*, *iḷ* und *il*, *riṣ (riṣaya* und *reṣaya)*, *tuj*, *tur*, *dyut (dyutaya* und *dyotaya)*, *mṛḍ*, *spṛh*; *grabh* bildet im RV. *gṛbhaya*. *Duṣ* und *guh* verlängern den Vocal statt zu steigern. *Mṛj* hat zuweilen *vṛddhi* wie in anderen Formen: *mārjaya* (neben *marjaya*).

b. Ein auslautender Vocal hat *vṛddhi*-Steigerung: *cyāvaya*, *bhāvaya*, *dhāraya*, *sāraya*.

Keine Wurzel auf *i* oder *ī* jedoch hat *vṛddhi* in der älteren Sprache (wenn nicht *pāyaya* [d, unten] eher von *pī* als von *pā* kommt) — wie denn regelmässige Causativa von solchen Wurzeln überhaupt schwer belegbar sind:

nur der RV. hat *ksayaya* von √*kṣi* 'wohnen'; über einige gestattete Nebenformen siehe **e**.

Ein paar Wurzeln (allgemein nur in der älteren Sprache) haben auch eine Form mit *guṇa*-Steigerung: *dru, yu* 'abwehren', *çru, pū, jṛ* 'altern', *dṛ* 'bersten', *sṛ, hṛ; vṛ* 'wählen' bildet späterhin *varaya* (es findet sich in V. oder Br. nicht).

c. Inlautendes oder anlautendes *a* in einer leichten Silbe wird bisweilen verlängert und bleibt bisweilen unverändert: *bhājaya, svāpaya, ādaya; janaya, çrathaya, anaya.*

Die Wurzeln, welche in der älteren Sprache den kurzen Vocal *a* bewahren, sind *an, jan, pan, svan, dhan, ran, stan, dhvan, gam* (*gāmaya* einmal im RV.), *tam, dam, nam, prath, çrath, çnath, vyath, svad, nad, das, dhvas, mah, nabh, tvar, svar.* Einige haben beide Formen, nämlich: *pat, chad, mad, ram, çam; raj* hat *rajaya* (AV. einmal) und *rañjaya.* Die Wurzeln, welche den Vocal verlängern sind entschieden die zahlreichsten. Wenn ein Nasal in irgend einer der starken Formen einer Wurzel erscheint, so kommt er auch gewöhnlich im Causativstamm zum Vorschein: *randhaya, lambhaya, rambhaya, skandaya.*

d. Die meisten Wurzeln auf auslautendes *ā* und die Wurzel *ṛ* fügen ein *p* an vor dem Conjugationszeichen: *dāpaya, dhāpaya, sthāpaya; arpaya.*

Solche Stämme werden in der älteren Sprache gebildet von den Wurzeln *khyā, glā, ghrā, jñā, dā* 'geben', *drā* 'laufen', *dhā* 'setzen', und *dhā* saugen', *mā* 'messen', *mlā, vā* 'wehen' und *vā* 'ermüden', *sthā, snā, hā* 'aufspringen' und *hā*,'verlassen'. Von *jñā* und *snā* finden sich im AV. und später die verkürzten Formen *jñapaya* und *snapaya*, und von *çrā* nur *çrapaya* (nicht im RV.). Auch *glā* bildet in der späteren Sprache *glapaya.*

Stämme von *ā*-Wurzeln, die kein *p* zeigen sind aus früher Zeit *pāyaya* von √*pā*, 'trinken' (oder *pī*), *pyāyaya* von √*pyā* oder *pyāy; sāyaya* von √*sā* (oder *si*); später auch *çāyaya* von √*çā*, *hvāyaya* von √*hvā*; — ferner von den Wurzeln *chā, vā* 'weben' und *vyā* nach den Angaben der Grammatiker.

e. Dasselbe *p* tritt mit verschiedenen begleitenden Unregelmässigkeiten bei einigen *i*- und *ī*-Wurzeln an: *kṣepaya* von √*kṣi* 'wohnen' (RV. neben *kṣayaya*); *kṣāpaya* (AV.) und *kṣapaya* und *kṣayaya* von √*kṣi*, 'zerstören'; *jāpaya* (VS. und später) von √*ji; lāpaya* (TB. und später) von √*lī; adhyāpaya* von *adhi* + √*i; smāpaya* (neben *smāyaya*, welches nicht vorkommt) von √*smi; hrepaya* von √*hrī*; — nach den Grammatikern noch *repaya* von √*rī*, *vlepaya* von √*vlī*, *krāpaya* von √*krī*, *bhāpaya* (neben *bhāyaya* und *bhīṣaya*) von √*bhī*, und *cāpaya* (neben *cāyaya*) von √*ci*. Ferner bildet √*ruh* späterhin *ropaya* (früher *rohaya*) und von √*knū* oder *knūy* wird die Form *knopaya* angegeben.

f. Unregelmässigere Fälle, in denen das sogenannte Causativ handgreiflich Denominativ von einem Nominalstamm ist, sind: *pālaya* von √*pā*, 'beschützen'; *prīṇaya* von √*prī; līnaya* (nach den Grammatikern) von √*lī; dhūnaya* (der Bedeutung nach nicht causativ) von √*dhū; bhīṣaya* von √*bhī; ghātaya* von √*han; sphāvaya* (nach den Grammatikern) von √*sphā* oder *sphāy.*

1043. Flexion: Präsenssystem: Der Causativstamm wird im Präsenssystem genau wie ein anderer Stamm auf अ *a* flectirt: es genügt daher, hier im Allgemeinen die ersten Personen der verschiedenen Bildungen zu geben, wozu wir als Muster den Stamm धारय *dhāráya* von √धृ *dhṛ* wählen. Also:

1. Indicativ Präsentis.

	Activ. S.	D.	P.	Medium. S.	D.	P.
1	धारयामि *dhārayāmi* etc.	धारयावस् *dhārayāvas* etc.	धारयामस् *dhārayāmas* etc.	धारये *dhāráye* etc.	धारयावहे *dhārayāvahe* etc.	धारयामहे *dhārayāmahe* etc.

Die ersten Personen Plur. auf *masi* übertreffen die auf *mas* sehr (wie 10 zu 1) sowohl im RV. als AV. Kein Beispiel eines zweiten Pl. Act. auf *thana* kommt vor, noch von einer dritten Sing. Med. auf *e* statt *ate.*

2. Conjunctiv Präsentis.

Für den Conjunctiv sollen alle die Formen veranschaulicht werden, die aus der älteren Sprache nachgewiesen sind.

1	*dhārāyāṇi*	*dhārāyāva*	*dhārāyāma*	*dhārāyāi*	*dhārāyāvahāi*	
2	*dhārāyāsi* / *dhārāyās*	*dhārāyāthas*	*dhārāyātha*	*dhārāyāse*		*dhārāyādhve* / *dhārāyādhvāi*
3	*dhārāyāti* / *dhārāyāt*	*dhārāyātas*	*dhārāyān*	*dhārāyāte* / *dhārāyātāi*	*dhārāyāite*	

Im Dual Med. auf *āite* kommt nur vor *mādáyāite* (RV.). Die einzige Form (RV.) auf *āi* ausser der ersten Dual. ist *mādayādhvāi.* Die primären Endungen sind in zweiter und dritter Sing. Act. gebräuchlicher als die secundären.

3. Optativ Präsentis.

1	धारयेयम् *dhāráyeyam* etc.	धारयेव *dhāráyeva* etc.	धारयेम *dhāráyema* etc.	धारयेय *dhāráyeya* etc.	धारयेवहि *dhāráyevahi* etc.	धारयेमहि *dhāráyemahi* etc.

Die Optativformen sind sehr selten in der ältesten Sprache (vier im RV., zwei im AV.); sie werden in den Brāhmaṇas häufiger. Das AB. hat *kāmayīta.*

4. Imperativ Präsentis.

2	धारय *dhāráya* etc.	धारयतम् *dhāráyatam* etc.	धारयत *dhāráyata* etc.	धारयस्व *dhāráyasva* etc.	धारयेथाम् *dhāráyethām* etc.	धारयध्वम् *dhāráyadhvam* etc.

Imperativpersonen mit der Endung *tāt* kommen vor: *dhārayatāt* (AV.) ist zweite Sing.; *gamayatāt* und *cyāvayatāt* (K. etc.) und *vārayatāt* (TB.) werden als zweite Plur. verwendet; *vārayadhvāt* (K. etc.) ist zweite Plur. und das einzige angemerkte Beispiel (siehe oben **570**).

5. Particip Präsentis.

धारयन्त् *dhārayant* (f. °यन्ती *-yantī*) धारयमाण *dhārayamāṇa.*

6. Imperfect.

अधारयम्	अधारयाव	अधारयाम	अधारये	अधारयावहि	अधारयामहि
ádhārayam	*ádhārayāva*	*ádhārayāma*	*ádhāraye*	*ádhārayāvahi*	*ádhārayāmahi*
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Ueber ein paar Formen auf *īs* und *īt*, die vielleicht zum Imperfect gehören, siehe unten.

1044. Wie oben bemerkt wurde, sind die Formen vom Causativstamme auf *aya* ausserhalb des Präsenssystems in der ältesten Sprache sehr beschränkt. Im RV. finden sich zwei Formen des Futurs auf *syāmi* und zehn Infinitive auf *dhyāi;* ferner zwei Nomina auf *tṛ (bodhayitṛ, codayitrī),* fünf auf *iṣṇu,* sieben auf *itnu* und einige auf *a (atipārayá, vācamīnkhayá, nidhārayá, viçvamejaya).* Im AV. finden sich ebenfalls zwei Formen des *s*-Futurs und vier Gerundia auf *tvā;* ferner einige abgeleitete Nominalstämme, deren einer der Bildung des periphrastischen Perfects zu Grunde liegt (*gamayā́ṁ cakāra*).

1045. Perfect. Das üblich gewordene causative Perfect ist das periphrastische (**1070**): vom Causativstamm wird ein abgeleitetes Substantiv auf आ *ā* gebildet, zu dessen Accusativform das Hilfsverb tritt. Also:

धारयां चकार *dhārayā́ṁ cakāra* धारयां चक्रे *dhārayā́ṁ cakre.*

Von diesem Perfect kommt im RV., SV. und der VS. kein Beispiel vor, nur eins — *gamayām cakāra* — im AV. und nur zwei oder drei in all den verschiedenen Texten des schwarzen Yajus, und auch diese nicht in den *mantra*-Theilen des Textes. Die Bildung ist auch in den Brāhmaṇa's keineswegs häufig, ausgenommen im ÇB. (wo sie in Fülle vorkommt: hauptsächlich vielleicht weil dieses Werk das Perfect statt des Imperfects als erzählendes Tempus in beträchtlichem Umfange verwendet).

1046. Aorist. Der Aorist der causativen Conjugation ist der reduplicirte, der im Allgemeinen mit dem Causativstamm nichts zu thun hat, sondern direkt von der Wurzel gebildet wird.

Er ist oben (**856** ff.) ausführlich dargestellt.

Seine Verknüpfung mit dem Causativ ist zweifellos auf einem ursprünglichen Intensivcharakter begründet, der ihm als einer reduplicirten Bildung zukam, und kam allmählich zu Stande: im Veda wird er von einer beträchtlichen Anzahl von Wurzeln gebildet (im RV. mehr als ein Drittel seiner Beispiele, im AV. ungefähr ein Fünftel), die keinen Causativstamm auf *aya* haben.

Der causative Aorist der √ धृ *dhṛ* lautet demnach folgendermaassen:

अदीधरम्	अदीधराव	अदीधराम	अदीधरे	अदीधरावहि	अदीधरामहि
ádīdharam	*ádīdharāva*	*ádīdharāma*	*ádīdhare*	*ádīdharāvahi*	*ádīdharāmahi*
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

1047. In einigen Fällen, wo die Wurzel eine eigenthümliche Form vor dem Causativzeichen bekommen hat — wie durch die Anfügung eines *p* oder *ṣ* (oben **1042** d ff.) —, wird der reduplicirte Aorist von dieser Form statt von der einfachen Wurzel gebildet: so *atiṣṭhipam* von *sthāp* (Stamm *sthāpaya*) statt √*sthā*. Aoristformen der Art von scheinbaren Wurzeln auf *āp* werden von *sthāp*, *jñāp*, *hāp*, *jāp* und *çrap* (oben **861**) gebildet; das einzige andere Beispiel aus der älteren Sprache ist *bībhiṣas* etc. von *bhīṣ* für √*bhī*.

1048. Eine kleine Anzahl vedischer Formen, die *īs* und *īt* nach dem *y* des Causalstammes zeigen, sind wahrscheinlich sporadische Ansätze zur Bildung eines *iṣ*-Aorist: so *vyathayīs* (AV.), *dhvanayīt* (RV., TS. hat dafür das unregelmässige *dhvanayit*), und *āilayīt* (AV.). Die beiden ersten sind augmentlose Formen mit prohibitivem *mā* verwendet (vergleiche das Denom. *ūnayīs*, RV., ebenfalls mit *mā́*).

1049. Ein Precativ kann nach den Grammatikern für die causative Conjugation gebildet werden: im Medium vom Causativstamm, wobei für das auslautende अ *a* ein Hilfs-इ *i* substituirt wird; im Activ von der im Causativstamm gesteigerten Wurzel, aber ohne das Causativzeichen, also:

धार्यासम् *dhāryā́sam* etc. धारयिषीय *dhārayiṣīyá* etc.

Diese Bildung darf man zweifellos als reine Erfindung betrachten.

1050. Futura. Beide Futura nebst Conditional werden vom Causativstamm gebildet, wobei für das auslautende अ *a* ein Hilfs-इ *i* eintritt. So:

S-**Futurum.**

धारयिष्यामि *dhārayiṣyā́mi* etc. धारयिष्ये *dhārayiṣyé* etc.

Conditionalis.

अधारयिष्यम् *ádhārayiṣyam* etc. अधारयिष्ये *ádhārayiṣye* etc.

Periphrastisches Futurum.

धारयितास्मि *dhārayitā́smi* etc. धारयिताहे *dhārayitā́he* etc.

Die Participien des *s*-Futurs werden regelmässig gebildet *dhārayiṣyánt* (Fem. *-yántī* oder *-yatī́*), *dhārayiṣyámāṇa.*

Es wurde oben erwähnt, dass RV. und AV. nur je zwei Beispiele des *s*-Futurs haben und keins vom periphrastischen. Die ersteren beginnen in den Brāhmaṇa's häufiger aufzutreten, aber noch spärlich, mit Participien und Conditionalis (nur *adhārayiṣyat* ÇB.); vom zweiten Futur bietet das ÇB. zwei Beispiele (*pārayitāsmi* und *janayitā́si).*

1051. Verbalsubstantiva und Verbaladjectiva. Dieselben werden zum Theil vom Causativstamm in derselben Weise gebildet, wie die Futura; zum Theil — nämlich das passive Particip auf त *ta* und das Gerundiv und Gerundium auf य *ya* (und der Wurzelinfinitiv) — von der causativisch gesteigerten Wurzelform. Der Hilfsvocal इ *i* tritt in jeder Bildung ein, die diesen Vocal zulässt.

So haben von Bildungen, die in der späteren Sprache gestattet sind (die Beispiele sind jedoch aus der älteren ausgewählt):

Participium auf *ta: īritá, vāsitá, çrāvitá;*

Gerundiv auf *tavya: tarpayitavyà, kalpayitavya, gamayitavya, bhakṣayitavya;*

Gerundiv auf *ya: sthāpya, yā́jya;*

Infinitiv auf *tum: jóṣayitum, dhā́rayitum, janayitum, pā́rayitum;*

Gerundiv auf *tvā: kalpayitvā́, sādayitvā́, -arpayitvā́* (AV.: siehe **990**), *-rocayitvā́* (TA.), *çrapayitvā* (AB.);

Gerundium auf *ya: -ghārya, -pādya, -vāsya, -sādya, -sthāpya;*

Gerundium auf *am: -sthā́pam* (ÇB.).

Von Bildungen, die nur in der älteren Sprache vorkommen:

Wurzel-Infinitive in Acc.: *sthāpam* (PB.).

Infinitive auf *tavāi: jánayitavāí, tárpayitavāí, pā́yayitavāí, -kalpayitavāí, -çcotayitavāí* (alle im ÇB.).

Infinitive auf *dhyāi: iṣayádhyāi, īrayádhyāi, taṅsayádhyāi, nāçayádhyāi, mandayádhyāi, mādayádhyāi, riṣayádhyāi, vartayádhyāi, vājayádhyāi, syandayádhyāi* (alle im RV.).

Gerundive auf *āyya: panayā́yya, spṛhayā́yya, trayayā́yya* (√*trā: ?*).

Alle diese befolgen, was zu merken ist, dieselbe Regel hinsichtlich des Accents wie die ähnlichen Bildungen von der einfachen Wurzel und zeigen keine Spur des besonderen Accents des Causativstammes.

1052. Abgeleitete oder tertiäre Conjugationen. Vom Causativstamm kann eine passive und eine desiderative Conjugation gebildet werden wie folgt:

a. Der Passivstamm wird gebildet durch Anfügung des

gewöhnlichen Passivzeichens य *yá* an die causativisch gesteigerte Wurzel, nachdem das Causativzeichen abgeworfen ist, so धार्यते *dhāryáte*.

Solche Passiva finden sich im Veda nicht, aber sie kommen hier und da in der Brāhmaṇasprache vor: Beispiele sind *jñapyá-* (TS.), *sādya-* (K.), *pādya-* (AB.), *vādya-* (TB.), *sthāpya-* (GB.), und so fort.

b. Der Desiderativstamm wird gebildet durch Reduplication und Anfügung von इष *iṣa*, dessen anlautender Vocal den auslautenden des Causativstammes ersetzt: so दिधारयिषति *didhārayiṣati*.

Auch diese finden sich hier und da in den Brāhmaṇa's und später: Beispiele sind: *pipāyayiṣa* (K.), *bibhārayiṣa* und *cikalpayiṣa* und *lulobhayiṣa*, (AB.), *didrāpayiṣa*, *rirādhayiṣa* und *āpipayiṣa* (ÇB.), und so fort.

Ueber das vom Desiderativstamm gebildete Causativum siehe oben **1039**.

V. Das Denominativum.

1053. Eine denominative Conjugation ist eine solche, die als Basis einen Nominalstamm hat.

Es ist eine jetzt vorherrschende Ansicht, dass die meisten Präsenssysteme des indischen Verbs nebst anderen, den Präsenssystemen analogen Bildungen im letzten Grunde nur Denominativa sind, und dass viele scheinbare Wurzeln denselben Charakter tragen. Die sogenannten Denominativa unterscheiden sich von jenen nur darin, dass ihre Entstehung jünger ist und vor Augen liegt.

1054. Die Grammatiker lehren, dass jeder Nominalstamm der Sprache ohne weitere Hinzufügung als die eines अ *a* (welches als Bindevocal es ermöglicht, ihn nach der zweiten Hauptconjugation zu flectiren) in einen Präsensstamm umgewandelt und als solcher flectirt werden kann.

Als Beispiele dafür, was auf diese Weise gestattet ist, werden gegeben *kṛṣṇati*, 'er handelt wie Krishna'; *mālāti*, 'ist wie ein Kranz *(mālā)*'; *kavayati*, 'spielt den Weisen *(kavi)*'; *bhavati*, 'ist wie die Erde *(bhū)*'; *çrayati*, 'gleicht der Çri (Göttin)'; *pitarati*, 'spielt den Vater'; *rājānati*, 'ist königlich'. Solche Bildungen sind jedoch im günstigsten Fall ausserordentlich selten in wirklichem Gebrauch. Der RV. hat einige vereinzelte und zweifelhafte Beispiele, von denen das deutlichste *bhiṣákti*, 'er heilt' von *bhiṣáj*, 'Arzt'; es ist wie eine Form der Wurzelklasse

gebildet, und *abhiṣṇak* scheint das Imperfect dazu nach der Nasalklasse. Auch *pátyate*, 'er besitzt, potitur' scheint ein Denominativ von *páti*, 'Herr' zu sein. Andere mögliche Fälle sind (Delbrück) *iṣaṇas* etc., *kṛpáṇanta*, *taruṣema* etc., *vanuṣanta*, *bhurajanta*, *vánanvati*. Aus keinem der anderen vedischen oder Brāhmaṇa-Texten lässt sich etwas ähnliches hinzufügen.

1055. Im Allgemeinen wird der Stamm der denominativen Conjugation vom Nominalstamm vermittels des Conjugationszeichen य *yá* abgeleitet, welches den Accent trägt.

Die Identität dieses *ya* mit dem *ya* der sogenannten causativen Conjugation, das mit dem finalen *a* des Nominalstammes das Causativzeichen *aya* bildet, ist höchst wahrscheinlich. Welche Beziehung es jedoch zu dem *ya* der *ya*-Klasse (VIII), des Passivs, und des weitergebildeten Intensivstammes hat, das ist fraglicher.

1056. Zwischen der denominativen und der causativen Conjugation steht eine Klasse von Verben, die ihrem Ursprunge nach deutlich denominativ sind, aber den Accent des Causativs haben. Beispiele, die in der ältesten Periode der Sprache sich zu zeigen beginnen, sind *mantráyate* (von *mantra*, √*man* + *tra*) und *kīrtáyati* (von *kīrti*, √*kṛ*, 'preisen'). Diese nebst ähnlichen Formen von Wurzeln, die kein anderes Präsenssystem haben (obwohl sie zerstreute Formen ausserhalb des Präsenssystems direkt von der Wurzel bilden), oder welche dies neben anderen Präsenssystemen ohne causative Bedeutung haben, werden von den Grammatikern als eine besondere Conjugationsklasse gerechnet (oben **607**).

1057. Denominativa werden zu jeder Periode der Sprache, von der ältesten an, gebildet.

Sie sind sehr zahlreich im RV., welcher über Hundert von allen Arten enthält; der AV. hat nur halb so viel (und persönliche Formen kaum von einem Drittel so viel: von dem Rest nur Participia Präsentis und abgeleitete Substantiva); das AB. hat weniger als zwanzig; das ÇB. kaum mehr als ein Dutzend, und so fort. In der späteren Sprache sind sie im Allgemeinen wenig zahlreich, und die meisten der vorkommenden sind Verba der '*cur*-Klasse'.

1058. Die Denominativbedeutung zeigt wie in anderen Sprachen die grösste Mannigfaltigkeit; einige der gebräuchlichsten Formen derselben sind: 'ähnlich sein, handeln wie, sich aufspielen als', 'hervorbringen, machen zu', 'gebrauchen, verwenden', 'verlangen, wünschen, eifrig begehren' — das was durch den Nominalstamm ausgedrückt ist.

Die Behandlungsweise des Stammauslautes ist auch verschieden, und die Grammatiker geben eine gewisse mehr oder minder bestimmte Anweisung der Bedeutungsnüancen zu den Formverschiedenheiten; diese Vertheilung findet jedoch in dem Gebrauch der Wörter, wie sie sich selbst in der späteren Sprache angewendet finden, nur zweifelhafte Stütze, und noch viel weniger in der früheren. Daher ist die Form — nach dem Auslaut des Nominalstammes und der Weise, wie dieser vor dem Denominativzeichen *yá* behandelt wird — der am besten zu befolgende Eintheilungsgrund.

1059. Von Stämmen auf *a*. **a.** Das auslautende *a* eines Nominalstammes bleibt am häufigsten unverändert: so *amitrayáti*, 'er spielt den Feind, ist feindlich'; *devayáti*, 'er verehrt die Götter, ist fromm'.

b. Auslautendes *a* wird verlängert: so *aghāyáti*, 'er plant Böses'; *priyāyáte*, 'er hält werth'; *açvāyáti*, 'verlangt nach Rossen'; *açanāyáti*, 'strebt nach Nahrung'.

Im Veda finden sich bei demselben Verb Formen mit kurzem und langem *ā* vor dem *ya* bisweilen in gegenseitigem Austausch.

c. Es wird zu *ī* oder selten zu *i* verwandelt: *adhvarīyáti*, 'er vollbringt die Opferfeier'; *taviṣīyáti*, 'er ist mächtig'; *putrīyáti* oder *putriyáti*, 'er verlangt einen Sohn'; *māṅsīyáti*, 'er wünscht Fleisch'.

Denominative dieser Form zeigen eine besondere Neigung für die Bedeutung 'verlangen'.

d. Es schwindet (nach *n* oder *r*): so *turaṇyáti*, 'er ist eilig'; *adhvaryáti*, 'er vollbringt das Opfer'.

e. Andere Arten der Behandlung sind sporadisch: so die Hinzufügung eines *s* wie in *stanasyati*, 'sucht die Brust'; der Wechsel von *a* in *e* wie in *vareyáti*, 'er ist Werber'.

1060. Von Stämmen auf *ā*. Auslautendes *ā* bleibt gewöhnlich wie in *gopāyáti*, 'ist Hirte, beschützt'; *pṛtanāyati*, 'kämpft'; zuweilen wird es jedoch nach den anderen Arten eines *a*-Stammes behandelt: *pṛtanyati*, 'er kämpft'.

1061. Von Stämmen auf *i, ī* und *u, ū*. Solche Stämme sind (besonders die auf *u, ū*) viel weniger häufig. Sie zeigen regelmässig *ī* und *ū* vor dem *ya*: *arātīyáti* (auch *tiy*-), 'er brütet Missgunst'; *janīyáti* (auch -*niy*-), 'verlangt ein Weib'; *sakhīyáti*, 'wünscht Freundschaft'; — *çatrūyáti*, 'ist feindlich'; *ṛjūyáti*, 'ist gerade'; *vasūyáti*, 'verlangt Reichthum'; *asūyáti*, 'ist unzufrieden'; mit kurzem *u*: *gātuyáti*, 'schafft Fortgang'.

Seltener wird *i* wie *a* behandelt (oder es wird gunirt, wobei ein *y* verloren geht): *dhunayáti*, 'kommt rauschend herbei'. Zuweilen wird wie zu *a* (oben e) ein Sibilant zugefügt: *aviṣyáti*, 'ist begierig'; *uruṣyáti*, 'rettet'. Von *dhī* bildet der RV. *dhiyāyáte*.

1062. Von anderen Vocalstämmen. **a.** Finales *ṛ* soll in *rī* verwandelt werden: *pitrīyáti*, 'ist väterlich': kein Beispiel ist im Gebrauch nachgewiesen.

b. Die Diphthonge haben in den wenigen vorkommenden Fällen ihr finales Element in einen Halbvocal verwandelt: *gavyáti*, 'geht auf Beute aus'.

1063. Von Consonantstämmen. Ein auslautender Consonant bleibt gewöhnlich vor *ya*: *bhiṣajyáti*, 'ist Arzt, heilt'; *ukṣaṇyáti*, 'thut wie ein Stier'; *apasyáti*, 'ist thätig'; *namasyáti*, 'bringt Verehrung dar'; *sumanasyáte*, 'ist hold gesinnt'; *taruṣyáti*, 'bekämpft'.

Finales *n* soll jedoch bisweilen schwinden und der vorangehende Vocal wie ursprünglicher Auslaut behandelt werden: *rājāyáte* oder *rājīyáti*, 'ist königlich' von *rājan*: *vṛṣāyáte* von *vṛṣan* ist das einzige aus der älteren Sprache belegte Beispiel. Sporadisch kommen Fälle vor, wo andere auslautende Consonanten ähnlich behandelt werden: so *ojāyáte* von *ojas*; — andererseits wird ein *a*-Vocal gelegentlich an solch einen Consonanten vor dem *ya* angefügt: so *iṣayáti* von *iṣ*, *satvanāyati* von *satvan*.

1064. Bei weitem die zahlreichste Klasse consonantischer Stämme bilden die, welche *s* vor dem *ya* zeigen; wie wir oben sahen, wird zuweilen ein Sibilant nach ihrer Analogie dem auslautenden Vocal angefügt, wodurch das Denominativzeichen thatsächlich zu *sya* wird — oder gar, indem *a* nach einem *i*- oder *u*-Vocal hinzugefügt wird, *asya*; dies kommt in der späteren Sprache zur Geltung eines unabhängigen Denominativzeichens, das Denominativa bildet, die ein Verlangen ausdrücken: *madhuṣyati* oder *madhvasyati*, 'nach Honig verlangen'; *kṣīrasyati*, 'nach Milch begehren'.

1065. Die Grammatiker führen als eine besondere Klasse von Denominativa solche auf *kāmya* auf, die jedoch ganz gewöhnliche sind, gebildet von einem componirten Nominalstamm, der *kāma* als Schlussglied hat: so *rathakāmyati*, 'er verlangt einen Wagen' (K. das einzige aus der älteren Sprache angemerkte Beispiel); *putrakāmyati*, 'er wünscht einen Sohn' — sie kommen von den Possessivcomposita *rathakāma*, *putrakāma*. Ein Beispiel von einer noch anderen Bildung, die vorkommen soll, ist *satyāpayati*, 'er spricht wahr' (von *satya*).

1066. a. Eine Anzahl von Denominativstämmen kommt im Veda vor, zu denen sich keine entsprechenden Nominalstämme finden, obwohl für alle oder nahezu alle verwandte Wörter da sind: *aṅkūya*, *stabhūya*, *iṣudhya*; *dhiṣaṇya*, *riṣaṇya*, *ruvaṇya*, *huvanya*, *iṣaṇya*; *ratharya*, *çratharya*, *saparya*; *irasya*, *daçasya*, *makhasya*, *panasya*, *sacasya*. Die auf *anya* speciell haben den Anschein einer im Entstehen begriffenen neuen Conjugationsklasse.

b. Noch mehr hat einen solchen Anschein eine Gruppe vedischer Stämme auf *āya*, die sich im Allgemeinen Präsenssystemen der *nā*-Klasse (V.) verbündet haben und neben Formen dieser Klasse erscheinen: so *gṛbhāyáti* neben

gṛbhṇāti. Von solchen hat der RV. *gṛbhāya, mathāya, pruṣāya, muṣāya, çrathāya, skabhāya, stabhāya*. Einigen anderen stehen keine Formen der *nā*-Klasse zur Seite: so *damāya, çamāya, tudāya* (AV.); ferner *panāya, naçāya, vṛṣāya* (√*vṛṣ*, 'regnen'), *vasāya* (√*vas*, 'bekleiden'), und vielleicht *açāya* (√*aç*, 'erreichen').

1067. Die Denominativstämme des RV. und AV. mit causativer Accentuation sind: RV. *an̄khāya, arthāya, iṣáya* (auch *iṣayá*), *ūrjáya, ṛtáya, kṛpáya, mantráya, mṛgáya, vavráya, vājáya* (auch *vājayá*), *vīḷáya, suṣváya* (auch *suṣvayá*); der AV. fügt hinzu *kīrtáya, dhūpáya, pāláya, vīráya, sabhāgáya*.

Der Accent auf *ánniya* und *hástaya* (RV.) ist völlig unregelmässig.

1068. F l e x i o n. Die Denominativstämme werden regelmässig wie andere auf अ *a* ausgehende Stämme durch das Präsenssystem flectirt. Formen ausserhalb dieses Systems sind — abgesehen von den Stämmen, die zur causativen oder *cur*-Klasse gerechnet werden, und die in jeder Hinsicht die Regeln für diese Klasse befolgen — von äusserster Seltenheit.

Im RV. findet sich keine Form, die nicht dem Präsenssysteme angehöre, es sei denn, dass (wie am wahrscheinlichsten dünkt) *ūnayīs* (mit prohibitivem *mā́*) als zweite Singul. des *iṣ*-Aorists zu betrachten ist. Unzweifelhafte Beispiele dieses Aorists sind *āsūyīt* (ÇB.), *pāpayiṣṭa* (TS. III. 2. 8[3]: Pl. mit prohibitivem *mā́*), *avṛṣāyiṣata* (VS.). Die Form *ásaparyāit* (AV. XIV. 2. 20) mit *āi* für *ī* (**555b**), könnte Aorist sein; sie ist jedoch, wie das Metrum ausweist, wahrscheinlich eine verdorbene Lesart; *amanasyāit*, sicher Imperfect, scheint im TB. (II. 3. 8[3]) vorzukommen. Das ÇB. hat das Futur *gopāyiṣyati* und die TS. die Participien *kaṇḍūyiṣyánt* und *kaṇḍūyitá*. Von Wurzeln, die den Causativa assimilirt sind, kommen in der älteren Sprache vor *mantrayām āsa* (AB., GB.), *mantrayā́ṁ cakratus* und *cakre* (ÇB.), *mantritá* (ÇB., TA.), *-mantrya* (TB.), und ein oder zwei andere ähnliche Formen. Die Gerundiva *saparyéṇya* und *atasāyya* kommen ebenfalls vor.

KAPITEL XV.

Periphrastische und zusammengesetzte Conjugation.

1069. Eine periphrastische Bildung, das p e r i p h r a s t i s c h e F u t u r u m, ist schon oben (**942** ff.) dargestellt worden, da dasselbe in der späteren Sprache zu einem

nothwendigen Bestandtheil jeder Conjugation wurde und weil es — seinem Wesen nach zwar noch periphrastisch bleibend — in seinen einzelnen Theilen so verschmolz und in der Construction verändert wurde, dass es den Anschein einer wirklichen Tempusformation bis zu einem hohen Grade annahm.

Bei weitem die wichtigste weitere Bildung dieser Klasse ist

Das periphrastische Perfect.

1070. Dieses ist (obgleich fast unbekannt im Veda und in den Brāhmaṇa's nur allmählig in Gebrauch kommend) ein im klassischen Sanskrit in grossem Umfang gebildetes und häufig gebrauchtes Tempus.

Es wird gebildet durch Vorsetzung des Accusativs eines abgeleiteten Nominalstammes auf आ *ā́* (accentuirt) vor das Perfect eines Hilfsverbs: nämlich von √कृ *kṛ*, 'machen', häufiger von √अस् *as*, 'sein', und sehr selten von √भू *bhū*, 'sein'.

In der älteren Sprache ist, wie unten gezeigt wird, *kṛ* fast ausschliesslich als Hilfsverb verwendet und *bhū* gar nicht. Selbst im MBh. kommt *bhū* schwerlich vor (Holtzmann).

1071. Das periphrastische Perfect kommt vor, wie folgt:

a. Es ist das Perfect der abgeleiteten (secundären) Conjugationen: Intensivum, Desiderativum, Causativum und Denominativum; das Substantiv auf आ *ā́* wird vom Präsensstamm gebildet, welcher die allgemeine Grundlage einer jeden Conjugation ist: so von √बुध् *budh*, im Intensivum बोबुधाम् *bobudhā́m*, im Desider. बुभुत्साम् *bubhutsā́m*, im Causat. बोधयाम् *bodhayā́m;* das Denom. मन्त्रयाम् *mantrayā́m*.

Die Bildung von Causativstämmen und von solchen Denominativen, die den Causativen gleich geworden sind, ist die weitaus häufigste.

b. Die meisten Wurzeln, die mit einem Vocal in einer schweren Silbe (lang von Natur oder durch Position) beginnen, bilden nur dies Perfect und nicht das einfache: so

आसाम् *āsām* von √ आस् *ās*, ईक्षाम् *īkṣām* von √ ईक्ष् *īkṣ*; उब्जाम् *ubjām* von √ उब्ज् *ubj*.

Ausgenommen sind die Wurzeln *āp* und *āñch* und die, welche mit einem *a* vor zwei Consonanten beginnen (und *ān* als Reduplication annehmen: **788**).

c. Die Wurzeln (das heisst Stämme, die von den Grammatikern als Wurzeln betrachtet werden) von mehr als einer Silbe haben ihr Perfect nach dieser Bildung: चकासाम् *cakāsām*.

Es soll jedoch *ūrṇu* (**712**) nur *ūrṇonāva* bilden; und *jāgṛ* und *daridrā* (**1020**, **1024**) ein Perfect nach beiden Bildungen haben können.

d. Einige andere einzelne Wurzeln, nämlich *ay*, *day*, *kās* und beliebig *vid* und *uṣ*, auch einige Wurzeln der reduplicirenden Klasse: *bhī*, *bhṛ*, *hu* und *hrī*. Alle diese bilden das abgeleitete Substantivum von ihrem Präsensstamm: so *dayām*, *vidām*, *oṣām*, *bibhayām*, *juhavām*, *bibharām*, *jihrayām* (diese mit *guṇa* des auslautenden Vocals vor dem *ā*).

Gelegentlich kommt auch ein Beispiel von anderen Wurzeln vor: so *nayām* von *nī* (Präsensst. *naya*); *hvayām* von √*hvā* (Präsensst. *hvaya*).

1072. Das periphrastische Perfect wird im Medium nur mit der medialen Flexion der √ कृ *kṛ* gebildet; im Activ jedoch mit einem der drei Hilfsverben. Zu passivem Gebrauch dürfen die Hilfsverben अस् *as* und भू *bhū* mediale Flexion annehmen.

Es ist unnöthig, ein Paradigma dieser Bildung zu geben, da die Flexion der Hilfsverba ganz so ist wie in ihrer selbständigen Verwendung (über die von √*kṛ* siehe **380 f**; von √*bhū* siehe **800 b**; von √*as* siehe **636**).

Die Verbindung von Substantiv und Hilfsverb ist nicht so eng, dass nicht andere Wörter zuweilen dazwischen treten könnten: so *tām pātayām prathamam āsa*, 'ihn brachte er zuerst zu Fall'; *prabhrançayāṁ yo naghuṣaṁ cakāra*, 'der den Naghusha schnell zu Fall brachte' (beides Ragh.).

1073. Die eben gegebene Darstellung der periphrastischen Bildung mit einem abgeleiteten Substantiv auf *ām* gilt nur für die spätere Sprache; in früherer gewährt sie einen ganz verschiedenen Anblick: sie stellt sich nämlich als eine allgemeinere aber ganz unhäufige Verbindung eines solchen Substantivs mit verschiedenen Formen der Wurzel *kṛ* dar. Also:

a. Von Formen mit dem Perfect des Hilfsverbs kommt in sämmtlichen (metrischen) vedischen Texten nur ein Beispiel vor: *gamayāṁ cakāra* (AV. XVIII.). In den Brāhmaṇa-Theilen des schwarzen Yajus finden sich *vidāṁ cakāra* (TS., K., MS.) und *vidāṁ cakṛma* (K.) und *yājayāṁ cakāra* (K.).

In den Brāhmaṇa's beginnen die Beispiele von Causativstämmen über andere vorzuwiegen und sind im ÇB. ziemlich häufig. Beispiele von Desiderativstämmen sind nur aus dem ÇB. angemerkt: es sind *cikramiṣā́m*, *rurukṣā́m*, *dudhūrṣā́m*, *bībhatsā́m*. Von einfachen Wurzeln, die in späterer Sprache diese Bildung haben, kommen vor *vidā́m* (TB., ÇB., GB.), *āsā́m* (ÇB., GB.), *īkṣā́m* (ÇB., GB.), *edhā́m* (ÇB.), *juhavā́m* (AB., TB., ÇB.), *bibhayā́m* (ÇB.), und auch *layā́m (nilayā́m)* von √*lī* (ÇB.).

b. Formen mit dem Aorist des Hilfsverbs sind in den ältesten Brāhmaṇa's ebenso häufig als die mit dem Perfect. So kommen mit *akar* verbunden vor: *ramayā́m* (K.), *janayā́m, sādayā́m, svadayā́m, sthāpayā́m* (MS.); mit *akran* findet sich *vidā́m* (TS., MS., TB.). Mit dem Optativ (Precativ) des Aorists ist blos angemerkt *pāvayā́ṁ kriyāt* (MS.).

c. Aehnliche Verbindungen mit anderen Tempora sind ausserordentlich selten, aber nicht ganz unbekannt: *juhavā́ṁ karoti* (Çānkh. Çr. Sū.).

d. Mit einem anderen Hilfsverb als √*kṛ* findet sich nur *mantrayā́m āsa* (AB., GB.; im ÇB. ist dasselbe Substantiv mit √*kṛ* verbunden in *mantrayā́ṁ cakratus* und *mantrayā́ṁ cakre*).

Wie die Beispiele zeigen, hat das Substantiv (wie beim periphrastischen Futur: **945**) seinen unabhängigen Accent.

Participiale periphrastische Redensarten.

1074. Verbindungen von Participien mit Hilfsverben des Zustandes oder der Bewegung, wodurch Redewendungen entstehen, die wie andere Tempora des Verbs verwendet werden, sind zu keiner Periode der Sprache unbekannt.

Sie kommen selbst im Veda vor, sind jedoch weit häufiger und hervortretender in den Brāhmaṇa's und werden wieder von geringer Bedeutung in der späteren Sprache.

1075. Beispiele der verschiedenen Bildungen sind folgende:

a. Ein Particip (gewöhnlich des Präsens) mit den Tempora der Wurzel *i*, 'gehen'. Diese Verbindung ist im Ganzen am ausgedehntesten und kommt am häufigsten vor. So: *yathā sūcyā vāsaḥ saṁdadhad iyād evam evāi 'tābhir yajñasya chidraṁ saṁdadhad eti* (AB.), 'wie einer mit einer Nadel ein Kleid ausbessern würde, so bessert man mit diesen jede Unterbrechung des Opfers'; *agnir vā idaṁ vāiçvānaro dahann āit* (PB.), 'Agni Vaiçvānara verbrannte diese Schöpfung'; *té 'surāḥ párājitā yánto dyā́vāpṛthivī́ úpāçrayan* (TB.), 'als diese Asuras geschlagen waren, lehnten sie Himmel und Erde an einander'; *tè 'sya gṛhā́ḥ paçáva upamūryámāṇā īyuḥ* (ÇB.), 'seine Familie, die Thiere, würden aufgerieben werden'.

b. Dasselbe mit der Wurzel *car*, 'gehen (dauernd oder gewohnheitsmässig)', bezeichnet noch deutlicher als die vorerwähnte Verbindung eine andauernde oder gewohnheitsmässige Handlung. So: *agnā́v agníç carati práviṣṭaḥ* (AV.), 'Agni ist immer im Feuer gegenwärtig'; *adaṇḍyam daṇḍena*

ghnantaç caranti PB.), 'sie schlagen gewohnheitsmässig mit dem Stock, was ihn nicht verdient'.

c. Dasselbe mit den Wurzeln *ās*, 'sitzen', und *sthā*, 'stehen' in ähnlicher Bedeutung. So *juhvata āsate* (K.), 'sie opfern fortwährend'; *te 'pakramya prativāvadato 'tiṣṭhan* (AB.), 'nachdem sie abgetreten waren, widersprachen sie heftig'.

In der späteren Sprache ist *sthā* die am häufigsten verwendete Wurzel, um mit Prädicaten verschiedener Art eine Redewendung für die Dauer zu bilden.

d. Ein Particip mit *as* und *bhū*, 'sein'. Das Particip gehört am häufigsten dem Futur an; *as* wird nur im Optativ verwendet, *bhū* gewöhnlich in anderen Formen. So: *yaḥ pūrvam anījānaḥ syāt* (AB.), 'wer vorher nicht geopfert haben sollte'; *samāvad eva yajñe kurvāṇā āsan* (GB.), 'sie handelten in gleicher Weise beim Opfer'; *parikrīḍanta āsan* (MS.), 'sie spielten umher'; *itarā me kena devatā upāptā bhaviṣyanti* (AB.), 'womit werden die anderen Götter von mir gewonnen werden?' *yátra suptvā́ púnar nā́ 'vadrāsyán bhávati* (ÇB.), 'wenn er, nachdem er geschlafen hat, nicht wieder in den Schlaf fallen wird'; *havyaṁ hi vakṣyan bhavati* (AB.), 'er beabsichtigt das Opfer zu fahren'; *dāsyant syāt* (K.), 'möge er geben'; *yéna vā́hanena syantsyánt syā́t* (ÇB.), 'mit welchem Vehikel er auch zu fahren beabsichtigt'.

Composition mit präpositionsartigen Präfixen.

1076. Alle Verbalformen — persönliche und andere, sowohl der primären als der secundären Conjugation und selbst der denominativen bis zu einem gewissen Grade (soweit als Denominativstämme einfachen Wurzeln ähnlich geworden sind) — kommen sehr häufig vor in Verbindung mit gewissen Richtungswörtern, Elementen adverbialen Charakters (siehe das nächste Kapitel), den sogenannten Präpositionen nach der ursprünglichen Bedeutung dieses Terminus, oder den Verbalpräfixen.

Praktisch steht in der späteren Sprache die Sache so, als ob aus Wurzel und Präfix eine componirte Wurzel gebildet würde, die dann der ganzen Conjugation (mit vielen Nominalstämmen: Kapitel XVII) ebenso zu Grunde liegt, wie die einfache Wurzel. Aber auch noch hier (und noch viel mehr in der älteren Sprache: **1081**) ist die Verbindung so lose, und die Glieder behalten soviel von ihrer unabhängigen Geltung, dass in den meisten Wörterbüchern (das von Monier Williams macht eine Ausnahme) die Conjugation einer jeder mit Präfixen verbundenen Wurzel unter der einfachen Wurzel und nicht in der alphabetischen Reihenfolge des Präfixes behandelt wird. Abgeleitete Nominalstämme werden jedoch nach allgemeiner Uebereinstimmung an ihrer selbständigen alphabetischen Stelle gegeben wie uncomponirte Stämme.

1077. Diese Verbalpräfixe, die durch die ganze geschichtliche Entwicklung der Sprache solch eine Geltung haben, werden im Folgenden in alphabetischer Reihenfolge mit ihren Hauptbedeutungen gegeben.

अति *áti*, 'vorüber, vorbei, über hinaus';

अधि *ádhi*, 'oben auf, darüber, hinauf';

अनु *ánu*, 'darauf, entlang, zu-hin';

अन्तर् *antár*, 'innen, zwischen durch, in-hinein';

अप *ápa*, 'weg, fort, ab';

अपि *ápi*, 'Erlangung, Verbindung und Anschliessung' bezeichnend;

अभि *abhí*, 'zu, nach-hin, gegen' (oft mit dem Nebenbegriff der Feindseligkeit);

अव *áva*, 'weg, ab, herab';

आ *ā́*, 'her, herzu, bei';

उद् *úd*, 'auf, hinauf, hinaus';

उप *úpa*, 'herzu, hinzu';

नि *ní*, 'niederwärts, hinunter, hinein';

निस् *nís*, 'hinaus, aus, weg von';

परा *párā*, 'weg, ab, fort, hin';

परि *pári*, 'rings, umher';

प्र *prá*, 'vor, vorwärts, fort, weg';

प्रति *práti*, 'gegen, entgegen, hinwiederum';

वि *ví*, 'entfernt, von, weg';

सम् *sám*, 'vereint, mit, zusammen'.

a. Einige derselben werden in viel grösserem Umfange und häufiger verwendet als andere. Nach der Reihenfolge der Häufigkeit des Gebrauchs in der älteren Sprache (wie sich derselbe abschätzen lässt nach der Zahl der Wurzeln, mit denen sie im RV. und AV. verwendet werden) ordnen sie sich folgendermassen: *pra, ā, vi, sam, abhi, ni, ud, pari, anu, upa, prati, ava, nis, ati, apa, parā, adhi, api, antar. Api* ist als Präfix in der späteren Sprache sehr eingeschränkt, wo es eine Conjunction, 'auch, ebenfalls' geworden ist.

b. Oben sind nur die Hauptbedeutungen gegeben. In Verbindung mit Wurzeln erleiden sie vielfach Modificationen, sowohl sinnliche als bildliche — aber selten in solchem Maasse, dass die Uebergangsstufen aus der

Grundbedeutung nicht leicht nachzuweisen sind. Zuweilen aber wird die Bedeutung einer Wurzel kaum fühlbar durch die Hinzufügung eines Präfixes modificirt. Eine intensive Verstärkung wird nicht unhäufig durch *pari*, *vi* und *sam* ausgedrückt.

1078. Präfixe, die dem Wesen nach mit den oben genannten verwandt sind, aber noch deutlicher Adverbien sind und in ihrer Verwendung eingeschränkter, sind folgende:

ácha (oder *áchā*), 'zu, herzu': erträglich häufig im RV. (bei mehr als zwanzig Wurzeln verwendet), aber schon sehr selten im AV. (nur bei zwei Wurzeln) und vollständig in späterer Sprache geschwunden;

āvís, 'offenbar, vor Augen': nur mit den Wurzeln *bhū*, *as* und *kṛ* verwendet;

tirás, 'durch, drüber hinweg; verborgen': kaum anders als mit *kṛ*, *dhā*, *bhū* (im RV. mit drei oder vier andern) verwendet;

purás, 'voran, vorne': nur mit einem halben Dutzend Wurzeln, besonders *kṛ*, *dhā*, *i*, verbunden;

prādús, 'hervor, zum Vorschein': nur bei *bhū*, *as*, *kṛ*.

Einige andere wie *bahis*, 'draussen', *vinā*, 'ohne', *sākṣāt*, 'vor Augen', stehen den gewöhnlichen Adverbien noch näher.

1079. Noch beschränkter in ihrem Gebrauch und eher von nominaler als adverbialer Geltung sind:

çrad (oder *çrath?*) nur mit *dhā* (im RV. einmal auch mit *kṛ*): *çraddhā*, 'vertrauen, glauben';

hiṅ, nur mit *kṛ* (in der klassischen Sprache veraltet): *hiṅkṛ*, 'den Laut *hing* machen, einen gurrenden Laut ausstossen'.

Neben diesen gibt es noch andere zufälligere Verbindungen: siehe unten **1091**.

1080. Ein und derselben Wurzel kann mehr als ein Präfix vorgesetzt werden. Verbindungen zweier sind ganz gewöhnlich, dreier schon weniger häufig; von mehr als drei sind selten. Die Reihenfolge ist im Allgemeinen nur durch die Anforderungen der Bedeutung bedingt, indem jedes weiter hinzugefügte Präfix eine weitere Modification der Verbindung, vor welche es tritt, hervorruft. Nur आ *ā* kann in der späteren Sprache nie und nur ausserordentlich selten in der älteren Sprache irgend einem der anderen vorgesetzt werden.

1081. Im klassischen Sanskrit steht das Präfix immer unmittelbar vor der Verbalform.

In der älteren Sprache jedoch, sowohl im Veda als in den Brāhmaṇa's, ist die Stelle ganz uneingeschränkt: es kann vom Verbum durch ein anderes Wort oder Wörter getrennt sein; es kann selbst (viel seltener) der Verbalform folgen, zu der es gehört; es kann auch allein stehen zur näheren Bestimmung eines Verbs, das man sich hinzudenken muss, oder mit einem anderen Präfix verbunden ein Verb bestimmend, das ausgedrückt ist.

So *sá devā́ṅ é 'há vakṣyati* (RV.), 'er wird die Götter hierher fahren'; *prá ṇa ā́yūṅṣi tāriṣat* (AV.), 'möge er unser Leben verlängern'; *tā́v ā́ yātam úpa dravát* (RV.), 'kommt beide rasch herbei'; *gámad vā́jebhir ā́ sá naḥ* (RV.), 'möge er mit Gaben zu uns kommen'; *pári mā́m pári me prajā́m pāri ṇaḥ pāhi yád dhánam* (AV.), 'beschütze mich, meine Nachkommenschaft und was mir an Besitz gehört', *yátaḥ sadyá ā́ ca párā ca yanti* (AV.), 'von wo aus sie täglich herankommen und weggehen'; *vy àhám sárveṇa pāpmánā [avṛtam] ví yákṣmeṇa sám ā́yuṣā* (AV.), 'ich habe mich getrennt von allem Unheil, von der Krankheit, [ich mich vereint] mit Lebenskraft'.

Die Trennung des Präfixes von einem Verbalsubstantiv oder Verbaladjectiv ist ausserordentlich viel schwieriger und kommt ganz selten vor.

1082. Hinsichtlich des Accents von Verbalformen, die mit Präfixen verbunden sind, bedarf nur der Fall der Erwägung, wenn das Präfix (wie in der späteren Sprache immer) unmittelbar vor dem Verb steht; anderenfalls werden Verb und Präfix wie zwei ganz unabhängige Wörter behandelt.

1083. Eine persönliche Verbalform ist, wie wir oben (**592**) sahen, gewöhnlich ohne Accent: vor einer solchen hat das Präfix seinen eigenen Accent; oder wenn zwei oder mehrere derselben Form vorausgehen, so hat das der letzteren am nächsten stehende den Accent und die anderen verlieren ihren Accent.

Wenn jedoch die Verbalform accentuirt ist, so verliert das Präfix oder die Präfixe den Accent.

Das heisst, das Verb bildet mit seinem normal stehenden Präfix oder Präfixen in jedem Falle soweit eine Einheit, dass die ganze Verbindung nur einen einzigen Accent tragen darf.

Beispiele sind: *páre 'hi nāri púnar é 'hi kṣiprám* (AV.), 'geh weg, o Weib; komm rasch wieder herbei'; *áthā́ 'stam vipáretana* (RV.), 'dann zerstreut euch nach Hause'; *samā́cinuṣvā 'nusamprá́yāhi* (AV.), 'sammle zusammen, geh dann damit hin'; *yád gṛhā́n upodā́íti* (AV.), 'wenn er ins Haus hinaufgeht'; *evā́ ca tvám sarama ājagántha* (RV.), 'dass du nun, o Saramā, so hierher gekommen bist'; *yénā́ ''viṣṭitaḥ pravivéçithā 'páḥ* (RV.), 'in welchem eingehüllt du in die Wasser eintratest'.

1084. Ein Präfix hat jedoch nicht selten als ein allgemeines Adverb der Richtung oder als eine Präposition (in der gewöhnlichen Bedeutung dieses Ausdrucks), die ein Nomen regiert, eine etwas unabhängigere Geltung; in einem solchen Falle wird

es nicht als ein Theil eines Verbalcompositums herbeigezogen, sondern hat seinen eigenen Accent. Die beiden Gebrauchsweisen gehen in einander über und sind durch keine bestimmte und feste Linie zu scheiden.

1085. In Verbindung mit den nicht persönlichen Theilen des Verbalsystems — mit Participien, Infinitiven und Gerundien — gilt als allgemeine Regel, dass das Präfix seinen Accent verliert zu Gunsten des anderen Theiles des Compositums. Das Präfix trägt jedoch hier zuweilen den Accent: nämlich wenn es verbunden ist —

a. mit dem passiven Particip auf *ta* oder *na: páreta*, 'weggegangen'; *antárhita*, 'verborgen'; *ávapanna*, 'gefallen'; *sámpūrṇa*, 'gefüllt, voll'.

b. mit dem Infinitiv auf *tu* (**972**) in allen seinen Casus: *sáṁhartum*, 'sammeln'; *ápidhātave*, 'zudecken'; *ávagantos*, 'des Absteigens': der doppelt accentuirte Dativ auf *tavāí* behält seinen Schlussaccent, wirft aber den anderen zurück auf das Präfix: *ánvetavāí*, 'um zu folgen'; *ápabhartavāí*, 'um wegzutragen'.

1086. Die enge Verbindung zwischen Wurzel und Präfix wird nicht nur durch ihre Accenteinheit angezeigt, sondern auch durch die Wohllautsgesetze (e. g. **185**, **192**), welche gegenseitige Angleichung beider bis zu einem gewissen Grad gestatten, als ob sie Theile einer Worteinheit seien.

1087. Einige besondere Unregelmässigkeiten bedürfen der Bemerkung:

a. In der späteren Sprache verlieren *api*, *adhi* und *ava* in Verbindung mit gewissen Wurzeln ihren anlautenden Vocal: nämlich *api* mit *nah* und *dhā*, *adhi* mit *sthā*, *ava* mit *gāh*. Im Veda steht andererseits *is* in einigen Fällen bei der Wurzel *kṛ* für *nis*.

b. Der auslautende Vocal eines Präfixes, besonders ein *i*, wird (am häufigsten in der älteren Sprache) zuweilen verlängert, besonders bei der Stammbildung: *pratīkāra*, *nīvṛt*, *parīhāra*, *vīrúdh*, *adhīvāsá*, *ápīvṛta*, *abhīvartá; anūrudh; prāvṛ́ṣ*, *úpāvasu*.

Im Veda wird der Anlaut von *anu* zuweilen verlängert nach dem negativen *an: anānudā*.

c. In Verbindung mit $\sqrt{}$*i*, 'gehen' verändern die Präfix *parā*, *pari*, *pra* ihr *r* zuweilen zu *l*.

Auf diese Weise ist eine Art Derivativstamm *palāy*, 'fliehen' entstanden, der im Medium nach der *a*-Klasse flectirt wird und nicht ungewöhnlich ist von den Brāhmaṇa's an; man hat so sehr das Bewusstsein seines Ursprunges verloren, dass man das Augment vorsetzt: *apalāyiṣṭhās;* er bildet das periphrastische Perfect *palāyāṁ cakre*. Der ähnlich flectirte Stamm *palyay* scheint nur im ÇB. vorzukommen, und *plāy* ist bis jetzt nur in der MS. vorgefunden.

d. Die Wurzel *kr̥*, 'machen' nimmt bisweilen (oder behält von einer ursprünglicheren Gestalt) ein *s* im Anlaut an nach den Präfixen *sam*, *pari*, und *upa*: *saṁskurute*, *samaskurvan*, *saṁskr̥ta*, *pariṣkr̥ṇvanti*, *pariṣkr̥ta*, *upaskr̥ta*. Die Wurzel *kr̥* 'streuen' soll nach den Angaben der Grammatiker *s* unter gewissen Umständen nach *upa* und *prati* in derselben Weise anfügen.

e. Das passive Particip der Wurzeln *dā*, 'geben' und *dā* 'schneiden' hat oft die verkürzte Form *tta* nach einem Präfix; der auslautende Vocal des letzteren wird, wenn er ein *i* ist, verlängert (vergl. die ähnliche Contraction mit anderen Elementen oben **955 c**, und die beim Suffix *ti* **1157. 1b**). So finden sich im AV. von *dā*, 'geben', *vyā̀tta*, *pā́rītta*, *ā́pratītta*: in Brāhmaṇa's von derselben Wurzel *ātta*, *pratta*, *apātta*; von *dā*, 'schneiden', *ā́vatta*, *nirā́vatta*, *samā́vatta*.

f. Das AB. hat einmal *niniyoja* (statt *niyuyoja*) von *ni* + √*yuj*, und *udaprapatat*; im MBh. finden sich einige Fälle wie *vivyāsa* von *vi* + √*as* (wo jedoch ein beabsichtigtes Wortspiel angenommen werden kann: Delbrück), und *anvasaṁcarat* (für *anusamacarat*). Die Behandlung einer solchen Vereinigung von Wurzel und Präfix nach Art einer einfachen Wurzel ist ausserordentlich selten.

Einige sind jedoch der Ansicht, dass gewisse scheinbare Wurzeln der Sprache Resultate einer solchen Vereinigung sind: von *āp* aus *ā* + *ap*, *vyac* aus *vi* + *ac*, *tyaj* aus *ati* + *aj* etc. (siehe Weber, Ind. Stud. XIII, 61.).

g. Der Verlust des anlautenden *s* von *sthā* und *stambh* nach dem Präfix *ud* ist schon oben (**233 a**) erwähnt worden.

Ebenso (**137 a, b**), gewisse Eigenthümlichkeiten bei der Verbindung eines Präfixes mit dem anlautenden Vocal einer Wurzel.

1088. Ueber den allgemeineren adverbialen Gebrauch der Präfixe und ihre präpositionale Verwendung handelt das nächste Kapitel.

1089. Die adverbialen Präfixe *su*, 'gut' und *dus*, 'übel' sollen zuweilen mit den Verbalformen combinirt werden: es sind jedoch keine Beispiele für solche Verbindung aus accentuirten Texten belegbar.

Ueber die Anfügung der Comparativ- und Superlativsuffixe *tarām* und *tamām* an Verba siehe **473.**

Andere Verbalcomposita.

1090. Wir sahen oben, dass einige der präpositionalen Präfixe nur in Verbindung mit einer sehr kleinen Gruppe von Wurzeln verwendet werden, nämlich mit solchen, deren Bedeutung sie am besten zu periphrastischem Gebrauch und Hilfsverben geeignet macht — solchen wie *kr̥*, 'machen', *bhū* und *as*, 'sein', *dhā*, 'setzen', *i*, 'gehen' —, und dass die drei erstgenannten in Verbindung mit einem Substantiv auf *ām* in grossem Umfang zur Bildung einer periphrastischen Conjugation gebraucht werden. Solche Wurzeln finden sich auch von der ältesten Periode der Sprache an mit immer wachsender Häufigkeit in etwas

ähnlichen Verbindungen mit anderen Elementen angewendet, sowohl substantivischen und adjectivischen als adverbialen: hieraus entwickelte sich schliesslich zum Theil eine reguläre und ins Unbestimmte ausdehnbare Bildungsweise, um die Hilfsquellen des Verbalausdrucks zu vermehren.

1091. Am meisten ähnlich mit *hiñ* + √*kṛ* (**1079**) sind einige onomatopoietische Composita im Veda: *akkhalīkṛ́tya* (RV.), 'jauchzend', *jañjanā-bhávant* (RV.), 'flimmernd', *alalābhávant* (RV.), 'munter rauschend'; ferner (im AB.) *bababākurvan*, 'knisternd'. Der AV. hat *maṣmaṣā́* mit √*kṛ* (TS. und VS. *masmasā́*), 'zu Misch-Masch machen, zermalmen'.

Weiterhin, Verbindungen der √*kṛ* mit Ausdrücken, die beim Opfer gebraucht werden, wie *vā́ṣaṭ*, *svā́hā*, *svadhā́*, *svagā́*: zuerst nur Redewendungen und Nominalcomposita, dann entstehen Verbalverbindungen, in denen das vorgesetzte Wort wie ein präpositionales Präfix verwendet wird: so *svagā-karóti* (ÇB. aber *svadhā́ karóti* TA.); auch andere Präfixe werden ihnen vorgesetzt, wie *anuvaṣaṭkuryāt*.

1092. a. Das Substantiv *namas*, 'Verneigung, Ehrfurcht', wird in einer noch reineren Substantivgeltung mit √*kṛ* zusammengesetzt: im Veda nur mit dem Gerundium in *namaskṛ́tya* (neben *hastagṛ́hya* und *karṇagṛ́hya* oben **990**).

b. Eine vereinsamte Verbindung mit der √*i*, 'gehen', zeigt der Acc. *ástam*, 'nach Hause, heim': im RV. erscheint er nur in gewöhnlichen Redensarten; im AV. wird er mit den Participien componirt — in *astaṁyánt*, *astameṣyánt*, *ástamita* (mit dem für gewöhnliche Composita mit einem Präfix eigenen Accent) — und in den Brāhmaṇa's sowie in der späteren Sprache wird er ganz wie ein Präfix behandelt: so *astaméti* (ÇB.).

c. Andere gewöhnliche Accusativformen von Adjectiven finden sich hier und da in der älteren Sprache mit Verbalableitungen von *kṛ* und *bhū* componirt: *çṛtaṁkṛ́tya* und *nagnaṁkṛ́tya* (TS.); *nagnambhā́vuka*, *pāmanambhā́vuka* etc. (TS. und sonst).

1093. In der alten, jedoch nicht in der ältesten Sprache beginnt ein auf diese Weise mit Verbalnomina und gewöhnlichen Derivata und dann mit Verbalformen von *kṛ* oder *bhū* componirter Nominalstamm ein *ī* (zweifelhaften Ursprungs) als constante Endung anzunehmen.

Kein Beispiel hierfür liegt im RV. vor, es sei denn dass das *ī* von *akkhalīkṛ́tya* (oben **1091**) so zu erklären ist. Im AV. findet sich neben *vātī́kṛta* und *vātīkārá* (*vāta* 'Wunde') nur *phalīkáraṇa*. In der Brāhmaṇasprache beginnen die Beispiele gelegentlich zu erscheinen — *çyetī* und *mithunī* in der TS.; diese und *phalī*, *krūrī*, *udvāsī* im TB.; die ersten drei mit *suphalī*, *ekī*, *svī*, *brā́hmaṇī* und *daridrī* im ÇB.; und so fort. Der Accent der Verbindung steht im Allgemeinen im Einklang mit dem Accent von Composita mit den gewöhnlichen Präfixen; wenn der vorgesetzte Stamm den Ton erhält, so liegt er auf dem *ī*. Zuweilen tritt eine einfache Nebeneinanderstellung ein: so *mithunī́ bhávantīs* WS.), *phalī́ kriyamāṇānām* (TB.), *vajrī́ bhutvā́*

(TA.); das ī wird hierbei verschiedentlich behandelt: bald ist es ein den Wohllautsgesetzen nicht unterworfener Auslaut wie in *çyetī́ akuruta* und *mithunī́ abhavan* (TS.); bald ist es der gewöhnlichen Umwandlung unterworfen wie in *mithuny ènayā syā̀m* und *svyàkurvata* (ÇB.).

Die Beispiele aus accentuirten Texten und besonders diejenigen, in denen das Verb zum Accent berechtigt ist, sind zu spärlich, um mehr als eine fragmentarische Erläuterung der Bildung zu geben.

Aus solchen Anfängen ist in der späteren Sprache folgende Regel erwachsen.

1094. Jeder Substantiv- oder Adjectivstamm kann mit Verbalformen oder Ableitungen der Wurzeln कृ *kṛ* und भू *bhū* (auch von der √अस् *as* wird es angegeben; solche Fälle sind jedoch, wenn sie vorkommen, zum wenigsten ausserordentlich selten) nach der Art eines Verbalpräfixes verbunden werden. Wenn der Stammauslaut ein *a*- oder *i*-Vocal ist, so wird er in ई *ī* verwandelt, ist er ein *u*-Vocal, wird er zu ऊ *ū*.

Es wird auch vorgeschrieben, dass finales *ṛ* zu *rī* werde, und dass *as* und *an* in *ī* verwandelt würden: thatsächliche Beispiele scheinen jedoch nicht vorzukommen.

Beispiele sind: *stambhībhavati*, 'er wird ein Pfosten'; *ekacittībhūya*, 'eines Sinnes geworden'; *upahārīkaroṣi*, 'du bringst eine Darbringung'; *nakhaprahārajarjarīkṛta*, 'in Stücke zerrissen durch Krallenhiebe'; *çithilībhavanti*, sie werden schlaff'; *kuṇḍalīkṛta*, 'geringelt'.

1095. Von allen Formen, die das Verbalsystem ausmachen oder mit ihm verknüpft sind, steht das Particip Pass. in seiner Behandlung als componirbares Element einem gewöhnlichen Adjectiv am nächsten. Nach ihm kommt das Gerundium und die Gerundiva. Die Verbindungen von der eben besprochenen Art sind besonders gewöhnlich beim Particip Pass. und den Gerundien.

KAPITEL XVI.

Indeclinabilia.

1096. Die undeclinirbaren Wörter sind im Indischen weniger bestimmt in besondere Redetheile zu sondern, als dies gewöhnlich in den anderen indogermanischen Sprachen

der Fall — besonders aus dem Grunde, weil die Klasse der Präpositionen als solche thatsächlich kaum besteht, sondern durch gewisse adverbiale Wörter repräsentirt wird, die in grösserem oder geringerem Maasse präpositionsartig verwendet werden. Sie werden jedoch im Folgenden nach der gewöhnlichen Eintheilung kurz dargestellt werden.

Adverbia.

1097. Adverbia durch Suffixe. Klassen von Adverbien, zuweilen von beträchtlichem Umfang, werden vermittels adverbbildender Suffixe besonders von Pronominal-Wurzeln oder -Stämmen gebildet, jedoch auch von Substantiv- und Adjectivstämmen.

Im Grunde genommen besteht kein Unterschied zwischen diesen Suffixen und den Casusendungen in der Declination, und die Adverbien dieser Abtheilung werden zuweilen wie Casus verwendet.

1098. Mit dem Suffix *tas* werden Adverbien gebildet, die eine adjectivische Bedeutung haben und nicht selten auch eine ablativische Construction. Solche kommen vor:

a. Von Pronominalwurzeln: *átas*, *itás*, *tátas*, *yátas*, *kútas*, *amútas*, *svatas* (früher fehlend); von den Pronominalstämmen auf *t* oder *d* (**494**) der Personalpronomina: *mattás* (das einzige Beispiel im Veda), *tvattas*, *asmattas*, *yuṣmattas*.

b. Von Substantiv- und Adjectivstämmen jeder Art seit der ältesten Zeit, jedoch später uneingeschränkter: *mukhatás*, *agratás*, *ṛbhutás*, *hṛttás*, *çīrṣatás*, *nastás*, *yajuṣṭas*, *pṝ́ātas*, *anyátas*, *sarvátas*, *dakṣiṇatás*, *abhīpatás* (einmal im RV. von einer Casusform: *patsutás*).

c. Von einigen Präpositionen: *abhítas*, *parítas*, *ántitas*.

Beispiele ablativischer Construction sind: *tátaḥ ṣaṣṭhā́t* (AV.), ‘aus diesem Sechstel’; *táto jyā́yān* (AV.), ‘älter als sie’; *kutaç cid deçā́d āgatya* (H.), ‘aus irgend einer Gegend herbeigekommen’.

Die bestimmte Ablativbedeutung ist nicht selten verwischt und das Adverb hat mehr eine Locativbedeutung: *agratás*, ‘an der Spitze’; *asmatsamīpatas*, ‘in unserer Nähe’; *dharmatas*, ‘in Uebereinstimmung mit der Pflicht’; *chāgatas* (H.), ‘mit Bezug auf einen Bock’.

1099. Mit dem Suffix *tra* (im V. häufig *trā*) werden Adverbia mit Locativbedeutung gebildet, die gelegentlich auch Locativconstruction haben.

Diese Adverbien werden von Pronominalwurzeln gebildet, nämlich *átra*, *tátra*, *yátra*, *kútra*, *amútra*, *asmatrā́*, *satrā́*; ebenso auch von Substantiv- und

Adjectivstämmen wie *anyátra, viçvátra, samānátra, martyatrā́, dakṣiṇatrā́, devatrā́, purutrā́, bahutrā́.*

Die Wörter mit (accentuirtem) *trā́* sind nur vedisch mit Ausnahme von *satrā́*, 'ganz und gar' (zu dem als Nebenform ein *satram* angegeben wird).

Beispiele scheinbarer oder wirklicher Locativconstruction sind: *hásta ā́ dakṣiṇatrā́* (RV.), 'in der rechten Hand'; *tatrā́ 'ntare*, 'in jenem Zwischenraum'; *prabhutvaṁ tatra yujyate* (H.), 'Herrschaft ist ihm angemessen'; *ekatra puruṣe* (MBh.) 'bei einem einzelnen Mann'.

Da der Locativ auch verwendet wird, um das Ziel der Bewegung auszudrücken (**304**), so bekommen die Adverbien auf *tra* zuweilen ebenso gut eine accusativische als locativische Bedeutung: *tatra gacha*, 'gehe dort oder dorthin'; *pathó devatrā́ yā́nān* (RV.), 'die zu den Göttern führenden Pfade'.

1100. Ein oder zwei andere Suffixe für Ortsadverbien sind:

a. *ha* in *ihá*, 'hier', *kúha*, 'wo?' und das vedische *viçváha* (auch *viçváhā, viçvā́hā*), 'überall, immerdar' (vergl. unten **1104** Ende).

b. *tāt*, welches Wörtern angehängt wird, die schon eine locale Geltung oder die der Richtung haben: so an adverbiale Accusative wie *prā́ktāt, údaktāt*, an adverbiale Ablative wie *arā́ttāt, utttarā́ttāt, parākā́ttāt;* an präpositionale Adverbien wie *adhástāt, avástāt, parástāt, bahíṣṭāt.* Wahrscheinlich nach Analogie der letzteren hat das Suffix gelegentlich die Form *stāt: upáriṣṭāt.*

c. *hi* in *uttarā́hi* (ÇB.) und *dakṣiṇā́hi* (nicht belegt).

1101. Mit Suffix *thā* werden Adverbien der Art und Weise gebildet, besonders von Pronominalwurzeln und Stämmen.

So *táthā, yáthā; kathā́* und *itthā́* (neben denen *katham* und *itthám* stehen); selten sind *imáthā, amúthā.* Auch *átha* (im Veda oft *áthā*), 'sodann' gehört zweifellos hierher. Ferner von einigen Adjectiv- und Substantivstämmen: *viçváthā, sarváthā, anyáthā, ubhayáthā, itaráthā, yatamáthā, ūrdhváthā, ṛtuthā́, nāmáthā* (einmal im AV.).

Yathā verliert gewöhnlich im Veda seinen Ton, wenn es im Sinne von *iva* nach einem Nomen verwendet wird, das der Gegenstand des Vergleichs ist: *tāyávo yathā* (RV.), 'wie Diebe'.

1102. Ein oder zwei andere Suffixe der Art und Weise sind:

a. *ti* in *íti* 'so' sehr häufig von der ältesten Zeit an als Anführungspartikel verwendet, die den citirten Wörtern folgt.

Beispiele sind: *brahmajāyé 'yám íti céd ávocan* (RV.), 'wenn sie sagten "dies ist eines Brāhmanen Gattin"'; *táṁ devā́ abruvan vrā́tya kíṁ nú tiṣṭhasī́ 'ti* (AV.), 'zu ihm sprachen die Götter: "Vrātya, warum stehst du?"'. Oft wird *iti* prägnanter verwendet: *yáḥ çraddádhāti sánti devā́ íti* (AV.), 'wer nur immer glaubt, dass es Götter gibt'; *taṁ vyāghram munir mūṣiko 'yam iti paçyati* (H.), 'der Weise blickt auf diesen Tiger als ob er in Wirklichkeit eine Maus wäre'; *yūyaṁ kim iti sīdatha* (H.) 'warum (wörtlich: welchen Grund anführend) sitzt ihr?' Das *iti* hebt auch einen Ausruf hervor oder zeigt eine Geste an: *bahíṣ ṭe astu bā́l íti* (AV.), 'es soll aus dir ausgehen mit einem "platsch"; *íty ágre kṛṣaty áthé 'ti* (ÇB.), 'zuerst pflügt er auf diese Weise und

dann auf diese Weise'. Ein Wort, das zum logischen Prädicat eines Objects durch *iti* gemacht wird, steht gewöhnlich im Nominativ: so *svargó loká íti yáṁ vádanti* (AV.), 'was sie "die himmlische Welt" nennen'; *vidarbharājatanayāṁ damayantī 'ti viddhi mām* (MBh.), 'lerne mich kennen als die Tochter des Vidarbhakönigs "Damayantī" mit Namen'; aber *ajñam bālam ity āhuḥ* (M.), 'einen unwissenden Menschen nennt man ein Kind'.

Mit dem Suffix von *íti* ist das von *táti* etc. (**519**) zu vergleichen.

b. *va* in *iva* (tonlos), 'wie, gleich' und *evá* (im V. oft *evā́*), früher 'so', später eine das vorhergehende Wort emphatisch hervorhebende Partikel; für 'so' wird später das verwandte *evám* gebraucht, welches im RV. kaum vorkommt und im AV. nur mit √*vid*: *evám vidvā́n*, 'so wissend'.

In späterer vedischer Sprache (AV. etc.) gilt *iva* häufiger nur als eine einzelne Silbe.

1103. a. Mit dem Suffix *dā* werden Zeitadverbien gebildet, aber fast ausschliesslich von Pronominalwurzeln.

So *tadā́*, *yadā́*, *kadā́*, *idā́* (nur im V.); *sádā*, neben dem sich in früherer Zeit *sádam* findet. Ausser diesen kommt in der älteren Sprache nur *sarvadā́* vor; später einige andere wie *anyadā*, *ekadā*, *nityadā*.

b. Durch das vielleicht verwandte *dānīm* werden gebildet *idā́nīm*, *tadā́nīm*, *viçvadā́nīm*.

c. Mit *rhi* werden von Pronominalwurzeln gebildete *tárhi*, *etárhi*, *yárhi*, *kárhi*, *amúrhi*.

d. Das Suffix *di*, das sich nur in *yádi*, 'wenn' findet, ist vielleicht mit *dā* sowohl nach Form als Bedeutung verwandt.

1104. Durch das Suffix *dhā* werden Adverbien, besonders von Zahlwörtern gebildet, die '-fach, -fältig' bezeichnen.

So *ekadhā́*, *dvidhā́* (auch *dvídhā* und *dvedhā́*), *trídhā* (in der alten Sprache gewöhnlich *tredhā́*), *ṣaḍḍhā́*, (auch *ṣoḍhā́* und *ṣaḍḍhā*), *dvādaçadhā́*, *sahasradhā́*, und so fort. Ferner von Wörtern, die gewissermassen den Charakter als Zahlwörter haben: *tatidhā́*, *bahudhā́*, *purudhā́*, *viçvádhā*, *çaçvadhā́*, *etāvaddhā́*. In ein paar Fällen: (*mitradhā́* (AV.); *priyadhā* (TS.), *ṛjudhā́* (TB.), *pariṣṭubdhā* (PB.), auch von gewöhnlichen Substantiv- oder Adjectivstämmen.

Die Partikel *ádha* oder *ádhā*, ein vedisches Aequivalent von *átha*, gehört wahrscheinlich hierher (*purudhá* und *viçvádha* kommen einige Male im RV. mit verkürztem Auslaut vor); auch *addhā́*, 'fürwahr', und vielleicht *sahá*, 'mit', das ein Aequivalent *sadha-* in verschiedenen vedischen Composita hat. Die anderen Adverbien auf *ha* (**1100 a**) können von gleichem Ursprung sein.

1105. Von einigen Zahlwörtern werden multiplicative Adverbien vermittelst *s* gebildet: *dvís*, *trís* und *catúr* (wahrscheinlich für *catúrs*).

Das entsprechende Wort für 'einmal', *sakṛ́t*, ist eher ein Compositum als ein Derivativ; denselben Charakter zeigen noch deutlicher *pañcakṛ́tvas*, *navakṛ́tvas*, *aparimitakṛ́tvas*, etc., obwohl *kṛt* und *kṛtvas* von den einheimischen Grammatikern als Suffixe betrachtet werden (der AV. hat *dáça kṛ́tvas* und *saptá kṛ́tvas*).

1106. Durch das Suffix *çás* werden besonders von Stämmen der Zahlwörter oder solchen, die eine Quantität ausdrücken, Adverbien der Quantität oder des Maasses oder der Art und Weise gebildet, welche im Allgemeinen distributiv verwendet werden.

So *ekaçás*, 'einer nach dem andern', *çataçás*, 'nach Hunderten', *ṛtuçás*, 'Jahreszeit für Jahreszeit', *pacchas*, 'Fuss für Fuss', *akṣaraçás*, 'Silbe für Silbe', *gaṇaçás*, 'in Schaaren', *stambaçás*, 'büschelweise', *paruççás*, 'Glied für Glied', *tāvacchás*, 'in einer Zahl oder Quantität der und der Art'; auf eine allgemeinere Weise werden verwendet *sarvaçás*, 'all, ganz', *mukhyaças*, haupt-sächlich', *kṛchraças*, 'geizig'.

1107. Durch das Suffix *vát* werden durch alle Perioden der Sprache ganz uneingeschränkt Adverbien gebildet, die bezeichnen 'nach der Weise von, wie' etc.

So *aṅgirasvát*, 'wie Angiras', *manuṣvát* (RV.), 'wie Manu that', *jamadagnivát*, 'nach der Weise des Jamadagni', *pūrvavát* oder *pratnavát* oder *purāṇavát*, 'nach alter Weise, wie vor Alters', *kākatālīyavat*, 'nach der Weise wie Krähe und Palmfrucht'.

Es ist dies thatsächlich der adverbiell verwendete Accusativ (mit adverbieller Schiebung des Accents: **1111 e**) des Suffixes *vant* (**1233 d**), welches im Veda gewisse Adjectiva ähnlicher Bedeutung bildet: *tvávant*, 'wie du', *mávant*, 'von meiner Art' etc.

1108. Durch das Suffix *sāt* werden Adverbien gebildet, die bedeuten 'in die Lage von' und mit Verben des Werdens und Machens vorkommen.

So *agnisāt* + √*kṛ*, 'zu Feuer machen, verbrennen', *bhasmasāt* + √*bhū*, 'zu Asche werden'; *ātmasātkṛta*, 'zum Selbst geworden'.

Diese Bildungen sind in der älteren Sprache unbekannt und in späterer nicht häufig. Das *s* von *sāt* ist dem Wandel in *ṣ* nicht unterworfen. Die Verbindung mit dem folgenden Verb ist nicht so nahe, dass das Gerundium *ya* verwendet werden muss: *bhasmasātkṛtvā* (nicht *-kṛtya*: oben **990**).

1109. Suffixe, die nicht der Stamm- und Wortbildung angehören, lassen sich mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit noch in einigen anderen Adverbien nachweisen. So zum Beispiel in *prātár*, 'frühe', *sanutár*, 'weg'; in *dakṣiṇít*, 'mit rechter Hand', *cikitvít*, 'mit Ueberlegung'; in *nūnám*, 'jetzt' und *nānānám*, 'verschiedentlich'. Die Fälle sind jedoch überhaupt zu selten und zweifelhaft für eine Besprechung an dieser Stelle.

Die Adverbien dieser Abtheilung werden fast nie präpositionsartig verwendet. Die der folgenden Abtheilung jedoch werden in vielen Fällen so gebraucht.

1110. Adverbial verwendete Casusformen. Eine grosse Anzahl von Adverbien sind solche, die der Form nach mehr oder minder deutlich Casus sind, welche von Stämmen gebildet werden, die anderweitig nicht im

Gebrauch sind. Auch viele Casus anderweitig verwendeter Stämme, sowohl pronominaler als substantivischer und adjectivischer, werden in adverbialer Geltung gebraucht und von wirklichen Casus durch gewissen Gebrauchsunterschied gesondert, wozu zuweilen eine Unregelmässigkeit in der Form tritt.

1111. Der Accusativ ist der am häufigsten und freiesten in adverbialer Bedeutung verwendete Casus. So:

a. Von Pronominalstämmen: *yád*, 'wenn, wann, dass'; *tád*, 'dann etc.'; *kím*, 'warum, ob' etc.; *idám*, 'jetzt, hier'; *adás*, 'dort' und so fort. Von ähnlicher Geltung sind wahrscheinlich die (meistens vedischen) Partikeln *kád*, *kím* und *kam(?)*, *íd*, *cid* (sehr häufig in jeder Periode), *smád* und *sumád*, *īm* und *sīm* (dem von einigen noch eine Pronominalbedeutung zugeschrieben wird), *-kīm*.

Composita von *íd* sind *céd*, 'wenn', *néd*, 'damit nicht', *svid*, *kuvíd;* von *cid*, *kúcid;* von *-kīm*, *nákīm*, *mákīm* und *ákīm*.

b. Von Substantivstämmen wie *náma*, 'mit Namen'; *súkham*, 'glücklich'; *kámam*, 'nach Wunsch, nach Belieben'; *náktam*, 'bei Nacht'; *ráhas*, 'heimlich'; *oṣám*, 'behend' (V.) und so fort.

c. Von Adjectivstämmen in grosser Anzahl: *satyám*, 'wahr'; *cirám*, 'lange'; *nítyam*, 'beständig, immerdar'; *bhúyas*, 'ferner, hinwieder' und so fort.

1. Das Neutr. Sing. ist der gewöhnlich auf diese Weise verwendete Casus und er wird von einer gewissen Klasse componirter Stämme, die in adjectivischem Gebrauch nicht vorkommen (die sogenannten *avyayībhāva*-Composita: **1313**) gebildet und adverbiell verwendet.

2. Aber das Fem.-Sing. wird zuweilen verwendet, besonders in den sogenannten adverbiellen Comparationssuffixen *tarām* und *tamām*, die an Partikel gehängt werden und selbst, wie angegeben wird, an Verbalformen (**473**): *pratarám*, *pratamám*, *uccāistarám*, *çanāistarām*, *jyoktamám*.

In der ältesten Sprache (RV. und AV.) ist jedoch die neutrale Form statt der femininen bei diesen Suffixen fast allein im Gebrauch: **1119.**

d. Viele Adverbien, deren Form oder Zusammenhang dunkel ist, werden mit Wahrscheinlichkeit als Accusative veralteter Substantiv- und Adjectivstämme erklärt: so *túṣṇīm*, 'schweigend'; *sāyám*, 'am Abend'; *álakam*, 'vergeblich'; *sākám*, 'zusammen, mit (Präpos.)'; *áram* oder *álam*, 'hinreichend, bereit' (in der späteren Sprache mit √*kṛ* wie ein Präfix verwendet); *prāyas*, 'zum grössten Theil'; *īṣát*, 'ein Wenig'; *amnás*, 'unversehens'; *bahís*, 'draussen; *míthu* und *mithás*, *múhu* und *múhus*, *játu* und so fort. *Madrík* etc. und *niṇík* (in RV.), sind vielleicht contrahirte Formen von Adjectiven, die √*ac* oder *añc* als letztes Glied haben (**407** f.); auch *viṣuṇák* und *vṛ́thak* nebst *pṛ́thak* und *ṛ́dhak* können von demselben Charakter sein. Das Vorhandensein anderer Wurzeln als Schlussglieder ist auch wahrscheinlich für *uçádhak*,

ānuṣák und *āyuṣák*, *anuṣṭhú* und *suṣṭhú*, *yugapát* etc. Vergleiche auch die Formen auf *am* neben denen auf *ā* oben **1099, 1101, 1103a**.

e. In (vedisch) *dravát*, 'eilig' liegt Accentwechsel zum Zweck adverbialer Verwendung vor (Partic. *drávant*, 'laufend'); ein anderes Beispiel kann *drahyát*, 'tüchtig' (RV. einmal) sein. Die Comparativ- und Superlativsuffixe (oben **c**) zeigen einen ähnlichen Wechsel; derselbe ist auch bei den Bildungen mit *vát* (**1107**) zu erkennen.

1112. Der I n s t r u m e n t a l wird auch sehr häufig in adverbialer Geltung verwendet; im Allgemeinen im Singular, zuweilen aber auch im Plural. So:

a. Von Pronominalstämmen: *ená* und *ayá*, *káyā*, *aná*, *sánā*, *amá*, *amuyá*.

b. Von Substantivstämmen: *kṣaṇena*, 'sofort'; *açeṣeṇa*, 'vollständig; *viçeṣeṇa*, 'speciell'; *dívā*, 'bei Tag'; *diṣṭyā*, 'glücklicher Weise'; *sáhasā*, 'plötzlich'; *aktubhis*, 'bei Nacht', und so fort.

c. Von Adjectiven, sowohl neutralen (die von masculinen nicht zu unterscheiden sind) als femininen: *úttareṇa*, 'nördlich'; *ántareṇa*, 'innerhalb'; *ciréṇa*, 'lang'; — *çánāis* und *çánakāis*, 'langsam'; *uccāís*, 'hoch'; *parācāís*, 'fern'; *táviṣībhis*, 'mächtig' und so fort.

d. Von zweifelhafteren Fällen, hauptsächlich aus der älteren Sprache, können folgende angeführt werden: *tiraçcátā*, *devátā*, *bāhútā* und *sasvártā* (sämmtlich RV.) gleichlautende Instrumentale von Substantiven auf *tā*; *dvitá*, *tādītnā*, *īrmá*, *mṛṣá*, *vṛ́thā*, *sácā*, *asthá(?)*, *mudhā* (nicht im Veda), *adhuná* (Br. und später).

e. Adverbial verwendete Instrumentale sind (in der älteren Sprache) häufiger als irgend ein anderer Casus von den normalen Instrumentalen durch Formunterschied gesondert, so besonders durch unregelmässigen Accent: *amá* und *dívā* (oben gegeben); vielleicht *gúhā; apāká*, *āsayá*, *kuhayá(?); naktayá*, *svapnayá*, *samaná; adatrayá*, *ṛtayá*, *ubhayá*, *sumnayá(?); dakṣiṇá*, *madhyá; nīcá*, *prācá*, *uccá*, *paçcá*, *tiraçcá;* — bei einigen *u*-Stämmen durch ein vor der accentuirten Endung eingeschobenes *y: amuyá* (oben gegeben) *āçuyá*, *sādhuyá*, *raghuyá*, *dhṛṣṇuyá*, *anuṣṭhuyá*, *mithuyá;* — *urviyá* (für *urvyá*) und *víçvyā* (für *víçvayā*) zeigen geringere Unregelmässigkeit.

1113. Der D a t i v wird nur sehr selten adverbial verwendet.

Beispiele (aus der späteren Sprache nur) sind: *cirāya*, 'lange'; *arthāya*, 'um — willen'; *ahnāya*, 'alsbald, sogleich'.

1114. Der A b l a t i v wird nicht unhäufig adverbial verwendet. So:

a. Von Pronominalstämmen: *kásmāt*, 'warum?' *akasmāt*, 'unerwartet'; *át*, *tát*, *yát* (V. die normalen Formen statt der pronominalen *asmāt* etc.).

b. Von Substantivstämmen: *āsát*, 'nahe'; *ārát*, 'von fern'; *balāt*, 'gewaltsam'; *kutūhalāt*, 'neugierig'; *sakāçāt*, 'von Seiten'.

c. Am häufigsten von Adjectivstämmen: *dūrát*, 'von ferne'; *nīcát*, 'unten'; *paçcát*, 'linken'; *sākṣát*, 'vor Augen, klar'; *samantāt*, 'vollständig', *acirāt*, 'nicht lange'.

d. In einigen Fällen zeigen adverbial verwendete Ablative in der älteren Sprache einen veränderten Accent: *apākā́t*, 'aus der Ferne'; *amā́t*, 'aus der Nähe'; *sanā́t*, 'von Alters her' (der Instr. jedoch *sā́nā*); *uttarā́t*, 'aus dem Norden'; *adharā́t*, 'unten'.

1115. Der Genitiv wird fast nie adverbial verwendet.

In der älteren Sprache kommen vor: *aktós*, 'bei Nacht', *vā́stos*, 'bei Tag'; später *cirasya*, 'lange'.

1116. Der Locativ wird zuweilen in adverbialer Geltung angewendet. So:

Von Substantiv- und Adjectivstämmen: *āké*, 'nahe'; *āré* und *dūré*, 'fern'; *abhisvaré*, 'hinter'; *astamīké*, 'zu Hause'; *ṛté*, 'ohne' (Präpos.); *ágre*, 'an der Spitze'; *sthā́ne*, 'am rechten Ort, zur rechten Zeit'; *sapadi*, 'sofort, alsbald'; — *-arthe* und *-kṛte* (in Composition häufig), 'um — willen'; *aparī́ṣu*, 'in späterer Zeit'.

1117. Selbst eine Nominativform scheint erstarrt zu sein und adverbiale Geltung angenommen zu haben: vedisch *kís* Interrogativpartikel und die Composita *nákis* und *mā́kis* Negativpartikeln.

1118. Verbalpräfixe und verwandte Wörter. Die im vorhergehenden Kapitel (**1076** ff.) besprochenen Verbalpräfixe sind eigentlich Adverbien, die einen speciellen Dienst und Gebrauch in Verbindung mit Verbalwurzeln und ihren unmittelbareren Ableitungen haben.

Die gelegentlich vorkommende losere Verbindung mit dem Verb ist oben (**1084**) erwähnt. In der Geltung von Adverbien im Allgemeinen kommen sie jedoch nur selten vor (mit Ausnahme von *ápi*, welches aus der Stellung eines Präfixes in die eines Adverbs oder einer Conjunction in der späteren Sprache eingetreten ist); ihre präpositionale Verwendung ist häufiger und wichtiger: siehe **1125**.

In Compositionen mit Substantiven haben sie (wie andere adverbiale Elemente) nicht unhäufig eine adjectivische Geltung: siehe Kap. XVIII.

1119. Einige der Präfixe bilden (wie oben **473**—**4** erwähnt wurde) Comparativ- und Superlativadjective vermittels der Suffixe *tara* und *tama*, oder *ra* und *ma*: *úttara* und *uttamá*; *ádhara* und *adhamá*, *ápara* und *apamá*, *ávara* und *avamá*, *úpara* und *upamá*; ebenso gehört *prathamá* zweifellos hierher, auch *ántara* und *ántama*. Die Accusative solcher abgeleiteten Adjective (die meistens in anderweitigem Gebrauch nicht vorkommen) haben die Geltung von Comparativen und (selten) Superlativen zu den Präfixen selbst: *sáṁçitaṁ cit saṁtarā́ṁ sáṁ çiçādhi* (AV.), 'ihn den ausgerüsteten rüste noch ferner aus'; *vitarā́ṁ ví kramasva* (RV.), 'schreite weiter aus'; *prá tā́ṁ naya pratarā́ṁ vásyo ácha* (RV.), 'führe ihn vorwärts noch weiter zu Glück'; *úd enam uttarā́ṁ naya* (AV.), 'führe ihn noch höher hinauf'.

Neben den angeführten finden sich noch *nitarā́m*, *avatarā́m*, *parātarā́m*, *parastarā́m*. In den Brāhmaṇa's und später (oben **1111 c**) wird dafür der feminine Accusativ verwendet: *pratitarā́m*, *saṁtarā́m*, *nitarā́m*, *uttarā́m*, *pratarā́m* und *pratamā́m* (und *saṁtarā́m*, im RV. einmal).

1120. Verwandt nach Ursprung und Charakter mit den Verbalpräfixen und wie sie verwendet, ausgenommen in Composition mit Verben, sind einige andere Adverbien: *avás*, 'nieder'; *adhás*, 'unten'; *parás*, 'in die Ferne'; *purā́*, 'vorher'; *antarā́* (wahrscheinlich aus *antár* + *ā́*), 'unter'; *ánti*, 'nahe'; *upári*, 'oben'; auch *sahá* (schon **1104** erwähnt) 'mit' und *sácā*, 'zusammen, mit' können mit ihnen erwähnt werden. *Vinā́*, 'ohne' und *viṣu-*, 'nach verschiedenen Seiten' scheinen mit *ví* verwandt.

1121. Untrennbare Präfixe. Eine kleine Anzahl von adverbialen Präfixen kommt nur in Verbindung mit anderen Elementen vor. So:

a. Das Negativpräfix *a* oder *an:* erstere Form (*a*) vor Consonanten, letztere (*an*) vor Vocalen.

Es wird besonders mit zahlreichen Substantiven und Adjectiven componirt; viel seltener mit Adverbien wie *akū́tra* und *ápunar* (RV.), *ánadhas* (TB.), *akasmāt*, *asakṛt;* nach den Grammatikern zuweilen auch mit Pronomina (*asas*, *aneṣas*), und mit Verbalformen (*apacati*, 'er kocht nicht'): es scheinen jedoch keine Composita derart belegbar.

Die unabhängigen negativen Adverbien, *ná* und *mā́*, werden nur in seltenen Ausnahmefällen in Composition verwendet: siehe unten **1122 b**.

b. Das Begleitungspräfix *sa*, welches an Stelle der Präposition *sám* verwendet wird und mit *sahá* austauschbar ist, vor Substantiven und Adjectiven.

c. Das Präfix fürs Schlimme, Ueble, *dus*, 'übel, schlecht' (identisch mit √*duṣ:* **225**).

Es wird auf dieselbe Weise componirt wie *a* oder *an*. Für Verbindung mit einer Verbalform scheint wenigstens ein Beispiel anführbar: *duçcarati* (R.), 'er befindet sich übel' (BR.).

d. Das entsprechende Präfix für lobendes Hervorheben *su*, 'gut, wohl' geht in seinem Gebrauch so parallel mit dem vorhergehenden, dass es am besten hier erwähnt wird, obwohl es nicht selten als unabhängige Partikel in der ältesten Sprache erscheint (im RV. mehr als zwei Hundert Mal, in den dem AV. eigenen Theilen nur vierzehn Mal) und gelegentlich selbst später.

Keine Verbindung von *su* mit einer Verbalform scheint aus einem accentuirten Text belegbar (obgleich der werthlose *pada*-Text von AV. XIX. *su-ā́pāyati* in 49, 10 liest). Das K. hat *na su vijñāyete* und *na vāi su viduḥ* (oder *suvíjñāyete?*).

e. Die in ausrufender und herabsetzender Bedeutung vorgesetzten Formen des Interrogativpronomens (506) sind diesen untrennbaren Präfixen sehr analog.

1122. Vermischte Adverbien. Im Folgenden sollen noch andere Wörter adverbialer Art und Verwendung, die sich keiner der besprochenen Klassen ungezwungen zurechnen lassen, erwähnt werden.

a. Versicherungspartikeln (zum Theil nur vedisch): *aṅgá, hánta, kíla, khálu, tú* (selten in älterer Sprache), *vāí, vāvá* (nur in Brāhmaṇasprache), *hí, hiná, u, áha, ha, gha, samaha, sma, bhala.*

Von diesen ist *hánta* ein Ausdruck der Bestimmung und Aufmunterung; *hí* hat die Geltung einer Begründungspartikel gewonnen und gibt dem Verb, mit dem es in Verbindung steht, den Accent (595 d); *sma* gibt zuweilen einem Tempus der Gegenwart eine präteritale Bedeutung (778 b); *u* verbindet sich häufig mit dem auslautenden *a* anderer Partikeln: *átho, nó, mó, utó, úpo, pró;* aber auch mit dem von Verbalformen wie *dattó, vidmó.* Das so entstandene *o* ist *pragṛhya* (138 c).

Partikeln verwandter Bedeutung, die schon oben erwähnt wurden, sind *íd, kám* oder *kam, cid, jā́tu, evá.*

Einige der Betheuerungspartikeln werden in der späteren Kunstpoesie vielfach blos zur Versfüllung verwendet (*pādapūraṇa*, 'Vers-füller'); so besonders *ha, hi, tu, sma.*

b. Negationspartikeln sind: *ná*, welches die einfache Negation bezeichnet: *mā́*, welches die prohibitive bezeichnet.

Ueber die Construction des Verbums mit *mā́*, siehe oben 579—80.

Im Veda hat auch *nú* (oder *nū́*: 248 a) zuweilen eine negative Bedeutung. Ueber das vedische *ná* der Vergleichung, siehe unten d.

In *nahí*, wo *ná* mit *hí* componirt ist, behalten beide Elemente ihre volle Bedeutung; ebenso steht es mit *íd* in *néd*, 'damit nicht'. *Na* steckt auch vielleicht in *nanú* und *caná*, aber nicht in *hiná* (einmal im RV.). Im Allgemeinen werden weder *ná* noch *mā́* zur Bildung negativer Composita verwendet, sondern dafür das untrennbare Negativpräfix *a* oder *an* (1121 a): Ausnahmen sind die vedischen Partikeln *nákis* und *mā́kis, nákīm* und *mā́kīm;* auch *naciram* und *māciram*, sowie einige andere.

c. Interrogativpartikeln sind nur die schon gegebenen *kád, kim, kuvíd, svid, nanú,* von denen die letzte einen Einwand oder Vorwurf einführt.

d. Von Vergleichungspartikeln sind schon erwähnt das tonlose *iva* und *yathā* (auch tonlos, wenn in dieser Bedeutung verwendet). Sehr häufig kommt in der älteren Sprache auch *ná* vor, das (ohne Verlust des Accents) dieselbe Stellung und Geltung hat, wie *iva.*

Beispiele sind: *ṛṣidvíṣa íṣuṁ ná sṛjata dvíṣam* (RV.), 'schleudert die Feindschaft wie einen Pfeil auf den Sängerfeind'; *váyo ná vṛkṣám* (AV.), 'wie Vögel zum Baum'; *gāuró ná tṛṣitáḥ piba* (RV.), 'trink wie ein durstiger Büffel'. Diese Verwendung wird allgemein als eine Modification oder besondere Anwendung des negativen Gebrauchs aufgefasst: also '[obgleich, freilich] nicht [genau] ein durstiger Büffel'; und so fort.

e. Von Ortsadverbien soll ausser den schon aufgeführten noch *kvà* (im V., immer *kúa* zu lesen) erwähnt werden.

f. Zeitpartikeln sind: *nú*, 'jetzt' (auch *nū́*: *nūnám* wurde oben **1109** erwähnt), *adyá* und *sadyás* und *sadívas* (einmal im RV.) 'heute, sofort' (von allen wird angenommen, dass sie das Element *div* oder *dyu* enthalten), *hyás*, 'gestern', *çvás*, 'morgen', *jyók* (auch mit *dyu* verwandt), 'lange', *púnar*, 'wiederum'.

g. Von Partikeln der Art und Weise sind ausser den schon erwähnten noch zu nennen *nā́nā*, 'auf verschiedene Weise' (über die Weiterbildung *nānānám* siehe **1109**); *sasvár* (RV.), 'heimlich'.

Unter den obigen Abtheilungen sind alle vedischen adverbialen Wörter aufgeführt und die meisten der späteren Sprache: für den Rest sind die Wörterbücher zu Rathe zu ziehen.

Präpositionen.

1123. Es gibt, wie schon angegeben wurde, keine eigene Klasse von Präpositionen (in dem gewöhnlichen Sinne des Ausdrucks), keine Gruppe von Wörtern, die ausschliesslich zur Rection von Substantiven bestimmt sind. Viele der oben angegebenen Adverbien werden jedoch in einer Weise mit Substantiven verwendet, dass sie den vollständiger entwickelten Präpositionen anderer Sprachen nahe kommen.

Wenn das eine oder das andere dieser Wörter — wie *vinā*, *ṛte* — fast nur in präpositionalem Gebrauch vorkommt, so ist dies rein zufällig und folgt nichts daraus.

1124. Adverbien werden mit allen Substantivcasus mit Ausnahme des Dativs präpositionsartig verwendet. Im Allgemeinen ist ihre Geltung nur eine direktive, indem sie den eigentlichen Casusgebrauch bestimmter präcisiren oder verstärken. Zuweilen ist jedoch die Casusgeltung nicht leicht nachzuweisen und das Substantiv scheint unmittelbarer von der Präposition 'regiert' — das heisst, seine Casusform ist willkührlicher durch die Verbindung mit der Präposition bestimmt. Dies tritt am häufigsten beim Accusativ ein; auch beim Genitiv, der hier wie anderswo (**294**) eine Ausdehnung über die ihm zukommende Grenze erfahren hat.

1125. Die durch Suffixe gebildeten Adverbien (**1097** ff.)

haben am wenigsten von der präpositionalen Geltung (Ausnahmen sind einige mit Suffix *tas* gebildete: **1098**).

Die meisten der Verbalpräfixe (ausgenommen sind *ud, ni, parā, pra;* fast vollständig *ava* und *ni*) sind in präpositionsartiger oder scheinbarer präpositionaler Verwendung mit Casus, jedoch in älterer Zeit viel ausgedehnter als später: in der klassischen Sprache ist der Gebrauch im Allgemeinen auf *prati, anu* und *ā* eingeschränkt.

Die meisten Richtungswörter, die mit den eigentlichen Präfixen verwandt sind, werden präpositionsartig verwendet: einige derselben — wie *saha, vinā, upari, antarā, purā* — uneingeschränkt, sowohl früher als später.

Auch die adverbiell verwendeten Casusformen werden in vielen Fällen präpositionsartig verwendet: am häufigsten, wie zu erwarten, mit dem Genitiv; jedoch auch oft, und zwar von alter Zeit an, mit dem Accusativ; seltener mit anderen Casus.

Wir nehmen behufs kurzer Darlegung die einzelnen Casus einzeln vor und beginnen mit denen, welche am wenigsten frei verwendet werden.

1126. Der Locativ. Mit diesem Casus werden am wenigsten solche Wörter verbunden, welche auf den Namen einer Präposition Anspruch erheben können. Von Richtungswörtern werden *antár* und seine spätere Weiterbildung *antarā́*, 'innerhalb, in', am häufigsten ihm beigegeben, und dies sowohl in der klassischen Sprache als früher. Häufig werden im Veda *ā* und *adhi* mit ihm verbunden, wofür **305** Beispiele gegeben sind — *api* und *upa* sind viel seltener: *yā́ apā́m ápi vraté [sánti]* (RV.), 'die in dem Bereich der Wasser sind'; *amū́r yā́ úpa sū́rye [sánti]* (RV.), 'jene welche dort in der Sonne sind'; — *sácā*, 'zusammen mit', ist im RV. nicht selten, aber später fast ganz unbekannt: *pitróḥ sácā satī́*, 'bei den Eltern verweilend'.

1127. Der Instrumental. Die Richtungswörter, die mit diesem Casus verbunden werden, sind fast nur solche, welche die die Begleitung ausdrückende Wurzel *sa* enthalten: *saha* (am häufigsten), *sākam*, *sārdham*, *samam*, *samayā*, *saratham;* und im Veda das Präfix *sam: te sumatī́bhiḥ sám pátnībhir ná vṛṣaṇo nasīmahi* (RV.), 'mögen wir zusammen kommen (vereinigt werden) mit deiner Huld wie Männer mit ihren Frauen'. Durch Substitution des Instrumentals für den Ablativ der Trennung (**283**), nimmt *vinā*, 'ohne' zuweilen den Instrumental zu sich; so noch im Veda *avas*, 'nieder', *paras*, 'über-hinaus', mit denen auch der Ablativ und zwar viel regelmässiger verbunden wird. Endlich wird *adhi* im RV. mit den Instrumentalen *snúnā* und *snúbhis* verwendet, wo der Locativ zu erwarten wäre.

1128. Der Ablativ. In den präpositionalen Constructionen des Ablativs ist (wie oben erwähnt und zum Theil erläutert wurde **293**) die ablativische Geltung des Casus und die rein verstärkende und präcisirende der hinzugefügten Partikel meistentheils noch deutlich nachzuweisen. Viele der Verbalpräfixe werden in der älteren Sprache mehr oder weniger häufig mit diesem Casus verbunden: am häufigsten *adhi* und *pari;* sporadischer *anu*,

apa, *ava*, *prati*, und die Trennungspartikeln *nis* und *vi*. Der Bedeutungswechsel des Ablativs mit *ā*, 'hierher', wodurch er den Dienst des entgegengesetzten Casus, des Accusativs, übernimmt, ist oben (**293c**) hinreichend erklärt. Von Richtungswörtern, die mit Präfixen verwandt sind, werden viele — wie *bahis*, *puras*, *avas*, *adhas*, *paras*, *purā*, *vinā* und *tiras*, 'ohne Wissen von, clam' — vollständig regulär mit diesem Casus verbunden. Ebenso die Casusformen *arvāk*, *prāk*, *paçcāt*, *ūrdhvam*, *pūrvam*, *param*, *pareṇa*, *prabhṛti;* auch bei *ṛte*, 'ohne' wiegt die natürliche Construction mit dem Ablativ in älterer Zeit vor. *Antikam*, 'nahe' soll sowohl den Ablativ als seinen normaleren Begleiter, den Genitiv, zu sich nehmen können.

1129. Der Accusativ. Viele der Verbalpräfixe und verwandten Wörter haben den Accusativ in ihrer Begleitung, am natürlichsten (da der Accusativ wesentlich der 'zu'-Casus ist) diejenigen, welche eine Bewegung oder Handlung in der Richtung auf etwas ausdrücken: so *abhi*, *prati*, *anu*, *upa*, *ā*, *ati* und *adhi* in dem Sinne von 'über-hinweg', *tiras*, 'durch', *antar* und *antarā* in der Bedeutung 'zwischen', *pari*, 'um, herum'. Beispiele sind: *yā́ḥ pradíço abhí sū́ryo vicáṣṭe* (AV.), 'zu welchen Himmelsrichtungen die Sonne schaut'; *ábodhy agníḥ práty āyatī́m uṣā́sam* (RV.), 'Agni wurde erweckt zur Begegnung der herankommenden Morgenröthe'; *gachet kadācit svajanam prati* (MBh.), 'sie könnte eines Tages zu ihrem eigenen Volke zurückkehren'; *imam prakṣyāmi nṛpatim prati* (MBh.), 'ihn werde ich wegen des Königs fragen'; *máma cittám ánu cittébhir é 'ta* (AV.), 'meiner Absicht folgt mit euren Absichten'; *é 'hy ā́ naḥ* (AV.), 'komm her zu uns'; *úpa na é 'hy arvā́ñ* (RV.), 'komme her zu uns'; *yó devó mártyāñ áti* (AV.), 'der als Gott über die Menschen ist'; *adhiṣṭhā́ya várcasā́ 'dhy anyā́n* (AV.), 'alle anderen an Glanz übertroffen habend'. Auch *abhitas* und *paritas*, die gleiche Geltung wie die einfachen *abhi* und *pari* haben, sowie *upari*, 'oberhalb'. Weniger im Einklang mit den gewöhnlichen Accusativconstructionen ist der Gebrauch dieses Casus bei *adhas*, *paras*, *puras*, *vinā* neben anderen Casus, die für die Bedeutung dieser Partikeln geeigneter; dasselbe gilt auch von den meisten der adverbialen Casusformen, mit denen der Accusativ verwendet wird. So eine Anzahl Instrumentale der Lage und Richtung: *yé 'vareṇā ''dityám, yé páreṇā ''dityám* (TB.), 'die welche unter der Sonne und die welche über der Sonne sind'; *ántareṇa yónim* (ÇB.), 'im Mutterleib'; *te hī 'dam antareṇa sarvam* (AB.), 'denn dies All ist zwischen ihnen'; *úttareṇa gā́rhapatyam* (ÇB.), 'nördlich vom Feuer des Hausherrn'; *dákṣiṇena védim* (ÇB.), 'südlich vom Opferaltar'; *dakṣiṇena vṛkṣavāṭikām* (Çak.), 'rechts vom Baumgarten'; *nikaṣā́*, 'in der Nähe von'. Aehnlich haben *ūrdhvam* und *pūrvam* sowohl den Accusativ als den Ablativ als Object; dasselbe gilt später von *ṛte*. *Abhimukham*, 'zu' hat ein natürliches Recht auf die Verbindung mit dem Accusativ; *samáyā* (später *samayā́*), 'mitten hindurch' ist *antarā* und *tiras* analog.

1130. Der Genitiv. Die Wörter, welche vom Genitiv begleitet werden, sind meistens Casusformen von Substantiven und substantivisch verwendeten Adjectiven, die genug von ihrem Substantivcharakter bewahren, um diesen Casus als natürliche Ergänzung zu sich zu nehmen. Solche sind die Locative *agre*, 'an der Spitze', *abhyāçe*, 'nahe', *arthe* und *kṛte*, 'um-willen',

nimitte und *hetāu*, 'aus dem Grunde, wegen', *madhye*, 'inmitten in'; ferner andere Casus wie *artham* und *arthāya, antikam* und *abhimukham* (welche auch andere Constructionen haben), *kāraṇāt, sakāçāt, hetos*. Andere Adjectivcasus sind, wenn auch weniger direkt und handgreiflich, thatsächlich von demselben Charakter (einige von ihnen zeigen auch andere, schon erwähnte Constructionen): so *adhareṇa, uttareṇa* und *uttarāt, dakṣiṇena* und *dakṣiṇāt, paçcāt, ūrdhvam, anantaram, samakṣam, sākṣāt*. Zweifelhafter und eher Belege für die allgemeine Freiheit des Genitivgebrauchs sind seine (in der ältesten Sprache fast gänzlich unbekannten) Verbindungen mit eigentlicheren Richtungswörtern: so mit *paritas, paratas, antitas*, und *parastāt* nebst *purastāt* (diese finden sich in der Brāhmaṇa-Sprache wie: *saṁvatsarasya parastāt*, 'nach einem Jahr'; *sūktasya purastāt*, 'vor dem Hymnus' [AB.]); ferner mit *anti, adhas, avas, puras;* mit *upari*, 'über' (später gewöhnlich) und mit *antar*.

Conjunctionen.

1131. Auch die Conjunctionen fehlen als eine fest ausgeprägte Wortklasse fast gänzlich.

Die Satzverbindung ist im Indischen im Allgemeinen eine höchst einfache; vieles von dem, was in anderen indogermanischen Sprachen durch subordinirende Conjunctionen zu Stande kommt, wird hier vermittels Composition von Wörtern, durch den Gebrauch des Gerundiums (**994**) und von *iti* (**1102a**) und anderem erreicht.

1132. Die schon (**1098 ff.**) aufgeführten Relativadverbien können wirklich als Conjunctionen betrachtet werden; ebenso einige andere Partikeln verwandter Geltung, wie *ced* und *ned* (**1111a**).

1133. Rein verbindend sind च *ca* 'und' und वा *vā* 'oder' (beide tonlos und nie an erster Stelle im Satze oder Satztheile stehend).

Neben *ca* ist in der älteren Sprache besonders *utá* Copulativ (später wird es eine Partikel von unabhängigerem Gebrauch); auch *api, tatas, tathā, kiṁ ca* werden mit anderen Partikeln und Partikelverbindungen oft zur Verbindung von Satztheilen verwendet.

Adversativ ist *tú*, 'aber' (selten in der älteren Sprache): weniger stark *u* (tonlos).

Begründend ist *hí* 'denn' (ursprünglich und zum grossen Theil in jeder Periode nur versichernd): oben **1122 a**.

ca hat (wie das mit ihm zusammengesetzte *céd*) gelegentlich die Bedeutung 'wenn'.

Es ist unnöthig aufs Einzelne einzugehen rücksichtlich des Gebrauchs der unter der Unterabtheilung Adverbien schon gegebenen Partikeln, in wieweit derselbe mit grösserem oder geringerem Rechte eher ein conjunctionaler als adverbialer genannt werden kann.

Interjectionen.

1134. Die Redetheile, die sich als Interjectionen klassificiren lassen, sind wie in anderen Sprachen zum Theil Stimmgeberden, zum Theil Onomatopoetica, zum Theil Verstümmlungen und Verderbungen anderer Redetheile.

1135. a. Zur Klasse der Stimmgeberden gehören zum Beispiel *ā, hā, hāhā, ahaha, he, hāi* (AV.), *ayi, aye, hayé* (RV.), *aho, bát* (RV.), *bata* (RV.) oder *vata* und (vermuthlich) *híruk* und *hurúk* (RV.).

b. Onomatopoetisch oder Lautnachahmend sind zum Beispiel (in der älteren Sprache): *çiçcā́* (vom Bogen: RV.); *kikirā́* (Schlag: RV.); *bā́l* und *phát (phás?)* oder *phál*, ‘patsch’ (AV.); *bhúk*, ‘bautz’ (AV.); *çál*, ‘schlagen’ (AV.); *as, hīs, ās* und *has* (PB.); siehe auch die schon angeführten Wörter, die in Composition mit den Wurzeln *kr̥* und *bhū* vorkommen, oben **1091**.

c. Substantive und Adjective, die einen interjectionalen Charakter angenommen haben, sind zum Beispiel: *bhos* (für den Vocativ *bhavas*, **456**); *are* oder *re* (Vocativ von *ari*, ‘Feind’); *dhik*, ‘pfui’ (kann reine Stimmgeberde sein, oder ist vielleicht mit √*dih* verwandt); *kaṣṭam*, ‘wehe mir!’, *diṣṭyā*, ‘dem Himmel sei Dank!’, *svasti*, ‘heil!’, *suṣṭhu, sādhu*, ‘gut, vortrefflich!’. Keine derselben kommt vedisch in interjectionaler Verwendung vor.

KAPITEL XVII.

Bildung declinirbarer Stämme.

1136. Die Bildung von Conjugationsstämmen aus Wurzeln — als da sind: Tempusstämme, Modusstämme und Stämme der secundären Conjugation (nicht wesentlich verschieden von einander und, wie man annimmt, im letzten Grunde auch nicht von der Bildung declinirbarer Stämme) — wurde am passendsten oben in den dem Verbum gewidmeten Kapiteln behandelt. Ebenso die Bildung von Adverbien vermittels Ableitung (nicht

wesentlich von Casusbildung verschieden) in dem die Partikeln behandelnden Kapitel. Auch die Bildung solcher declinirbarer Stämme — nämlich der Comparation, der Infinitive und Participien — welche sich sehr enge an die Flexionssysteme anschliessen, ist schon mehr oder weniger vollständig dargestellt. Das umfangreiche und verwickelte Thema über die Bildung der grossen Anzahl declinirbarer Stämme blieb jedoch am besten für ein besonderes Kapitel aufbewahrt.

In der That kann nur eine kurze zusammenfassende Darstellung des Gegenstandes in den hier nothwendigen Grenzen versucht werden: keine erschöpfende Darstellung der Stammbildungselemente der einzelnen Perioden, noch weniger eine vollkommene Darlegung des mannigfachen Gebrauchs jedes Elements; am wenigsten eine Besprechung ihres Ursprungs; genug jedoch zur Unterstützung des Lernenden in der Wortanalyse, welche vom Beginn an einen Theil seiner Arbeit bilden muss: er erhält einen allgemeinen Umriss des Feldes und wird zu eindringender Untersuchung vorbereitet.

Es wird hauptsächlich das Material aus accentuirten Texten und besonders das vedische Material ins Auge gefasst werden (indem nichts, was vedisch ist, mit Absicht unberücksichtigt bleibt); und die gegebenen Beispiele werden, soweit es möglich ist, aus Texten mit bezeichnetem Accent angenommen werden. Kein Wort, das nicht auf diese Weise sicher gestellt ist, wird einen Accent erhalten, ausser wenn dies speciell bemerkt wird.

1137. Die Wurzeln selbst, sowohl die verbalen als pronominalen, werden in ihrer reinen Gestalt, ohne hinzugefügtes Suffix, als declinirbare Stämme verwendet.

Ueber diesen Gebrauch der Verbalwurzeln siehe **1147**.

Die sogenannten Pronominalwurzeln sind wesentlich declinirbar; sie stehen daher bei ihrer weiteren Behandlung in der Stammbildung auf gleicher Stufe mit anderen declinirbaren Stämmen und nicht mit Verbalwurzeln.

1138. Hiervon abgesehen, werden alle declinirbaren Stämme durch Suffixe gebildet. Diese Suffixe zerfallen in zwei allgemeine Klassen:

A. Primäre Suffixe oder solche, welche direkt an Wurzeln gefügt werden;

B. Secundäre Suffixe oder solche, welche an schon gebildete Stämme angefügt werden (auch an Pronominalwurzeln, wie eben bemerkt wurde, und zuweilen an Partikeln).

Die Abtheilung 'primäre Suffixe' entspricht nahezu den *kṛt-* (regelmässigeren) und *uṇādi-* (weniger regelmässigen) Suffixen der indischen Grammatiker; die zweite ihren *taddhita*-Suffixen.

1139. Diese Unterscheidung erweist sich jedoch, obwohl sie theoretisch und praktisch von hohem Werth ist, nicht als vollkommen:

a. Suffixe erhalten den Anschein und die Verwendung als primäre, welche thatsächlich ein secundäres Element enthalten — das heisst, die ältesten Wörter, in denen sie vorkommen, entstanden durch Anfügung von Secundärsuffixen an schon gebildete Stämme.

Verschiedene Beispiele hierfür werden später besprochen werden: so die Gerundivsuffixe *tavya*, *anīya* etc., die Suffixe *uka* und *aka*, *tra* und andere. Diese Entstehung ist für mehr Fälle wahrscheinlich als sich erweisen lässt, und sie ist möglich für andere, welche keine bestimmte Anzeichen von Zusammensetzung bieten.

b. Weniger oft geht ein Suffix von primärem Gebrauch durch seine Verwendung bei abgeleiteten 'Wurzeln' oder auf andere Weise zum Theil in secundären über: Beispiele sind *yu*, *iman*, *īyas* und *iṣṭha*.

1140. Ferner werden primäre Suffixe nicht nur an ursprüngliche Wurzeln angefügt, sondern auch, im Allgemeinen mit gleicher Freiheit, an Elemente, welche in der Sprache den Anschein solcher bekommen haben dadurch, dass sie als Basis für primäre Conjugation verwendet werden — ja sogar bis zu einem gewissen Grade an die Grundlagen der secundären Conjugation, die Conjugationsstämme, und die Grundlagen der Tempusflexion, die Tempusstämme.

a. Die hervorstechendsten Beispiele hierfür sind die Participien im Präsens und Futur und Perfect, welche gleichmässig von Tempus- und Conjugationsstämmen jeder Form gebildet werden. Die Infinitive (**968** ff.) schliessen sich nur in vereinzelten Fällen an Tempusstämme an, und selbst von Conjugationsstämmen werden sie in früherer Zeit nur spärlich gebildet; dasselbe gilt von den Gerundiven.

b. Gewöhnliche Adjectiv- und Substantivstämme werden in etwas weiter Ausdehnung von Conjugationsstämmen, besonders den Stämmen der causativen Conjugation, gebildet: siehe unten die Suffixe *a*, *ā*, *as*, *ani*, *u*, *ti*, *tṛ*, *tnu*, *snu*.

c. Von Tempusstämmen sind die Beispiele bei weitem spärlicher aber nicht unbekannt: so kommen von Präsensstämmen gelegentlich Bildungen mit Suffix *a* (**1148.3b**), *ā* (**1149**), *u* (**1178e,g,h**), *ta* (**1176e**), *tu* (**1161c**), *tra* (**1185d**), *ru* (**1192**), *vin* (oder *in*: **1232**, Ende); — von Tempusstämmen auf *s* wahrscheinlichen aoristischen Charakters kommen (neben Infinitiven und Gerundiven) mit *a* (**1148.3b**), *ana* (**1150.2b**), *ani* (**1159b**), *an*

1160a, *āna* 1175, *as* 1151.1b, *iṣṭha* (1184), *u* (1178e), *us* (1154), *tṛ* (1182c), *in* (1183).

1141. Die primären Suffixe werden auch an Wurzeln gefügt, die mit Verbalpräfixen componirt sind.

Auf welche Weise auch immer ursprünglich und streng genommen Stämme mit Präfixen verbunden entstanden, durch die ganze historische Entwicklung der Sprache wird die Wurzel und ihr Präfix oder ihre Präfixe als eine Einheit gefasst, von der ein Stamm in derselben Weise wie von der einfachen Wurzel gebildet wird, der dieselbe Modification der Wurzelbedeutung hat, die auch in den wirklichen Verbalformen gleicher Composition erscheint.

Bildungen jeder Art entstehen jedoch nicht auf diese Weise, sondern im Allgemeinen nur solche Klassen, die am stärksten verbale Geltung zeigen oder am nächsten mit Infinitiven und Participien bedeutungsverwandt sind.

Das Vorkommen solcher Bildungen mit Präfixen, sowie ihr Accent wird unter jedem Suffix erwähnt werden. Es sind (nahezu in der Reihenfolge ihrer verhältnissmässigen Häufigkeit) neben Wurzelstämmen hauptsächlich solche auf *a*, *ana*, *ti*, *tar* und *tra*, *in*, *ya*, *van* und *man*, *i* und *u*, *as* und einige andere.

1142. Die Suffixe beider Klassen werden bisweilen mit ihrer Basis durch einen vorangehenden Bindevocal verknüpft — das heisst, durch einen solchen, der diesen Anschein hat und bei der Unsicherheit hinsichtlich seines wahren Ursprungs am passendsten und vorsichtigsten mit diesem Namen genannt werden kann. Die Grenzlinie zwischen diesen Vocalen und solchen, die als organische Theile eines Suffixes aufgefasst zu werden verdienen, kann nicht scharf gezogen werden.

Jede der beiden grossen Klassen wird nun einzeln vorgenommen und speciellerer Betrachtung unterzogen werden.

A. Primäre Suffixe.

1143. Wurzelform. Die Form der Wurzel, an welche primäre Suffixe angefügt werden, ist grösseren oder geringeren Veränderungen unterworfen. Also:

a. Die bei weitem am häufigsten eintretende ist eine Steigerung, Verstärkung durch *guṇa* oder *vṛddhi*. Die erstere kann unter allen Umständen eintreten (ausgenommen natürlich die Fälle, wo *guṇa*-Wandel im Allgemeinen unmöglich ist: **235**, **240**): so *véda* von √*vid*, *móda* von √*mud*, *várdha* von √*vṛdh*; *áyana* von √*i*, *sávana* von √*su*, *sáraṇa* von √*sṛ* und so fort.

Die letztere (*vṛddhi*) jedoch ist nur in solchen Fällen gestattet, wenn lang *ā* der entstehende Vocal ist, das heisst, bei nicht auslautendem *a* und bei auslautendem *i*- oder *u*-Vocal und *ṛ* vor einem Vocal, also *nādá* von √*nad*, *grābhá* von √*gṛbh* oder *grabh*, *vāhá* von √*vah*, *nāyá* von √*nī*, *bhāvá* von √*bhū*, *kārá* von √*kṛ*; eine Steigerung, die *vāida* und *māuda* ergeben würde, ist bei primärer Stammbildung ganz unbekannt.

Allgemeine Regeln über das Eintreten der Steigerung bei der Stammbildung lassen sich nicht geben; es muss hier jedes Suffix einzeln betrachtet werden.

b. Andere Vocalveränderungen treten vereinzelter auf und werden später einzeln aufgeführt werden: so gelegentliche Zusammenziehung einer Wurzel wie in *ukti* von √*vac*; Wandel eines finalen *ṛ* zu *ir* und *ur*; Verlust eines finalen *ā*, oder seine Umwandlung in einen *i*-Vocal; und so fort.

c. Die Rückverwandlung eines finalen Palatals in einen Guttural wurde schon besprochen (**216**). Ein finales *n* oder *m* schwindet gelegentlich wie in schon betrachteten Bildungen.

d. Nach einem kurzen auslautenden Vocal wird bisweilen ein *t* angefügt: wo eine Wurzel als Stamm ohne Suffix (**1147**) verwendet wird, und vor einem folgenden *y* oder *v* von *van* (**1169**), *vara* und *varī* (**1171**), *yu* einmal (**1165a**) und *ya* (**1213**).

Das Vorhandensein von *t* vor diesen Suffixen weist auf ursprüngliche secundäre Bildung von Stämmen auf *ti* und *tu*.

e. Die Wurzel wird bisweilen reduplicirt: selten, wenn ohne Suffix verwendet; am häufigsten vor *i*, *a*, *u*; in ein paar Fällen auch vor anderen Suffixen (*ana*, *vana*, *van* und *varī*, *vani*, *vi*, *vit*, *ani*, *in*, *atu*, *tnu*, *ta*, *ti*, *tṛ*, *tra*, *ūka* und *īka*, *ma*, *ya*).

1144. Accent. Es lassen sich keine allgemeinen, die Stelle des Accents bestimmenden Gesetze erkennen; jedes Suffix muss in dieser Hinsicht für sich betrachtet werden.

Bei ein paar Suffixen lässt sich eine gewisse Neigung erkennen, die Wurzel zu accentuiren für den Fall eines *nomen actionis* oder einer infinitivischen Bildung, und die Endung für den Fall eines *nomen agentis* oder einer participialen Bildung: siehe die Suffixe *a*, *ana*, *as*, *an* und *man*, unter denen die Beispiele erwogen werden. Accentunterschiede in Stämmen, die mit demselben Suffix gebildet sind, finden sich gelegentlich auch mit Genusunterschied verknüpft: siehe die Suffixe *as* und *man*.

1145. Bedeutung. Hinsichtlich ihrer Bedeutung zerfallen die primären Suffixe in zwei grosse Klassen: die eine bezeichnet die von der Verbalwurzel ausgedrückte Handlung; die andere die Person oder Sache, an der die Handlung erscheint, das *agens* oder den *actor* — und dies letztere entweder substantivisch oder adjectivisch. Die eine Klasse ist abstract, infinitivisch, die andere ist concret, participial. Alle anderen Bedeutungen lassen sich als Modificationen und Specialisirungen dieser zwei auffassen.

Selbst die Wörter, die den Empfänger einer Handlung ausdrücken, die Participien des Passivs, sind, wie auch ihr neutraler und reflexiver Gebrauch ausweist, nur merkwürdig modificirte *nomina agentis*. Die Gerundiva sind, wie oben gezeigt wurde (**961**), Secundärbildungen, die ursprünglich nur ausdrückten 'zur Handlung in Beziehung stehend'.

1146. Diese beiden Klassen werden jedoch bei den Bildungsprocessen nicht scharf auseinander gehalten: Es gibt kaum ein *nomina actionis* bildendes Suffix, das nicht auch Stämme für *nomina agentis* oder Adjectiva bilde; jedoch gibt es nicht wenige, durch die nur die letzteren gebildet werden. Bei der nun folgenden Einzelbehandlung nehmen wir zuerst die Suffixe vor, durch welche Stämme beider Klassen gebildet werden, und schliessen daran die, welche nur *nomina agentis* bilden.

Obwohl eine alphabetische Anordnung in mancher Hinsicht für die Praxis passender wäre, so scheint sie doch zu künstlich und verwischt den natürlichen Zusammenhang einzelner Suffixe zu sehr. Der Index wird jede nöthige Hilfe gewähren zum Auffinden der einzelnen Suffixe.

1147. Stämme ohne Suffix: Wurzelwörter. Diese Wörter und ihre Verwendung sind schon ziemlich vollständig (**323**, **348** ff., **383** ff., **400**, **401**) besprochen.

a. Sie werden besonders (in der späteren Sprache fast ausschliesslich) am Ende von Compositis verwendet und haben beide Grundbedeutungen: sind *nomina actionis* (häufig als Infinitive: **971**) und *nomina agentis* (substantivisch und adjectivisch verwendet und öfters einen Accusativ regierend: **271e**). Als *nomina actionis* sind sie hauptsächlich Feminina (**384**: in vielen Fällen kommen sie jedoch nicht in Lagen vor, die das Genus erkennen lassen).

b. In einer kleinen Anzahl meist selten vorkommender Wörter wird die reduplicirte Wurzel ohne Suffix verwendet.

Die vedischen Beispiele sind: mit gewöhnlicher Reduplication, *sasyád*, *cikít*, *sasrút* (unregelmässig für *susrut*), *didyú* und *didyút*, *juhū́*, und vielleicht *çíçu*; mit Intensivreduplication, *-nenī́*, *jogū́*, *yavīyúdh*, *vánīvan* (mit dem Accent des Intensivs statt des Wurzelaccents). In *dáridra* erscheint Uebertritt in die *a*-Declination. *Asūsū́* ist wahrscheinlich als Compositum *asū-sū́* aufzufassen.

c. Wenn die Wurzel auf einen kurzen Vocal ausgeht, so wird regelmässig und gewöhnlich ein *t* angefügt (**383b**).

Beispiele hierfür und vorkommende Ausnahmen sind an der eben angeführten Stelle gegeben.

d. Wörter dieser Form sind in Verbindung mit Verbalpräfixen sehr zahlreich. Der Accent liegt (wie bei der Verbindung derselben mit anderen vorausgehenden Elementen) auf dem Wurzelstamm.

e. In einem einzigen Beispiel, *çrútkarṇa* (RV.), 'mit hörenden Ohren', ist ein Stamm dieser Klasse erstes Glied eines Compositums.

1148. अ *a*. Mit Suffix अ *a* wird eine sehr grosse und ungleichartige Masse von Stämmen gebildet, mit verschiedenartiger Bedeutung und verschiedener Behandlung der Wurzel: *guṇa*-Steigerung, *vṛddhi*-Steigerung, unveränderte und reduplicirte Wurzel.

Zum grossen Theil lassen sie sich in die beiden gewöhnlichen allgemeinen Kategorien einordnen; zum Theil jedoch haben sie individuellere Bedeutung angenommen.

1. Mit *guṇa*-Steigerung der Wurzel (wo solche möglich ist: **235**, **240**). Diese bilden die grosse Mehrzahl und sind mehr als zweimal so zahlreich wie alle anderen zusammen.

a. Viele *nomina actionis*: *çráma*, 'ermüdende Anstrengung'; *gráha*, 'Ergreifen'; *áya*, 'Bewegung'; *véda*, 'Wissen'; *háva*, 'Ruf'; *kródha*, 'Zorn'; *jóṣa*, 'Wohlgefallen'; *tára*, 'Uebersetzen'; *sárga*, 'Erguss'.

b. Viele *nomina agentis*: *kṣamá*, 'geduldig'; *svajá*, 'Umschlinger'; *hinvá*, 'anregend'; *jīvá*, 'lebendig'; *meghá*, 'Wolke'; *codá*, 'begeisternd, Antreiber'; *plavá*, 'Kahn'; *sará*, 'Bach'; *sarpá*, 'Schlange'; *arcá*, 'strahlend'.

c. Von den hier gegebenen Beispielen haben die unter **a** den Accent auf der Wurzelsilbe, und die unter **b** auf dem Suffix. Dies gilt für eine Majorität von Fällen betreffs der beiden Klassen; nimmt man hierzu noch verwandte Erscheinungen bei anderen Suffixen, so erweist sich solche Accentdifferenz als eine allgemeine Tendenz der Sprache. Einige vereinzelte Fälle kommen vor, wo derselbe Stamm je nach seinem Accent die eine oder die andere Bedeutung hat: so *éṣa*, 'Eile', *eṣá*, 'eilend'; *çása*, 'Befehl', *çāsá*, 'Gebieter' (andere Beispiele sind *kāma*, *çāka*, *çoka*): vergleiche einen ähnlichen Unterschied bei anderen Suffixen (*as*, *ana*, *an*, *man*). Die Ausnahmen sind jedoch zahlreich — so sind zum Beispiel *jayá*, *javá*, *smará* Nomina actionis; *çráva*, *mógha*, *híṅsa*, Nom. agentis — und der Gegenstand erfordert viel ausführlichere und tiefere Erforschung als ihm bis jetzt zu Theil geworden ist, ehe die besprochene Accentuation als ein Gesetz für die Stammbildung gegeben werden kann.

2. Mit *vṛddhi*-Steigerung der Wurzel — jedoch nur dort, wo *ā* der entstehende Wurzelvocal ist: das heisst, bei inlautendem *a* und bei auslautendem *ṛ* (am häufigsten), *u* oder *ū*, *i* oder *ī* (selten).

a. Beispiele von Nomina actionis sind: *káma*, 'Liebe', *bhāgá*, 'Antheil', *nādá*, 'Geräusch', *dāvá*, 'Brand', *tārá*, 'Uebersetzen'. Es lassen sich kaum Fälle mit deutlicher Bildung und Bedeutung beibringen, die den Accent auf der Wurzelsilbe haben.

b. Beispiele von Nom. agentis sind: *grābhá*, 'Ergreifer', *vāhá*, 'bringend', *nāyá*, 'führend', *jārá*, 'Liebhaber'.

3. Mit ungesteigerter Wurzel finden sich nur ganz wenige Beispiele: *kṛçá*, 'mager', *yugá*, 'Joch'; *sruvá*, 'Löffel', *priyá*, 'lieb', *vrá*, 'Schaar', *çucá*, 'leuchtend'.

a. Eine Anzahl Wörter dieser Art, besonders wenn sie im Compositum vorkommen, sind wahrscheinlich durch Ueberführen von Wurzelstämmen in die *a*-Declination entstanden: so *-ruja*, *-ghuṣa*, *-sphura*.

b. Ein paar vedische Beispiele werden von Conjugationsstämmen gebildet: so vom Causativstamm, *kúpaya*, *tánaya* und *mṛ́gaya* (?), *-īn̄khaya*, *-ejaya*, *-dhārayá*, *-pārayá*; von Präsensstämmen der *nu*-Klasse (IV) oder von denselben gebildeten secundären Wurzeln (**716**), *hinvá*, *-invá*, *-jinvá*, *-pinvá*, *-sinvá*, *-sunvá*; von anderen, *-pṛṇá*, *-mṛṇá*, *-paçyá*, *-manya*, *-dasya*, *-jurya*, *-kṣudhya*, *-tṛṣya*, *-jighrá*, *-piba*; von Aoriststämmen (?) *jeṣá*, *neṣa* (in *néṣatama*, RV. einmal.)

4. Die Stämme mit reduplicirter Wurzel bilden in der älteren Sprache eine Klasse von gewisser Ausdehnung. Sie werden in einigen Fällen mit gewöhnlicher Reduplication gebildet: *cacará*, 'beweglich' (?), *çiçayá*, 'antreibend', *sasrá*, 'fliessend', *vavrá*, 'umhüllend'; viel häufiger jedoch mit Intensivreduplication: *rerihá*, 'leckend', *vevijá*, 'eilend'; *-roruda*, 'weinend', *-can̄krama*, 'ausschreitend', *carācará* und *calācalá*, 'beweglich', *kanikradá*, 'wiehernd', *paniṣpadá*, 'zuckend', *varīvṛtá*, 'rollend'.

Nur ein einziges Beispiel eines Nom. actionis ist angemerkt, nämlich *çiçnátha*, 'Angriff' mit Accent auf der Wurzel. Andere Beispiele mit Accent anderswo als auf dem Suffix sind nur die Stämme *cárcara* und *gárgara* (von zweifelhafter Bedeutung oder Ableitung).

5. Stämme mit diesem Suffix von Wurzeln, die mit Verbalpräfixen zusammengesetzt sind, sind bei allen Arten der Bildung (bei jeder im Verhältniss zu der Häufigkeit der unabhängigen Wörter) ganz gewöhnlich — sie bilden beträchtlich die bedeutendste Gruppe suffixaler Stämme, die mit einem Präfix verbunden sind. Sie gehören beiden Klassen in Bezug auf die Bedeutung an. Der Accent liegt mit wenigen Ausnahmen auf dem Suffix — und dies ohne Bezug auf die Geltung des Stammes als Nomen actionis oder Nomen agentis.

Beispiele sind: *saṁgamá*, 'Versammlung', *nimeṣá*, 'Wink', *abhidrohá*, 'Feindseligkeit', *anukará*, 'Beistand', *udāná*, 'Einathmen', *pratyāçrāvá*, 'Antwort'; — *paricará*, 'wandernd', *saṁjayá*, 'siegreich', *vibodhá*, 'wachsam', *atiyājá*, 'sehr fromm', *udārá*, 'Erreger', *uttudá*, 'anstachelnd', *saṁgirá*, 'verschlingend', *ādardirá*, 'zermalmend', *adhican̄kramá*, 'über etwas kriechend'.

Die einzige bestimmbare Klasse von Ausnahmen hinsichtlich des Accentes scheint die der adverbiellen Gerundia auf *am* (**995**), welche immer auf der Wurzelsilbe accentuirt sind. Ein paar andere Stämme haben denselben Accent: so zum Beispiel *utpā́ta*, 'Portentum', *āçréṣa*, 'Plagegeist'. Einige andere, meistens Nom. agentis, haben den Accent auf dem Präfix: so zum Beispiel *vyòṣa* (i. e. *ví-oṣa*), 'brennend'; *prátiveça*, 'Nachbar', *ā́bhaga*, 'Theilhaber'; aber auch *sáṁkāça*, 'Schein'.

Ueber die noch übrigen Composita solcher Stämme mit den untrennbaren

Präfixen und anderen Elementen siehe das nächste Kapitel. Es mag hier blos erwähnt werden, dass solche Composita zahlreich sind und dass der *a*-Stamm oft die Bedeutung eines activen Particips hat und ihm häufig eine Casusform, besonders der Accusativ vorausgeht.

Viele Wörter der Sprache scheinen auf ein Suffix *a* auszugehen, während sie auf keine Wurzel zurückführbar sind, die anderweitig als solche erwiesen werden kann.

1149. आ *ā*. Dies Suffix hat meistentheils das untergeordnete Amt, entsprechende Feminina (speciell adjectivische) zu den Masculina auf अ *a* zu bilden — bei welcher Verwendung die Frage ist, ob wir es nicht eher als ein Element von secundärem Charakter betrachten sollen. Es ist verhältnissmässig wenig selbständig verwendet.

Es gibt jedoch eine beträchtliche Anzahl von femininen Substantiven auf *ā* in der Sprache, zu denen kein entsprechendes Masculinum vorkommt, und viele derselben sind bestimmt auf Wurzeln zurückführbar. Letztere sind besonders Nomina actionis, die auf dem Suffix accentuirt sind: solche Bildungen auf *ā́* bilden eine feste Klasse; sie werden zuweilen von einfachen Wurzeln abgeleitet, besonders jedoch und uneingeschränkt von Conjugationsstämmen (Desiderativ, Causativ, Denominativ).

Beispiele von einfachen Wurzeln sind *īçā́*, 'Herrschaft'; *krīḍā́*, 'Spiel'; *jarā́*, 'Greisenalter'; *nindā́*, 'Tadel'.

Beispiele von Desiderativstämmen sind in der ältesten Sprache sehr selten, aber späterhin gewöhnlich: so *jigīṣā́* und *bhikṣā́* (RV.); diese und *vīrtsā́* (AV.); *bībhatsā́* (VS.); in der Brāhmaṇasprache *pipāsā́*, *bubhukṣā́*, *mīmāṅsā́*, *çikṣā́* oder *çīkṣā́* etc.

Von Causativstämmen ist *gamayā́* das einzige vedische Beispiel (vergleiche die Stämme auf *-aya*, oben **1148.** 3b); späterhin wird die Formation gewöhnlich bei der Bildung des periphrastischen Perfects (oben **1070** ff.). Die Ableitungen von Präsensstämmen — wie *vidā́*, *edhā́*, *juhavā́*, etc. —, die zu ähnlichem Zweck gebildet werden, sind in Verbindung mit diesem Perfect erwähnt worden (**1073**).

Von Denominativstämmen sind die älteren Beispiele zahlreicher: so *açvayā́*, *sukratūyā́*, *apasyā́*, *uruṣyā́*, *asūyā́*, *açanayā́*, *jīvanasyā́*. Ihr *y* wird nicht in *i* aufgelöst.

1150. अन *ana*. Mit diesem Suffix werden (wie mit अ *a*) viele Stämme gebildet, die unter beide Klassen der Bedeutung fallen und nicht unhäufig Specialisirungen erfahren. Die Wurzel hat für gewöhnlich *guṇa*-Steigerung, zuweilen jedoch dafür *vṛddhi*; in einigen Fällen bleibt sie unverän-

dert. Stämme dieser Bildung kommen häufig von Wurzeln mit Präfixen und in Composition mit anderen Elementen.

Normal und bei weitem vorwiegend ruht der Accent auf der Wurzelsilbe, ohne Rücksicht auf den Bedeutungsunterschied: es kommen jedoch auch Fälle vor, wo der Anlaut accentuirt ist, und ein paar mit accentuirter Pänultima (welche letztere möglicherweise zu einem anderen Suffix gleicher Form aber verschiedenen Ursprungs zu ziehen sind).

Die Nomina actionis sind im Allgemeinen neutralen Geschlechts. Das Femininum der Adjective wird entweder auf *ā* oder *ī* gebildet (Einzelheiten später). Auch einige feminine Nomina actionis auf *anā* und *anī* kommen vor, welche diesem Suffix zuzurechnen sind.

1. Mit gesteigerter und accentuirter Wurzelsilbe. Hierher gehört, wie oben bemerkt wurde, die grosse Masse der Stämme.

a. Mit *guṇa*-Steigerung: Beispiele von Nomina actionis sind *sádana*, 'Sitzen', *rákṣaṇa*, 'Schützen', *dā́na*, 'Spenden', *cáyana*, das Schichten', *védana*, 'Besitz', *hávana*, 'Ruf', *bhójana*, 'Genuss', *káraṇa*, 'Handlung', *várdhana*, 'Wachsthum'; — von Nom. agentis, *tápana*, 'quälend', *cétana*, 'sichtbar', *códana*, 'antreibend'.

Die Stämme *dū́ṣaṇa* und *mā́rjana* haben dieselbe unrelmässige Verstärkung, die in den Präsenssystemen (**627**, **1042 a**), und anderen Bildungen von denselben Wurzeln erscheint.

b. Mit *vṛddhi*-Steigerung (nur in solchen Fällen, wenn *ā* der Vocal der Wurzelsilbe wird): Beispiele (alle, die aus der älteren Sprache angemerkt wurden) sind *-cā́tana*, *nā́çana*, *mā́dana*, *-vā́cana*, *-vā́sana*, *-vā́hana*, *sā́dana*, *-spā́çana*, *svā́dana*, *-ā́yana*, *-yā́vana*, *-srā́vaṇa*, *-pā́raṇa*, *vā́raṇa*.

c. Von Wurzeln mit Präfixen verbunden sind die Stämme dieser Bildung sehr zahlreich und werden an Häufigkeit nur durch die mit Suffix *a* gebildeten (**1148.** 5) übertroffen. Einige Beispiele sind: *ākrámaṇa*, 'das Herankommen', *udyā́na*, 'Aufgang', *nidhā́na*, 'Behältniss', *prā́ṇana*, 'Ausathmen', *vimócana*, 'Befreiung' und 'Befreier', *saṁgámaṇa*, 'Versammlung' 'Versammler', *adhivikártana*, 'das Abschneiden', *avaprabhráṅçana*, 'das Herabsinken'.

Ueber andere Composita dieser Bildung mit gleichem Accent (und gleichem Femininstamm) siehe das nächste Kapitel (unten **1272**).

Ein paar Ausnahmen kommen vor: *vicakṣaṇá*, *upariçayaná* und die Feminina *pramandanī́* und *nirdahanī́*.

d. Die Adjectiva dieser Formation bilden (einfach oder componirt) ihr Femininum gewöhnlich auf *ī*: so *códanī*, *péçanī*, *spáraṇī*, *jámbhanī*; *prajñā́nī*, *prókṣaṇī*, *saṁgráhaṇī*, *abhiṣávaṇī*, *vidhā́raṇī* (*cetanī́* ist seiner Bedeutung nach zweifelhaft: unten **2 a**).

Adjectivcomposita jedoch, die ein Nomen auf *ana* als Schlussglied enthalten, bilden ihr Femininum auf *ā*: so *sūpasarpaṇā́*, 'leichten Zugang ge-

während', *ṣáḍvidhānā*, 'aus einer Reihe von sechs bestehend', *anapavācanā́*, 'nicht wegzusprechen'.

2. Die unregelmässigeren Bildungen lassen sich folgendermaassen klassificiren:

a. Mit Accent auf dem Auslaut: eine kleine Anzahl von Nom. agentis (Substantiven und Adjectiven) wie *karaṇá*, 'handeln' (dagegen *káraṇa*, 'Handlung'), *tvaraṇá*, 'eilend', *rocaná*, 'leuchtend', *kroçaná*, 'schreiend', *svapaná*, 'schläfrig', *kṣayaṇá*, 'wohnlich'.

Diese bilden, ungleich der regelmässigeren Klasse, ihre Feminina auf *ā*: so *tvaraṇā́*, *spandanā́*, etc. Ein paar feminine Nomina actionis haben dieselbe Form: *jaraṇā́*, *dyotanā́* (? RV. I, 123. 4), *çvetanā́* (vergleiche *kapanā́*, *raçanā́*).

Ausser ihnen können noch einige Feminina auf *anī́* erwähnt werden, die mehr oder weniger zweifelhaften Charakters sind: *arṣaṇī́*, *cetanī́* (zu *cétana*), *tapanī́* (zu *tápana*), *vṛjanī́* (mit *vṛjána*), *hāyanī́* (mit *hāyaná*), *rajanī*, *tedanī́*.

b. Mit Accent auf der Pänultima: eine sehr kleine Anzahl von Adjectiven wie *dohána*, 'melkend', *manána*, 'bedächtig, sorgsam', *mandána*, 'erfreuend', *sakṣáṇa*, 'überwältigend' und vielleicht *vakṣáṇā*, 'Darbringung' mit aoristischem *s*; — ferner eine noch kleinere Anzahl neutraler Nom. actionis: *daṅsána*, 'wunderbare That', *vṛjána*, 'umschlossene Niederlassung', *kṛpáṇa*, 'Jammer' (gegen *kṛpaṇá*, 'jämmerlich') und das Masculinum *kiráṇa*, 'Staub'.

Das einzige nachgewiesene Beispiel eines Femininums geht auf *ā* aus: *turáṇā*. Einige feminine Substantiva haben dieselbe Form: *jaráṇā*, *bhandánā*, *kanyánā*, *vakṣáṇā* etc. (vergleiche das unregelmässige masc. Nom. propr. *uçánā*: **355a**).

c. Ohne Steigerung der Wurzel wird eine sehr kleine Anzahl von Stämmen gebildet, nämlich (neben den schon erwähnten *kṛpáṇa* und *kṛpaṇá*, *vṛjána* und *vṛjanī́*, *kiráṇa*, *turáṇā*), *bhuraṇa*, *-súvana* und *bhúvana* (vergleiche die Perfecte derselben Wurzeln, *sasū́va* und *babhū́va*, ohne die gewöhnliche Steigerung: **789a**): *kṛ́çana*, *pṛ́çana*, *vṛ́ṣana* sind zweifelhaft.

d. Einige vereinzelte Fälle sollen hier erwähnt werden: *jāgaraṇá* und *pálpūlana* von reduplicirten Wurzelformen; *sámana* scheinbar von dem Präfix *sam*; *aṅhūraṇá* scheinbar von *aṅhurá*; *yóṣaṇā*, 'Weib' (neben *yóṣan*, *yóṣā*, etc.) und *pṛ́tanā*, 'Schlacht' sind die einzigen Feminina mit accentuirter Wurzelsilbe.

1151. अस् *as*. Durch dieses Suffix wird (gewöhnlich mit *guṇa*-Steigerung des Wurzelvocals) eine bedeutende Klasse neutraler Nomina gebildet, die meistens Abstracta (Nom. actionis) sind, zuweilen jedoch concrete Bedeutung bekommen; in der älteren Sprache bildet es auch einige Nomina agentis (Substantive und Adjective) und eine beträchtliche Anzahl von Infinitiven.

Der Accent ruht bei Wörtern der ersten Klasse auf der Wurzel und in der zweiten auf dem Suffix; in ein paar Fällen werden Wörter der beiden Klassen, die dieselbe Form haben, durch ihren Accent unterschieden; die Infinitive haben meistentheils den Accent auf dem Suffix.

1. **a.** Beispiele aus der ersten und Hauptklasse sind: *ávas*, 'Huld', *tápas*, 'Hitze', *práyas*, 'Liebe, Gunst', *téjas*, 'Glanz', *çrávas*, 'Ruhm', *dóhas*, 'Melkung', *káras*, 'That', *práthas*, 'Breite', *cétas* und *mánas*, 'Sinn', *cákṣas*, 'Auge', *sáras*, 'Teich', *vácas*, 'Rede'.

b. Einige Wörter dieser Klasse zeigen unregelmässige Bildung, so ohne Steigerung der Wurzel *jū́vas*, 'Schnelligkeit' (neben *jávas*), *úras*, 'Brust', *mṛ́dhas*, 'Verachtung'; auch *çíras*, 'Haupt' ist zu vergleichen; — mit *vṛddhi*-Steigerung, *-vācas*, *vā́sas*, *vā́has*, *-svādas*, *-hāyas*; — vielleicht mit einem aoristischen *s*, *héṣas*, 'Geschoss'.

c. Nach anlautendem *ā* einer Wurzel wird gewöhnlich *y* vor dem Suffix eingeschoben (**258**): *dhā́yas*, *gā́yas*.

Es gibt jedoch in der ältesten Sprache scheinbare Ueberreste einer Bildung, in der *as* direkt an wurzelauslautendes *ā* angefügt wurde: so *bhā́s* und *-dā́s* (oft zweisilbig auszusprechen), *jñā́s*, *mā́s*; und *-jas*, *-dhas*, *-das*, von den Wurzeln *jā*, *dhā* und *dā* (Benfey, Abh. Gött. Ges. XXIII., 1878).

2. **a.** Die Fälle, in welchen ein Nomen agentis durch den Accent von dem Nom. actionis geschieden ist, sind: *ápas*, 'Werk' und *apás*, 'thätig'; *yáças*, 'Glanz' und *yaçás*, 'glänzend'; *táras*, 'Schnelligkeit' und *tarás* (SV. einmal), 'schnell'; *dúvas*, 'Verehrung' und *duvás*, 'lebhaft' (?), *máhas*, 'Grösse' und *mahás*, 'gross'; zwischen *rákṣas*, Neutr. und *rakṣás*, Masc., beide 'Dämon', und zwischen *tyájas*, Neutr. 'Verlassenheit, Noth' und *tyajás*, Masc., 'Sprössling' (?) ist der Gegensatz weniger klar.

b. Adjective auf *ás* ohne entsprechende Abstracta sind: *tavás*, 'stark', *vedhás*, 'fromm'; wahrscheinlich *āhanás*, 'ungestüm'; ferner ein paar vereinzelt vorkommende Wörter wie *veçás*, *dhvarás*. Von einem Denominativstamm wird *mṛgayás*, 'wildes Thier' (RV. einmal) gebildet.

c. Es gibt jedoch ein paar Beispiele abstrakter Substantive, die keine Neutra sind und den Accent auf der Endung tragen: so *jarás*, 'Greisenalter', *bhiyás*, 'Furcht'; zweifellos auch *havás*, 'Ruf' und *tveṣás*, 'Ungestüm'. Das Femininum *uṣás*, 'die Morgenröthe' kann hierher oder zu der letztgenannten Gruppe gehören.

d. Wahrscheinlich haben ein Suffix *as* das Substantiv *upás*, 'der Schoss' und gewisse Nomina propria: *áñgiras*, *nodhás*, *bhalānás*, *arcanānás*.

Die unregelmässige Bildung einiger der Wörter dieser Abtheilung wird ohne specielle Bemerkung erwähnt.

3. Die mit dem Suffix *as* gebildeten Infinitive sind oben (**973**) besprochen: sie weisen verschiedene Behandlung der Wurzel auf und verschiedenen Accent (das letztere kann vielleicht auf einen Genusunterschied hinweisen, wie der zwischen *sáhas* und *jarás*).

4. Die Bildung der *as*-Stämme von Wurzeln, die mit Präfixen verbunden sind, ist sehr eingeschränkt, — wenn sie überhaupt anzuerkennen ist. Kein Infinitiv auf *as* kommt mit einem Präfix vor; auch kein Nom. actionis; die adjectivischen Verbindungen sind in gewissen Fällen deutlich, in den meisten andern vermuthlich possessive Composita des Nomens mit dem Präfix, das adjectivisch verwendet wird: die wahrscheinlichsten Ausnahmen sind *-nyòkas* und *víṣpardhas*. Wie in diesen Beispielen ist der Accent immer auf dem Präfix.

In Verbindung mit diesem, dem gebräuchlichsten und wichtigsten der auf *s* auslautenden Suffixe, werden am besten die andern der Funktion nach und möglicherweise auch dem Ursprunge nach verwandten Suffixe behandelt, die auf denselben Sibilanten endigen.

1152. तस् *tas*, नस् *nas*, सस् *sas*. Mit diesen Suffixen wird eine äusserst kleine Anzahl von Nom. actionis gebildet:

a. Mit dem Suffix *tas* werden gebildet *rétas*, 'Same' und *srótas*, 'Strom'.

b. Mit *nas* werden gebildet *ápnas*, 'Besitz', *árṇas*, 'Woge', *-bharṇas*, 'Darbringung', *rékṇas*, 'Reichthum'; auch in *dráviṇas*, 'Habe' und *páriṇas*, 'Fülle' liegt wahrscheinlich dasselbe Suffix vor mit vorgesetzten Elementen, die die Geltung von Bindevocalen haben. Vermuthlich gilt dasselbe von *dámūnas*, 'Hausgenosse'.

c. Mit *sas* ist vielleicht *vápsas*, 'Schönheit' (?) gebildet; auch *tárūṣas* kann mit ihm erwähnt werden (eher *tarus-a*?).

1153. इस् *is*. Mit dem Suffix *is* ist eine kleine Anzahl (ungefähr ein Dutzend) von Substantiven gebildet.

Sie sind zum Theil Nom. actionis, die meisten werden jedoch concret verwendet. Die Wurzelsilbe hat *guṇa*-Steigerung, und der Accent ruht auf dem Suffix (ausgenommen in *jyótis*, 'Licht', *vyáthis (?)* und *ámis*, 'rohes Fleisch'). Beispiele sind: *arcís*, *rocís* und *çocís*, 'Licht', *havís*, 'Opfer', *vartís*, 'Bahn'.

Die Formen *tuvis-* und *surabhis-* erscheinen in einigen Compositis und Ableitungen unorganisch für *tuvi* und *surabhi*.

1154. उस् *us*. Mit diesem Suffix werden einige Wörter, verschieden an Bedeutung, Wurzelform und Accent, gebildet.

Sie bezeichnen sowohl die *actio* als das *agens*. Einige haben beide Bedeutungen ohne Accentdifferenz: so *tápus*, 'Hitze' und 'heiss'; *árus*, 'Wunde' und 'wund'; *cákṣus*, 'Glanz' und 'sehend, Auge'; *vápus*, 'wunderbar' und 'Wunder'. Die Substantive sind meist Neutra und auf der Wurzelsilbe accentuirt; Ausnahmen sind: hinsichtlich des Accents, *janús*, 'Geburt'; hinsichtlich des Genus, *mánus*, 'Mensch' und *náhus*, Nom. pr. Von Adjectiven sind auf der Endung accentuirt *jayús*, *vanús*, *vidús* (welches allein ungesteigerte Wurzel zeigt), und *dakṣús*, 'brennend' (welches sich an den Aoriststamm anzuschliessen scheint).

1155. इ *i*. Mit diesem Suffix wird eine beträchtliche Anzahl von Stämmen aller Genera gebildet: Adjective, mascul. Nom. agentis, feminine Abstracta und einige neutrale. Sie zeigen verschiedene Wurzelform: starke und schwache und reduplicirte. Auch der Accent ist verschieden.

Viele Wörter auf *i* haben sehr specialisirte Bedeutungen, und viele (einschliesslich der meisten Neutra) sind kaum mit einer sonst nachgewiesenen Wurzel zu verknüpfen.

1. Die femininen Nomina actionis zeigen sehr verschiedene Form: mit schwacher Wurzelform sind *rúci*, 'Glanz', *tvíṣi*, 'Pracht', *kṛṣí*, 'Pflügen', *nṛtí*, 'Tanz', *yudhí*, 'Kampf'; — mit *guṇa*-Steigerung (wo solche möglich ist) *rópi*, 'Schmerz', *rándhi*, 'Unterwerfung', *çocí*, 'Hitze', *vaní* und *saní*, 'Gewinn'; — mit *vṛddhi*-Steigerung, *gráhi*, 'Ergreifung', *dhráji*, 'Zug', *ājí*, 'Wettkampf'; von √*duṣ* kommt *dū́ṣi* (vergleiche *dūṣayati*, **1042 a**). Die Verschiedenheit des Accents, die auf keine Regel zurückführbar scheint, erhellt aus den gegebenen Beispielen.

Die wenigen infinitivisch verwendeten Wörter dieser Bildung (oben **975**) haben schwache Stammform mit Accent auf der Endung.

2. Die Nom. agentis (Adjective und masculine Substantive) zeigen dieselbe Mannifaltigkeit. So:

a. Mit ungesteigerter Wurzel: *çúci*, 'strahlend', *bhṛ́mi*, 'beweglich' (√*bhram*), *gṛ́bhi*, 'in sich fassend'.

b. Mit verstärkter Wurzel (oder Wurzel, die der *guṇa*-Steigerung nicht fähig ist): *ári*, 'Feind', *máhi*, 'gross', *arcí*, 'Strahl', *granthí*, 'Knoten', *krīḍí*, 'Spiel'; einige Wörter, deren Zugehörigkeit dunkel ist, zeigen scheinbare *vṛddhi*-Steigerung: *drāpí*, 'Mantel', *rāçí*, 'Haufe', *pāṇí*, 'Hand', etc.

c. Mit reduplicirter Wurzel. Dies ist in der älteren Sprache eine ansehnliche Klasse mit ganz verschiedener Form. Mit schwacher oder zusammengezogener Wurzel: *cákri*, *jághri* (√*ghar*), *pápri*, *sásri*, *-mamri*, *babhrí*, *vavrí*, *jágmi*, *jághni*, *sásni*, *súṣvi*, *-çiçvi;* mit Verdrängen des finalen *ā* (oder seiner Schwächung bis zur Gleichheit mit dem Suffix) *dadí*, *papí*, *yayí* (daneben ein oder zwei Formen von *yayī́*); *-jajñi*, *dádhi;* — von der *ur*-Form von Wurzeln auf veränderliches *ṛ*, *jáguri*, *táturi*, *pápuri;* — mit einfacher Reduplication: *yúyudhi*, *vívici;* — mit verstärkter Reduplication: *-cācali*, *tátṛpi*, *dádhṛṣi*, *vávahi*, *sāsahí*, *tū́tuji* und *tūtují*, *yū́yuvi*, *yū́yudhi* und *jarbhári*. Auch *karkarí*, 'Laute' und *dundubhí*, 'Trommel' haben den Anschein, als ob sie derselben Klasse angehörten, sind aber wahrscheinlich Onomatopoietika. Der Accent liegt, was zu erwähnen ist, am häufigsten auf der Reduplication, jedoch nicht selten auch anderswo (nur einmal auf der Wurzel).

Es wurde oben (**271 f**) erwähnt, dass diese reduplicirten Stämme auf *i* besonders häufig ein Object im Accusativ zu sich nehmen, wie ein Particip Präsentis.

d. Bildungen auf *i* von der mit Präfixen zusammengesetzten Wurzel

sind ganz und gar nicht zahlreich. Beispiele sind *abhidrohí*, *āyají*, *vyānaçí*, *nijaghní*, *parādadí*, *viṣāsahí*; aber auch *ājáni*, *āmúri*, *vívavri*.

Mit anderen vorangehenden Wörtern kommen die Adjectiva oder substantivischen Nom. agentis auf *i* nicht selten componirt vor; der Accent liegt dann regelmässig auf der Wurzel: siehe nächstes Kapitel, **1276**.

e. Von der Wurzel *dhā* kommt ein Stamm *-dhi*, der viele masculine Composita bildet sowohl von abstracter als concreter Bedeutung: so mit Präfixen, *antardhí*, *uddhí*, *nidhí*, *paridhí* etc. Die Ansichten sind darüber verschieden, ob hier eine Bildung mit dem Suffix vorliegt, das das wurzelhafte *ā* ersetzte, oder ob *ā* zu *i* geschwächt ist.

3. Neutrale Substantive auf *i* sind selten und ihrer Bildung nach dunkel: so *ákṣi*, 'Auge', *ásthi*, 'Knochen', *dádhi*, 'saure Milch' etc.

1156. ई *ī*. Das Suffix ई *ī* hat, wie आ *ā* (oben **1149**) im Allgemeinen das Amt, Feminina von einem masculinen Stamm zu bilden. So:

a. Von consonantischen Stämmen allgemein; — von Stämmen auf *ṛ* (oder *ar*): **376 a**; — von einigen Stämmen auf *u*: **344**; — von vielen Stämmen auf *a* (über Einzelheiten siehe die verschiedenen auf *a* auslautenden Suffixe): Stämme auf *i* haben sehr selten entsprechende Feminina auf *ī*: ein Beispiel ist *kṛmī́* (Masc. *kṛ́mi*).

In der ältesten Sprache kommen auch einige Masculina auf auslautendes *ī* vor: sie sind aufgeführt und in ihrer Flexion oben (**355** ff.) dargestellt.

1157. ति *ti*. Dieses Suffix bildet eine grosse Klasse häufig gebrauchter, femininer Nom. actionis, auch ein paar Nom. agentis (masculine Substantive und Adjective). Die Wurzel hat im Allgemeinen dieselbe Form wie vor dem Suffix त *ta* des passiven Particips (**952** ff.) — das heisst, eine schwache und häufig eine geschwächte oder zusammengezogene Form.

Der Accent sollte in Uebereinstimmung mit dem des genannten Particips immer auf dem Suffix liegen; dies ist auch der Fall in einer kleinen Majorität der aus accentuirten Texten belegbaren Wörter; aber die Ausnahmen sind zahlreich. In den paar als Infinitive (**975**) verwendeten Wörtern liegt der Accent nur auf dem Suffix.

1. **a.** Beispiele für die normale Bildung sind: *rātí*, 'Gabe', *ití*, 'Fortgang', *rītí*, 'Strom', *stutí*, 'Preis', *bhūtí*, 'Wohlsein', *bhṛtí*, 'Darbringung', *çaktí*, 'Macht', *kīrtí*, 'Ruhm', *pūrtí*, 'Erfüllung', *matí*, 'Gedanke', *pītí*, 'Trunk' (√*pā*; Part. Perf. *pīta*), *dhāutí*, 'Bach' (√*dhāv*; Part. Perf. *dhāuta*); — mit accentuirter Wurzel: *gáti*, 'Gang', *çā́nti*, 'Ruhe', *díti*, 'Austheilen' (√*dā*; Part. Perf. *ditá*), *tṛ́pti*, 'Befriedigung', *íṣṭi*, 'Opferung' (√*yaj*: Part. Perf. *iṣṭá*), *-ukti*, 'Sprechen' (√*vac*: Part. Perf. *uktá*), *vṛ́ddhi*, 'Wachsthum'.

b. Die Wurzeln, welche ihr Particip auf *ita* (**956**) bilden, haben das *i* nicht vor Suffix *ti*: so nur *gúpti*, *-dṛpti* (der AV. hat jedoch einmal *úditi* neben *uditá*, von √*vad*). Einige Wurzeln, welche ihr Particip mit *na* statt mit *ta* bilden (**957**), bilden auch ihr Abstractum auf *ni* (unten **1158**). Von den Wurzeln *tan* und *ran* kommen *tánti* und *ránti*, neben den regelmässigeren *tati* und *ráti*; auch *áhanti* (einmal VS.) findet sich neben *áhati*. Von Wurzeln, welche die Form *dā* haben, lautet der Stamm in Composition bisweilen *-tti* für *dāti* mit Verlust des Wurzelvocals: vergleiche die Participialform *-tta*, oben **955c**): so *niravatti* (K.), *vásutti*, *bhágatti*, *maghátti* (alle in RV.).

c. Einige Stämme werden von reduplicirten Wurzeln gebildet; ihr Accent ist verschieden: so *carkṛtí*, *dī́dhiti* und *-dī́diti*, *jígarti*, und vielleicht das Nom. propr. *yayā́ti*.

d. Stämme von Wurzeln mit Präfixen sind zahlreich, sie haben (wie bei den Fällen des Particips *ta* und der Nomina actiones auf *tu*) den Accent auf dem Präfix: Beispiele sind *ánumati*, *abhìti*, *áhuti*, *nírṛti*, *vyàpti*, *sáṁgati*. Die einzigen angemerkten Ausnahmen sind *āsaktí* und *āsutí*.

In anderen Zusammensetzungen als mit Präfixen ist die Accentuation im Allgemeinen dieselbe: siehe das nächste Kapitel.

2. Die Nomina agentis (Adjective und Substantive; letztere, Masculina, sind mit den Adjectiven statt mit den abstrakten Femininen zu verknüpfen) sind sehr selten: *pū́ti*, 'stinkend', *vá̤ṣṭi*, 'begehrlich', *dhū́ti*, 'Erschütterer', *jñātí*, 'Verwandter', *pattí*, 'Fusssoldat'; und einige andere mehr oder minder zweifelhaften Charakters. Der Accent ist verschieden, wie in der anderen Kategorie.

3. Einige Wörter zeigen dasselbe Suffix *ti* mit einem vorangehenden Vocal, der keinen organischen Charakter erkennen lässt und deshalb als 'Bindevocal' gelten mag. Eines, *úditi*, ist oben erwähnt; ein anderes mit *i* ist *sániti* (RV. einmal); auch *snī́hitī* und *snéhitī* können, trotz ihres langen Auslautes, hier erwähnt werden. Mit *ati* sind einige verschieden accentuirte Stämme gebildet: so die Nom. actionis *aṅhatí*, *dṛçatí*, *vasatí* 'Nest', *ramáti*, *vratáti*, *amáti* und *ámati*, *-dhrajati*; die Nomina agentis *aratí*, *khalatí*, *vṛkáti*, *rámati*. Mit *īti* haben wir *ṛ́jīti* und *dábhīti*. In den Brāhmaṇa's erscheinen gelegentlich Bildungen von Conjugationsstämmen wie *jánayati* (TS) und *āgamayiti* (K. XXVIII. 6.). Das Femininum *yuvatí*, 'jung (Adj.), Jungfrau', steht vereinzelt da.

4. In einigen der in der letzten Abtheilung angeführten Wörter ist *ti* vielleicht als Secundärsuffix verwendet. Einen ähnlichen Charakter hat es in den von Pronominalwurzeln abgeleiteten Numeralstämmen: *káti*, *táti*, *yáti*; ebenso von Numeralia: *viṅçatí*, *ṣaṣṭí*, etc., mit *paṅktí* (von *páñca*); endlich in *addhātí*, von der Partikel *addhá*.

1158. नि *ni*. Dieses Suffix stimmt in seinem Gebrauch sowie in der Form der mit ihm gebildeten Stämme im Allgemeinen mit dem Vorhergehenden; es bildet jedoch eine

viel kleinere Anzahl von Wörtern, unter denen die femininen Abstracta eine Minorität bilden.

1. Wie oben (**1157**. 1b) bemerkt wurde, bilden einige (vocalisch auslautende) Wurzeln, die ein passives Particip mit *na* statt *ta* haben, ihr Nomen actionis mit *ni* statt mit *ti*. Aus dem Veda lassen sich nur anführen *-jyā́ni*, 'Unterdrückung' und *jūrṇí*, 'Hitze'; später kommen vor *glā́ni*, *jīrṇi*, und andere. Gewisse andere feminine Substantive von concreter Bedeutung kommen vor: so *jā́ni*, 'Weib', etc.

2. Beispiele von Stämmen der anderen Klasse sind: *vā́hni*, 'fahrend', *tū́rṇi*, 'eilend', *bhū́rṇi*, 'eifrig', *preṇí*, 'liebend', *vṛṣṇí* und *vṛ́ṣṇi*, 'männlich'. In *preṇí*, *yóni*, *mení*, *çréṇi*, *çróṇi* zeigt sich eine Steigerung der Wurzel, wie sie sich unter den Stämmen mit *ti* nicht findet.

Stämme mit *ni* scheinen von Wurzeln mit Präfixen nicht vorzukommen.

Bei den auf *ani* ausgehenden Wörtern hat das *a* vermuthlich dieselbe Geltung wie das von *ati* (oben **1157**. 3); *ani* hat jedoch eine unabhängigere Stellung erlangt und wird am besten als ein besonderes Suffix betrachtet.

1159. अनि *ani.* Die mit diesem Suffix gebildeten Wörter haben dieselbe doppelte Geltung wie die mit den vorhergehenden. Ihr Accent ist verschiedentlich. So:

a. Feminine Nom. action., die zuweilen concrete Bedeutung bekommen: *iṣáṇi*, 'Antrieb', *çarā́ṇi*, 'Verletzung', *dyotaní*, 'Glanz', *kṣipaṇí*, 'Schlag, Wurf', *açáni*, 'Wurfgeschoss', *vartaní*, 'Spur', *ā́jani* (*ā-ájani*: das einzige Beispiel mit Präfix), 'Treibstock'.

b. Adjective und andere Nom. agentis sind solche wie *caráṇi*, 'beweglich', *cakṣáṇi*, 'Erleuchter', *vakṣáṇi*, 'Stärker'. Von einer reduplicirten Wurzelform kommt *-paptani*. Von Desiderativstämmen werden gebildet *rurukṣáṇi*, *siṣāsáni* und (mit Präfix) *ā-çuçukṣáṇi*. Eine kleine Anzahl von Wörtern scheint sich an einen *s*-Aoriststamm anzuschliessen: so *parṣáṇi*, *sakṣáṇi*, *carṣaṇí*.

3. Es ist zweifelhaft, ob die Infinitive auf *ṣáṇi* (**978**) hierher zu ziehen sind als Accusative einer Bildung auf *ani*, oder zum nächsten Suffix als Locative einer Bildung auf *an*, von Wurzeln und Stämmen, die um ein aoristisches *s* erweitert sind.

1160. अन् *an.* Nicht viele Wörter scheinen mit einem Suffix dieser Form gebildet und von diesen sind wenige deutlich mit Wurzeln verknüpft. Gewisse seltene Neutra sind (nebst den zweifelhaften Infinitiven) Nomina actionis; die übrigen sind masculine und neutrale Nomina agentis. Der Accent ist verschieden.

a. Die Infinitive, die sich als Locative zu diesem Suffix ziehen lassen, sind die auf *ṣáṇi*, bei denen der Sibilant der Auslaut eines Tempusstammes zu sein scheint. Sie sind oben (**978**) alle gegeben.

b. Die anderen Nomina actionis sind *mahán*, 'Grösse', *manhán* (?), 'Freigibigkeit', *rāján*, 'Lenkung' (einmal im RV.: vergleiche *rā́jan;* die Accentbeziehung ist der gebräuchlichen entgegengesetzt) und *gámbhan*, 'Tiefe' (einmal VS.).

c. Beispiele von Nomina agentis sind: Masc. *tákṣan*, 'Zimmermann, Wagner', *rā́jan*, 'König', *vṛ́ṣan*, 'Stier', *ukṣán*, 'Ochse'; Neutr. *udán*, 'Wasser', *cákṣan*, 'Auge' — mit Präfixen *pratidī́van*, 'Gegenspieler' (*átidīvan* im AV. ist vielleicht eine falsche Lesart), *vibhván*, 'tüchtig, geschickt'.

d. Einige Stämme auf *an*, die neben solchen auf andere Suffixe hergehen und einem Theil der Declination zu Grunde liegen, wurden oben (**429** ff.) erwähnt.

1161. तु *tu*. Die grosse Masse der Wörter dieser Bildung machen die Infinitive — Accusative in der späteren Sprache, in der älteren gleicherweise Dative und Ablativ-Genitive: **970** b, **972**. Einige werden jedoch auch unabhängig als Nomina actionis oder mit concreter Bedeutung verwendet; eine äusserst kleine Anzahl, die von etwas zweifelhaftem Charakter ist, scheint die Geltung von Nomina agentis zu haben. Sie gehören allen Genera an, hauptsächlich jedoch dem Masculinum. Die Wurzel hat *guṇa*-Steigerung.

Die Infinitive werden, wenn sie uncomponirt sind, auf der Wurzelsilbe accentuirt; und die meisten anderen Stämme haben denselben Accent; einige jedoch haben den Ton auf dem Suffix.

a. Beispiele sind: von der regulären Bildung, masc. *gántu*, 'Weg', *dhā́tu*, 'Element', *mántu*, 'Rath'; fem. *vástu*, 'das Tagen'; neutr. *vástu*, 'Aufenthalt'; — mit Accent auf dem Suffix, *jantú*, 'lebendes Wesen', *gātú*, 'Gang, Bahn' und 'Gesang', *hetú*, 'Grund', *ketú*, 'Banner' (alle Masculina); — mit ungesteigerter Wurzel, *ṛtú*, 'Jahreszeit', *pitú*, 'Trank', *sū́tu*, 'Geburt'; mit *vṛddhi*-Steigerung *vā́stu* (oben).

b. Die Infinitive auf *tu* haben (**972**) oft den Bindevocal *i* vor dem Suffix, der in ein paar Fällen zu *ī* verlängert wird. In anderweitigem Gebrauch kommen auch vor *-tárītu* und *-dhárītu* (beide mit *dus*); *turphárītu* scheint von derselben Bildung zu sein, ist aber dunkel.

Die Infinitive haben (wie oben **972** bemerkt wurde), wenn sie von Wurzeln mit Präfixen gebildet werden, den Accent auf dem Präfix. Dieselben Wörter jedoch behalten, wenn sie (nicht infinitivisch) in weiterer Verbindung (mit *su* und *dus*) verwendet werden, den Accent, der dem einfachen Stamme zukommt: so *duratyétu*, *durniyántu*, *duṣparihántu*, *suprā́ītu*.

c. In einigen Fällen scheint das Suffix *tu* an einen Tempus- oder Conjugationsstamm auf *a* angefügt: so *edhatú* und *vahatú; tanyatú* und *tapyatú; siṣā́sātu*. Der Accent des letzteren hat seine Parallele in *jī́vātu*, 'Leben',

welches weiterhin noch in dem langen *ā* eine Ausnahme zeigt; es wird zuweilen nach Art eines Infinitivs verwendet.

1162. नु *nu.* Dies Suffix bildet eine verhältnissmässig kleine Anzahl von Stämmen, die im Allgemeinen masculin sind und sowohl abstracte als concrete Geltung haben.

Der Accent befindet sich gewöhnlich auf der Endung und die Wurzel ist ungesteigert.

Beispiele sind: *bhānú,* 'Strahl' (später 'Sonne'), *vagnú,* 'Ton', *sūnú,* 'Sohn', *dā́nu* (mit unregelmässigem Accent) masc. 'Dämon', neutr. 'Tropfen, Thau'; *dhenú,* fem., 'Kuh'; — *gṛdhnú,* 'hastig', *dhṛṣṇú,* 'kühn'.

Auch dies Suffix erscheint (wie *tu*) zuweilen mit einem vorgesetzten *a*: *krandanú* und *nadanú,* 'Brüllen', *nabhanú* (und *-nū́,* fem.), 'Quelle', *vibhañjanú* (einziges Beispiel mit Präfix), 'in Stücke brechend'; vielleicht gehört auch *kṛçā́nu* hierher.

1163. थ *tha.* Die mit diesem Suffix gebildeten Stämme sind fast ausnahmslos Nomina actionis (obgleich einige eine concrete Bedeutung angenommen haben). Sie gehören allen Genera an. Die Wurzel zeigt schwache (oder selbst geschwächte) Form und den Accent gewöhnlich auf dem Suffix.

a. Beispiele sind: masc. *bhṛthá,* 'Darbringung', *-kṛtha,* 'Machung', *-itha,* 'Gehen'; neutr. *ukthá,* 'Spruch', *nīthá,* 'Lied', *tīrthá,* 'Fuhrt'; fem. (mit *ā*) *gāthā,* 'Gesang', *nī́thā,* 'Mittel, Weg'. Wurzelhaftes *ā* ist zu *ī* geschwächt in *-gīthá* und *-pīthá.* Auslautendes *m* oder *n* ist verschwunden in *-gathá* und *hátha* (wie zuweilen in der Verbalflexion derselben Wurzeln: **637, 834 b**).

Einige Beispiele für Verbindung mit Präfixen kommen vor mit dem Accent auf dem Auslaut: so *nirṛthá,* 'Vernichtung', *saṁgathá,* 'Vereinigung' etc.

b. Noch gebräuchlicher ist in der älteren Sprache eine Form dieses Suffixes, in der ihm ein *á* vorgesetzt wird, welches vermuthlich einen thematischen Ursprung hat, aber zum Bindevocal geworden ist. So: masc. *carátha,* 'Gang, Wanderung', *yajátha,* 'Opferung', *ravátha,* 'Schrei', *çapátha,* 'Verwünschung', *stavátha,* 'Preis'; neutr. *ucátha,* 'Spruch', *vidátha,* 'Anordnung'. Vor ihm hat die Wurzel zuweilen *guṇa*: *çayátha,* 'Lager', *tveṣátha,* 'Ungestüm'. Bei einem Präfix wird der Accent auf den Auslaut geworfen: *āvasathá,* 'Aufenthalt', *pravasathá,* 'Abwesenheit'; *prāṇátha,* 'das Athmen', ist behandelt als ob *prān* eine einheitliche Wurzel wäre.

c. Vereinzelt kommen Verbindungen von *tha* mit anderen vorausgehenden Vocalen vor: *várūtha,* 'Schutz', nebst ein oder zwei anderen zweifelhaften Fällen; *matútha* (√*man?*).

1164. थु *thu.* Dies Suffix hat ein अ *á* an sich gefesselt (wie थ *tha* oben) und in den sehr wenigen Beispielen, die vorkommen, erscheint es nur als अथु *áthu.*

Die einzigen vedischen Beispiele sind *ejáthu*, 'das Beben', *vepáthu*, 'Zittern', *stanáthu*, 'Gebrüll'. Spätere Fälle sind *nandáthu* (TS.), *vamathu*, *çvayathu* etc.

1165. यु *yu*. Mit diesem Suffix werden ein paar Substantive, sowohl concrete als abstracte, gebildet, bei denen die Wurzel ungesteigert und der Accent verschieden ist.

a. Abstracta (masc.) sind *manyú*, 'Zorn', *mṛtyú*, 'Tod' (mit einem dem kurzen Wurzelauslaut angefügten *t*).

b. Adjective etc. sind *bhujyú*, 'biegsam', *çundhyú*, 'rein'; *yájyu*, 'fromm', *sáhyu*, 'stark', *dásyu*, 'Feind', und eins oder zwei mehr.

Ueber andere auf *yu* ausgehende Stämme siehe das Suffix *u*, unten **1178g,h**.

1166. म *ma*. Die mit diesem Suffix gebildeten Nomina actionis sind fast alle masculin; sie sind in Wurzelform und Accent ebenso verschieden wie die Nomina agentis (Substantive und Adjective).

a. Beispiele der ersteren Klasse sind: *ajmá*, 'Lauf, Bahn', *gharmá*, 'Hitze', *éma*, 'Bahn, Gang', *bhā́ma*, 'Glanz', *sárma*, 'das Strömen', *stóma*, 'Preisgesang'.

b. Beispiele der letzteren Klasse sind: *tigmá*, 'scharf', *bhīmá*, 'furchtbar', *çagmá*, 'mächtig'; *idhmá*, 'Brennholz', *yudhmá*, 'Krieger'. Ein einziges Beispiel von einer reduplicirten Wurzel ist *tūtumá*, 'kräftig'.

1167. मि *mi*. Eine sehr kleine Anzahl von Substantiven, masculinen und femininen, die mit *mi* gebildet sind, kann am besten hier erwähnt werden.

So von *ṛ*-Wurzeln, *ūrmí*, 'Woge', *-kūrmi*, 'Handlung', *sūrmī́*, fem., 'Röhre'; von anderen, *jāmí* (?), 'verschwistert', *bhū́mi* oder *bhū́mī*, fem., 'Erde', *lakṣmī́*, 'Zeichen', und vermuthlich *raçmí*, 'Zügel, Strahl'.

1168. मन् *man*. Die mit diesem Suffix gebildeten Stämme sind fast ausschliesslich Nomina actionis. Die grosse Mehrzahl derselben ist neutral und auf der Wurzelsilbe accentuirt: eine viel geringere Anzahl ist masculin und auf dem Suffix accentuirt. Die wenigen Nomina agentis sind, wenn Substantive, masculin und haben den letzteren Accent: in verschiedenen Fällen stehen ein Neutrum und ein Masculinum, nach Bedeutung und Accent unterschieden, nebeneinander. Die Wurzel hat im Allgemeinen *guṇa*-Steigerung.

1. **a.** Beispiele regulär gebildeter Neutra sind: *kárman*, 'Handlung',

jánman, 'Geburt', *náman*, 'Name', *vártman*, 'Spur', *véçman*, 'Wohnung', *hóman*, 'Opfer', *-dyótman*, 'Glanz'.

b. Beispiele masculiner Abstracta sind: *ojmán*, 'Stärke', *jemán*, 'Ueberlegenheit', *svādmán*, 'Süssigkeit'.

c. Neben einander stehende neutrale Nomina actionis und masculine Nomina agentis sind: *bráhman*, 'Gebet', *brahmán*, 'Beter'; *dáman*, 'Gabe' und *dāmán*, 'Geber'; *dhárman*, 'Gesetz', und *dharmán*, 'Ordner'; *sádman*, 'Sitz' und *sadmán*, 'der Sitzende'. Sehr wenige andere Nomina agentis kommen vor; und alle, mit Ausnahme von *brahmán*, kommen selten vor.

Andererseits haben *varṣman* und *svādman* (und *variman*) den Unterschied in Genus und Accent ohne entsprechenden Bedeutungsunterschied.

Das Substantiv *áçman*, 'Stein' wird, obwohl es masculin ist, auf der Wurzelsilbe accentuirt; noch zwei oder drei andere zweifelhafte Fälle, derselben Art kommen vor.

Die als Infinitive verwendeten Stämme auf *man* (**974**) haben meistentheils den Accent der Neutra: die einzige Ausnahme ist *vidmáne*.

d. Einige Wörter, und zwar von jeder Klasse, haben eine unregelmässige Wurzelform: so *bhúman* 'Erde', *syúman*; *bhūmán* 'Fülle', *sīmán*, *bhujmán*, *vidmán;* ferner *kárṣman*, *bhárman*, *çákman*.

e. Stämme auf *man* von Wurzeln mit Präfixen sind nicht zahlreich. Sie werden gewöhnlich auf dem Präfix accentuirt, seien sie nun Nomina actionis oder Adjective: so *prábharman*, 'das Vortragen', *práyāman*, 'Weggang'; *ánuvartman*, 'das Nachfolgen': die Ausnahmen *vijáman*, *prativartmán*, *visarmán*, sind vielleicht possessive Composita.

2. Dasselbe Suffix, jedoch ausschliesslich mit Abstracta bildender Kraft, hat in einer Anzahl von Fällen einen Bindevocal, *i* oder *ī*, vor sich; *imán* kommt zur Geltung eines Secundärsuffixes, das abstracte Substantive (masculine) von einer bestimmten Anzahl von Adjectiven bildet.

a. Die Neutra auf *iman* und *īman* sind alle Primärbildungen und gehören der älteren Sprache an: so *jániman* und *váriman* (neben *varimán*, wie oben bemerkt); ferner *dárīman*, *dhárīman*, *párīman* (und *páreman*, SV. einmal), *bhárīman*, *várīman*, *sárīman*, *stárīman*, *sávīman* und *hávīman*. Die auf *īman* kommen schwerlich ausserhalb des Rig-Veda vor.

b. Die Masculina auf *imán* sind in der ältesten Sprache weniger häufig als die eben besprochenen Neutra: es sind *jarimán*, *prathimán*, *mahimán*, *varimán* (neben den gleichbedeutenden *váriman* und *várīman*), *varṣimán* (neben den gleichbedeutenden *várṣman* und *varṣmán*), *harimán* und *drāghimán* (VS.) neben *drāghmán* (RV.). Einige von diesen sowie von den Stämmen auf einfaches *man*, knüpfen sich nach ihrer Bedeutung, oder auch in der Form, an Adjective, zu denen sie die begleitenden Abstracta zu sein scheinen (vergleiche die ähnliche Behandlung der primären Comparative und Superlative, oben **468**): solche sind *pāpmán* (zu *pāpá*, *pápīyas*, etc.); *drāghmán* etc. (zu *dīrghá*, *drághīyas*, etc.); *váriman* etc. (zu *urú*, *várīyas*, etc.); *práthiman* (zu *pṛthú*, *práthiṣṭha*); *harimán* (zu *hári* oder *hárita*); *várṣman* etc. (zu *várṣīyas* etc.); *svádman* etc. (zu *svādú*, *svádīyas*, etc.). In der Brāh-

mana-Sprache finden sich noch weitere Beispiele: so *dhūmrimán* (TS., K.), *dradhiman* (K.: zu *dṛḍhá*, *drádhīyas*, etc.), *taruṇiman* (K.), *lohitiman* (KB.); später noch solche wie *laghiman*; während *kṣepiman* (zu *kṣiprá*, *kṣépīyas*, etc.) und *kṛṣṇiman*, und so fort, von den Grammatikern gestattet werden.

1169. वन् *van*. Durch dieses Suffix werden fast nur Nomina agentis gebildet, Adjective und Substantive, letztere meistens masculin. Die Wurzel ist ungesteigert und einem kurzen auslautenden Vocal wird vor dem Suffix ein त् *t* angefügt. Der Accent ist fast immer auf der Wurzel, sowohl bei den einfachen Stämmen als bei den componirten.

Der Einschub von *t* ist ein Anzeichen, dass die Stämme dieser Form ursprünglich durch Anfügung von *an* an Stämme auf *u* und *tu* entstanden; es hat jedoch *van* im vorliegenden Sprachzustand die Geltung eines einheitlichen Suffixes erlangt und muss als solches behandelt werden.

1. **a.** Beispiele der gewöhnlichen Bildung sind: masc. *yájvan*, 'der Opferer', *drúhvan*, 'schädigend', *çákvan*, 'fähig, im Stande', *-ríkvan*, 'lassend', *-jítvan*, 'ersiegend', *sútvan*, 'pressend', *kṛ́tvan*, 'thätig', *-gátvan* (wie *-gat*, *-gatya*), 'gehend', *sátvan* (√*san*), 'Krieger', *árvan* (das einzige Beispiel mit gesteigerter Wurzel), 'Renner'; — neutr. *párvan*, 'Knotenpunkt', *dhánvan*, 'Bogen'.

b. Beispiele von Wurzeln mit Präfixen (die nicht selten vorkommen) sind: *atī́tvan*, 'überspringend', *upahásvan*, 'Spötter', *sambhṛ́tvan*, 'zusammen bringend'; wahrscheinlich auch *vivásvan*, 'aufleuchtend': *abhísatvan* ist ein Compositum mit regierender Präposition (**1310**).

Ueber die Composita mit anderen Elementen, die, besondere Fälle ausgenommen, denselben Accent haben, siehe **1277**.

c. Der Stamm *muṣīván*, 'Räuber' (einmal im RV.), ist der einzige mit einem Bindevocal und wird vielleicht besser der secundären Stammbildung zugerechnet — in der einige Fälle mit diesem Suffix vorkommen, **1234**.

d. Von einer reduplicirten Wurzel werden gebildet *rárāvan* und *cikitván* (und möglicherweise *vivásvan*).

2. Die Zahl der mit Suffix *van* gebildeten Nomina actionis ist äusserst gering: *dāván*, 'Geben' und *turván*, 'Ueberwältigung', beide infinitivisch verwendet (**974**), *bhurván*, 'unruhige Bewegung (?)'; in gleicher Weise wird *dhū́rvan*, 'Verletzung' als Infinitiv verwendet (wenn dies nicht eher *dhū́rv-an* ist).

Die den Adjectiven auf *van* entsprechenden Feminina werden (scheinbar) nicht direkt von diesem Suffix, sondern von *vara* gebildet und lauten auf *varī* aus; siehe unten **1171 b**.

1170. वन *vana*, वनि *vani*, वनु *vanu*. Die sehr wenigen Stämme, die mit diesen Suffixen gebildet werden, finden am

besten hier in Verbindung mit वन् *van* Erwähnung (von dem die anderen vermuthlich secundäre Weiterbildungen sind).

a. Mit *vana* werden gebildet *vagvaná*, 'schwatzhaft', *satvaná*, 'Krieger' (neben *sátvan*, oben); und von einer reduplicirten Wurzel *çuçukvaná*, 'leuchtend'.

b. Mit *vani* finden sich von einfachen Wurzeln *turváṇi*, 'überwältigend' und *bhurváṇi*, 'unruhig' (vergleiche *turván* und *bhurván*); von reduplicirten Wurzeln *çuçukváni*, 'leuchtend', *dadhṛṣváṇi*, 'wagend', *tuturváṇi*, 'zu erlangen strebend' und *jugurváṇi*, 'preisend': *arhariṣváṇi* ist dunkel.

c. Mit *vanu* ist nur *vagvanú*, 'Ton, Geräusch' gebildet.

1171. वर *vara.* Mit diesem Suffix werden einige Stämme aller Genera gebildet, die meistentheils die Geltung von Nomina agentis (Substantiven und Adjectiven) haben.

Viel gebräuchlicher sind die Femininstämme auf वरी *varī*, die von der ältesten Periode an als die entsprechenden Feminina zu den masculinen Stämmen auf वन् *van* verwendet werden.

a. Ein paar masculine Adjective auf *vará* kommen vor, die (mit Ausnahme des Accents) formell mit den femininen stimmen: so *itvará*, 'gehend', *-advará*, 'essend', *-sadvará*, 'sitzend', *īçvará*, 'Herr, Gebieter'; zu ihnen gehört zweifellos auch *vidvalá*, 'wissend' (mit *l* für *r*).

b. Die Feminina auf *varī* stimmen in der Behandlung der Wurzel und im Accent mit den Masculinen auf *van* überein, denen sie entsprechen: so *yájvarī*, *-jítvarī*, *sṛ́tvarī*, *-çívarī*, *-yāvarī*, und so fort (ungefähr fünfundzwanzig solcher Bildungen im RV.); von einer reduplicirten Wurzel *-çiçvarī*.

c. Eine kleine Anzahl von Neutra kommt vor mit dem Accent auf der Wurzel; *kárvara*, 'That', *gáhvara*, 'Dickicht'; auch ein oder zwei Feminina mit dem Accent auf vorletzter Silbe: *urvárā*, 'Saatfeld' und *urvárī*, 'Werg' (beide von zweifelhafter Etymologie).

Wir kommen nun zu den Suffixen, durch die nur Stämme gebildet werden mit der Geltung von Nomina agentis (substantivisch und adjectivisch); wir beginnen mit einer kurzen Erwähnung der Participialendungen, die im Allgemeinen schon hinreichend besprochen sind.

1172. अन्त् *ant* (oder अत् *at*). Die Verwendung dieses Suffixes zur Bildung von activen Participien des Präsens und Futurs ist früher, in Verbindung mit den verschiedenen Tempus- und Conjugationsstämmen (Kapitel VII—XIV), zu denen es allein tritt (nicht direkt an die Wurzel, es sei

denn, dass dieselbe als Tempusstamm fungire), ausführlich erläutert worden.

Mit demselben oder einem formell identischen Suffix werden von Pronominalwurzeln *íyant* und *kíyant* (517) gebildet. Auch *ádvayant*, 'nicht doppelzüngig' (einmal im RV.) scheint eine ähnliche Bildung von dem Zahlwort *dvi* zu enthalten — wenn wir nicht einen denominativen Verbalstamm als Zwischenstufe anzunehmen haben.

Hier werden auch am besten die Stämme erwähnt, die mit dem sogenannten Suffix *anta* (Fem. *antā* oder *antī*) gebildet sind, da sie deutlich prakritische Uebergänge der *ant*-Stämme in die *a*-Declination sind.

Ausserordentlich wenig solcher Wörter kommen in der ältesten Sprache vor: nämlich *pánta*, 'Trank' (RV.), *vasantá*, 'Frühling' (RV. daneben auch *hemantá*, 'Winter'); *veçantá* oder *veçantí*. 'Teich' (AV.; ÇB. *veçántā*); *jīvantī́*, eine bestimmte Heilpflanze (AV), und wahrscheinlich der Eigenname *tarantá* (RV.). Einige andere werden angeführt als später zulässig: so *nandanta* und *nandayanta*, *gadayanta*, *jayanta*, *jaranta*, *prāṇanta*, etc.: von allen wird angegeben, dass sie den Accent auf dem Auslaut haben.

Eine andere Weiterbildung desselben Suffixes liegt vor in den Eigennamen *dhvasánti* und *çucantí* (RV.), mit denen *puruṣánti* erwähnt werden kann.

1173. वांस् *vāṅs* (oder वस् *vas*). Ueber die Participia des activen Perfects, die mit diesem Suffix gebildet werden, siehe oben Kapitel X und XIV und 458 ff.

Einige Stämme von unregelmässiger und zweifelhafter Bildung wurden oben 462 erwähnt. Ebenso scheinbare Uebergänge in eine Form *us* oder *uṣa*.

Die älteste Sprache (RV.) hat ein paar Wörter auf *vas*, deren Beziehungen zweifelhaft sind: *ṛbhvas*, 'tüchtig', *çíkvas*, 'geschickt' (neben Wörtern auf *va* und *van*), und vielleicht *khidvas* (√*khād*). Das neutrale Abstractum *várivas*, 'Breite, Raum' (zu *urú*, 'breit' in derselben Weise gehörig wie *várīyas* und *varimán*), ist ganz isolirt.

Das einzig in seiner Art dastehende *tatanúṣṭi* (einmal im RV.) ist möglicherweise in *tatanúṣ-ṭi* zu theilen und steht mit diesem Suffix in Verbindung.

1174. मान *māna*. Die Participien, die diese Endung haben, sind, wie wir sahen, nur die des Präsens und Futurs; sie haben die mediale oder die abgeleitete passive Bedeutung, die den Stämmen, an welche das Suffix angefügt wird, im Allgemeinen zukommt.

1175. आन *āna*. Die auf आन *āna* ausgehenden Partici-

pien haben mediale und passive Bedeutung, wie die eben erwähnten, und gehören entweder dem Präsens, Perfect oder Aorist (zum Theil mit der Form सान *sāna:* **897**) an.

Ein paar Wörter der alten Sprache, die auf dieselbe Weise endigen, können hier erwähnt werden. Der RV. hat die Adjective *vásavāna*, 'Güter besitzend' und *ūrdhvasānā́*, 'emporgerichtet', die wahrscheinlich nach dem Muster von Participialstämmen gebildet sind. Auch die Eigennamen *ápnavāna, pŕthavāna, cyávāna* und *cyávatāna*. *Párçāna*, 'Abgrund' ist zweifelhaft.

1176. त *ta*. Die Verwendung dieses Suffixes zur Bildung von Participien direkt von der Wurzel oder von einem Conjugations- (nicht Tempus-) Stamm ist Kapitel XIII dargelegt. Diese Participien sind zum Theil intransitiv, zum grossen Theil jedoch von passiver Bedeutung (wie die durch die beiden vorhergehenden Suffixe gebildeten, jedoch in viel weiterem Maasstabe und entschiedener).

Ueber den häufigen Gebrauch des Bindevocals *i* bei dem Suffix, wodurch es die Form *ita* bekommt, siehe Kapitel XIII.

a. Einige gewöhnliche Adjective oder Substantive mit concreter Bedeutung sind Anwendungen dieses Particips. Beispiele sind: *tr̥ṣṭá*, 'rauh', *çītá*, 'kalt', *dr̥ḍhá* (für *dr̥̄ḍhá* **224 a**), 'fest'; *dūtá*, 'Bote', *sūtá*, 'Wagenlenker'; *r̥tá*, 'Recht', *ghr̥tá*, 'Opferbutter', *jātá*, 'lebendes Wesen', *dyūtá*, 'Spiel', *nr̥ttá*, 'Tanz', *jīvitá*, 'Leben', *caritá*, 'Wanderung'. Das Adjectiv *tigitá* (RV.), 'scharf' zeigt anomale Rückverwandlung des Palatals in den Guttural vor *i* (**216**). *Vāváta*, 'lieb' ist ein vereinzeltes Beispiel von einer reduplicirten Wurzel.

b. Zweifellos ist nach dem Beispiele und Muster von Participien von Denominativstämmen (von denen jedoch aus dem Veda keine Belege anzuführen sind) werden Stämme auf *ita* in der späteren Sprache direkt von Substantiv- und Adjectivstämmen gebildet, welche die Bedeutung haben 'versehen mit, berührt von, gemacht zu', und dem ähnlich (vergleiche die ähnliche englische Bildung auf *ed* wie *horned, barefooted, bluecoated*). Beispiele sind *rathita*, 'mit einem Wagen versehen' etc.

c. Einige auf *ta* ausgehende Wörter sind auf der Wurzelsilbe accentuirt und ihre Beziehung zu den Participialstämmen ist sehr zweifelhaft: solche sind *ásta*, 'Heimath', *márta*, 'Sterbliche', *vā́ta*, 'Wind'; mit ihnen sollen noch erwähnt werden *gárta* (?), *nákta*, 'Nacht', *hásta*, 'Hand'.

d. Verschiedene zur Farbenbezeichnung dienende Adjective gehen auf *itá* aus, lassen sich aber kaum mit Wurzeln von verwandter Bedeutung verknüpfen: so *palitá*, 'grau', *ásita*, 'schwarz', *róhita* und *lóhita*, 'roth', *hárita*, 'grün'; verwandt sind *éta*, 'bunt', *çyetá*, 'weiss'.

Die Feminina zu diesen Stämmen sind zum Theil unregelmässig, so *énī* und *çyénī; róhiṇī* und *lóhinī*, *háriṇī* (es kommt jedoch auch das entsprechende Masculinum *háriṇa* vor) und *ásiknī*, *páliknī*, *hāriknī*.

e. Eine kleine Anzahl von Adjectiven auf *ata* in der älteren Sprache lassen sich nicht von den Participialstämmen auf *ta* trennen, obwohl ihre specifische Bedeutung theilweise die der Gerundiva ist. Es sind: *pacatá*, 'gekocht', *darçatá* und *paçyata*, 'gesehen, zu sehen, sehenswerth'; so *yajatá*, *haryatá*, *bharatá*. Das *y* in *paçyata* und *haryatá* zeigt ziemlich deutlich, dass auch das *a* das des Präsensstammes ist. *Rajatá*, 'silbern' ist von dunklerer Beziehung zu √*raj*, 'färben'.

1177. न *na* (und इन *ina*, उन *una*). Der Gebrauch des Suffixes न *na* zur Bildung von Participien, die denen mit त *ta* gleich sind und bei bestimmten Wurzeln neben denselben vorkommen oder für sie eintreten, ist oben Kapitel XIII (**957**) besprochen.

a. Mit diesem Suffix wird eine Anzahl gewöhnlicher Adjective gebildet, ebenso Substantive verschiedenen Genus (Fem. auf *nā*). Der Accent liegt auf dem Suffix oder auf der Wurzel. Einige Beispiele sind *uṣṇá*, 'heiss', *çuná*, 'glücklich', *áçna*, 'gefrässig', *çvítna*, 'weiss'; masc. *praçná*, 'Frage', *yajñá*, 'Opfer', *ghṛṇá*, 'Hitze', *várṇa*, 'Farbe', *svápna*, 'Schlaf'; neutr. *parṇá*, 'Fittich', *rátna*, 'Schatz'; fem. *tṛ́ṣṇā*, 'Durst', *yācñā́*, 'Bitte'. Viele jedoch der auf *na* ausgehenden Stämme sind nicht leicht mit Wurzeln verknüpfbar. Ein Gegensatz im Accent liegt vor in *kárṇa*, 'Ohr' und *karṇá*, 'geohrt'.

b. Die paar Wörter, die auf *ina* ausgehen, sind vielleicht mit diesen verwandt (vielleicht eher mit denen auf *ana*): *aminá*, 'heftig', *vṛjiná*, 'gekrümmt, *dákṣiṇa*, 'recht' und ein oder zwei andere von zweifelhafter Etymologie.

c. Von den Wörtern auf *una* sind nur wenige deutlich auf Wurzeln zurückführbar: *karúṇa*, 'Handlung', *dharúṇa*, 'Stütze, Grundlage', *-cetúna*, 'zeigend', *árjuna*, 'weiss', *táruṇa*, 'zart, jung', *váruṇa*, 'Varuna'. Sie variiren sowohl nach Bedeutung als Accent wie die Stämme auf *ana*.

Dies sind alle eigentlichen Participialsuffixe der Sprache. Die Gerundiva, sowohl früher als später, sind zu einem so grossen Theile secundäre Bildungen, dass sie im weiteren Verlauf bei der Secundärbildung werden zur Erwähnung kommen.

Wir nehmen nun die anderen Suffixe vor, die Nomina agentis, Substantive und Adjective, bilden, und beginnen mit denen, die mehr oder weniger participiale Geltung haben.

1178. उ *u*. Mit diesem Suffix wird eine beträchtliche Gruppe von Stämmen sehr mannigfaltigen Charakters gebildet — Adjective und substantivische Nomina agentis aller Genera, mit verschiedener Behandlung der Wurzel und mit verschiedenem Accent. Es wird besonders bei verschiedenen Conjugationsstämmen — Desiderativ- (hauptsächlich später)

und Denominativstämmen (vornehmlich früher) — verwendet zur Bildung von Adjectiven mit der Geltung von Participien des Präsens; in diesem Gebrauch erlangt es zum Theil den Anschein eines Secundärsuffixes.

Die Wurzel hat am häufigsten eine schwache oder geschwächte Gestalt, wird jedoch zuweilen vriddhirt, hat am seltensten *guṇa*-Steigerung (wenn sie deren fähig ist) — alles ohne scheinbaren Zusammenhang mit Accent, Bedeutung oder Genus. Nach auslautendem wurzelhaftem *ā* wird gewöhnlich vor dem Suffix ein *y* (**258**) hinzugefügt. Einige Stämme werden von der reduplicirten Wurzel gebildet.

Viele auf *u* ausgehende Stämme lassen sich nicht anstandslos oder überhaupt nicht, mit Wurzeln verknüpfen; Beispiele werden nur von solchen gegeben, welche eine handgreifliche Etymologie haben.

a. Beispiele gewöhnlicher Adjective sind: *urú*, 'weit', *ṛjú*, 'gerade', *pṛthú*, 'breit', *mṛdú*, 'zart', *sādhú*, 'gut', *svādú*, 'süss', *tápu*, 'heiss', *vásu*, 'gut'; *jāyú*, 'siegreich', *dārú*, 'zerbrechend'; *çayú*, 'liegend', *rekú*, 'leer', *dhāyú*, 'durstig', *pāyú*, 'beschützend'. Auslautendes *ā* scheint vor dem Suffix verloren gegangen in *-sthu* (*suṣṭhú*, *anuṣṭhú*).

b. Beispiele von Substantiven sind: masc. *aṅçú*, 'Stengel', *ripú*, 'Betrüger', *vāyú*, 'Windgott', *ásu*, 'Leben', *mánu*, 'Mensch, Manu'; fem. *íṣu* (auch masc.) 'Pfeil', *síndhu* (auch masc.) 'Fluss'; *tanú*, 'Körper'.

c. Stämme von reduplicirten Wurzeln sind: *cikitú*, *jigyú*, *siṣṇu*, *-tatnu*, (wenn dies nicht mit *nu* oder *tnu* gebildet ist), *yáyu* oder *yayú* und *yíyu* (mit verlorenem auslautendem *ā*), *pípru* (Eigenname) *-dīdhayu*; auch *babhrú*, *-raru* (*aráru*), *malimlú* (?) haben den Anschein, als wären sie ähnliche Bildungen.

d. Einige Stämme werden von Wurzeln mit Präfixen gebildet; der Accent ist verschieden: zum Beispiel *upāyú*, 'ankommend', *pramayú*, 'dem Untergang verfallen', *viklíndu*, 'eine bestimmte Krankheit', *abhī́çu*, 'Zügel', *sáṁvasu*, 'zusammen wohnend'.

e. Von den Tempusstämmen kommen scheinbar *tanyú*, 'donnernd' und (mit aoristischem *s*) *dákṣu* und *dhákṣu* (alle im RV.).

f. Die Participialadjective auf *ú* von Desiderativ-'Wurzeln' (Stämmen mit Verlust des auslautenden *a*) sind hinreichend zahlreich in der alten Sprache (RV. hat mehr als ein halbes Dutzend derselben, AV. nicht ganz so viele), um zu zeigen, dass die Bildung schon eine reguläre und beliebig ausdehnbare war. Aeltere Beispiele sind: *ditsú*, *dipsú*, *cikitsú*, *titikṣú*, *pipīṣú*, *mumukṣú*, *çiçlikṣú*, und mit Präfix *abhidipsú*.

Diese Adjective können (**271a**) sowohl in früherer als in späterer Zeit ein Object im Accusativ zu sich nehmen.

g. Einige ähnliche Adjective werden in der älteren Sprache von Causativen gebildet: *dhārayú*, 'beharrlich', *bhājayú*, *bhāvayú*, *maṅhayú*, *mandayú*, *çramayú*; endlich *mṛgayú* von dem Caus.-denom. *mṛgáya*.

h. Viel zahlreicher jedoch sind solche Bildungen von den eigentlicheren Denominativen, besonders in der ältesten Sprache (der RV. hat gegen achtzig; der AV. nur ein Viertel soviel, unter denen sich sechs oder acht befinden, die im RV. nicht vorkommen; in den Brāhmaṇa's werden sie noch seltener). In einer Mehrzahl von Fällen sind persönliche Verbalformen desselben Denominativstammes in Gebrauch: so zum Beispiel *aghāyú*, *arātīyú*, *ṛjūyú*, *caraṇyú*, *manasyú*, *saniṣyú*, *uruṣyú*, *saparyú;* bei anderen nur das Particip Präsentis auf *yánt* oder das Abstractnomen auf *yā́* (**1149**), oder gar nichts. Einige werden von Denominativstämmen gebildet, die von Pronomina herstammen: so *tvāyú* (neben *tvāyánt* und *tvāyā́*), *yuvayú* oder *yuvāyú*, *asmayú*, *svayú* und die unregelmässigeren *ahaṁyú* und *kiṁyú*. Besonders wo keine andere Denominativformen neben dem Adjectiv hergehen, hat dasselbe oft den Anschein, als ob es direkt von dem Substantiv mit dem Suffix *yu* abgeleitet wäre entweder mit der Bedeutung des 'Wünschens oder Verlangens' oder mit einer allgemeinen Adjectivbedeutung: so *yavayú*, 'Getreide begehrend', *varāhayú*, 'Eber jagend', *stanasyú*, 'nach der Brust verlangend', *ūrṇāyú*, 'wollig', *yuvanyú*, 'jugendlich', *bhīmayú*, 'schrecklich'. Und so bekommt das secundäre Suffix *yu* in gewissem Grade eine Stellung und Verwendung zur Bildung abgeleiteter Adjective (wie in *ahaṁyú* und *kiṁyú* oben, und zweifellos in manchen anderen Stämmen, selbst des RV.). In drei Fällen wird im RV. das auslautende *as* eines Nominalstammes vor ihm im *o* verwandelt: nämlich *aṅhoyú*, *duvoyú* (und *duvoyā́;* daneben *duvasyú*), *áskṛdhoyu*.

Keiner der Stämme auf *yu* zeigt im RV. Auflösung in *iu*.

1179. ऊ *ū*. Das lange *ū* ist ein weit selteneres Suffix als die anderen langen einfachen Vocale, die schon besprochen (**1149**, **1155**). Es bildet eine kleine Anzahl von Femininen, die Masculinen auf *u* entsprechen, ein paar selbständige Feminina und zwei oder drei sehr seltene Masculina: über sie alle siehe **355 c**.

1180. उक *uka*. Mit diesem Suffix werden Stämme gebildet, welche die Bedeutung und Construction (**271 g**) eines Particips Präsentis haben. Die Wurzel wird gesteigert und erhält den Accent.

Die Stämme auf *uka* sind im Veda kaum bekannt, aber sie werden häufig in den Brāhmaṇa's, für deren Sprache sie ein hervortretendes Charakteristicum sind; gelegentlich finden sie sich in der späteren Sprache. Nach aller Wahrscheinlichkeit entstanden sie ursprünglich und eigentlich durch Anfügung des Secundärsuffixes *ka* (**1222**) an einem Stamm auf *u;* sie haben jedoch vollständig den Charakter von primären Bildungen erlangt, und nur in einen oder in zwei Fällen findet sich ein *u*-Stamm in thatsächlichem Gebrauch, der als Basis hätte dienen können.

Die Wurzel wird nur in soweit gesteigert, dass die Wurzelsilbe eine

schwere (**79**) ist; sie trägt den Accent gleichviel ob der Stamm von einer einfachen Wurzel oder von einer mit Präfix verbundenen gebildet wird.

a. Beispiele aus der Brāhmaṇasprache sind: *vā́duka*, *nā́çuka*, *upakrā́muka*, *prapā́duka*, *upasthā́yuka* (**258**), *vyā́yuka*, *véduka*, *bhā́vuka*, *kṣódhuka*, *hā́ruka*, *vā́rṣuka*, *samā́rdhuka*, *dā́ṇçuka*, *ālambuka*, *çikṣuka* (GB.: RV. hat *çikṣú*), *pramā́yuka* (ŞB. hat *pramāyu*).

b. Ausnahmen hinsichtlich der Wurzelgestalt sind: *nirmā́rguka* (mit *vṛddhi*-Steigerung wie bei dieser Wurzel gewöhnlich: **627**), *-kasuka*. Der AV. accentuirt *sáṁkasuka* (ÇB. hat *saṁkā́suka*) und *víkasuka*: der RV. hat *sānuká* (welches sein einziges Beispiel der Bildung ist, wenn es eins ist; der AV. hat auch *ghā́tuka* von $\sqrt{}$*han*, und *ápramāyuka*); *vasuká* (TS. und sonst) hat wahrscheinlich anderen Charakter. *Açanā́yuka* (PB. und sonst) ist das einzige Beispiel, das von einem Conjugationsstamm angemerkt ist.

c. Eine Bildung auf *ū́ka* (vielleicht ein Suffix von gleichem Ursprung wie *uka*) soll hier erwähnt werden: es werden nämlich von reduplicirten Wurzeln gebildet *jāgarū́ka*, 'wachsam', *dandaçū́ka*, 'beissend', *yāyajū́ka*, 'viel opfernd', *vāvadū́ka* (später), 'schwatzhaft'; *salalū́ka* ist fraglich.

1181. अक *aka.* Es scheint, dass wir hier wie in dem vorhergehenden Falle ein Suffix vor uns haben, dass durch Anfügung eines secundären क *ka* an einen Stamm auf अ *a* entstand; es hat jedoch aus demselben Grunde wie das vorhergehende ein Recht, hier erwähnt zu werden. Seine freie Verwendung nach Art eines Primärsuffixes ist noch jüngeren Datums als die von *uka;* in der älteren Sprache kommen nur sehr wenige Beispiele vor.

a. Im RV. findet sich ausser *pāvaká*, das einen abweichenden Accent hat und, wie das Metrum ausweist, gewöhnlich *pavā́ka* auszusprechen ist) nur *sā́yaka*, 'Geschoss'; der AV. fügt hinzu *pī́yaka* und *vā́dhaka* und die VS. *abhikróçaka*. In der späteren Sprache jedoch sind solche Stämme geläufig und zwar gewöhnlich mit Verstärkung der Wurzelsilbe zu einer schweren: so *nāyaka*, *dāyaka* (**258**), *pācaka*, *grāhaka*, *drāvaka*, *bodhaka;* aber auch *janaka*, *khanaka*. Sie sollen nach den Grammatikern den Accent auf der Wurzelsilbe haben. Sie finden sich häufig in Copulativcompositis mit Gerundiven derselben Wurzel verbunden: *bhakṣyabhakṣaka*, 'essbar und Esser', *vācyavācaka*, 'bezeichnet und Bezeichnung' und so fort.

Dass die Stämme auf *aka* zuweilen einen Accusativ als Object annehmen, wurde oben (**271c**) gezeigt.

Das entsprechende Femininum lautet zuweilen *akā* oder *akī*, gewöhnlicher jedoch *ikā:* so *nāyikā* (neben *nāyakā*), *pācikā*, *bodhikā*, *drāvikā;* vergleiche secundäres *aka*, **1222 d.**

b. Stämme auf *āka* sollen von einigen Wurzeln gebildet werden können: so *jalpāka*, *bhikṣāka;* sie finden sich jedoch im Veda nicht (es sei denn in "*pāvaka*": siehe oben), und scheinen zu jeder Zeit sehr selten zu sein. Mit

āku ist im RV. gebildet *mṛḍayā́ku*, vom Causativstamm: *pṛ́dāku* und der Eigenname *ī́kṣvāku* sind hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit dunkel.

Stämme auf *ika* und *īka* werden später in Verbindung mit denen auf auf *ka* (**1186**) behandelt werden.

1182. तृ *tṛ* (oder तर् *tar*). Die mit diesem Suffix gebildeten Stämme sind sowohl hinsichtlich ihrer Bildungsweise als ihres Gebrauchs schon mehr als einmal Gegenstand der Betrachtung gewesen im Vorhergehenden (**369 ff.**, **942 ff.**). Nomina agentis werden in jeder Periode der Sprache damit gebildet: in der ältesten Sprache werden dieselben sehr häufig participial verwendet und regieren ein Object im Accusativ (**271 d**); später treten sie in Verbindung mit einem Hilfsverb und bilden, indem sie eine Futurbedeutung annehmen, ein periphrastisches Futurum (**942**).

Das entsprechende Femininum lautet auf *trī* aus.

a. Die Wurzel hat einförmig *guṇa*-Steigerung. Ein Bindevocal *i* (sehr selten ein anderer) tritt oft ein: hinsichtlich seines Vorkommes oder Fehlens im periphrastischen Futur siehe **943**.

Ohne *guṇa*-Steigerung ist nur *uṣṭṛ́*, 'Pflugstier' (kein eigentliches Nomen agentis; wahrscheinlich *ukṣ-tṛ́*: vergleiche die Verwandtschaftsnomina im Weiteren). Die Wurzel *grah* hat wie gewöhnlich *ī*: so *-grahītṛ́*; dasselbe erscheint auch in *-tarītṛ́* und *-marītṛ́*. Ein *u*-Vocal tritt für *i* ein in *tárutṛ* und *tarutṛ́*, *dhánutṛ* und *sánutṛ*; lang ist er in *varūtṛ́*; zu *o* gesteigert in *manótṛ* und *manotṛ́*. Von einer reduplicirten Wurzel kommt *vāvā́tṛ*.

b. Der Accent liegt in der älteren Sprache zuweilen auf dem Suffix und zuweilen auf der Wurzel; bei Wurzeln, die mit Präfixen verbunden sind, zuweilen auf dem Suffix und zuweilen auf dem Präfix.

Im Allgemeinen gehen Accent auf Wurzel oder Präfix und participiale Verwendung des Stammes parallel; hierzu gibt es jedoch Ausnahmen: in ein paar Fällen (vier) hat ein Stamm mit accentuirtem Suffix einen Accusativ als Object; sehr viel häufiger erscheint Accent auf der Wurzel neben gewöhnlicher Substantivgeltung. Accent sowohl als Form von *manótṛ* ist eine isolirte Unregelmässigkeit.

Beispiele sind: *jétā dhánāni*, 'Schätze ersiegend'; *yūyám mártaṁ çrótāraḥ*, 'ihr hört den Sterblichen'; andererseits aber *yaṁtā́ vásūni vidhaté*, 'Güter verleihend den Frommen', und *jétā jánānām*, 'Besieger der Völker'.

c. Die Bildung solcher Substantive auf *tṛ* von Conjugationsstämmen, die regelmässig und häufig ist in der späteren Sprache, und in den Brāhmaṇa's nicht selten, findet sich nur ein- oder zweimal im Veda (*bodhayitṛ́*

und *codayitrī́*, RV.). In *néṣṭṛ*, ein bestimmter Priester (RV. und später), zeigt sich scheinbar das aoristische *s*.

d. Die Verwandtschaftswörter, die, auf welche Weise auch immer, den Anschein von Stämmen auf *ṛ* bekommen haben, sind *pitṛ́, mātṛ́, bhrā́tṛ, yā́tṛ, duhitṛ́, náptṛ, jā́mātṛ.* Von diesen befinden sich nur *mātṛ́* und *yā́tṛ* in Uebereinstimmung mit den gewöhnlichen Regeln der Bildung auf *tṛ*.

e. Statt *tṛ* findet sich in ein oder zwei Beispielen des RV. *tur: yaṁtúr, sthātúr.*

f. Wahrscheinlich sind mit einem Suffix *ṛ* (oder *ar*) gebildet *usṛ́, savyaṣṭhṛ, nánāndṛ, devṛ́*, von denen die beiden letzten Verwandschaftswörter sind. Ueber andere auf *ṛ* ausgehende Wörter siehe **369**.

1183. इन् *in.* Dies ist ein weiteres Suffix, das den Anschein eines primären angenommen hat, während es doch deutlich mit dem häufigen Secundärsuffix derselben Form, das Besitz anzeigt (**1230**), in Wirklichkeit identisch ist.

Wie weit es in der älteren Sprache primäre Geltung erlangt hat, ist nicht leicht zu bestimmen. Die meisten Stämme auf *in*, die in RV. und AV. vorkommen, lassen sich als possessive erklären; in vielen ist die andere Geltung möglich und in einigen liegt sie deutlich vor: so *kevalādín, bhadravādín, nitodín, āçārāiṣín, ánāmin, vivyādhín;* mit aoristischem *s, sakṣín;* mit Reduplication *niyayín.* Wie die Beispiele zeigen ist Composition sowohl mit Präfixen als mit anderen Elementen häufig; in allen Fällen liegt der Accent auf dem Suffix.

Späterhin steht die primäre Verwendung ausser Frage und Beispiele dafür sind, besonders in Composition, häufig. Die Wurzelsilbe ist gewöhnlich gesteigert, inlautendes *a* wird zuweilen verlängert und bleibt zuweilen unverändert. So *satyavādin*, 'Wahrheit-redend', *abhibhāṣin*, 'anredend', *manohārin*, 'den Sinn raubend'. In *bhāvin* hat sich eine vorwiegend futurische Bedeutung festgesetzt: 'werdend, bevorstehend, künftig'.

Der Gebrauch eines Accusativobjects nach Stämmen auf *in* wurde oben (**271 b**) erwähnt.

1184. ईयस् *īyas* und इष्ठ *iṣṭha.* Diese Suffixe, welche ursprünglich intensive Adjective correspondirend dem Adjectiv in der Wurzelform bildeten und dann, innerhalb etwas engerer Grenzen, als Suffixe für die adjectivische Comparation verwendet wurden, sind schon oben bei der Comparation (**466—470**) hinreichend behandelt.

Fernerhin mag bemerkt werden, dass *jyéṣṭha* in der älteren Sprache (nur zwei- oder dreimal im RV.) den Accent auch auf der Endung hat, *jyeṣṭhá;* und dass *párṣiṣṭha* von einer secundären Wurzelform mit aoristischem *s* gebildet ist.

Wenn das Comparativsuffix die verkürzte Form *yas* hat (**470**), so ist sein *y* im Veda nie als *i* zu lesen.

Keine anderen Suffixe bilden Stämme, die participiale Geltung haben ausser in seltenen und sporadischen Fällen; die noch übrig bleibenden werden daher hauptsächlich in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit und Wichtigkeit vorgenommen werden.

1185. त्र *tra*. Mit diesem Suffix werden ein paar Adjective gebildet und eine beträchtliche Anzahl von Substantiven, meistens Neutra, die oft eine specialisirte Bedeutung haben, indem sie das Mittel oder Werkzeug der durch die Wurzel ausgedrückten Handlung bezeichnen. Die Wurzel hat gewöhnlich *guṇa*-Steigerung, bleibt jedoch zuweilen unverändert.

Der Accent ist verschieden, häufiger jedoch auf der Wurzelsilbe.

Hier haben wir, wie in gewissen im Vorhergehenden besprochenen Fällen, wahrscheinlich ein ursprünglich secundäres Suffix, dass durch Anfügung eines *a* an ein primäres *tr̥* oder *tar* entstand (**1182**); seine Verwendung ist jedoch die eines Primärsuffixes.

a. Beispiele neutraler Substantive sind: *gā́tra*, 'Glied', *páttra*, 'Fittich', *pā́tra*, 'Schale', *yóktra*, 'Strick', *vástra*, 'Gewand', *çrótra*, 'Ohr', *astrá*, 'Geschoss', *stotrá*, 'Preisgesang', *potrá*, 'Gefäss'; von allgemeinerer Bedeutung *dáttra*, 'Gabe', *kṣétra*, 'Feld', *mū́tra*, 'Urin', *hotrá*, 'Opfer'. Die auf dem Auslaut accentuirten Stämme haben oft eine abstracte Bedeutung: *kṣatrá*, 'Herrschaft', *rāṣṭrá*, 'Königthum', *çāstrá*, 'Lehre', *sattrá*, 'grosses Somaopfer' (auch *jñātrá*, 'Wissen').

b. Masculina sind: *dáṅṣṭra*, 'Zahn', *mántra*, 'Spruch', *attrá* (oder *atrá*: **232**), 'Fresser', *úṣṭra*, 'Büffelstier, Kamel' und einige von zweifelhafter Etymologie, wie *mitrá*, 'Freund', *putrá*, 'Sohn', *vr̥trá*, 'Feind'. *Mitrá* und *vr̥trá* sind zuweilen Neutra selbst im Veda, und *mitra* erhält späterhin dieses Genus regelmässig.

c. Feminina (auf *trā*) sind: *áṣṭrā*, 'Stachel', *mā́trā*, 'Maass', *hótrā*, 'Opfer' (neben *hotrá*), *daṅṣṭrā* (später für *dáṅṣṭra*); *nā́ṣṭrā*, 'verderbliche Macht'.

d. Nicht selten erscheint ein "Bindevocal" vor dem Suffix; derselbe ist jedoch gewöhnlich nicht gleichwerthig mit dem Bindevocal, der bei *tr̥* (oben **1182a**) verwendet wird; denn die Stämme mit *itra* haben den Accent auf *i*: so *arítra*, 'Ruder', *khanítra*, 'Schaufel', *pavítra*, 'Seihe, Sieb'; *janítra*, 'Geburtsort', *sanítra*, 'Gabe' etc.: die Verbindung hat meistens den Charakter eines unabhängigen Suffixes gewonnen. Der vorangehende Vocal ist auch zuweilen *a* (zuweilen scheinbar das des Präsensstammes): so *yájatra*, 'verehrungswürdig', *kr̥ntátra*, 'Abfall', *gāyatrá* (Fem. *-trī́*), 'Gesang', *pátatra*, 'Fittich'; aber auch *ámatra*, 'ungestüm', *-kr̥tatrá*, 'Schneidplatz', *vádhatra*, 'tödtliche Waffe' und *varatrá*, 'Riemen'. *Tárutra*, 'siegreich' correspondirt *tarutŕ̥*.

Die Stämme auf *tra*, die noch adjectivisch verwendet werden, sind mei-

stens solche, die einen Bindevocal vor dem Suffix haben. Ein einziges Beispiel von einer reduplicirten Wurzel ist *johū́tra*, 'laut rufend'.

e. Ein oder zwei Stämme auf *tri* und *tru* sollen hier angeführt werden, da sie vielleicht von verwandter Bildung wie die auf *tra* sind: *ắttri*, 'gefrässig', *arcắtri*, 'strahlend', *çắtru* (*çắttru:* **232**), 'Feind'.

1186. क *ka*. Das Suffix क *ka* ist ganz gewöhnlich in der Secundärbildung (unten **1222**); ob es direkt an Wurzeln angefügt wird, ist fast zweifelhaft: auf jeden Fall werden äusserst wenig Stämme der Art mit ihm gebildet.

Die Stämme, die am deutlichsten den Anschein haben, als seien sie von Wurzeln gebildet, sind *çúṣka*, 'trocken', *çlóka* (√*çru*, hören'), 'Geräusch, Gerücht' etc. und *-sphāka*, 'strotzend': *stúkā*, 'Flechte' und *stokắ*, 'Tropfen' scheinen beide zu einer Wurzel *stu* zu gehören. Bei anderen Wörtern auf *ka* ist die Zugehörigkeit meistentheils dunkel.

In seiner Geltung als Secundärsuffix tritt *ka* mit gewissen Suffixen in Verbindung, die dann als primär gelten: siehe *aka* und *uka* (**1180, 1181**).

Ein paar Stämme, in denen *ika* und *īka* direct an die Wurzel angefügt scheinen, obwohl sie thatsächlich von verwandter Bildung mit den vorhergehenden sind, werden am passendsten hier angeführt: *vṛ́çcika* (√*vraçc*), 'Scorpion', *ắnīka* (?) 'Antlitz', *dṛ́çīka*, 'Anblick', *mṛḍīkắ*, 'Erbarmen', *vṛdhīkắ*, 'Mehrer', *ắçarīka* und *víçarīka*, 'Bauchgrimmen', *-ṛjīka*, 'strahlend'; von reduplicirter Wurzel *parpharīka*, 'streuend' (?). Vergleiche Secundärsuffix *ka* (unten **1222**).

1187. य *ya*. Es ist ganz und gar wahrscheinlich, dass ein Theil der mit diesem Suffix gebildeten Stämme nicht weniger berechtigt ist als primär aufgeführt zu werden, als viele derjenigen, welche oben so aufgefasst wurden. Dieselben sind jedoch mit so viel Zweifel und Schwierigkeit von der grossen Masse der Secundärbildungen zu sondern, die mit demselben Suffix gebildet werden, dass es gerathener ist, sie alle zusammen bei der Secundärbildung zu behandeln (**1210—13**).

1188. र *ra*. Mit diesem Suffix wird eine beträchtliche Anzahl von Adjectiven gebildet, die fast immer schwache Wurzelgestalt und gewöhnlich Accent auf dem Suffix zeigen. Ebenso einige Stämme, die als Substantive von verschiedenem Genus verwendet werden.

In einigen Fällen findet sich das Suffix mit einem vorangehenden Vocal verbunden, der den Anschein eines Bindevocals hat.

a. Beispiele von Adjectiven auf *ra* mit klarer Ableitung sind *kṣiprắ*, 'rasch', *chidrắ*, 'zersplittert', *turắ*, 'stark', *bhadrắ*, 'heilsam', *çakrắ*, 'mächtig',

çukrá, 'leuchtend'. *hiṅsrá*, 'verletzend'; — mit Accent auf der Wurzel *gṛ́dhra*, 'gierig', *dhī́ra*, 'weise' (secundär?), *víprа*, 'Seher'.

b. Von Wurzeln mit Präfixen kommen nur ein oder zwei Beispiele: *niçirá*, 'aufmerkend', *nímṛgra*, 'sich anschmiegend'.

c. Substantive auf *ra* sind zum Beispiel: masc. *vīrá*, 'Mann', *vájra*, 'Donnerkeil', *çū́ra*, 'Held'; neutr. *kṣīrá*, 'Milch', *riprá*, 'Schmutz'; fem. *dhā́rā*, 'Strom', *súrā*, 'berauschender Trank'.

Die Formen dieses Suffixes mit vorhergehendem Vocal werden am besten hier betrachtet, obwohl einige derselben nahezu die Geltung von unabhängigen Suffixen erlangt haben. Also

d. Mit *ara* sind einige seltene Stämme gebildet: die Adjective *dravará*, 'laufend', *patará*, 'fliegend', (mit Präfix) *nyocará*, 'passend'; die Neutra *gambhára*, 'Tiefe', *tásara*, 'Weberschiff', *sánara*, 'Gewinn': *bhārvará* und *vāsará*, gehören zweifellos der Secundärbildung an, und dasselbe lässt sich mit Wahrscheinlichkeit auch von anderen vermuthen.

e. Mit *ira* sind ein paar Stämme gebildet, von denen einige ganz gebräuchlich sind: *ajirá*, 'behende', *iṣirá*, 'regsam', *madirá*, 'erfreuend', *dhvasirá*, 'stiebend', *badhirá*, 'taub'; vielleicht *sthávira*, 'fest', *sthirá*, 'hart' und *sphirá*, 'fett' mit Entsatz des Wurzelvocals *ā*; auch *sarirá*, 'Woge' (gewöhnlich *salilá*), und ein oder zwei andere Stämme von zweifelhafter Etymologie.

Mit *īra* sind gebildet *gabhīrá* oder *gambhīrá*, 'tief', *çávīra*, 'mächtig' und vielleicht *çárīra*, 'Körper'.

f. Mit *ura* sind einige Stämme gebildet, deren secundärer Charakter noch wahrscheinlicher ist: *aṅhurá*, (*aṅhu-ra?*), 'enge', *ásura* (*ásu-ra?*), 'lebend', *vithurá*, 'wankend', *yádura*, 'umarmend'.

Mit *ūra* ist scheinbar gebildet *sthūrá*, 'stark, wuchtig' (vergleiche *sthávira*).

1189. ल *la.* Dies Suffix ist nur eine andere Form des vorhergehenden, das in gewissen Wörtern mit ihm wechselt, in andern vorwiegend oder ausschliesslich seit ihrem ersten Erscheinen gebraucht wird.

Deutliche Beispiele für den Austausch sind: *çuklá*, *sthūlá*, *-miçla*, *çithilá*, *salilá*.

Beispiele des unabhängigeren Gebrauchs sind: *pālá*, 'beschützend, *ánila* (oder *aníla*) 'Wind', *tṛpála*, 'freudig'; späterhin *capala* und *tapala* (sollen auf dem Auslaut accentuirt werden) und *harṣula* (ebenfalls). Viele auf *la* ausgehende Stämme sind ihrer Etymologie nach dunkel.

1190. व *va.* Sehr wenige Stämme von klarer Ableileitung werden mit diesem Suffix gebildet — zu wenig als dass es sich lohne, sie zu klassificiren. Sie sind nach Bedeutung und Accent verschieden und zeigen im Allgemeinen eine schwache Wurzelgestalt.

Beispiele sind: *ṛkvá*, 'preisend', *pakvá*, 'reif', *çikvá*, 'kunstvoll', *raṇvá*,

'erfreuend', *ūrdhvá*, 'hoch'; *vákva*, 'wogend'; *ūrvá*, 'Stall', *sruvá*, 'Löffel'; *éva*, 'rasch, Lauf', *áçva*, 'Ross'.

Die Stämme auf *va* zeigen nur in vereinzelten Fällen Auflösung des Suffixes in *ua*.

1191. रि *ri.* Mit diesem Suffix wird, entweder direkt oder mit vorangehendem *u*, eine kleine Anzahl von Stämmen gebildet.

So zum Beispiel: *çubhrí*, 'schön', *bhúri*, 'viel'; mit *uri*, *jásuri*, 'erschöpft', *dáçuri*, 'fromm', *sáhuri*, 'mächtig'; *angúri* (oder *angúli*), 'Finger'.

1192. रु *ru.* Dieses Suffix bildet einige Adjective und neutrale Substantive entweder direkt oder mit einem vorangehenden Vocal.

So: *dhārú*, 'saugend', *bhīrú*, 'furchtsam', *cáru*, 'angenehm, lieb'; — mit vorangehendem *a*-Vocal: *patáru*, 'fliegend', *vandáru*, 'preisend', *píyāru*, 'schmähend', und (vom Causativstamm, mit *l* für *r*) *patayālú*, 'fliegend' *spṛhayālú*, 'verlangend' (spät); — mit vorangehendem *e*, *maderú*, 'erfreuend', *sanéru*, 'aufnehmend' und *péru* (von zweifelhafter Bedeutung).

1193. वि *vi.* Durch dies Suffix werden gebildet:

Zwei oder drei Stämme von reduplicirten Wurzeln: *jágṛvi*, 'wachsam', *dádhṛvi*, 'aushaltend', *dídivi*, 'leuchtend'; auch ein paar andere Stämme: *ghṛ́ṣvi*, 'lustig', *dhruví*, 'fest' (und vielleicht *jívri*, 'gebrechlich', für *jirvi:* BR.).

Hier soll auch *cikitvít* (RV. einmal) erwähnt werden, das anscheinend mit einem Suffix von einer reduplicirten Wurzelgestalt gebildet ist.

1194. स्नु *snu.* Mit diesem Suffix werden, mit oder ohne Bindevocal, einige Adjectivstämme von Wurzeln, aber noch mehr von Causativstämmen gebildet.

a. Von einfachen Wurzeln: direkt *jiṣṇú*, 'siegreich', *dankṣṇú*, 'bissig', *bhūṣṇu*, 'gedeihlich', *niṣatsnú*, 'niedersitzend', *sthásnu*, 'unbeweglich'; mit Bindevocal *i*, *cariṣṇú*, 'wandernd', *rociṣṇú*, 'leuchtend', *gamiṣṇú* (TB.), 'gehend', *-mariṣnu*, 'sterblich', *prajaniṣṇú*, 'erzeugend'.

b. Von Causativstämmen: zum Beispiel *cyāvayiṣṇú* (AV.), 'in Bewegung setzend', *pārayiṣṇú*, 'befreiend', *poṣayiṣṇú*, 'Gedeihen hervorrufend', *abhiçocayiṣṇú*, 'glühend', *prajanayiṣṇu* (K.), 'erzeugend'.

c. Es scheint nicht unwahrscheinlich, dass das *s* dieses Suffixes ursprünglich einem Stamm angehört, an den *nu* angefügt wurde. Dieser Charakter liegt noch klar vor in *kraviṣṇú*, 'nach rohem Fleische (*kravis*) gierig'; auch in *vadhasnu*, 'Mordwaffe tragend' und *vṛdhasnú* (?), 'gedeihend'.

1195. स्न *sna.* Ausserordentlich wenig Stämme haben dies Suffix.

Es findet sich in *tīkṣṇá*, 'scharf' und vielleicht in *çlakṣṇá* und *-rūkṣṇa;* ebenso in *deṣṇá* (gewöhnlich dreisilbig: *daïṣṇa*), 'Gabe'. Wenn nicht im letz-

ten Beispiel, so geht ihm kein *i* vorher; aber es hat (wie *snu* oben) *a* vor sich in *vadhasná*, 'tödtliche Waffe', *karásna*, 'Vorderarm'.

1196. तु *tnu*. Dies Suffix wird nahezu in derselben Weise verwendet wie स्नु *snu* (oben **1194**).

a. Wo es bei einfachen Wurzeln gebraucht wird, lässt sich das *t* allgemein als das nach einem kurzen Wurzelvocal beigefügte *t* fassen, an welches *nu* tritt: *kṛtnú*, 'thätig', *hatnú*, 'tödtlich', *-tatnu*, 'streckend'; von reduplicirten Wurzeln *jigatnú*, 'eilend', *jighatnú*, 'verletzend'; aber auch *dartnú*, 'zerbrechend'. Mit Bindevocal *dravitnú*, 'laufend'.

b. Bei Causativstämmen: zum Beispiel, *drāvayitnú*, 'eilend', *mādayitnú*, 'berauschend', *stanayitnú*, 'Donner', *-āmayitnú*, 'krank machend'.

c. Mit vorangehendem *a* in *pīyatnú*, schmähend', *ā-rujatnú*, 'zerbrechend' und *kavatnú*, 'geizig' (von dunkler Etymologie).

1197. स *sa*. Die Stämme, die auf suffixales स *sa* mit oder ohne Bindevocal ausgehen, bilden eine ungleichartige Gruppe und sind zu beträchtlichem Theil von dunkler Etymologie. Einige Beispiele sind:

a. Mit einfachem *sa jeṣá*, 'Erlangung' (aoristisches *s*?), *rukṣá*, 'glänzend' *útsa*, Neutr. 'Quelle'; *bhīṣá*, Fem. 'Furcht' (eher von der secundären Wurzel *bhīṣ*).

b. Mit vorangehendem *i*-Vocal: *taviṣá* (Fem. *táviṣī*), 'stark', *mahiṣá* Fem. *máhiṣī*, 'gewaltig', *bhariṣá* (?), 'nach Beute begierig'; *manīṣá*, Fem. 'Andacht'.

c. Mit vorangehendem *u*-Vocal: *aruṣá* (Fem. *áruṣī*), 'roth', *açúṣa*, 'gefrässig', *táruṣa*, 'Ueberwinder', *púruṣa* und *mánuṣa* (*-us-a*?), 'Mensch'; *pīyúṣa*, 'Biestmilch'.

1198. असि *asi*. Einige Stämme der älteren Sprache sind mit einem Suffix gebildet, das diese Form hat (vielleicht durch Hinzufügung von *i* zu *as* entstanden).

So *atasí*, 'Herumstreicher', *dharṇasí*, 'fest', *sānasí*, 'erbeutend'; *dhāsí*, Masc. 'Trank', Fem. 'Stätte, Wohnsitz'.

1199. अभ *abha*. Einige Thiernamen, die grösstentheils von dunkler Herkunft sind, zeigen diese Endung.

So *vṛṣabhá* und *ṛṣabhá*, 'Stier', *çarabhá*, 'ein gewisses fabelhaftes Thier', *çerabha*, 'unbekannte Schlange', *gardabhá* und *rāsabhá*, 'Esel'. Der AV. hat das Adjectiv *sthūlabhá*, gleichbedeutend mit *sthūlá*.

1200. a. अत् *at*, इत् *it*, उत् *ut*, ऋत् *ṛt*. Alle Stämme mit diesen Suffixen wurden oben (**383 d**) besprochen. Sie haben nur zum Theil nachweisbaren Zusammenhang mit Wurzeln: die auf *at* sind vermuthlich mit den Participien auf *ant* verwandt.

b. अद् *ad*. Die Stämme auf *ad* sind ebenfalls früher gegeben (ibid).

c. अज् *aj*, इज् *ij*, ऋज् *ṛj*. Die Stämme mit diesen Suffixen

sind an demselben Ort gegeben (hinzuzufügen ist *bhiṣáj*, 'Arzt', dessen Etymologie streitig ist): *tṛṣṇáj* scheint ein secundärer Stamm zu sein von *tṛ́ṣṇā*, 'Durst'.

1201. Noch eine weitere Anzahl von Primärsuffixen wird von den Grammatikern aufgestellt und durch Beispiele belegt, deren Werth verdächtig ist, oder die zweifelhaft aus isolirten Wörtern, die auf bekannte Wurzeln zurückführbar sind, gefolgert werden, oder gar aus Wörtern von dunkler Etymologie.

Einige derselben sollen hier erwähnt werden: *aṇḍa* in *karaṇḍa* und *vâraṇḍa* und gewissen unbelegbaren Wörtern (prakritische *a*-Formen aus dem Particip Präsentis); *era* und *ora* in unbelegbaren Wörtern, und *elima* (oben **966** d: vielleicht eine Weiterbildung von *era* mit secundärem *ima*); *mara* (*ma* oder *man* mit secundär angefügtem *ra*) in *ghasmara* etc.; — *sara* in *matsarâ*; *kara* in *púṣkara* und anderen dunklen Wörtern; *pa* in *púṣpa* und einer Anzahl von anderen dunklen Wörtern; und so fort.

B. Secundäre Suffixe.

1202. Stämme secundärer Ableitung werden durch Anfügung weiterer Suffixe an Stämme, die schon auf deutliche Suffixe ausgehen, gebildet.

Aber auch, wie oben hervorgehoben wurde (**1137—8**) an Pronominalwurzeln und Verbalpräfixe und einige andere undeclinirbare Wörter.

1203. Veränderungen des Stammes. Der Stamm, an welchen das Suffix angefügt wird, ist gewissen Formveränderungen unterworfen.

a. Vor einem mit einem Vocal oder *y* (welches in dieser Hinsicht behandelt wird, als ob es *i* wäre) beginnenden Suffix schwinden finales *a* und die *i*-Vocale regelmässig vollständig, während ein finaler *u*-Vocal *guṇa*-Steigerung erfährt und zu *av* wird; *ṛ* und *o* und *āu* (die selten vorkommen) werden nach den gewöhnlichen Wohllautsgesetzen behandelt.

Ein *u*-Vocal bleibt bisweilen auch unverstärkt.

b. Ein finales *n* wird verschiedentlich behandelt; es wird zuweilen beibehalten und geht zuweilen verloren, selbst mit einem vorhergehenden *a*; bisweilen geht ein *a* verloren, während das *n* bleibt: so *vṛṣaṇvant*, *vṛṣaṇa*, *vṛṣa*, *vṛṣatva*, *vṛṣṇya* von *vṛṣan*. Von einem auf *ant* ausgehenden Stamme wird die schwache Form auf *at* regelmässig genommen: *vāivasvata (vivasvant)*.

Andere Veränderungen des Auslauts sind nur sporadisch.

1204. Die häufigste Veränderung bei secundärer Stamm-

bildung ist die *vṛddhi*-Steigerung einer anlautenden Silbe des Stammes, an welchen ein Suffix antritt.

Die gesteigerte Silbe kann von jedweder Art sein: wurzelhaft, einem Präfix zugehörig oder dem ersten Gliede eines Compositums. So *āçviná* (*açvín*), *sāumyá* (*sóma*), *pā́rthiva* (*pṛthivī́*), *ā́mitrá* (*amítra*), *sā́mrājya* (*samrā́j*), *sāúkṛtya* (*sukṛtá*), *māitrāvaruṇá* (*mitrā́váruṇā*), *āuccāiḥçravasá* (*uccā́iḥçravas*). Ueber den eintretenden Accent handelt der nächste Paragraph.

a. Wenn ein Stamm mit einem Consonanten beginnt, auf den *y* oder *v* folgen, so wird der Halbvocal gewöhnlich vriddhirt, als ob er *i* oder *u* wäre, und das entstehende *āi* oder *āu* schiebt weiterhin *y* oder *v* vor dem folgenden Vocal ein.

Am häufigsten tritt dies ein, wo *y* oder *v* einem Präfix — wie *ni*, *vi*, *su* — angehört und vor einem folgenden anlautenden Vocal verändert worden war: so *nāiyāyika* von *nyāya* (wie wenn *niyāya*), *vāiyaçvá* von *vyàçva* (als wenn *víyaçva*), *sāúvaçvya* von *svā́çva* (wie wenn *suvaçva*); aber es kommt auch in anderen Fällen vor wie *sāuvará* von *svára*, *çāuva* von *çvan* gegen *svāyambhuva* (*svayambhū*) und so fort.

Der AV. hat unregelmässig *kāveraká* von *kúvera* (wie von *kvèra*, ohne das eingeschobene euphonische *y*.

b. Diese Steigerung tritt speciell und sehr häufig vor den Suffixen *a* und *ya* ein; auch regelmässig vor *i*, *āyana* (mit *āyani* und *kāyani*), *eya* (mit *ineya*) und später *īya*; von den componirten *aka*, *ika* und später *aki*; endlich in einzelnen sporadischen Fällen vor *na*, *ena*, *īna*, *ra* und *tva* (?): vergleiche diese verschiedenen Suffixe im Folgenden.

c. In einigen Ausnahmefällen zeigen beide Glieder eines Compositums die anlautende *vṛddhi*-Steigerung: so zum Beispiel *sāumāpāuṣṇá* (VS.: *somāpūṣán*), *kā́urupāñcāla* (ÇB., GB.: *kurupañcāla*), *cāturvāidya* (*caturveda*), *āihalāukika* (*ihaloka*). Andererseits wird gelegentlich das zweite Glied eines Compositums statt des ersten gesteigert: *çatáçārada* (RV., AV.), *pañcaçāradī́ya* (TB. etc.), *somāráudra* (TS.), *trisāhasrī*, *daçasāhasra*, *pūrvavārṣika* (nicht belegbar), *caturādhyāya*, *gurulāghava*.

Die *guṇa*-Steigerung ist (abgesehen von einem auslautenden *u*-Vocal: **1203a**) nirgends in Begleitung secundärer Stammbildung (über eine oder zwei scheinbare Ausnahmen siehe **1209h, i.**).

1205. Accent. Die Stämme mit anlautender *vṛddhi*-Steigerung haben immer ihren Accent entweder auf erster oder letzter Silbe. Für gewöhnlich ist in Bezug auf diese beiden Stellungen der Gesichtspunkt maassgebend, dass der Accent am weitesten von dem des Primitivs entfernt sei; nicht selten jedoch wird er einfach vom Auslaut des primitiven Stammes auf das Suffix gezogen; viel weniger häufig ist der Fall, dass er auf einer anlautenden Silbe unverändert bleibt. Nur bei ein oder zwei Suffixen ist die Unterscheidung zwischen anlautendem und auslautendem Accent mit einem Unterschied in Bedeutung und

Gebrauch der Stämme verbunden (siehe unten das Suffix *eya*: **1216**).

Andere allgemeine Regeln hinsichtlich des Accents lassen sich nicht geben. Gewöhnlich erhält das Suffix den Accent, oder er bleibt, wo er im Primitivum sich befand; ganz selten wird er zurück auf die anlautende Silbe geworfen (wie in der Ableitung mit anlautender *vṛddhi*); in einem einzelnen Falle (*tā*: **1237**) wird er auf die dem Suffix vorausgehende Silbe gezogen.

1206. Bedeutung. Die grosse Masse der Secundärsuffixe ist adjectivbildend: sie bilden von Substantiven Adjective, welche Zugehörigkeit oder Beziehung ausdrücken und von höchst unbestimmtem und mannigfaltigem Charakter sind. Diese Unbestimmtheit erfährt jedoch oft Specialisirung: so insbesondere zur Bestimmung des Hervorgehens oder der Abstammung, so dass ausgeprägte Patronymica, Metronymica und Nomina gentilia entstehen; oder auch zur Bezeichnung des Besitzes. Während fernerhin Masculinum und Femininum solcher Adjective als Appellativa verwendet werden, wird das Neutrum auch sehr ausgedehnt als Abstractum gebraucht zur Bezeichnung der Eigenschaft, die von dem Adjectiv attributivisch ausgedrückt wird, neutrale Abstracta werden von Adjectiven mit denselben Suffixen gebildet. Es gibt auch besondere Suffixe (sehr wenige), durch welche Abstracta direkt von Adjectiven oder Substantiven gebildet werden.

Einige Suffixe rufen keine Veränderungen bezüglich des Redetheils des Primitivs hervor, sondern entweder eine Veränderung seines Grades (der Stufe: Diminution und Comparation) oder bewirken andere Modificationen, oder lassen seine Bedeutung unmerkbar verändert.

1207. Die Suffixe werden nun in folgender Reihenfolge vorgenommen werden. Zuerst die gewöhnlichen adjectivbildenden Suffixe, von denen die am häufigsten verwendeten (*a*, *ya* und seine Verbindungen, *i*, *ka*) vorangestellt werden; dann die mit speciell possessiver Geltung (*in*, *vant*, *mant* und ihre Verbindungen); dann die abstractabildenden (*tā*, *tva* und ihre Verbindungen); ferner die Suffixe für Comparation etc., und endlich diejenigen, welche nur oder fast nur Stämme von Partikeln bilden.

1208. अ *a*. Mit diesem Suffix wird von Substantiven oder Adjectiven (die substantivische Geltung haben) eine sehr zahlreiche Klasse von Stämmen gebildet. Diese Stämme sind ursprünglich und speciell Adjective mit der Bedeutung

'habend eine Beziehung oder Verbindung (der mannigfachsten Art) mit' dem, was durch den primitiveren Stamm bezeichnet wird. Sie werden jedoch auch uneingeschränkt substantivisch verwendet: die Masculina und Feminina als Appellativa, das Neutrum besonders häufig als Abstractum. Oft haben sie patronymische und gentile Geltung.

Die reguläre und bei weitem vorwiegendste Bildung ist die, welche von *vṛddhi*-Steigerung der ersten Silbe des primitiven Stammes, sei er einfach oder componirt, begleitet ist. Beispiele dieser Bildung sind:

a. Von primären, auf Consonanten auslautenden Stämmen: mit der gewöhnlichen Accentverschiebung *āyasá*, 'ehern' (*áyas*), *mānasá*, 'auf den Geist bezüglich' (*mánas*), *sāumanasá*, 'wohlwollend' (*sumánas*), *brāhmaṇá*, 'Priester' (*bráhman*), *hāimavatá*, 'vom Himālaya' (*himávant*), *āṅgirasá*, 'von der Familie des Angiras' (*áṅgiras*); *hástina*, 'vom Elephant herrührend' (*hastín*), *máruta*, 'auf die Marut bezüglich' (*marút*); — mit dem vom Final auf das Suffix geworfenen Accent, *çāradá*, 'herbstlich', *vāirājá*, 'auf den *virāj* bezüglich', *pāuṣṇá*, 'zu Pushán gehörig'; *gāirikṣitá*, 'Sohn des Girikshít'; — mit unverändertem Accent', *mánuṣa*, 'Nachkomme des Mánus'.

Das Suffix wird (wie oben durch Beispiele gezeigt wurde) an die mittlere Stammform der Stämme auf *vant* angefügt; an die schwächste ist es angetreten in *mághona* und *vártraghna;* das Suffix *in* bleibt unverändert, ebenso gewöhnlich auch *an*, das jedoch zuweilen sein *a* verliert (wie in *pāuṣṇá, trāivṛṣṇá, dāçarājñá*) und zuweilen sein *n* (wie in *brāhmá, āukṣá, bārhatsāma*).

b. Von Primitiven auf *ṛ: jāítra*, 'siegreich' (*jetṛ́* oder *jétṛ*, 'Sieger'), *tvāṣṭrá*, 'auf Tváshtar bezüglich', *sāvitrá*, 'Abkömmling der Sonne (*savitṛ́*)'.

c. Von Primitiven auf *u:* gewöhnlich mit *guṇa*-Steigerung des *u*, wie *vāsavá*, 'auf die Vásu bezüglich', *ārtavá*, 'die Jahreszeiten betreffend' (*ṛ́tu*), *dānavá*, 'Spross des Dānu' (*dánu*), *sāindhavá*, 'vom Indus stammend' (*síndhu*); — zuweilen auch ohne, wie *mádhva*, 'voll Süssigkeiten' (*mádhu*), *pārçvá*, 'Seite' (*párçu*, 'Rippe'), *pāidvá*, 'auf Pedú bezüglich', *tánva*, 'leiblich', (*tanú*).

d. Von Primitiven auf *i* und *ī*, welche Vocale durch das angetretene Suffix verdrängt werden: *párthiva*, 'irdisch', (*pṛthivī́*), *sārasvatá*, 'von der Sárasvatī', *āindrāgná*, 'zu Indra und Agni gehörig' (*indrāgnī́*); *pā́ṅkta*, 'fünffaltig' (*paṅktí*), *nāirṛtá*, 'zu *Nírṛti* gehörig'; — aber *āvayá*, 'Unfruchtbarkeit' (wenn es von *a-vī* kommt.).

e. Von Primitiven auf *ā*, das in gleicher Weise schwindet: *yāmuná*, 'von der Yamunā herstammend', *sāraghá*, 'Honig' etc. (*sarághā*, 'Biene'), *kānīná*, 'Jungfernsohn' (*kanī́nā*, Jungfrau').

f. Eine grosse Zahl (nahezu so viele wie alle anderen zusammen) von Primitiven auf *a*, deren Auslaut vom Suffix verdrängt wird: zum Beispiel

mit dem gewöhnlichen Verschieben des Accents, *āmitrá*, 'feindlich' (*amítra*, 'Feind'), *vāruṇá*, 'auf Varuṇa bezüglich', *vāiçvadevá*, 'zu den Allgöttern gehörig' (*viçvádeva*), *nāirhastá*, 'Handlosigkeit' (*nírhasta*) *vāiyaçvá*, 'Abkömmling des Vyàçva'; *gárdabha*, 'auf den Esel bezüglich' (*gardabhá*), *dāíva*, 'göttlich' (*devá*), *mádhyandina*, 'mittäglich' (*madhyándina*), *pāútra*, 'Enkel' (*putrá*, 'Sohn'), *sāúbhaga*, 'Glück' (*subhága*), *vádhryaçva*, 'der Familie des Vadhryaçvá angehörig'; mit unverändertem Accent (verhältnissmässig selten) *vāsantá*, 'zum Frühling gehörig' (*vasantá*), *māitrá*, 'Mitrás'; *ātithigvá*, 'zur Familie des Atithigvá's gehörig', *dāívodāsa*, 'zu Dívodāsa in Beziehung stehend'.

Die Stämme letzterer Art werden bisweilen so aufgefasst, als ob sie durch innere Veränderung, ohne angefügtes Suffix entstanden wären. Erwägt man jedoch, dass andere auslautende Vocale durch dieses Suffix verdrängt werden, dass *a* als Stammauslaut auch vor verschiedenen anderen Secundärsuffixen schwindet, dass keine Beispiele secundärer Bildung ohne Suffix bei Primitiven von irgend welchem anderen Auslaut als *a* belegbar sind: so scheint es viel zu gewaltthätig, hier eine Abweichung von der ganzen Weise der indogermanischen Stammbildung anzunehmen.

1209. Die Stämme, die mit Suffix अ *a* ohne *vṛddhi*-Steigerung der anlautenden Silbe gebildet werden, sind nicht zahlreich und sind zweifellos beträchtlichen Theils von unorganischer Bildung, entstanden durch Uebergänge von Stämmen mit andern Auslauten in eine *a*-Declination.

a. Eine Anzahl Beispiele von *a*-Stämmen, die durch Uebertragung entstanden sind, wurde oben (**399**) angeführt. Fälle von solchem Uebergange kommen am häufigsten in Composition vor: so, ausser den früher genannten, *apa-* (für *ap* oder *āp*, 'Wasser'), *-ṛca*, *-nara*, *-patha*, *-gava*, *-diva;* von Stämmen auf *an*, *-adhva*, *-astha*, *-aha*, *-vṛṣa*, aber auch *-ahna* und *-vṛṣṇa* und *vṛṣaṇa;* von Stämmen auf *i*, *-aṅgula* und *-rātra;* von den schwächsten Formen von *añc*-Stämmen (**407**), *uccá*, *nīcá*, *parācá*.

b. Ebenso gibt es Wörter, welche besonders in Composition, jedoch auch in gleicher Weise so oft selbständig vorkommen, dass sie einen unabhängigen Anschein gewinnen, welche Ableitungen auf *a* von Substantiven auf *as* (selten *is*, *us*) sind: so zum Beispiel *tamasá*, *rajasá*, *payasá*, *brahmavarcasá*, *sarvavedasá*, *devāinasá*, *paruṣá*, *tryāyuṣá*.

c. Aehnliche Ableitungen von Adjectiven auf *in* werden von den Grammatikern als Bildungen mit Suffix *ina* aufgefasst: so *malina*, 'befleckt', *çṛṅgina*, 'gehörnt' (nicht belegbar). Das einzige angemerkte vedische Beispiel ist *parameṣṭhína* (AV.).

d. Von *añc*-Stämmen (**407**) werden einige Substantiva auf *ka* gebildet: so *ánūka*, *ápāka*, *upáka*, *prátīka*, *parāká*, etc.

e. Von Stämmen auf *ṛ* kommen *neṣṭrá*, *potrá*, *praçāstrá*, von Priestertiteln.

f. Andere zerstreute Fälle sind: *savidyutá*, *āvyuṣá*, *vírudha*, *kákuda*, *kakubhá*.

g. Von den vedischen Gerundiven auf *tva* (*tua*) wurde schon (**966 a**) gezeigt, dass sie durch Anfügung von *a* an abstracte Substantivstämme auf *tu* entstanden sind.

h. *Trayá* und *dvayá* kommen mit *guṇa*-Steigerung von den Numeralstämmen; *náva*, 'neu', vielleicht in gleicher Weise von *nū́*, 'jetzt, nun', und *ántara* von *antár* (?).

i. *Bheṣajá*, 'Heilmittel' ist von *bhiṣáj*, 'Arzt' mit *guṇa*-Steigerung gebildet; vielleicht *devá*, 'himmlisch, göttlich, Gott' in gleicher Weise von *div* (vergleiche *āvayá*, oben **1208 d**).

Ein oder zwei Fälle sind oben erwähnt, in denen die Anfügung von *a* an ein anderes Suffix ein scheinbar selbständiges Suffix hervorgerufen hat.

1210. य *ya*. Mit diesem Suffix wird sowohl in alter Sprache als später eine sehr zahlreiche Klasse von Stämmen gebildet.

Die Stämme auf *ya* bieten eine grosse und verwirrende Mannigfaltigkeit in Form, Verbindung und Anwendung; die Beziehungen des Suffixes zu anderen, die gleichfalls ein *ya*-Element enthalten — *iya*, *īya*, *eya*, *āyya*, *eyya*, *enya* — sind auch zum Theil dunkel und schwierig. In der grossen Mehrheit der Fälle ist das *ya* in der ältesten Sprache, wenn es auf einen Consonanten folgt, zweisilbig in metrischer Hinsicht, es ist als *ia* zu lesen. So haben im RV. 266 Wörter (ohne die Composita) *ia*, und nur 75 haben *ya* immer; 46 sind bald mit *ia*, bald mit *ya* zu lesen, aber viele derselben haben *ya* nur in vereinzelten Fällen. Wie man erwarten kann, ist die Geltung *ia* häufiger nach einer schweren Silbe: so gibt es im RV., 188 Beispiele von *ia* und 27 von *ya* nach einer solchen Silbe, und 78 von *ia* und 96 von *ya* nach einer leichten Silbe (das circumflective *yà* — das heisst, *ía* — ist, wie unten gezeigt werden wird, der Auflösung mehr unterworfen als *ya* oder *yá*). Es muss weiteren Untersuchungen die Entscheidung vorbehalten bleiben, ob in dem *ya* nicht mehr als ein Suffix enthalten ist: mit verschiedenem Accent, verschiedener Quantität des *i*-Vocals, oder mit einem an das auslautende *i* des Primitivs angetretenem *a*. Ferner erhebt sich die Frage, ob es sowohl ein Primär- als ein Secundärsuffix *ya* gibt; das Suffix wird in der Bildung von Gerundiven wenigstens wie ein primäres verwendet: es ist jedoch ganz unmöglich, die Stämme in zwei solche Klassen zu scheiden, und es schien daher besser sie hier alle insgesammt zu behandeln.

Die mit Suffix *ya* gebildeten Stämme lassen sich zuerst eintheilen in solche, welche eine begleitende *vṛddhi*-Steigerung der anlautenden Silbe zeigen und solche, die dies nicht thun.

1211. Stämme auf य *ya* mit anlautender *vṛddhi*-Steigerung befolgen ganz genau in Form und Bedeutung das Vorbild derer auf अ *a* (oben **1208**). Sie sind jedoch entschieden weniger häufig als die letzteren (im Veda ungefähr drei Fünftel so viele).

Beispiele sind: mit gewöhnlicher Accentverschiebung, *dāívya*, 'göttlich' (*devá*), *pálitya*, 'Grauheit' (*palitá*), *grāívya*, 'zum Nacken gehörig' (*grīvá*), *ártvijya*, 'ein priesterliches Amt' (*ṛtvíj*), *gárhapatya*, 'auf den Hausherrn bezüglich' (*gṛhápati*), *jánarājya*, 'Königthum' (*janarāj*). *sáṁgrāmajitya*, 'Sieg in der Schlacht' (*saṁgrāmajít*), *sāúvaçvya*, 'Reichthum in Rossen' (*sváçva*), *āúpadraṣṭrya*, 'Aufsicht' (*upadraṣṭṛ́*); *ādityá*, 'Aditya' (*áditi*), *sāumyá*, 'auf den *sóma* bezüglich', *ātithyá*, 'gastfreundlich' (*átithi*), *prājāpatyá*, 'auf Prajápati bezüglich', *vāimanasyá*, 'Entmuthigung' (*vímanas*), *sáhadevya*, 'Spross des Sahadeva'; — mit vorwärts vom Stammauslaut auf das Suffix geworfenem Accent: *lāukyá*, 'weltlich' (*loká*), *kāvyá*, 'von den Kaví stammend'; *ārtvyá*, 'Abkömmling des Ritú', *vāyavyá*, 'auf den Wind bezüglich' (*vāyú*), *rāivatyá*, 'Reichthum' (*revánt*): — mit unverändertem Accent (sehr wenige) *ádhipatya*, 'Oberherrlichkeit' (*ádhipati*), *çrāíṣṭhya*, 'Vorzüglichkeit' (*çréṣṭha*), *vāíçya*, 'zur dritten Klasse gehörig' (*víç*, 'Volk'), *pāúṁsya*, 'Manneskraft' (*púṁs*).

Der AV. hat einmal *nāirbādhyà* mit circumflectirtem Auslaut; wenn kein Fehler vorliegt, so ist es zweifellos von *nāirbādha* gebildet; *vāiṣṇavyāù* (VS. I. 12) scheint Dual Fem. von *vāiṣṇavī́* zu sein.

1212. Stämme auf य *ya* ohne anlautende *vṛddhi*-Steigerung sind gewöhnlich Adjective, viel weniger häufig (neutrale oder, auf या *yā*, feminine) Nomina abstracta. Sie werden von jeder Gattung primitiver Stämme gebildet und sind sehr zahlreich (im Veda drei- oder viermal so häufig als die vorangehende Klasse).

Die Hauptmasse dieser Stämme lässt sich am besten mit Rücksicht auf den Accent eintheilen in **a.** Stämme, welche den Accent des Primitivs bewahren; **b.** Stämme mit zurückgezogenem Accent; **c.** Stämme mit Acut auf dem *yá* (*iá*); **d.** Stämme mit circumflectirtem *yà* (*ia*). Schliesslich kommen die Stämme zur Betrachtung, welche den Anschein primärer Bildung haben: Gerundiva und Nomina actionis.

a. Beispiele von Stämmen auf *ya*, die den Accent ihrer primitiven Stämme behalten, sind: *áçvya*, 'zum Ross gehörig' (*áçva*), *áṅgya*, 'in den Gliedern befindlich' (*áṅga*), *múkhya*, 'der voranstehende' (*múkha*, 'Mund'), *ávya*, 'aufs Schaf bezüglich' (*ávi*), *gávya*, 'aufs Rind bezüglich' (*gó*), *víçya*, 'dem Volk angehörig' (*víç*), *dúrya*, 'der Thür angehörig' (*dúr*), *nárya*, 'mannhaft' (*nṛ́*), *vṛ́ṣṇya*, 'kräftig' (*vṛ́ṣan*), *svarājya*, 'Selbstherrschaft' (*svarā́j*), *suvī́rya*, 'Heldenreichthum' (*suvī́ra*), *viçvádevya*, 'auf die Allgötter bezüglich (*viçvádeva*), *mayū́raçepya*, 'mit einem Pfauenschweif versehen'.

In dem letzten Wort und in einigen anderen scheint das *ya* (wie *ka*, **1222 c**, 2; *yà*, **1212 d**, 5) als ein Suffix verwendet, das einfach possessive Composita bilden hilft: so *suhástya* (neben dem gleichbedeutenden *suhásta*), *mádhuhastya*, *dáçamāsya*, *miçrádhānya*.

b. Beispiele mit Zurückziehung des Accents auf die erste Silbe (wie

bei der Bildung mit *vṛddhi*-Steigerung) sind: *kánṭhya*, 'im Halse befindlich' *(kaṇṭhá)*, *skándhya*, 'zur Schulter gehörig' *(skandhá)*, *vrátya*, 'einem *vratá* angemessen', *méghya*, 'in der Wolke befindlich' *(meghá)*, *pítrya*, 'den Vätern angehörig' *(pitṛ́)*, *prátijanya*, 'gegnerisch' *(pratijaná)*. *Hiraṇyáya*, 'golden' *(híraṇya)*, ist unregelmässig sowohl hinsichtlich des vorwärts geschobenem Accents als auch wegen Beibehaltung des *a* des Primitivs.

c. Beispiele, die den Accent auf dem Suffix tragen, sind: *divyá*, 'himmlisch' *(div)*, *satyá*, 'wahr' *(sánt)*, *vyāghryá*, 'auf den Tiger bezüglich' *(vyāghrá)*, *kavyá*, 'weise' *(kaví)*; *grāmyá*, 'dem Dorf angehörig' *(grā́ma)*, *somyá*, 'auf den *sóma* bezüglich', *bhūmyá*, 'irdisch' *(bhū́mi)*, *sakhyá*, 'Freundschaft' *(sákhi)*, *jāspatyá*, 'Hausvaterschaft' *(jā́spati)*.

d. Beispiele von Stämmen, die auf circumflectirtes *yà* ausgehen (welche im Veda beträchtlich zahlreicher sind als alle drei vorhergehenden Klassen zusammen) sind folgende:

1. Von consonantischen Stämmen: *viçyà*, 'dem Gau angehörig' (RV.: *víç*, *hṛdyà*, 'im Herzen befindlich' *(hṛ́d)*, *vidyutyà*, 'blitzend' *(vidyút)*, *rājanyà*, 'dem Adel angehörig' *(rā́jan)*, *doṣaṇyà*, 'auf den Arm bezüglich' *(doṣán)*, *çīrṣaṇyà*, 'auf den Kopf bezüglich' *(çīrṣán)*, *karmaṇyà*, 'thätig' *(kárman)*, *dhanvanyà*, 'auf trockenem Lande befindlich' *(dhánvan)*, *namasyà*, 'ehrwürdig' *(námas)*, *tvacasyà*, 'in der Haut befindlich' *(tvácas)*, *barhiṣyà*, 'zum *barhís* gehörig', *āyuṣyà*, 'das Leben erhaltend' *(ā́yus)*, *bhasadyà*, 'zu den Hinterbacken gehörig' *(bhasád)*, *prācyà*, 'östlich' etc. *(prā́ñc)*. Exceptionell ist die Bildung von *aryamyà*, 'innig befreundet' *(aryamán)*.

2. Von *u*-Stämmen: *hanavyà*, 'Kinnbacke' *(hánu)*, *vāyavyà*, 'auf Vāyú bezüglich', *paçavyà*, 'Herde, Viehstand' *(paçú)*, *iṣavyà*, 'auf Pfeile bezüglich' *(íṣu)*; *çaravyà* Fem., 'Pfeil' (*çáru*, do.); es lässt sich noch hinzufügen *nāvyà*, 'schiffbar' (speciell im Fem. *nāvyà*, 'der schiffbare Strom': *nāú*, 'Boot').

Hierher gehören auch, wie schon oben (**964**) erörtert wurde, die sogenannten Gerundiva auf *tavyà* (später *távya*), da sie von dem Infinitivnomen auf *tu* durch Anfügung von *yà* gebildet werden. Sie fehlen vollständig in der ältesten Sprache und finden sich kaum im jüngeren Veda, obgleich in noch späterer Zeit *tavya* die Geltung eines Primärsuffixes gewinnt und zahlreiche Stämme bildet. Der RV. hat *prāçavyà*, 'Speisevorrath, Lebensmittel' *(pra + √aç)*, ohne entsprechendes *prāçu*; ebenso findet sich *ūrjavyà*, 'reich an Nahrung' *(ūrj)*, ohne die Zwischenstufe *ūrju*.

3. Von *i* und *ī*-Stämmen lassen sich schwerlich Beispiele beibringen. VS. hat *dundubhyà* von *dundubhí*.

4. Von *a*-Stämmen: *svargyà*, 'himmlisch' *(svargá)*, *devatyà*, 'auf eine Gottheit *(devátā)* bezüglich', *prapathyà*, 'geleitend' *(prapathá)*, *budhnyà*, 'auf dem Boden befindlich' *(budhná)*, *jaghanyà*, 'der hinterste, letzte' *(jaghána)*, *varuṇyà*, 'Váruna's', *vīryà*, 'Mannesthat' *(vīrá)*, *udaryà*, 'zum Bauche gehörig' *(udára)*, *utsyà*, 'aus Quellen stammend' *(útsa)*; von *ā*-Stämmen, *urvaryà*, 'vom angebauten Lande kommend' *(urvárā)*, *svāhyà*, 'auf den Ausruf *svā́hā* bezüglich'.

Das circumflectirte *yà* wird allgemeiner (in *ía*) aufgelöst als die anderen Formen des Suffixes: so ist es im RV. nie als *ya* zu lesen nach einer

schweren Silbe, die consonantisch schliesst; selbst nach einer leichten wird es *ía* in mehr als drei Viertel der Fälle.

5. Es gibt einige Fälle, in denen *yà* den Anschein hat, als ob es bei der Bildung von Composita mit regierender Präposition (**1310**) behülflich sei: so *apikakṣyà*, 'in der Gegend der Achselgruben befindlich', *upapakṣyà*, 'an der Seite befindlich', *udāpyà*, 'stromaufwärts'; vielleicht *upatṛṇyà*, 'im Grase liegend' (kommt nur im Vocativ vor). Mit anderem Accent aber *ánvāntrya*, 'durch die Eingeweide', *úpamāsya*, 'allmonatlich', *abhinabhyá*, 'Wolkennähe', *ádhigartya*, 'auf dem Wagensitz befindlich'.

1213. Die Stämme auf य *ya*, hinsichtlich derer man fragen kann, ob sie nicht, wenigstens zum Theil, von Anfang an primäre Bildungen sind, sind besonders die Gerundiva nebst den Nomina actionis, die mit diesen der Form nach zusammenfallen; in der späteren Sprache wird die Gerundivbildung (oben **963**) thatsächlich eine primitive.

a. Im RV. kommen ungefähr 40 Fälle von Gerundiven auf *ya* mit ziemlich übereinstimmender Form vor: die Wurzel ist gewöhnlich ungesteigert (aber *cétya*, *bhávya*, *-hávya*, *márjya*, *yódhya;* auch *-mā́dya*, *-vā́cya*, *bhāvyá);* der Accent liegt auf der Wurzelsilbe, wenn der Stamm einfach oder mit Präpositionen componirt ist: so *praçásya*, *upasádya*, *vihávya* (aber gewöhnlich auf dem Auslaut nach dem negativen Präfix: *anāpyá*, *anapavṛjyá)* — Ausnahmen sind nur *bhāvyá* und das zweifelhafte *ākāyyà;* das *ya* wird in der sehr grossen Mehrheit der Fälle in *ia* aufgelöst; an einen auslautenden kurzen Vocal tritt *t* (in *-ítya*, *-kṛtya*, *-çrútya*, *-stútya*, und dem reduplicirten *carkṛ́tya* neben *carkṛ́ti:* nicht in *návya* und *-hávya)* an, und auslautendes *ā* wird in *e* verwandelt (nur in *-deya*). Wenn man diese Gerundive als secundär betrachtet, so können sie, in Uebereinstimmung mit anderen Bildungen durch Suffix *ya*, zum Theil von den Wurzelnomina herkommen wie *anukṛ́t-ya*, zum Theil von Stämmen auf *a*, wie *bhāvyá* von *bhāva*.

b. Der AV. hat eine etwas geringere Anzahl (ungefähr 25) von Wörtern gleicher Bildung, aber auch eine beträchtliche Gruppe (fünfzehn) von Stämmen auf *yà*, die dieselbe Geltung haben: so zum Beispiel *ādyà*, 'essbar', *kāryà*, 'zu thun', *samāpyà*, 'zu erreichen', *atitāryà*, 'zu übersetzen', *nīvibhāryà*, 'im Schurz zu tragen', *prathamavāsyà*, 'früher getragen'. Diese scheinen ausgesprochener secundären Ursprungs: besonders solche Formen wie *parivargyà*, 'zu vermeiden', *avimokyá*, 'unlöslich', wo die gutturale Rückverwandlung deutlich auf Primitive auf *ga* und *ka* (**216**. 6) hinweist.

c. Durch die ältere Sprache hindurch sind neutrale Abstracta, die von derselben Bildung sind wie die erstere dieser Klassen, in gewöhnlichem Gebrauch. Sie finden sich ausserhalb der Composition selten (im AV. nur *cítya* und *stéya* als Simplicia), und werden häufig im Dativ nach Art der dativischen Infinitive verwendet. Beispiele sind: *brahmajyéya*, *vasudéya*, *bhāgadhéya*, *pūrvapéya*, *çataséya*, *abhibhū́ya*, *devahū́ya*, *mantraçrútya*, *karmakṛ́tya*,

vṛtratū́rya, hotṛvū́rya, ahihátya, sattrasádya, çīrṣabhídya, brahmacárya, nṛṣáhya. Eine Ausnahme in der Form machen *ṛtódya* (√*vad*) und *sahaçéyya* (√*çī*); im Accent ist unregelmässig *sadhástutya*. Der AV. hat ein Beispiel, *raṇyà*, mit circumflectirtem Auslaut.

d. Eng verwandt mit diesen ist sowohl nach Bedeutung als Gebrauch eine kleine Klasse von Femininen auf *yā́*: so *kṛtyā́, vidyā́, ityā́, muṣṭihatyā́, devayajyā́*, und einige andere.

e. Es bleibt nun noch eine beträchtliche Anzahl weniger klassificirbarer Stämme, sowohl Substantive als Adjective, von denen einige aus der älteren Sprache ohne weitere Erörterung ihrer Beziehungen erwähnt werden sollen: *sū́rya* (mit Fem. *sūryā́*), *ájya, púṣya, nábhya; yújya, gṛ́dhya, írya, aryá* und *árya, márya, mádhya*.

Die scheinbar am nächsten mit *ya* verwandten Suffixe werden am besten hiernach vorgenommen.

1214. इय *iya*. Dieses Suffix ist seiner Wirkung nach mit dem Vorhergehenden identisch, da es nur eine anders geschriebene Form derselben Sache ist. Es wird nur nach zwei Consonanten verwendet, wo die direkte Anfügung von य *ya* eine für die Aussprache schwierige Verbindung hervorrufen würde.

Es hat dieselbe Mannigfaltigkeit im Accent wie *ya*. Also:

a. Mit Accent *íya* (= *ía* oder *yà*): zum Beispiel *abhríya*, 'aus den Wolken' (*abhrá*), *kṣatríya*, 'Herrschaft besitzend' (*kṣatrá*), *yajñíya*, 'verehrungswürdig' (*yajñá*), *hotríya*, 'das Opfer betreffend' (*hótrā*).

b. Mit Accent *iyá* (= *yá*): zum Beispiel *agriyá*, 'der vorderste' (*ágra*), *indriyá*, 'Indra's' (später, 'Sinnesvermögen': *índra*), *kṣetriyá*, 'vom Felde' (*kṣétra*).

c. Mit dem Accent auf dem Primitivum: *çrótriya*, 'gelehrt' (*çrótra*).

1215. ईय *īya*. Auch dieses Suffix ist scheinbar seinem Ursprunge nach ein *ya* (*ïa*), dessen erstes Element durch den Einschub eines euphonischen *y* seine lange Quantität bewahrt hat. Es hat den Accent immer auf dem *ī́*.

a. Im RV. finden sich von gewöhnlichen Adjectiven nur *ārjikī́ya* und *gṛhamedhī́ya*, und die Beispiele im jüngeren Veda sind sehr selten: *parvatī́ya*, 'zum Berg gehörig' (AV. neben *parvatyà* im RV.). In den Brāhmaṇa's wird eine Anzahl von Adjectiven auf *ī́ya* von Satztheilen (ersten Wörtern von Versen und dergl.) gebildet: so *kayāçubhīya, svāduṣkilīya, āpohiṣṭhīya* etc.

b. Oben wurde gezeigt (**965**) dass Adjective auf *īya*, die von Nomina actionis auf *ana* kommen, im späteren Veda und in den Brāhmaṇa's anfangen als Gerundiva verwendet zu werden und in der klassischen Sprache eine anerkannte Gerundivbildung sind.

c. In der späteren Sprache werden zuweilen Stämme auf *īya* mit *vṛddhi* des Anlauts gebildet: e. g. *svāsrīya, pārvatīya*.

d. Die pronominalen Possessiva *madī́ya* etc. (**516**) kommen weder im Veda noch in den Brāhmaṇa's vor; die Ordinalia *dvitī́ya* etc. (**487**: mit *tṛ́tīya* und *túrīya*: **488**), finden sich jedoch von der ältesten Periode an.

1216. एय *eya*. Mit diesem Suffix werden mit *vṛddhi*-Steigerung der anlautenden Silbe Adjectiva gebildet, die oft eine patronymische oder metronymische Geltung haben. Ihr Neutrum wird bisweilen als Abstractum verwendet.

Der Accent liegt bei Adjectiven der Abstammung gewöhnlich auf dem Auslaut, bei anderen auf der ersten Silbe.

a. So *ārṣeyá*, 'Nachkomme eines Weisen' *(ṛ́ṣi)*, *sārameyá*, 'von Saramā's Race', *çātavaneyá*, 'Çatavani's Spross', *rāthajiteyá*, 'Sohn des Rathajit'; *ā́sneya*, 'im Blute befindlich' *(asán)*, *vā́steya*, 'in der Blase befindlich' *(vastí)*, *pāúruṣeya*, 'vom Menschen stammend' *(púruṣa)* etc.

Eine das gewöhnliche Verhältniss übersteigende Anzahl der Stämme auf *eya* kommt von Primitiven auf *i*; vielleicht entstand das Suffix zuerst dadurch, dass *ya* an gunirtes *i* antrat, wenn es auch später uneingeschränkt verwendet wurde.

Die Gerundivstämme auf *ya* (oben **1213**) von *ā*-Wurzeln gehen auf *éya* aus; neben denselben finden sich im RV. u. s. *sabhéya* von *sabhā́*, und *didṛkṣéya*, 'sehenswerth' (wahrscheinlich von dem Desiderativsubstantiv *didṛkṣā́*) nach ihrem Muster.

b. Stämme mit dem sogenannten Suffix *ineyá* — wie *sāubhāgineyá*, *kālyāṇineyá* (nicht belegbar) — sind zweifellos von zunächst stehenden Stämmen auf *-inī* (Fem.) gebildet.

c. Auf *eyya* (i. e. *eyia*) endigen neben dem neutralen Abstractum *sahaçéyya* (oben **1213 c**) das Adjectiv mit Gerundivbedeutung *stuṣéyya* (mit an die Wurzel angefügtem aoristischem *s*) und *çapatheyyà*, 'verflucht' oder 'Flucher' von *çapátha*.

1217. एन्य *enya*. Dieses Suffix ist zweifellos secundären Ursprungs und entstand durch Antritt von य *ya* an Stämme auf ein *na*-Suffix; es wird jedoch, wie andere ähnlichen Ursprungs, in gewissem Maasse uneingeschränkt verwendet, besonders in der älteren Sprache, wo es nahezu die Geltung des späteren *anīya* hat (oben **1215 b**) und Gerundivadjective bildet.

Das *y* dieses Suffixes ist fast immer als Vocal zu lesen und der Accent liegt (ausgenommen in *vā́reṇya*) auf dem *e*: *-énia*.

Die Gerundiva sind früher nach den verschiedenen Conjugationen, an die sie sich anschliessen, alle gegeben (**1019**, **1038**, **1068**); mit Ausnahme von *īḍénya*, 'preiswerth' und *vā́reṇya*, 'wünschenswerth' kommen sie nur vereinzelt vor (ein oder zweimal jedes). Der RV. hat auch zwei nicht-Gerundivadjectiva, *vīréṇya*, 'männlich' *(vīrá)*, und *kīrténya*, 'berühmt' *(kīrtí)*,

und die TS. hat *anabhiçastenyá (abhíçasti); vijenyà* (RV.) ist ein Wort von zweifelhafter Zugehörigkeit.

1218. आय्य *āyya*. Mit diesem Suffix werden gerundivische Adjective gebildet, die fast nur im RV. vorkommen. Sie sind oben **966c** erwähnt. Das Suffix ist überall *áyia* zu lesen.

Es kommen auch einige Adjective ohne gerundivische Geltung und neutrale Abstracta vor: so *bahupáyya*, 'viele beschützend', *nṛpáyya*, 'Männer beschützend', *kuṇḍapáyya* und *purumáyya*, Eigennamen; *pūrvapáyya*, 'erster Trunk', *mahayáyya*, 'das Erfreuen'; — auch *rasáyya*, 'kräftig', und *uttamáyya*, 'der höchste Raum', enthalten keine Verbalwurzel. *Aláyya* ist zweifelhaft; auch *ākāyyà*, welches der Accent einer anderen Bildung zuweist, nebst *prahāyyà* (AV.: √*hi*), 'Bote', und *pravāyyà* (AV.), von zweifelhafter Bedeutung.

1219. आयन *āyana*. In den Brāhmaṇa's und später sind mit diesem Suffix gebildete Patronymica nicht selten. Sie kommen von Stämmen auf अ *a*, haben *vṛddhi*-Steigerung der ersten Silbe und den Accent auf dem Auslaut.

Das einzige Beispiel dieser Bildung im RV. ist *kāṇvāyana* (Voc.: *káṇva*); der AV. hat in metrischen Theilen *dākṣāyaṇá* und das Fem. *rāmāyaṇī́*; *āmuṣyāyaṇá*, 'Sohn des und des' (**516**), findet sich in seiner Prosa. Der Name (RV.) *ukṣaṇyáyana* ist von einer verschiedenen, sonst unbekannten Bildung.

1220. आयी *āyī*. Nur ein oder zwei Wörter werden mit diesem Suffix gebildet, nämlich *agnáyī (agní)*, 'Agni's Weib' und *vṛṣākapāyī*, 'Vrishákapi's Weib'.

Sie scheinen Feminina eines Stammes auf *a* zu sein, der mit *vṛddhi*-Steigerung des auslautenden *i* des Primitivs gebildet wurde.

1221. इ *i*. Die mit diesem Suffix gebildeten Stämme sind Patronymica von Substantiven auf *a*. Der Accent ruht auf der ersten Silbe, welche *vṛddhi*-Steigerung zeigt.

a. Im RV. findet sich ein halbes Dutzend von Patronymika auf *i*: zum Beispiel *ágniveçi*, *pāúrukutsi*, *prátardani*, *sā́ṁvaraṇi*; der AV. hat nur eins *práhrādi*; in den Brāhmaṇa's sind sie gebräuchlicher: so im AB. *sā́uyavasi*, *jā́naṁtapi*, *āruṇi*, *jā́naki* etc. Ein einziges Wort mit anderer Bedeutung — *sā́rathi*, 'Wagenlenker' *(sarátham)* — findet sich vom RV. an.

b. Die mit dem sogenannten Suffix *aki* gebildeten Stämme — wie *vāiyāsaki*, 'Abkömmling des Vyāsa' — sind zweifelsohne eigentlich *i*-Stämme, die von solchen auf *ka* oder *aka* abgeleitet sind.

Dass das Secundärsuffix *ika* wahrscheinlich durch Anfügung von *ka* an einen Stamm auf *i* entstand, wird gleich (**1222e**) gezeigt.

c. Das RV. hat *tápuṣi*, das scheinbar von *tápus* mit secundärem *i* kommt.

1222. क *ka*. Dies gehört ursprünglich zweifelohne der

Klasse von Suffixen an, die Adjective der Zugehörigkeit bilden. Und diese Geltung hat es noch in thatsächlichem Gebrauch, jedoch nur mehr in einer kleinen Minderheit der Fälle. Es ist nach der einen Seite zu einem Deminutiv bildenden Element specialisirt worden, andererseits wurde es, und dies immer in ausgedehnterem Maasse, zu einem Element ohne bestimmbaren Werth abgeschwächt, welches an eine grosse Menge von Substantiven und Adjectiven angefügt wird, um andere derselben Bedeutung zu bilden — dies letztere gilt schon im Veda, und in der späteren Sprache noch viel mehr, als seine Hauptverwendung.

In Folge dessen verbindet sich *ka* leicht mit den Auslauten von Stämmen, an die es tritt, und bekommt den Anschein, als ob es mit ihnen ein einheitliches Suffix bilde und wird ferner so verwendet. Dieses Ursprungs sind, wie wir oben sahen (**1180**, **1181**), zweifelsohne die sogenannten primären Suffixe *uka* und *aka;* ebenso das secundäre Suffix *ika* (unten **e**).

Der Accent der Stämme auf *ka* ist verschieden — scheinbar ohne Gesetz, ausgenommen dass die Stämme, die am klarsten Deminutivcharakter aufweisen, den Ton gewöhnlich auf dem Suffix haben.

a. Beispiele (aus der älteren Sprache) von Stämmen, bei denen das Suffix eine adjectivbildende Geltung hat, sind: *ántaka (ánta)*, 'Endemacher', *āṇḍíka (āṇḍá)*, 'eiertragend', *sūcíka (sūcí)*, 'stechend', *urvārukā́*, 'Kürbisfrucht' *(urvārú)*, *paryāyikā́*, 'strophisch' *(paryāyá)*; von Zahlwörtern *ekakā́*, *dvakā́*, *trikā́*, *áṣṭaka; tṛ́tīyaka*, 'dreitägig'; von Pronominalstämmen *asmā́ka*, 'unser', *yuṣmā́ka*, 'euer', *mā́maka*, 'mein' (**516**); von Präpositionen *ántika*, 'nahe', *ánuka*, 'folgend' (später *ádhika*, *útka*, *ávakā*); mit einem auf die anlautende Silbe zurückgezogenen Accent (neben den schon gegebenen *áṣṭaka* und *tṛ́tīyaka*), *rū́paka (rūpá)*, 'in Gestalt', *bábhruka* (*babhrú*, 'braun'), 'eine bestimmte Eidechse'.

b. Beispiele von Wörtern, bei denen eine Deminutivbedeutung mehr oder weniger wahrscheinlich ist, sind: *açvakā́*, 'Pferdchen', *kanī́naka* und *kumārakā́*, 'Knabe', *kanīnakā́* oder *kanī́nikā*, 'Mädchen', *pādakā́*, 'kleiner Fuss', *putrakā́*, 'kleiner Sohn', *rājakā́*, 'Königlein', *çakuntakā́*, 'Vögelchen'. Zuweilen liegt Geringschätzung in solcher Diminution eingeschlossen: über Bildungen von Pronominalstämmen mit dieser Geltung siehe oben **521**; ein weiteres Beispiel ist *anyakā́* (RV.).

Die Diminutiva auf *ka* haben das Genus ihrer Primitiva.

c. Die Stämme auf *ka*, die keine Bedeutungsveränderung aufweisen, werden von Primitiven jeder Art, einfachen und componirten, gebildet, und

zeigen dieselbe Verschiedenheit des Accents wie die adjectivischen Stämme (mit denen sie im Grunde identisch sind). So:

1. Von einfachen Substantiven und Adjectiven: *ástaka*, 'Heim', *nā́sikā*, 'Nasenloch', *mákṣikā*, 'Fliege', *aviká*, 'Schaf', *iṣuká*, 'Pfeil', *dūraká*, 'Ferne', *sarvaká*, 'jeder', *dhénukā (dhenú)*, 'Kuh', *nágnaka (nagná)*, 'nackt', *báddhaka (baddhá)*, 'Gefangener', *vamraká*, 'Ameise', *arbhaká*, 'klein', *çiçuká*, 'jung', *aṇīyaska*, 'dünner', *ejatká*, 'zitternd', *patayiṣṇuká*, 'fliegend'.

Solche Stämme sind in der späteren Sprache unzählig: von fast jedem vorhandenen Substantiv oder Adjectiv kann ein gleichbedeutendes gebildet werden, das auf *ka* oder *kā* ausgeht (je nach dem Genus).

2. Von componirten Primitiven: *svalpaká*, 'sehr gering', *vímanyuka*, 'Zorn entfernend', *vikṣiṇatká*, 'vernichtend', *pravartamānaká*, 'vorwärts bewegend', *vikṣīṇaká*, 'vernichtend'.

In den Brāhmaṇa's und später wird *ka* oft an ein possessives Adjectivcompositum (**1307**) angefügt, zuweilen überflüssig, gewöhnlich jedoch, um einen für die Flexion handlicheren Stamm zu gewinnen: *anakṣíka*, 'augenlos', *atvákka*, 'hautlos', *aretáska*, 'samenlos', *vyasthaka*, 'knochenlos', *saçiraska*, 'mit dem Kopf', *ekagāyatrīka*, 'eine einzelne *gāyatrī* enthaltend', *gṛhītávasatīvarīka*, 'einer der Wasser vom gestrigen Tage genommen hat', *sapatnīka*, 'mit der Gattin', *abhinavavayaska*, 'von jugendlichem Alter', *aṅguṣṭhamātraka*, 'daumensgross'.

d. Der Vocal, welcher dem *ka* vorhergeht, hat bisweilen einen unregelmässigen Charakter, besonders ist ein Femininum auf *ikā* gewöhnlich neben einem Masculinum auf *aka* (wie es der Fall ist mit dem sogenannten primären *aka*: oben **1181**).

Im RV. finden sich nur neben einander *iyattaká* und *iyattíkā*; aber der AV. hat verschiedene Beispiele und sie werden späterhin zahlreicher.

e. Zwei Suffixe, die aus *ka* und einem vorangehenden Vocal gebildet werden — nämlich *aka* und *ika* — werden von den Grammatikern als unabhängige Secundärsuffixe gegeben, die *vṛddhi*-Steigerung der anlautenden Silbe des Primitivs verlangen. Beide sind zweifelsohne in Wirklichkeit durch Anfügung von *ka* an ein auslautendes *i* oder *a* entstanden und kamen allmählich in selbständigen Gebrauch.

1. Von den *vṛddhi*-Ableitungen auf *aka* sind aus der älteren Sprache keine angemerkt (wenn nicht *māmaká*, 'mein', so zu betrachten ist); auch späterhin sind sie nicht gewöhnlich: *ā́umaka*, 'flächsern', *mā́nojñaka* (nicht belegbar), 'Schönheit', *rāmaṇīyaka*, 'Lieblichkeit'.

2. Von *vṛddhi*-Ableitungen auf *ika* liefert der Veda ein paar Fälle: *vā́santika*, 'zum Frühling gehörig', *vā́rṣika*, 'der Regenzeit angehörig', *hā́imantika*, 'winterlich' (keins von ihnen im RV.); der AV. hat *kairātiká*, 'von den Kirātas', scheinbar Fem. zu einem Masc. *kāirātaka*, welches nicht vorkommt bis später. Beispiele aus einer jüngeren Periode (in der dieselben zahlreich werden) sind: *vāidika*, 'auf den Veda bezüglich', *dhārmika*, 'fromm', *āhnika*, 'täglich', *vāinayika*, 'gutem Benehmen entsprechend', *dāuvārika*, 'Thürhüter', *nāiyāyika*, 'ein Anhänger der Nyāya-Lehre'.

1223. Verschiedene Suffixe, die meistens selten vorkommen und von zweifelhaftem Charakter sind, enthalten ein न् *n* als consonantisches Element; sie sollen hier zusammen gestellt werden.

a. Mit *āna* sind im RV. scheinbar ein Paar Stämme von Primitiven auf *u* gebildet: *bhṛ́gavāna, vā́savāna.*

b. Mit *ānī* (welches vielleicht das entsprechende Femininum ist) wird eine Anzahl von Frauennamen gebildet: *indrāṇī́, varuṇānī́* (diese nebst *uçīnárāṇī, purukútsānī, mudgalā́nī,* finden sich im RV.), *rudrā́ṇī, mātulā́nī,* 'die Frau des Mutterbruders', *kṣatriyā́ṇī,* 'Frau eines *kshatriya*' (nicht belegbar).

c. Die Feminina auf *nī* und *knī* von masculinen Stämmen auf *ta* sind schon oben (**1176 d**) erwähnt. Von *páti,* 'Herr, Hausherr' lautet das Fem. *pátnī* sowohl als unabhängiges Wort, 'Gattin', als auch am Schluss eines Adjectivcompositums: *devápatnī,* 'einen Gott als Gatten habend', *síndhupatnī,* 'den Indus als Herrn habend'. Das Femininum von *paruṣá,* 'knotig' ist in der älteren Sprache zuweilen *páruṣṇī.*

d. Mit *īna* wird eine ganze Reihe Adjectivstämme gebildet von Stämmen, die auf *añc* ausgehen (**407** ff.); sie sind gewöhnlich auf der vorletzten Silbe accentuirt, bisweilen aber auf der letzten; derselbe Stamm hat bisweilen beide Accente: *apācī́na, nīcī́na, prācī́na, arvācī́na* und *arvācīná, pratīcī́na* und *pratīcīná, samīcīná.* Ausser diesen eine Anzahl Adjective aus älterer und späterer Zeit: *saṁvatsarī́na,* 'jährlich', *prāvṛṣī́ṇa,* 'der Regenzeit angehörig', *viçvajanī́na,* 'von allem Volk', *jñātakulī́na,* 'von bekannter Familie', *adhvanīna,* 'Wanderer' (*ádhvan,* 'Weg'), *āçvīna,* 'Tagereise zu Ross' (*áçva,* 'Ross').

e. Mit *ena* ist *sāmidhená* von *samídh* gebildet mit anlautender Steigerung.

f. Einige Stämme auf *ina,* die possessive Bedeutung haben — wie *malina, çṛṅgina* (sollen auf dem Auslaut accentuirt sein) — sind zweifellos Uebergänge von Adjectiven auf *in* (**1230**) in eine *a*-Declination; vergl. **1209 c.**

g. Die Adjective, die mit einfachem *na* gebildet sind, gehören einer anderen Kategorie an (**1245 d**), ausgenommen das fast vereinzelte *strāíṇa,* 'muliebris' von *strī́,* mit Steigerung des Anlauts (das Correlat *pāuṁsna* kommt spät vor).

1224. Gewisse Suffixe, die ein म् *m* enthalten, können ähnlich zusammengefasst werden.

a. Mit *ima* ist eine kleine Anzahl von Adjectiven von Substantiven auf *tra* gebildet: *khanítrima,* 'durch Graben entstanden', *kṛtríma,* 'künstlich', *pūtríma,* 'gereinigt'. Auch *agrimá,* 'der vorderste' (RV.: das *ma* hat vielleicht eine ordinale Geltung).

b. Der Gebrauch des einfachen *ma* zur Bildung von Superlativen (**474**) und Ordinalzahlwörtern (**487**) ist schon erwähnt und die so gebildeten Wörter sind näher besprochen; *ādimá* wird noch von den Grammatikern gegeben, ist aber nicht belegbar bis in eine sehr späte Periode.

c. Einige neutrale Abstracta endigen auf *mna: dyumná,* 'Glanz', *nṛmṇá,*

'Mannheit'; von Partikeln *nimná*, 'Tiefe', *sumná*, 'Wohlwollen, Gunst'. Das Suffix kommt vielleicht von *man* mit hinzugefügtem *a*.

d. Ueber Stämme, die ein finales *min* zeigen, siehe **1231**.

1225. मय *maya*. Mit diesem Suffix werden Adjective gebildet, die ausdrücken 'gemacht, zusammengesetzt oder bestehend aus'.

Der Accent liegt immer auf der vorletzten Silbe. Vor dem *m* wird der Auslaut des Primitivs im Allgemeinen wie in äusserer Verbindung behandelt: so *mṛnmáya*, 'aus Erde gemacht' *(mṛd)*, *vāṅmáya*, 'auf der Rede beruhend' *(vāc)*, *tejomáya*, 'aus Glanz bestehend', *adomáya*, 'jenes enthaltend' (ÇB.); im Veda finden sich jedoch *manasmáya* und *nabhasmáya*, nebst *ayasmáya*, welches in der späteren Sprache neben *ayomáya* gestattet ist. Der RV. hat *sūmáya*, 'schön verfertigt' (*sú*, 'gut'), und *kimmáya*, 'woraus bestehend?'

Das Suffix *maya* ist seinem Ursprung nach vielleicht ein Substantiv (√*mā*) in Composition; es hat jedoch seit der ältesten Periode der Sprache die volle Geltung eines Suffixes.

1226. र *ra*. Mit diesem Suffix werden einige Adjectivstämme gebildet. Accent und Behandlung des Primitivs sind verschieden:

a. Mit blosser Hinzufügung von *ra* sind zum Beispiel gebildet: *pāṅsurá*, 'staubig', *-çrīra* (auch *-çlīla*) in *açrīrá*, 'hässlich', *dhūmrá*, 'grau' (*dhūmá*, 'Rauch'), *madhura*, 'süss' (spät).

In ein oder zwei Beispielen erscheint zugleich Steigerung des Anlauts damit verbunden: *ā́gnīdhra*, 'vom Feueranzünder herrührend' *(agnī́dh)*, *çāṅkurá*, 'wie ein Pfahl' *(çaṅkú)*.

b. Mit unorganischem Vocal vor dem Suffix sind zum Beispiel gebildet: *médhira*, 'weise', *rathirá*, 'auf einem Wagen', *karmā́ra*, 'Schmied'; *dantura* 'gezahnt' (spät) und andere von dunklem Zusammenhang.

c. Der Gebrauch von *ra* zur Bildung einiger Stämme von Comparativbedeutung wurde oben erwähnt (**474**), und die so gebildeten Stämme wurden aufgezählt.

1227. ल *la*. Dies und das vorhergehende Suffix sind nur zwei Formen für das nämliche. Bei einigen Stämmen tauschen sie mit einander, ल *la* ist gewöhnlich, aber nicht immer, die jüngere Form im Gebrauch.

Beispiele sind: *bahulá*, 'viel', *madhulá* (später *madhura*) und *madhū́la*, 'süss', *bhī́mala*, 'furchtbar', *jīvalá*, 'lebendig', *açlīlá* (und *açrīrá*), 'hässlich, unschön'; mit *ā*, *vācāla*, 'schwatzhaft' (spät); mit *i*, *phenila*, 'schaumig' (spät: *phéna*); mit *u*, *vātula* und *vātūla*, 'windig' (spät: *vā́ta*); *mātula*, 'Mutterbruder', ist eine etwas unregelmässige Bildung von *mātṛ́*, 'Mutter'.

Die spätere Sprache kennt einige Adjective auf *lu*, wie *kṛpālu* und *dayālu*, 'mitleidig'.

1228. व *va.* Eine kleine Anzahl von Adjectiven hat dieses Suffix, das den Accent trägt und ohne Veränderung des Primitivs angefügt wird.

a. So *arṇavá*, 'wogend', *keçavá*, 'haarig'; *rāsnāvá*, 'gegürtet'; *añjivá*, 'schlüpfrig', *çantivá*, 'wohlthuend', *çraddhivá*, 'glaubwürdig'.

b. Es gibt ein paar Adjective auf *vala* und *vaya*, die hier angeführt werden können: *kṛṣīvalá*, 'Ackerbauer' (*kṛṣi*, 'Pflügen'), *çikhāvala* und *dantāvala* (spät); *druváya*, 'hölzernes Gefäss'.

c. Mit *vya* werden zwei oder drei Stämme von Verwandtschaftsnamen gebildet: *pítṛvya*, 'Vatersbruder', *bhrā́tṛvya*, 'Brudersohn, Nebenbuhler, Gegner'.

1229. श *ça.* Ein paar Adjective scheinen durch ein Suffix von dieser Form gebildet.

So *romaçá* oder *lomaçá*, 'haarig', *étaça*, 'eilend', *babhluçá* oder *babhruçá*, 'bräunlich', *yuvaçá*, 'jugendlich'.

Viele der schon besprochenen Adjectivstämme haben zuweilen eine possessive Geltung, in dem die allgemeine Bedeutung 'zu thun habend mit, in Beziehung zu' sich in die 'im Besitz befindlich von' specialisirt. Es gibt jedoch auch einige deutliche Possessivsuffixe; einige derselben sind wegen der unbegrenzten Freiheit in der Bildung und der Häufigkeit ihres Vorkommens sehr hervortretende Theile der Stammbildung überhaupt. Sie werden zunächst betrachtet.

1230. इन् *in.* Possessive Adjective können mit diesem Suffix fast unbegrenzt von Stämmen auf अ *a* oder आ *ā* gebildet werden und kommen zuweilen (jedoch sehr selten) auch von Stämmen mit anderen Auslauten.

Auslautender Vocal des Primitivs schwindet vor dem Suffix. Der Accent liegt immer auf *ín*. Ueber die Flexion dieser Adjective siehe oben **438** ff. Sie lassen sich nach Hunderten in der älteren Sprache zählen und sind gleich oder noch zahlreicher in der späteren.

a. Beispiele von *a*-Stämmen sind: *açvín*, 'Rosse besitzend', *dhanín*, 'reich', *pakṣín*, 'beflügelt', *balín*, 'stark', *bhagín*, 'reich', *vajrín*, 'den Donnerkeil tragend', *çikhaṇḍín*, 'mit einem Kamme versehen', *hastín*, 'behandet', *ṣoḍaçín*, 'aus sechszehn bestehend', *gardabhanādín*, 'eines Esels Stimme habend', *brahmavarcasín*, 'von ausgezeichneter Heiligkeit', *sādhudevín*, 'glücklich spielend', *kūcidarthín*, 'überall hinstrebend'; — von *ā*-Stämmen: *manīṣín*, 'weise', *çikhín*, 'mit einem Kamm versehen', *ṛtāyín*, 'fromm'.

b. Die Beispiele von anderen Stämmen sind nur sporadisch: so von *i*-Stämmen *abhimātín*, 'nachstellend', *arcín*, 'strahlend', *ūrmín*, 'wogend', *khādín*, 'mit Spangen versehen', und vielleicht *atithín*, 'wandernd'; in *sura-*

bhíntara ist der Nasal wohl eine euphonische Einschiebung, um die Aufeinanderfolge leichter Silben zu unterbrechen; — von *an*-Stämmen *varmín*, 'bepanzert'; — von *as*-Stämmen *retín*, 'reich an Samen', vermuthlich *varcín*, N. pr.: und *çavasín* und *sahasin* (wenn diese nicht durch Stammformen auf *-sa* kommen).

c. Es wurde oben (**1183**) erwähnt, dass Stämme dieser Bildung oft eine den Participien Präsentis gleichwerthige Geltung haben, und dass das Suffix sowohl früher als später wie ein Primärsuffix verwendet wird, um Wörter mit solcher Geltung direkt aus der Wurzel zu bilden. Der ursprünglich secundäre Charakter der ganzen Bildung zeigt sich auf der einen Seite darin, dass Stämme, die eine unverkennbare secundäre Form haben, in derselben Weise verwendet werden, wie *praçnín*, *garbhín*, *jūrṇín*, *dhūmín*, *paripanthín*, *pravepanín*, *matsarín;* andererseits durch das Vorkommen rückverwandelter Palatale (**216**) vor dem *in*, was nur möglich ist, wenn *in* an Stelle von *a* trat: so *arkín*, *-bhañgín*, *-sañgín* und *-rokín*.

d. In drei oder vier vereinzelten Fällen erscheint vor *in* ein *y*, dem *ā* vorhergeht: *svadhāyín* (VS.: TB. *-vín;* das *y* ist hier deutlich ein Einschub: **258**), *sṛkāyín*, *dhanvāyín* und *ātatāyín* (VS.: TS. hat *-vín*), welches sich auch in der späteren Sprache findet. Der RV. hat nur *marāyín* (Bedeutung?) und *ṛtāyín* (scheinbar durch *ṛtāyá* [**1149**] von dem Denominativ *ṛtāy*). Es ist völlig unnöthig für diese Beispiele ein Suffix *yin* anzunehmen.

1231. मिन् *min.* Mit diesem Suffix wird eine ausserordentlich kleine Anzahl von possessiven Adjectiven gebildet.

In der alten Sprache haben die Stämme auf *min* den Anschein von Stämmen auf *in* von Substantiven auf *ma*, wenngleich in zwei oder drei Fällen — *iṣmín*, *ṛgmín*, *krudhmín* RV., *vāgmín* ÇB. — keine Substantive derart in thatsächlichem Gebrauch neben ihnen existiren. In der späteren Sprache wird *min* als ein selbständiges Element bei ein paar Stämmen verwendet: *gomin*, 'Vieh besitzend', *svāmin* (Sūtra's und später), 'Herr, Gebieter' (*sva*, 'eigen').

1232. विन् *vin.* Die mit diesem Suffix gebildeten Adjective sind ganz und gar nicht zahlreich. Sie haben dieselben Bedeutungen wie die auf इन् *in.*

Der RV. kennt zehn Adjective auf *vin* (*ayudhvín*, wie es angenommen wird, ist zweifellos ein Gerundium auf *tvī: a-yudh-tvī*); sie werden späterhin häufiger. Wenn auch für dieselben ein ähnlicher Ursprung wie bei denen auf *yin* und *min* (oben) vermuthet werden kann, so sind doch die Spuren weniger klar nachweisbar.

Die Mehrzahl fügt *vin* nach einem *as* an: *namasvín*, 'ehrfurchtsvoll', *tapasvín*, 'gequält, geplagt', *tejasvín*, 'glänzend', *yaçasvín*, 'herrlich'; *çatasvín*, 'Hunderte besitzend' (RV.), hat ein nach falscher Analogie eingeschobenes *s*. Andere haben *ā* (zuweilen vermittels Dehnung): so *medhāvín*, *māyāvín*, *aṣṭrāvín*, 'dem Stachel gehorchend', *dvayāvín*, 'zweizüngig, unredlich', *ubhayāvín*, 'beide Arten besitzend'. Seltener findet sich *vín* an einen anderen Conso-

nanten als *s* angefügt: *vāgvín, dhṛṣadvín*. Das zweifelhafte *vyaçnuvín* (VS. einmal: TB. *vyáçniya*) scheint die Endung (oder *in* mit euphonischem *v*) an einen Präsensstamm anzufügen.

1233. वत् *vant*. Sehr viele possessive Adjective werden von Substantivstämmen jeder Form sowohl in der alten als in der jüngeren Sprache mit diesem Suffix gebildet.

Der Accent bleibt gewöhnlich auf dem Primitiv ohne Veränderung; liegt derselbe jedoch auf dem Stammauslaut, und ist letzterer kein *á* oder *ā́*, so wird er in der Mehrzahl der Fälle vorwärts auf das Suffix geworfen.

Ein auslautender Vocal — am häufigsten *a*, sehr selten *u* — wird in vielen Wörtern vor dieser Endung wie in Composition in der älteren Sprache (**247**) verlängert. Substantive auf *an* behalten das *n*.

a. Beispiele für die normale Bildung sind: mit unverändertem Accent, *kéçavant*, 'haarig', *putrávant*, 'einen Sohn haben', *prajánanavant*, 'zeugungskräftig', *puṇḍárīkavant*, 'lotusreich', *híraṇyavant*, 'goldreich', *apūpávant*, 'Kuchen habend', *prajā́vant*, 'mit Nachkommenschaft versehen', *ū́rṇāvant*, 'wollig', *dákṣiṇāvant*, 'reich an Opfergeschenken', *sákhivant*, 'Freunde besitzend', *saptarṣívant*, 'mit den sieben Weisen', *çácīvant*, 'kräftig', *táviṣīvant*, 'ungestüm', *pátnīvant*, 'mit der Gattin', *dhī́vant*, 'andächtig', *dyā́vāpṛthivīvant* (**94**), 'mit Himmel und Erde', *víṣṇuvant*, 'von Vishnu begleitet'; *ā́vṛtvant*, 'hierher gewendet', *ā́çīrvant*, 'mit Milch gemischt', *svàrvant*, 'glänzend', *çarádvant*, 'bejahrt', *páyasvant*, 'milchreich', *támasvant*, 'finster', *bráhmaṇvant*, 'mit Gebet begleitet', *rómaṇvant*, 'haarig'; aber auch *lómavant* und *vṛtrahavant* (PB.); — mit Accent auf dem Suffix *agnivánt*, 'mit Feuer versehen', *rayivánt*, 'reich', *nṛvánt*, 'männerreich', *padvánt*, 'Füsse habend', *nasvánt*, 'mit Nase', *āsanvánt*, 'einen Mund habend', *çīrṣaṇvánt*, 'einen Kopf habend'.

b. Mit Verlängerung des auslautenden Stammvocals: zum Beispiel *áçvāvant* (neben *áçvavant*), 'Rosse besitzend', *sutávant*, 'Soma gepresst habend', *vṛṣṇyā́vant*, 'mit männlicher Kraft begabt' (ungefähr dreissig Fälle derart kommen im V. vor); *çáktīvant*, 'mächtig', *svádhitīvant*, 'mit Aexten bewaffnet', *ghṛ́ṇīvant*, 'heiss'; *viṣūvánt*, 'in der Mitte befindlich' (*víṣu*).

c. Einige besondere Unregelmässigkeiten sind: *índrasvant*, mit an das Primitiv angefügtem *s*; *kṛçanávant*, mit anomalem Accent (wenn es von *kṛ́çana*, 'Perle' kommt), und von Partikeln *antárvant*, 'schwanger', und *viṣūvánt* (oben angeführt).

d. Mit demselben Suffix werden von Pronominalwurzeln und Stämmen Adjectiva gebildet, die eine andere specialisirte Bedeutung haben, nämlich, 'ähnlich, gleichend'. Sie sind oben gegeben (**517**: hinzuzufügen sind *ī́vant* und *kī́vant*). Auch Bildungen von Substantiven sind in der älteren Sprache vielleicht gelegentlich auf dieselbe Weise aufzufassen: e. g. *índrasvant*, 'wie Indra'.

Es ist auch schon bemerkt (**1107**), dass die Adverbien der Vergleichung

auf *vât* zweifellos als neutrale Accusative von Stämmen dieser Klasse aufzufassen sind.

e. In *vivâsvant* oder *vívasvant*, 'aufleuchtend' (auch Eigenname) erscheint eine Nebenbildung zu *vivâsvan* (**1169**), die den Anschein eines primären Stammes hat.

f. Ueber die Stämme auf *vat* von Präpositionen, die anscheinend mit diesem Suffix nichts zu thun haben, siehe **1245 f**.

Keines der mit *v* beginnenden Suffixe zeigt im Veda Auflösung des *v* in *u*.

1234. वन् *van*. Die Secundärbildungen mit diesem Suffix gehören der älteren Sprache an und sind von geringer Anzahl, von denen dazu ausserordentlich wenige mehr als ein- oder zweimal vorkommen.

Es hat den Anschein, als ob sie unter gegenseitiger Einwirkung des primären *van* und des secundären *vant* entstanden. Ein auslautender kurzer Vocal wird vor dem Suffix gewöhnlich verlängert. Der Accent ist verschieden, am häufigsten befindet er sich auf der vorletzten Silbe des Stammes. Das Feminum geht (wie bei den Stämmen mit primärem *van*: **1169**, Ende) auf *varī* aus.

Die vedischen Beispiele sind: von *a*-Stämmen *ṛṇāvân* oder *ṛṇavân*, *ṛtâvan* (und Fem. *-varī*), *ṛ́ghāvan*, *dhitâvan*, *satyâvan*, *sumnāvârī*, und *maghâvan*; von *ā*-Stämmen *sūnṛ́tāvarī*, *svadhâvan* (und Fem. *-varī*); von *i*-Stämmen *amatīvân*, *arātīvân*, *çruṣṭīvân*, *muṣīvân* und *kṛ́ṣīvan* (nur in der weiteren Ableitung *kârṣīvaṇa*); von consonantischen Stämmen *âtharvan*, *samâdvan*, *sâhovan* (schlechte Variante des AV. zu *sahâvan* des RV.). Etwas anomal sind *sahâvan* und *sahasāvan*, *índhanvan* (für *índhanavan?*), und *sanítvan* (für *sânitivan?*). Die einzigen Stämme, die mehr als sporadisch vorkommen, sind *ṛtâvan*, *maghâvan*, *âtharvan*.

1235. मन्त् *mant*. Dies ist ein Zwillingssuffix zu वन्त् *vant* (oben **1233**); ihre Ableitungen haben dieselbe Bedeutung und sind bis zu gewissem Grade mit einander austauschbar. Possessiva auf मन्त् *mant* sind jedoch viel weniger häufig (in der älteren Sprache nur ungefähr ein Drittel soviel) und kommen nur sehr selten von *a*-Stämmen.

Wenn der Accent des Primitivs auf dem Auslaut sich befindet, so wird er in der grossen Mehrzahl der Fälle (drei Viertel) vorwärts auf das angefügte Suffix geworfen; anderenfalls behält er seine Stelle unverändert. Ein auslautender Vocal wird nur in einigen Fällen vor dem Suffix verlängert. Beispiele sind:

a. Mit unverändertem Accent des Primitivs: *kâṇvamant*, *yâvamant*, 'reich an Gerste' (diese allein von *a*-Stämmen, und das erstere nur einmal vorkommend), *âvimant*, 'Schafe besitzend', *açânimant*, 'den Donnerkeil tragend', *ôṣadhīmant*, 'reich an Kräutern', *vâçīmant*, 'eine Axt führend', *vâsumant*,

'Güter besitzend', *mádhumant*, 'reich an Süssigkeiten', *tvā́ṣṭṛmant*, 'von Tvashtar begleitet', *hótṛmant*, 'mit Priestern versehen', *ā́yuṣmant*, 'lang lebend', *jyótiṣmant*, 'glanzreich'; — *ulkuṣī́mant*, 'von Meteoren begleitet', *pīlúmant (?)*, *prasū́mant*, 'junge Schösslinge habend', *gómant*, 'rinderreich', *kakúdmant*, 'mit einem Höcker versehen', *vidyúnmant* (mit unregelmässiger Assimilation von *t:* die VS. hat auch *kakúnmant*), 'blitzend', *virúkmant*, 'leuchtend', *havíṣmant*, 'mit Trankopfer versehen'.

b. Mit vorwärts auf das Suffix geworfenem Accent: *agnimánt*, 'mit Feuer versehen', *iṣudhimánt*, 'mit einem Köcher', *paçumánt*, 'Vieh besitzend', *vāyumánt*, 'mit Wind', *pitṛmánt* (AV. *pitṛ́mant*), 'von den Manen begleitet', *mātṛmánt*, 'eine Mutter habend'; keine langen auslautenden Vocale finden sich vor dem Suffix in dieser Abtheilung und nur einmal ein Consonant, in *dasmát* (RV. einmal).

c. Verlängerung eines auslautenden Vocals liegt vor in *tvíṣīmant*, *dhrā́jīmant*, *hírīmant;* in *jyótiṣīmant* ist ein *ī* unregelmässig eingeschoben (nach der Analogie von *táviṣīmant).*

1236. Wir sahen oben (besonders bei den Suffixen *a* und *ya*), dass das Neutrum eines Adjectivstammes häufig als abstraktes Substantiv verwendet wird. Es gibt jedoch zwei Suffixe, die in der späteren Sprache die besondere Aufgabe haben, abstrakte Substantive von Adjectiven und Substantiven zu bilden; diese finden sich auch, aber spärlicher verwendet, in der ältesten Sprache, und hat ein jedes derselben ein oder zwei deutlich verwandte Suffixe neben sich.

Ueber Stämme von derselben Bedeutung die mit dem Suffix *iman* gebildet sind, siehe oben **1168.** 2.

1237. ता *tā.* Mit diesem Suffix werden feminine Abstracta gebildet von Adjectiven und Substantiven zur Bezeichnung 'der so und so beschaffenen Eigenschaft'.

Die Form des Primitivs bleibt unverändert und der Accent steht einförmig auf der dem Suffix vorhergehenden Silbe.

Beispiele (aus der älteren Sprache) sind: *devátā*, 'Gottheit', *vīrátā*, 'Mannhaftigkeit', *puruṣátā*, 'menschliche Natur', *bandhútā*, 'Verwandtschaft', *vasútā*, 'Reichthum'; *nagnátā*, 'Nacktheit', *suvīrátā*, 'Heldenreichthum', *anapatyátā*, 'Mangel an Nachkommenschaft', *agótā*, 'Armuth an Vieh', *abrahmátā*, 'Gebetlosigkeit', *aprajástā*, 'Mangel an Nachkommenschaft'; zweifellos auch *sūnṛ́tā* (von *sūnára*), obwohl das Wort einige Male als Adjectiv verwendet wird (wie *çaṁtāti* und *satyatāti:* siehe den nächsten Paragraphen). Im RV. findet sich *avī́ratā*, mit abweichendem Accent.

1238. ताति *tā́ti*, तात् *tā́t.* Diese Suffixe sind nur vedisch und ist letzteres auf den RV. beschränkt. Ihre Verwandtschaft mit dem vorhergehenden ist in die Augen springend, die Ansichten über seine Beschaffenheit sind jedoch verschieden. Der Accent ist wie bei den Stämmen auf *tā.*

Die belegbaren Beispiele von *tāti* sind: *arishṭā́tāti*, 'Unversehrtheit', *ayakṣmā́tāti*, 'Freisein von Krankheit', *gr̥bhītā́tāti*, 'das Ergriffensein', *jyeṣṭhā́tāti*, 'Oberherrschaft', *devā́tāti*, 'Gottesdienst', *vasū́tāti*, 'Reichthum', *çáṁtāti*, 'Heil, Segen', *sarvā́tāti*, 'Unverletztheit'; mit abweichendem Accent *ástatāti*, 'Heim' und *dákṣatāti*, 'Geschicklichkeit'. Zwei Stämme auf *tāti* werden adjectivisch verwendet (unorganisch durch Apposition?): *çáṁtāti* (RV. zweimal; und AV. XIX. 44. 1 in MSS.) und *satyatāti* (einmal im RV.: Voc.).

Die Stämme auf *tāt* (anscheinend durch Verkürzung aus *tāti* entstanden) kommen nur in ein oder zwei Fällen vor: sie wurden oben (**383 d.** 2) alle aufgeführt.

1239. त्व *tva*. Mit diesem Suffix werden neutrale Substantive gebildet von derselben Geltung wie die Feminina auf ता *tā* (oben **1237**).

Die neutralen Abstracta auf *tva* sind in der älteren Sprache beträchtlich häufiger als die Feminina auf *tā*, obgleich sie selbst nicht sehr zahlreich sind. Der Accent befindet sich ausnahmslos auf dem Suffix.

Beispiele aus der älteren Sprache sind: *amr̥tatvá*, 'Unsterblichkeit', *devatvá*, 'Göttlichkeit', *subhagatvá*, 'Wohlsein', *ahamuttaratvá*, 'Streit um den Vorrang', *çucitvá*, 'Reinheit', *patitvá*, 'Ehe', *taraṇitvá*, 'Energie', *dīrghāyutvá*, 'langes Leben', *çatrutvá*, 'Feindschaft', *bhrātr̥tvá*, 'Brüderschaft', *vr̥ṣatvá*, 'männliche Kraft', *sātmatvá*, 'Beseeltheit', *maghavattvá*, 'Freigiebigkeit', *rakṣastvá*, 'dämonische Natur'. In *anāgāstvá* und *aprajāstvá* ist die letzte Silbe des Primitivs verlängert worden; in *sāuprajāstvá* (AV. einmal) scheint noch anlautende *vr̥ddhi* hinzu zu treten (*sāubhagatvá* kommt zweifellos von *sāúbhaga*, nicht *subhága*). In *vasatīvaritvá* (TS.) tritt eine Verkürzung des auslautenden femininen *ī* vor dem Suffix ein.

In *iṣitatvā́tā* (RV. einmal), 'Begeisterung' und *puruṣatvā́tā* (RV. zweimal), 'Menschenweise', erscheint eine Verbindung der beiden gleichwerthigen Suffixe *tva* und *tā*.

Das *v* von *tva* ist im Veda nur einmal als *u* zu lesen (*rakṣastuá*).

1240. त्वन *tvana*. Die mit diesem Suffix gebildeten Stämme sind wie die mit *tva* neutrale Abstracta. Sie kommen nur im RV. vor und haben, von einem einzigen Falle abgesehen (*martiatvaná*), neben sich gleichwerthige Stämme auf *tva*. Der Accent liegt auf den Auslaut, und *tva* wird nie in *tua* aufgelöst.

Die Stämme sind: *kavitvaná*, *janitvaná*, *patitvaná*, *martiatvaná*, *mahitvaná*, *vasutvaná*, *vr̥ṣatvaná*, *sakhitvaná*.

1241. Einige Suffixe rufen keine Veränderung in dem Charakter des Primitivs, an welches sie treten, hinsichtlich des Redetheils hervor, sie sind rein formale Zugaben, die den Werth des Wortes wie vorher lassen, oder nur eine Gradveränderung bewirken, oder irgend eine andere Bedeutungsmodification hineintragen.

1242. Die Comparations- und Ordinalsuffixe sind schon zum grössten Theil behandelt, und es bedarf hier nur der Verweisung.

a. तर *tara* und तम *tama* sind die gewöhnlichen Secundärsuffixe der adjectivischen Comparation: hinsichtlich ihres Gebrauchs als solche siehe oben **471—3**; hinsichtlich des Gebrauchs von *tama* als Ordinalsuffix siehe **487**; hinsichtlich der Verwendung ihrer Accusative als adverbiale Suffixe bei Präpositionen etc. siehe **1111 c.**

In *vṛtratára* (RV. einmal: vielleicht ein Irrthum) ist der Accent anomal; in *mṛḍayáttama* wird er vorwärts auf den Auslaut des Particips gezogen, wie in Composition (**1309**) häufig; *çaçvattamá* (RV.) hat den Accent der Ordinalia; *saṁvatsaratamá* (ÇB.) ist ein Ordinale; *dívātara* (RV. einmal: ein Irrthum?) ist ein gewöhnliches Adjectiv, 'bei Tag erscheinend'; in *açvatará*, 'Maulesel' und *dhenuṣṭarī́*, 'eine versiegende Kuh', ist die Anwendung des Suffixes eigenthümlich und dunkel; in *rathaṁtara*, Name eines bestimmten *sāman* ist das gleiche.

b. र *ra* und म *ma* haben wie *tara* und *tama* Comparativ- und Superlativgeltung; das letztere bildet auch Ordinalia; siehe oben **474**, **487**.

c. थ *tha* bildet wie *tama* und *ma* Ordinalia von einigen Zahlwörtern: siehe **487**.

d. तिथ *titha* bildet Stämme mit Ordinalcharakter von *bahu* (*bahutitha*, 'vielfach') und *tāvant* (mit Verlust des *t* vor dem antretenden Suffix: *tāvatitha*, 'der sovielte'); es soll auch bei anderen Wörtern, die 'eine Anzahl oder Sammlung' ausdrücken, eintreten (*gaṇa*, *pūga*, *saṁgha*).

1243. Von Diminutivsuffixen findet sich im Indischen keins mit klar entwickelter Bedeutung und Verwendung. Der gelegentliche Gebrauch von *ka*, auf eine etwas undeutliche Weise Diminutive zu bilden, ist oben erwähnt worden (**1222**).

1244. Unter den gewöhnlichen adjectivbildenden Suffixen, die oben gegeben sind, finden sich einige, die Adjective von Adjectiven mit leichter oder unmerkbarer Bedeutungsmodification bilden. Das einzige, welches in etwas beträchtlichem Umfang auf diese Weise verwendet wird, ist *ka*: siehe **1222**.

1245. Einige Suffixe werden dazu verwendet, um Stämme von gewissen begrenzten und besonderen Wortklassen, wie Numeralia und Partikeln, zu bilden. So:

a. तय *taya* bildet von Zahlwörtern einige Adjective, die bedeuten 'von so vielen Abtheilungen oder Arten' (im Neutrum als Collectiva verwendet): *dvitaya*, *tritaya*, *cátuṣṭaya* (AV.), *saptátaya* (ÇB.), *aṣṭā́taya* (AB.), *dáçataya* (RV.).

b. त्य *tya* bildet einige Adjective von Partikeln: so *nitya*, 'eigen', *niṣṭya*, 'fremd', *amā́tya*, 'Hausgenosse', *ápatya* (als neutr. Substantiv), 'Nachkommenschaft', *āvíṣṭya*, 'klar', *sánutya*, 'fern seiend', *tatratya* (spät), 'dorthin gehörig'; nach den Grammatikern noch *ihatya* und *kvàtya*.

Das *y* von *tya* ist im RV. nach einer schweren Silbe immer als *i* zu lesen.

c. त *ta* bildet *dvitá* und *tritá;* auch *muhūrtá*, 'Augenblick' und anscheinend *avatá*, 'Brunnen'.

d. Mit न *na* sind gebildet *purāṇá*, 'alt', *víṣuṇa*, 'verschieden' und vielleicht *samāná*, 'gemeinsam, gleich'.

e. Mit तन *tana* oder त्न *tna* werden Adjective von Adverbien, besonders der Zeit, gebildet: *pratná*, 'alt', *nū́tana* oder *nū́tna*, 'jetzig', *sanā́tána* oder *sanátna*, 'dauernd', *prātastána*, 'frühe', *divātana* (spät), 'diurnus', *çvastana* (spät), 'morgig'; das PB. hat auch *tvattana*, 'dein Bereich'. In der späteren Sprache wird das Suffix zuweilen mit einem Adjectiv der Zeit verwendet: so *ciratna*.

f. वत् *vat* bildet von Partikeln der Richtung die oben (**383 d**. 1) erwähnten femininen Substantive.

g. कट *kaṭa*, eigentlich ein Substantiv in Composition, wird von den Grammatikern als ein Suffix aufgefasst in *utkaṭa*, *nikaṭa*, *prakaṭa*, *vikaṭa* (RV. einmal, Voc.) und *saṁkaṭa* (die alle auf dem Auslaut accentuirt werden sollen).

h. Gelegentlich werden mit den gewöhnlichen Suffixen der primären und secundären Stammbildung von Numeralia und Partikeln Stämme gebildet; sie sind oben besprochen: *ana* (**1150**. 2d), *ti* (**1157**. 4), *ant* (**1172**), *u* (**1178h**), *āyya* (**1218**), *ka* (**1222a**), *mna* (**1224**), *maya* (**1225**), *vant* (**1233c**).

KAPITEL XVIII.

Bildung componirter Stämme.

1246. Die häufige Verbindung declinirbarer Stämme mit einander zur Bildung von Composita, die dann hinsichtlich des Accents, der Flexion und Construction wie einfache behandelt werden, ist ein hervortretender Zug der Sprache von ihrer ältesten Periode an.

Es besteht jedoch zwischen der früheren und der späteren Sprache ein deutlicher Unterschied rücksichtlich der Länge und der Verwicklung der gestatteten Verbindungen. Im Veda und den Brāhmaṇa's ist es ganz selten, dass mehr als zwei Stämme mit einander verbunden werden — ausgenommen, wenn zu einem vielgebrauchten und geläufigen Compositum, das dann die Geltung eines einfachen Wortes bekommen hat, ein weiteres Element bisweilen hinzugefügt wird. Je später jedoch die Periode und besonders je künstlicher der Stil wird, um so mehr tritt, mit Preisgabe der Vortheile einer flectirenden Sprache, eine lästige und schwierige Häufung von Elementen an Stelle der wirklichen syntactischen Vereinigung fertiger Wörter zu Sätzen.

1247. Die indischen Composita zerfallen in drei Hauptklassen:

I. Copulative oder beigeordnete Composita, deren einzelne Glieder syntactisch coordinirt sind: eine Vereinigung von Wörtern in eins, welche uncomponirt durch die Conjunction 'und' verbunden würden.

Beispiele sind: *indrāvárunāu*, 'Indra und Varuna', *satyānṛté*, 'Wahrheit und Falschheit', *kṛtākṛtám*, 'gethan und nicht gethan', *devagandharvamānuṣoragarakṣasās*, 'Götter und Gandharva und Menschen und Schlangen und Dämonen'.

Die Glieder eines solchen Compositums können handgreiflich von beliebiger Anzahl, zwei oder mehr, sein. Kein Compositum einer anderen Klasse kann mehr als zwei Glieder enthalten — wobei freilich jedes Glied selbst wieder ein Compositum oder Decompositum sein kann (**1248**).

II. Determinative Composita, bei denen das erstere Glied von dem zweiten abhängig ist und es beschränkt oder in Apposition näher bestimmt: es ist entweder 1. ein Substantiv, das es in einer Casusbeziehung einschränkt oder 2. ein Adjectiv oder Adverb, das es in Apposition bestimmt. Demnach lassen sich, je nachdem das eine oder das andere der Fall ist, zwei Unterabtheilungen machen: **A.** Casualbestimmte Composita, und **B.** Appositionellbestimmte Composita; ihr Unterschied ist kein vollkommen durchgreifender.

Beispiele sind: von casualbestimmten Composita, *amitrasenā́*, 'Heer von Feinden', *pādodaka*, 'Fusswasser', *āyurdā́*, 'lebengebend', *hástakṛta*, 'mit den Händen gemacht'; von appositionellbestimmten,

maharṣi, 'grosser Weise', *priyasakhi*, 'lieber Freund', *amitra*, 'Feind', *sukṛta*, 'wohlgethan'.

Diese beiden Klassen haben ihre ursprüngliche Geltung bewahrt, sie haben durch die Bildung keine unificirende Modification erlitten, ihr Charakter als Redetheil wird durch ihr Schlussglied bestimmt, und sie lassen sich dadurch, dass man einem jeden Glied die ihm zukommende selbständige Form und formale Verbindung gibt, in gleichwerthige Sätze auflösen. Dies ist nicht der Fall mit der übrigen Klasse, die demnach von diesen beiden Klassen fundamentaler verschieden ist, als sie von einander.

III. Secundäre Adjectiv-Composita, deren Geltung durch eine einfache Auflösung in die einzelnen Theile nicht gegeben ist, sondern die Adjectiva selbst sind, obwohl ihr Schlussglied ein Substantiv ist. Sie zerfallen wieder in zwei Unterabtheilungen: **A**. Possessive Composita; sie sind Nominalcomposita der vorhergehenden Klasse, mit denen der Begriff des 'Besitzes' verbunden wurde, wodurch sie aus Substantiven in Adjective umgewandelt wurden. **B**. Composita, bei denen das zweite Glied ein Substantiv ist, das syntactisch vom ersten abhängt: 1. Präpositionale Composita, bestehend aus einer regierenden Präposition und einem folgenden Substantiv; 2. Participiale Composita (nur vedisch), bestehend aus einem Particip Präsentis und dem folgenden Object.

Die Unterabtheilung **B**. ist verhältnissmässig ganz selten, und die zweite Gruppe derselben (participiale Composita) findet sich kaum mehr im späteren Veda.

Beispiele sind: *vīrasena*, 'eine Heldenschaar besitzend', *prajākāma*, 'Verlangen nach Nachkommenschaft habend', *tigmáçṛṅga*, 'mit scharfen Hörnern versehen', *háritasraj*, 'einen grünen Kranz tragend'; *atimātrá*, 'unmässig', '*yāvayáddveṣas*, 'die Feinde abwehrend'.

Die Adjectivcomposita können wie einfache Adjective als Abstracta und Collectivsubstantiva (besonders im Neutrum) verwendet werden und im Accusativ als Adverbia; aus diesem Gebrauch entstanden scheinbar specielle Klassen von Composita, die von den einheimischen Grammatikern als solche aufgefasst und benannt werden. Die Einzelbeziehung der eben gegebenen Klassification zu der in der einheimischen Grammatik geltenden, die auch viel-

fach von abendländischen Grammatikern adoptirt ist, wird bei der Behandlung der einzelnen Klassen klar dargelegt werden.

1248. Ein Compositum kann, wie ein einfaches Wort, Glied eines anderen Compositums werden, und dies wieder von einem andern — und so fort, ohne bestimmte Grenze. Die Analyse eines jeden Compositums, von welcher Länge es auch sein mag, muss (wenn es nicht ein copulatives ist) durch fortgesetzte Theilung in zwei Theile geschehen.

So ist das casualbestimmte Compositum *pūrvajanmakṛta*, 'in einer früheren Geburt gethan' zuerst in *kṛta* und das appositionellbestimmte *pūrvajanman*, aufzulösen, und dies in seine Elemente; das casualbestimmte *sakalanītiçāstratattvajña*, 'kennend den Kern aller Lehrbücher des Anstandes' enthält erstere den Wurzelstamm *jña* (von √*jñā*), 'kennend' und den Rest, der selbst wieder ein casualbestimmtes Compositum ist; dieses wird in *tattva*, 'Kern, Wesen' und das übrig bleibende appositionellbestimmte *sakalanītiçāstra*, zerlegt, dies wiederum theilt sich in *sakalā*, 'all, jeder' und *nītiçāstra*, 'Lehrbuch des Betragens', von denen das letztere ein casualbestimmtes Compositum ist und das erstere ein possessives (*sa* + *kalā*, 'mit seinen Theilen zusammen seiend').

1249. Der Stammauslaut wird mit dem Anlaut eines anderen Stammes in der Composition nach den allgemeinen Regeln für äussere Verbindung verbunden: sie sind mit den Ausnahmen in Kapitel III gegeben.

a. Wenn der Stamm einen Unterschied von starken und schwachen Formen kennt, so hat er als erstes Glied eines Compositums regelmässig seine schwache Form; oder, wenn er einen dreifachen Unterschied kennt (**311**), seine mittlere Form.

Es sind besonders Stämme auf *ṛ* oder *ar*, *at* oder *ant*, *ac* oder *añc* etc., welche in Composition die Formen mit *ṛ*, *at*, *ac* etc. zeigen, während die auf *an* und *in* gewöhnlich ihr auslautendes *n* verlieren und componirt werden, als ob sie ursprünglich auf *a* und *i* auslauteten.

b. Gelegentlich wird ein Stamm als erstes Glied eines Compositums verwendet, welcher überhaupt nicht oder nicht in der Form als ein unabhängiges Wort erscheint: Beispiele sind *mahā*, 'gross' (wahrscheinlich im V. unabhängig im Accusativ verwendet), *tuvi*, 'mächtig' (V.), *dvi*, 'zwei'.

c. Nicht unhäufig nimmt das auslautende Glied eines Compositums eine besondere Form an: siehe **1315**.

1250. Eine Casusform in dem ersten Gliede eines Compositums ist keineswegs selten von der ältesten Periode der Sprache an. So:

a. Ganz häufig ein Accusativ, besonders vor einem Wurzelstamm oder einem Stamm auf *a* mit gleicher Bedeutung: *pataṁgá*, 'im Fluge gehend',

dhanaṁjayá, 'Reichthum ersiegend', *abhayaṁkará*, 'Furchtlosigkeit schaffend', *puṣṭimbhará*, 'Gedeihen bringend', *vācamīṅkhayá*, 'die Stimme erregend'; zuweilen jedoch auch vor Wörtern anderer Form wie *hṛdaṁsáni*, 'herzgewinnend', *áçvamiṣṭi*, 'rossegierig', *çubhaṁyā́van*, 'in Glanz gehend', *subhāgaṁkáraṇa*, 'glücklich machend'.

b. Viel seltener ein Instrumental, wie zum Beispiel: *girāvṛ́dh*, 'durch Lobpreis erstarkend', *vācā́stena*, 'durch Beschwörung beraubend', *krátvāmagha*, 'gern spendend', *bhāsā́ketu*, 'glänzend an Licht', *vidmanā́pas*, 'mit Wissen thätig'.

c. Nicht selten im Locativ, besonders ist dies der Fall bei einem Wurzelstamm oder einem *a*-Stamm: *agreyá*, 'an der Spitze gehend', *divikṣít*, 'im Himmel wohnend', *vaneṣā́h*, 'im Walde mächtig', *aṅgeṣṭhā́*, 'in den Gliedern befindlich'; *proṣṭheçayá*, 'auf dem Lager liegend', *sutékara*, 'beim Soma thätig', *divícara*, 'am Himmel wandelnd', *āréçatru*, 'die Feinde in die Ferne getrieben habend', *sumnā́pi*, 'in Huld nahe', *mádeṛaghu*, 'im Rausche schnell', *apsujá*, 'in den Wassern geboren', *hṛtsvás*, 'die Herzen treffend'.

d. Am seltensten im Genitiv: *rāyáskāma*, 'nach Reichthum verlangend'. Die ältere Sprache kennt jedoch einige Beispiele dafür, dass ein Genitiv mit seinem regierenden Substantiv verbunden wird und beide Glieder ihren eigenen Accent behalten: **1267 d**.

e. Von gelegentlichen Ausnahmen, wo Casusformen verwendet werden, abgesehen, wird die Pluralbedeutung nicht durch Pluralform bezeichnet; ein feminines Wort behält zuweilen, wo die Deutlichkeit es erfordert, seinen bestimmten femininen Charakter.

1251. Der Accent in Composition ist sehr mannigfaltig und selbst in derselben Bildung vielfacher Unregelmässigkeit unterworfen: er muss der folgenden Einzeldarstellung überlassen bleiben. Alle möglichen Varietäten finden sich. So:

a. Jedes Glied eines Compositums behält seinen eigenen getrennten Accent. Dies ist die unregelmässigste und am seltensten vorkommende Weise. Sie findet sich nur in bestimmten vedischen copulativen Composita, die hauptsächlich aus Namen von Gottheiten bestehen (sogenannte *devatā-dvandvas*: **1255 ff.**), und in einer kleinen Sammlung solcher, die als erstes Glied die Casusform des Genitivs haben (**1267 d**).

b. Der Accent des Compositums ist der des ersten Gliedes. Dies ist besonders der Fall in der grossen Klasse von possessiven Composita, aber auch bei determinativen, die das Particip auf *ta* oder *na* als letztes Glied enthalten, bei solchen, welche mit der Privativpartikel *a* oder *an* beginnen und bei anderen weniger zahlreichen und weniger wichtigen Gruppen.

c. Der Accent des Compositums ist der des letzten Gliedes. Dies ist nicht in so ausgedehntem Maasse der Fall wie das vorhergehende; nichtsdestoweniger ist es ganz gewöhnlich: es kommt vor bei vielen Composita, die ein Verbalnomen als letztes Glied enthalten, bei solchen, die mit den Zahlwörtern *dvi* oder *tri* oder mit den Präfixen *su* und *dus* beginnen, und anderswo in nicht unhäufigen Ausnahmen.

d. Das Compositum bekommt einen eigenen Accent auf seiner Endsilbe, der unabhängig ist von dem seiner beiden Glieder (nicht immer freilich vom vorhergehenden Falle zu scheiden). Diese Art und Weise ist sehr verbreitet, sie findet sich im Besonderen bei den regelmässigen Copulativcomposita und bei der grossen Masse der casualbestimmten und appositionellbestimmten Composita, bei solchen die einen Wurzelstamm als Schlussglied haben, bei den meisten possessiven mit dem negativen Präfix und bei anderen.

e. Das Compositum hat einen Accent, der aus dem eines seiner Glieder geändert ist. Dies ist allenthalben nur ein ausnahmsweise und sporadisch auftretender Fall, und die Beispiele dafür, die später unter jeder Bildung angemerkt werden, brauchen hier nicht gesammelt zu werden. Einige sind: *medhásāti (médha), tilámiçra (tíla), khādíhasta (khādí), yāvayáddveṣas (yāváyant); çakadhū́ma (dhūmá), amŕ̥ta (mr̥tá), suvī́ra (vīrá), tuvigrī́va (grīvá).* Einige Wörter — wie *víçva, pū́rva* und zuweilen *sárva* — nehmen als erste Glieder von Composita gewöhnlich veränderten Accent.

I. Copulative Composita.

1252. Zwei oder mehr Substantive — viel weniger oft Adjective, und in ein oder zwei Fällen Adverbien —, die eine coordinirte Verbindung haben, als wenn sie mit 'und' verknüpft wären, werden bisweilen in ein Compositum zusammengefasst.

Diese Klasse nennen die indischen Grammatiker *dvandva*, 'Paar'; ein *dvandva* aus Adjectiven jedoch wird von ihnen nicht erkannt.

1253. Die substantivischen Copulative zerfallen hinsichtlich ihrer Flexionsform in zwei Klassen:

a. Das Compositum hat das Genus und die Declination seines Schlussgliedes und ist hinsichtlich des Numerus entweder Dual oder Plural, je nachdem es entsprechend seiner logischen Geltung zwei oder mehr als zwei individuelle Dinge bezeichnet.

Beispiele sind: *prāṇāpānāú*, 'Einathmen und Ausathmen', *vrīhiyavāú*, 'Reis und Gerste', *r̥ksāmé*, 'Lied und Gesang', *kapotolūkāú*, 'Taube und Eule', *candrādityāú*, 'Mond und Sonne', *hastyaçvāú*, 'Elephant und Ross', *ajāváyas*, 'Ziegen und Schafe', *devāsurā́s*, 'Götter und Dämonen', *atharvāñgirásas*, 'die Atharvan und Angiras', *sambādhatandryàs*, 'Bedrängungen und Anstrengungen', *hastyaçvā́s*, 'Elephanten und Rosse'; von mehr als zwei

Gliedern (kein Beispiel lässt sich aus der älteren Sprache beibringen): *çayāsanabhogās*, 'Liegen, Sitzen und Essen', *brāhmaṇakṣatriyaviṭçūdrās*, 'ein Brahman, Kshatriya, Vaiçya und Çūdra', *rogaçokaparītāpabandhanavyasanāni*, 'Krankheit, Leid, Kummer, Gefangenschaft und Unglück'.

b. Das Compositum wird, ohne Rücksicht auf den angedeuteten Numerus oder das Genus der Glieder, ein collectives Neutrum Singularis.

Beispiele sind: *iṣṭāpūrtám*, 'was geopfert und gespendet ist', *ahorātrám*, 'Tag und Nacht', *kṛtākṛtám*, 'das geschehene und ungeschehene', *bhūtabhavyám*, 'Vergangenheit und Zukunft', *keçaçmaçrú*, 'Haar und Bart', *ahinakulam*, 'Schlange und Ichneumon', *yūkāmakṣikamatkuṇam*, 'Läuse, Fliegen und Wanzen'.

1254. a. Ein Stamm auf *ṛ* nimmt als erstes Glied bisweilen seine Nominativform auf *ā*: *pitāputrāu*, 'Vater und Sohn', *hotāpotārāu*, 'der Ausrufer und der Reiniger (Priester)'.

b. Ein consonantischer Stamm fügt als letztes Glied bisweilen ein *a* an, um ein neutrales Collectiv zu bilden: *chattropānaham*, 'ein Schirm und ein Schuh'.

c. Die Grammatiker geben Regeln betreffs der Reihenfolge der Elemente, die ein copulatives Compositum bilden: so dass ein wichtigeres, ein kürzeres, ein vocalisch anlautendes Glied zuerst stehen sollte; dass ein auf *a* auslautendes zuletzt kommen sollte. Verstösse gegen alle diese Regeln kommen jedoch vor.

1255. In der ältesten Sprache (RV.) sind copulative Composita, wie sie später erscheinen, ganz selten; die Klasse wird hauptsächlich repräsentirt durch Dualverbindungen von Götternamen und anderer Persönlichkeiten und personificirter Naturgegenstände.

a. In diesen Verbindungen hat jeder Name regulär und gewöhnlich die Dualform und seinen eigenen Accent; in den sehr seltenen Fällen jedoch (nur 3 von mehr als 300), in denen andere Casus als Nom.-Acc.-Voc. vorkommen, wird nur das letzte Glied flectirt.

Beispiele sind: *índrāsómā*, *índrāvíṣṇū*, *índrābṛ́haspátī*, *agnī́ṣómāu*, *turváçāyádū*, *dyā́vāpṛthivī́*, *uṣā́sānáktā*, *sū́ryāmā́sā*. Der einzige Plural ist *indrāmarutas* (Voc.). Die Fälle, wo andere als Nominativform sich finden, sind *mitrā́váruṇābhyām* und *mitrā́váruṇayos* und *índrāváruṇayos* (jedes einmal nur).

Von *dyā́vāpṛthivī́* wird der sehr eigenthümliche Genitiv *divā́spṛthivyós* gebildet (4 mal: der AV. hat *dyā́vāpṛthivī́bhyām* und *dyā́vāpṛthivyós*).

b. In einem Beispiel, *parjányavā́tā*, hat das erste Glied nicht die Dualendung, aber den doppelten Accent (*indranāsatyā*, Voc., ist hinsichtlich des Accents zweifelhaft). In verschiedenen fehlt der doppelte Accent, während die doppelte Numerusbezeichnung vorhanden ist: so *indrāpūṣṇós* (neben *ín-*

drāpūṣáṇā), *somāpūṣíbhyām* (*somāpūṣaṇā* findet sich nur als Voc.), *vā́tā-parjanyā́*, *sūryā́candramásā*, *indrāgnī́* (mit *indrāgníbhyām* und *indrāgnyós*): *somārudrā́u* ist nur im ÇB. accentuirt. In einem Beispiel, *indravāyū́* stimmen Form und Accent mit dem Brauch der späteren Sprache.

c. Von Copulativcomposita wie die später gebildeten kennt der RV. den Plur. *ajā́vā́yas*, die Dual. *ṛksāmé*, *satyānṛté*, *sā́çanānaçané;* auch das neutrale Collectiv *iṣṭāpūrtám* und das substantivisch verwendete Neutrum eines copulativen Adjectivs *nīlalohitám*. Ferner die Neutra Plur. *ahorātrā́ṇi*, 'Tag und Nacht', und *ukthārkā́*, 'Preis und Gesänge', deren Schlussglieder als selbständige Wörter nicht neutral sind. Keines dieser Wörter hat mehr als ein vereinzeltes Vorkommen.

1256. Im späteren Veda (AV.) steht der Gebrauch dem der klassischen Sprache viel näher, ausgenommen dass die Klasse von Collectiven im Neutr. Sing. fast fehlt.

a. Die Wörter mit doppelter Dualform bilden nur eine kleine Minorität (ein Viertel statt drei Viertel wie im RV.); die Hälfte derselben hat nur einen einzigen Accent auf dem Auslaut: so neben denen im RV. noch *bhavārudrā́u*, *bhavāçarvā́u; agnā́viṣṇū* Voc. hat anomale Form. Die ganze Anzahl der Copulative beträgt mehr als das Doppelte der im RV.

b. Die einzigen eigentlich neutralen Collective, die aus zwei Substantiven bestehen, sind *keçaçmaçrú*, 'Haar und Bart', *ā́ñjanābhyañjanám*, 'Salbe und Schmuck' und *kaçipūpabarhaṇám*, 'Kissen und Decke'; sie sind vereinigt, weil die beiden Gegenstände in Wirklichkeit eine Einheit bilden. Neutrale Singulare von Adjectivcomposita, die auf ähnliche collective Weise verwendet werden, sind (neben den im RV. vorkommenden) *kṛtākṛtám*, 'das Geschehene und Ungeschehene' (statt 'was geschehen ist und was nicht geschehen ist'), *cittākūtám*, 'Gedanke und Wunsch', *bhadrapāpám*, 'gut und schlecht', *bhūtabhavyám*, 'Vergangenheit und Zukunft'.

1257. Copulative Composita, welche aus Adjectiven bestehen, die ihren adjectivischen Charakter bewahren, werden auf dieselbe Weise gebildet, sind aber verhältnissmässig selten.

Beispiele sind: *çuklakṛṣṇa*, 'licht und dunkel', *sthalajāudaka*, 'auf der Erde und im Wasser lebend', die distributiv verwendet werden; *vṛttapīna*, 'rund und fett', *çāntānukūla*, 'ruhig und günstig', *hṛṣitasragrajohīna*, 'frische Kränze tragend und frei von Staub', *niṣekādiçmaçānānta*, 'beginnend mit Besprengen und endigend mit Begräbniss' werden cumulativ verwendet.

Die einzigen aus dem Veda angemerkten Beispiele sind die cumulativen *nīlalohitá* und *iṣṭāpūrtá*, die im Neutr. Sing. als Collectiva verwendet werden (wie oben erwähnt wurde) nebst *tāmradhūmrá*, 'dunkel lohfarbig'; die distributiven *dakṣiṇasavyá*, 'recht und link', *saptamāṣṭamá*, 'siebente und achte' und *bhadrapāpá*, 'gut und schlecht' (neben dem entsprechenden neutr. Collectiv). Solche Verbindungen wie *satyānṛté*, 'Wahrheit und Falschheit', *priyā-*

priyāṇi, 'angenehme und unangenehme Dinge', wo jedes Glied für sich substantivisch verwendet wird, sind von den gewöhnlichen Substantivcomposita nicht zu trennen.

1258. In accentuirten Texten haben die copulativen Composita den Accent (Acut) gleichförmig auf dem Stammauslaut.

Ausgenommen sind nur ein oder zwei Fälle im AV., wo die Lesart zweifellos falsch ist: *vātāparjanyà* (einmal neben *-nyáyos*), *devamanuṣyàs* (einmal), *brahmarājanyàbhyām* (einmal: ein Theil der MSS.).

1259. Ein oder zwei Beispiele finden sich von adverbialen Copulativen: so *áhardivi*, 'Tag für Tag', *sāyámprātar*, 'am Abend und am Morgen'. Sie haben den Accent auf ihrem ersten Glied.

1260. Wiederholte Wörter. In allen Perioden der Sprache finden sich Substantive, Adjective und Partikeln nicht unhäufig wiederholt, um eine intensive oder distributive Bedeutung oder die Wiederholung auszudrücken.

Obgleich diese keine eigentlich copulativen Composita sind, so gibt es keinen passenderen Ort, sie zu erwähnen, als hier. Sie sind, wie die ältere Sprache zeigt, eine Art von Composita, deren erstes Glied seinen eigenen, unabhängigen Accent hat, und deren anderes accentlos ist. So *jahy èṣām váraṁ-varam*, 'schlage von ihnen den je besten', *divé-dive* oder *dyávi-dyavi*, 'von Tag zu Tag'; *prá-pra yajñápatim tira*, 'fort und fort verlängere des Opferherren Leben'; *bhū́yo-bhūyaḥ çváḥ-çvaḥ*, 'weiter und weiter, morgen und wieder morgen'; *ékayāi-'kayā*, 'mit je einem'.

Solche Composita werden von den einheimischen Grammatikern *āmreḍita*, 'wiederholt' genannt.

1261. Schliesslich sollen noch kurz die componirten Numeralia erwähnt werden: *ékādaça*, '11', *dvàviṅçati*, '22', *tríçata*, '103', *cátuḥsahasram*, '1004', und so fort (**476** ff.); sie sind eine besondere und ursprüngliche Klasse von Copulativen. Der Accent befindet sich auf dem ersten Glied.

II. Determinative Composita.

1262. Ein Substantiv oder Adjectiv tritt oft in Composition mit einem vorangehenden beschränkenden oder bestimmenden Wort — Substantiv, Adjectiv oder Adverb. Solch ein Compositum wird passend ein determinatives genannt.

1263. Dies ist eine Compositionsklasse, die bei allen Gliedern des indogermanischen Sprachstammes am allgemeinsten und häufigsten vorkommt. Ihre zwei Hauptabtheilungen sind schon dargelegt: **A.** Casualbestimmte Composita, bei welchen das vorangehende Glied ein substantivi-

sches Wort (Substantiv oder Pronomen oder substantivisch verwendetes Adjectiv) ist, das zum zweiten Gliede in dem Verhältniss eines von ihm abhängigen Casus steht; **B.** Appositionell bestimmte Composita, bei welchen das vorangehende Glied ein Adjectiv oder ein anderes Wort von adjectivischer Geltung ist, welches ein Substantiv näher bestimmt; oder auch ein Adverb oder dessen Aequivalent, das ein Adjectiv näher bestimmt. Jede dieser Abtheilungen zerfällt weiterhin in zwei Unterabtheilungen je nachdem das Schlussglied, und deshalb das ganze Compositum, ein Substantiv oder ein Adjectiv ist.

Die ganze Klasse der determinativen Composita wird von den indischen Grammatikern *tatpuruṣa* genannt (der Ausdruck ist ein Beispiel der Klasse und bezeichnet 'sein Mann'): die zweite Abtheilung, die der appositionellbestimmten Composita, hat den besonderen Namen *karmadhāraya* (die etymologische Bedeutung ist 'Werk-tragend' oder ähnlich: die Anwendung ist jedoch dunkel). Nach ihrem Vorbild sind die beiden Abtheilungen in europäischen Grammatiken allgemein unter den beiden Namen bekannt.

A. Casualbestimmte Composita.

1264. Casualbestimmte Substantiv-Composita. In dieser Unterabtheilung kann die Casusbeziehung des vorangehenden Gliedes zu dem anderen von jedweder Art sein; in Uebereinstimmung jedoch mit den Beziehungen eines Substantivs zu einem andern ist es am häufigsten die des Genitivs und am seltensten die des Accusativs.

Beispiele sind: für Genitivbeziehung *devasenā́*, 'Heer der Götter', *yamadūtá*, 'Yama's Bote', *jīvaloká*, 'Welt des Lebens', *indradhanús*, 'Indra's Bogen', *brahmagavī́*, 'der Brahmanen Kuh', *viṣagirí*, 'Giftberg', *mitralābha*, 'Erlangung von Freunden', *mūrkhaçatāni*, 'Hunderte von Thoren', *vīrasenasuta*, 'Vīrasena's Sohn', *rājendra*, 'Haupt der Könige', *asmatputrās*, 'unsere Söhne', *tadvacas*, 'sein Wort'; — für den Dativ *pādodaka*, 'Wasser für die Füsse', *māsanicaya*, 'Vorrath für einen Monat'; — für den Instrumental *ātmasādṛçya*, 'Aehnlichkeit mit sich selbst', *dhānyārtha*, 'durch Getreide erworbenen Reichthum', *dharmapatnī*, 'gesetzmässige Gattin', *pitṛbandhú*, 'väterlicher Verwandter'; — für den

Ablativ *apsaraḥsambhava*, 'Spross einer Apsaras', *madviyoga*, 'Trennung von mir', *cāurabhaya*, 'Furcht vor einem Dieb'; — für den Locativ *jalakrīḍā*, 'Spiel im Wasser', *grāmavāsa*, 'Aufenthalt im Dorfe'; — für den Accusativ *nagaragamana*, 'das in die Stadt Gehen'.

1265. Casualbestimmte Adjectivcomposita. In dieser Unterabtheilung hat nur ein sehr geringer Theil der Composita ein gewöhnliches Adjectiv als letztes Glied; gewöhnlich ist es ein Particip oder ein Nomen agentis mit participialer Geltung. Das vorangehende Glied steht in jeder Casusbeziehung, welche in der selbständigen Verbindung solcher Wörter möglich ist.

Beispiele sind für die Locativbeziehung: *sthālīpakva*, 'in einem Topf gekocht', *açvakovida*, 'rossekundig', *vayaḥsama*, 'altersgleich', *yudhiṣṭhira*, 'im Kampfe fest', *tanúçubhra*, 'am Körper schön'; — für den Instrumental *mātṛsadṛça*, 'der Mutter ähnlich'; — für den Dativ *gohita*, 'gut für die Kühe'; — für den Ablativ *bhavadanya*, 'ein anderer als du', *taraṅgacañcalatara*, 'beweglicher als die Wogen'; — für den Genitiv *bharataçreṣṭha*, 'der beste der Bharata's', *dvijottama*, 'der erste unter den Brahmanen'; — mit participialen Wörtern, in Accusativbeziehung *vedavíd*, 'vedenkundig', *annādá*, 'Speise geniessend', *tanūpā́na*, 'den Körper beschützend', *satyavādín*, 'Wahres redend', *pattragata*, 'dem Papier übergeben' (wörtlich 'in ein Blatt aufgegangen'); — für den Instrumental *madhupū́*, 'mit Honig reinigend', *svayáṁkṛta*, 'selbstverfertigt', *índragupta*, 'durch Indra beschützt', *vidyā́hīna*, 'von dem Wissen verlassen'; — für den Locativ *hṛdayāvídh*, 'ins Herz treffend', *ṛtvíj*, 'zu richtiger Zeit opfernd', *divícara*, 'in der Luft wandelnd'; — für den Ablativ *rājyabhraṣṭa*, 'vom Königthum abgefallen', *vṛkabhīta*, 'von einem Wolf erschreckt'; — für den Dativ *çaraṇāgata*, 'zum Schutze gekommen'.

1266. Wir nehmen nun einige der Hauptgruppen von Composita vor, die diesen beiden Unterabtheilungen angehören, um ihre Besonderheiten in Bildung und Gebrauch, ihre relative Häufigkeit, ihre Accentuation und anderes zu besprechen.

1267. Composita, die als Schlussglied gewöhnliche Substantive (solche namentlich, die nicht den Charakter von Verbalnomen [Actio oder Agens] klar hervortreten lassen) enthalten, sind ganz gewöhnlich. Sie sind regelmässig und gewöhnlich auf der Schlusssilbe accentuirt ohne Rücksicht auf den Accent der beiden Glieder. Beispiele sind oben (**1264**) gegeben.

a. Eine Hauptausnahme hinsichtlich des Accents ist *páti*, 'Herr, Ge-

bieter', dessen Composita den Accent des ersten Gliedes behalten: *prajāpati, vásupati, átithipati, gópati* (vergleiche die Verbalnomina auf *ti* unten **1274**). In einigen Wörtern jedoch behält *páti* seinen eigenen Accent: *viçpáti, paçupáti* etc.; die allgemeine Regel wird befolgt in *apsarāpatí* und *vrājapatí* (im AV.).

b. Andere Ausnahmen sind nur sporadisch: zum Beispiel *janarājan, devavárman, hiranyatéjas, pṛtanāháva, çakadhūma* (aber *dhūmá*); *vācāstena.*

c. Das Vorkommen einer Casusform ist bei solchen Composita selten: Fälle sind *vācāstena, uccāíḥçravas, uccāírghoṣa, durébhās* (die drei letzteren in possessiver Verwendung).

d. Eine Anzahl von Compositis ist auf beiden Gliedern accentuirt: *çácīpáti, sádaspáti, bṛ́haspáti, vánaspáti, ráthaspáti, jáspáti* (auch *jáspati*), *nárāçáṅsa, tánūnápāt* (*tanú* als selbständiges Wort), *çúnaḥçépa.*

1268. Die Composita, die ein gewöhnliches Adjectiv als Schlussglied enthalten, sind (wie schon bemerkt) verhältnissmässig selten.

So weit als aus den wenigen Beispielen, die in der älteren Sprache vorkommen, geschlossen werden kann, behalten sie den Accent des ersten Gliedes: *gáviṣṭhira* (AV. *gavíṣṭhira*), *mádeTaghu*, *yajñádhīra, sámavipra, tilámiçra* (aber *tíla*); aber *kṛṣṭapacyá*, 'auf bebautem Boden reifend'.

1269. Die casualbestimmten Adjectivcomposita, die die reine Wurzel — oder, wenn dieselbe auf einen kurzen Vocal ausgeht, mit hinzugefügtem *t* — als Schlussglied haben, sind sehr zahlreich zu allen Perioden der Sprache, wie schon wiederholentlich bemerkt wurde (**383** ff., **1147**). Sie sind auf der Wurzel accentuirt.

a. In ein paar Fällen ist der Accent von Wörtern, die wahrscheinlich diesen Ursprung haben, ein anderer: *áṅsatra, ánarviç, svávṛj.*

b. Vor einem auslautenden Wurzelstamm erscheint nicht selten eine Casusform: zum Beispiel *pataṁgá, girāvṛ́dh, dhiyājúr, akṣṇayādrúh, hṛdispṛ́ç, divispṛ́ç, vaneṣáh, diviṣád, aṅgeṣṭhá, hṛtsvás, pṛtsutúr, apsujá.*

c. Der Wurzelstamm hat zuweilen eine mediale oder passive Bedeutung: zum Beispiel *manoyúj*, 'auf den Gedanken (von selbst) sich schirrend', *hṛdayāvidh*, 'in's Herz getroffen'.

1270. Composita, die mit Verbalableitungen auf *a*, sowohl der Actio als des Agens, gebildet sind, sind zahlreich und nehmen den Accent gewöhnlich auf ihre Schlusssilbe (wie bei den Composita mit Verbalpräfixen: **1148**. 5).

Beispiele sind: *hastagrābhá*, 'die Hand ergreifend', *devavandá*, 'Gottverehrend', *haviradá*, 'das Opfer geniessend', *bhuvanacyavá*, 'die Welt erschütternd', *vrātyabruvá*, 'sich einen *vrātya* nennend'; *akṣaparājayá*, 'Verlust im Spiel', *vaṣaṭkārá*, 'das Ausrufen von *vashat*', *goposá*, 'Glück im Vieh', *aṅgajvará*, 'Schmerz in den Gliedern'.

a. In einigen Fällen ist der Accent (wie bei den Composita mit gewöhnlichen Adjectiven: oben **1268**) der des vorangehenden Gliedes: *ma-*

rúdvṛdha, *sutékara* (und andere zweifelhaftere Wörter). Auch *dúgha*, 'milchend, spendend', wird als Schlussglied so accentuirt: *madhudúgha*, *kāmadúgha*.

b. Casusformen sind in den vorangehenden Gliedern besonders häufig bei Composita mit Adjectivstämmen auf *a*, die *guṇa*-Steigerung der Wurzel zeigen: *abhayaṁkará*, *yudhiṁgamá*, *dhanaṁjayá*, *puraṁdará*, *viçvambhará*, *divākará*, *talpeçayá*, *diviṣṭambhá*.

1271. Composita mit Verbalsubstantiven und Verbaladjectiven auf *ana* sind sehr zahlreich und haben den Accent immer auf der Wurzelsilbe (wie bei der Composition mit Verbalpräfixen: **1150. 1 c**).

Beispiele sind: *keçavárdhana*, 'Haar gedeihen machend', *āyuṣpratáraṇa*, 'das Leben verlängernd', *tanūpā́na*, 'den Körper beschützend', *devahéḍana*, 'von den Göttern gehasst', *puṁsúvana*, 'Knaben gebärend'.

a. Ein paar scheinbare Ausnahmen hinsichtlich des Accents sind in Wirklichkeit Fälle, wo der Stamm seinen Verbalcharacter verloren hat: *yamasādaná*, 'Yama's Sitz', *āchā́dvidhāna*, 'Bedeckungsmittel'.

b. Eine Accusativform findet sich zuweilen vor einem Stamm auf *ana*: *sarūpaṁkáraṇa*, *ayakṣmaṁkáraṇa*, *subhāgaṁkárana*, *vanaṁkáraṇa*.

1272. a. Die Nomina actionis auf *ya* (**1213**) finden sich nicht unhäufig in Composition als letztes Glied und behalten ihren eigenen Accent (wie in Composition mit Präfixen).

Hinreichende Beispiele sind oben (**1213**) gegeben.

b. Dasselbe gilt von den gleichbedeutenden Femininen auf *yā́* oben **1213 d**.

c. Die Gerundiva auf *ya* (**1213**) kommen in der älteren Sprache kaum in Verbindung mit anderen Elementen als Präfixen vor. Die beiden *nīvibhāryà* und *prathamavāsyà* (letzteres ein appositionell bestimmtes Compositum) haben den Accent der selbständigen Wörter derselben Form; *balavijñāyá* und *áçvabudhya* stimmen weder mit diesen noch unter einander.

1273. Composita, die mit passivem Particip auf *ta* oder *na* gebildet sind, haben den Accent auf ihrem ersten Glied (wie die Verbindungen derselben Stämme mit Präfixen: **1085 a**).

Beispiele sind: *hástakṛta*, 'mit der Hand gemacht', *vīrájāta*, 'von einem Helden erzeugt', *ghóṣabuddha*, 'durch Geräusch erwacht', *prajā́patisṛṣṭa*, 'von Prajāpati erzeugt'; von Participien, die mit Partikeln verbunden sind, *índraprasūta*, 'von Indra angetrieben', *bṛ́haspátipraṇutta*, 'durch Brihaspati angetrieben', *ulkā́bhihata*, 'von einem Donnerkeil getroffen'.

a. Der AV. hat das anomale *apsúsaṁçita*.

b. Eine Anzahl von Ausnahmen kommt vor, bei denen die Schlusssilbe des Compositums den Accent hat, zum Beispiel *agnitaptá*, *indrotá*, *pitṛvittá*, *rathakrītá*, *kavipraçastá*.

c. Ein oder zwei besondere Gebrauchsweisen sollen erwähnt werden. Das Particip *gata*, 'gegangen zu' wird als letztes Glied eines Compositums in der späteren Sprache in freier Weise verwendet zum Ausdruck der Beziehung verschiedener Art: *jagatīgata*, 'in der Welt existirend', *tvadgata*,

'auf dich bezüglich', *sakhīgata*, 'auf einen Freund bezüglich' etc. Das Particip *bhūta*, 'gewesen, geworden' ist in Composition mit einem Substantiv kaum mehr als ein grammatikalisches Hilfsmittel, um eine adjectivische Form zu gewinnen: *idaṁ tamobhūtam*, 'diese Dunkelheit gewordene Schöpfung'; *tāṁ ratnabhūtāṁ lokasya*, 'sie, die das Kleinod der Welt ist' und so fort.

Die anderen Participien kommen, von einigen seltenen und zerstreuten Fällen abgesehen, als Schlussglieder von Composita nicht vor: *gāutamabruvāṇá*, 'sich Gautama nennend'.

1274. Composita mit den Stämmen auf *ti* haben (wie Verbindungen mit Präfixen: **1157. 1 d**) den Accent des ersten Gliedes.

Beispiele sind: *dhánasāti*, 'Gütererlangung', *sómapīti*, 'Somatrinken', *devâhūti*, 'Götteranrufung', *námaükti*, 'Ausspruch der Verehrung', *havyádāti*, 'Opferdarbringung'.

In *nemádhiti*, *medhásāti*, *vanádhiti* (alle im RV.) ist der Accent des vorhergehenden Gliedes von der Pänultima auf den Auslaut geschoben.

Wo der Verbalcharakter des Stammes verloren gegangen ist, wird die allgemeine Regel über den Schlussaccent (**1267**) befolgt: so *devahetí*, 'Götterwaffe', *devasumatí*, 'Wohlwollen der Götter'.

In *sarvajyāní*, 'Verlust von allem', ist der Accent der von Compositis mit gewöhnlichen Substantiven.

1275. Composita mit einem Stamme auf *in* als Schlussglied haben (wie in allen anderen Fällen) den Accent auf *ín*.

So *ukthaçansín*, 'Preislieder singend', *vratacārín*, 'das Gelübde erfüllend', *ṛṣabhadāyín*, 'Stier gebend', *satyavādín*, 'Wahres redend', *çroṇipratodín*, 'die Hüfte zerstossend'.

1276. Eine Gruppe von Composita mit Stämmen auf *i* hat den Accent auf der Pänultima oder Wurzelsilbe.

So *pathirákṣi*, 'wegbehütend', *havirmáthi*, 'Opfer störend', *ātmadúṣi*, 'seelenverderbend', *pathiṣádi*, 'am Wege sitzend', *sahobhári*, 'krafttragend', *vasuváni*, 'Güter gewinnend', *dhanasáni*, 'Schätze erbeutend'; von reduplicirten Wurzeln *urucákri*, 'Raum schaffend'.

Composita mit *-sáni* und *-váni* sind besonders häufig im Veda und in den Brāhmaṇa's. Als selbständige Wörter werden sie *saní* und *vāní* accentuirt. Verbindungen mit Präfixen kommen nicht in genügender Anzahl vor, um eine bestimmte Regel aufstellen zu können; sie scheinen jedoch am häufigsten auf dem Suffix accentuirt (**1155. 2 d**).

Von √*han* kommen in Composition *-ghni* und *-ghnī* vor mit dem Accent auf dem Suffix: *sahasraghní*, *ahighnī́*, *çvaghnī́*; *-dhi* von √*dhā* (**1155. 2 e**) hat den Accent in seinen zahlreichen Composita: so *iṣudhí*, *garbhadhí*, *puchadhí*: *óṣadhi* und *púraṁdhi* sind vermuthlich von anderer Bildung.

1277. Composita mit Stämmen auf *van* haben (wie in Verbindung mit Präfixen: **1169. 1 b**) den Accent des Schlussgliedes — nämlich auf der Wurzelsilbe.

So *somapávan*, 'Soma trinkend', *baladávan*, 'Kraft verleihend', *pāpakŕtvan*, 'Böses thuend', *bahuṣū́van*, 'viel gebärend', *talpaçī́van*, 'auf dem Lager liegend', *druṣádvan*, 'auf einem Baume sitzend', *agrétvarī*, Fem., 'an der Spitze gehend'.

a. Der Accent der (etwas dunklen) Wörter *mātaríçvan* und *mātaríbhvan* ist anomal.

b. Die paar Composita mit auslautendem *man* scheinen derselben Regel zu folgen wie die mit *van*: *svādukṣádman*, 'Süssigkeiten austheilend', *āçuhéman*, 'Rosse antreibend'.

1278. Composita mit anderen, selten oder sporadisch vorkommenden Stämmen, sollen kurz erwähnt werden: so mit solchen auf *u*, *rāṣṭradipsú*, *devapīyú*, *govindú*, *vanargú* (?): vergl. **1178 d**; — auf *nu* oder *tnu*, *lokakṛtnú*, *surūpakṛtnú*: vergl. **1196**; — auf *tṛ*, *nṛpā́tṛ*, *mandhā́tṛ*, *haskartṛ́* (*vasudhā́taras*, AV. ist zweifellos eine falsche Lesart). Die Stämme auf *as* kommen selten in Composition vor (wie in Verbindung mit Präfixen: **1151. 4**), und scheinen wie gewöhnliche Substantive behandelt zu werden: so *yajñavacás* (aber *hiraṇyatéjas*, AV.).

B. Appositionellbestimmte Composita.

1279. In dieser Abtheilung der determinativen Composita steht das vorangehende Glied zum folgenden in keiner bestimmten Casusbeziehung, sondern bestimmt es adjectivisch oder adverbial, je nachdem es (das Schlussglied) ein Substantiv oder Adjectiv ist.

Beispiele sind: *nīlotpala*, 'dunkelblauer Lotus', *sarvaguṇa*, 'jede gute Eigenschaft', *priyasakha*, 'lieber Freund', *maharṣí*, 'ein grosser Weise', *rajatapātrá*, 'Silbergefäss', *ájñāta*, 'unbekannt', *súkṛta*, 'wohl gethan', *duṣkṛ́t*, 'übel handelnd', *puruṣṭutá*, 'viel gepriesen, *púnarṇava*, 'erneut'.

a. Das vorangehende Glied ist nicht immer ein Adjectiv vor einem Substantiv und ein Adverb vor einem Adjectiv; auch andere Redetheile werden bisweilen adjectivisch und adverbial in dieser Stellung verwendet.

b. Die Grenzlinie zwischen casualbestimmten und appositionellbestimmten Composita ist keine vollkommene; in gewissen Fällen ist es zum Beispiel fraglich, ob ein vorangehendes Substantiv oder Adjectiv mit substantivischer Geltung mehr im Casusverhältniss steht, oder adverbial.

c. Fernerhin, wo das Schlussglied ein Stamm ist, der Substantiv- und Adjectivgeltung hat, ist es nicht selten zweifelhaft, ob ein adjectivisches Compositum als ein appositionelles mit schliessendem Adjectiv aufzufassen ist, oder als ein possessives mit einem Substantives als Schlussglied. Zuweilen bestimmt der Accent des Wortes seinen Charakter in dieser Hinsicht, jedoch nicht immer.

Eine genügend einfache und durchsichtige Klassification der appositionell-

bestimmten Composita ist nicht durchführbar; es lassen sich die Composita mit substantivischer und adjectivischer Geltung nicht durchgehends auseinander halten: sie werden besser zusammen gruppirt, je nach den vorgesetzten Elementen mancherlei Art, mit denen sie erscheinen.

1280. Der einfachste Fall ist der, dass einem Substantiv im letzten Glied ein näher bestimmendes Adjectiv als Vorderglied vorangeht.

In dieser Verbindung können Substantiv und Adjectiv jeder Gattung angehören. Der Accent liegt (wie in der entsprechenden Klasse von casualbestimmten Substantivcomposita: **1267**) auf der Schlusssilbe.

So *ajñātayakṣmá*, 'unbekannte Krankheit', *mahādhaná*, 'grosser Reichthum', *kṛṣṇaçakuní*, 'schwarzer Vogel', *dakṣiṇāgní*, 'das südliche Feuer', *urukṣití*, 'weiter Wohnsitz', *adharahanú*, 'unterer Kinnbacke', *itarajaná*, 'andere Leute', *sarvātmán*, 'die unversehrte Seele', *ekavīrá*, 'der Held allein', *saptarṣí*, 'sieben Weisen', *ekonaviṅçatí*, 'zwanzig um eins vermindert', *jāgratsvapná*, 'wachender Schlaf', *yāvayatsakhá*, 'ein schützender Freund'.

a. Einige Ausnahmen hinsichtlich des Accents kommen vor. Besonders sind es Composita mit *víçva* (in Composition *viçvá* accentuirt), welches selbst den Accent behält: *viçvádevās*, 'alle Götter', *viçvámānuṣa*, 'jeder Mann'. Ueber Stämme auf *ti*, siehe **1287 d.** Vereinzelte Fälle sind *madhyándina*, *vṛṣā́kapi*, die beide eine unregelmässige Tonverschiebung im ersten Glied zeigen; ebenso einige andere.

b. Statt eines Adjectivs ist das vorangehende Glied in ein paar Fällen ein appositionell oder gewissermaassen adjectivisch verwendetes Substantiv. So *rājayakṣmá*, 'königliche Krankheit', *brahmarṣi*, 'priesterlicher Weise', *rājarṣi*, 'königlicher Weise', *rājadanta*, 'königlicher Zahn', *devajana*, 'Göttervolk', *duhitṛjana*, 'Tochter-Person', *çamīlatā*, 'eine kriechende Pflanze genannt *çamī*', *jayaçabda*, 'das Wort „Sieger"', *ujjhitaçabda*, 'das Wort „verlassen"'.

Diese Gruppe ist von Bedeutung insofern als sie in possessiver Anwendung weit ausgedehnt ist und eine zahlreiche Klasse appositioneller Composita bildet: **1302.**

c. Die ganze Unterabtheilung von Substantiven mit vorangehenden näher bestimmenden Adjectiven ist nicht ungewöhnlich; aber sie wird an Häufigkeit weit übertroffen (im AV. zum Beispiel mehr als fünf Mal) durch die Unterabtheilung von possessiven Composita derselben Form: **1298.**

1281. Die adverbialen Wörter, die am freiesten und gewöhnlichsten als vorangehende Glieder von Composita zur näheren Bestimmung des Schlussgliedes verwendet wer-

den, sind die Verbalpräfixe und die mit ihnen verwandten Richtungswörter sowie die untrennbaren Präfixe *a* oder *an*, *su*, *dus* etc. (**1121**). Sie werden nicht nur mit Adjectiven componirt, sondern auch, in gewissermaassen adjectivischer Geltung, mit Substantiven; die beiden Klassen von Verbindungen werden am besten zusammen behandelt.

1282. Verbaladjective und Verbalsubstantive mit vorangehenden Adverbien. Als ausgedehnteste und wichtigste Klasse könnten eigentlich hier die Stämme mit vorangehenden Verbalpräfixen betrachtet werden. Dieselben sind jedoch besser als Stämme von Wurzeln mit Präfixen componirt (**1141**) aufgefasst worden und bei der Stammbildung im vorhergehenden Kapitel behandelt worden. Indem wir die anderen vornehmen, beginnen wir mit den Participien.

1283. Die den Tempussystemen angehörigen Participien — die auf *ant* (oder *at*), *māna*, *āna*, *vāṅs* — werden nur sehr selten mit einem anderen adverbialen Element componirt als mit der Negativpartikel *a* oder *an*, welche dann den Accent erhält.

Beispiele sind: *ánadant*, *ádadat*, *ánaçnant*, *ásravant*, *álubhyant*, *ádāsyant*, *áditsant*, *ádevayant; ámanyamāna*, *áhiṅsāna*, *áchidyamāna; ádadivāṅs*, *ábibhīvāṅs;* mit Verbalpräfixen, *ánapasphurant*, *ánāgamiṣyant*, *ávirādhayant*, *ávicācalat*, *ápratimanyūyamāna*.

a. Ausnahmen hinsichtlich des Accents gibt es sehr wenige: *arundhatī́*, *ajárantī*, *acodánt* (RV. einmal: zweifellos eine falsche Lesart, das einfache Particip lautet *códant*); der AV. hat *anipádyamāna* für *ánipadyamāna* des RV. (und der herausgegebene Text hat *asaṁyánt*, mit einem Theil der MSS.).

b. Von anderen Composita als mit dem negativen Präfix sind aus dem Veda angemerkt *-punardīyamāna* (in *ápunard-*) und *sávidvāṅs*. In *alalābhávant* und *jañjanābhávant* (RV.) sowie in *astaṁyánt* und *astameṣyánt* (AV.) haben wir Participien einer componirten Conjugation (**1091**), in welcher, wie erörtert wurde, der Accent wie in Verbindungen mit Verbalpräfixen gilt.

1284. Das passive Particip auf *ta* oder *na* wird viel mannigfacher componirt; im Allgemeinen hat (wie bei den Verbalpräfixen: **1085 a**) das vorangehende adverbiale Element den Accent.

So mit negativem *a* oder *an* (bei weitem der häufigste Fall); *ákṛta*, *ádabdha*, *áriṣṭa*, *ánādhṛṣṭa*, *áparājita*, *ásaṁkhyāta*, *ánabhyārūḍha;* — mit *su*, *sújāta*, *súhuta*, *súsaṁçita*, *svàraṁkṛta;* — mit *dus*, *dúçcarita*, *dúrdhita* und *dúrhita;* — mit anderen adverbialen Wörtern: *dáṅsujūta*, *návajāta*, *sánaçruta*, *satyáṁkṛta*, *trípratiṣṭhita: áraṁkṛta* und *kakajákṛta* sind eher Participien einer componirten Conjugation.

a. Ausnahmen hinsichtlich des Accents sind: mit *a* oder *an*, *anāçastá*, *apraçastá*, und mit dem auf die Wurzel zurückgezogenen Accent des Parti-

cips, *amṛ́ta*, *adṛ́ṣṭa*, *acítta*, *ayúta*, 'Myriade', *atū́rta* (neben *ā́tūrta*), *asū́rta* (neben *sū́rta*); — mit *su* (nahezu halb so zahlreich als die regelmässigen Fälle) *subhūtá*, *sūktá*, *supraçastá*, *svā́kta*, *sukṛtá* und *sujātá* (neben *súkṛta* und *sújāta*), und einige andere; mit *dus* (ebenso zahlreich als die regelmässigen Fälle) *duritá*, *duruktá*, *duṣkṛtá*, *durbhūtá*; mit *sa*, *sajātá*; mit anderen Adverbien, *amotá*, *ariṣṭutá*, *tuvijātá*, *prācīnopavītá*, und die Composita mit *puru*, *purujātá*, *puruprajātá*, *puruprapraçastá*, *puruṣṭutá* etc. Der Eigenname *aṣāḍhá* steht neben *ā́ṣāḍha*; der AV. hat *abhinná* für *ábhinna* des RV.

1285. Die Gerundiva kommen fast nur in Composition mit dem negativen Präfix vor und haben gewöhnlich den Accent auf der Schlusssilbe.

Beispiele sind: *anāpyá*, *anindyá*, *asahyá*, *ayodhyá*, *amokyá*; *adviṣeṇyá*; *ahnavāyyá*; die Fälle zusammen mit anderen Verbalpräfixen sind *asaṁkhyeyá*, *apramṛṣyá*, *anapavṛjyá*, *anatyudyá*, *anādhṛṣyá*, *avimokyá*, *anānukṛtyá* (der Accent des einfachen Wortes ist *saṁkhyéya* etc.).

a. Ausnahmen hinsichtlich des Accents sind: *ánedya*, *ádābhya*, *ágohya*, *ájoṣya*, *áyabhya*. Die beiden (AV.) *anavadharṣyà* und *anativyādhyà* gehören zu der *yà*-Abtheilung (**1213 b**) der Gerundiva und haben den Accent des einfachen Stammes bewahrt. Auch *ághnya* und *aghnyá* kommen beide vor.

b. Die einzigen Verbindungen dieser Stämme mit anderen adverbialen Elementen sind im Veda *súyabhya* (accentuirt wie sein Zwilling *áyabhya*) und *prathamavāsyà* (das den Circumflex auf dem Auslaut behält); vielleicht auch *ekavādyá*.

c. Die neutralen Substantive derselben Form (**1213 c**: ausgenommen ist *sadhástutya*) behalten ihren eigenen Accent nach einem vorangehenden adverbialen Glied: so *purvapā́yya*, *pūrvapéya*, *amutrabhū́ya*; und *sahaçéyya*. Die oben angeführten negirten Gerundiva lassen sich als possessive Composita mit solchen Substantiven auffassen.

Zunächst sollen nun andere verbale Ableitungen betrachtet werden, die hinsichtlich des Accents etc. Eigenthümliches haben.

1286. Der Wurzelstamm (reine Wurzel oder mit hinzugefügtem *t* nach einem kurzen auslautenden Vocal: **1147**) wird sehr häufig mit einem vorangehenden adverbialen Wort von verschiedener Art componirt und behält in der Composition seinen Accent.

Beispiele sind: mit untrennbaren Partikeln *adrúh*, 'nicht schädigend', *asū́*, 'nicht gebärend', *arúc*, 'nicht leuchtend'; *sukṛ́t*, 'wohlthuend', *suçrút*, 'wohlhörend'; *duṣkṛ́t*, 'übel thuend', *dūḍā́ç* (**199 b**), 'gottlos'; *sayúj*, 'verbunden, vereint', *samád*, 'Kampf'; *sahajā́*, 'zusammen geboren', *sahavā́h*, 'zusammen fahrend'; — mit anderen Adverbien *amājúr*, 'zu Hause alternd', *upariṣpṛ́ç*, 'berührend', *punarbhū́*, 'wieder erneut', *prātaryúj*, 'früh anschirrend', *sadyaḥkrī́*, 'an demselben Tage gekauft', *sākaṁvṛ́dh*, 'zusammen aufwachsend', *sadaṁdí*, 'immer bindend', *viṣūvṛ́t*, 'nach verschiedenen Seiten hinrollend', *vṛthāṣā́h*, 'leicht überwältigend'; — mit adverbial verwendeten

Adjectiven *uruvyáç*, 'weit reichend', *prathamajā́*, 'erstgeboren', *raghuṣyád*, 'schnell eilend', *navasū́*, 'kürzlich geboren habend', *ekajā́*, 'eingeboren', *çukrapíç*, 'glänzend geschmückt', *dvijā́*, 'zweimal geboren', *trivṛ́t*, 'dreifach', *svarā́j*, 'Selbstherrscher'; — mit adverbial verwendeten Substantiven *çambhū́*, 'heilbringend', *sūryaçvít*, 'wie die Sonne leuchtend', *īçānakṛ́t*, 'wie ein Herr handelnd', *svayambhū́*, 'durch sich selbst seiend': mit der Casusform des Accusativs *pataṁgá*, 'im Fluge gehend'.

a. Wenn jedoch ein Wurzelstamm schon componirt ist, sei es mit einem Verbalpräfix oder einem Element von anderem Charakter, so bekommt das weiter hinzutretende negative Präfix selbst den Accent (wie es bei einem gewöhnlichen Adjectiv der Fall ist: **1288 a**): so zum Beispiel *ánāvṛt*, 'nicht zurückkehrend', *ávidviṣ*, 'nicht feindlich gesinnt', *áduṣkṛt*, 'nicht übelthuend', *ánaçvadā*, 'nicht ein Ross spendend', *ápaçuhan*, 'das Vieh nicht schlagend' (*anāgā́s* würde eine Ausnahme sein, wenn es $\sqrt{}$*gā* enthielte: was sehr unwahrscheinlich ist). Aehnliche Verbindungen mit *su* scheinen den Wurzelaccent zu bewahren: *supratū́r*, *svābhū́*, *svāyúj*: *svā́vṛj* ist eine nicht weiter gestützte Ausnahme.

b. Ein paar andere Ausnahmen, meistens von zweifelhaftem Charakter, kommen vor: *sadhástha*, *ádhrigu*, und die Stämme, welche *añc* als Schlussglied haben (**407** ff.: wenn dies Element nicht ein Suffix ist).

1287. Andere verbale Ableitungen, die eine von der Masse der gewöhnlichen Adjective gesonderte Behandlung erfordern, sind wenige und von geringerer Wichtigkeit. So:

a. Die Stämme auf *a* sind zum grossen Theil von zweifelhaftem Charakter, weil die Möglichkeit vorhanden ist, dass sie mit substantivischer Geltung zur Bildung eines possessiven Compositums verwendet werden. Am wenigsten zweideutig sind die Ableitungen von Präsensstämmen (**1148. 3 b**), die den Accent auf dem Suffix haben: *asunvá*, *apaçyá*, *akṣudhyá*, *avidasyá*, *anāmṛṇá*, *sadāpṛṇá*, *punarmanyá;* zu ihnen gehören Fälle wie *atṛpá*, *avṛdhá*, *araṁgamá*, *urukramá*, *evāvadá*, *satrāsahá*, *punaḥsará*, *puraḥsará;* die Substantive *sāyambhavá*, *sahacārá*, *prātaḥsāvá*, *mithoyodhá*. Verschieden accentuirt, obwohl augenscheinlich derselben Bildung angehörig, sind solche wie *ánapasphura*, *ánavahvara* (vergleiche die **1286 a** erwähnten Composita), *sadā́vṛdha*, *sū́bharva*, *nyagródha*, *puroḍā́ça*, *sadhamā́da*, und andere. Stämme wie *adā́bha*, *durhā́ṇa*, *sukā́ra*, sind wahrscheinlich possessive.

b. Die Stämme auf *van* bewahren im Allgemeinen den Accent des Schlussgliedes, auf der Wurzel (vergl. **1169. 1 b**, **1277**): so *āçupátvan*, 'schnell fliegend', *puroyā́van*, 'vorangehend', *sukṛ́tvan*, 'wohlthuend'; auch *sutárman* und *suvā́hman* sind wahrscheinlich mit ihnen einzureihen. Das negative Präfix hat jedoch selbst vor diesen den Accent: *áyajvan*, *árāvan*, *áprayutvan;* auch *satyámadvan* (wenn es kein possessives Compositum ist) hat denselben Accent.

c. Einige Stämme auf *i* scheinen den Accent auf der Wurzelsilbe zu haben (wie bei den casualbestimmten Composita: **1276**): so *durgṛ́bhi*, *ṛjuvā́ni*, *tuviṣvā́ṇi*.

d. Die Stämme auf *ti* werden verschieden behandelt: das negative Präfix hat immer den Accent vor ihnen wie *ácitti, ábhūti, ánāhūti;* mit *su* und *dus* ist das Compositum bald auf dem Präfix, bald auf dem Auslaut accentuirt, und bei einigen Stämmen kommt beides vor (*sū́nīti* und *sunītí, dúṣṭuti* und *duṣṭutí*); bei anderen Elementen wiegt der Accent des Präfixes vor: so *sā́huti, sadhástuti, puróhiti, pūrvā́pīti, pūrvyástuti.*

e. Die Stämme auf *in* haben wie im Allgemeinen den Accent auf dem Suffix: *pūrvāsín, bahucārín, sādhudevín, savāsín, kevalādín.* Mit negativem Präfix jedoch *ánāmin, ávitārin.*

f. Andere Verbindungen sind zu verschieden in der Behandlung, oder kommen in accentuirten Texten mit zu wenig Belegen vor, als dass die Aufstellung von Regeln für dieselben sich rechtfertigen liesse.

1288. Von den übrig bleibenden Zusammensetzungen bilden die durch die untrennbaren Präfixe in gewissem Grade eine Klasse für sich.

a. Das negative Präfix *a* oder *an* hat, wenn es das Wort direkt negirt, an welches es tritt, eine sehr entschiedene Neigung den Accent auf sich zu nehmen.

Wir haben oben gesehen (**1283**), dass es dies selbst bei den Participien des Präsens, Perfects und Futurs thut, obwohl dieselben ihren Accent in Verbindung mit einem Verbalpräfix behalten (**1085**); ebenso bei einem Wurzelstamm, wenn derselbe schon mit einem anderen Element componirt ist (**1286 a**). Dasselbe gilt auch von seinen anderen Zusammensetzungen.

So mit verschiedenen Adjectivstämmen: *átandra, ádabhra, ádāçuri, ánṛju, ádevayu, átṛṣṇaj, átavyāṅs, ánāmin, ádvayāvin, ápracetas, ánapatyavant, ánupadasvant, ápramāyuka, ámamri, áprajajñi, ávidīdhayu, ánagnidagdha, ákāmakarçana, ápaçcāddaghvan.* Weiterhin mit Substantiven *ápati, ákumāra, ábrāhmaṇa, ávidyā, áçraddhā, ávrātya.*

Es gibt jedoch eine Anzahl von Ausnahmen, die den Accent auf der Schlusssilbe haben ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Accentuation des Schlussgliedes: so zum Beispiel *acitrá, açrīrá, aviprá, ayajñiyá, anāsmāká, asthūrí, anāçú, ajarayú, anāmayitnú;* in *amítra,* 'Feind', und *avī́ra,* 'unmännlich', hat Accentzurückziehung von der Schlusssilbe des Schlussgliedes auf die Pänultima stattgefunden.

b. Die Präfixe *su* und *dus* haben diese Neigung in viel geringerem Grade, und ihre Composita sind verschiedentlich accentuirt, bald auf dem Präfix, bald auf der Schlusssilbe, bald auf der accentuirten Silbe des Schlussgliedes.

So zum Beispiel *súbhadra, súvipra, súpakva, súbrāhmaṇa, súbhiṣaj; sutīrthá, suvasaná, suṣārathí, supāçá, sucitrá; suçéva, suhótṛ: suvī́ra* ist wie *avī́ra; — durmitrá, duṣvápnya; duchúnā* (**168**), hat unregelmässige Accentzurückziehung *(çunā́)* erlitten.

c. Die Composita mit *sa* sind zu selten, um die Möglichkeit einer besonderen Erwähnung zu gewähren; auch die mit dem Interrogativpräfix in seinen verschiedenen Formen sind im Veda ausserordentlich selten: Bei-

spiele sind *kucará*, *katpayá*, *kábandha*, *kunannamá*, *kumārá*, *kúyara*, *kuṣíra*.

1289. Die Verbalpräfixe werden bisweilen in einer allgemein adverbialen Bedeutung verwendet, um ein folgendes Adjectiv oder Substantiv näher zu bestimmen.

a. Beispiele solcher Zusammensetzungen sind im Veda nicht zahlreich. Ihre Accentuation ist verschieden, am häufigsten liegt der Ton auf der Präposition. So *ádhipati*, 'Oberherr', *áparūpa*, 'Missgestalt', *prátiçatru*, 'Gegner', *prápada*, 'Vorderfuss', *prāṇapāt*, 'Grossenkel', *vípakva*, 'gar gemacht', *sámpriya*, 'gegenseitig lieb'; *upajihvikā*, 'Nebenzunge' (mit Zurückziehung des Accents von *jihvā́*); *antardeçā́*, 'Zwischengegend', *pradív*, 'dritte Himmel', *prapitāmahá* (auch *prápitāmaha*), 'Urgrossvater', *pratijaná*, 'Gegner', *vyadhvā́*, 'der halbe Weg'. Diese Composita sind in possessiver Geltung häufiger (**1305**).

b. Dieser Gebrauch der Verbalpräfixe ist späterhin viel häufiger, und einige derselben haben in solchen Composita eine feste Bedeutung erlangt: So bezeichnet *ati*, 'das Uebermass', wie in *atidūra*, 'sehr weit', *atibhaya*, 'ausserordentliche Furcht', *átipūruṣa* (ÇB.), 'ein grosser Held'; *adhi*, 'das Uebersein', wie *adhidanta*, 'Ueberzahn', *adhistrī*, 'ausgezeichnete Frau'; *ā* bezeichnet 'etwas', wie in *ākuṭila*, 'etwas gekrümmt', *ānīla*, 'bläulich'; *upa* drückt etwas hinzutretendes oder secundäres aus wie in *upapurāṇa*, 'Neben-Purāna'; *pari*, 'Uebermass', wie in *paridurbala*, 'sehr schwach'; *prati*, 'Entgegensetzung', wie in *pratipakṣa*, 'die entgegenstehende Seite', *pratipustaka*, 'Copie'; *vi*, 'Veränderung oder Uebermass', wie in *vidūra*, 'sehr weit', *vipāṇḍu*, 'weisslich', *vikṣudra*, 'relativ klein'; *sam*, 'Vollständigkeit', wie in *sampakva*, 'ganz reif'.

1290. Andere Composita mit vorangehenden adverbialen Gliedern sind ganz unregelmässig accentuirt.

So die Composita mit *puru*, auf dem Auslaut (vergleiche die Participien mit *puru*, **1284a**): wie *purudasmá*, *purupriyá*, *puruçcandrá*; die mit *púnar* auf dem vorangehenden Gliede, wie *púnarṇava*, *púnarvasu*; die mit *satás*, *satīnā́*, *satyā́*, ebenso wie *satómahant*, *satīnāmanyu*, *satyā́mugra*; einige Zusammensetzungen von Substantiven auf *tṛ* und *ana* mit Adverbien, die den Präfixen verwandt sind, auf der letzten Silbe wie *puraëtṛ́*, *puraḥsthātṛ́*, *upariçayaná*, *prātaḥsavaná*; Fälle verschiedener Art sind *mithóávadyapa*, *háriçcandra*, *álpaçayu*, *sādhvaryā́*, und *yāchreṣṭhá* und *yāvachreṣṭhá*.

1291. Das Adjectiv *pūrva* wird in der späteren Sprache häufig als Schlussglied eines Compositums verwendet, in dem seine logische Geltung die eines Adverbs ist, welches das andere Glied näher bestimmt (das seinen eigenen Accent behalten soll). So *dṛṣṭapūrva*, 'früher gesehen', *pariṇītapūrva*, 'schon verheirathet', *somapītapūrva*, 'schon früher Soma getrunken habend', *strīpūrva*, 'vordem ein Weib'.

III. Secundäre Adjectivcomposita.

1292. Ein Compositum, das ein Substantiv als Schlussglied enthält, gewinnt sehr oft secundär die Geltung eines Adjectivs; es wird in den drei Genera flectirt, um mit dem Substantiv übereinzustimmen, welches es näher bestimmt, und wird in allen Verbindungen eines Adjectivs verwendet.

Diese Klasse von Composita zerfällt, wie oben erörtert wurde (**1247.** III.), in zwei Abtheilungen: **A.** Possessive Composita, die durch Hinzufügung des Begriffs 'des Besitzens' den Adjectivcharakter bekommen haben; **B.** solche, in denen das Schlussglied syntactisch von dem vorhergehenden Gliede abhängig ist oder von ihm regiert wird.

A. Possessive Composita.

1293. Die possessiven Composita sind Substantivcomposita der vorhergehenden Klasse (der Determinative) mit all ihren Unterabtheilungen: sie haben aber adjectivische Flexion und nehmen eine Bedeutung an, die am passendsten und genauesten durch Hinzufügung von 'habend' oder 'besitzend' zu der Bedeutung des Determinativs bezeichnet wird.

So wird das casualbestimmte *sūryatejás,* 'Sonnenglanz' zum possessiven *sū́ryatejas,* 'Sonnenglanz besitzend'; *yajñakāmá,* 'Verlangen nach Opfer' wird *yajñákāma,* 'Verlangen nach Opfer habend'; das appositionell bestimmte *bṛhadratha,* 'grosser Wagen' wird zum possessiven *bṛhádratha,* 'grosse Wagen besitzend', *áhasta,* 'nicht-Hand' wird *ahastá,* 'handlos', *durgandhi,* 'schlechter Geruch' wird *durgándhi,* 'schlecht riechend' und so fort.

a. Composita der Copulativklasse scheinen keine possessive Geltung anzunehmen — wenn wir nicht (wie mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthet wurde) die mit Collectivform im Singular als Neutra von secundären Adjectiven betrachten.

b. Der Name, der den possessiven Composita von den einheimischen Grammatikern beigelegt wurde, ist *bahuvrīhi:* das Wort ist ein Beispiel für die Klasse und bedeutet 'viel Reis besitzend'.

c. Die Benennung "relativ", die statt "possessiv" bisweilen auf diese Klasse angewendet wird, ist sicher nicht zu billigen; denn, obgleich die

Bedeutung eines solchen Compositums (wie die jedes attributiven Wortes) leicht in eine relative Form zu bringen ist, so liegt doch der wesentliche Charakter in dem besitzanzeigenden Verb, das hinzuzufügen ist, oder in dem besitzanzeigenden Casus des Relativs, der verwendet werden muss: so *bṛhádratha*, 'der, welcher einen grossen Wagen **hat**' oder 'der, **dessen** Wagen gross ist'.

1294. Dass ein Substantiv, einfach oder componirt, zu einem anderen in Apposition tritt mit thatsächlich attributiver Geltung, und dass solche Substantive durch die häufige Verbindung und Anwendung gelegentlich auch adjectivische Form bekommen, ist natürlich genug und in vielen Sprachen gewöhnlich; die Eigenthümlichkeit der indischen Bildung liegt in zwei Dingen. Erstens, dass ein solcher Gebrauch ein vollständig regulärer und uneingeschränkt auf componirte Wörter ausdehnbarer geworden ist, so dass jedes Compositum mit schliessendem Substantiv ohne Veränderung in ein Adjectiv verwandelt werden kann, während einem einfachen Substantiv ein adjectivbildendes Suffix angefügt werden muss, um es für den adjectivischen Gebrauch tauglich zu machen: während so zum Beispiel *hasta* zu *hastin* werden muss und *bāhu* zu *bāhumant*, werden *hiraṇyahasta* und *mahābāhu* zu Adjectiven ohne weiter antretende Endung. Zweitens, dass die Beziehung des näher bestimmten Substantivs zum Compositum so allgemein die des Besitzes geworden ist — nicht der Aehnlichkeit oder der Zugehörigkeit, noch irgend eine andere Beziehung, die in einer solchen Construction mit inbegriffen ist, — so dass wir zum Beispiel nur sagen können *mahābāhuḥ puruṣaḥ*, 'ein Mensch **mit** grossen Armen' und nicht *mahābāhur maṇiḥ*, 'ein Kleinod **für** einen grossen Arm' oder *mahābāhavaḥ çākhāḥ*, 'Zweige **wie** grosse Arme'.

Es gibt jedoch in der älteren Sprache eine kleine Gruppe von secundären Adjectiven, die eher die Beziehung der Zugehörigkeit als des Besitzes in sich schliessen: so *viçvānara*, 'für alle Menschen, allen Menschen angehörig'; so noch *viçvākṛṣṭi*, *viçvácarṣaṇi*; *viçváçārada*, 'allherbstlich', *vipathá*, 'für ungebahnte Wege', *dvirājá*, '[Schlacht] von zwei Königen'. Auch einige der sogenannten *dvigu*-Composita, wie *dvigu* selbst in der adjectivischen Bedeutung 'zwei Kühe werth', *dvināu*, 'für zwei Schiffe gekauft' (**1312**), können mit ihnen verglichen werden (vergleiche auf die Wörter auf *ana*, **1296**, Ende). Es ist zum wenigsten die Frage offen, ob diese nicht eher Ueberreste einer von der possessiven unabhängigen und ursprünglich in gleichem Rang mit ihr stehenden Anwendung sind, als Fälle, in denen ein Possessivum in sein Gegentheil modificirt wurde.

1295. Das possessive Compositum wird von seiner Grundlage, dem determinativen, allgemein durch eine Accentverschiedenheit unterschieden. Dieser Unterschied ist nicht bei allen Abtheilungen der Klasse von derselben Art; am häufigsten jedoch hat das possessive Compositum den natürlichen Accent seines ersten Gliedes (wie in den meisten der oben gegebenen Beispiele).

1296. Possessiv verwendete casualbestimmte Composita

sind sehr viel weniger häufig als die, welche der anderen Abtheilung der Determinative entsprechen.

Weitere Beispiele sind *mayūraroman*, 'einen Pfauenschweif habend', *agnítejas*, 'Feuerglanz besitzend', *jñātímukha*, 'Verwandten gleichend', *pátikāma*, 'nach einem Gatten verlangend', *hastipāda*, 'Elephantenfüsse habend'.

Der Accent ist, wie in den gegebenen Beispielen, regelmässig der des ersten Gliedes, und sind die Ausnahmen selten und von zweifelhaftem Charakter. Einige Composita mit Stämmen auf *ana* haben den Accent des Schlussgliedes: so *indrapā́na*, 'als Trank für Indra dienend', *devasā́dana*, 'als Göttersitz dienend', *rayisthā́na*, 'eine Reichthumsquelle seiend'; sie enthalten jedoch den Begriff des Besitzes nicht und sind vielleicht ihrem Charakter und Accent nach (**1271**) casualbestimmte Composita. Auch einige auf *as*, wie *nṛcákṣas*, 'Männer beschauend', *nṛvā́has*, 'Männer fahrend', *kṣetrasā́dhas*, 'die Felder segnend' sind vermuthlich auf dieselbe Weise zu beurtheilen.

1297. Possessiv verwendete appositionellbestimmte Composita sind ausserordentlich zahlreich und von mannigfacher Art; einige Arten der Zusammensetzung, die bei den eigentlichen appositionellbestimmten Composita selten sind, kommen als possessive sehr gewöhnlich vor.

Sie werden der Reihe nach vorgenommen werden nach dem Charakter des vorangehenden Gliedes — ob dem schliessenden Substantiv ein näher bestimmendes Adjectiv oder Substantiv oder Adverb vorangeht.

1298. Possessive Composita, in denen ein gewöhnliches Adjectiv zur näheren Bestimmung einem Substantiv vorhergeht, sind (wie **1280c** erörtert wurde) sehr viel häufiger als die appositionellbestimmten Composita derselben Form.

a. Sie haben regelmässig und gewöhnlich den Accent ihres ersten Gliedes: so *anyárūpa*, 'andere Gestalt habend', *ugrábāhu*, 'mit gewaltigen Armen', *jīvárutra*, 'dessen Söhne leben', *dīrghá-çmaçru*, 'langbärtig', *bṛhácchravas*, 'hochberühmt', *bhū́rimūla*, 'vielwurzelich', *mahā́vadha*, 'eine grosse Waffe tragend', *viçvárūpa*, 'allgestaltig', *çukrávarṇa*, 'von glänzender Farbe', *çivā́bhimarçana*, 'von heilsamer Berührung', *satyásaṁdha*, 'von wahren Versprechungen', *sárvāñga*, 'mit unversehrten Gliedern', *sváyaças*, 'eigenen Ruhm besitzend', *háritasraj*, 'gelbe Kränze tragend'.

b. Ausnahmen sind jedoch hinsichtlich des Accents nicht selten (vielleicht ein Siebentel oder Achtel der ganzen Anzahl). So ist der Accent zuweilen der des Schlussgliedes, besonders mit Stämmen auf *as*, wie *tuvirā́dhas*, *purupéças*, *pṛthupákṣas* und andere, bei denen (wie **1296**, Ende) ein

Determinativcharakter vermuthet werden kann: so *urujráyas* neben *urujrí*, *uruvyácas* neben *uruvyác*, und so fort; aber auch mit solchen von anderem Auslaut, wie *ṛjuhásta*, *çitikákṣa*, *kṛṣṇakárṇa*, *citradṛ́çīka*, *tuviçúṣma*, *ṛjukrátu*, *pṛthupárçu*, *puruvártman*, *raghuyā́man*, *vīḍupátman*. In ein paar Fällen ist der Accent vom Auslaut auf die erste Silbe des zweiten Gliedes zurückgezogen: so *aṅhubhéda*, *tuvigrī́va*, *puruvī́ra*, *pururū́pa*, *çitibā́hu* (auch *çitibāhú*). Die grösste Klasse von Ausnahmen bilden die Composita, welche den Accent auf die Schlusssilbe nehmen (zum Theil sind sie nicht zu unterscheiden von denen, welche den Accent des letzten Gliedes bewahren): zum Beispiel *bahvanná*, *nīlanakhá*, *puruputrá*, *viçvāñgá*, *svapatí*, *tuviprati*, *pṛçniparṇī́* Fem., *darçataçrī́*, *pūtirajjú*, *asitajñú*, *pṛthugmán*, *bahuprajás*.

c. Das Adjectiv *víçva*, 'jeder', verwandelt als vorangehendes Glied eines Compositums seinen Accent regelmässig in *viçvá*; *sárva*, 'ganz, jeder', thut in einigen Fällen dasselbe.

1299. Possessive Composita, in denen ein Particip vorangeht und das schliessende Substantivglied näher bestimmt, sind zahlreich, obgleich ein solches Compositum in der Geltung eines einfachen appositionell bestimmten fast unbekannt ist.

Der Accent ist mit wenigen Ausnahmen der des ersten Gliedes.

a. Das Particip ist am häufigsten das passive auf *ta* oder *na*. So *chinnápakṣa*, 'mit zerbrochenem Fittich', *dhṛtárāṣṭra*, 'mit fester Herrschaft', *hatámātṛ*, 'dessen Mutter ermordet ist', *iddhā́gni*, 'dessen Feuer entflammt ist', *uttānáhasta*, 'mit ausgestreckter Hand', *prā́yatadakṣiṇa*, 'mit dargereichter Opfergabe'; mit vorgesetztem Negativpartikel, *áriṣṭavīra*, 'mit unversehrten Männern', *átaptatanu*, 'dessen Masse undurchglüht ist', *ánabhimlātavarṇa*, 'von nicht getrübter Farbe'.

Ausnahmen hinsichtlich des Accents sind sehr selten: es sind nur angemerkt *paryastākṣá*, *vyastakeçī́* Fem., *achinnaparṇá*.

b. Einige Beispiele kommen vor von einem Particip Präsentis in derselben Lage. In der Hälfte der Fälle ungefähr gibt es seinen eigenen Accent dem Compositum: so *dyutádyāman*, *dhṛṣádvarṇa* etc., *çucádratha*, *rúçadvatsa* etc., *bhrā́jajjanman* etc., *saṁyádvīra*, *stanáyadama*, *sā́dhadiṣṭi*; in den andern wird der Accent vorwärts auf die Schlusssilbe des Particips gezogen (wie in den Composita mit regierendem Particip: **1309**): so *dravátpāṇi* etc. (*dravát* kommt auch als Adverb vor), *rapçádūdhan*, *svanádratha*, *arcáddhūma*, *bhandádiṣṭi*, *krandádiṣṭi*. Mit den letzteren stimmt in der Form *jarádaṣṭi*, 'ein hohes Alter erlangend, langlebig'; seine Bildung ist jedoch vom Standpunkt seiner Bedeutung aus anomal.

c. Der RV. hat zwei Composita mit dem medialen Particip Perfecti als erstes Glied: so *yuyujānásapti*, 'der angeschirrte Renner hat' (vielleicht eher, 'ihre Renner angeschirrt habend'), und *dadṛçānápavi* (mit regelmässigem Accent statt *dádṛçāna*, wie anderswo in diesem Particip unregelmässig), 'mit sichtbaren Radschienen'.

d. Von nahezu participialem Charakter ist das vorangehende Element

in *çrútkarṇa* (RV.), 'hörende Ohren habend'; mit diesem stimmen vielleicht überein *dī́dyagni* und *sthā́raçman* (jedes im RV. einmal).

1300. Possessive Composita, die ein Zahlwort als erstes Glied haben, sind sehr gewöhnlich; zum grössten Theil befolgen sie dieselbe Accentregel, wie die Composita mit anderen Adjectiven: ausgenommen sind im Allgemeinen die mit *dvi* und *tri* beginnenden, welche das Schlussglied accentuiren.

a. Beispiele mit anderen Zahlwörtern als *dvi* und *tri* sind: *ékacakra*, *ékaçīrṣan*, *ékapad*, *cáturañga*, *cátuṣpakṣa*, *pā́ñcāñguri*, *pā́ñcāudana*, *ṣáḍaçva*, *ṣáṭpad*, *saptájihva*, *saptámātṛ*, *aṣṭā́pad*, *aṣṭā́putra*, *návapad*, *návadvāra*, *dáçaçākha*, *dáçaçīrṣan*, *dvā́daçāra*, *triñçádara*, *çatáparvan*, *çatádant*. *sahásranāman*, *sahásramūla*.

b. Ausnahmen hinsichtlich des Accents gibt es nur wenige; sie haben den Ton auf der Schlusssilbe, welches auch immer die ursprüngliche Betonung des Schlussgliedes war; hauptsächlich sind es Stämme auf auslautendes *a*, die für andere auf *an*, *i*, oder einen Consonanten substituirt werden: so *caturakṣá* etc. (*akṣán* oder *ákṣi*: **431**), *ṣaḍahá* etc. (*áhan* oder *áhar*: **430 a**), *daçavṛṣá* etc. (*vṛ́ṣan*), *ekarātrá* etc. (*rā́tri* oder *rā́trī*), *ekarcá* etc. (*ṛ́c*); aber auch einige andere wie *ṣaḍyogá*, *aṣṭāyogá*, *çatārghá*, *sahasrārghá*, *ekaparā́ (?)*.

c. Die Composita mit *dvi* und *tri* haben meistentheils den Accent des Schlussgliedes: so zum Beispiel *dvijánman*, *dvidhā́ra*, *dvibándhu*, *dvivartaní*, *dvipā́d*, *tritántu*, *trinā́bhi*, *triçóka*, *trivárūtha*, *tricakrá*, *triçīrṣán*, *tripád*. Eine Anzahl jedoch befolgt die allgemeine Regel und accentuirt das Zahlwort: so zum Beispiel *dvípakṣa*, *dvíçavas*, *dvyàsya*, *tríṣandhi*, *tryàra*, *tryàçir* und zuweilen *dvípad* und *trípad* im AV. Wie bei den anderen Composita mit Zahlwörtern ist ein substituirter Stamm auf *a* geneigt, den Accent auf den Auslaut zu nehmen: so *dvivṛṣá* und *trivṛṣá*, *dvirājá*, *dvirātrá*, *tryāyuṣá*, *tridivá*; einige von anderem Charakter, die mit *tri* componirt sind, folgen derselben Regel: *trikaçá*, *trinākám*, *tribandhú*, *tryudhán*, *tribarhís* etc.

d. Das Neutrum, oder auch das Femininum, von Zahlcomposita wird oft substantivisch verwendet mit collectiver oder abstracter Bedeutung, und der Accent liegt dann regulär auf der Schlusssilbe: siehe **1312**.

1301. Possessive Composita, die als erstes Glied ein Substantiv haben, welches eine adjectivähnliche Geltung hat zur näheren Bestimmung des Schlussgliedes, sind sehr zahlreich und weisen gewisse Besonderheiten im Gebrauch auf.

Am wenigsten eigenthümlich ist ein Stoffnomen als erstes Glied (kaum als reguläres possessives casualbestimmtes Compositum aufzufassen, da die Beziehung zum Stoff nicht durch einen Casus ausgedrückt wird): so *híraṇyahasta*, 'goldhändig', *híraṇyasraj*, 'goldbekränzt', *áyaḥsthūṇa*, 'mit ehernen Säulen', *rajatánābhi*, 'von silbernem Nabel'.

1302. Besonders gewöhnlich ist der Gebrauch eines Substantivs als erstes Glied, um das andere appositionell, oder vermittels Gleichwerthigkeit, näher zu bestimmen (das gelegentliche

Vorkommen von Determinativen der Art ist oben **1280b** erwähnt). Sie können passend appositionelle Possessiva genannt werden. Ihr Accent ist der des vorangehenden Gliedes, wie bei den gewöhnlichen possessiven appositionellbestimmten Composita.

a. Beispiele sind: *áçvaparṇa*, 'rossebeflügelt' oder 'Rosse als Flügel habend' von einem Wagen gesagt), *bhū́migṛha*, 'die Erde als Haus habend', *índrasakhi*, 'Indra als Freund besitzend', *agníhotṛ*, 'Agni als Priester habend', *gandharvápatnī*, 'einen Gandharven als Gatten habend', *çūráputra*, 'Heldensöhne besitzend', *jarā́mṛtyu*, 'den Tod durchs Alter erlangend, lebend bis zum Greisenalter', *agnívāsas*, 'in Feuer gekleidet', *tadanta*, 'damit endend', *cāracakṣus*, 'Späher als Augen benutzend', *viṣṇuçarmanāman*, 'Vishnuçarman genannt'; mit einem Pronomen an Stelle des Substantivs *tvā́dūta*, 'dich als Boten habend', *tádapas*, 'dies als Werk habend'.

Ausnahmen hinsichtlich des Accents kommen hier wie bei der regelmässigeren appositionellbestimmten Bildung vor: so *agnijihvā́*, *vṛṣaṇaçvā́*, *dhūmaçikhá*, *pavīnasá* etc.

b. Nicht unhäufig ist ein substantivisch verwendetes Adjectiv das Schlussglied in einem solchen Compositum: so *índrajyeṣṭha*, 'Indra als Besten habend', *mánaḥṣaṣṭha*, 'den Geist als Sechstes habend', *somaçreṣṭha*, 'unter denen Soma am vorzüglichsten', *ekaparā́*, 'bei dem die Eins das höchste ist' (?), *ásthibhūyas*, 'Knochen als den grösseren Theil habend, hauptsächlich aus Knochen', *abhirūpabhūyiṣṭha*, 'hauptsächlich aus gelehrten Personen bestehend', *daçāvara*, 'zehn als niedrigste Zahl habend', *cintāpara*, 'Nachdenken als höchste Beschäftigung haben, in Gedanken vertieft', *niḥçvāsaparama*, 'in Seufzen versunken'.

c. Gewisse Stämme unter den hier besprochenen Composita sind besonders häufig und haben zum Theil eine eigenthümliche Anwendung erhalten.

1. So werden mit *ādi* oder *ādika* oder *ādya*, 'erst' Composita gebildet, um die Person oder das Ding, das mit andern bezeichnet wird, auszudrücken, solch eine Person oder ein Ding *et cetera*. Zum Beispiel *devā indrādayaḥ*, 'die Götter, welche Indra als ersten haben, d. h. die Götter Indra etc.', *marīcyādīn munīn*, 'Marici und die anderen Weisen', *svāyambhuvādyāḥ saptāi 'te manavaḥ*, 'diese sieben Manu's, Svayambhuva etc.', *agniṣṭomādhikān makhān*, 'die Opfer Agnishtoma etc.'. Oder das näher bestimmte Nomen ist ausgelassen wie in *annapānendhanādīni*, 'Speise, Trank, Brennmaterial etc.'. *dānadharmādikaṁ caratu bhavān*, 'du sollst Freigiebigkeit, Frömmigkeit etc. üben'. Die Partikeln *evam* und *iti* werden vermittels Substitution als erste Glieder verwendet: *evamādi vacanam*, 'Rede von der Art und ähnlicher'; *ato 'ham bravīmi kartavyaḥ saṁcayo nityam ityādi*, 'daher sage ich: „es muss jedenfalls ein Haufe gemacht werden" etc.'.

Ganz auf dieselbe Weise, jedoch weniger häufig, wird *prabhṛti*, 'Anfang, Beginn' verwendet: so *viçvāvasuprabhṛtibhir gandharvāiḥ*, 'mit den Gandharva's Viçvavasu etc.'; besonders adverbial bei Raum- und Zeitbestimmung wie *tatprabhṛti*, 'von da an'.

2. Stämme wie *pūrva*, *pūrvaka*, *puraḥsara*, *purogama*, die bedeuten

'vorangehend, Vorgänger', werden auf ähnliche Weise verwendet, besonders adverbial, um die Begleitung zu bezeichnen.

3. Das Substantiv *mātrā*, 'Maass' steht als Schlussglied eines Compositums, das adjectivisch oder im substantivischen Neutrum verwendet wird, um eine nicht überschrittene Grenze zu bezeichnen, und bekommt so thatsächlich die Geltung 'nur, bloss': so *jalamātreṇa vartayan*, 'nur vom Wasser lebend' (wörtlich 'von dem was Wasser als sein Maass oder seine Grenze hat'), *garbhacyutimātreṇa*, 'durch blosses Hervorgehen aus dem Mutterschooss', *prāṇayātrikamātraḥ syāt*, 'er soll einer sein, der nur Lebenserhaltung kennt', *uktamātre tu vacane*, 'als aber die Worte nur ausgesprochen waren'.

4. Das Substantiv *artha*, 'Zweck, Grund, Ursache' wird am Ende eines Compositums, am häufigsten im substantivirten Neutrum, zur Bezeichnung von 'für, um zu' und ähnlich verwendet: so *yajñasiddhyartham*, 'wegen der Vollendung des Opfers', *damayantyartham*, 'Damayanti's halber'.

5. Andere Beispiele sind *ābhā*, *kalpa*, in der Bedeutung von 'ähnlich, nahe, fast': so *hemābha*, 'goldähnlich', *mṛtakalpa*, 'fast todt', *pratipannakalpa*, 'fast vollendet'; — *vidhā*, in der Bedeutung 'Art, Gattung, Sorte': so *tvadvidha*, 'von deiner Art', *pū́ruṣavidha*, 'menschenartig'; — *prāya*, im Sinne von 'meistens, häufig', und ähnlich: *duḥkhaprāya*, 'schmerzerfüllt', *tṛṇaprāya*, 'an Gras Ueberfluss habend', *nirgamanaprāya*, 'oft hinausgehend'; — *antara* (im substantivirten Neutrum) im Sinne von 'ander': so *deçāntara*, 'eine andere Gegend' (wörtlich 'das was einen Unterschied in der Gegend hat'), *janmāntarāṇi*, 'andere Existenzen', *çākhāntare*, 'in einem anderen Text'.

1303. Bei den appositionellen possessiven Composita dient das zweite Glied, wenn es einen Körpertheil bezeichnet, logisch zum Ausdruck des Theiles, dem das durchs erste Glied bezeichnete angehört, an dem oder in dem es sich befindet.

So *ghṛtáprṣṭha*, 'butterrückig', *mádhujihva*, 'eine Honigzunge habend', *niṣkágrīva* und *maṇigrī́va*, 'Schmuck am Halse tragend', *pā́trahasta*, 'ein Gefäss in der Hand habend', *vájrabāhu*, 'den Donnerkeil im Arm tragend', *ásṛṅmukha*, 'blutmäulig', *kīlā́lodhan*, 'süssen Trank im Euter habend', *vā́jajaṭhara*, 'Opferspeise im Bauche habend'; mit unregelmässigem Accent, *dhūmā́kṣī* Fem., 'rauchäugig', *açrumukhī́* Fem., 'mit Thränen im Angesicht', und *khādíhasta*, 'Ringe an den Händen tragend' (*khādí*). In der späteren Sprache sind solche Composita nicht unhäufig bei Wörtern, welche 'Hand' bezeichnen: so *çastrapāṇi*, 'ein Schwert in der Hand tragend', *laguḍahasta*, 'Knüttel tragend'.

1304. Von den possessiven Composita, die ein adverbiales Element als vorangehendes Glied haben, sind die mit untrennbaren Präfixen gebildeten bei weitem die zahlreichsten. Ihr Accent ist verschieden. So:

a. In Composita mit dem negativen Präfix *a* oder *an* (wobei dasselbe logisch den hinzutretenden Begriff des Besitzes negirt) liegt der Accent vorzugsweise auf der Schlusssilbe ohne Rücksicht auf den ursprünglichen Accent des Schlussgliedes. Zum Beispiel: *anantá*, 'endlos', *abalá*, 'kraftlos', *arathá*,

'ohne Wagen', *açraddhá*, 'ohne Glauben', *amaṇí*, 'ohne Schmuck', *açatrú*, 'ohne Feind', *avarmán*, 'ungepanzert', *adánt*, 'zahnlos', *apád*, 'fusslos', *atejás*, 'glanzlos', *anārambhaṇá*, 'ohne Stütze', *apratimāná*, 'unvergleichlich', *aduchuná*, 'kein Unheil bringend'.

Eine Anzahl von Beispielen jedoch (wenig im Verhältniss zu den schon angeführten) hat den Accent auf dem Präfix (wie die einfachen appositionell-bestimmten Composita: **1288 a**): so *ákṣiti*, 'unvergänglich', *águ*, 'ohne Kühe', *ágopā*, 'ohne Hirt', *ájīvana*, 'ohne Lebensmittel', *ánāpi*, 'ohne Freunde', *áçiçvī* Fem., 'ohne Junges', *ámṛtyu*, 'unsterblich', *ábrahman*, 'ohne Priester', *ávyacas*, 'ohne Umfang', *áhavis*, 'ohne Darbringung', und einige andere; der AV. hat *áprajas*, aber das ÇB. *aprajás*. Ein paar Beispiele haben den Accent auf der Pänultima: nämlich *açéṣas*, *ajā́ni* und *avī́ra* (mit Zurückziehung von *vīrá*); der AV. hat *abhrā́tṛ*, aber der RV. *abhrātṛ́*.

b. In Composita mit den Präfixen des Lobes und des Tadels, *su* und *dus*, ist der Accent in der grossen Mehrzahl der Fälle der des Schlussgliedes: so *sukī́lpa*, 'leicht ausführbar', *subhága*, 'glücklich', *sunákṣatra*, 'einen glücklichen Stern habend', *suputrá*, 'gute Söhne habend', *sugopā́*, 'wohlgehütet', *sukīrtí*, 'von gutem Ruf', *sugándhi*, 'wohl duftend', *subāhú*, 'schönarmig', *suyáṁtu*, 'leicht zu lenken', *sukrátu*, 'von guter Einsicht', *suhā́rd*, 'gutherzig', *susráj*, 'gutbekränzt', *suvárman*, 'wohlgepanzert', *suvā́sas*, 'wohl gekleidet', *suprā́ṇīti*, 'wohl führend'; *durbhága*, 'unglücklich', *durdṛ́çīka*, 'von schlechtem Anblick', *durdhára*, 'schwer zu halten', *durgándhi*, 'schlecht riechend', *durādhī́*, 'von schlechten Absichten', *durdhártu*, 'schwer zurückzuhalten', *duṣṭárītu*, 'unüberwindlich', *duratyétu*, 'schwer zu überschreiten', *durdhúr*, 'schlecht gejocht', *durṇā́man*, 'einen schlechten Namen habend', *durvā́sas*, 'schlecht gekleidet'.

Es gibt jedoch eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Fällen, in denen der Accent dieser Composita auf der Schlusssilbe liegt: so *suçiprá*, 'mit schönen Backen', *svapatyá*, 'von guter Nachkommenschaft', *susaṁkāçá*, 'von gutem Anblick', *svaṅgurí*, 'schönfingerig', *sviṣú*, 'mit guten Pfeilen versehen', *supīvás*, 'sehr fett'; auch Composita mit Stämmen auf *ana*, wie *suvijñāná*, 'leicht unterscheidbar', *sūpasarpaṇá*, 'leichten Zutritt habend', *duççyavaná*, 'schwer zu erschüttern'; der AV. hat *suphalá* und *subandhú* gegenüber *suphála* und *subándhu* des RV. Wie *avī́ra*, zeigt *suvī́ra* Accentzurückziehung. Nur *dū́rāçir* hat den Accent auf dem Präfix.

Im Ganzen tritt der durch den Accent bewirkte Unterschied der possessiven von den determinativen Composita bei den mit *su* und *dus* gebildeten Wörtern weniger klar hervor, als bei jeder anderen Gruppe von Composita.

c. Das Begleitung ausdrückende Präfix *sa* oder (weniger häufig) *sahá* wird wie ein adjectivisches Element behandelt und nimmt den Ton selbst in einem possessiven Compositum: *sákratu*, 'gleich an Einsicht', *sánāman*, 'gleichnamig', *sárūpa*, 'gleiche Gestalt habend', *sáyoni*, 'gleichen Ursprungs', *sávācas*, 'gleiche Rede führend', *sátoka*, 'mit der Nachkommenschaft', *sábrāhmaṇa*, 'mit den Brahmanen', *sámūla*, 'mit der Wurzel', *sā́ntardeça*, 'mit den Zwischengegenden'; *saháyopa*, 'mit dem Hirten', *sahávatsa*, 'mit dem Jungen', *sahápatnī*, 'ihren Gatten bei sich habend', *sahápūruṣa*, 'mit unsern Männern'.

Im RV. gibt (von ein oder zwei zweifelhaften Fällen abgesehen) nur *saha* in solchen Composita die Bedeutung 'mit sich habend, begleitet von'; und da *saha* den Instrumental regiert, könnten die mit ihm beginnenden Composita der Präpositionsklasse (**1310**) angehören. Im AV. haben jedoch *sa* und *saha* diese Bedeutung (wie aus den oben gegeben Beispielen erhellt); und in der späteren Sprache sind die Composita mit *sa* viel zahlreicher.

Es gibt einige Ausnahmen, in denen der Accent der des Schlussgliedes ist: so *sajóṣa*, *sajóṣas*, *sadŕ̥ça*, *saprắthas*, *sabắdhas*; der AV. zeigt den Accent auf der Schlusssilbe in *sāñgá* (ÇB. *sắṅga*) und dem substantivirten (**1312**) *savidyutá*.

d. Possessive Composita mit den exclamatorischen Präfixen *ka* etc. sind zu selten in der älteren Sprache als dass sie eine Grundlage für irgendwelche Regel abgeben könnten: *kábandha* ist vielleicht ein Beispiel eines solchen.

1305. Possessive Composita, in denen ein Verbalpräfix mit adjectivischer Geltung als erstes Glied verwendet wird, um ein Substantiv als Schlussglied näher zu bestimmen, finden sich selbst in der ältesten Sprache und sind späterhin eher zahlreicher (vergleiche die appositionell bestimmten Composita oben **1289** und die präpositionalen unten **1310**). Sie haben gewöhnlich den Accent auf dem Präfix.

Am häufigsten sind die mit *pra, vi* und *sam* gebildeten: so zum Beispiel *prámahas*, 'hervorragende Macht besitzend', *práçravas*, 'weit berühmt'; *vígrīva*, 'dem der Hals umgedreht ist', *vyàñga*, 'gliederlos', *víjāni*, 'ohne Weib', *víparva* und *víparus*, 'gliederlos', *vyàdhvan*, 'vom Wege abschweifend', *vímanas*, sowohl 'mit durchdringendem Verstande begabt', als 'nicht verständig', *vívācas*, 'verschieden redend'; *sámpatnī*, 'sammt dem Gatten', *sámmanas*, 'einträchtigen Sinnes', *sáṁsahasra*, 'von tausend begleitet', *sámokas*, 'gemeinsamen Wohnsitz habend'. Beispiele von anderen sind; *átyūrmi*, 'überwallend', *ádhivastra*, 'ein Kleid anhabend', *ádhyardha*, 'anderthalb', *ádhyakṣa*, 'Aufseher', *ápodaka*, 'ohne Wasser', *abhírūpa*, 'entsprechend, angemessen', *ávatoka*, 'eine Fehlgeburt gemacht habend', *ắmanas*, 'freundlich gesinnt', *údojas*, 'übergewaltig', *nímanyu*, 'dessen Groll sich gelegt hat', *nírmāya*, 'ohne Trug', *nírhasta*, 'handlos'.

In einer verhältnissmässig kleinen Anzahl von Fällen ist der Accent anders, gewöhnlich auf dem Auslaut: *avakeçá*, *upamanyú*, *viçaphá*, *viçikhá* (AV. *víçikha*), *vikarṇá*, *sammātŕ̥* etc.; in ein oder zwei Fällen ist er der des Schlussgliedes; so *samçíçvarī*, 'ein gemeinsames Junge habend'.

1306. Possessive Composita mit einem gewöhnlichen Adverb im ersten Gliede finden sich auch in jeder Periode der Sprache. Sie haben gewöhnlich den Accent, der dem Adverb als unabhängigem Wort zukommt.

Beispiele sind: *ántyūti*, 'nahe Hülfe bringend', *avódeva*, 'die Götter herniederrufend', *itáūti*, 'auf dieser Seite helfend', *ihácitta*, 'mit hierher gerichtetem Sinn', *dakṣiṇatáskaparda*, 'auf der rechten Seite die Haarflechte tragend', *nắnādharman*, 'von verschiedenem Charakter', *purudhápratīka*, 'von

vielfältigem Anblick', *viçvátomukha,* 'mit Angesichtern auf jeder Seite', *sadyáūti,* 'von sofortiger Hilfe', *víṣurūpa,* 'von verschiedener Gestalt', *smád-ūdhan,* 'mit dem Euter'.

Ein oder zwei Fälle von unregelmässigem Accent finden sich: so *puro-rathá,* 'dessen Wagen voraus ist'.

1307. Es wurde im vorhergehenden Kapitel gezeigt, dass das bedeutungslos verwendete Suffix *ka* (**1222 c. 2**) oft an ein possessives Compositum angefügt wird, um die Umwandlung des componirten Stammes in einen adjectivischen zu erleichtern; besonders ist dies der Fall, wo der Stammauslaut weniger üblich oder zur Adjectivflexion nicht verwendbar ist.

Ebenso wurde erwähnt, dass der componirte Possessivstamm gelegentlich auch ein Possessiva bildendes Suffix annimmt wie *in* (**1230**).

Die häufigen Veränderungen, die ein Stammauslaut erleidet, wenn er am Ende eines Compositums erscheint, werden später besprochen werden (**1315**).

1308. Die possessiven Composita werden in der späteren Sprache nicht immer in der einfachen Geltung eines näher bestimmenden Adjectivs verwendet; oft haben sie einen prägnanten Sinn und werden mit abhängigen Satztheilen gleichwerthig; oder das 'habend', welches in ihnen einbegriffen ist, erhält die Geltung unseres 'habend' als Zeichen der vergangenen Zeit.

So zum Beispiel *prāptayāuvana,* 'besitzend erreichte Jugend', i. e. 'das Jugendalter erreicht habend'; *anadhigataçāstra,* 'mit nicht durchstudirten Büchern', i. e. 'die das Studium vernachlässigt haben', *kṛtaprayatna,* 'vollbrachte Anstrengung besitzend', i. e. 'auf den alle Mühe verwendet worden ist', *an̄gulīyakadarçanāvasāna,* 'habend den Anblick des Ringes als Ende', i. e. 'bestimmt, beim Anblick des Ringes zu enden'; *uddhṛtaviṣādaçalyaḥ,* 'habend einen herausgezogenen Verzweiflungs-Pfeil', i. e. 'wenn ich den Pfeil der Verzweiflung werde herausgezogen haben'; *çrutavistāraḥ kriyatām,* 'er werde gemacht zu einem mit gehörten Einzelheiten', i. e. 'er soll von den Details benachrichtigt werden'.

B. Composita mit abhängigem Schlussglied.

1309. Participiale Composita. Diese Gruppe von Composita, in der das erste Glied ein Particip Präsentis ist und das Schlussglied sein Object, ist eine kleine (gegen dreissig Beispiele) und ausschliesslich vedisch — ja fast auf den ältesten Veda (Rig-Veda) beschränkt.

Der Accent befindet sich auf der Schlusssilbe des Particips, was auch immer der Accent des letzteren ausserhalb der Composition gewesen sein mag.

Beispiele sind: *vidádvasu,* 'Güter gewinnend', *kṣayádvīra,* 'Helden beherrschend' *(kṣáyant),* *tarádddveṣas,* 'Feindschaft überwindend' *(tárant),*

ābharádvasu, 'Güter herbeibringend', *codayánmati*, 'die Andacht belebend, *(codáyant)*, *mandayátsakha*, 'die Freunde erfreuend', *dhārayátkavi*, 'Weise erhaltend', *maṅhayádrayi*, 'Reichthum spendend'.

In *sādádyoni*, 'im Schosse sitzend' (*sādat* ganz anomal für *sīdat* oder *sadat*), und *spṛhayádvarṇa*, 'nach Glanz strebend', ist die Casusbeziehung des letzten Gliedes eine andere als der Accusativ. In *patayán mandayátsakham* (RV. I. 4. 7), steht *patayát* mit entsprechend verändertem Accent für *patayátsakham*, indem das letzte Glied des folgenden Compositums zu ergänzen ist. *Vidádaçva* ist aus der Ableitung *vāídadaçvi* zu erschliessen. Derselben Bildung scheinen auch anzugehören *jamádagni*, *pratádvasu (prathád?)*, und *trasádasyu* (für *trasáddasyu?*). Oben wurde bemerkt (**1299 c**), dass *yuyujānásapti* als ein vereinzeltes Compositum ähnlichen Charakters aufgefasst werden kann, in dem ein Particip des Perfects statt des Präsens steht; *sádhadiṣṭi* ist wegen seines Accents wahrscheinlich ein possessives Compositum.

1310. Präpositionale Composita. Mit diesem Namen können passend solche Zusammensetzungen benannt werden, in denen das vorangehende Glied eine Partikel von wirklicher präpositionaler Geltung ist, und das Schlussglied ein von ihr regiertes Substantiv.

Solche Zusammensetzungen sind, wenn auch wenige im Vergleich mit anderen Compositionsklassen, nicht selten weder in früherer noch in späterer Sprache.

Ihr Accent ist so verschieden, dass hinsichtlich desselben keine Regel gegeben werden kann.

a. Beispiele sind: *átyavi*, 'über die Wolle eilend', *atirātrá*, 'übernächtig', *atimātrá*, 'das Maass überschreitend'; *ádhiratha*, 'auf dem Wagen befindlich', *adhigavá*, 'die Kuh betreffend'; *adhaspadá*, 'unter die Füsse', *adhoakṣá*, 'unter der Achsel'; *ánupatha*, 'dem Weg folgend', *ánuvrata*, 'nach der Anweisung' (jedoch vielleicht possessiv?), *anupūrvá*, 'dem Vorangehenden folgend, einer nach dem andern', *anuṣatyá*, 'der Wahrheit gemäss', *anukū́la*, 'stromabwärts' etc.; *ántaspatha* (mit anomal verändertem Accent von *antár*) 'im Wege', *antardāvá*, 'in der Flamme' (?), *antarhastá*, 'in der Hand', *ántigṛha*, 'dem Hause nahe', *ápavrata*, 'von den Geboten abgewandt, gottlos' (possessiv?); *apiprāṇa*, 'jeden Athemzug begleitend', *ápivrata*, 'beim Gelübde betheiligt', *apiçarvará*, 'an die Nacht grenzend', *apikarṇa*, 'nächst dem Ohr'; *abhijñú*, 'zum Knie reichend', *abhívīra* und *abhísatvan*, 'Helden überwältigend', *ā́pathi*, 'auf dem Wege', *ā́deva*, 'zu den Göttern gehend', *ājarasá*, 'hohes Alter erreichend', *ādvādaçá*, 'bis zu zwölf'; *upakakṣá*, 'bis zur Achselgrube reichend', *upottamá*, 'der Vorletzte'; *upáribudhna*, 'über den Boden hervorragend', *upárimartya*, 'über Sterbliche sich erhebend'; *tirojaná*, 'abseits von den Menschen'; *niḥçālá*, 'ausserhalb des Hauses'; *paripád* ('um den Fuss'), 'Falle', *parihastá*, 'um die Hand, Armband'; *paróksa*, 'aus den Augen', *parómātra*, 'über das Maas', *parogavyūtí*, 'über das Weideland hinaus', *paraḥsahasrá* (*párahsahasra* ÇB.), 'über ein Tausend'; *pratidoṣá*, 'gegen Abend', *pratilomá*, 'gegen den Strich', *pratikū́la*, 'stromaufwärts', *pratyákṣa*, 'vor den Augen'; *bahiḥparidhi*, 'ausserhalb der Einschliessung'; *vípathi*, 'ausserhalb des Weges'; *samakṣá*, 'vor den Augen'.

b. Composita derart sind in der späteren Sprache besonders gewöhnlich

mit *adhi:* so *adhyātma*, 'auf die Seele bezüglich', *adhiyajña*, 'aufs Opfer bezüglich' etc.

c. An schliessenden Consonanten wird oft ein suffixales *a* angefügt wie in *upānasá*, 'auf dem Wagen', *āvyuṣá*, 'bis Tagesanbruch'. In ein paar Fällen tritt Suffix *ya* ein (oben **1212 d.** 5), und in einem Wort das Suffix *in*: so *paripanthín*, 'Wegelagerer'.

d. Die präpositionalen Composita sind besonders adverbialer Verwendung unterworfen: siehe unten **1313 a.**

Adjectivische Composita als Substantive und Adverbien.

1311. Adjectivcomposita werden wie einfache Adjectiva uneingeschränkt substantivisch als Abstracta und Collectiva verwendet, besonders im Neutrum, weniger oft im Femininum; sie werden auch viel adverbial verwendet, besonders im Accusativ des Neutrums.

Die Sache verlangt nur deshalb besondere Bemerkung, weil gewisse Formen der Zusammensetzung in diesem Gebrauch besonders häufig auftreten und weil die indischen Grammatiker aus ihnen bestimmte Compositionsklassen mit besonderen Namen machten. Im Veda gibt es nichts, was an sich zu einer besonderen Bemerkung hier Veranlassung böte.

1312. Die substantivisch verwendeten Composita, die ein Zahlwort als erstes Glied haben und auch zum Theil die adjectivischen Composita selbst werden von den Indern als eine besondere Klasse behandelt, die *dvigu* genannt wird.

Der Name ist ein Beispiel der Klasse und bedeutet 'von zwei Kühen' in dem Sinne 'zwei Kühe werth'; ebenso *pañcagu*, 'um fünf Kühe gekauft', *dvināu*, 'zwei Schiffe werth', *pāñcakapāla*, 'in fünf Schalen gemacht' und so fort.

Vedische Beispiele solcher Zahlwörterabstracta und Collectiva sind: *dvirājá*, '[Kampf] zweier Könige', *triyugá*, 'drei Alter', *triyojaná*, 'Entfernung von drei Parasangen', *tridivá*, 'der dritte Himmel', *pañcayojaná*, 'Entfernung von fünf Parasangen', *ṣaḍahá*, 'sechs Tage', *daçāñgulá*, 'zehn Finger breit'; mit Suffix *ya: sahasrāhṇyá*, 'Reise von tausend Tagen'. Andere nicht mit Zahlwörtern zusammengesetzte Beispiele, aber doch wesentlich von demselben Charakter sind: *anamitrá*, 'Freiheit von Feinden', *nikilbiṣá*, 'Freiheit von Schuld', *savidyutá*, 'Donnerwetter', *víhṛdaya*, 'Herzlosigkeit' und *sáhṛdaya*, 'Herzlichkeit', *sudivá*, 'glücklicher Tag', *sumṛgá* und *suçakuná*, 'Glück mit wilden Thieren und Vögeln'. Feminina in gleichem Gebrauch lassen sich aus RV. und AV. nicht belegen; später kommen solche vor wie *triçatī*, 'drei Hundert' (**481**), *trilokī*, 'die drei Welten', *pañcamūlī*, 'Zusammenstellung von fünf Wurzeln'.

Wie die Beispiele zeigen, ist der Accent der so verwendeten Wörter verschieden; er ist jedoch vorwiegender auf der Schlusssilbe als in den Adjectivcomposita in ihrem gewöhnlichen Gebrauch.

1313. Diejenigen adverbial verwendeten Accusative von secundären Adjectivcomposita, welche ein Indeclinabile oder eine Partikel als vorangehendes Glied haben, werden von den indischen Grammatikern als eine besondere Klasse von Composita aufgefasst und *avyayībhāva* genannt.

Der Ausdruck ist eine Ableitung von einem componirten Verb (**1094**), das aus *avyaya*, 'keinem Wechsel unterworfen, Indeclinabile' und $\sqrt{}$*bhū* zusammengesetzt ist und 'Umwandlung in ein Indeclinabile bedeutet'.

a. Die präpositionalen Composita (**1310**) werden besonders häufig so verwendet: zum Beispiel *anuṣvadhám*, 'nach Belieben', *abhipūrvám*, 'der Reihe nach', *ādvādaçám*, 'bis zwölf', *pratidoṣám*, 'am Abend', *samakṣám*, 'sichtbar'. Von den Grammatikern gegebene Fälle sind: *adhihari*, 'in Bezug auf Hari', *uparājam*, 'beim König', *upanadam* oder *upanadi* 'am Strom', *pratyagni*, 'zum Feuer hin', *pratiniçam*, 'jede Nacht', *nirmakṣikam*, 'von Fliegen frei'.

b. Eine ansehnliche und wichtige Klasse besteht aus Stämmen, die ein relatives Adverb, besonders *yathā* als vorangehendes Glied haben. So zum Beispiel *yathāvaçám*, 'nach Wunsch' (*váça*), *yathākṛtám*, 'wie [früher] geschehen, nach Gewohnheit', *yathānāmá*, 'Name um Namen', *yathābhāgám*, 'je nach dem Antheil', *yathāñgám* und *yathāparú*, 'Glied um Glied', *yatrakāmam*, 'wohin das Verlangen steht', *yāvanmātrám*, 'einigermaassen', *yāvajjīvám*, 'das ganze Leben hindurch', *yāvatsábandhu*, 'soweit die Verwandtschaft reicht'.

Diese Composita sind in der alten Sprache nicht häufig; der RV. hat mit *yathā* nur vier derselben, der AV. nur zehn, und kein Compositum der Art wird adjectivisch verwendet mit Ausnahme von *yāchreṣṭhá* RV., *yāvachreṣṭhá* AV., 'so gut als möglich'. Das ÇB. hat *yathākārín*, *yathācārín*, *yáthākāma*, *yáthākratu* als Adjective (denen in jedem Falle ein correlatives *táthā* folgt). Der adjectivische Gebrauch ist auch in der späteren Sprache im Vergleich mit dem adverbialen ganz selten.

Andere Casus als der Accusativ kommen gelegentlich vor: so der Instrumental wie *yathāsaṁkhyena*, *yathāçaktyā*, *yathepsayā*, *yathāpratiguṇāiḥ*; der Ablativ wie *yathāucityāt*.

c. Andere adverbiale Composita von gleichem Charakter kommen in früherer Zeit vor und sind später gewöhnlich: so zum Beispiel *ṛtekarmám*, 'nach Opfergebrauch', *nānāratham*, 'auf verschiedenen Wagen', *ubhayadyús*, 'an zwei auf einander folgenden Tagen'; *citrapadakramam*, 'mit wundervollem Fortschritt', *pradānapūrvam*, 'unter Begleitung eines Geschenks' etc.

Anomale Composita.

1314. Wie in jeder Sprache finden sich dann und wann Composita, die von anomaler Bildung sind, da sie Zusammensetzungen von Elementen zeigen, die gewöhnlich nicht zusammengesetzt werden, oder nicht in einer solchen Weise oder zu solchem Zweck. Einige derselben, besonders solche, die in der älteren Sprache vorkommen, sollen hier erwähnt werden.

a. Composita, die eine Partikel als letztes Glied aufweisen: *aprati*, 'unwiderstehlich', *tuviprati*, 'mächtigen Widerstand leistend', *átathā*, abschlagend', *vitatha*, 'unwahr, falsch', *yathātathá*, 'wie es wirklich ist', *súsaha*, 'gutes Zusammensein'.

b. Zusammensetzungen, deren Elemente (zwei oder mehr) aus Redensarten bestehen: *ahampūrvá*, 'begierig der erste zu sein', *ahamuttará*, 'Streit um den Vorrang', *mamasatyá*, 'Streit um den Besitz', *itihāsá*, 'Legende' (*iti hā* "*sa*, 'so, fürwahr, war es'), *naghamārá* und *naghāriṣá*, 'nicht, fürwahr,

sterbend oder Schaden nehmend', *kuvīsa*, 'irgend ein Unbekannter', *tadī́d-artha*, 'gerade das als Zweck verfolgend', *kūcidarthī́n*, 'überall hin strebend', *kācitkarā́*, 'Dinge jeder Art thuend', *kuhacidvīd*, 'wo immer seiend', *yadbha-viṣya*, 'der sagt „was da kommt, das kommt", der Fatalist'.

c. Zusammenziehungen, in denen das erste Glied seine syntaktische Form behält: so *anyonya* und *paraspara*, 'einander'.

d. Zusammensetzungen, in denen die natürliche Reihenfolge umgekehrt ist: *pitāmahā́* und *tatāmahā́*, 'Grossvater'.

e. Partikelzusammensetzungen wurden oben (**1111a**) nachgewiesen, auch Fälle, in denen *ná* und *mā́* in Composition verwendet werden (**1122b**).

f. In der späteren Sprache geht einer Präposition gelegentlich der abhängige Casus voraus: *dantāntaḥ*, 'zwischen den Zähnen', *tadbahis*, 'ausserhalb desselben', *satyavinā*, 'ohne Wahrheit'.

Veränderung der Stammauslaute in Composition.

1315. In allen Compositionsklassen können gewisse Veränderungen des Auslautes im Schlussglied eintreten; im Allgemeinen haben sie die Wirkung das Compositum in die *a*-Declination überzuführen. So:

a. Stämme auf *an* verlieren oft ihren Schlussconsonant: Beispiele sind *akṣa*, *adhva*, *arva*, *astha*, *aha*, *takṣa*, *brahma*, *mūrdha*, *rāja*, *loma*, *vṛṣa*, *çva*, *saktha*, *sāma*.

b. Ein *i* oder *ī* wird in *a* verwandelt: Beispiele sind: *an̄gula*, *añjala*, *açra*, *kukṣa*, *khāra*, *nada*, *nābha*, *bhūma*, *rātra*, *sakha*, *hala*.

c. Nach einem auslautenden Consonanten und zuweilen nach einem *u*-Vocal oder einem Diphthong wird ein *a* angefügt: Beispiele sind *ṛca*, *tvaca*; *uda*, *pada*, *çarada*; *apa*; *dhura*, *pura*; *ahna*, *açmana*, *ūdhna*, *rājña*; *anasa*, *ayasa*, *āyuṣa*, *urasa*, *enasa*, *tamasa*, *manasa*, *yajuṣa*, *rajasa*, *rahasa*, *varcasa*, *vedasa*, *çreyasa*, *sarasa*; *bhruva*, *diva*, *gava*, *gāva*, *nāva*.

Unregelmässige Construction bei Composita.

1316. Bei dem weiten Spielraum, den die spätere Sprache der uneingeschränkten und zufälligen Zusammensetzung gewährt, trifft es sich nicht selten, das ein Glied eines Compositums ein selbständiges Wort des Satzes allein regiert, statt dass dies durch das Compositum geschehe, von dem es einen Theil bildet.

Ein paar Beispiele sind: *cittapramāthinī bālā devānām api* (MBh.), 'ein Mädchen, das die Sinne der Götter verwirrt'; *jyotiṣām madhyacārī* (H.), 'in der Mitte der Gestirne sich bewegend', *bhagavatā kṛtasaṁskāre 'smin* (Ç.), 'bei ihm, dessen Weihe durch den Heiligen vorgenommen wurde'; *syandane dat-tadṛṣṭiḥ* (Ç.), 'das Auge auf den Wagen gerichtet haltend'.

Aehnliche Zeugnisse für die Lockerheit in Zusammensetzung sind: *na dṛṣṭapūrvā 'thavā çrutā*, 'nicht gesehen noch gehört früher'; *dārupātraṁ ca mṛnmayam*, 'ein hölzernes und ein irdenes Gefäss'.

APPENDIX.

A. Der folgende Text soll (wie oben 3 versprochen wurde) verschiedene, von den in der Grammatik verwendeten abweichende Sanskrittypen veranschaulichen. Er ist zweimal gegeben, und eine Umschreibung mit lateinischen Buchstaben folgt ihm. Der Text ist ein Märchen aus dem ersten Buch des Hitopadeça.

Der Jäger, Hirsch, Eber und Schakal.

आसीत्कल्याणकटकवास्तव्यो भैरवो नाम व्याधः । स चैकदा मांसलुब्धः सन्धनुरादाय विन्ध्याटवीमध्यं गतः । तत्र तेन मृग एको व्यापादितः । मृगमादाय गच्छता तेन घोराकृतिः सूकरो दृष्टः । ततस्तेन मृगं भूमौ निधाय सूकरः शरेण हतः । सूकरेणाप्यागत्य प्रलयघनघोरगर्जनं कृत्वा स व्याधो मुष्कदेशे हतश्छिन्नद्रुम इव पपात । यतः ।

जलमग्निं विषं शस्त्रं क्षुद्व्याधी पतनं गिरेः ।
निमित्तं किंचिदासाद्य देही प्राणैर्विमुच्यते ॥

अत्रान्तरे दीर्घरावो नाम जम्बुकः परिभ्रमन्नाहारार्थी तान्मृतान्मृगव्याधसूकरानपश्यत् । आलोक्याचिन्तयदसौ । अहो भाग्यम् । महद्भोज्यं समुपस्थितम् । अथवा ।

अचिन्तितानि दुःखानि यथैवायान्ति देहिनाम् ।
सुखान्यपि तथा मन्ये दैवमत्रातिरिच्यते ॥

भवतु । एषां मांसैर्मासत्रयं समधिकं भोजनं मे भविष्यति । ततः प्रथमबुभुक्षायां तावदिमानि स्वादूनि मांसानि विहाय कोदण्डाटनीलग्नं स्नायुबन्धं खादामीत्युक्त्वा तथाकरोत् । ततश्छिन्ने स्नायुबन्धे द्रुतमुत्पतितेन धनुषा हृदि भिन्नः स दीर्घरावः पञ्चत्वं गतः । अतो ऽहं ब्रवीमि ।

कर्तव्यः संचयो नित्यं कर्तव्यो नातिसंचयः ।
अतिसंचयदोषेण धनुषा जम्बुको हतः ॥

आसीत्कल्याणकटकवास्तव्यो भैरवो नाम व्याधः। स चैकदा मांसलुब्धः सन्धनुरादाय विन्ध्याटवीमध्यं गतः। तत्र तेन मृग एको व्यापादितः। मृगमादाय गच्छता तेन घोराकृतिः सूकरो दृष्टः। ततस्तेन मृगं भूमौ निधाय सूकरः शरेण हतः। सूकरेणाप्यागत्य प्रलयघनघोरगर्जनं कृत्वा स व्याधो मुष्कदेशे हतश्छिन्नद्रुम इव पपात। यतः।

जलमग्निं विषं शस्त्रं क्षुद्व्याधी पतनं गिरेः।
निमित्तं किंचिदासाद्य देही प्राणैर्विमुच्यते॥

अत्रान्तरे दीर्घरावो नाम जम्बुकः परिभ्रमन्नाहारार्थी तान्मृतान्मृगव्याधसूकरानपश्यत्। आलोक्याचिन्तयदसौ। अहो भाग्यम्। महद्भोज्यं समुपस्थितम्। अथवा।

अचिन्तितानि दुःखानि यथैवायान्ति देहिनाम्।
सुखान्यपि तथा मन्ये दैवमत्रातिरिच्यते॥

भवतु। एषां मांसैर्मासत्रयं समधिकं भोजनं मे भविष्यति। ततः प्रथमबुभुक्षायां तावदिमानि स्वादूनि मांसानि विहाय कोदण्डाटनीलग्नं स्नायुबन्धं खादामीत्युक्त्वा तथाकरोत्। ततश्छिन्ने स्नायुबन्धे द्रुतमुत्पतितेन धनुषा हृदि भिन्नः स दीर्घरावः पञ्चत्वं गतः। अतोऽहं ब्रवीमि।

कर्तव्यः संचयो नित्यं कर्तव्यो नातिसंचयः।
अतिसंचयदोषेण धनुषा जम्बुको हतः॥

āsīt kalyāṇakaṭakavāstavyo bhāiravo nāma vyādhaḥ. sa cāi 'kadā māṅsalubdhaḥ san dhanur ādāya vindhyāṭavīmadhyaṁ gataḥ. tatra tena mṛga eko vyāpāditaḥ. mṛgam ādāya gachatā tena ghorākṛtiḥ sūkaro dṛṣṭaḥ. tatas tena mṛgam bhūmāu nidhāya sūkaraḥ çareṇa hataḥ. sūkareṇā 'py āgatya pralayaghanaghoragarjanaṁ kṛtvā sa vyādho muṣkadeçe hataç chinnadruma iva papāta. yataḥ:

jalam agniṁ viṣaṁ çastraṁ kṣudvyādhī patanaṁ gireḥ,
nimittaṁ kiṁcid āsādya dehī prāṇāir vimucyate.

atrāntare dīrgharāvo nāma jambukaḥ paribhramann āhārārthī tān mṛtān mṛgavyādhasūkarān apaçyat. ālokyā 'cintayad asāu: aho bhāgyam. mahad bhojyaṁ samupasthitam. athavā:

acintitāni duḥkhāni yathāi 'vā "yānti dehinām,
sukhāny api tathā manye dāivam atrā 'tiricyate.

bhavatu; eṣām māṅsāir māsatrayaṁ samadhikam bhojanam me bhaviṣyati. tataḥ prathamabubhukṣāyāṁ tāvad imāni svādūni māṅsāni vihāya kodaṇḍāṭanīlagnaṁ snāyubandhaṁ khādāmī 'ty uktvā tathā 'karot. tataç chinne snāyubandhe drutam utpatitena dhanuṣā hṛdi bhinnaḥ sa dīrgharāvaḥ pañcatvaṁ gataḥ. ato 'ham bravīmi:

kartavyaḥ saṁcayo nityaṁ kartavyo nā 'tisaṁcayaḥ;
atisaṁcayadoṣeṇa dhanuṣā jambuko hataḥ.

B. Der folgende Text soll die oben (**87, 90**) beschriebene Methode der Accentbezeichnung veranschaulichen. In den Handschriften sind die Accentzeichen fast immer mit rother Tinte zugefügt. Der Text ist ein Hymnus aus dem zehnten Buche des Rig-Veda; er wird nach der Tradition von der *Vāc* 'Stimme, Rede' (i. e. das Wort oder der Logos) gesprochen.

Hymnus (X. 125) aus dem Rig-Veda.

अ॒हं रु॒द्रेभि॒र्वसु॑भिश्चराम्य॒हमा॑दि॒त्यैरु॒त वि॒श्वदे॑वैः ।
अ॒हं मि॒त्रावरु॑णो॒भा बि॑भर्म्य॒हमि॑न्द्रा॒ग्नी अ॒हम॒श्विनो॒भा ॥ १ ॥
अ॒हं सोम॑माह॒नसं॑ बिभर्म्य॒हं त्वष्टा॑रमु॒त पू॒षणं॒ भग॑म् ।
अ॒हं द॑धामि॒ द्रवि॑णं ह॒विष्म॑ते सुप्रा॒व्ये॒३॑ यज॑मानाय सुन्व॒ते ॥ २ ॥
अ॒हं राष्ट्री॑ सं॒गम॑नी॒ वसू॑नां चिकि॒तुषी॑ प्रथ॒मा य॒ज्ञिया॑नाम् ।
तां मा॑ दे॒वा व्य॑दधुः पुरु॒त्रा भूरि॑स्थात्रां॒ भूर्या॑वे॒शय॑न्तीम् ॥ ३ ॥
मया॒ सो अन्न॑मत्ति॒ यो वि॒पश्य॑ति॒ यः प्राणि॑ति॒ य ईं॑ शृ॒णोत्यु॒क्तम् ।
अ॒म॒न्तवो॒ मां त उप॑ क्षियन्ति श्रु॒धि श्रु॑त श्रद्धि॒वं ते॑ वदामि ॥ ४ ॥
अ॒हमे॒व स्व॒यमि॒दं व॑दामि॒ जुष्टं॑ दे॒वेभि॑रु॒त मानु॑षेभिः ।

यं कामये तंतमुग्रं कृणोमि तं ब्रह्माणं तमृषिं तं सुमेधाम् ॥ ५ ॥
अहं रुद्राय धनुरा तनोमि ब्रह्मद्विषे शरवे हन्तवा उ ।
अहं जनाय समदं कृणोम्यहं द्यावापृथिवी आ विवेश ॥ ६ ॥
अहं सुवे पितरमस्य मूर्धन्मम योनिरप्स्वन्तः समुद्रे ।
ततो वि तिष्ठे भुवनानु विश्वोतामूं द्यां वर्ष्मणोप स्पृशामि ॥ ७ ॥
अहमेव वात इव प्र वाम्यारभमाणा भुवनानि विश्वा ।
परो दिवा पर एना पृथिव्यैतावती महिना सं बभूव ॥ ८ ॥

ahám rudrébhir vásubhiç carāmy ahám ādityāír utá viçvádevāiḥ,
ahám mitrā́váruṇo 'bhā́ bibharmy ahám indrāgnī́ ahám açvíno 'bhā́. 1.
ahám sómam āhanásam bibharmy ahám tvā́ṣṭāram utá pūṣáṇam bhágam,
ahám dadhāmi dráviṇam havíṣmate suprāvyè yájamānāya sunvaté. 2.
ahám rā́ṣṭrī saṁgámanī vásūnām cikitúṣī prathamā́ yajñíyānām,
tā́m mā devā́ vy àdadhuḥ purutrā́ bhū́risthātrām bhū́ry āveçáyantīm. 3.
máyā só ánnam atti yó vipáçyati yáḥ prā́ṇiti yá īm çṛṇóty uktám,
amantávo mā́m tá úpa kṣiyanti çrudhí çruta çraddhivám te vadāmi. 4.
ahám evá svayám idám vadāmi júṣṭam devébhir utá mā́nuṣebhiḥ,
yám kāmáye tám-tam ugrám kṛṇomi tám brahmā́ṇam tám ṛ́ṣim tám sumedhā́m. 5.
ahám rudrā́ya dhánur ā́ tanomi brahmadvíṣe çárave hántavā́ u,
ahám jánāya samádam kṛṇomy ahám dyā́vāpṛthivī́ ā́ viveça. 6.
ahám suve pitáram asya mūrdhán máma yónir apsv àntáḥ samudré,
táto ví tiṣṭhe bhúvanā́ 'nu víçvo 'tā́ 'mū́m dyā́m varṣmáṇó 'pa spṛçāmi. 7.
ahám evá vā́ta iva prá vāmy ārábhamāṇā bhúvanāni víçvā,
paró divā́ pará enā́ pṛthivyā́ 'tā́vatī mahinā́ sám babhūva. 8.

SANSKRITREGISTER.

Die Verweisungen in den beiden Registern beziehen sich auf die Paragraphen. In dem ersten werden vielfach Abkürzungen verwendet, die aber sich leicht von selbst erklären: so zum Beispiel "Desspr." heisst Aussprache; "Präs." verweist auf irgend etwas, das sich aufs Präsenssystem bezieht; ebenso "Lautw." (d. i. Lautwandel) auf Lautgesetze etc. bezügliches; "Int." bedeutet Intensivum; und so fort. Ein vorgesetzter Querstrich zeigt ein Suffix an, ein nachgesetzter ein Präfix.

SACHREGISTER.

Druckfehler.

Lies: **65** vorletzte Zeile, *ḻ*; **176** Zeile 2 u. 3, *eṣas* und *eṣa*; **226 c** Zeile 7, ÇB.; **323** Zeile 7, unhäufig für unselten; **631** Zeile 11, zielen für anziehen; **761 d.** 2 Zeile 6, saugen für sangen; **867** Zeile 7, ÇB.; **899 b** Zeile 2, *aleçiṣ*; **924** Zeile 1, die Wurzel für die; **936** Zeile 4, *sraṅsiṣya*; **940** Zeile 7, französische; **944** letzte Zeile, wir für wie.

Folgende Citate sind zu berichtigen: Lies **454** in **425 g**, Zeile 2; **547** in **561** Zeile 5 vom Ende; **672** in **654** Zeile 3; **1042 d** in **1030** Zeile 13; **1271** in **1150 c** Zeile 8.





